Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

XIV. Abteilung

Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen

Les sources du droit Suisse

Recueil édité au nom de la Société suisse des Juristes
par sa Fondation des sources du droit

XIVe partie

Les sources du droit du canton de St-Gall

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS ST. GALLEN

Zweiter Teil

Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil

Erste Reihe

Die Rechtsquellen der Stadt St. Gallen

Erster Band

Die Stadtbücher des 14. bis frühen 17. Jahrhunderts

Bearbeitet von

Magdalen Bless-Grabher
unter Mitarbeit von Stefan Sonderegger

Verlag Sauerländer Aarau 1995

Bearbeitet unter finanzieller Hilfe
des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung,
der Ortsbürgergemeinde St. Gallen
und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung

Publiziert mit Unterstützung
des Stadtarchivs (Vadiana) St. Gallen
(Institution der Ortsbürgergemeinde St. Gallen)
und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung

Auflage: 400 Exemplare

Dieser Band trägt die Nummer

Publikationsnummer 84
ISBN XX, Bestellnummer XX7

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis V
Vorwort des Präsidenten VII
Vorwort der Bearbeiterin IX
Einleitung XI
1. Quellenlage und Quellenrezeption XI
2. Das erste Stadtbuch im Überblick XIII
3. Die ältesten Ratssatzungen im ersten Stadtbuch (undatiert, um 1312) XIX
4. Die erweiterten Stadtsatzungen im ersten Stadtbuch (um 1355–1426) XXI
5. Das zweite Stadtbuch (1426 ff.) XXIV
6. Das dritte Stadtbuch (1508 ff.) XXX
7. Das vierte Stadtbuch (undatiert, um 1601–1603) XXXIV
Quellen- und Literaturverzeichnis XXXVII
Editionsregeln XXXXII
Abkürzungsverzeichnis XXXXVIII

Quellenedition: 1
1. Die Satzungen des ersten Stadtbuchs von St. Gallen [um 1312–1426] 1
a) Älteste Ratssatzungen, undatiert [um 1312] 1
b) Erweiterte Stadtsatzungen [um 1355–1426] 5
2. Zweites Stadtbuch von St. Gallen, 1426 Juli 4. – erste Hälfte des 16. Jhs. 107
3. Drittes Stadtbuch von St. Gallen, 1508 Dezember 11. – Nachträge aus dem ersten Drittel des 16. Jhs. 235
4. Viertes Stadtbuch von St. Gallen, undatiert [1601–1603] . . 295
a) Allgemeine Satzungen 295
b) Erbrecht der Stadt St. Gallen 334
c) Erbrecht des Stifts St. Gallen 341
Anhang I zu Nr. 1, Gesamtübersicht über den Inhalt des ersten Stadtbuchs von St. Gallen 351
Anhang II zu Nr. 1. b, Konkordanztabelle der Paragraphennummern in MVG 4 und im vorliegenden Rechtsquellenband 399

Orts- und Personenregister 403
Sachregister und Glossar 413

Vorwort des Präsidenten

Der Kanton St. Gallen ist eines der ältesten Forschungsgebiete der Schweizerischen Rechtsquellenstiftung. Nur fünf Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes der Sammlung, welche 1898 mit der Edition des Stadtrechtes von Aarau begann, erschienen in rascher Folge die beiden ersten, von Max Gmür bearbeiteten St. Galler Bände: „Offnungen und Hofrechte, Alte Landschaft" (1903) und „Toggenburg" (1906). Jahrzehnte später nahm dann Walter Müller die Forschung im Fürstenland wieder auf und bearbeitete „Die allgemeinen Rechtsquellen der Alten Landschaft", welche 1974 ediert werden konnten. Der allzu frühe Tod des verdienten Forschers unterbrach die Fortsetzung der Reihe im ersten, den Rechtsquellen der Abtei gewidmeten Teil der Edition. Schon seit geraumer Zeit ist mit der Erschliessung der Rechtsquellen der „Äbte-Stadt" Wil begonnen worden, die aber noch ihres Abschlusses harrt. Im Rahmen des dritten Teiles, welcher für die Quellen der Landschaften und Landstädte vorgesehen ist, konnte Ferdinand Elsener 1952 einen ersten Band über die „Landschaft Gaster und March" zum Druck befördern; seine umfangreichen Arbeiten über die Rechtsquellen der Stadt Rapperswil vermochte er indessen nicht mehr zu Ende zu führen.

Eine landschaftsbezogene Ausrichtung der bisherigen Rechtsquellenforschung im Kanton ist nicht zu übersehen. Die Stadt St. Gallen selbst blieb vorläufig ausgeklammert. Das mag seinen Grund haben. Carl Moser-Nef hatte mit seinem siebenbändigen Werk „Die freie Reichsstadt und Republik Sankt Gallen" (1931 - 1955) ein umfangreiches, mit viel Quellenmaterial belegtes Werk geschaffen, das den Wunsch nach einem Rechtsquellenband nicht dringend erscheinen liess. Und doch war diese historische Darstellung keine Quellenedition und konnte diese auch nicht ersetzen.

Es verwundert deshalb nicht, dass 1986 in Wissenschaftskreisen der Wunsch entstand, die Rechtsquellen der Stadt aufarbeiten zu lassen. Die Inititative ergriff der Stadtarchivar Dr. Ernst Ziegler, der den Plan zur Bearbeitung und Herausgabe von gut einem halben Dutzend Bänden vorlegte. Als Berater des Projektes stellten sich die Herren Prof. Dr. Dr. iur. h. c. Otto P. Clavadetscher und Prof. Dr. Ernst Ehrenzeller zur Verfügung. Am 6. Oktober 1986 gab der St. Galler Ortsbürgerrat seine Zustimmung und sagte eine langfristige finanzielle Unterstützung des Forschungsprojektes zu. Kurze Zeit später zog auch die Schweizerische Rechtsquellenstiftung die Bearbeitung der Stadtrechtsquellen St. Gallen in ihr laufendes Programm mit ein.

Die Bearbeitung der ersten beiden Bände mit Stadtsatzungen aus unterschiedlicher Zeit war personell gesichert. Magdalen Bless hat verdienterweise die Bearbeitung des ersten Bandes übernommen. Zahlreiche weitere Personen haben mit grossem Einsatz wesentlich mitgeholfen: Stadtarchivar Ernst Ziegler hat im Rahmen des Gesamtprogramms die Sache intensiv gefördert. Stefan Sonderegger ist eine minutiöse Kollation mit dem Original zu verdanken; er hat auch das Register erstellt. Ursula Hasler transkribierte Teile des Texts und Monika

Rüegger tippte maschinengeschriebene Textteile in den Computer. Der Leiter der Rechtsquellenstiftung, Martin Salzmann, war für die Druckformate und die Konzeption des Satzes bemüht, den Heidi Garbereder fachmännisch ausgeführt hat.

Unser Dank gilt zunächst all diesen Mitarbeitern. Dann aber hat die Rechtsquellenstiftung auch den Institutionen zu danken, welche ihr die für ein solches Unternehmen unerlässliche finanzielle Hilfe gewährten: In erster Linie dem Schweizerischen Nationalfonds, der mit namhaften Beiträgen einmal mehr die Forschung ermöglicht hat, dann aber im besonderen Masse auch dem Ortsbürgerrat St. Gallen, der sich ebenfalls an den Personalkosten beteiligt und darüber hinaus auch die Finanzierung der Buchherstellung mitgetragen hat.

Effretikon, im August 1994

Prof. Dr. iur. Claudio Soliva,
Präsident der Rechtsquellenstiftung des
Schweizerischen Juristenvereins

Vorwort der Bearbeiterin

Voller Neugier und auch Vergnügen bin ich bei der Arbeit an dieser Edition in die facettenreiche Vergangenheit einer Stadt eingetaucht, mit der ich mich seit früher Jugend eng verbunden fühle. Zwar wohne ich seit langem im Kanton Zürich, bin aber im Kanton St. Gallen aufgewachsen und besuchte in der schönen Gallusstadt seinerzeit jahrelang die Kantonsschule. Nun freue ich mich, dass der Band fertig vorliegt, und danke herzlich allen, die zu seinem Entstehen beigetragen haben.

Namentlich danken möchte ich dem Präsidenten der Rechtsquellenstiftung, Prof. Dr. Claudio Soliva, sowie seinem Amtsvorgänger Prof. Dr. Hans Herold für die wohlwollende Begleitung, dem administrativen und wissenschaftlichen Rechtsquellen-Leiter Dr. Martin Salzmann für die Beratung und die Betreuung von Satz und Druck, dem St. Galler Stadtarchivar Dr. Ernst Ziegler für die Initiative zu diesem Band, für die Unterstützung sowie die Durchsicht der Einleitung, Dr. Stefan Sonderegger für die Kollationierung, das sorgfältige Register und die anregende, erspriessliche Zusammenarbeit, Dr. Otto P. Clavadetscher und Dr. Ernst Ehrenzeller für die Durchsicht der Einleitung sowie dem Personal des Stadtarchivs St. Gallen für seine Hilfeleistungen, insbesondere Ursula Hasler für ihre Mitwirkung an der Transkription des dritten und vierten Stadtbuchs.

Dr. phil. Magdalen Bless-Grabher

Einleitung

1. Quellenlage und Quellenrezeption

In bezug auf die allgemeine historische Quellenlage ist die Region St. Gallen als Glücksfall zu betrachten. Sowohl das in frühmittelalterliche Zeit zurückreichende Benediktinerkloster St. Gallen, aus dessen Besitzungen am Ende des Mittelalters ein wohlorganisierter Klosterstaat erwuchs, wie auch die Stadt St. Gallen, die allmählich die Unabhängigkeit vom Kloster errang, trugen Sorge zu ihren Archivalien. Urkunden, Akten und weitere Quellen sind denn auch in erfreulicher Fülle erhalten geblieben.

Schon früh bemühten sich Forscher und Gelehrte darum, sie für die Geschichtsschreibung fruchtbar zu machen. So beruhte bereits das dreibändige Werk „Geschichten des Kantons St. Gallen", von Ildefons von Arx 1810 bis 1813 publiziert, auf einem umfassenden Quellenstudium. Seither sind zahlreiche weitere Darstellungen zur Geschichte der beiden St. Gallen erschienen (vgl. Literaturverzeichnis mit Beispielen bezüglich der Stadt). Der jüngste allgemeine Überblick über die Vergangenheit der Stadt ist die 1988 erschienene „Geschichte der Stadt St. Gallen" von Ernst Ehrenzeller.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen auch die eigentlichen Quelleneditionen reichlich zu fliessen. So edierten Hermann Wartmann und seine Nachfolger im „Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen" zwischen 1863 und 1955 in sechs Bänden Urkunden vom 8. Jahrhundert bis 1463. Eine stark erweiterte Edition von Urkunden der Jahre 1000 bis 1361, die das Gebiet des heutigen Kantons St. Gallen betreffen, ist seit 1983 durch Otto P. Clavadetscher vorbildlich im bis heute fünfbändigen „Chartularium Sangallense" verwirklicht worden. Das Studium der Urkunden dieser beiden Reihen ist für die Erforschung der st. gallischen Rechtsgeschichte unerlässlich, gibt es darunter doch viele bedeutende Dokumente zur Rechtsgeschichte der Abtei und der Stadt St. Gallen.

Neben den Urkunden fanden auch andere Quellengattungen – Chroniken, Viten, ältere Akten (z. B. Häuserverzeichnisse) und dergleichen – schon früh Beachtung. Zahlreiche solcher Quellen sind namentlich in den seit 1862 regelmässig erscheinenden st. gallischen „Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte" ediert worden. Einen weiteren Schwerpunkt der st. gallischen Editionstätigkeit bildete die Herausgabe der Schriften des Humanisten und Reformators Joachim von Watt, genannt Vadian, und einiger seiner Zeitgenossen. Einem wirtschaftsgeschichtlichen Thema widmete sodann Hans Conrad Peyer seine beiden Bände „Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen, von den Anfängen bis 1520", deren erster Band Quellen verschiedenster Herkunft enthält.

Im selben Jahr 1863, in dem das erste Urkundenbuch der Abtei St. Gallen erschien, wurde im zweiten Band der „Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte“ bereits auch eine besonders bedeutende Stadt-St. Galler Rechtsquelle veröffentlicht, nämlich ein Grossteil der im ersten Stadtbuch enthaltenen, ältesten Ratssatzungen, die wahrscheinlich der Zeit um 1312 zuzuordnen sind. Zwei Jahre später brachte ihr Bearbeiter, Wilhelm Eugen von Gonzenbach, in der gleichen Reihe auch die erweiterten Satzungen des ersten Stadtbuchs aus der Mitte des 14. bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts zum Abdruck. (Beide Teile werden im vorliegenden Band unter den Nummern 1. a und 1. b nach heutigen, verfeinerten Regeln der Editionstechnik neu ediert). Diesen Satzungen liess von Gonzenbach 1869 in den „Mitteilungen“ unter dem Titel „Älteste Liste der Verrufenen und Verbannten der Stadt St. Gallen“ einen weiteren Teil des ersten Stadtbuchs folgen, der hauptsächlich Strafurteile aus der Zeit von 1362 bis 1381 enthält (vgl. Anhang I zu Nr. 1). Abgesehen von den Urkundenbänden, waren diese Texte bisher die einzigen Editionen von Stadt-St. Galler Rechtsquellen. Unveröffentlicht blieben bis anhin namentlich auch die reichhaltigen vier weiteren Stadtbücher von St. Gallen.

Stärkere Beachtung fand bei den Rechtshistorikern zunächst eine andere Rechtsquellengattung aus dem Gebiet des heutigen Kantons St. Gallen, nämlich die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen ländlichen Weistümer bzw. Offnungen. Ausgelöst wurde das Interesse vor allem durch die von Jacob Grimm gesammelten und von ihm und seinem Nachfolger Richard Schröder in den Jahren 1840 – 1878 in Göttingen herausgegebenen „Weisthümer“. Dieses siebenbändige Werk enthält auch zahlreiche Offnungen aus der Schweiz, darunter nicht wenige aus der st. gallischen Landschaft. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Rechtsquellenkommission des Schweizerischen Juristenvereins ihre Editionstätigkeit aufnahm, konzentrierte sie sich in bezug auf den Kanton St. Gallen vorerst ebenfalls auf diese ländlichen Quellen. Noch zur „ersten Generation“ der „Sammlung schweizerischer Rechtsquellen“ zählen die 1903 erschienenen Offnungen und Hofrechte der Alten Landschaft sowie die 1906 herausgegebenen Offnungen und Hofrechte des Toggenburgs, beide bearbeitet von Max Gmür. Später betrafen noch zwei weitere Rechtsquellenbände den Kanton St. Gallen: 1951 erschienen die Rechtsquellen der Landschaft Gaster mit Weesen, publiziert von Ferdinand Elsener, und 1974 „Die allgemeinen Rechtsquellen der Alten Landschaft“, veröffentlicht von Walter Müller.

Im Vergleich zur Landschaft geriet die Publikation von Rechtsquellen der Stadt St. Gallen somit ins Hintertreffen. Dennoch blieben die Quellen nicht unbeachtet, sondern standen im Zentrum der Lebensarbeit des St. Galler Rechtshistorikers Carl Moser-Nef. Zwischen 1931 und 1955 gab er das siebenbändige Werk „Die Freie Reichsstadt und Republik Sankt Gallen“ heraus, in dem er sich mit allen möglichen Aspekten der Rechtsgeschichte der Stadt auseinandersetzte. Als wichtigste Unterlagen dienten ihm neben den Rats- und Gerichtsprotokollen die fünf Stadtbücher aus dem 14. bis 17. Jahrhundert. Dabei zitierte er zahlreiche Artikel vorab der älteren Stadtbücher wörtlich in neuhochdeutscher Über-

setzung, beleuchtete sie von verschiedenen Seiten und stellte sie in einen grösseren Zusammenhang. Ein Vergleich mit dem originalen Wortlaut dieser kommentierten Satzungen war bisher allerdings, abgesehen vom ersten Stadtbuch, mangels einschlägiger Editionen nicht ohne weiteres möglich. Auch in jüngster Zeit griff die Forschung Einzelaspekte der Rechtsgeschichte der Stadt St. Gallen auf, in denen die Stadtbücher mit eine Rolle spielen – erwähnt seien das 1991 erschienene Buch „Sitte und Moral in früheren Zeiten" von Ernst Ziegler sowie die 1992 publizierte Dissertation von Ralph Bannwart über das Erbrecht der Stadt St. Gallen.

In den späten 1980er Jahren gab Stadtarchivar Ernst Ziegler, unterstützt von Otto P. Clavadetscher und Ernst Ehrenzeller, den entscheidenden Anstoss zu einer Edition der fünf Stadtbücher. Sie enthalten hauptsächlich das Satzungsrecht der Stadt St. Gallen und zählen zu ihren wichtigsten Rechtsquellen. Den Inhalt des vorliegenden Bandes bilden die vier ersten Stadtbücher. Eine Edition des fünften Stadtbuchs von 1673, bearbeitet von Ernst Ziegler unter Mitarbeit von Stefan Sonderegger und Ursula Hasler, wird folgen.

2. Das erste Stadtbuch im Überblick

Für die Entwicklung der Selbstverwaltung der Stadt St. Gallen war die Bildung eines eigenen Rats von grosser Bedeutung. Noch in der Handfeste, die Abt Wilhelm der Stadt am 31. Juli 1291 gegeben hatte, ist nur von einem Ammann als Vertreter des Abts, nicht aber von einem Rat die Rede.[1] *1294 ist an einer Urkunde erstmals ein städtisches Siegel nachweisbar*[2] *– ein Indiz, dass es vielleicht schon damals einen Rat gegeben haben könnte. Genannt wird der Rat der Stadt St. Gallen erstmals in einer Urkunde vom 24. Mai 1312, laut welcher die Städte Konstanz, Zürich, St. Gallen und Schaffhausen auf Geheiss des Königs für vier Jahre ein Bündnis schlossen.*[3] *Als Vorbild wird der Rat von Konstanz vermutet.*[4]

Fortan war der Rat der wichtigste Träger der städtischen Rechtsentwicklung. Er leitete eine neue Gesetzgebung ein, die sich im Gegensatz zum herkömmlichen Landrecht laufend den Bedürfnissen der Stadtgemeinde anpasste. Damit trieb er zugleich den Einsatz der Schrift auf neuem Felde voran. Im Dienste der städtischen Friedenswahrung schuf er sich eine eigene Polizeigewalt und Gerichtsbarkeit, die sich in entsprechenden Satzungen niederschlugen. Die ältesten St. Galler Ratssatzungen sind undatiert, dürften aber bald nach der Konstituierung des Rats, also um 1312, entstanden sein. Sie gehören zu einer Famlie analoger „Richtebriefe" der Städte Zürich, Konstanz und Schaffhausen. Leider sind sie nicht im Original, sondern nur in einer Abschrift des Stadtschreibers Johannes Zili (1362–1389) im ersten Stadtbuch erhalten geblieben (Näheres dazu im 3. Kapitel).

1 *Chart. Sang. Bd. 4, Nr. 2279, S. 386 – 390.*

[2] *Chart. Sang. Bd. 4, Nr. 2332, S. 428* (sigillo communitatis sancti Galli).

[3] *Chart. Sang. Bd. 5, Nr. 2822, S. 216 – 218.*

[4] *Vgl. Gmür, Die verfassungs-geschichtliche Entwicklung der Stadt St. Gallen, S. 21.*

Kurz nach der Mitte des 14. Jahrhunderts entstand in St. Gallen sukzessive ein umfangreicher Corpus neuer, stark erweiterter Ratssatzungen, die wichtige Verfassungsänderungen durchschimmern lassen (vgl. 4. Kapitel). Sie finden sich, ebenso wie die Abschrift der ältesten Ratssatzungen, im ersten Stadtbuch von St. Gallen, und zwar an dessen Anfang. Die übrigen Blätter des mächtigen Bandes enthalten Einträge zu zahlreichen weiteren Themen, in denen sich die zunehmende Schriftlickeit der inzwischen weitgediehenen städtischen Selbstverwaltung in ihrer ganzen Vielfalt widerspiegelt, von Strafurteilen über Bürgeraufnahmen und Grundpfandversatzungen (Häuserverkäufe) bis hin zu verschiedenen Jahresabrechnungen. Die gesamte Administration scheint sich vorerst über dieses eine Buch abgewickelt zu haben. Die älteste Jahrzahl betrifft 1344 und ist in einer Notiz enthalten, die daran erinnert, dass die Bürger anno 1344 Ueli Merk Armbrüste zur Aufbewahrung übergeben hätten; vermutlich wurde dieser Hinweis aber erst einige Jahre später geschrieben.[1] *Zeitgenössisch scheinen hingegen je eine Liste mit den Jahreswerten des Umgelds ab 1345 und mit den Jahresrechnungen der Bleiche ab 1349 zu sein.*[2] *Vielleicht entstand das Stadtbuch selbst aber erst im Laufe der 1350er Jahre (was verschiedene datierte Einträge vermuten lassen); dann wäre der Faszikel mit den genannten älteren, aber noch immer nützlichen Jahresrechnungen einfach als schon „angebrauchte" Papierlage ins Buch gebunden worden.*

Wohlerhalten befindet sich dieses Stadtbuch als Band 538 im Stadtarchiv (Vadiana) St. Gallen, eingebunden in einen braunen Ledereinband, der 1969 restauriert worden ist. Es umfasst 604 Seiten, dazu eine eingeheftete Urkundenabschrift sowie Einträge auf dem hinteren Buchdeckel. Die Seiten sind zweifach gezählt: Oben von einer älteren Hand, allerdings etwas fehlerhaft, nach Blättern, unten mit Bleistift fortlaufend nach Seiten: Diese neuere Zählung stammt von Heinrich Edelmann, der den Band laut einer Notiz auf S. 604 am 15. Mai 1949 neu paginierte. Die Seitenhinweise in der vorliegende Edition beziehen sich auf diese jüngere Seitenzählung.

Das Stadtbuch gliedert sich in Themenbereiche, innerhalb derer ein chronologischer Aufbau erkennbar ist. Sowohl die thematische wie die chronologische Ordnung wird jedoch mehrfach durchbrochen durch spätere Einträge, die in ihrem eigenen „Kapitel" keinen Platz mehr fanden oder sonstwie nicht genau einzuordnen waren und dann einfach dort eingefügt wurden, wo noch Platz frei war. Interessant ist ein Eintrag von 1384, wonach gewisse Schulden des „Oberen Bundes" auch in zwei Quaternen (Papierlagen von vier Bogen) „verschrieben" seien, die bei den vor etlichen Jahren sowie im gegenwärtigen Jahr 1384 erfolgten Erneuerungen des Ratsbuchs aus diesem ausgezogen worden

[1] *Wahrscheinlich erfolgte diese Notiz im Zusammenhang mit dem unmittelbar anschliessenden, von gleicher Hand geschriebenen und vom 7. Oktober 1357 datierten Eintrag, wonach die*

Stadt einem gewissen Bilgri 24 Armbrüste zur Aufbewahrung gegeben habe; vgl. StadtASG Bd. 538, S. 577, im vorliegenden Band wiedergegeben auf S. 391 (Anhang I, Nr. 139).

[2] *StadtASG, Bd. 538, S. 571 und 575, im vorliegenden Band wiedergegeben auf S. 390 f. (Anhang I, Nr. 136 und 137).*

seien.[1] *Bedeutet dies, dass das Stadtbuch sozusagen „rollend" erneuert wurde, indem obsolet gewordene Blätter oder Papierlagen entfernt und neue Lagen hinzugebunden wurden? Es fällt auch auf, dass – verteilt übers ganze Stadtbuch – etliche (vielleicht veraltete) Blätter säuberlich herausgeschnitten wurden.*

Dank der Vielfalt der untereinander vernetzten Einträge lässt das Stadtbuch in einer Art Gesamtschau Rückschlüsse auf gewisse Entwicklungen zu. So ist beispielsweise um 1390/1400 eine Finanzkrise der Stadt erkennbar, die mindestens zum Teil mit grossen Auslagen für den Städtebund und dessen Kriege zusammenhing und sich in der forcierten Aufnahme zahlreicher Darlehen bei Privaten, im Verkauf hoher Zinsen, in neuen Satzungen mit einer massiven Erhöhung des Abzugsgelds für austretende Bürger ("dritter Pfennig") und in der tatsächlichen Einnahme dieser Steuern dokumentiert. Insgesamt ist das Stadtbuch ein hochinteressanter Überrest einer unmittelbar lebensorientierten Schriftkultur.

Mit der Zeit wuchs der Schriftverkehr der Verwaltung derart an, dass ein einziges Buch nicht mehr genügte. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts fächerten sich daher die einzelnen Ressorts in verschiedene Bücher auf. So sind seit 1401 Sekkelamtsbücher, seit 1402 Steuerbücher, seit 1419 Bauamtsrechnungen und seit 1425 Bücher mit den Jahresrechnungen der Stadt nachweisbar. Als 1426 ein neues, zweites Stadtbuch angelegt wurde, beschränkte man sich daher im wesentlichen auf die Aufnahme von Satzungen und die Abschrift einiger weniger Urkunden und Briefe. Das erste Stadtbuch hatte damit aber noch nicht sofort ausgedient, erfolgten hier doch noch Einträge bis 1431. Eine weitere Differenzierung entstand durch die Einführung von Malefizbüchern (seit 1463 nachweisbar), denen seit 1477 Ratsbücher (Ratsprotokolle) und ab 1485 eigene Rechnungsbücher über Bussen, Einkauf ins Bürgerrecht sowie Abzüge folgten.

Gemäss den Gepflogenheiten der „Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen" werden in den nachfolgenden beiden Nummern 1. a und 1. b nur die in zwei Textblöcken vorliegenden Ratssatzungen vollständig ediert. Damit sich die Leserinnen und Leser aber auch ein Bild über den restlichen Inhalt des ersten Stadtbuchs machen können, gibt der Anhang I zu Nr. 1 am Schluss des vorliegenden Bandes den Inhalt Seite um Seite wieder, teils zusammengefasst, teils wörtlich. Namentlich Bestimmungen von allgemeinem Charakter werden im Wortlaut wiedergegeben, ebenso Strafurteile für Vergehen, da sie zeigen, wie die Bussandrohungen der Satzungen in die Wirklichkeit umgesetzt wurden.

Schreiber der Satzungen:

Die anschwellende Schriftlichkeit der städtischen Verwaltung und Organisation hatte, ähnlich wie in andern Städten, auch in St. Gallen die Einführung einer neuen Berufsbeamtengattung zur Folge, nämlich derjenigen des Stadtschrei-

bers. Als Vertrauensleute der Stadtregierung hatten die Stadtschreiber eine geachtete, vielseitige und gutbezahlte Stellung inne. Zweifellos verfügten sie über ansehnliche Rechtskenntnisse und spielten bei der gesetzgeberischen Tätigkeit des Rats als Bearbeiter und Redaktoren der Satzungen eine wichtige Rolle. In der Frühzeit war die Stadtschreiberei möglicherweise noch kein eigenes Vollamt, sondern wurde vielleicht nur als Nebentätigkeit ausgeübt.[1]

Am ersten Stadtbuch wirkten im Laufe der Jahrzehnte eine ganze Reihe von Schreibern mit. Aus den Satzungen selbst sind ihre Namen nicht ersichtlich, doch nennen sich seit der Zeit Heinrich Garnlеders, d. h. seit etwa 1360, die meisten mehrfach mit Namen im hinteren Teil des Stadtbuchs im Zusammenhang mit geschäftlichen Einträgen wie Pfandversatzungen und Abrechnungen. Durch Schriftvergleiche lassen sich daher auch die meisten Schreiber der Satzungen ermitteln; nur bei den ältesten Schreiberhänden sind die Namen unbekannt.[2]

Die detaillierte Zuweisung der einzelnen Satzungen zu den entsprechenden Schreiberhänden erfolgt im 3. und 4. Kapitel der Einleitung. Hier eine allgemeine Übersicht über die Schreiber der Satzungen:

Hände unbekannter Schreiber (kurz nach der Mitte des 14. Jhs.):

Ein unbekannter Schreiber schrieb in gepflegter, regelmässiger gotischer Buchschrift (Bastarda schwäbischer Prägung) den ältesten Teil, d. h. die ersten 109 Artikel der erneuerten und erweiterten Stadtsatzungen (Nr. 1. b). Als Zeitraum sind die Jahre kurz nach der Mitte des 14. Jahrhunderts anzunehmen. Datiert ist nur der zweitletzte dieser Artikel, und zwar mit dem 16. Januar 1359. Einige weitere frühe Satzungen wurden von insgesamt drei weiteren nicht näher bekannten Händen geschrieben.

Heinrich Garnleder (um 1360–1361):

Er war von etwa 1352 bis1389 als öffentlicher Notar tätig und schrieb vor allem Urkunden.[3] *Für die Stadt erledigte er verschiedene weitere Aufgaben, darunter z. B. Abrechnungen des Umgelds.*[4] *Im Stadtbuch hinterliess er als Schreiber nur wenige Spuren, namentlich ein paar Satzungen sowie einige Einträge aus den Jahren 1360 und 1361 auf den Seiten 598–601. Ob er als „öffentlicher Notar der Stadt" zeitweise zugleich die Funktion eines Stadtschreibers ausübte, bleibt offen – vielleicht gab es hier fliessende Übergänge.*[5]

[1] *StadtASG Bd. 538, S. 179, vgl. im vorliegenden Band S. 382 (Anhang I, Nr. 96).*

[1] *In den südwestdeutschen Städten sind in der Frühzeit häufig Ämterverbindungen von Klerikern oder Schulmeistern mit dem Stadtschreiberamt nachweisbar, vgl. Burger, Die südwestdeutschen Stadtschreiber, S. 138 ff.*

[2] *Nützliche paläographische und philologische Untersuchungen zu den St. Galler Schreibern des 14. Jhs. finden sich bei Hans Schmid, Die St. Galler Urkundensprache in der zweiten Hälfte des 14. Jhs.*

[3] *Vgl. Schmid, Die St. Galler Urkundensprache, S. 13 f.*
[4] *StadtASG Bd. 538, S. 229.*
[5] *Eintrag Heinrich Garnleders vom 27. Dez. 1360 im Stadtbuch:* Jtem anno domini m^{o} ccc^{o} lxj^{o} jn die sancti Johannis ewangeliste, tunc me Hainr[ico] Garnleder offic[i?]o notarie civium Sancti Galli... *(StadtASG Bd. 538, S. 600).*

Johannes Zili (1362–1389):

Er war der erste, der eindeutig als Stadtschreiber und zugleich mit dem Namen überliefert wurde. Vielleicht entwickelte sich diese Funktion erst unter ihm zum profilierten Vollamt.[1] *Im Stadtbuch nennt er sich erst 1378 im Zusammenhang mit einer Jahresabrechnung zum ersten Mal namentlich*[2]*, doch lässt sich seine Schrift anhand datierter Texte bis 1362 zurückverfolgen. Aufgrund zweier Einträge im Stadtbuch (S. 239 und 241) aus den Jahren 1382 und 1386 kennen wir auch seine Besoldung: 20 Pfund Pfennig im Jahr. Dies war ein stattliches Jahresgehalt, verglichen etwa mit jenem des Schulmeisters, der ein Jahresfixum von nur 2 Pfund erhielt*[3] *(dazu vermutlich noch ein bescheidenes Schulgeld von den Schülern selbst). Tatsächlich waren die Stadtschreiber auch in anderen mittelalterlichen Städten die höchstsbezahlten Beamten.*[4] *Mit entschädigt wurde ausdrücklich Johannes Zilis Tätigkeit als städtischer Buchhalter: Er erstellte nämlich auch die Jahresabrechnungen der Steuern, Zinsen, Bussen, des Umgelds usw.*[5] *Daneben gehörte er zum kleinen Kreis jener Vertrauensleute, die Kriegsmaterial und weitere Gerätschaften der Stadt zuhause aufzubewahren hatten.*[6]

Kein anderer Schreiber hat das Stadtbuch so nachhhaltig geprägt wie er, stammen doch rund 290 Seiten von seiner Hand – nicht fortlaufend, sondern verteilt auf die verschiedenen Sachgebiete des Bandes (neue Satzungen, Grundpfandverschreibungen, Einbürgerungen, Abrechnungen usw.). Er befasste sich auch mit dem älteren Recht und schrieb die frühesten Ratssatzungen aus der Zeit um 1312 ab – dank ihm nur sind sie uns bekannt. Daneben ergänzte er auch zahlreiche der nur wenige Jahre vor seiner Amtszeit entstandenen, neuen Satzungen mit Titeln, Bussenbestimmungen und sonstigen Zusätzen. Als Stadtschreiber blieb Johannes Zili bis 1389 tätig. 1399 erwähnte ihn sein Amtsnachfolger Johannes Garnleder als verstorben.[7]

Johannes (Hans) Garnleder (1388–1416):

Er entstammte einer eigentlichen Schreiberdynastie; der oben erwähnte Notar Heinrich Garnleder war sein Vater. Als Schreiber ist Johannes Garnleder mit seiner charakteristischen Schrift seit 1388 nachweisbar. Auch er nennt sich im Stadtbuch im Zusammenhang mit verschiedenen Amtsgeschäften öfters namentlich. Die Stadt zog ihn zudem für diplomatische Missionen heran und

[1] *In einem* Regiment-Buch *der Stadt St. Gallen aus dem 18. Jh., das u. a. eine (unvollständige) Liste der bisherigen Stadtschreiber enthält, wird Johannes Zili als erster Stadtschreiber aufgeführt. Dabei wird ihm die Jahrzahl 1378 zugeordnet. Vgl. StadtASG, Bd. 916, S. 68.*
[2] *Stadt ASG Bd. 538, S. 232.*

[3] *Vgl. Schmid, Die St. Galler Urkundensprache, S. 5.*
[4] *Vgl. Burger, Die südwestdeutschen Stadtschreiber im Mittelalter, S. 118.*
[5] *Beispiele: StadtASG Bd. 538, S. 232 und 238.*
[6] *StadtASG Bd. 538, S. 569; vgl in vorliegender Edition S. 390, Nr. 135.*
[7] *StadtASG Bd. 538, S. 183:* Johansen Zilis sålgen des schribers sun.

schickte ihn als ihren Vertreter z. B. nach Konstanz, Altstätten und Feldkirch.[1] *Staatsmännische Aufgaben dieser Art bestätigen das Ansehen des Amts und lassen sich auch bei Stadtschreibern anderer Städte nachweisen.*[2] *Im Stadtbuch stammen eine Reihe neuer Satzungen von Johannes Garnleders Hand. Darüber hinaus hat er die bereits bestehenden Satzungen mit Ergänzungen und Streichungen auf den aktuellen Stand gebracht und „leserfreundlich aufbereitet", indem er, wie seinerzeit Johannes Zili, titellose Artikel seiner Vorgänger nachträglich mit Überschriften versah. Im Jahre 1416 gab er sein Stadtschreiberamt auf; 1420 wird er als verstorben vermeldet.*[3]

Johannes (Hans) Beck (1410 –1436):

Er war der Nachfolger von Johannes Garnleder im Stadtschreiberamt. Wahrscheinlich absolvierte er in der Stadtkanzlei eine Art Lehre, denn seine Schriftzüge lassen sich in Urkunden bis ins Jahr 1413 zurückverfolgen[4]*, im Stadtbuch bis 1410. Im Zusammenhang mit verschiedenen Amtsgeschäften nennt er sich im ersten Stadtbuch mehrfach namentlich. In Johannes Becks Amtszeit fallen bedeutende Reformen, zu denen er vielleicht mit eigener Initiative beigetragen hatte. 1426 eröffnete er ein neues Stadtbuch, worin er eine erweiterte Neuredaktion der Ratssatzungen aufzeichnete (vgl. 5. Kapitel der Einleitung). Spätestens 1436 scheint er das Stadtschreiberamt aufgegeben zu haben. Zwischen 1436 und 1440 wird er noch in verschiedenen Urkunden erwähnt, jedoch nun als gewesener bzw. alt Stadtschreiber.*[5]

Hans Golder (1419–1420):

Als Zeitgenosse von Johannes Beck mit einer ähnlichen Schrift war auch Hans Golder um 1419/1420 als Schreiber in der Stadtkanzlei tätig. Im Stadtbuch nennt er sich im Zusammenhang mit verschiedenen Sachgeschäften mit Namen; er schrieb auch ein paar wenige Satzungen. Wahrscheinlich war er eine Art Substitut des Stadtschreibers.[6] *Spätestens 1422 schlug er eine andere Ämterlaufbahn ein als Säckelmeister und Steuereinnehmer.*[7]

[1] *Vgl. z. B. StadtASG Bd. 297 b, S. 19 ff. (Seckelamtsbuch von 1405): Mehrfache Ausgaben an den Schreiber im Zusammenhang mit seinen amtlichen Reisen nach Konstanz, Altstätten, Feldkirch usw. Das* Regiment-Buch *der Stadt aus dem 18. Jh. führt ihn als zweiten Stadtschreiber auf und ordnet ihn der Jahrzahl 1395 zu, vgl. StadtASG Bd. 1916, S. 68.*
[2] *Vgl. Burger, Die südwestdeutschen Stadtschreiber des Mittelalters, S. 29.*
[3] *UBSG Bd. 5, Nr. 2893, S. 202.*
[4] *Vgl. Schmid, Die St. Galler Urkundensprache, S. 10. Das städtische* Regiment-Buch *führt* Hanß Beck *als dritten Stadtschreiber von St. Gallen auf und ordnet ihm die Jahrzahl 1416 zu, vgl. StadtASG Bd. 916, S. 68.*

[5] *Vgl. Schmid, a. a. O., S. 10. Hier auch eine Notiz, dass Johannes Becks Sohn Rudolf Beck ebenfalls gelegentlich als Schreiber bezeichnet wurde.*

[6] *Das* Regiment-Buch *der Stadt aus dem 18. Jh. führt ihn unter der Rubrik „Stadtschreiber" auf und ordnet ihm die Jahrzahl 1420 zu, damals war jedoch Johannes Beck der eigentliche Stadtschreiber; vgl. StadtASG, Bd. 916, S. 68.*

[7] *Vgl. Schmid, Die St. Galler Urkundensprache, S. 12.*

3. Die ältesten Ratssatzungen im ersten Stadtbuch (undatiert, um 1312)

An unauffälliger Stelle, zwischen Urkundenabschriften und Strafurteilen, enthält das erste Stadtbuch eine Reihe von Satzungen, die zwar die Schrift des Stadtschreibers Johannes Zili (1362–1389) verraten, jedoch in ihrer Formulierung und Sprache älter wirken. Zweifellos handelt es sich hier um die Abschrift einer verlorenen Vorlage, bei der es sich wohl um die ältesten Ratssatzungen der Stadt St. Gallen handelte. In knapper Form beschränken sie sich auf einige wesentliche Punkte, namentlich die Wahrung des Friedens in der Stadt, den Schutz des Rates und des Ratsgerichts sowie feuer- und gewerbepolizeiliche Vorschriften. Bei Übertretung der Gesetze droht der Rat, der sowohl als gesetzgebende, richtende wie auch vollstreckende Instanz auftritt, mit konkret festgelegten Geldbussen, seltener mit Verbannung.

Indem er auch über Frevel und Verbrechen bis hin zu Mord und Totschlag richtete, griff der Rat nicht nur in die niedere Gerichtsbarkeit des Abts, sondern auch in die hohe des Reichsvogts ein. Ausdrücklich betont jedoch die Überschrift, dass der König und der Abt durch die Satzungen an ihren Rechten keinen Schaden erleiden sollten. Theoretisch war es also möglich, dass jemand für das gleiche Vergehen zweimal abgeurteilt und bestraft werden konnte, nämlich vom Rat und vom Reichsvogt. Es war dem Rat offensichtlich ein Anliegen, zur Sicherung des Stadtfriedens das noch immer verbreitete Fehdewesen mit seinen traditionellen Formen der Rache und Selbstjustiz einzudämmen. Dass ein Unterschied zum Hochgericht bestand, zeigte sich in den angedrohten Strafen bei Übertretung des Friedensgebots: Sie waren wesentlich milder als die bei einem Hochgericht üblichen Strafen, bei denen es in der Regel um Leib und Leben ging. Selbst Mord und Notzucht ahndete das älteste Stadtrecht nur mit einer Geldbusse. Den Blutbann erwarb die Stadt erst später, nämlich 1401 auf zehn Jahre befristet von König Ruprecht und 1415 unbefristet von König Sigmund.[1]

Die Forschung weiss seit langem von diesen ältesten Ratssatzungen. Gustav Scherer erwähnte sie, verbunden mit wörtlichen Zitaten, bereits 1859.[2] *Wilhelm Eugen von Gonzenbach druckte sie (mit Ausnahme der Metzgersatzungen) 1863 in den „Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte" ab.*[3] *Für die damalige Zeit war dies ein verdienstvolles Werk, auch wenn bei jener Edition ein Apparat*

sowie Hinweise auf Schreiber und Zeitraum der Abschrift fehlen und der Satz ohne mittelalterliche Spezialzeichen auskommen musste.

Zwar standen die St. Galler Satzungen nie im Zentrum einer eingehenden Untersuchung, doch wurden sie nebenbei mehrfach im Zusammenhang mit den Richtebriefen von Zürich, Konstanz und Schaffhausen genannt. Als Richtebriefe werden die ältesten Satzungsrechte dieser Städte bezeichnet. Vom Zürcher Rich-

[1] *Vgl. UBSG Bd. 4, Nr. 2232, S. 633 und Bd. 5, Nr. 2641, S. 76 f.*
[2] *Scherer, St. Gallische Handschriften, S. 42 f.*
[3] *MVG II, S. 115–119.*

tebrief gibt es nur Abschriften.[1] *Ebenso ist jener von Konstanz nur in einer Abschrift erhalten, und zwar in Form des Schaffhauser Richtebriefs, der sich seinerseits aus Abschriften des Konstanzer und des Zürcher Richtebriefs zusammensetzt.*[2] *Die ältere Forschung glaubte, dass der Konstanzer Richtebrief das Vorbild für die drei andern gewesen sei, da Konstanz als Bischofsstadt ein kulturelles und politisches Übergewicht besessen habe.*[3] *Mit einleuchtender Begründung legte dagegen Wilhelm Heinrich Ruoff 1966 dar, dass wohl die Zürcher Satzungen die ältesten waren und sich von ihnen der Konstanzer Richtebrief und der zweite Teil des Schaffhauser Richtebriefs ableiteten, während die St. Galler Satzungen (und der erste Teil des Schaffhauser Richtebriefs) wiederum vom Konstanzer Richtebrief beeinflusst gewesen seien.*[4] *Bei den damals engen Beziehungen zwischen St. Gallen und Konstanz erscheint dies naheliegend, zumal sich schon die St. Galler Handfeste von 1291 in bezug auf das Eigentumsrecht am Konstanzer Recht orientiert hatte.*[5] *Vergleicht man die St. Galler Satzungen mit den andern Richtebriefen, fällt tatsächlich auf, dass sie in der Reihenfolge und den Formulierungen dem Konstanzer Richtebrief am ähnlichsten sind. Dennoch verfügen sie auch über Eigenheiten, indem mehrere Artikel des Konstanzer Texts ausgelassen oder stark verändert wurden, während andere enthalten sind, die in der Konstanzer Fassung nicht zu finden sind. Auch sind die Bussenandrohungen in den St. Galler Satzungen milder als in jenen von Konstanz.*

Ein wichtiges Indiz für den zeitlichen Rahmen der St. Galler Satzungen bildet die bereits im 2. Kapitel erwähnte Urkunde vom 24. Mai 1312, laut welcher die Städte Konstanz, Zürich, St. Gallen und Schaffhausen auf Geheiss König Heinrichs VII. zur Sicherung der Rechtsordnung und des Landfriedens bis zum

[1] *ZB Zürich, Mss. C 179, A 1 und A 38; Drucke: Der Richtebriev der Burger von Zürich, hrsg. von Johann Jakob Bodmer (Zürich 1735), S. 3–128; Der Richtebrief der Burger von Zürich, hrsg. von Friedrich Ott (1847), S. 149–291.*
[2] *StASH, UR 238; Druck: Der Schaffhauser Richtebrief, Die ältesten Satzungen der Stadt aus dem Jahre 1291, hrsg. von Johannes Meyer (Schaffhausen 1857).*
[3] *Vgl. Friedrich von Wyss, Verfassungsgeschichte der Stadt Zürich bis 1336 (Zürich 1890), S. 174 ff.; Gmür, Die verfassungs-geschichtliche Entwicklung der Stadt St. Gallen, S. 11, 15 und 22; Heinrich Glitsch, Zum Strafrecht des Zürcher Richtebriefs (1917), S. 206 ff.; Konrad*

Beyerle, Die Entwicklung des Konstanzer Stadtrechts, Einleitung zu: Konstanzer Stadtrechtsquellen, Bd. 2 (Konstanz 1949), S. 7; Otto Feger, Der Konstanzer Richtebrief (Lindau/Konstanz 1955), S. 131–148.

4 *Ruoff, Der Richtebrief von Zürich und sein Verhältnis zur Richtebriefgruppe Konstanz – St. Gallen – Schaffhausen. Nebst diesem gedruckten Aufsatz hinterliess W. H. Ruoff zum Thema „Zürcher Richtebrief" weiteres, ungedrucktes Material – allerhand Notizen sowie einen 25-seitigen Bericht, ebenfalls von 1966, zuhanden der Rechtsquellenkommission des Schweiz. Juristenvereins. Dieser abschliessende Bericht über seine mehrjährigen Forschungen deckt sich in den Ergebnissen mit dem gedruckten Aufsatz. Das ganze Material befindet sich heute im Staatsarchiv Zürich (StAZH, W 62, 11.3–11.7).*

5 *Chart. Sang. Bd. 4, Nr. 2279, S. 387 f.*

24. Juni 1316 ein Bündnis schlossen.[1] *Die Annahme liegt nahe, dass die vier Städte im Zusammenhang mit diesem Bündnis ihre Stadtrechte aufeinander abzustimmen suchten und dies einen Impuls auf die Gesetzgebung auslöste. Zudem wurden die ersten Ratssatzungen vermutlich bald nach der Konstituierung des Rats erlassen – der Rat von St. Gallen aber wird in dieser Urkunde von 1312 zum erstenmal genannt, muss also kurz vorher entstanden sein. All dies spricht dafür, diese Ratssatzungen der Zeit um 1312 zuzuweisen.*

Während die Rechtsgültigkeit des Richtebriefs für Schaffhausen bezweifelt wird[2]*, steht sie für St. Gallen fest. In mehreren Artikeln der kurz nach der Mitte des 14. Jahrhunderts neu redigierten Ratssatzungen wird nämlich auf die „alte Busse" verwiesen, ohne sie zu präzisieren. Man setzte ihre Kenntnis offenbar aufgrund der ältesten Ratssatzungen voraus. Erst Stadtschreiber Johannes Zili trug in den neueren Satzungen einige konkrete Bussandrohungen nach: Sie entsprachen weitgehend jenen in den ältesten Satzungen.*

4. Die erweiterten Stadtsatzungen im ersten Stadtbuch (um 1355 –1426)

Das vorderste Achtel des ersten Stadtbuchs nimmt eine stark erweiterte Neuredaktion der St. Galler Stadtsatzungen ein. Diese Satzungen wurden von verschiedenen Händen geschrieben, woraus sich eine deutliche zeitliche Schichtung ablesen lässt. Dabei wird klar, dass die städtischen Gesetze keineswegs unveränderlich waren, sondern in einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung und Differenzierung begriffen waren – die vielen Streichungen, Ergänzungen, Nachträge und Neufassungen legen von diesem pragmatischen Vorgang ein beredtes Zeugnis ab. So entstand ein immer dichter werdendes Regelwerk, das das komplizierte Zusammenspiel von Individuen und Gruppen, von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kräften in einen vernünftigen Einklang zu bringen suchte.

Der älteste Teil der neuredigierten Satzungen besteht aus einem Grundstock von 109 Artikeln, geschrieben von einer nicht näher bekannten Hand. Nur der zweitletzte dieser Artikel ist datiert, und zwar vom 16. Januar 1359. Die übrigen Artikel werden nicht allzu lange davor entstanden sein. Inhaltlich befassen sie

sich hauptsächlich mit der Sicherung des Friedens in der Stadt und dem Schutz der Bürger, mit gewerbe-, markt-, feuer- und sittenpolizeilichen Vorschriften, mit Straf- und Asylrecht, Ratssachen, Ämterzwang, Umgeld und Vermögensrecht. Fast nebenbei erfahren wir von einer bedeutenden Weiterentwicklung der Verfassung. Neu ist nun nämlich von einem Kleinen und Grossen Rat die Rede (§§ 70 und 107). Aus mehreren Artikeln (§§ 81 und 87) geht sodann hervor, dass

[1] *Chart. Sang. Bd. 5, Nr. 2822, S. 216–218.*

[2] *Vgl. RQSH I, Bd. 1, Das Stadtrecht von Schaffhausen I, Nr. 37, S. 58 und W. H. Ruoff, Der Richtebrief von Zürich, S. 28 f.*

sich mittlerweile, ähnlich wie in anderen Städten, auch in St. Gallen das Zunftwesen etabliert hatte. Der Rat bestätigte den Zunftzwang und die Anordnungen der Zunftmeister. Ob und inwiefern die Zünfte bereits an der Stadtregierung beteiligt waren, ist aus diesen ältesten Satzungen allerdings noch nicht ersichtlich. Ein weiterer Paragraph (§ 102) widerspiegelt die Einführung des Bürgermeisteramts. Offenbar hatte der (von den Bürgern gewählte) Bürgermeister den vom Abt eingesetzten Ammann vom Vorsitz des Rats verdrängt. Der früheste datierte Hinweis auf einen konkreten Inhaber dieses Amts ist in einer Urkunde vom 21. Januar 1359 zu finden, in der Bilgri Spiser als Bürgermeister von St. Gallen erwähnt wird.[1] Die in der bisherigen Literatur immer wieder zu findende Angabe, wonach Bilgri Spiser erstmals schon 1354 als Bürgermeister erwähnt worden sei, scheint dagegen nicht stichhaltig zu sein.[2]

Um 1360 oder 1361 gelangten die Eide des Bürgermeisters, der Zunftmeister, der Zunftmitglieder, der Bürger und des Grossen Rats in die Stadtsatzungen (§§ 158–161). Summarisch erwähnen sie die gegenseitigen Verpflichtungen. Indirekt ist aus ihnen nun auch eine Verflechtung der Zunftmeister und Zünfte mit dem Kleinen und Grossen Rat herauszulesen.

Im umfangreichen Bündel weiterer Satzungen, die während der Amtszeit des Stadtschreibers Johannes Zili (1362–1389) hinzukamen, finden wir den aufschlussreichen Hinweis, dass man sich bei der Einführung der Zünfte und des Bürgermeisteramts die Stadt Überlingen zum Vorbild genommen habe (§ 128).

Klarere Konturen gewinnt die neue Zunftverfassung in einer Gruppe weiterer Satzungen aus der Feder des Stadtschreibers Johannes Garnleder (1388–1416), da ihr Schwerpunkt auf dem Verfassungsrecht liegt. Eingehend umschreiben die Artkel 279–283 die Wahl des Bürgermeisters durch die ganze Gemeinde, die Wahl der Zunftmeister, der „Elfer" (Abordnung von je elf Mitgliedern jeder Zunft im Grossen Rat), des Kleinen Rats und des Stellvertreters des Bürgermeisters, „Vicari" genannt. Die Zünfte prägten um diese Zeit vollständig den Kleinen Rat, denn laut § 282 wurde der Kleine Rat von den nach Ablauf ihrer Amtsperiode abtretenden Zunftmeistern und Elfern gewählt.[3] 1390 wurden diese Satzungen durch die Artikel 288–290 ersetzt, die allerdings weniger ausführlich sind und beispielsweise beim Wahlmodus des Kleinen Rats einfach auf die alten Sitten und Gewohnheiten verweisen.

[1] *Chart. Sang. Bd. 7, Nr. 4576; vgl. besonders Anm. 2 .*

[2] *Diese Jahrzahl beruht auf einer Notiz auf S. 2 im ersten Stadtbuch, die daran erinnert, dass Bürgermeister Bilgri Spiser im Jahr 1354 seinen persönlichen Siegelstempel verloren habe und dieser noch immer verloren sei, vgl. Wiedergabe im vorliegenden Band auf S. 352 (Anhang I, Nr. 5). Der Eintrag selbst ist undatiert, erfolgte aber offensichtlich nicht 1354, sondern erst einige Zeit später, der Schrift nach zu schliessen um 1360. Dass Bilgri Spiser schon zur Zeit des Verlusts anno 1354 Bürgermeister gewesen wäre, kann aus diesem Text nicht abgeleitet werden.*

[3] *Im 15. Jh. wurde dieser "super-zünftlerische" Wahlmodus des Kleinen Rats wieder etwas gemildert zugunsten von Nicht-Zünftern. Diese spätere Wahlregelung ist dargestellt bei Nef, Vadian, Bd. 2, S. 37 und Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 231 ff.*

Bei einem Blick ins Original fallen die Gebrauchsspuren neben zahlreichen Artikeln auf. Meist handelt es sich dabei um Markierungen am Blattrand in Form von Ringlein und waagrechten Doppelstrichen.

Bereits 1865 besorgte Wilhelm Eugen von Gonzenbach den Abdruck der erweiterten Ratssatzungen des ersten Stadtbuchs in den "Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte". So hilfreich jene Edition auch war, vermittelt sie – wie bei älteren Editionen allgemein üblich – doch nur einen unvollständigen Eindruck vom Entstehen der Satzungen, da sie auf deren äussere Gestalt und die daraus ablesbare Entwicklung, auf die zeitlichen Gruppierungen, die verschiedenen Schreiberhände usw. nicht eingeht. Übrigens weicht die Paragraphennumerierung der vorliegenden Edition ab § 159 leicht von jener in den "Mitteilungen" ab; hierüber orientiert die Konkordanz im Anhang II am Ende des vorliegenden Bandes.

Nachfolgend werden die Satzungen den entsprechenden Schreiberhänden und damit einem bestimmten Zeitrahmen zugewiesen. Die Jahrzahlen in Klammern geben bei Johannes Zili, Johannes Garnleder und Johannes Beck die Amtsjahre als Stadtschreiber wieder, bei den übrigen Händen bezeichnen sie die Spanne der datierten Einträge im Stadtbuch (da nur wenige Satzungen datiert sind, wurden hier auch andere Texte des Stadtbuchs zu Hilfe genommen). Ein paar wenige Zuweisungen erfolgen mit leisem Vorbehalt, da gewisse ähnliche Schriften nicht leicht auseinanderzuhalten sind. (Weitere Erläuterungen zu den Schreibern finden sich oben im 2. Kapitel ab Seite XVI.)

Hand 1 (1359 und davor):
§§ 1 – 109.

Bei mehreren Artikeln wurde der Titel erst nachträglich eingefügt, sehr wahrscheinlich von Stadtschreiber Johannes Zili. Er lieferte auch zahlreiche Zusätze; einige weitere verraten die Hand Johannes Garnleders.

Hand 2 (um 1359)[1]:
§§ 110 – 112, Zusatz zu § 45.

Hand 3 (undatiert, um 1360):
§ 114.

Notar Heinrich Garnleder (um 1360–1361)[2]*:*
§§ 113, 158, 159 und 161 (oberer Teil).

Hand 4 (1362–1363):
§§ 115 – 118, 132 – 138 und 142 – 144.

[1] *Eintrag der gleichen Hand, datiert von 1359, im ersten Stadtbuch S. 602; vgl. Anhang zu Nr. 1, Art. 149.*
[2] *Datierte Einträge Heinrich Garnleders von 1360 und 1361 im ersten Stadtbuch (StadtASG Bd. 538), S. 598–601; vgl. auch Schmid, Die St. Galler Urkundensprache, S. 16.*

Stadtschreiber Johannes Zili (1362–1389):
§§ 119 – 131, 139 – 141, 145 – 151, 153 – 157, 160, 161 (unterer Teil), 162 – 278.
Zusätze zu §§ 2, 5, 37, 51, 52 , 54, 56, 60, 73, 75, 79, 80, 83, 84, 92, 96, 97, 136, 138 und 161.
Titel zu §§ 2, 3, 4, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 33, 34, 38, 39, 40, 42 – 69, 71, 72, 75 – 88 und 90 – 113.

Stadtschreiber Johannes Garnleder (1388–1416):
§§ 152, 279 – 303, 305 und 306.
Zusätze zu §§ 4, 20, 37, 38, 201, 209, 239 und 264.
Titel zu §§ 115, 118 – 119, 122 – 124, 126 – 129, 147 – 150, 154, 163, 166, 168, 170 – 177, 184, 191 – 199, 201 – 205, 207, 209, 212, 213 – 216, 219, 223, 228, 230, 234, 237 – 238, 240 – 241, 248 – 249, 251 – 252, 258 – 259, 264 – 266 und 276.

Stadtschreiber Johannes (Hans) Beck (1410 –1436, in diesem Band bis 1426):
§§ 304 (?), 307 – 309 und 314 – 324;

Schreiber Johannes (Hans) Golder (1420):
§§ 310 – 313.

5. Das zweite Stadtbuch (1426 ff.)

Gut siebzig Jahre nach der Entstehung des ersten Stadtbuchs von St. Gallen wurde 1426 ein zweites angelegt, das sich ebenfalls im Stadtarchiv St. Gallen befindet (StadtASG Bd. 540). Auf dem Rücken des Pergamentdeckels trägt es die wohl erst später angebrachte Aufschrift „Das gar alt satzungbuch der statt Santgallen, 1426“.

Mittlerweile hatte sich das politische Umfeld gewandelt. Der im Zusammenhang mit den Appenzeller Kriegen entstandene „Bund ob dem See", dem St. Gallen als ein führendes Mitglied angehört hatte, war 1408 zusammengebrochen.

Die Appenzeller hatten sich 1411 mit den Eidgenossen verbündet und standen kurz vor der endgültigen Ablösung vom Kloster St. Gallen. 1412 war auch die Stadt St. Gallen mit den eidgenössischen Orten (ausser Bern) ein auf zehn Jahre befristetes Bündnis eingegangen, das 1422 erneuert worden zu sein scheint. [1] *Vom Reich her erfuhr die Stadt im frühen 15. Jahrhundert eine beträchtliche Stärkung. 1401 hatte ihr König Ruprecht für zehn Jahre das Recht verliehen, dem Ammann, der ein äbtischer Beamter war, den Blutbann zu übertragen.* [2] *König Sigmund verbesserte dieses Privileg, indem er 1415 der Stadt die Hochgerichtsbarkeit auf unbefristete Zeit verlieh, verbunden mit dem Recht, den*

[1] *UBSG Bd. 5, Nr. 2539, S. 15–17.*

[2] *UBSG Bd. 4, Nr. 2232, S. 633*

Reichsvogt selbst zu setzen. Gleichzeitig erhielt St. Gallen auch das Münzregal für kleine Münzen. [1] *Aufgrund eines Darlehens an den König, das dieser nie mehr zurückbezahlte, erlangte die Stadt 1417 auch das Recht, die Reichssteuer selbst zu verwenden.* [2] *Die Bindungen zum Stift St. Gallen hatten sich weiter gelockert, wenngleich gewisse Verpflichtungen gegenüber der Abtei weiterhin bestanden.*

Als einschneidendes Ereignis hatte ein verheerender Stadtbrand 1418 einen Grossteil der Stadt in Schutt und Asche gelegt. Beim anschliessenden Wiederaufbau wurde sie erweitert, indem nun auch die St. Mangen-Vorstadt in die Stadtbefestigung miteinbezogen wurde. [3]

Aber nicht nur äusserlich, sondern auch in ihrer inneren Verwaltung erfuhr die Stadt einen weiteren Ausbau. Wie bereits im 2. Kapitel erwähnt, legten seit Beginn des 14. Jahrhunderts immer mehr Verwaltungszweige unabhängig vom Stadtbuch ihre eigenen Bücher an. Als auch der mehrfach revidierte und dadurch unübersichtlich gewordene Satzungsteil des ersten Stadtbuchs erneuerungsbedürftig erschien, legte Stadtschreiber Johannes Beck 1426 ein neues Stadtbuch an. [4] *Er ist als Schreiber seit etwa 1410 nachweisbar, fungierte seit 1417 als Stadtschreiber, d. h. als Leiter der Kanzlei, und hatte schon am ersten Stadtbuch mitgewirkt.* [5] *Dass er der „Ur-Schreiber" des zweiten Stadtbuchs war, ist aufgrund von Schriftvergleichen unschwer festzustellen.*

Dieses zweite Stadtbuch weist nicht mehr einen „Sammelsurium-Charakter" wie das erste auf, sondern beschränkt sich im wesentlichen auf Ratssatzungen, ergänzt durch einige Urkundenabschriften sowie Notizen allgemeiner Natur. Den Grundstock bilden über 240 schön geschriebene, mit roten Titeln versehene Satzungen von der Hand des Stadtschreibers Johannes Beck. Der Haupttitel gibt als Datum den 4. Juli 1426 an, was wohl als Beginn der Niederschrift zu verstehen ist. Um das Buch möglichst übersichtlich zu gestalten, gruppierte Johannes Beck die Artikel in verschiedene Themenbereiche, z. B. Korn, Metzger, Leinwand, Besetzung der Stadtämter usw. Inhaltlich entsprechen die einzelnen Paragraphen teils solchen aus dem ersten Stadtbuch, teils handelt es sich um Modifikationen oder um Neuschöpfungen. Einen bedeutenden Fortschritt gegenüber dem ersten Stadtbuch bildet das sorgfältige Register am Anfang des Bandes, das

bereits von Johannes Beck eröffnet und von den späteren Schreibern laufend ergänzt wurde.[6]

[1] *UBSG Bd. 5, Nr. 2641, S. 76 f.*

[2] *UBSG Bd. 5, Nr. 2703, S. 115 f.*

[3] *Vgl. Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 63.*

[4] *Auf dem Deckblatt des Registers vorne im Stadtbuch steht oben zusammenhanglos und ohne anschliessenden Text die halb verblasste Jahrzahl 1419* (anno domini m cccc^{o} xviiij), *darunter folgt der unter Nr. I wiedergegebene Eintrag von 1430. Vermutlich war hier eine schon leicht „angebrauchte" Papierlage ins Stadtbuch eingebunden worden*

[5] *Vgl. 2. und 4. Kapitel der Einleitung sowie Hans Schmid, Die St. Galler Urkundensprache, S. 10 f. (hier allerdings kein Bezug zum zweiten Stadtbuch).*

[6] *Auf Weisung des Rechtsquellen-Administrators wird dieses mittelalterliche Register im vorliegenden Band nicht ediert (eine Transkription befindet sich im StadtASG). Stattdessen soll ein an der vorliegenden Edition orientiertes, modernes Register die Benutzung erleichtern.*

Die lebendige Weiterentwicklung des st. gallischen Rechts bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts widerspiegelt sich in diversen Nachträgen und Streichungen, aber auch in den rund 170 zusätzlichen Artikeln, die spätere Hände mit und ohne Datum hinzufügten, wo sie Platz fanden – womit sie die von Johannes Beck angestrebte Ordnung teilweise durchkreuzten. Eine Änderung der Verfassung äussert sich beispielsweise indirekt auch in der fast durchgehenden Streichung des in zahlreichen Satzungen erscheinenden Ausdrucks „oder die besorger", der auch schon im ersten Stadtbuch vorkommt. Die Besorger waren ein (nicht genau definierter) Ausschuss, der in dringlichen Fällen die gleichen Regierungsvollmachten besass wie der Rat selbst. Offenbar wurde diese Institution zu Beginn des 16. Jahrhunderts aufgehoben; in den folgenden Stadtbüchern werden die Besorger nicht mehr erwähnt.[1]

Am 6. Mai 1507 wurde die letzte datierte Ratssatzung ins zweite Stadtbuch eingetragen (§ 361). 1508 schuf man ein drittes Stadtbuch. Da es aber im zweiten noch leere Blätter gab, benutzte man sie später für gelegentliche Abschriften von Verträgen und Briefen. Beim letzten derartigen Eintrag handelt es sich um einen Briefwechsel mit der Stadt Wil von 1545 (Nr. 391). Zeitlich aus dem Rahmen fallen die von Stadtschreiber Johannes Garnleder notierten Abrechnungen mit dem Bund ob dem See von 1396 bis 1404 (Nr. 398); von seiner Hand scheinen noch zwei weitere Artikel zu stammen (§§ 78 und 304). Offenbar waren hier Papierlagen ins Stadtbuch gebunden worden, die bereits teilweise beschrieben waren, jedoch mit Texten, die noch immer gültig waren.[2]

Die Paginierung des zweiten Stadtbuchs stammt von den zeitgenössischen Schreibern und wurde in römischen Zahlen erstellt. Sie weist einige Fehler auf, indem stellenweise eine Blattnummer übersprungen oder aber zweimal die gleiche aufgeführt wird. In der Edition des vorliegenden Bandes wird diese Blattzählung übernommen, umgesetzt in arabische Zahlen. Die Fehler der Vorlage werden mit einem Ausrufezeichen gekennzeichnet. Einige grössere "Sprünge" bei den Blattzahlen der Edition erklären sich durch leere, aber gleichwohl paginierte Blätter des zweiten Stadtbuchs (z. B. fol. 103r bis 130v und fol. 132r bis 146r).

Eine spätere Hand hat die Einträge im zweiten Stadtbuch mit arabischen Ziffern durchnumeriert, allerdings nicht bis zum Schluss und auch nicht fehlerfrei: Einzelne Artikel wurden vergessen oder erhielten bei einem Seitenwechsel eine zusätzliche Nummer, gewisse Satzungen hat man willkürlich auseinandergerissen oder zusammengefügt, die durchgestrichenen Paragraphen zählte man meist nicht mit. Für die vorliegende Edition wurden daher die Artikel neu numeriert. Bis § 67 decken sich die beiden Numerierungen, dann weichen sie leicht voneinander ab. § 1 entspricht dem historischen Anfang des Stadtbuchs und wurde als Fixpunkt beibehalten. Die paar davorliegenden Einträge von späterer Hand erhielten eine Sonder-Numerierung mit römischen Zahlen.

[1] *Zu den Besorgern vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt. Bd. 1, S. 263 f.*

[2] *Die Abrechnungen von 1396 – 1404 füllen die ersten drei Seiten einer Lage von sechs Bogen (24 Seiten).*

Wie schon das erste Stadtbuch, weist auch das zweite neben zahlreichen Artikeln Gebrauchsspuren in Form von Kreislein, Kreuzchen oder x auf; seltener ist auch das lateinische Wort „lege“ *(lies) zu finden, das sich vielleicht auf das Vorlesen vor Bürgerversammlungen bezog.*

Über die verschiedenen Schreiber erfahren wir aus dem zweiten Stadtbuch nur sehr wenig. In einem Artikel von 1480 (§ 403) wird Stadtschreiber Krenk, in einem andern von 1488 (§ 379) Stadtschreiber Hans Schenkli erwähnt. Anhaltspunkte zu weiteren Schreibern bietet das aus dem 18. Jh. stammende Regiment-Buch *der Stadt mit seinen (allerdings unvollständigen) Beamtenlisten. Unter der Rubrik „Stadtschreiber“ führt es für den fraglichen Zeitraum folgende Namen auf*[1]*:*

1416 Hanß Beck
1420 Hanß Golder
1443 Johanneß von Widenbach, r[esigniert] 1451
1451 Leonhard Merz
1466 Hanß Uliman, genant Schorant
Hans Ammann (alt Stadtschreiber 1490)[2]
1490 Hanß Schencklin
1508 Conrad Appenzeller, caßiert 1512, 23. Febr.
1513 Augustinus Fechter, 1540
1541 Thomas Fechter, 1552.

Insgesamt sind im zweiten Stadtbuch über zwanzig verschiedene Schreiberhände auszumachen. Diese grosse Zahl mag auf den ersten Blick erstaunen, doch ist zu bedenken, dass sich die Texte über einen Zeitraum von rund 120 Jahren erstrecken und sich die städtische Kanzlei mit zunehmendem Schriftverkehr wahrscheinlich erweitert hatte, so dass neben dem jeweiligen Stadtschreiber vermehrt auch Gehilfen zum Einsatz kamen.

Um die vielschichtige Struktur des Stadtbuchs zu verdeutlichen, werden nachfolgend die einzelnen Artikel den entsprechenden Schreiberhänden zugeordnet, und zwar in chronologischer Reihenfolge der Hände.[3] *Die Jahrzahlen in*

Klammern betreffen den ersten und letzten datierten Eintrag der jeweiligen Hand im zweiten Stadtbuch. Auf diese Weise ergeben sich auch bei den nicht datierten Satzungen Anhaltspunkte für den Zeitraum ihrer Entstehung. Bei jenen wenigen Händen, die kein Datum hinterliessen, erfolgt nach dem Hinweis „undatiert" eine aufgrund der „Schriftmode" vermutete, ungefähre Zeitangabe. Die Schriften verschiedener Hände des gleichen Zeitraums sehen sich oft recht ähnlich, weshalb sich bei ein paar Artikeln die Zuweisung zur Hand nicht völlig ein-

[1] *StadtASG, Bd. 916, S. 67.*

[2] *Dieser Name wurde von einer jüngeren Hand eingefügt.*

[3] *Ob die verschiedenen Hände dem jeweils amtierenden Stadtschreiber oder einem Gehilfen angehörten, konnte nicht untersucht werden, weshalb sie mit Nummern statt mit Namen versehen werden. Da Stadtschreiber Johannes Garnleder nicht zur Zeitepoche des zweiten Stadtbuchs gehört, wurde seine Hand, obwohl zeitlich die älteste, an den Schluss gesetzt.*

deutig ergibt – hilfreich für Benützer mag in solchen Fällen immerhin noch die Zuweisung zum ungefähren Zeitraum sein.

Hand 1, Stadtschreiber Johannes Beck (1426–1431):
§§ I, 1 – 20, 24 – 37, 41 – 52, 58 – 63, 65 – 77, 80 – 89, 91 – 121, 122 – 124 (?), 130 – 135, 136 – 137 (?), 138 – 158, 163 – 203, 206 – 212, 214 – 279, 283, 407, 409

Hand 2 (undatiert, um 1440):
§§ 159 – 161, 299, 300, 397, 408 (?)

Hand 3 (undatiert, um 1440):
§§ 287, 288, 289 (oberer Teil)

Hand 4 (undatiert, um 1440):
§§ 289 (unterer Teil), 294, 365, 396

Hand 5 (undatiert, um 1445):
§§ II, III, 293, 301, 307, 393 – 395
Zusatz zu § 99

Hand 6 (1449):
§§ 21 (?), 125 – 127, 280, 281, 284, 285, 290 – 292, 296 – 298, 309 – 311, 313, 318, 319, 321, 325, 399, 400, 404
Zusätze zu §§ 130, 145, 186, 207, 256, 260, 263, 266, 279, 397

Hand 7 (1450 – 1458, gleicht Hand 8):
§§ 302, 305, 306, 314 – 316, 322 – 324, 366

Hand 8 (1452 – 1459, gleicht Hand 7):
§§ V – VIII, 38, 53 – 55, 128, 129, 204, 205, 282, 286, 295, 303, 308, 320, 326 – 330, 332, 333, 401 (?), 405 (?)
Zusätze zu §§ 130, 133, 243, 313

Hand 9 (1462):
§§ 334, 335

Hand 10 (1463 – 1468):
§§ IV, 39, 40, 56, 57, 64, 79, 162, 312, 331, 336, 337
Zusätze zu §§ 20, 54, 86, 95, 120, 145, 186, 196, 203, 223, 241, 282, 330

Hand 11 (1470 – 1483)[1]*:*
§§ 22, 338, 342 – 357, 367 – 371, 375 – 377, 392, 403
Zusätze zu §§ II, 296

[1] *Möglicherweise Hand des Stadtschreibers Krenk, der in § 403 erwähnt ist.*

Hand 12 (1479):
§§ 358, 359

Hand 13 (1485 – 1488)[1]*:*
§§ 339, 341, 360, 378, 379
Zusatz zu § III

Hand 14 (1486 – 1495):
§§ 23, 362, 383, 402
Zusätze zu §§ 381, 401

Hand 15 (1487 – 1490):
§§ 340, 363, 381, 382, 406
Zusätze zu §§ 327, 328

Hand 16 (1492 – 1497):
§§ 374, 385

Hand 17 (nach 28. Juni 1493):
§ 384

Hand 18 (1504 – 1507):
§§ 213, 317, 361, 364, 372, 373
Zusätze zu §§ VI, 405

Hand 19 (1512 – 1518):
§§ 380, 386 (?)

Hand 20 (nach 1. März 1526):
§§ 388 – 390

Hand 21 (nach 4. Juli 1542):
§ 387

Hand 22 (nach 2. Dezember 1545):
§ 391

Hand 23 (1396 – 1404, Hand des Stadtschreibers Johannes Garnleder):
§§ 78, 304 (?), 398

[1] *Möglicherweise Hand des Stadtschreibers Hans Schenkli, der in § 379 erwähnt ist.*

6. Das dritte Stadtbuch (1508 ff.)

Im Laufe des 15. Jahrhunderts hatte sich der Ablösungsprozess der Stadt vom Stift St. Gallen beschleunigt. Beide Körperschaften suchten eine engere Anlehnung an die Eidgenossen, wobei das Stift 1451 mit vier und die Stadt 1454 mit sechs eidgenössischen Orten je ein ewiges Bündnis schloss.[1] *Seither galten die beiden St. Gallen als Zugewandte Orte der Eidgenossenschaft, fühlten sich aber weiterhin auch dem Reich zugehörig – ein Zustand, der bis zum Ende des Ancien Régime andauerte. Eidgenössische Vermittler suchten im Jahre 1457 in drei aufeinanderfolgenden Schiedsverträgen, nämlich dem ersten und zweiten „Berner Spruch" sowie dem „Speichingischen Spruch", anstehende Streitfragen zwischen Stadt und Stift zu schlichten.*[2] *Dabei wurde die Sonderstellung der Stadt anerkannt, wofür sie der Abtei eine nachträgliche Geldzahlung zu leisten hatte. Zudem erwarb die Stadt vom Stift weitere wichtige Kompetenzen, so jene über Mass, Gewicht und Leinwandreif sowie das Recht zur Ernnenung des Ammanns, des Münzmeisters und der Korn-, Fleisch- und Weinschätzer. Auch durfte der Rat von den in der Stadt wohnenden Klosterbeamten den Bürgereid verlangen. Eine besondere Regelung erfuhr die Benützung des Brühls, einer Grünfläche östlich der Stadt, die Eigentum des Klosters war, von den Bürgern aber während rund neun Monaten im Jahr für das Bleichen der Leinwand genutzt werden durfte. Meinungsverschiedenheiten beim Vollzug der Schiedssprüche führten zwi-*

schen 1459 und 1462 zu einer Reihe weiterer schiedsrichterlicher Verhandlungen.[3]

Auf einen Tiefpunkt fielen die gespannten gegenseitigen Beziehungen 1489/90 im Rorschacher Klosterbruch und im anschliessenden St. Galler Krieg, der für die Stadt in einer Kapitulation endete.[4] *Kurz darauf, im Februar 1491, wurde St. Gallen durch einen inneren Aufruhr erschüttert, als sich 44 Männer, darunter zwei Elfer, gegen die Regierung verschworen. In ihrer Klageschrift beschwerten sie sich unter anderem über das selbstherrliche Regiment der Bürgermeister sowie über undurchsichtige und unkorrekte Geschäfts- und Rechnungsführung der Räte und Beamten. Innherhalb weniger Tage schlug der Rat jedoch den Aufstand nieder und liess die Anführer hinrichten. Der sogenannte „Varnbüler-Prozess", bei dem der ehemals prominente, im Vorfeld des St. Galler Kriegs aber in Ungnade gefallene und geflohene ehemalige Bürgermeister Ulrich Varnbüler beim kaiserlichen Hof gegen die Stadt St. Gallen klagte und vorübergehend sogar ihre Reichsacht bewirkte, hielt indessen die Stadt noch ein weiteres Jahrzehnt in Atem.*[5]

1 *UBSG Bd. 6, Nr. 5291, S. 303–305 und Nr. 5695, S. 428–430.*
2 *UBSG Bd. 6, Nr. 6026, S. 542–544, Nr. 6040, S. 549 und Nr. 6054, S. 553–560.*
3 *UBSG Bd. 6, Nr. 6284, S. 635 f., Nr. 6287, S. 636 f., Nr. 6319, S. 651 f. und Nr. 6559, S. 752 f.*
4 *Vgl. z. B. Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 89–100.*
5 *Vgl. Ehrenzeller, a. a. O., S. 102–107.*

Nachdem allmählich wieder Ruhe im Staatswesen eingekehrt war, bemühte sich die Stadt im frühen 16. Jahrhundert in einer verstärkten gesetzgeberischen Tätigkeit um eine Klärung des Rechts und eine Stabilisierung der Verhältnisse. So erhielt der Stadtschreiber 1508 den Auftrag, ein Urteilsbuch anzulegen und darin alle Urteile zu verzeichnen.[1] *1511 entstanden ein Satzungsbuch der sechs St. Galler Zünfte sowie ein Eidbuch mit allen Eidformeln der Beamten.*[2] *Auf Weisung des Rats hatte der Stadtschreiber 1512 ein Kopialbuch mit Abschriften der Verträge und Privilegien der Stadt zu erstellen.*[3] *Von besonderer Bedeutung aber war die Schaffung eines neuen Stadtsatzungsbuchs 1508. Angepasst an die aktuellen, teils veränderten Verhältnisse, sollte es das im Laufe von rund achtzig Jahren durch viele Zusätze unübersichtlich gewordene zweite Stadtbuch von 1426 ersetzen.*

Diesem Werk ging eine mehrjährige Vorbereitung voraus. Bereits am 27. Oktober 1505 hatte der Rat eine Kommission bestellt, um ůber all ehafftinen zesizen.[4] *Sie bestand aus Altbürgermeister Kaspar Rugg, Reichsvogt Lienhard Merz, dem in städtischen Diensten stehenden Juristen Dr. Wolfgang Mangolt, dem Arzt Brisig, dem Schulmeister sowie dem Stadtschreiber.*[5] *Am 11. Dezember 1508 beschlossen dann der Kleine und Grosse Rat feierlich die Erstellung eines Buchs mit allen Gesetzen, Statuten, Satzungen und Rechten der Stadt, das mit einem Register zu versehen sei und im Rathaus auf dem Tisch liegen sollte. Fortan musste laut § 1 gemäss diesem Buch gehandelt und Recht gesprochen werden.*

Das unmittelbar darauf entstandene Stadtsatzungsbuch ist im Original erhalten geblieben: Es handelt sich um den Band 541 des Stadtarchivs St. Gallen – er dient denn auch als Editionsvorlage. Zwischen Pergamentdeckeln und einem dekorativen Buchrücken enthält er 103 Blätter mit zeitgenössischer Paginierung und dazu, wie es beschlossen worden war, ein Register. Der grösste Teil der Satzungen wurde sozusagen in einem Zuge mit sorgfältiger Schrift von Unterschreiber Lorenz Appenzeller geschrieben, dem Sohn des damaligen Stadtschreibers Conrad Appenzeller.[6] *Er bemühte sich, die verschiedenen Bestimmungen in Sachgruppen zu ordnen, die er meist mit einem Titel versah. Im Vergleich zu den ersten beiden Stadtbüchern fallen die grossen Zwischenräume zwischen den einzelnen Satzungen auf, auch zwischen solchen, die inhaltlich verwandt sind und unter einer gemeinsamen Überschrift stehen. Die lockere Darstellungsweise diente nicht nur der leichteren Lesbarkeit, sondern bot auch Platz für allfällige spätere Zusätze. In der vorliegenden Edition wird der optischen Besonderheit der grossen Zwischenräume durch eine „Unter-Numerierung" der Artikel Rechnung getragen (z. B. § 66.1, 66.2 usw.). Lorenz Appenzeller führte neu hinzukommende Satzungen noch bis zum März 1509 nach (§§ 51 und 138). Daneben übernahm er einige Bestimmungen, die der Rat schon ein paar Jahre zuvor verabschiedet hatte, mit dem entsprechenden, vor 1508 liegenden Datum, so die Bestimmungen zum Erbrecht der Frauen von 1500 (§ 99), die wichtige Ordnung des neugeschaffenen Fünfergerichts von 1505 (§ 150) sowie weitere Satzungen von 1504 (§§ 16 und 46) und 1505 (§ 39).*

Später fügte eine zweite Hand entsprechend der Weiterentwicklung des Rechts zahlreiche Ergänzungen hinzu, die teils aus neuen Artikeln bestanden, teils solche der ersten Hand modifizierten. Einige dieser nachträglichen Ratsbeschlüsse sind datiert und weisen in die Zeit vom November 1509 bis 1522. Der Schrift nach handelte es sich laut Ernst Ziegler bei diesem zweiten Schreiber vermutlich um Thomas Fechter, den Sohn des Stadtschreibers Augustin Fechter, der ab 1525 eine klassische Schreiberlaufbahn durchlief. Ein paar wenige Einschübe, darunter eine vom 29. März 1509 datierte Satzung, stammen noch von einer dritten Hand – gemäss Ziegler jener von Augustin Fechter, der von 1513 bis zu seinem Tod 1539 oder 1540 Stadtschreiber war und schon zuvor gelegentlich für die Stadt schrieb.[1]

Die folgende Zuordnung von Händen und Artikeln soll den Werdegang und die Struktur des dritten Stadtbuchs verdeutlichen:

1 *StadtASG, RP 1508–1512, S. 6 (Ratsprotokoll vom 8. August 1508).*
2 *StadtASG, Bd. 590 a und Bd. 535.*
3 *StadtASG, RP 1512–1518, S. 13 (Ratsprotokoll vom 19. Juli 1512).*
4 *StadtASG, RP 1503–1508, S. 255.*
5 *Zu Dr. Wolfgang Mangolt vgl. Staerkle, Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte, Nr. 378, S. 227 f.; beim Arzt handelte es sich wohl um den aus einer alten St. Galler Arztfamilie stammenden Kaspar Brisig, vgl. Staerkle, a. a. O., S. 133, Anm. 12 und 13.*
6 *Vgl. Ziegler, Die Ratsbeschlüsse der Stadt St. Gallen (1508 ff.).*

Hand 1 (1508/1509, Unterschreiber Lorenz Appenzeller):
§§ 1 – 12, 14 – 48, 50 – 52, 54 – 56, 59 – 76, 78 – 83, 85, 87 – 92, 94, 95, 97, 99, 101, 103 – 106, 108 – 123, 126 – 128, 130, 132 – 136, 138, 150.

Hand 2 (1509–1522, Thomas Fechter?):
§ 13, 49, 53, 58, 77, 84, 86, 93, 96, 98, 100, 102, 107, 124, 125, 129, 131, 137, 139 – 149.
Zusätze zu §§ 16, 18, 23, 28, 30, 39, 47, 50, 56, 59, 60, 63, 66, 69, 71, 78, 80, 81, 82, 85, 87, 89, 91, 92, 97, 99, 105, 106, 109, 117, 118, 123, 127.
Titel zu §§ 19, 62, 133–35.

Hand 3 (1509, Augustin Fechter):
§ 57.
Zusätze zu §§ 12, 47, 85.
Titel zu § 21

Das dritte Stadtbuch beschränkt sich allein auf die Wiedergabe von Satzungen. Vergleicht man diese mit den früheren, fällt unter anderem auf, dass bei den Strafandrohungen die einst häufige Verbannung fast durchwegs durch Geldbussen und Strafen „an Ehre, Leib und Gut" ersetzt wurde. Und während die Bestimmungen zur Eindämmung der Fehde in den Hintergrund treten, da das Problem wohl nicht mehr so aktuell war, breiten sich vermehrt sittenpolizeiliche Vorschriften aus. Ins Gewicht fällt auch die Weiterentwicklung der Verfassung,

[1] *Vgl. Ziegler, Die Ratsbeschlüsse der Stadt St. Gallen (1508 ff.).*

die sich beispielsweise in einem 1516 neu formulierten, genau umschriebenen Prozedere bei der Wahl der Räte ausdrückte (§145). Diese Reform brachte eine Erweiterung des Kleinen Rats von 15 auf 21 Mitglieder sowie eine raschere, geregelte Erneuerung der Ratsmitglieder mit sich.[1] *Mag sein, dass die Erinnerung an die Krise und den Aufruhr von 1491 mit zu dieser Regierungserweiterung beigetragen hatte.*

Wie die ersten beiden Stadtbücher, befindet sich auch dieses dritte in einem tadellosen Zustand, obwohl es seinerzeit auch zum Vorlesen vor der Bürgerschaft benützt worden war. Darauf deuten Bemerkungen bei einzelnen Artikeln wie z. B. nit me lesen *(§ 46) oder* daruf reden *(§ 49) hin. Die Foliierung, die nach dem Register beginnt, wurde in arabischen Zahlen von den zeitgenössischen Schreibern erstellt.*[2] *Dagegen stammen die fortlaufenden Nummern der Artikel in der Edition von der Bearbeiterin (in der Vorlage sind die Artikel nicht numeriert).*

Ausser im Stadtarchiv befindet sich auch in der Stiftsbibliothek St. Gallen eine Handschrift dieses Stadtsatzungsbuchs.[3] *Bei den beiden Schreibern dieses Buchs handelte es sich laut Ernst Ziegler um Augustin Fechter und dessen Sohn Thomas Fechter.*[4] *Bisher war die Frage offen geblieben, ob es sich bei diesem Exemplar oder bei Band 541 des Stadtarchivs um das originale Stadtbuch handle.*[5] *Da jedoch § 1 des Stadtbuchs ausdrücklich ein Register erwähnt und*

nur Bd. 541 des Stadtarchivs ein solches enthält, ergibt sich daraus, dass der registerlose Codex der Stiftsbibliothek eine Abschrift ist. Ein weiteres Indiz für diese Annahme besteht darin, dass Artikel, die im Band 541 des Stadtarchivs von Hand 1 geschrieben wurden und spätere Zusätze von Hand 2 enthalten, also eine zeitliche Abfolge der Entwicklung erkennen lassen, im Exemplar der Stiftsbibliothek homogen von einer Hand abgeschrieben wurden. Auch wurden in diese Abschrift die meisten jener Artikel, die im Band des Stadtarchivs noch datiert sind, ohne Datum übernommen. Dennoch handelt es sich beim Stiftsbibliotheks-Exemplar nicht einfach um eine blosse Abschrift. Während nämlich im Originalband des Stadtarchivs die weitere Entwicklung des Rechts nur bis 1522 dokumentiert ist, begann man in der Reformationszeit, zeitbedingte weitere Ratsbeschlüsse in die Abschrift, in der mehr Platz zur Verfügung stand, einzutragen. Die Abschrift, d. h. der Codex der Stiftsbibliothek, ist nicht datiert; er muss aber spätestens 1525 entstanden sein, da aus diesem Jahr die ersten datierten Zusätze stammen. Weitere Satzungen kamen in den Jahren 1526 bis 1532, 1536, 1539 und 1541 bis 1543 hinzu. Zu einem grossen Teil sind es „evangelische Mandate", die in einem direkten Zusammenhang mit der Reformation stehen (z. B. Verbot des Tanzens, der Wiedertäufer usw.). Der Codex der Stiftsbibliothek ist denn auch mit 174 Blättern wesentlich umfangreicher als Band 541 des Stadtarchivs.[1] *Ab 1546 wurden die Mandate nicht mehr in diese Abschrift des dritten Stadtsatzungsbuchs eingefügt, sondern von da an gab es eigene (handgeschriebene) Mandatenbücher.*[2] *Später kamen auch gedruckte Mandate hinzu.*

1 *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 37 f. und Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 232 ff.*

2 *Wie beim zweiten Stadtbuch, wird auch beim dritten auf Weisung des Rechtsquellen-Administrators das zeitgenössische Register nicht ediert.*

3 *StiBSG Cod. 1269; davon Fotokopie im StadtASG (Bd. 541a).*

4 *Ziegler, Die Ratsbeschlüsse der Stadt St. Gallen (1508 ff.).*

5 *Bei Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 492, wird Bd. 541 als das „Ratsexemplar" bezeichnet, Ehrenzeller nennt in der Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 229, den Codex 1269 der Stiftsbibliothek als das „massgebliche Exemplar" des 3. Stadtbuchs, das wiederum von Bannwart, Erbrecht S. 19, als das jüngere der beiden Exemplare erkannt wird.*

7. Das vierte Stadtbuch (undatiert, um 1601–1603)

Fast ein Jahrhundert dauerte es, bis nach dem dritten das vierte Stadtbuch geschaffen wurde. In diese Zeit fielen wichtige Veränderungen, namentlich die Einführung der Reformation in der Stadt sowie, ein paar Jahrzehnte später, deren endgültige Ablösung vom Kloster St. Gallen im Rahmen des „Wiler Vertrags" von 1566. Dabei wurden die letzten noch bestehenden Abhängigkeitsverhältnisse beseitigt, so z. B. die Lehenshoheit des Abts über den Stadtboden.[3] *Seinen äus-*

seren Ausdruck fand die Trennung der beiden st. gallischen Staatswesen in der Errichtung einer Mauer, der sogenannten „Schiedmauer", zwischen der Stadt und dem Kloster.

Im frühen 17. Jahrhundert ging man nun in der innerlich erstarkten Stadtrepublik St. Gallen eifrig daran, veraltete Bestimmungen zu erneuern und weitere wichtige Schriften neu abzuschreiben. So wurde 1600 eine Malefiz- oder Strafgerichtsordnung erlassen[4], 1605 der Wappenbrief von 1475 abgeschrieben[5], 1611 das „Grosse Mandat" (ein umfangreiches Sittenmandat) im Druck herausgegeben[6] und 1623 eine revidierte Fünfergerichtsordnung erstellt[7]. 1627 sollte die Kanzlei das Taufbuch abschreiben[8], und 1628 verfasste der Gerichtsschreiber und Notar Heinrich Rothmund ein neues Buch mit den Gerichtssatzungen der Stadt.[9]

1 *Eine von Ursula Hasler erstellte Transkription des Codex 1269 der Stiftsbibliothek befindet sich im StadtASG. Es ist geplant, die erwähnten zusätzlichen Ratsbeschlüsse bzw. Mandate der Jahre 1525–1543 in einem weiteren Band mit Rechtsquellen der Stadt St. Gallen zu publizieren, der Mandate des 16.–18. Jahrhunderts enthalten soll.*

2 *StadtASG, Bde. 546–548.*

3 *Vgl. Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 204 f.*

4 *StadtASG, Bd. 554 a und b.*

5 *Vgl. Ziegler, Siegel und Wappen der Stadt St. Gallen, S. 77–97.*

6 *Vgl. Ziegler, Das grosse Mandat der Stadt St. Gallen von 1611 (mit Faksimile-Wiedergabe des Mandats).*

7 *StadtASG, Bd. 555.*

8 *StadtASG, RP 1627, Protokoll des Kleinen Rats vom 18. Sept. 1627.*

9 *StadtASG, Bd. 554 c; vgl. auch Ziegler, Kostbarkeiten aus dem Stadtarchiv, S. 73 f.*

In dieser regsamen Zeit des beginnenden 17. Jahrhunderts wurde auch eine Neuformulierung der Stadtsatzungen beschlossen. Ein erster Hinweis darauf ist in einem Protokoll des Grossen Rats von 26. Februar 1601 zu finden: Dem stattschriber Widenhuber haben min herren bewilliget, wann er das satzungs buch (sinem anerbietten nach) ernüwere, wellen min herren jme hundert guldin darumb bezallen laßen.[1]

Offenbar hatte sich Hans Jacob Widenhuber (1572–1604), seit 1594 als Stadtschreiber im Amt, von sich aus anerboten, gegen eine entsprechende Entschädigung das Stadtbuch zu erneuern. Mindestens ein Teil des vierten Stadtbuchs muss 1603 entstanden sein, denn in mehreren Artikeln beziehen sich die Angaben zu Taxen und Preisen auf das laufende Jahr 1603.[2] *Einen Sonderfall bildet § a) 30 als Abschrift einer Taxverordnung von 1591.*

1604 starb Stadtschreiber Hans Jacob Widenhuber im Alter von erst 32 Jahren.[3] *Vielleicht war er damals mit der Redaktion des Stadtsatzungsbuchs noch nicht fertig, was den heterogenen Charakter der Gesetzessammlung erkären würde. Während nämlich ein Teil der Artikel im üblichen, knappen „Satzungs-Stil" formuliert wurde, fallen andere durch ihre Weitschweifigkeit und durch ihren Bezug auf rasch veraltende, momentane Preisverhältnisse und Namen von Amtsträgern auf. Dennoch besass das vierte Stadtbuch offensichtlich Rechtsgül-*

tigkeit, was auch Carl Moser bestätigt.[4] *Ganz glücklich scheinen aber die Zeitgenossen mit dieser Redaktion nicht gewesen zu sein, denn bereits 1636 beschloss der Rat, das Stadtsatzungsbuch samt dem Erbrecht zu überarbeiten und zu erneuern.*[5] *Allerdings liess eine grundlegende Erneuerung dann doch noch ein paar Jahrzehnte auf sich warten. Erst Ende 1673 lag das systematisch geordnete, zweibändige fünfte Stadtbuch fertig vor.*[6]

Einen breiten Raum nimmt im vierten Stadtbuch das Verfassungsrecht ein. Ausführlich schildert es beispielsweise das Vorgehen bei der Wahl des Bürgermeisters, der Räte und weiterer Amtspersonen. Stellenweise liest es sich wie ein Leitfaden für die Behörden mit chronologisch geordneten Anweisungen zu den im Jahreslauf anfallenden Aufgaben samt Mustertexten für die jeweils fälligen Ansprachen. Zu den Bestandteilen des vierten Stadtbuchs zählen auch die Erbrechte der Stadt und des Gotteshauses St. Gallen. Wegen der engen Nachbarschaft kam es wohl immer wieder zu grenzüberschreitenden Erbfällen. Die Stadt war daher auf eine genaue Kenntnis des Erbrechts der stift-st. gallischen Landschaft angewiesen, zumal es in mehreren Punkten von jenem der Stadt abwich.

Von diesem Stadtsatzungsbuch existieren zwei Handschriften, eine in Band 139 der Kantonsbibliothek (Vadiana) und eine in Band 542 des Stadtarchivs St. Gallen. In der bisherigen Literatur wurde teils das eine, teils das andere der beiden fast gleichlautenden Exemplare als „das" vierte Stadtbuch aufgeführt.[1] *Bei beiden handelt es sich indessen um in Sammelbände gebundene Abschriften. Das nicht mehr vorhandene „offizielle" Original scheint ein eigenes Buch mit einem roten Deckel gewesen zu sein.*[2]

Als Vorlage für die Edition wurde die Abschrift in Band 139 der Kantonsbibliothek (Vadiana) gewählt, da sie etwas vollständiger ist. Sie ist undatiert, trägt den Titel Ordnungenn unnd satzungenn der statt S. Gallen *und wurde von einer Hand des frühen 17. Jahrhunderts in schöner, regelmässiger Schrift in zwei Faszikeln angefertigt, die später – vielleicht erst im 19. Jahrhundert – mit den Abschriften anderer Gesetzeswerke zu einem mit graugrünem Segeltuch überzogenen Sammelband zusammengebunden wurden.*[3]

Die andere Abschrift datiert von 1614, trägt den Titel Denckh buch oder memoria der brüchen und ordnungen der statt Sanct Gallen, *wurde in einer schwerer lesbaren Schrift geschrieben und ist in einem Sammelband (Bd. 542)*

1 *StadtASG, Ratsprotokolle 1601, fol. 21r. Einen Monat später bestätigte der Grosse Rat neuformulierte Satzungen betreffend Hurerei und Ehebruch, siehe Protokoll vom 27. März 1601:* Die nüwgemachten satzungen, hurrey und ehebruch anthräffende, haben min herren confirmiert und bstättiget. *(StadtASG, RP 1601, fol. 35v.) Ob es sich hierbei bereits um einen Probeabschnitt des neuen Stadtbuchs handelte, ist allerdings fraglich, da diese Themen im Stadtbuch nicht erscheinen. Eher gehörten die erwähnten Satzungen in den Bereich der Mandate.*

2 *Vgl. §§ a) 11, 14, 17, 22 und 25.*

3 *Vgl. StadtASG, Bd. 916 (Regiment-Buch Bd. 1), S. 31.*

4 *Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 493.*

5 *StadtASG, Ratsprotokoll 1636, fol. 56v.*

6 *StadtASG,. Bde. 543 und 544.*

des Stadtarchivs enthalten, der verschiedene weitere Texte des 17. Jahrhunderts umfasst.[4] *Inhaltlich decken sich die beiden Abschriften bis auf ein paar Kleinigkeiten, beispielsweise fehlen in der Abschrift des Stadtarchivs die letzten Abschnitte von a) § 53 und c) § 6. Wie in dieser Zeit nicht anders zu erwarten, gibt es in der Orthographie und Interpunktion der beiden Schreiber Unterschiede, daneben enthalten beide Abschriften zahlreiche offenkundige Abschreibfehler. Bei der Editionsvorlage fällt zudem eine verwirrliche Fülle von Kommata ins Auge, die jedoch in der vorliegenden Edition auf ein heute gebräuchliches Mass reduziert wurden.*

Die Paginierung der Editionsvorlage (KBSG Bd. 139) stammt vom Schreiber selbst, wobei er die Seiten 2 bis 5 nach Seiten, die übrigen nach Blättern numerierte und dabei Blatt 46 irrtümlich zweimal zählte.

1 *Carl Moser-Nef und Ernst Ehrenzeller nannten Band 139 der Kantonsbibliothek (Vadiana) als viertes Stadtbuch, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 493 und Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 229; dagegen bezeichnete Ernst Ziegler Band 542 des Stadtarchivs als viertes Stadtbuch, vgl. Sitte und Moral, S. 108.*

2 *Im Januar 1663 befahl der Rat erneut, etliche Regimentssachen durchzugehen und wegen erneuerungsbedürftiger Satzungen* das buch der satzungen mit der roten decki *in eine neue und bessere Form zu bringen; StadtASG, RP 1663, fol. 6v.*

3 *Inhaltsübersicht über KBSG Bd. 139 bei Ziegler, Sitte und Moral, S. 108. Unter anderem enthält dieser Sammelband noch ein Fragment einer weiteren Abschrift des 4. Stadtbuchs.*

4 *Inhaltsübersicht über StadtASG Bd. 542 bei Ziegler, Sitte und Moral, S. 108.*

Quellen- und Literaturverzeichnis

a) Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv St. Gallen:

Bd. 538 (1. Stadtbuch, 14. Jh.)
Bd. 540 (2. Stadtbuch, 15. Jh.)
Bd. 541 (3. Stadtbuch, 16. Jh.)
Bd. 542 (Sammelband u. a. mit Abschrift des 4. Stadtbuchs, 17. Jh.)
Bd. 297 b (Seckelamtsbuch von 1405)
Bd. 535 (Eidbuch von 1511)
Bde. 543 und 544 (5. Stadtbuch, 1673)
Bde. 546 – 548 (Mandatenbücher)
Bde. 554 a und b (Ordnung des Stadtgerichts, 16. Jh.)

Bd. 554 c (Gerichtssatzungen, 1628)
Bd. 555 (revidierte Fünfergerichtsordnung)
Bd. 590 a (Satzungsbuch der Zünfte, 1511)
Bd. 916 (Regiment-Buch, 1. Teil, 18. Jh.)
RP (Ratsprotokolle) der Jahre 1503 – 1508, 1508 – 1512, 1512 – 1518, 1601, 1627, 1636 und 1663

Stiftsbibliothek St. Gallen:

Cod. 1269 (Abschrift des 3. St. Galler Stadtbuchs, 16. Jh.)

Kantonsbibliothek St. Gallen (Vadiana):

Bd. 139 (Sammelband mit Abschrift des 4. St. Galler Stadtbuchs, 17. Jh.)

Zentralbibliothek Zürich:

Mss. C 179, A 1 und A 38 (Abschriften des Zürcher Richtebriefs)

Staatsarchiv Zürich:

W 62, 11.3 – 11.7 (Handschriftliche und maschinengeschriebene Materialien von Wilhelm Heinrich Ruoff zum Zürcher Richtebrief)

Staatsarchiv Schaffhausen:

Urk. 238 (Schaffhauser Richtebrief)

b) Gedruckte Quellen

Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede, Serie 1245 bis 1798, versch. Erscheinungsorte, 1839 – 1890.

Bodmer, Johann Jakob (Hrsg.), Der Richtebriev der Burger von Zürich, in: Helvetische Bibliothek, Zweytes Stück, Zürich 1735, S. 3 – 128.

Chartularium Sangallense, bearb. von Otto P. Clavadetscher, 5 Bde., St. Gallen 1983–1993.

Gonzenbach, W[ilhelm] E[ugen] von (Hrsg.), Zwei Denkmäler des frühern Criminaljustizwesens in unserm Vaterlande, aus St. Gallischen Archiven gezogen, in: MVG II, S. 113 – 119, St. Gallen 1863.

Gonzenbach, W[ilhelm] E[ugen] von (Hrsg.), St. Gallische Rathssatzungen aus dem XIV und XVten Jahrhundert. Fortsetzung der Mittheilungen aus dem Stadtbuch, in: MVG IV, S. 22 – 148, St. Gallen 1865.

Gonzenbach, W[ilhelm] E[ugen] von (Hrsg.), Älteste Liste der Verrufenen und Verbannten der Stadt St. Gallen von 1362 – 81, in: MVG neue Folge 1. Heft (der ganzen Folge Bd. XI), S. 139 – 176, St. Gallen 1869.

Meyer, Johannes (Hrsg.), Der Schaffhauser Richtebrief. Die ältesten Satzungen der Stadt aus dem Jahre 1291, Schaffhausen 1857.

Ott, Friedrich (Hrsg.), Der Richtebrief der Burger von Zürich, in: Archiv für Schweizerische Geschichte, Bd. 5, 1847, S. 149 – 291.

Peyer, Hans Conrad, Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520; 2 Bde., Bd. 1: Quellen, Bd. 2: Übersicht, Anhang, Register, St. Gallen 1959 und 1960.

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen:

– Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, 1. Teil: Offnungen und Hofrechte; 1. Bd.: Alte Landschaft, bearb. von Max Gmür, Aarau 1903.

– Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, 1. Teil: Offnungen und Hofrechte; 2. Bd.: Toggenburg, bearb. von Max Gmür, Aarau 1906.

– Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, 3. Teil, Rechte der Landschaft; 1. Bd.: Landschaft Gaster mit Wesen, bearb. von Ferdinand Elsener, Aarau 1951.

– Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, 1. Teil: Die Rechtsquellen der Abtei St. Gallen; 2. Reihe, 1. Bd.: Die Allgemeinen Rechtsquellen der Alten Landschaft, bearb. von Walter Müller, Aarau 1974.

– Die Rechtsquellen des Kantons Schaffhausen. 1. Teil: Stadtrechte; 1. Bd.: Das Stadtrecht von Schaffhausen I, Rechtsquellen 1045 – 1415, bearb. von Karl Mommsen, abgeschlossen von Hans Lieb und Elisabeth Schudel, Aarau 1989.

Scherer, Gustav (Hrsg.), St. Gallische Handschriften in Auszügen herausgegeben, St. Gallen 1859.

Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, bearb. von Hermann Wartmann, Placid Bütler, Traugott Schiess, Josef Müller und Paul Staerkle, 6 Bde., St. Gallen 1882 – 1955.

von Watt (Vadian), Joachim, Deutsche Historische Schriften, hrsg. von Ernst Götzinger, 3 Bde., St. Gallen 1875 – 1879; Bd. 1: Chronik der Äbte des Klosters St. Gallen, 1. Hälfte; Bd. 2: Chronik der Äbte des Klosters St. Gallen, 2. Hälfte; Bd. 3: Fragment einer römischen Kaisergeschichte, Geschichte der fränkischen Könige, Epitome, Diarium.

Weisthümer, gesammelt von Jacob Grimm, 7 Bde. (ab dem 5. Bd. bearbeitet von Richard Schröder), Göttingen 1840 – 1878.

c) Literatur

Arnet, Martin, Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen. Reihe: St. Galler Namenbuch, Germanistische Reihe, Bd 1: St. Gallen; hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für ein St. Galler Namenbuch, St. Gallen 1990.

von Arx, Ildefons, Geschichten des Kantons St. Gallen, 3 Bde., St. Gallen 1810 – 1813. Berichtigungen und Zusätze, St. Gallen 1830. Nachdruck hrsg. vom Stiftsarchiv St. Gallen, St. Gallen 1987.

Bannwart, Ralph, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen von 1721 mit seiner Vor- und Wirkungsgeschichte (Diss.), St. Gallen / Gossau 1992.

Beyerle, Konrad, Die Entwicklung des Konstanzer Stadtrechts. Einleitung in: Konstanzer Stadtrechtsquellen, Bd. 2: Das Rote Buch, hrsg. von Otto Feger, Konstanz 1949, S. 7.

Burger, Gerhart, Die südwestdeutschen Stadtschreiber im Mittelalter. Reihe: Beiträge zur schwäbischen Geschichte, hrsg. von Albrecht Schaefer, Böblingen 1960.

Busch, Jörg W., Schriftkultur und Recht am Beispiel der Statutencodices, in: Statutencodices des 13. Jahrhunderts als Zeugen pragmatischer Schriftlichkeit; die Handschriften von Como, Lodi, Novara, Pavia und Voghera, hrsg. von Hagen Keller, München 1991.

Dubler, Anne-Marie, Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft, Luzern 1975.

Ebel, Wilhelm, Geschichte der Gesetzgebung in Deutschland. Göttinger rechtswissenschaftliche Studien, Bd. 24, Göttingen 1958.

Ehrenzeller, Ernst, Geschichte der Stadt St.Gallen, St. Gallen 1988.

Ehrenzeller, Wilhelm, Kloster und Stadt St. Gallen im Spätmittelalter, St. Gallen 1931.

Ehrenzeller, Wilhelm, St. Gallen im Zeitalter des Klosterbruchs und des St. Galler Kriegs, St. Gallen 1938.

Feger, Otto, Der Konstanzer Richtebrief. In: Aus Verfassung und Landesgeschichte, Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, Bd. 2, Lindau / Konstanz 1955, S. 131 – 148.

Glitsch, Heinrich, Zum Strafrecht des Zürcher Richtebriefs. In: Zschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 51 (1917), S. 206 ff.

Gmür, Max, Die verfassungs-geschichtliche Entwicklung der Stadt St. Gallen bis zum Jahre 1457, St. Gallen 1900.

Grimm, Jacob und Wilhelm, Deutsches Wörterbuch, 33 Bde., Leipzig 1854 – 1971, Nachdruck München 1984.

Grotefend, Hermann, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 12. Aufl., durchgesehen von Jürgen Asch, Hannover 1982.

Grun, Paul Arnold, Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen, Bd. 6 der Reihe Grundriss der Genealogie, Limburg / Lahn 1966.

Häne, Johannes, Der Klosterbruch in Rorschach und der St. Galler Krieg, in: MVG XXVI/1, St. Gallen 1895.

Häne, Johannes, Der Auflauf zu St. Gallen im Jahre 1491, in: MVG XXVI/2, St. Gallen 1899.

Höhener, Hans-Peter, Bevölkerung und Vermögensstruktur der Stadt Sankt Gallen im 16. und 17. Jahrhundert (Auswertung der Steuerbücher), Zürich 1974.

Isenmann, Eberhard, Die deutsche Stadt im Spätmittelalter, UTB (Grosse Reihe), Stuttgart 1988.

Lexer, Matthias, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 36. Aufl., Stuttgart 1981.

von Maurer, Georg Ludwig, Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung und der öffentlichen Gewalt, Bd. 3, München 1854.

Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1862 ff.

Moser-Nef, Carl, Die freie Reichsstadt und Republik St. Gallen, 7 Bde., Zürich 1931–1955; Bde. 1 – 4: Geschichte ihrer Verfassung und staatsrechtlichen Entwicklung, Bde. 5 – 7: Geschichte ihres Strafrechts.

Näf, Werner, Vadian und seine Stadt St. Gallen, 2 Bde., St. Gallen 1944 – 1957.

Poeschel, Erwin, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. 2: Die Stadt St. Gallen, 1. Teil, Basel 1957.

Ruoff, W[ilhelm] H[einrich], Der Richtebrief von Zürich und sein Verhältnis zur Richtebriefgruppe Konstanz – St. Gallen – Schaffhausen, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 43 (1966), S. 25 – 42.

Schmid, Hans, Die St. Galler Urkundensprache in der zweiten Hälfte des 14. Jhs. (Diss.), Zürich 1953.

Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, 14 Bde., Frauenfeld 1881– 1990.

Staerkle, Paul, Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens, in: MVG XL, St. Gallen 1939.

Thürer, Georg, St. Galler Geschichte, Bd. 1: Urzeit bis Barock, St. Gallen 1953 (2. Aufl. 1972).

Wartmann, Hermann, Die geschichtliche Entwicklung der Stadt St. Gallen bis zu ihrem Bunde mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft, in: Archiv für Schweizerische Geschichte, Bd. 16, Zürich 1868, S. 3 – 36.

Wegelin, Karl, Geschichtliche Andeutungen über das alte Gerichts-, Raths- und Zunftwesen der Stadt St. Gallen, in: Der Schweizerische Geschichtsforscher, 10. Bd., 3. Heft, S. 406 – 446, Bern 1838.

von Wyss, Friedrich, Verfassungsgeschichte der Stadt Zürich bis 1336, in: Das alte Zürich. Hrsg. von Salomon Vögelin, Bd. 2, S. 174 ff., Zürich 1890.

Ziegler, Ernst, Siegel und Wappen der Stadt St. Gallen, in: Gallusstadt 1979, Jahrbuch der Stadt St. Gallen, S. 77 – 97.

Ziegler, Ernst, Das Grosse Mandat der Stadt St. Gallen von 1611, St. Gallen 1983.

Ziegler, Ernst, Kostbarkeiten aus dem Stadtarchiv St. Gallen in Abbildungen und Texten, St. Gallen 1983.

Ziegler, Ernst, Zur Münzgeschichte der Reichsstadt und Republik St. Gallen, in: 175 Jahre Ersparnisanstalt der Stadt St. Gallen – Mit einer kleinen Münzgeschichte, S. 49 – 123, St. Gallen 1986.

Ziegler, Ernst, Sitte und Moral in früheren Zeiten. Zur Rechtsgeschichte der Reichsstadt und Republik St. Gallen, Sigmaringen 1991.

Ziegler, Ernst, Die Ratsbeschlüsse der Stadt St. Gallen (1508 ff.). – Codex 1269 der Stiftsbibliothek St. Gallen, in: Codices Sangallenses, Festschrift für Johannes Duft zum 80. Geburtstag, Sigmaringen 1995.

Editionsregeln

Die Wiedergabe der Quellentexte entspricht den 1991 von August Bickel, Martin Salzmann und Magdalen Bless-Grabher neu erarbeiteten Grundsätzen für die

Edition der Schweizerischen Rechtsquellen. Hier eine verkürzte Zusammenfassung der für den vorliegenden Band relevanten Regeln:

Schriftcharakter

Texte, die einer Quelle entnommen sind, werden in gerader Schrift wiedergegeben. Texte der Bearbeiterin wie z. B. Titel (wenn sie nicht der Vorlage entstammen), Regesten, Textzusammenfassungen, Anmerkungen, Stückbeschreibungen usw. werden kursiv gesetzt.

Unterteilung und Interpunktion

Wo dies zum besseren Verständnis angezeigt erscheint, wird der Text mit Hilfe von Alineas, paragraphenweiser Numerierung und Untertiteln gegliedert. Diese Gliederung erfolgt nach inhaltlichen Erwägungen und unabhängig davon, ob sie in der Vorlage bereits enthalten ist. Auch die Interpunktion wird zur besseren Verständlichkeit modernen Regeln angeglichen, ein Grossteil der Satzzeichen stammt daher nicht aus den Quellen. Gibt es in der Vorlage Textstellen mit einer Doppelsinnigkeit, die bei der Satzzeichensetzung verloren geht, wird in einer textkritischen Anmerkung darauf hingewiesen.

Die Folio- oder Seitenzahl der Vorlage wird am Blattrand als Marginalie fortlaufend angegeben. Fällt ein Folio- oder Seitenwechsel nicht mit einem neuen Abschnitt zusammen, wird die Stelle des Wechsels im Text mit einem Schrägstrich markiert.

Klammern

Runde Klammern kennzeichnen eingeklammerte Zusätze und Ergänzungen in der Vorlage.

Eckige Klammern kennzeichnen Zusätze, Beifügungen und Auslassungen durch die Bearbeiterin. Sie gelangen beispielsweise zur Anwendung bei Auflösung von Kürzungen, sofern sie nicht selbstverständlich sind, bei Beigaben wie Artikel- oder Paragraphennummern und bei Auslassungen der Bearbeiterin im Text der Vorlage (in solchen Fällen gibt eine Fussnote näheren Aufschluss). Der Schrifttypus (gerade oder kursiv) der eckigen Klammern samt Inhalt richtet sich in der Regel nach dem unmittelbar umgebenden Text.

Spitze Klammern umschliessen ersatzlose Streichungen oder bezeichnen Tilgungen (Streichungen oder Rasuren) oder unlesbaren Inhalt in Verbindung mit Auslassungspunkten <…>. Textkritische Anmerkungen geben hiezu nähere Erläuterungen.

„Klammern" aus Buchstaben (sog. Anmerkungsklammern) umschliessen zwei oder mehr Wörter zur Kennzeichnung zwecks textkritischer Anmerkung, z. B. bei Nachträgen von anderer Hand.

Auslassungszeichen

Textlücken in der Vorlage werden durch drei Auslassungspunkte gekennzeichnet.

Tilgungen in der Vorlage werden durch spitze Klammern und drei Auslassungspunkte wiedergegeben.

Eine Textlücke in der Wiedergabe (z. B. aus Gründen der Raffung oder wegen Unlesbarkeit) wird durch Auslassungspunkte in eckigen Klammern kenntlich gemacht.

Anmerkungen

Textkritische Anmerkungen werden mit Kleinbuchstaben in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Sie helfen, den Charakter des edierten Texts durchschaubar zu machen (z. B. verschiedene Hände, Zusätze, Auslassungen, Streichungen usw.).

Sachkritische Anmerkungen erfolgen mit arabischen Ziffern. Sie werden verwendet für Verweise, Literaturangaben mit direktem Zusammenhang zur betreffenden Textstelle usw. Bei Hinweisen auf andere Paragraphennummern mit ähnlichem Rechtsinhalt handelt es sich bei den angegebenen Nummern stets um Artikel desselben Stadtbuchs. Für thematische Quervergleiche zwischen den verschiedenen Stadtbüchern ist das Register heranzuziehen. Angaben zu Namen, nicht mehr gebräuchlichen Wörtern usw. erscheinen nur in Ausnahmefällen als sachkritische Anmerkungen; derartige Erklärungen sind in erster Linie im Register zu finden.

Buchstaben

Die buchstabengetreue Transkription bildet die Grundregel. Dabei sind folgende Präzisierungen und Ausnahmen zu beachten:

Konsonantenverdoppelungen werden buchstabengetreu wiedergegeben. Verdoppelungsstriche über m̄ *und* n̄ *werden, sofern sie eindeutig sind, aufgelöst. Eine Ausnahme bildet das Vorgehen beim ersten Stadtbuch, wo* n̄ *als n[n] wiedergegeben wird, siehe unten: Exkurs, Regelungen für* n̄ *und* ú.

i, j werden buchstabengetreu wiedergegeben entsprechend der Schaftlänge.

Distinktionszeichen (zwei Punkte oder Striche) auf y werden weggelassen.

Langes ſ wird als rundes s wiedergegeben, ß bleibt ß.

z und seine Kombinationen (cz, sz, tz) werden gemäss Vorlage wiedergegeben. In Fällen, wo nicht zu entscheiden ist, ob cz oder tz vorliegt, wird tz gesetzt.

Distinktionszeichen über u, welche einer Verwechslung mit n vorbeugen wollen, werden nicht wiedergeben. (Diakritische Zeichen über u werden jedoch wiedergegeben, siehe unten).

u und v werden unabhängig von der Vorlage lautgetreu wiedergegeben, nämlich der Vokal mit u und der Konsonant mit v.

Diakritische (übergeschriebene) Zeichen verändern den Lautcharakter des Buchstabens, über dem sie stehen. In der Regel können sie als Buchstabe, Umlaut- oder Dehnungszeichen identifiziert werden und werden dementsprechend nach transkriptiver Methode wiedergegeben (z. B. ã *als* a̋ *usw.). In den seltenen Fällen, in denen die Bedeutung des diakritischen Zeichens unklar ist, wird es, so-*

weit dies der Zeichensatz zulässt, möglichst vorlagengetreu nach faksimilierender Methode wiedergegeben.

Zu den Besonderheiten des diakritischen Strichs über u (ù, ú́, ú) siehe unten: Exkurs, Regelungen für $\bar{n}$ *und* $\acute{u}$.

Zahlen

Zahlen werden gemäss Vorlage wiedergegeben: Römische Zahlen buchstabengetreu, arabische Zahlen ziffergetreu.

Gross- und Kleinschreibung

Grundsätzlich gilt die Kleinschreibung der Wörter mit Ausnahme von Satzanfängen und Eigennamen. Dazu sind folgende Besonderheiten zu beachten:

Bei zusammengesetzten Geschlechtsnamen, denen ein Artikel, eine Präposition oder eine Präposition mit einem Artikel vorangestellt ist, werden Präpositionen und Artikel klein, der eigentliche Geschlechtsname gross geschrieben.

Gattungsnamen werden klein geschrieben (z. B. rhinischer gulden*).*

Respektswörter und Anreden werden klein geschrieben.

Bei Daten und Terminen werden Wochentage und Monatsbezeichnungen sowie Beifügungen zu Heiligennamen klein, Heiligennamen und auch Festbezeichnungen üblicherweise gross geschrieben.

Bei adjektivischem Gebrauch im Lateinischen und genitivischem Gebrauch im Deutschen werden Eigennamen gross geschrieben (z. B. Costentzer mu̍ntze*).*

Bei zusammengesetzten zwei- oder mehrteiligen Eigennamen werden alle Bestandteile gross geschrieben.

Zusammen- und Getrenntschreibung

Grundsätzlich werden die Wörter gemäss der Vorlage getrennt oder zusammen geschrieben. In Zweifelsfällen kommt die heutige Schreibweise zur Anwendung.

Abkürzungen

Abkürzungen der Textvorlage werden in der Regel aufgelöst – entweder stillschweigend in selbstverständlichen Fällen und wenn die orthographischen Gepflogenheiten des Schreibers klar erscheinen, oder in eckiger Klammer, wenn hierüber eine Unsicherheit besteht.

Besonders zu erwähnen ist, dass die häufig vorkommende Abkürzungen dz *als* das *und* un̄ *als* und *wiedergegeben werden.*

Abkürzungen von Münzbezeichnungen werden nicht aufgelöst. Sie werden ins Abkürzungsverzeichnis aufgenommen.

Lücken

Wenn der Schreiber zwecks späterer Ergänzung bewusst Lücken offenliess oder aber irrtümlich Textteile wegliess, wird die Lücke durch drei Auslassungspunkte … (ohne Klammern) gekennzeichnet und in einer textkritischen Anmerkung erläutert. Auf gleiche Weise wird auch bei sonstigen Textverlusten (z. B. infolge Verblassens der Tinte) verfahren. Auch in diesem Fall werden Erklärungen und allfällige Ergänzungsversuche im wissenschaftlichen Apparat wiedergegeben.

Wiederholungen

Die irrtümliche Wiederholung von Wörtern wird in der Regel in einer textkritischen Anmerkung angegeben.

Unleserliche oder unlesbare Stellen

Bei Wörtern, deren Lesung unsicher bleibt, wird das Problem in einer textkritischen Anmerkung erörtert.

Textstellen, die nicht zu entziffern sind, werden stellvertretend durch Auslassungszeichen in eckigen Klammern dargestellt […]. Auch hier folgt eine textkritische Anmerkung, worin auch denkbare Lesevarianten erörtert werden können.

Fehler in der Vorlage

Schreib-, Sprach- und Stilfehler der Vorlage werden in der Regel nicht korrigiert. In offenkundigen Fällen wird jedoch in einer textkritischen Anmerkung darauf hingewiesen, dass der Abdruck genau der Vorlage folgt, mithin auch deren Fehler übernimmt.

Streichungen in der Vorlage

Einfache getilgte Schreibfehler werden stillschweigend weggelassen, wenn der Schreiber sie selbst korrigiert hat und sie sachlich und stilistisch als belanglos zu werten sind.

Sonstige Textstellen, die erkennbar von der ersten Hand selbst gestrichen wurden, werden im Abdruck durch Auslassungszeichen in spitzen Klammern dargestellt und in einer Anmerkung wiedergegeben.

Der ursprüngliche, aber von späterer Hand gestrichene Text wird in spitze Klammern gesetzt. Eine Anmerkung dient der Erläuterung und gibt allfällige Korrekturen, Ergänzungen und Zusätze der späteren Hand wieder.

Streichungen bis zur Unkenntlichkeit werden im Abdruck durch Auslassungszeichen in spitzen Klammern dargestellt, wobei eine Anmerkung die Unlesbarkeit erwähnt.

Zusätze oder Nachträge

Zusätze und Nachträge von erster Hand werden in den Text integriert. Sie können mit einer textkritischen Anmerkung versehen werden, vor allem dann, wenn sie den ursprünglichen Satzzusammenhang stören.

Zusätze von späterer Hand werden ebenfalls in den Text integriert (sofern es sich nicht um einen direkten Ersatz eines gestrichenen Textes der ersten Hand handelt). In der Regel werden solche Zusätze durch Anmerkungsklammern gekennzeichnet. (Eine Ausnahme bilden die Titel im ersten Stadtbuch, die zu einem grossen Teil von späterer Hand gesetzt wurden. Hier erfolgt die detaillierte Zuweisung von Händen und Titeln in der Einführung zu diesem Stadtbuch, d. h. im 4. Kapitel der Einleitung, und wird im Text selbst nicht mehr wiederholt.)

Marginalien

Auf Marginalien wird hingewiesen, wenn sie ungewöhnlich und von einigem Belang sind. Die auf den Blatträndern der älteren Stadtbücher häufig vorkommenden Gebrauchsspuren in Form von Ringlein, Kreuzchen, x und waagrechten Doppelstrichen werden jedoch im einzelnen nicht wiedergegeben.

Textvarianten

In der Regel wird von einer Quelle nur das Original abgedruckt. Falls sie nur in einer Abschrift überliefert ist, wird diese ediert. Sind mehrere Abschriften vorhanden, wird die geeignetste wiedergegeben (Kriterien: Alter Vollständigkeit, Sorgfalt usw.). Varianten der anderen Ausfertigungen sind anzumerken, falls sie von Bedeutung erscheinen.

Exkurs: Regelungen für n̄ und ú

n̄:

n̄ mit Verdoppelungszeichen wird in der Regel stillschweigend zu nn aufgelöst. Eine Ausnahmeregelung wurde beim ersten Stadtbuch getroffen: Hier findet sich manchmal auf den Endsilben -ēn̄ oder -ān̄ ein solcher Strich, wobei nicht sicher ist, ob damit wirklich eine Konsonantenverdoppelung bezweckt war. Mehrheitlich schrieben die Schreiber dieser Zeit bei den Endsilben -en oder -an überhaupt kein n, sondern die Abkürzung ē oder ā. Es sieht fast so aus, als ob sie in Fällen, wo sie die Endsilbe ganz als -en oder -an ausschrieben, einfach aus purer Gewohnheit oft trotzdem noch den Kürzungsstrich auf die Endsilbe setzten. Es ist aber auch nicht ganz auszuschliessen, dass das übergesetzte Zeichen bei n̄ in gewissen Fällen ein auslautendes t meinte. Jedenfalls war zur Zeit des ersten Stadtbuches die Konsonantenverdoppelung noch kaum Mode, und in ausgeschriebener Form findet sie sich im ganzen Stadtbuch nirgends. Um dieser Unsicherheit der Interpretation Rechnung zu tragen, wurde daher im ersten Stadtbuch n̄ stets als n[n] gekennzeichnet.

ú:

Der schräge oder senkrechte diakritische Strich über dem u, der es offenbar als Umlaut kennzeichnet (ü), machte folgende Entwicklung der Form durch: Im Zeitraum des ersten Stadtbuchs und in der Frühzeit des zweiten, d. h. von der Mitte des 14. Jhs. bis ins erste Drittel des 15. Jhs., ist er in der Regel schräg nach links oben geneigt (ù). Ab dem zweiten Drittel des 15. Jhs. wurde der Strich

mehrheitlich senkrecht geschrieben (ú), und im 16. Jh. (Zeit des dritten Stadtbuchs) begann er sich nach rechts zu neigen (ú). Die jeweilige Form lässt also gewisse Rückschlüsse auf die Zeit der Niederschrift zu. In der vorliegenden Edition wird der Strich in der vom jeweiligen Schreiber hauptsächlich bevorzugten Neigung wiedergegeben. (Dabei kann es vorkommen, dass eine Satzung mit Nachträgen von späterer Hand verschiedene ú-Formen aufweist.)

Im späteren 15. und im 16. Jh. verwendeten die Schreiber neben dem Strich auch andere Formen des diakritischen Zeichens über dem u, nämlich Haken, Punkte und Zirkumflex-ähnliche Zeichen. Da diese Zeichen im Satz nicht wiedergegeben werden können und zudem die Intention des Schreibers oft unklar ist (ist z. B. ein Punkt über dem u wirklich ein Punkt oder nur ein rasch und flüchtig hingeschriebener Strich?), werden auch diese Zeichen als „Strich“ wiedergegeben.

Abkürzungsverzeichnis

A	*Archiv*
a. a. O.	*am angegebenen Ort*
Abt.	*Abteilung*
Art.	*Artikel*
B	*Bibliothek*
bearb.	*bearbeitet*
Bd., Bde.	*Band, Bände*
bzw.	*beziehungsweise*
Chart. Sang.	*Chartularium Sangallense (vgl. Literaturzeichnis)*
cf.	*confer (vergleiche)*
Cod.	*Codex*
d.	*Denar, Pfennig*
ders.	*derselbe*
Diss.	*Dissertation*
EA	*Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede (vgl. Literaturverzeichnis)*
evtl.	*eventuell*
f., ff.	*folgend, folgende (z. B. Seiten)*
fl.	*Florin, Gulden*
fl. rhein.	*rheinische(r) Gulden*
fol.	*folio (Blatt)*
Hrsg., hrsg.	*Herausgeber, herausgegeben*
hl.	*heilige(r)*
Hs.	*Handschrift*
Jh.	*Jahrhundert*
kal.	*Kalendas, Kalendis*
KB	*Kantonsbibliothek*
Kt.	*Kanton*
lb.	*libra, Pfund*
Ms., Mss.	*Manuskript, Manuskripte*
MVG	*Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte (vgl. Literaturliste)*
o. ä.	*oder ähnlich*
r	*recto (bei Folio-Angaben)*
RQ	*Rechtsquellen*
RQSH	*Die Rechtsquellen des Kt. Schaffhausen (siehe Literaturliste)*
S.	*Seite*
ß	*Schilling*
SH	*Schaffhausen*
SG	*St. Gallen*
StadtA	*Stadtarchiv*

1. Die Satzungen des ersten Stadtbuchs von St. Gallen

[um 1312–1426]

a) Älteste Ratssatzungen

undatiert [um 1312]

S. 133 Jn nomine domini, amen.

Dù gesetzt, die der rât gesetzt hat, dù sol dem kùnic noch ùnserm herren dem abte an ir reht enkain schad sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 83 und Bd. 2, S. 405.*

[1] Von dem morde

Swer das mort tůt in disem gerihte, der ist der stat schuldig i march silbers, und swer in gehaltet, fùr das es gekùndet wirt, der ist ů̈och schuldig ainer marche, und sol der rât darumb nő̊ten uff ir ait, ob er mag, und ob er nit genő̊ten mag, so sol man im die stat verbieten, untzint er der stat die bůsse gerihtet, und swer in darùber gehaltet, der ist ů̈och der stat schuldig ze bůsse ainer marche silbers, und sol in der rât darumb ů̈och pfenden uff ir ait.

[2] Von dem notzoge

Und umb den notzog ouch die selben bůsse und in dem selben reht als umb das mort.

[3] Umb den totslag

Umb den totslag ain phunt ze bůsse der stat, unde sol ouch der rat darumb pfenden in dem selben rehte, als umbe die êrrun[1] gesetzt.

[1] *Gemeint ist wohl der „ehere“, vormalige, abgetretene Rat. Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 165 und S. 183, Anm. 23.*

[4] Von der wunden

Swâ ain burger ieman[n] wundot in disem gerihte, der ist der stat schuldig ze bůsse x ß, und sol in der rât pfenden in der êrun[1] gesetzt.

[1] *Zur Bedeutung von* êrun *vgl. § 3, Anm. 1.*

[5] Von dem gaste

Und swâ ain gast ieman[n] wundot ald ze tod schleht, swer das siht und darzů nit schriet noch darzů lů̈ffet, der ist der stat schuldig v ß ze bůsse, und mag er der

bůsse nit gelaisten, so sol man im die stat verbieten, untz das er der stat die bůsse verrihtet, und swer in darùber gehaltet, der ist der stat schuldig v ß ze bůsse, und sol der rât darumb pfenden, und in swes hus er endrùnnet, der sol in der stat antwùrten, ob er mag, ald mag er sin nùt geantwùrten, so sol er sinen nachgeburen zů schrien uffen sinen ait, und tůt er deron enweders, so sol er der stat bů̈ssen, als den rât gefůge dunket, uffen sinen ait, und swem dù stat verbotten wirt, umb swas sach das sie, der sol sin ussrent dem gerihte.

[6] Umb die hainsůchi

Swer das tůt nahtes oder tages mit gewaffenter hant, der sol es bů̈ssen als von der wunden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 481, Anm. 30.*

[7] Von dem, der den andern hainsůchet

S. 134

Swêr das tůt ân wâffen und ân schelten, der ist der stat schuldig ze bůsse v ß, und ist das ain hainsůchi, swer den andern frå̊venlichen ùber die swêlle ald in das hus iâget ald sůchet, ald der an sin hus frå̊venlichen bů̈sset ald wirffet ald stů̈sset, ald in beschiltet in sinem huse ald in herûs frå̊venlichen vordert.

[8] Von rů̈ffen[n] und von schlahen[n] ân wâffen

Swâ ain burger den andern burger ald ieman[n], der in der stat wonent ist, schleht ald rů̈ffet mit handen ald mit steben, und es geklagt ald suss geoffnot wirt, der git der stat iii ß ze bůsse. Mag er der nit gelaisten, so si von der stat, untzint er der stat die bůsse gerihte. Swer in darùber gehaltet, der git der stat v ß ze bůsse und dem kleger v ß, und sol in die stat nit komen, ê er dem kleger und dem rât verrihtet. Disù bůsse gât nùt ùber dù kint, baidù, der da schleht und der geslagen wirt, sint si under sehzehen iâren. Der aber ainen bůben ald ainen liehten ald ainen verlâssen man, der weder stùr noch waht git, rů̈ffet oder schlêht mit handen ald mit steben, da stât dù bůsse ze der stat und des klegers an des râtes beschaidenhait, und stât ů̈ch an des râtes aide, wer ain bůbe ald ain liht man ald ain verlâssen man sie.

[9] Von dem anloff mit gewâffenter hant

Swer den andern anlů̈ffet mit gewâffenter hant, beschiht da anhain schad damitte, der git von dem anlů̈ffe v ß. Beschiht aber der anlů̈ff nit mit gewâffenter hant, so ist dù bůsse iii ß und des klegers iii ß.

[10] Von dem, der den andern blůtrùsig machot

Swâ ain burger den andern burger blůtrùsig machet zornlich ân rehtù wâffen mit dem anlů̈ff, der git iii ß und dem kleger iii ß. Swie er der bůsse nit laistet, so sol

man in darumbe pfenden. Ist er unpfantb[er], so sie von der stat, untz er den rât und den kleger gewer. Der in darùber gehaltet, der git v ß ze bůsse.

[11] Von dem burger, der den andern lasterlich ald hasslich schiltet

Swelch burger den andern burger lasterlich ald hasslich schiltet, wirt das geklagt, der git iii ß ze bůsse und dem kleger iii ß.

S. 135 [12] Von dien, die sich setzent wider dem râte

Swer sich setzet wider dem rât und ir gesetzt, der sù uff ir ait ze rât werdent, der git der stat ze bůsse x ß und minem herren dem abte i lb. und dem vogt i lb., und swer dem dekain hilff tůt, der git ů̈ch die selben bůsse. Swer sich dawider sêtzet, da sol min herre und der vogt umbe ir geriht pfenden. Ist er aber unpfantbå̈re, so sie von der stat, untz er die bůsse gegeb. Swer in darùber gehaltet, der git ů̈ch die selben bůsse.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 83, S. 242 und S. 296.*

[13] Von dem, der sinen hass an den rât keret

Ab swem der rât gerihtet, und wil der sinen hass an dekainen des râtes kêren, die danne des râtes sint, die sont in schirmen vor gewalt und vor unreht und des selben die andern burger manen bi dem aide, und git der selbe von der schulde x ß, darumb sol in der rât pfenden bi dem aide, und ist er unpfantbå̈re, so sol man im die stat verbieten, untz er es gewer. Swer in darùber gehaltet, der git ů̈ch x ß.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 177 und Bd. 2, S. 542.*

[14] Von der bůsse, die der rât sêtzet

Swas bůss der rat uff sinen ait setzzet uffen dekainen burger, die selben bůss sol man nieman ablâssen, swâ die verschult wirt.

[15] Von dem, der dem râte gerihtes nit helffen wil

Swer dem râte gerihtes nit helffen wil und es versprichet, der git ze bůsse v ß, darumb sol in der rât pfenden und sol in twingen, das er dem râte gerihtes helffe.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 177.*

[16] Von dem, der dem râte nit gerihtes helffen wil

Unde ist aber an dem râte dekainer, der ieman[n] ze liebe oder ze vorhte niht gerihtes helffen wil, des die andern ûfgesetzent durch gerihtes nů̈t, der git ze bůss i lb., und son in von dem rå̈te stö̈ssen fùr mainaiden und son ainen andern an sine stat nemen bi dem aide.

[17] Von der pfandunge

Es sol ůch nieman pfenden noch helffen pfenden ussrenthalb dem gerihte ân des râtes urlob, won umbe zins, ald swer es darùber tůt, der git ze bůsse v ß.

[18] Von der gesetzte des bachovens

Alle die bachoven, die in dem gerihte sint, die sont blatta ald isen pfenster han und nit vor offen sin. Swelch pfister das nit entůt, der git ze bůss der stat iii ß. Swelch pfister nahtes bacht, der git ze bůss iii ß.

[19] Von dem, der nahtes bi lieht swinget *S. 136*

Swer bi lieht swinget, der git ze bůsse i ß.

[20] Von dem, dem dù stat verbotten wirt, ob er darin gat

Swem dù stat verbotten wirt, gât er darùber in die stat ald belibet er darinne, swer den darùber gehaltet ald kůff git, der git die selben bůss, darumbe im die stat verbotten wart.

[21] Von der verschulten bůss

Swas bůss verschuldet wirt, der sol man weron inrunt aht tagen. Swer des nit entůt, der sol vor der stat als lang sin, untz er gewert.

[22] Von dem, der dem andern schaden tůt in sinem garten

Swer dem andern schaden tůt an sinem garten, der git dem rât i ß und dem kleger i ß.

[23] Von der gesetzte des râtes ùber der stett gůt

Darùber setzen wir mit gemainem rate umb alles das gůt, das dem râte wirt, das der das nieman hin geben sol noch lâssen, won der stat ze nutze und ze êren, uff ir ait.

[24] Von der gesetzte des râtes

Wir der rat setzen ůch, das dekain burger, der von dem râte hab ze klagen[n] ald ze antwùrtenne, der sol fùr den rât nit komen won selb dritte, ald kumt er mit me denne selb dritte, das bůsst der man mit ainem ß.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 178 und S. 189, Anm. 89.*

[25] Von dem geschraiie

Und swa aine ain andern wundot ald ze tod erschleht, wirt ùber den ain geschrai, swer darzů lůffet, als der rât gesetzt hât, und den heften wil durch gerihtes not,

tůt der dem ainen schaden, ùber den das geschrai wirt, der ist niht der stat schuldig nit der bůsse, sid ers tůt durch gerihtes not.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 166.*

[26] Von dem, der frå̊venlich von dem rât gât

Swelch burger fùr den rât kumet und frå̊venlichen von im gat, des den rât dunket uffen sinen ait, der git der stat ze bůsse x ß, und wirt im dù stat darumb verbotten. Swer in darùber gehaltet, der git die selben bůsse.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 178.*

S. 137 [27] Dis sint die gesêtztan ùber die mêtzi

[27.1] Swer unrainù rinder schindet, der git von ie dem hů̈pt x ß ze bůsse und vêrtgotz ûs fùr dù crùtze.
[27.2] Swer flaisch tùro git, denne die schower haissent, der git von ie dem hů̈pt v ß ze bůsse. Der ů̈ch flaisch ungeschå̊tztes hin git, der git v ß.
[27.3] Swer ů̈ch unrainù kelber schindet, der git iii ß von ie dem kalbe, und sol mans tragen an das velt.
[27.4] Es ist ů̈ch von alter gewonlich, das man pfinnig und swinin flaisch vor den benken vail sol haben. Swer das nit hielte wissentklich, der geb ů̈ch die bůsse.
[27.5] Es ist ů̈ch gesetzt: Wele mêtzger ze klaine wùrst machot, das der sol gen iii ß, dem abt i ß, dem rât i ß und den schowern i ß.

StadtASG, Bd. 538, S. 133–137. Abschrift von der Hand des Johannes Zili (1362–1389). Entstehungszeit um 1312, vgl. Einleitung, Kap. 3.

Teildrucke: §§ 1, 2, 6–8, 25 und 26 bei Scherer, St. Gallische Handschriften, S. 42 f.; §§ 1–26 in MVG 2 (1863), S. 115–119.

Literatur: Gmür, Die verfassungs-geschichtliche Entwicklung, S. 21 f.; Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 405 f.; W. H. Ruoff, Der Richtebrief von Zürich, S. 28 f. und S. 32.

b) Erweiterte Stadtsatzungen
[um 1355–1426]

S. 3 Dis sint der stat gesetztan

[1] Was ex officio zu richten ist

Jtem was des râtes ainer alder me denn aina gesicht, ald was nahtes unzuhtes beschiht, dem sol man nâch gan uff den ait und es richten, als ob es clegt sie.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 472 und S. 540.*

[2] Von den, die dù drù gebot dez rates ùbersehent

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wå̊r, das dehain burger, er sie rîch oder arm, gebů̊st wurdi von dem rât, und der die drù gebott[1] ùber så̊hi, die man im tů̊t umb die bů̊ss, so sol man im die statt verbieten, und sol der selb in die stat nùt komen, er geb denn die bů̊ss von den gebotten, das wirt i lb. und i ß d. Und wå̊r, das der selb darùber in die stat kå̊m, wer in denn siht und sin gewar wirt, der sol in an vallen und zů̊ schrien, armen und rîchen, untz das der gehept werd in dem gericht, und wer das ùbersiht und nùt darzů̊ lů̈ffet, wirt der des mit zwain burgern ùberzùget, der ist mainaid und ist darzů̊ der stat ain phunt pfenning vervallen.[2]

[a–]Wå̊r ů̈ch, das ieman des anvallens ald zů̊ lů̈ffenns ze kainen arbaiten ald schaden kå̊mi, als vil der wå̊r, den sol man gerâten und beholffen sin, ir ielichem sunderbar, von der stat gemainlich, untz si der arbait und schaden gantzlich entladen werdent.[–a]

[a–a] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Gemeint sind drei Aufgebote zur Leistung der Busse.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 167 und S. 296 sowie Bd. 2, S. 396 und S. 537.*

[3] Von den, die verbotten werdent und in dem closter sint

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das nieman in das closter nach in ùnser herren fryhait[1] gân noch lů̈ffen sol und die verbotten darinne vâhen. Aber wele von des gebottes wegen in dem closter belibi und nût fùr die stat wo̊lti, als må̊ngen tag er also darinne belibet, so må̊ngen manot sol man im die stat verbieten, so er usser dem closter kunt, zů̊ der bů̊ss, als vormâls ùber in gelů̈ffen ist.

[1] *Asylbezirk des Klosters St. Gallen, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 445 f. und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 58.*

[4] Von dem gast, der ainen burger beschalkoti

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wa ain gast ain burger <in der stat>[a] beschalket oder beschalken wo̊lt, da sol må̊nlich zů̊ schrien und lů̈ffen bi dem aid, und sol man die burger schirmen vor dem unrechten und wider dem gast zů̊ legen. Und wele gast ain unzuht tů̊t, der sol die bů̊ss liden und geben, die darûf gesetzt ist, es werd clegt oder nût, und sol man des gastes lip und gů̊t darumb heften[n] bi dem ait. Und in wes hûs, ân in das closter, der gast kunt, darûs sol man in nemen, und wer das werti ald hùlffi werren, den sol man <iemer mê von der stat>[b] verbieten [c–]und bů̊tzen nach ains rates erkantnuss.[–c 1]

[a] *Gestrichen, stattdessen darüber:* in unsren gerihten.
[b] *Gestrichen.*
[c–c] *Zusatz von der Hand Heinrich Garnleders.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 445 f. und S. 472, Bd. 2, S. 539 und Bd. 3, S. 775.*

[5] Von dem, der ieman frâvenlich in sin hûs lùffi

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wâr, daz ieman dem andern frâvenlich in sin hûs lùffi ald im sin tùr frâvenlich uf stiessi und ieman in dem hûs beschalken wŏlt ald beschalketi, den sol man zwai jar fùr die vier crùtz verbieten und sol darzů die alten bůss geben, die von alter von ainer haimsůchi darûf gesetzt ist, ê er herwider in komi, und sol der rât das richten, ez werd clegt oder nùt.[a]

S. 4 Wâr aber, das aina in ains hûs / gieng oder klumme, ùber das ez im verbotten wurd von dem, des das hûs ist, das sol der rât richten nach siner beschaidenhait, ob es im clegt wirt.[1]

[a] *Am Blattrand Notizen von der Hand Johannes Zilis:* nota, *darunter:* v ß ald die alt bůzz.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 472.*

[6] Ob die burger mit ain ander ze werffen wŏltint

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wâr, das die burger mit ainander zerwerffen wŏltint oder zer wurffint, so sol mânlich zů lŭffen und das wenden und schaiden ân alle gevârd, bi dem ayd.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 539.*

[7] Von dem, der ieman wundoti mit gevârden von schaidens wegen

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wâr, das dehaine von dehainem von schaidens wegen gewundot wurd mit gevârden, den sol man ain jar fùr die stat darumb verbieten, der die wundetun getân hat. Wâr aber, das dehaine von dehainem von schaidens wegen beschalkot wurd mit worten ald mit werken ân wunden, den, der das getân hat, sol man ain halbes jar fùr die stat verbieten, und sol der rât dem nach gân und ez richten, als ob ez clegt sie. Und ist, das sich ainer mit sinem ait entschlahen mag, das er ez unmugent und mit sinem willen nùt getân hab, der sol dirre bůss ledig sin. Von wem man aber das fùr bringen mag, als recht ist, von dem sol man den ait nùt nemen. Jst ůch, das ainer claget, dem disù unzuht beschehen ist, dem sol der rât richten, als recht ist.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 539 f. und Bd. 5, S. 84.*

[8] Von dem rât, der gesetzt wirt

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wenn ain rât gesetzt wirt, das der ållu ding ûs sol richten mit rechnung, es sie schriber ald ander kneht, ê das er abgang, und was er anders ze richtenn hat, das ez dem andern rât nût gespart werd, ân gevârde. Was sachen aber, darùber der rât richten sol, ungericht belibent, die sol der nachgânt rât ûsrichten, und sol der êr rât, ê er ûsgang, ainen andern rât geben und setzen, ist ez der herren wille aines abtes und aines vogtes.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 85, S. 138, S. 157 (mit Vorbehalt), S. 171, S. 241 f. und S. 296 sowie Bd. 2, S. 499.*

[9] Von unser herren gesind

Jtem es ist ůch ain gesetzt und hat ůch ùnser herre der abt den rât also geben[1]: Jst, das sin gesind ald ùnser herren des closters gesind iht tůnt, das man im das clagen sol, und sol er es darnach inrent dem nåhsten manot ûsrichten, als ez im von dem rât geclegt wirt, und sol ůch dem, so beschehen ist, haissen bessran, ob sin der selb im des getruwen wil. Richti aber ùnser herr der abt die sach und die getât inrent dem selben manot nit, so sol es der rat richtenn nach dem, als ob es ain burger getân hett.[2]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 405 und S. 425, Anm. 16.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 1, S. 295 und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57.*

[10] Von den, die nahtes mit vaklen durch die stat tanzont

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wer nahstes[a] durch die <stat tanzot>[b] mit vaklan [c–]oder bûtzan[–c], der git drige schilling ze bůss ieklicher, als vil ir ist, die ez tůnt.[1]

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Gestrichen, stattdessen darüber:* gassan gât.
[c–c] *Nachtrag über der Zeile.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 884 f.*

[11] Von dem burger, in dez hûs ainer kåmi, der verbotten wår

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wår, das dehainer, der verbotten ist, in aines burgers hûs kåmi mit sinem willen und mit siner wissent, der sol in den selben bůssen sin als der verbotten.[1]

[1] *Vgl. § 176.*

[12] Von dem, der verbotten ist und in dem zil in die stat kåmi *S. 5*

<Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wår ůch, das der verbotten ainer in die stat kåmi inrent dem zil, als er verbotten ist, mag er sich des nit ze den hailgen entslahen, wie dik er darùber in die stat kunt, als månggen manot sol er vor der stat sin, und sol doch darumb die bůss geben und laisten, darumb er verbotten wart.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 186.*

[13] Von den, die ainem kint mêr in bindent, denn gesetzt ist

Jtem es ist ůch ain gesetzt, das kain burger noch burgerin nieman me, die ain kint hebent, in binden sol noch in aht tagen darnach davon niht geben sol ân gevård won ainen schilling pfenning Costentzer mùns, weder in der stat noch vor der stat. Und wer es daruber tåt, der sol viij tag fùr die stat verbotten werden, und

weles wip die bůss verschult, da sol ir man die bůss liden. Jst aber, das si nit mannes hat, so sol man si selber umb die bůss trengen.

[14] Von den, die schiter uff die asnen[1] legent

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wer schiter uff die asnen lait, der git dem rat drige schilling, als dik er es tůt.

[1] *Holzgerüst vor dem Ofen zum Aufhängen und Trocknen von Kleidungsstücken.*

[15] Von den, die ir sprâchhus tagz in den bach wisent

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wer sin sprâchhus wiset in den bach tages, der git iii ß ze bůss, als dik er es tůt.[1]

[1] *Vgl. Anmerkung zu* sprâchhus *(= Abtritt) in MVG 4, S. 27 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 881 und 938, Anm. 230.*

[16] Von dem korn

Jtem es ist ůch ain gesetzt, das die phister kain korn inrent den vier crùtzen kůffen sond, das man ze dem margt fůrren wil, won uff offem margt. Wer es darùber tåt, der git von ie dem sak und von ie dem rôss vj ß d. ze bůss, als dik er ez tůt ob ainem mut.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 829 f., Bd. 6, S. 662 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56.*

[17] Von dem korn

Jtem es ist ůch ain gesetzt, das nit me denn zwen phister ùber ainen zuber mit korn sůllent stân und das korn dingen. Wer es darùber tåt, der git vj ß ze bůss, als dik er es tůt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 830 und Bd. 6, S. 662.*

[18] Von dem korn

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wer ainen sak enbindet und das korn kůffet, ê ez in den zuber geschùttet wirt, der git ůch von ielichem sak vj ß d., als dik er ez tůt ob ainem mut.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 830 und Bd. 6, S. 662.*

[19] Von dem korn

Jtem es ist ůch ain gesetzt, das die mertzler noch die, die gådmer an dem kornmargt hant, uff dem margt nit mer ze der wuchen denn ain laiti an habern kůffen sond, das sù ze mel ald ze fůter geben sond, und kain ander korn sond sù kůffen uff dem margt, an vj ß, als dik ir ainer hierùber tåt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 830 und Bd. 6, S. 662.*

[20] Von dem korn

<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das kainer, der ze gadem stat, ain kainem sin korn verkǒ̈ffen noch ûsmessen sol won ainem burger, ân gevård, ů̈ch an vi ß, als dik das beschiht. Und was bůss von des kornes wegen vallet, dù wirt minem herren dem abt halb und der stat halb>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 830 und Bd. 6, S. 662 f.*

[21] Von den mùllern

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das ain iekliche mùller sin zarg zů dem mùlstain fů̈gen sol, als wit als im das mess geben ist, und wele die zarg verro von dem mùlstain richti, als dik das beschiht, als mån̊gen manot sol der mùller ungemalen sin, und sol der rât dis besehen als dik, so es sù nǒ̈tdurftig dunket.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 833.*

[22] Von den saltzlùten

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das die, die saltz verkǒ̈ffent, es sigint gest ald burger, niht won driger hand saltz, besunderlich ielich saltz in ainem zuber, verkǒ̈ffen sond und das selb saltz da fùr hin geben, als es ist, das ist gebotten als / wol ze *S. 6* haltenn, und wer es daruber tůt und sich der mit dem ait nit mag entschlahen, das er ez nit getân hab, der sol ainen manot fùr die stat, und sol ů̈ch die wil nieman von sinen wegen kain saltz verkǒ̈ffen, an die selben bůss, als dik man es tůt. Und sol der rât allen saltzlùten gebieten uff den ait, wele es von dem andern innan werd, das der das dem rât sage, und sol ů̈ch ieliche rât die saltzlùt ayden, ob sù das getân habint oder nùt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 169 und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56.*

[23] Von den metzgern.

[a–]Habetur postea[–a]

<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wele metzger, maister ald knab, kaltan in dem bach wå̊schet, der git dem rat i ß, als dik er es tůt.>[b 1]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 214 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 834 f.*

[24] Von den vischern

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wele vischer zwaiger laige vische, hùttig und ùbernåhtig, in ainem kratten bringet, der git ii ß ze bůss, als dik er es tůt, und die visch in den spital.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

[25] Von den vischern

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wele ful visch bringet, der git ii ß ze bůss, als dik er es tůt, und die visch in den <spital> [a], und darzů ainen manot sol er vor der stat sin, und sol der rât schower setzen, die die visch tåglich besehent. [1]

[a] *Gestrichen, stattdessen darüber:* bach schùtten.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

[26] Von den flaisch schåtzzern

[a–a]Habetur infra[–a]

<Jtem es ist ůch ain gesetzt, das ain ieklich rât schåtzer ùber das flaisch setzen sol, zwen burger und ainen metzger, und sol man das flaisch nùt tùro gen won als es die schåtzent, und wele es tùro gåb, der git iii ß ze bůss, als [b] dik er es tůt, und von welem die schåtzer des innan werdent, die sond es bringen fùr den rât. Der rât mag ůch die metzger hierumb wol besenden, wenn es sù nůtdurftig dunket, und sù darumb bůssen, wele es verschulti.> [c] [1]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Irrtümlich zweimal hintereinander* als.
[c] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 252 und Moser-Nef, die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836 f.*

[27] Von den, die mit harnasch ald mit langen waffenn in den rât gânt

Jtem es ist ůch ain gesetzt durch der stat êr, nutz und frid willen, das sù gebotten hant inen selben uff den ait, das ir enkainer sol gân in die råt, wa sù sitzent, mit pantzern noch mit swerten, noch mit langen messern. Wele es under den råten mit gevården ùbersåh, den sol der rât bůssen, als er sich erkennet darumb, uff den ait. [1]

[1] *Vgl. §§ 113, 148, 154, 163, 173 und 221 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 178, Bd. 3, S. 826 und Bd. 5, S. 251; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 53.*

[28] Das Gebotene soll beständig gehalten werden

Jtem es ist ůch ain gesetzt, das aller månlich in der stat gebotten ist, armen und rîchen, das gebott ståt ze haben[n]. Wer das ùbersåh mit gevården, der sol xx wuchan fùr die stat, als dik er es tůt. [1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 296 und Bd. 2, S. 396.*

[29] Von dem, der ieman mit jm fůrti fùr daz râthus, der uff in warten sůlt

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wår, das jeman, er sie rîch ald arm, der dehainen mit im fůrti fùr das râthûs, der uff in wartan sůlt mit swerten, mit pantzern ald mit

langen messern, als mǻnger der ist, die uff in wartent, von der ielichem sol er xx wuchan fùr die stat ze bůss.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 469, Bd. 3, S. 826 f. sowie Bd. 5, S. 251 und S. 257.*

[30] <Von dem, der nahtes ùber die ringmùr klimmet>[a]

[b–]Habetur alibi[–b]

<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wer nahtes ùber die ringmur klimmet, der git iii ß ze bůss, und wer es sait, dem git man i ß von den iij ß ze lôn.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[b–b] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*

[1] *Vgl. §§ 189 und 222 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 471 f.*

[31] Wie lang der rât gewalt hât, umb die bůssan tag ze gebenn *S. 7*

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das kain rât fùrbas gewalt hât, tag ze geben[n] umb die bůssan, die im vallent, won diewil der rât werot, und wenn der rat abgât, so sond ů̈ch die tag ûs sin.

[32] Von den, die hů̈nr und aiger [a–]ald ander åssig ding[–a] ze gewin kǒ̈ffent

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das nieman hů̈nr noch aiger kǒ̈ffen sol, durch das er es ze gewin androst hin geb. Wer es darùber tůt, der sol vierzehen tag fùr die stat, als dik er es tůt. Aber die, die ze offen[n] gǻdmern stant, und die es in iro hùser bruchen wend, die gât dis gebott niht an.[1]

[a–a] *Zusatz von gleicher Hand über der Zeile.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

[33] Von dem mulken

<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das nieman smaltz noch kǻs, noch ziger kǒ̈ffen sol und das wider verkǒ̈ffen, won darnach ùber aht tag, an die vorgeschriben[n] bůss. Dis gebott gât ů̈ch die nùt an, die ze gǻdmern stânt.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

[34] Von dem mulken

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das nieman dem andern kain molchen sol helffen kǒ̈ffen umb lôn, an die vorgeschriben[n] bůss, und wer der dehainen verlaidet, der dirre gebott dehaines ùber gât, dem git man vj d. ze lôn.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

[35] Von den, die vor kainem hûs nahtes unzùhteklich gebârent

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das nieman nach dem, so man fùr gloggen gelùt, vor kainem hûs unzùhteklich gebaren sol mit worten noch mit werken, noch mit kainen unzùchtigen dingen. Es sol ů̈ch nieman kain unsuber lied singen, wer dis tůt, der git die bůss, die der rât darûf setzet und ertailt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 893.*

[36] <Von den, die frǒmd bett hânt und die mit in gânt ân dez râtes urlob

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das nieman kain frǒmd bett in der stat von hûs ze hûs haben sol won mit des rates urlob, und wer es darùber tůt, und die, die mit dem gant, der git ieklicher dem rât v ß ze bůss, als dik das beschiht, und sol der rât dis richten, so er es gewar wirt.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 107 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 783.*

[37] Von dem burger, der den andern ze tôd schleht

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wa ain burger den andern burgern ze tod schleht, der sol zwai jar vor der stat sin.[…][a b–]Und sol darzů der stat geben i lb. d. ze bůzz nach der alten bůzz.[–b]

[a] *Notiz am Rand von der Hand Johannes Garnleders:* sin gůt heften.
[b–b] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[38] Von dem gast, der ainen burger ze tôd schleht

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wa ain gast ainen burgern ze tôd schleht in dem gericht, der sol v jar vor der stat sin.[a]

[a] *Daneben Notiz am Blattrand von der Hand Johannes Garnleders:* bessren, gůt heften, wo mans ergriffet.

[39] Von dem gast, der ainen burger wundat

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wa ain gast ainen burger wundat, der sol ij jar vor der stat sin[a–]und x ß der stat geben nach der alten bůzz.[–a] Jst aber, das ain gast ainen burger beschalket ân wundan, der sol ain gast ainen burger beschalket, ân wundan, der sol ain halbes jar vor der stat sin und sol der rât dis richten, es werd clegt oder nùt.

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand über der Zeile.*

[40] Von dem gast, der den andern gast ze tôd schleht

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wâ ain gast den andern gast in der stat[a–] oder in unsren gerihten[–a] ze tod schleht, der sol v jar vor der stat sin. Jst ů̈ch, das ain gast den

andern gast in der stat [b]–oder in unsren gerihten–[b] wundot, der sol ain jar vor der stat sin. Ist ůch, das ain gast / den andern gast in der stat [a]–oder in unsren ge- *S. 8*
rihten–[a] ân wundon beschalkot, der sol ain halbes jar vor der stat sin, und sol der rat dis nach dirre gesetzt richten, es werd clegt oder nùt.

[a–a] *Nachtrag über der Zeile.*
[b–b] *Nachtrag am untern Blattrand.*

[41] Von dem gast, der zu ainem burger vientschaft hett und in die stat kåmi

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wår, das ain gast vigentschaft hett mit ainem burger, kunt er in die stat, in weles wirtes hûs er denn kumet, so sol der wirt, ob er daran gemant wirt, mit dem gast redan, das er dem burger frid geb alle die wil und er in der stat sige und aht tag darnach, so er usser der stat vert. Wil der gast das nùt tůn, so sol der wirt zů dem rât gân und sol es dem sagan, und sol denn der rat den gast haissen verbieten, ob er es durch des râtes bett willen ůch niht tůn wil. Wår aber, das ain gast, der ainen burger vehti, in das closter fůr, wirt des der rât geinrot, der sol denn mit dem selben redon umb frid, als da vorgeschriben[n] stat, und die bůss ůch darnach lassen gân, als vorgeschriben ist, ob der gast nit frid wőlt geben. [1]

[a] *Nachtrag über der Zeile*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 446, S. 477 f. und S. 540, Bd. 3, S. 775 sowie Bd. 5, S. 227.*

[42] Von den burgern[a], die wider der stat lùffint zů unserm herren dem abt

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wår, das ain ûfloff beschåch zwischen ùnserm herren dem abt, den closterherren und den burgern in der stat, das ain kain burger wider der stat lőffen sol zů ùnserm herren dem abt noch zů den closterherren, und sol ůch nieman sinen hårnesch dar lihen wider den burgern. Wer es daruber tåt, der sol ain jar fùr die stat und sol darzů mainait sin.[1]

[a] *Nachtrag über der Zeile.*

[1] *Vgl. W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 256.*

[43] <Von den, die ain åndrù der ê ansprechent>[a]

[b–]Habetur infra[–b]

<Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wa kain burger kain frowen der ê ansprichet und er si denn niht mit dem rechten behaben mag, der sol ain jar vor der stat sin. Das selb ist ůch gesetzt von den frowen, ob sù ainen man anspråchint und den mit dem rechten nùt behaben mőhtint, und wirt der rât des innan, so sol er es richten, es werd clegt oder niht. Jst aber, das zwai willeklich ainen tag nent uff den chôr, die sont dirre bůss ledig sin.>[a]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Notiz im Zusammenhang mit der Streichung, vgl. § 223.*

[44] <Von dem gast, der enkainen win schenken sol

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das ain kain gast kainen win schenken sol, er geb denn der stat von ie dem sů̈m ain viertel wins des selben wins, so er schenket.>[1]

[1] *Gestrichen.*

[45] <Von dem burger, der burgerreht ûf gît

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wa dehain burger burgerreht ûf gît, und mag sich der nit entschlahen mit dem aît, das er es durch můtwillen niht getân hab, [a–]den sol man inrent fünf jaren niht ze burger nemen, es wå̊r denn, das es daz mêr under den rå̊ten wurd, das sù duchti, das es besser getân wå̊r dann vermitten, das man in wider ze burger nemi, so sol man in nemen.[–a]>[b 1]

[a–a] *Gestrichen schon vor Gesamtstreichung des Artikels, stattdessen Zusatz von Hand 2:* den sol man niht me ze burger nemen, er swêrr dann, v jar burger hie ze sinne.

[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 111, 204 und 207 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 567.*

[46] Das nieman ainen phenning umb den andern ze wů̊cher lîhen sol

<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das man verbotten hât durch der stat gelùkt und hail willen, das nieman ainen pfenning umb den andern ze wů̊cher lihen sol, weder in der stat noch vor der stat, und wer es darùber tů̊t, dem sol man die stat verbieten von ie dem phunt ain wuchen und von dem, das under ainem phunt ist, ů̈ch ain wuchen.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[47] Verbannung und Geldbusse

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wâ dehain burger rihthaft wirt der stat von der sach wegen, da von ùnserm herren dem abt von dem rât ů̈ch ertailt wirt, als må̊nig
S. 9 schilling der stat ze bů̊ss ertailet wirt, als / må̊nig wuchen sol er ů̈ch fùr die stat ze bů̊sse. Aber ain burger sol niht verbotten werden von aines gastes wegen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 537.*

[48] Von dem, der den schů̊lmaister beschalkot

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wer den schů̊lmaister in dehainen weg beschalkot von des wegen, ob er den schů̊ler maistrot, das da der rât den selben, der den maister beschalkot hat, fùr die stat bů̊ssen sond nach dem, als sù dunkt, das er verschult hab.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 476.*

[49] Von dem burger, der mit dehainem stö̊ssig wurd

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wå̊r, das dehain burger, er sie rîch oder arm, mit ieman stö̊ssig wurd, davon man gebresten forhte, das da der rât an dem versů̊chen

sol, ob er des stösses ûff sù gân welle nach ir beschaidenhait. Und wölti der burger das niht tůn, so sol man im es gebieten …[a] ain pfenning, das er es tůge. Ùbersåss er das, so sol man im ez gebieten uff den aît. Verviengi das öch niht, so sol man im die stat v jar verbieten und sol man in niht wider in lassen[n], er geb denn die bůssan vor, darumb er verbotten ist, und tůge öch, darumb er verbotten wirt.[1]

[a] *Es wäre zu ergänzen:* an.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 167 und Bd. 2, S. 396 und S. 470.*

[50] Von dem, der mit win oder mit korn oder mit dehainem dinge kainen falsch tribet

Jtem es ist öch ain gesetzt und ist verbotten durch aller månlichs willen: Wår, das ieman mit win oder mit korn oder mit dehainem dinge, das man mit dem messe und bi dem messe hin gît oder mit gewåge oder mit dem êln messe, kainen falsch tribet oder tůt und unrecht messe oder gewicht <…>[a] git, wo das kuntlich von ainem wirt ald den mêrtail des râtes genůg dunket, den sol man ain halb jar fùr die stat verbieten, als dik das beschiht, und ist aller menlich gebotten uff den ait, wa des jeman innan werde, das der das fùr den rât bringen sol, und sol der rât dem nach gan, als ob es geclegt, und als ez nahtes beschehen sie. Wår öch, das dehain gast dis gesetzt ùbergiengi, wa das ieman gewar wurde, der sol es sagen bi dem aide, und sol der rât das richten, als vorgeschriben[n] stât.

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* tůt.

[51] Von dem, der in der vorstat iht tůt und da gesessen ist

Jtem es ist öch ain gesetzt, warumb ainem, der in der stat gesessen ist, dù stat verbotten wirt. Tůt das aine <…>[a] in der vorstat, den sol man verbieten ussrent der vorstat graben und ussrent den werran.[1] Wele aber anderswâ in dem gericht gesessen sint, die sol man fùr die vier crùtz verbieten. [b–]Und die in den nåhsten zwain mùlinan gesessen sint, des Rùschen mùli und Wildrichs mùli, die sol man verbieten ùber das tobul.[–b]

[a] *Mit punktierter Linie unterstrichen, wohl im Sinne einer Streichung:* ussrent

[b–b] *Nachtrag von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 38 und S. 46, Anm. 10.*

[52] Von dem, der dem andern in sinem garten schaden tůt

Jtem es ist öch ain gesetzt: Wer dem andern in sinem garten schaden tůt ald im sin bům schùttet ald im sin ops nimet, ald der dem andern sin zùn bricht und hintrait, ald der dem andern unreht weg ùber sin gůt machen wil ald dem andern uff sin gůt gât und im sin smalsait ald sin råban ald sin korn abschnit und hin trait, der sol von ielichem stuk fùr die stat aht tag ze bůsse und dem [a–]rat und dem[–a], der den schaden lidet, iii ß ze bessrung. Der schaden möht öch als gross sin, das er jm sin schaden ab můsti tůn, das sol stân an des râtes beschaidenhait, wer dis

bůssan verschulde. [b–]Und die vorg[enanten] iii ß sont halb dem rat werden[1] und das ander halb tail dem, der den schaden lidet.[–b 2]

[a–a] *Nachtrag von anderer Hand über der Zeile.*
[b–b] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 180.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 2, S. 472.*

[53] Von dem, der uff sant Johans tag burger wirt

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wele uff sant Johans tag burger wirt ze sùngihten[1] ald da vor burger wirt, das der sin volle stùr sol geben, und nach dem, so aine nach sant Johans tag burger wirt, daran sol der rât sehen und sol im dester beschaidenlicher tůn.

[1] *24. Juni.*

[54] Von dem, der burger werden wil. Nota[a]

Jtem man sol nieman ze burger nemen, er kůffe denn inrent den vier crùtzen ligentz gůt, als den rât beschaidenlich dunke, und sol das sin ob v lb. oder umb v lb und niht darunder. [b–]Wenne och der, der umb v lb kůffen sölt, i lb. d. an die stat git, der mag des kůffens dann ledig sin.[–b 1]

[a] *Nachtrag (von anderer Hand?).*
[b–b] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 91 und S. 113, Anm. 92 (Hinweis auf Streichung des Schlussatzes stimmt nicht, es handelt sich um einen nachträglichen Zusatz), auch Bd. 2, S. 551.*

S. 10

[55] Von dem burger, der die burger drenget an ir frien reht und gewonhait

[a–]Habetur infra[–a]

<Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wår, das dehain burger die burger mit dehainem gericht an ir frien reht und gewonhait grift und sù daran drenget, das der niemer in die stat komen sol, er lege in dann vor den schaden ab, den sù da von genomen und emphangen hânt.>[b 1]

[a–a] *Notiz im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Gestrichen*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 308.*

[56] Von dem, der dem höptherren niht gehorsam sin wölti, so man ienderthin usfůr

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wenn die burger ienderthin ûsvarent, das man da dem höptherren gehorsam sin sol, und das nieman fùr die baner gan sol won mit des höptherren willen. Und wer es darùber tůt, der git i lb. ze bůsse und ist darzů mainait.[a] Wele aber sich stilt und gat von denon, die ûsgezogen sint, der git v lb.

ze bůsse und ist ů̈ch darzů mainait. Und wele dis bůss verschultet, der sol in die stat niemer komen, ê das er die bůss gerichtet. Wele ů̈ch dis vorgeschriben bůssan verschuldet, mag sich der entschlahen mit dem ait, das er es von êhaftiger nö̊t wegen getân hab, der sol dirre bůss ledig sin.[1]

[a] *Von J. Zilis Hand am Blattrand:* nota*, darunter:* gůt heften.

[1] *Vgl. § 77 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 674.*

[57] Von den phendern, die umb die bůssan geben werdent

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das der rât dù phender, die im umb die bůssan geben werdent, niht lenger sol behalten won als lang, als der rât werot, under dem die bůss gevallen ist.

[58] Von rö̊bigem und tùbigem gůte

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt und ist verbotten, das nieman rö̊biges noch tùbiges gůt kö̊ffen noch verkö̊ffen sol, und wer es darùber tů̊t, der git von ie dem hö̊pt j lb. ze bůsse, als dik er es tů̊t, und von anderm gůt ie von dem stuk v ß, das ob v ß kö̊ft ald verkö̊ft wirt. Aber was under v ß kö̊ft ald verkö̊ft wirt, das stat an des râtes beschaidenhait. Und was aine kö̊ft, das sol er wider geben zů der bůsse. Und wå̊r, das er es niht hetti, so sol er da fùr geben, was den rât dunket, das er dafùr geben sùlle. Wele aber swert ze den hailgen, das er ez unwisset getân hab, der sol dirre bůss ledig sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 175, Bd. 5, S. 84 und Bd. 7, S. 246.*

[59] Von dem, den man ùberlùten sol

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt und ist verbotten, das nieman den andern ùberlùten sol in der kilchen, won mit ainer gloggen, an v ß d.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 250.*

[60] Von dem, der sich besamnot nach dem, so ain zerwurfnust ergangen ist

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt und ist verbotten durch frides willen: Wa ain zerwurfnust in der stat beschå̊hi, das da nieman, nach dem und die zerwurfnust ergangen ist, sich besamnen sol und frå̊venlich und durch ain hohvart wider ûs gân sol, und wer es darùber tů̊t, er werd umb frid gebetten oder niht, der sol ain halbs jar fùr die stat, als dik er es tů̊t. Wå̊r aber, das aine umb frid wurdi gebetten und uff den aît von der rå̊t wegen dehainem gebotten, das er frid gå̊bi, und er den frid niht geben wö̊lt, der sol ain jar fùr die stat ze bůss und ist darzů mainait.

[a–]Es mag ů̈ch ain ieklicher, der des nùwen oder des alten rates[1] ist, ainem ieklichen in sö̊lichen zerwùrffnùsten gebieten uff den ait, das er frid geb, an die selbe bůss.[–a 2]

[a–a] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Zur Funktion des Alten Rats vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 165.*

[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 2, S. 477 und Bd. 5, S. 224 und S. 227.*

[61] Von dem, der vor dem rât gebůsset wirt und språch, das er es von dehainem hetti etc.

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wår, das dehaine vor dem rât gebůsset wurde, ald ob ain urtailt ùber in gevelt wùrdi, die in niht gůt duchti, und der darnach redti und språch, das er es von dehainem an dem rât sunderlich hetti, wirt das kuntlich vor dem rât, den sol der rât drie manot fùr die vier crùtz verbieten. Wurd aber aine des râtes hierum[m]b gevêht, den sol der rât ain jar fùr die vier crùtz verbieten, und sont die selben niemer wider in komen, ê das sù frùnd werdent. Wurd aber dehaine des râtes von der vorgeschriben[n] sach wegen beschalkot mit wndan ald mit schlahen ân wndan ald sus mit worten, das sol an des râtes beschaidenhait stân, wie sù das richtint, und sol der rât das richten nach dem, als verschult ist.[1]

Jn der selben bůz und gesetzt sont die ůch sin, die dis verschuldent an den, die von dem rât zů dehainer sach ald richtung gesetzt werdent, und sol der rât disem nach gân uff den ait, als ob es clegt sie, und welen rât ez fùr kunt, der sol es ůch richten, es werd clegt oder niht.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 168, S. 175 und S. 177 sowie Bd. 5, S. 252 f.*

S. 11 [62] Von dem, der von disen gesetzten in schaden ald in gevêht kåm

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wår, das ieman von den gesetzten, so an disem bůch verschriben[n] stant, in schaden ald in gevêht kåm darum[m]b, das er sù hielt, als sù gebotten sint, dem sol die stat und die burger beholffen sin uff den ait, untz er da von kunt.[1]

[1] *Vgl. § 178 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 84.*

[63] Von dez ungeltes wegen

Jtem es ist ůch ain gesetzt umb das ungelt: Ze dem êrsten, das man ainem von dem fůder ainen aymer hepf abschlahen sol, und das ander sol er alles verungelten. Was wines ůch aine hin gît und verschenket, den sol er allen verungelten <…>[a], es wår dann, das ainer ainem burger untz an ainen sům ze kůffen gåbi, den er selb wolt trinken an sinem hûs, den sol er niht verungelten. Was er aber ainem gast ze kůffen gît, das sol er alles verungelten, <er werde sin dann ùber mit des ungelters willen.>[b]

Wenn ůch aine ain win ûf tůt, den sol er niht wider zů schlahen, er sol in ûs schenken und verungelten, nach dem und er in dann ie gît und verschenket.

<Und wer im selber ainen sům wines behalten wil ze trinken[n] in sinem hus, das sol er vorhin, ê er den win ûfgetan hab, dem ungelter sagen.>[b] [1]

[a] *Gestrichen:* was wins ůch aine hin git.
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 269.*

[64] <Von dem, der den win ûs geschenkt>[a]

[b–]Habetur infra[–b]

<Jtem es ist ů̈och ain gesetzt: Wenn ainer den win, den er schenket, ûsgeschenket, das der darnach inrent den nå̊hsten aht tagen das vas vå̊chten sol und das ungelt darnach inrent vierzehen tagen richten, an v ß, es wå̊r dann, das sich das jar erlů̈ffen hetti, so sol er das ungelt rîchten ân fûrzug, an die selben bů̊ss.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Notiz von anderer Hand im Zusammenhang mit der Streichung.*

[1] *Vgl. § 138.*

[65] <Von dem, der uss ainem vas me dann ain viertel verschenkt.>[a]

[b–]Habetur infra[–b]

<Jtem es ist ů̈och ain gesetzt: Wele usser ainem vas me dann ain viertel verschenket ald bi des ungeltz mess hin gît, der sol das vas alles verungelten, er schenk es ûs oder nùt.>[a]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Notiz von anderer Hand im Zusammenhang mit der Streichung.*

[66] <Von ungewonlichen kő̊ffen

Jtem es ist ů̈och ain gesetzt: Wo ieman in der stat kainen ungewonlichen kő̊ff gît, das den rât dunket, das er ungewonlichen sie, das sol der rât richten nach siner beschaidenhait, wenn es der rât innan wirt.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[67] Von denen, die verbotten werdent

Jtem es ist ů̈och ain gesetzt: Wele ain halbs jar ald darob verbotten wirt, das dem der rât ainen manot tag sol geben, und wele under ainem halben jar verbotten wirt, dem sol der rât xiiij tag tag geben.[1]

[1] *Vgl. § 101.*

[68] Von dem burger, der iht mit kő̊ffen[n] etc. ze schaffen[n] hat mit unserm herren dem abt etc.

Jtem es ist ů̈och ain gesetzt: Wele burger unserm herren dem abt ald den herren in dem closter iht lihet ald ze kő̊ffen gît, ald iht von in kő̊ft ald verphent, das man dem niht beholffen sin sol, das es im werde.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 542 und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57.*

[69] Von dem rât, der die bůssan uf setzt

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Warumb aine vor dem rât gebůsset wirt, das daz der rât niht ablassen sol, aber die råt all hant wol gewalt, dis gesetztan, so an disem bůch verschriben stant, ze minnren ald ze meren[n], wenn sù wellent.[1]

[1] *Vgl. § 227 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 73 und S. 110, Anm. 26.*

[70] Von dem, der den andern beschalkot ân widersagen

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wår, das ieman, es sie frow ald man, dem andern iht tåti, ùber das aines sich vor dem andern niht wisti ze hůten[n] und ân widersagen, wa das den clainen rât fùr kunt, es werd clegt oder niht, das dem der clain rat uff den aît nach sol gan. Und ist, das sù die sach als kuntlich fùr kunt, das sù dunkt, das es ze richten[n] sie, so sont sù die selben sach bringen fùr die grossen råt, und sont da gross und clain råt, nùw und alt, ain bůss schepfen nach dem, als verschult ist, bi dem ayde.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 83 und Bd. 5, S. 266.*

S. 12 [71] <Von dem[a] burger, der den andern gen Costentz ladeti>[b]

[c–] Habetur infra [–c]

<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wår, das ain burger den andern gen Costentz ladeti umb gùltan, und der gelatt denn kåm fùr den rât und das ze rêd bråchti, und wil er ênem ain unverzogen reht tůn vor dem amman, das sol êne nemen und sol den ladbrief hân verlorn. Jst aber, das er im dù drù gebott vor dem amman ûs lasset gân, ald ainen ban, so sol êne den ladbrief niht han verlorn, er sol darûf bannan, ob er wil. Disù gesetzt gat die an, die der stat dienont, es sient gaistlich ald weltlich, frôw ald man. Aber umb ain ê, umb mainait und umb wůcher sůcht man das gaistlich gerîcht der wil. Wer aber wider diser gesetzt tåti, als vor ist beschaiden, der sol ze bůss vor der stat sin alle die wil und er ênen umbtribet und im sinen schaden niht hat ab gelait, in den er da von kumet.>[b] [1]

[a] *Irrtümlich steht zweimal* dem.
[b] *Gestrichen.*
[c–c] *Notiz im Zusammenhang mit der Streichung.*

[1] *Vgl. §§ 234 und 266 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 308, S. 315 und S. 330.*

[72] Von dem, der vientschaft hat, won er dem rât geclegt hat

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wår, das ainer beschalkot wurde, und der, der das getân hat, oder sin frùnd oder sin gesellen dem, der da beschalkot ist, trôwtint in der wîs, ob er ez clegti, das er denn vientschaft von im haben můsti, wele das tůt, der sol ain halbs jar fùr die stat ze bůss.

[73] Von den wùrsten. Metzger[a]

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das den metziner uff den ait verbotten ist, das sù in die metzi, noch den wirten, noch zů den hohziten von dehainem flaisch wùrst machen sond, won uss swinim flaisch, und sond ů̈ch in dehain ander term wùrstan, won in swinin term, und ist in drie schower geben, die die wùrst schowan sond, all oder wele <…>[b] under in denn schower ist. Und weli wùrst niht gemachot sint, als die schower dunkt, das sù sin solten, wele das tůt, der sol <ainen manot>[c] fùr die stat ze bůss, als dik er es tůt, und sont die schower das fùr den rât bringen, bi dem aît.

[d–]Es ist von allen råten den metzzinern erlobt ze wùrstan ů̈ch in rindrin term.[–d 1]

[a] *Nachtrag von anderer Hand.*
[b] *Gestrichen von gleicher Hand:* es.
[c] *Gestrichen, stattdessen am Blattrand:* viii tag.
[d–d] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Vgl. § 89 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 835 und Bd. 6, S. 667.*

[74] Ausburger

<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wele ûsburger[a] mit zwain êrberen mannen ald mit ainem sinem hûswirt ald mit ainem man, der in sinem hûs bi im ist, fùrbringen mag, das er gesessen sie in der stat, als er von reht sitzen sol, das man den fùr ainen ingesessen burger haben sol und in schirmen und anders niht.>[b 1]

[a] *Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 515 f. und S. 575 f., Anm. 11.*

[75] <Von den kaltphistern>[a]

[b–]Dis gesetzt stât hernâch[–b]
<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das enhain kaltphister mê brot sol ků̈ffen[n] denn xv umb i ß, und wele es darùber tå̈t, der sol es fùr ain zuchtban richten als dik, so er ez tůt.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Notiz von der Hand Johannes Zilis im Zusammenhang mit der Streichung.*

[1] *Vgl. § 216 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 396 und Bd. 3, S. 834.*

[76] Von dem burger, der da von dem andern burger beschalkot wå̊r und sich samnoti in dekain hus

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt von allen råten durch der stat nutz und êr willen: Wå̊r, das sich fůgti, das ain burger den andern burger beschalkoti mit wundan oder ân wundan, da ist verbotten, das der, der beschalkot ist, noch ieman von sinen wegen sich niht besamnen sol in dekain hûs uff das, das sie hůt und spehe habint uff

den oder uff die, die die unzuht hant getân. Und wele burger es darùber tůt, der sol ain jar fùr die stat verbotten werden. Und in wes hûs das beschiht mit des hûswirtes willen und wissent, der hat die selben bůss verschult, Aber der, der beschalkot ist, hat der spehe uff ainen, der in hat beschalkot uss sinem hûs, der ist
S. 13 dirre bůss niht gebunden ze laisten. Disù gesetzt trift ȍch die / gest an, won wele gast dis gesetzt ùberfůr gen ainem andern gast oder gen ainem burger, der sol zwai jar fùr die stat verbotten werden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 540 und Bd. 5, S. 248 f.*

[77] Von denon, die dem hȍptherren niht gehorsam sin wȍltin, so man usfůr

Jtem es ist ȍch ain gesetzt: Wenn die burger ûsvarent und ienderthin ziehen wend, weli da ûsgeschikt werdent, das die dem hȍptherren, der in geben wirt, gehorsam sin sont und tůn sond, was er sù haisset. Und wele das niht tåti, der sol ain jar vor der stat sin ze bůss. Wele ȍch mit dem hȍptherren schalklich redti oder frȁvenlich, das den hȍptherren duchti, das er unreht mit im geredt hetti oder das er schalklich gen im gebaren hett, der sol die selben bůss liden.[1]

[1] *Vgl. § 56 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 674.*

[78] Von denon, die dehainen win mit waidåschen her brȁhten

Jtem es ist ȍch ain gesetzt und ist verbotten, das nieman dehainen win mit waidåschen her bringen sol ald ieman hie geben, und wer es daruber tůt, der sol ain jar fùr die stat.

[79] Von dem, der ainen beschalkot, ab dem er dem rât clegt hetti

Jtem es ist ȍch ain gesetzt: Wenn aine nach dem, so er dem rât oder des râtes ainem geclegt hett, den beschalkoti, ab dem er clegt hett von der sach wegen, darumb er hat geclegt, mit worten oder mit werken, ân wundan, der sol ain halbs jar vor der stat sin ze bůss und darzů die alten bůss liden. Wȁr aber, das er mit wndan[a] ainen beschalkoti, so sol er ain gantz jar vor der stat sin ze bůss und darzů die alten bůss richten, die darûf gân sol; aine mȍht ȍch dis als gevârlich und als frȁvenlich tůn, das der rât ùber dis bůssan ain mer bůss nach ir beschaidenhait im schepfen sȍltin. [b–]Die alten bůssan vindet man hie nidenan.[–b 1]

[a] *So in der Vorlage (statt* wundan*).*

[b–b] *Nachtrag von der Hand Johannes Zilis; von ihm auch Notiz am Blattrand:* ald bůz.

[1] *Vgl. Moser-Nef. Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 166 und Bd. 2, S. 478.*

[80] Von dem, der des rates frid oder sůn bricht

Jtem es ist ȍch ain gesetzt: Wer des râtes frid oder sůn bricht und ùbervert und er den beschalkot mit wundan oder ân wundan, dem die sůn oder der frid gemachot

ist, der sol zwai jar fùr die stat ze bůss, wirt er sin mit zwain erberen mannen ùberzùget, das er es getân hab, ob er da fùr lǔgenen wǒlt.

Wǎr aber, das der erslagen wurde, dem der frid oder die sůn gemachot wurde, so sol der, der es hat getân, fùnf jar fùr die stat ze bůss sin sunderlich von der getât, ob er sin ùberzùget wirt, als vorgeschriben[n] stat, und sol der rat dis richten, es werdi geclegt oder nùt.

Wer ǔch ainem andern burger sin frid oder sin sůn ùbergât, wirt das dem rât clegt, der sol die vorgeschriben[n] bůss liden, ob er sin ùberzùget wirt, als vorgeschriben[n] stat. Und wer dis vorgeschriben[n] bůssan verschult, der sol ǔch die alten bůssan, nach dem als er verschult, zů den vorgeschriben[n] bůssan haben und liden.[1]

[a–]Die alt bůzz von ainer wundetun ist x ß und von dem todschlag i lb. und von dem beschalken[n] ân wundan mit den wâffen ist v ß. Beschiht aber das beschalkon ân wundan und ân wâffen, so ist die alt bůzz iii ß.[–a]

[a–a] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 230 f. und Bd. 2, S. 470 und S. 474 f.*

[81] Von dem, der dem zunftmaister die bůssan niht laisten wil

Jtem es ist ǔch ain gesetzt: Wele dem zunftmaister die bůssan, die er von der zunft wegen verschult, oder die pfenning, die er von der zunft wegen geben sol, niht richten noch geben wil, wenn das der zunftmaister fùr den rât bringet, so sol in der rât darumb die stat haissen verbieten, untz er die bůssan und die pfenning gericht.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 127 und Bd. 6, S. 609.*

[82] <Von den maiden, die man lîhet den burgern *S. 14*

Jtem es ist ǔch ain gesetzt: Wer sinen maiden den burgern lihet, das man dem xiiii d. da von ze lôn sol geben, und von des knehtes maiden i ß von ie dem tag. Und was dem maiden rehter rais beschiht, den schaden sont die burger niht han. Wǎr aber, das der maiden fliehent oder jagent oder unrechter rais gebresthaft wurde, den schaden sont die burger han.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] Maiden *hier wohl gleichbedeutend mit Hengst oder Wallach. Vorbehalt zur Interpretation bei Moser-Nef, der das Wort mit Harnisch übersetzt, vgl. Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 545.*

[83] <Von dem, der ussrent dem gericht phendet ân des rates urlǔb

[a–]Habetur infra[–a]

Jtem es ist ǒch ain gesetzt, das nieman phenden sol ussrent dem gericht, won mit des râtes urlob, und wer es hieruber tůt, der sol dù phand ân schaden wider geben und sol darzů ain manot fùr die stat ze bůss, als dik er es tůt. Und weli die phandung helffent, die sont ǔch die selben bůss laisten.[1] Aber um zins ist erlobt ze phenden[n] und uff dem gůt, dannen der zins gât. [b–]Und wer wider diser

gesetzt tůt, der sol zů der vorgeschribenen bůzz v ß geben dem rât nach der alten bůss. –[b]> [c]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b–b] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis, ebenfalls gestrichen.*
[c] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 259 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 538 und Bd. 6, S. 636.*

[84] Von dem, des man bedőrfti zů eclichem ampt

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Zů welem ampt der stat man aines bedarf, der darzů gehőrt, das man den darumb bitten sol, und wil er es von bett wegen niht tůn, so sol man im es gebieten, und sint das dù åmpter, davon die stat niht lonat. [a–]Und als dik ainem gebotten wirt und er es nit haltet, so git er von je dem gebot vj d.[–a 1]

[a–a] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 76 und Bd. 2, S. 396; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 53.*

[85] Von dem burger, der gevangen ist

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Geschåch, das ain burger gevangen wurde oder ainem sin gůt genomen wurde, das man dem ain êrber botschaft, die dann zů der sach gůt ist, von der stat verkosten und schikken sol und niht mê, es wår denn, das man die stett mainti, ald man darumb ûsziehen můsti, das sol man ů̈ch von der stat tůn.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 84, S. 166 und S. 271 f.*

[86] <Von den metzgern> [a]

[b–]Habetur infra[–b]

<Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das enhain metziner ain hain vêhe, das er in der metzi schleht, ûf machen sol mit anderm flaisch, noch vaisti, noch unslit, dann mit dem, das an dem selben vêhe ist, das er dann geslagen hat, und wer es daruber tůt, den sol man ain [c–]halbs jar[–c] fùr die stat verbieten, als dik er es tůt.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Notiz im Zusammenhang mit der Streichung; zudem gestrichene, unleserliche Notiz am Blattrand.*
[c–c] *Schon früher gestrichen und ersetzt durch* manot.

[1] *Vgl. § 261 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836 und Bd. 6, S. 667.*

[87] <Von dem, der under die zunftan niht swêrret

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Weli under die zunftan niht swerret, der darunder swerren sol, das man dem niht richten sol, was im beschiht, und was er tůt, das sol man richten.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 121.*

[88] Von dem, der in der stat verschult dehain bůss, tůt er das in der vorstat etc.

Jtem es ist ůch ain gesetzt, das die råt sint ůch des ùberain komen: Warumb aine in der stat verschult, tůt er das in der vorstat, das er darumb in gelicher wîse ze bůssen sie, als ob er es in der stat getân hette.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 46, Anm. 10.*

[89] Zu kleine Würste

<Jtem es ist ůch gesetzt: Wele mêtzger ze klain wùrst machot, der sol gen i ß d., unserm herren dem abt iiij d., dem rât iiij d. und den schowern iiij d.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[90] Von dem, dem sin hûs enbrunn *S. 15*

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Beschåch, das ainem sin hûs unbrunne und er das erlåschi, der sol mornent zů den fùrschowern gân und sol in das sagen. Die sont dann mit im gân und sont lůgen, wie sù das haissent machen, das ez nùt mê beschehe; und was sù in haissent machen, das sol der burger machen inrent dem zil, als er gehaissen wirt. Und tůt der burger das niht und enbrinnet sin hûs aber darnach, so sol er ain jar fùr die stat darumb ze bůsse. Und wer das gewar wirt, der sol ůch es dem rât sagen bi dem ayd.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 537 und Bd. 3, S. 886.*

[91] Von dem, der umb unsern herren ain gericht kůfti

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Geschåch, das ain burger umb ùnsern herren, den abt, ain gerîcht, das ain andre burger verschult hette, vailsoti oder kůfti oder in darumb båti, das er im es gåbi, der sol ain halbs jar darumb ze bůss fùr die stat und sol enem darzů sinen schaden ablegen, on den er davon kunt, als dik er es tůt.[1]

[1] *Vgl. W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57.*

[92] Von dem korn

<Jtem es ist ůch ain gesetzt, das die korn messer noch ieman anders kain korn an dem margt von der hant niht tùro sont geben dinges, dann umb bar pfenning[1], an die alten bůss von dem korn, [a–] das ist vi ß. [–a]>[b]

[a–a] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 830.*

[93] Von der gant

Jtem es ist ůch ain gesetzt von der gant wegen: Was aine uff der gant růffet, und sprichet aine zů im: „Wenne wilt du es verkůffen?“, spricht denn, der da růffet,

„hütt wil ich es verköffen“, wele denn aller maist hinnen ze mittem tag darûf bütet, des sol öch das sin, darûf er gebotten hat, und sol man das selb niht mê wider in tragen. Wär aber, das man es wider in füren oder tragen wölt, so sol man enem, der darûf aller maist gebotten hat, schirmen und im behulffen sin, das im das werde, darûf er also gebotten hat.

[94] Von den stüln in sant Laur[enzen] kilchen

<Jtem es ist öch ain gesetzt: Wer dehainen stül in der kilchen ze Sant Laurencin verköft, das der die phenning, darumb er denn den stül gît, an die kilchen geben sol, an die büss, die der rât darûf ertailet.> [a] [1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 175 und 250 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 436.*

[95] <Von der frömen, die büsswirdig ist

Jtem es ist öch ain gesetzt: Tüt ain frow iht, das büsswirdig ist, das man si büssen sol, als ob ain man die unzuht täti, aber won[a] sol die frowan niht verbieten.> [b] [1]

[a] *Wohl verschrieben (statt* man*).*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 150.*

[96] Von dem, der in den öfen bacht, darin[n] man niht bachen sol

Item es ist öch ain gesetzt: Wer in den öfen bachet, darin[n] man niht bachen sol, der sol <ain halbs jar> [a] für die stat ze büss, als dik das beschiht, und darzü die alten büss geben, die von dem für vallet, [b–] das ist iii ß. [–b]

[a] *Gestrichen, stattdessen darüber von der Hand Johannes Zilis:* dri wuchen.
[b–b] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis; daneben gestrichene, unleserliche Notizen.*

S. 16 [97] Metzger[a]
Von denon, die dehain smalvech uff den gemainen waidan lânt gân

Jtem es ist öch ain gesetzt, das enhain metzziner, noch burger, noch gast enhain smalvech uff den gemainen waidan sont lassen gân lenger dann drie tag, und wele es lenger darûf lasset gan, der sol das selb smalvech hie lassen und in dirre metzzi vertriben und schinden und das flaisch da verköffen, und wele da wider täti, der sol von ie dem höpt vi d. ze büss geben, als dik er es tüt. [b–]Und wele des rates von dehainem des innen werd, der sol den gen dem rât verlaiden, bi dem aid. [–b] [1]

[a] *Nachtrag von anderer Hand über dem Titel.*
[b–b] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 52 und Bd. 3, S. 836.*

[98] Von dem, der burger hie werden wil

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wele burger hie werden wil, das man dem in den ait gebe und das er swerre, das er kǒ̈ffe umb als vil, als im ze bekennen wirt geben von den råten ald von den besorgern[1], und inrent dem tag, als im darumb von in geben wirt, und wenn er gekǒ̈ft hab, das er das dem rât ald den besorgern, ob nit rates wår, sage, und das er ů̈ch das selb ân des rates urlob niht verkǒ̈ffe inrent den fùnf jaren, als er gesworn hat; [a–] und das er ů̈ch swêrre: Wår, das er inrent den jarziln, alz er gesworn hat [–a], burger ze sinne, ân ehaftigu nǒ̈t hinnen zuge und sinen ait ùbersåhe, das denn das selb gůt der stat gevallen sie, und das er enhain ansprach noch ieman von sinen wegen darzů mê hab, und das er die stat und ů̈ch die burger niemer darumb ansprech noch bekùmberre.[2]

[a–a] *Einschub am Blattrand.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 166.*
[2] *Vgl. § 131 sowie Moser-Nef, a. a. O., S. 91, S. 102 und S. 169.*

[99] <Von den fùrschowern

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das die fùrschower von nieman niht nemen sond von der bůss wegen, so von dem fùr ûf lǒ̈ffet, und wen sù bůsswirdig gebent, den sond sù fùr den rât bringen, die sond in darumb bůssen, [a–] und sol man den fùrschowern den dritten schilling von der bůss geben. [–a]>[b 1]

[a–a] *Schon früher gestrichen.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 130 und 131 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 884.*

[100] Von dem, der von dehainem sin gůt enphahet durch fluhtsami

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt mit der gemaind willen, das enhain burger von ieman gůt, was das ist, es sie ligentz oder varndes gůt, uf nemen sol noch emphahen, da man jm es durch fluhtsami wil geben, das der selb, der das gůt also von jm gît, den lùten damit ûsgange oder gan welle, das er in niht gelt, und wele burger hierùber das tåte, der sol den lùten allen gelten und sù der geltschuld gantzlich ûsrichten, denon der selb, der das gůt also von im geben hat, gelten solt, als verre das gůt, so der emphahent, emphangen hat, und ů̈ch sin gůt erlangen mag.

[101] Wie man tag sol geben denon, die verbotten werdent

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das man nieman fùrbas tag sol geben, der von der stat wegen verbotten wirt, won als lang, als an disem bůch verschriben stat, das ist: Wele drie wuchan ald darob under ainem halben jar verbotten wirt, dem sol man vierzehen tag tag geben, und wele ain halbes jar ald darob verbotten wirt, dem sol man ainen manot tag geben, und ů̈ch niht won ainost, und niht fùrbas, es wår dann, das ain burger sålich gevêht uff im hett, das sich der clain rat ald der mertail under jnen erkandint, das die gevêht also wår, das man im fùrbas tag solt ge-

ben, so sol man im tag geben als lang und als dik, als sù dunket, das er sin nȯ̈tdurftig sie. Aber won sol aim gast nach dem, so er gebů̈sst wirt, nit lenger tag geben won aht tag, wie lang er ioch verbotten wirt.[1]

[1] *Vgl. § 67.*

[102] Von dem, der sich aines sach in dem rât vast an nimet

Jtem es ist ȯ̈ch ain gesetzt: Wele in dem rât sich aines sach vast an nimet und darzů usgenomenlich redot won zů der frag, das man den ûs sol haissen gan und bi der sach niht lassen sitzen, als ob er sin brů̈der wȧ̊r. Und sol der burgermaister oder ain vicary, ob der burgermaister nùt ze gegen ist, ald der reder, ob der vicary nit da wȧ̊r, den selben ûs haissen gân.[1]

[1] *Vgl. § 158, letzter Abschnitt und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 53. Der Vicary war zu dieser Zeit Stellvertreter des Bürgermeisters, während der Reder Stellvertreter des Vicary war, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 130, 226 und 260. Bezüglich Reder vgl. auch Moser-Nef, Bd. 7, S. 155.*

S. 17 [103] Von den kachelȯ̊fen, darin[n] erlȯ̈bt ist, ze bachen[n]

Jtem es ist ȯ̈ch ain gesetzt, das nieman in kainen kachelȯ̊fen, darinne erlobt ist ze bachenne, me bachen sol danne ainost an dem tag, und darzů in dem ofen niht frů̊ge infùron sol, won nach dem, so man den tag gerů̊ft hat, und sol ȯ̈ch darzů̊ nach vesper niht in dem ofen fùran, ze bachen[n]. Und wer dis niht haltet, der sol ze bů̊ss drie wuchan fùr die stat und iii ß d. geben von ielichem male, als dik das beschiht, es sie frow oder man.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 885.*

[104] Von denon, die ze wȧ̊schenn frů̊ fùront

Jtem es ist ȯ̈ch ain gesetzt, das nieman ze wȧ̊schen frů̊ger fùron sol dann nach dem, so der wahter den tag gerů̊ft hat, und ȯ̈ch niht, won untz ze <vesper>[a], an die vorgeschriben bů̊ss.[1]

[a] *Gestrichen, stattdessen darunter:* conplêt.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 885.*

[105] Von den brôtschȯ̈wern

Jtem es ist ȯ̈ch ain gesetzt von allen rȧ̊ten <mit unsers herren des abtes willen und verhengde ufgesetzt>[a 1] durch gemainen nutz aller der, die brot kȯ̈ffent, das die brotschower das brôt, das die phister hie bachent, schowen sond an dem margt uff den benken und under den benken und in den gȧ̊dmern, und sol in das enhain phister werren, und wele phister in das niht gunnen noch verhengen wȯ̊lt, den sont die schower dem rât sagen bi dem ait, und sol der rât den selben aht tag fùr die stat hierumb bů̈ssen, als dik und er es getân hat. Wele phister aber die schower, alle oder dehainen under jnen, von der sag oder von des schowens wegen

beschalketi mit rêd ald mit werken, den sol der rât bůssen, nach dem als in dunket, das verschult sie, bi dem aid, es werd geclegt oder niht.[2]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57.*
[2] *Vgl. § 249 und W. Ehrenzeller, a. a. O., S. 56.*

[106] Von dem brôt

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das enhain phister noch sin gesind, noch ieman von sinen wegen enhain vor brôt geben sont inrent den nåhsten drin tagen, als das selb brot gebachen ist, und wele das ùberfů̈r, der sol aht tag fùr die stat ze bůss, als dik das beschiht, und sol der rât die phister all, oder wie vil er wil, darumb aiden, wenn er wil. Und wele bůsswirdig wirt, den sol er bůssen, als vorgeschriben stat.

[107] Von denon, die mit dehainer bette gânt an des rates urlů̈b

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das nieman enhain bette in der stat noch in der kilchen haben sol, noch das enhain burger mit den gan sont, die die bett hant, ân des grossen[a] rates urlob, und wer ez darùber tůt, der ist iii[b] ß ze bůss vervallen von ie dem mal, als dik das beschiht. Aber es ist ûs verlassen ùnser gaistlichen herren die Bredier, Augustiner und Barfůssen, und die mit den gant, und ů̈ch die, die offen urkùnd hant von dem byschoff, die mugent in der kilchen wol bitten ân des rátes urlob.[1]

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*
[b] *Über einer durchgestrichenen und nicht mehr lesbaren Zahl geschrieben.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 197 f. und Bd. 2, S. 432 und S. 696.*

[108] Von dem burger, der zů dem andern sich verbundi mit trùwen[n] etc.

1359 Januar 16.

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt <mit ùnsers herren des abtes willen und verhengde ûf gesetzt>[a] von allen råten, und ist disù gesetzt also: Geschåch, das dehain burger zů dem andern burger ald zů dehainem ùnsers herren des abtes ald ùnser herren des closters gesind ald zů dehainem ander gast swů̈ri ald sich gen im verbundi mit trùwen[n] ald mit verhaissen[n] ân des rátes ald der besorger, ob nit rátes wår, urlob und willen, wenn das den rât fùr kunt und gewar wirt ald die besorger, ob nit rátes wår, so sol der rât ald die besorger bi dem ait die selben burger, die denn den aid ald gelùpt ald das verhaissen getân hant, das zit, als sù zů ainander gesworn ald gelopt hant, als vorgeschriben stat, fùr die vier crùtz verbieten, und darzů ist der selben ieliche vj m[ar]k silbers ze bůss verfallen. Des selben silbers sont ùnserm herren dem abt iij m[ar]k werden und der stat ů̈ch iij m[ar]k. Die selb bůz baidi, umb das silber und ů̈ch umb das verbieten, sol ùber ùnsers herren des abtes und ùber unser herren des closters gesind und ùber ander gest, die in dirre

S. 18 stat wonent ald dienent sint, gan und lŏffen von dem rat ald den besorgern, / ob die selben zů ain andern ald zů ùnsren burgern swůrent ald loptint mit trùwen ald mit dehainem verhaissenn in gelicher wise, als ob es burger getân hettint. Und ist menlich gebotten uff den ait: Wer des von burgern ald gesten innen werd, das der das fùr den rât bringen sol ald fùr die besorger. Aber mit namen so hat ùnser herre der abt in dirre gesetzt ûs verlassen[n]: Wår, das dehain gast, der dirre bůss schuldig wurd, in das closter kåm und darinne beliben wŏlt, das er niht her ûs gieng, das man den in dem closter niht nemen sol. Factum anno domini m°ccc° l^m° viiij° an dem nåhsten mentag vor sant Agnes tag.[1]

<…> [b]

[a] *Gestrichen.*

[b] *Es folgt der Beginn eines nicht zu Ende geführten Artikels (gestrichen):* Jtem es ist ŏch ain gesetzt: Wår, das ain burger den andern burger beschalkoti, so sol der, der da…

[1] *Vgl. W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 58 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 9 und S. 166, Bd. 2, S. 396, S. 445 f. und S. 535; zum Begriff* besorger *vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd, 1, S. 166.*

[109] <Von dem, der ainen beschalkoti, und das er des mit êren nit mŏhti ùber werden

Jtem es ist ŏch ain gesetzt: Wår, das aine an den andern bråht mit worten ald mit werken als verre, das er sin mit eren niht mŏht ùberwerden, won das er in darumb beschalkoti, mag der, an den das braht wirt, also fùrbringen mit zwain erberen, unversprochenen mannen und mit siner hant; ob ena da fùr lŏgen wŏlt, so sol der selb, der ùberzùget wirt, baid bůssan geben, die sù verschuldent, und sol aber das ze frischer getât beschehen.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 114.*

[110] Von dem gast, der ainen burger ze tôd schleht

Jtem ez ist uf gesetzt: Ob dehain gast ainen burger ze tod schleht, daz der in die stat niemer komen sol, eê daz er sich mit des frùnden in der stat, der erschlagen ist, verricht hat.

[111] <Von dem, der burgerreht ûf gît

Jtem ez ist ŏch gesetzt: Wele burger burgerreht ûf gît durch mŭtwillen, jst, daz der des inrent drin tagen fùr den rât wider kunt und spricht, daz in daz geruwen si und gern burger sin well, der sol burger sîn als vor. Jst aber, daz er daz niht tůt, wenn er denn darnach burger wolt werden, so sol man jn niht ze burger nemen, er swêrri dann, v jar burger hie ze sînne.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 45, 204 und 207.*

[112] <Von den bůssan

Ez ist och mit der gemaind willen und wissent berett, daz der clain rât in den ait nemen sol, daz sù in disem nåhsten jar enhain bůz varn sont lâssen noch darumb tag geben, ez wår dann, das sù sich erkandint, daz ez ehaftigù nôt wår.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 125.*

[113] Von dem harnasch und den wâffen[n] *S. 19*

<Ez ist ůch von allen råten uf gesetzt, daz nieman dehainen harnasch noch dehainù wâffen, dù verbotten sint, tragen sol, haimlich noch offenlich, ân dez râtes ald der besorger urlob, ob niht râtes wår. Und wer ez darùber tåt, den sol der rât ald die besorger, wenn dù dez innan werdent, darumb aiden, wie dik er es getragen hab, und sond in von ieklichem mâl besunder, als dik er ez getân hât, xiiij tag fùr die stat verbieten. Wår aber, daz ainer bi sinem ait saiti, daz er niht wisti, wie dik er ez getragen hett, der sol darumb ze bůss drige mânot fùr die stat verbotten werden.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 27, 148, 154, 163, 173 und 221 sowie Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 53 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 775 und Bd. 5, S. 250 f. und S. 257.*

[114] Von dem, der mit eren nit ùber werden mag, er můss sich weren

Es ist ain gesetzt von allen råten: Wa ainer den andern beschalkot und der darumb gebůtzt wirt, zùht der vor dem rât us, das es der, den er beschalkot hât, die sach des ersten so ferr an jn brâht hab, das er der getât mit eren nit mǒht ùber werden, mag der zwen unversprochen man haben, die mit jm vor dem rât swerint, ain warhait ze sagent von der sach wegen. Und ist, das sich nach der sag der rât erkent, das es jm als not getân hab, das er der getât mit eren nit mǒht ùber werden, so sol ena, dem der schad beschehen ist, die bůss fùr den liden und tragen, der in beschalkot hât.[1]

[1] *Vgl. § 109.*

[115] Wes der rat ze rat wirt, das da wider nieman redan sol noch werben, davon schad kom
1362

Ez ist ůch von allen råten uf gesetzt durch der stat nutz und êre willen: Wes der gross[a] rât gemainlich ald der mertail des rates ald die besorger, ob niht râtes wår, mit gesamnoter urtail ze rat werdent oder ûf setzent [b–] oder ablâssent [–b] durch der stat nutz und êre willen, das da wider nieman reden noch werben sol an dehainen stetten, da von schad und gebrest uf stan mǒhti. Wer ez darùber tåti und von welem dehaine des rates ald der besorger dehaine des innen werdent, [b–] die sont

das bringen fùr den rât[–b], und erkennet sich dann der rât oder die besorger, das der bůsswirdig ist, den sont sù ze bůss ain halb jar fùr die stat verbieten. Die sach mǒhti ŭch als gross sin und das widerredon und widerwerben als schådlich und als frǻvenlich beschehen sin, das der rât oder die besorger gewalt hant, den fùro ze bůssen[n], als sù sich denn darumb erkennent, uff ir aide. Factum et instit[utum] anno domini m°ccc°lxii°.[1]

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*
[b–b] *Von gleicher Hand am Blattrand nachgetragen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 250.*

[116] Wer beschalkot wurd von des wegen, der dem rât klegt

Ez ist ŭch von allen råten uf gesetzt: Wǻr, das ainer beschalkot wurde und der, der das getan hat, oder sin frùnd oder sin gesellen oder ieman von sinen wegen den, der da beschalkot ist, wundatin von des wegen, das er dem rât oder den besorgern geklegt hetti, wele das tůt, der sol ii jar ze bůss fùr die stat verbotten werden, und sol dis der rât oder die besorger rihten bi dem aid, ez werd geklegt oder niht.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 166.*

S. 20 *[117] Wenn jemand totgeschlagen wird, weil er dem Rat klagte*

Ez ist ŭch allen råten ûf gesetzt: Wǻr, das ainer beschalkot wurdi und der, der das getan hat, oder sin frùnd oder sin gesellen oder ieman von sinen wegen den, der da beschalkot ist, ze tod erschlůge von des wegen, das er dem rât oder den besorgern geklegt hetti, wele das tůt, der sol v jar ze bůss vor der stat sin, und sol dis der rât oder die besorger rihten bi dem aid, ez werd geklegt oder niht.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 166 und Bd. 2, S. 478.*

[118] Wer spech oder lagennan uff den andern hett
1362 Februar 14.

Ez ist ŭch von allen råten uf gesetzt durch der stat nutz, êre und gůtes frides willen: Wǻr, das ieman spehe oder lâgennan uff den andern hetti ân widersagen und ùber das, das der, uff den gespehet oder gelâgannot wǻr, niht wisti, sich vor enem ze hůtin[n], der sol darumb ze bůss ain halb jar vor der stat sin.

Wǻr ŭch, das ieman den andern mit rede oder mit werken ân wundan beschalkoti ân widersagen und ùber das, das der, der also beschalkot wǻr, niht wisti, sich vor enem ze hůtin[n], der sol darumb ze bůss ŭch ain halb jar vor der stat sin.

Wǻr ŭch, das ieman den andern beschalkoti mit wundan ân widersagen und ùber das, das der, der also beschalkot wǻr, niht wisti, sich vor enem ze hůtin, der sol darumb ze bůss ij jar vor der stat sin.

<Wǻr ŭch, das ieman den andern ze tod erschlůge ân widersagen und ùber das, das der, der also erschlagen wǻr, niht wisti, sich vor enem ze hůtin[n], der

sol darumb v jar ze bůss vor der stat sin>[a], und sol dis der rât oder die besorger rihten bi dem aid, ez werd geklegt oder niht.

Die selben rât hant ůch darzů und darumb uf gesetzt: Wâr, das ieman dem andern widersagen wölti, der sol dem widersagen mit zwain erberen mannen. Institit[utum] anno domini m°ccc°lxij° jn die Valentini episcopi. [b–]Dis gesetzt sol nit lůffen ùber ainen burger, der ainen gast beschalkoti.[–b 1]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Zusatz von anderer Hand.*

[1] *Vgl. § 299 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 605 und S. 613, Anm. 10.*

[119] Wer wider got swert
1362 April 24.

Ez ist ůch von allen râten und ůch von der gemaind durch der stat gelùkt und hail willen ufgesetzt[a] und darumb, das unser herr gott dester fùro sinen zorn gen uns ablasse: Wâri, das ieman dehainen ungewonlichen swůr tâti, wer denn den swůr hôret, der sol das sagen bi dem aid des rates ainem, und sol denn der das fùr den rat bringen, und sol denn der <…>[b] rat dem, der den swůr getan hat, ain sölich bůss schepfen, als sich der rat darumb erkennet uff den aid.

Wâr aber, das der, der enen verlaidot hat, von dem selben beschalkot wurd mit worten oder mit werken [c–]von des verlaidens wegen[–c], uff den sol die bůss gan, die ůch gat uff den, der ainen beschalkot von des wegen, das er dem rat oder den besorgern geklegt hât. Instit[utum] anno domini m°ccc°lxij° jn vigilia Marci ev[angelistae].[1]

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*
[b] *Von gleicher Hand gestrichen:* rat dem das fùr den.
[c–c] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. § 260 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 377 f.*

[120] Versatzungen *S. 21*
1362 April 24.

Ez ist ůch von allen râten und von der gemaind durch der stat nutz und êre willen ufgesetzt: Wer der ist, ez sie frůw ald man, der dem andern sin hûs oder ander ligendes gůt, das inrent den vier crùtzen gelegen ist, versetzet hat nach unser stett rehte und gewonhait, so sont denn darnach die baid, das ist ene, der das gůt versetzet hat, und ůch der ez enphangen hat, komen fùr den rat, und sont sù da veriehen und offnon, das ez also beschehen sie, und sol denn der rat dis versatzung haissen in des rates bůch verschriben.[1]

Beschâh aber, das den, der das hus oder das gůt enphangen hat, ieman trengen und irren wölt, wa denn der burgermaister, ob ain burgermaister ist, oder zwen des rates, ob ain rat ist, oder zwen besorger, ob besorger sint, sagent bi ir aid, das die versatzung in des rates bůch verschriben stat, wo er darnach zů den hailgen geswêrren mag, das er das selb hus oder was im dann versetzt ist, genossen hab

<als reht ist>[a], das wir denn alle gemainlich in unser stat ertailen sùllent, das des genůg sie und niht anders, won uns die sach reht und erber dunket. Beschåhe aber, das die, die dis versatzung getan hant, nit fùr den rat oder die besorger von êhaftiger not wegen komen mõhtint, wo denn zwen erber man [b–]von iewederm tail[–b] dar gant fùr den rat von iro wegen, und die da sagant, das die versatzung beschehen si, das sol als gůt kraft han, als ob sù selber vor dem rât gewesen wårint. Instit[utum] anno domini m°ccc°lxij° jn vig[ilia] Marci ew[angelista].

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 491.*

[121] Von dem der kilchoff entwiht wirt

Ez ist ůch von allen råten und von der gemaind durch der stat nutz und êr willen ufgesetzt: Wer der ist, ez sie frow ald man, der dehain untat oder fråveli in dem kilchhof begât, das der kilchhof von der untât und fråveli wegen entwîhet můss sin, der sol iemer fùr die stat verbotten sin, untz das er den kilchhof wider wîhet ân der stat und der burger schaden und kost.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 435 und S. 471.*

[122] Von unsers herren gesind

Ez ist ůch von allen råten und ůch von der gemaind durch der stat nutz und êr willen ufgesetzt: Beschåh, das ieman unsers herren des abtes oder dehaines unser herren in dem kloster diener wesen oder werden wõlt, der burger oder burgergeschlehtes wår oder gewesen wår in der stat ze Sant Gallen, das der geriht mit den burgern haben sol und den råten oder den besorgern gehorsam sin. Wer ez darùber tåt [a–]und den råten und den burgern mit ir gerihten nit gehorsam sin wõlt[–a],
S. 22 der sol niemer mer burger werden, noch in der burger / schirm niemer mer komen, und als dik man ainem rat oder besorgern swêret, so sol man das månlich in den ait geben, ân gevård.[1]

[a–a] *Am untern Blattrand nachgetragen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 92 f. und S. 295 sowie Bd. 2, S. 538 und S. 568.*

[123] Beschåch, das ieman beschalkot wurd, und wie man frid machen sol

Ez ist ůch von allen råten und von der gemaind durch der stat nutz und er und gůtes frides willen ufgesetzt: Beschåh, das ieman beschalkot wurd, ez wår frow ald man, wenn man dann von dem oder von den, die da beschalkot sint, frid erlanget, so sont darnach all ir frùnd den frid halten uff den tag, als der frid gemachot ist. Ez sint usgenomen vatter und kint und brůder, die sol man bitten umb frid.

Beschåh ü̊ch, das aines oder ainer frùnd ze frischer getât ze gegen kåmi, ê das der oder die, die unzuht begangen hant, von der geschiht kåmint und iht tåt oder tůn wŏlt,<… >[a] der sol der bůss ledig sin, die darûf gesetzt ist.

Wår ü̊ch, das ainer usziehen wŏlt, das er nit wissti, das sin frùnd, der da beschalkot ist, frid geben hetti, das sol in nit schirmen, won er sinen frùnd vorhin fragen sol, ob er frid geben hab, ê das er zů der geschiht iht tůge. Und wer das ùbervert, der sol in gelîcher wîs bessron und bůsset werden als der, der ainen beschalkot ân widersagen.[1]

[a] *Von gleicher Hand gestrichen:* das er nit wissti.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 473 f. und Bd. 5, S. 224 f.*

[124] Der under den burgermaister niht sweren wil

Ez ist ü̊ch von allen råten und der gemaind durch der stat nutz und êr willen ufgesetzt: Wer der ist, der under den burgermaister, der under in swêrren sol, oder under den rat oder besorger, der in swêren sol, oder under ainen zunftmaister, der under den swêren sol, niht swêrt, was der tůt von unzuhten, das man den bůzzen sol als ainen gast, und was im beschiht, das man im bessron sol als ainem gast. Und ist ü̊ch, das er geschadgot wirt, wâ das ist, mit rö̊b, mit brand oder mit dehainen sachen, da sol man im niht geholfen sin, das im sin schad werd abgelait.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 121 und Bd. 2, S. 534 und S. 570; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 54.*

[125] Das man dehain bůss varn sol lâssen
1362 Juli 22.

Anno domini m$^{m°}$ccc$^{m°}$lxxii° jn festo sancte Marie Magdalene wart von allen råten durch der stat nutz und êr und gůtes frides willen ûfgesetzt, das der clain rât von dem vorgeschriben tag hin untz uff sant Johans tag des tö̊ffers[1] enhain bůss varn lâssen sont noch darumb tag geben. Sù sont ü̊ch die selben bůssan, die des selben jares verschult werdent, nach dem selben jar nit varnlâssen noch darumb tag geben, ez wår dann, das sù sich erkandint, das ez von gevêhschaft oder von siechtagen ald der stat êhaftigi not wår.[2]

[1] *24. Juni.*
[2] *Vgl. § 112.*

[126] Von dem todschlag
1362 August 5.

An sant Oswaldus tag jn dem jar, do man zalt von Cristus geburt drùzehenhundert jar und darnach in dem zwai und sehzigosten jar wart von allen råten durch der stat nutz und êr und gůtes frides willen ûfgesetzt: Wele burger ald gast dehainen burger ze tod erschleht ân widersagen und ùber das, das der, der also erschlagen wår, nit wisti, sich vor enem ze hů̊ten[n], das der iemer mêr fùr die wêrran

und fùr die stat verbotten sin sol, und sol dis der rât oder die besorger rihten bi dem aid, ez werd geklegt oder nit.

[127] [a–] Von korn [–a]

<Ez ist ůch von allen råten durch der stat gemainen nutz ûfgesetzt, das nieman enkain ùbermes von dem korn nemen ald kůffen sol von dem, der das korn under sinem schopf und in sinem zuber vail hât. Wer ez darùber nimett ald kůfft, der ist dem gotzhus iii ß und der stat iii ß d. vervallen als dik, so er ez nimt ald kůfft.>[b] [1]

[a–a] *Titel von Johannes Garnleder unter dem Artikel nachgetragen.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 829.*

S. 23 [128] Was man dem burgerm[aister] ze lon geben sol ain jar
1362 Dezember 14.

<Anno domini m°ccc^mo lxij° feria quarta post Lucie wart von allen råten durch der stat nutz und gůtes frides willen ufgesetzt, das man nach den zunftan, als sie von Ùberlingen her braht sint[1], ainem burgermaister nit mê von ainem jar ze lon geben sol dann v lb. d., und wer darùber ainem burgermaister mê verhaisset ân die mêren cur der grossen råt, das sol er selber ân der burger [a–] und der stat [–a] schaden gantzlich geben und ûsrichten.[2]

[b–] Wår ůch, das aine nit burgermaister werden wőlt, an den die gmaind ainmůtklich komen wår, dem sol man ez gebieten, als dann reht ist, uff den aid, das er es tů. Wőlt er ez aber darùber nit tůn, so sol er drù jâr darumb ze bůss vor den vier crùtzen sin und beliben.[–b]>[c]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand am Blattrand.*
[b–b] *Schon vor der Streichung des Artikels gestrichen.*
[c] *Gestrichen.*

[1] *In Überlingen wurde 1293 erstmals ein Bürgermeister erwähnt, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 113, Anm. 77; vgl. auch a. a. O. S. 71, S. 88 und S. 119 f. Zünfte existierten in Überlingen seit 1315, vgl. Gmür, Die verfassungs-geschichtliche Entwicklung, S. 23.*

[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 196 f., S. 222 und S. 225 f., Bd. 2, S. 543 und Bd. 6, S. 601.*

[129] Gesetzt von phistern und sunder von dem fùr
1363 Januar 10.

Anno domini m°ccc° lxiij° feria tercia an[te] Hylarii wart von allen råten durch der stat nutz und êr willen ufgesetzt, das enkain phister noch smit enkaines jares von sant Gallen tag hin untz ze ingentem mêrtzen[1] frůger anzùnden noch fùren sol, won so man darzů gûgott, und sont von ingentem mêrtzen hin untz uff sant Gallen tag nit frůger anzùnden noch fùron won von der zît, so man den tag kùn-

det. Die phister sont ů̈ch nâch vesper niemer anzùnden, und die smit sont nit lenger fùron won untz ze fùrgloggen. Und wer dis gesetzt ùbergât, der sol dri wuchen ze bůss vor der stat sin und iii ß dem rât geben, alz dik er ez tůt.[a–] Und wer es als dik ùbervaren hêtt, das er nùt wissti, wie dik er es getân hêtt, der sol drie manot vor der stat sin und xii ß d. dem rât geben, und als dik ain nùwe rât gesetzt wirt, so sol ie der selb rât die schmit und die pfister darumb aiden, ob si wider dis gesetzt getan habint.[–a 2]

[a–a] *Zusatz von gleicher Hand.*

[1] *16. Oktober bis 1. März.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 885.*

[130] Von fùrschôwer

Darzů ist ů̈ch ûfgesetzt, das die fùrschower, wenn sie umbgânt, den hûswirt ald das hûsgesind bi dem aid fragen sont, ob si dehainest in den ů̊fen[n] gebachen habint, darin[n] man nit bachen sol, ald ob si mit dem bachen[n] in dehainen weg anders gevarn habint, dann erlů̈pt sie, und sont ů̈ch den hûswirt ald das husgesind bi dem aid haissen sagen und ir nachgeburn darumb verlaiden, ob si das ùbergangen habint.[1]

[1] *Vgl. §§ 99 und 131 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 884.*

[131] Fùr schôwer

Ez ist ů̈ch ûfgesetzt, das die fùrschower ze fùnf mâlen in dem jar das fùr schowen und umb gân sont, und sol man in von ie dem gang v ß ze lon geben, und sont von nieman niht nemen von der bůzz wegen, so von dem fùr ûfl ů̈ffet, und wen sie bůsswirdig gebent, den sont sie fùr den rât bringen, die sont in darumb bů̊zzen.[1]

[1] *Vgl. §§ 99 und 130 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 884.*

[132] Von win

S. 24

1363 Januar 24.

Anno praedicto feria 3ª p[ost] Agnet[em] wart von allen rå̊ten durch der stat nutz und êre willen uf gesetzt, das nieman zwaier hant altes wins ze <ainem mâl>[a] schenken sol, und sol der ungelter ainen ielichen darumb aiden, das er ez nit getan hab. Und wele sich des mit sinem aid nit entschlahen mag, der sol darumb ainen mânot vor der stat sin ze bůss <…>[b] [c–] von ie dem vass. Ez sol ů̈ch nieman zwaiier hant rů̈tes wines sament schenken, es sie dann nùwe und alte, an die selben bůss.[–c]

[a] *Gestrichen, stattdessen am Blattrand:* sament.
[b] *Gestrichen:* alz dik er ez getan hât.
[c–c] *Zusatz, ersetzt die Streichung.*

[133] Von win

Ez ist ů̈ch ûfgesetzt: Wer ainen win ûf tůt, das der den fùr sich dar ûs schenken sol, und sol den ungevârlich dem armen geben alz dem richen. Wo er aber das nit tå̊t und sich des mit sinem aid nit entschulgen mo̊ht, so sol er darumb von ie dem mâl, als dik er das ùbervert, vierzehen tag vor der stat sin ze bůzz.

[134] Von win

Ez ist ů̈ch ûfgesetzt, das enkaine, fùr das er ainen win ûftůt, enkainen andern win in den mischen sol, und sol man das ainem ielichen in den aid geben, das er ez nit getan hab, und das er ů̈ch das an sinem gesind besorge und verkom, das ez nit bescheh, ân all gevå̊rd. Wå̊r aber, das kaine dis ùberfů̊r und sich des mit sinem aid nit entschlahen mo̊ht, der sol darumb ainen manot ze bůzz vor der stat sin, alz dik er ez ùbervert, und ist darzů̊ mainaid.

Wå̊r ů̈ch, das wîb ald kint ald kain sin husgesind das ùberfů̊rint und sin der wirt unwissent wå̊r, welez das ist von dem gesind, das sol ů̈ch[a] ainen manot darumb vor der stat sin ze bůzz, alz dik ez da wider tå̊t.

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*

[135] Von win

Es ist ûfgesetzt, das nieman enkainen win, den er schenkt, enkainem burger bi ainem aimer ald bi ainem sů̈m des selben wins geben sol ân des ungelters urlob, und sol im ez doch der ungelter erlů̈ben nach dem, so er des von dem, der den win ků̈ffen wolt, gebetten wirdet.

[136] Umgeld von Weinfässern

<Es ist ů̈ch ûfgesetzt: <…>[a] Wele me dann ain viertel wins uss ainem vas verků̈fft, [b–]es sie bi des ungeltes mess oder nùt[–b], ez sie mit bùhsan, bi kǫ̊pfen ald mit kantan, das der das vas alles verungelten sol, [b–]er schenk es us oder niht[–b], und sol der ungelter das ainem ielichen in den aid geben, das er nit anders gevarn
S. 25 hab. Und mag sich aine mit sinem / aid des nit entschlahen, der sol darumb von ie dem mâl, alz dik er dis ùbergât, xiiij tag vor der stat sin ze bůzz. Und sol ů̈ch iekliche an sinem gesind besorgen, das ez nit ùbergangen werd, ân gevå̊rd.

Jst ů̈ch, das sins husgesindes ieman darùber tå̊t und dis ùbergieng, der sol xiiij tag darumb vor der stat sin ze bůss, alz dik er ez ùbergât,[c–]er[d] wå̊r dann, das ainer win ùber tisch gå̊b ze ainem schlehten, ungevârlichen mâl, das mag er wol tůn, ob er den gesten den selben win sunderlich nùt anlait noch verrechnot.[–c]>[e 1]

[a] *Schon vorher von gleicher Hand gestrichen:* das nieman.
[b–b] *Am Rand nachgetragen.*
[c–c] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*
[d] *Statt* es.
[e] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 269 und 272.*

[137] Ausschank von Wein

<Es ist ůch ûfgesetzt, das ain ieliche den win, den er schenkt bi des ungeltes mess, er hab den win ûfgetan ald nit, den er sinen gesten ald andren lùten ze kůffen[n] und ze trinken[n] git, den selben win vor den selben lùten ald vor ir botten messen sol. Und wele dis ùbervert, der sol von ie dem mâl, alz dik dis ùbergangen wirt, darumb viij tag vor der stat sin ze bůzz.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 145.*

[138] Von win und wenn man die vass våhten und das ungelt geben sol

Jtem es icht ůch gesetzt: Wenn ainer den win, den er schenkt, ûsgeschenkt, das der darnach inrent den nåhsten aht tagen das vas våchten sol und das ungelt darnach inrent [a–]den nåhsten[–a] vierzehen tagen richten, an v ß. <Es wår dann, das sich das jar erlůffen hetti, so sol er das ungelt richten ân fùrzug, an die selben bůzz>[b]. Und wår, das kaine dis gebott ùbersåhi, von welem das der ungelter fùr den rat bringet, so sol im der rât gebùten, das er das ungelt richte hinant zem nåchsten sunnentag darnach, bi dem aid, ald tůt er das nit, so sol er unverzogenlich bi dem selben aid vor der stat sin und niemer her wider în ze komen[n], er hab dann das ungelt und die v ß geriht.

[c–]Wår aber, das ainem ain vas ungevârlich in den nåhsten aht tagen niht uss dem kellr werden mőht und des den ungelter dùhti, den er darzů fůren sol, so mag er im wol fùrbass darumb tag geben, also das er dem ungelter das ungelt von dem vass riht nâch dem, als es der ungelter schåtzti, untz das es an die vaht kommen mug.[–c 1]

[a–a] *Nachtrag am Blattrand, ersetzt durchgestrichenen Nachtrag über der Zeile:* unverzogenlich richten.

[b] *Gestrichen.*

[c–c] *Zusatz von der Hand Johannes Zilis.*

[1] *Vgl. §§ 139 und 146.*

[139] Ausschank eines Weinfasses muss dem Umgelder angezeigt werden [13]64 Februar 1.

<Jtem es ist ufgesetzt: Wenn ieman, ez sie frow oder man, ain vas mit win usgeschenkt hât, das der dann darnach inrent den nåhsten xiiij tagen zů dem ungelter gan sol und dem sagen, das er das vas ûsgeschenkt hab. Und wer sich des mit sinem aid nit entschlahen mag, das er anders nit gevarn hab, der sol von ie dem vass xiiij tag vor der stat sin ze bůzz>.[a]

[b–]Anno domini lxiiij° in vigilia Purific[ationis].[–b 1]

[a] *Gestrichen.*

[b–b] *Nachtrag am Blattrand.*

[1] *Vgl. §§ 138 und 146.*

S. 26 [140] Von dem amman
1363 März 17.

Anno domini m°ccc°lxiij° feria sexta an[te] Benedicti wart von allen råten ûfgesetzt, das der amman, der von unsers herren des abtes wegen in dem rât sitzet, ûs gan sol, wenn man von des egenenten unsers herren wegen redot, und so ez den rât ald den merentail under jm dunkt, das es notdurftig sie, das er ûsgang.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 27 und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 53.*

[141] Wa ain gast ainen burger beschalkoti
1363 Mai 26.

Anno praenotato feria vi[a] post Urbani wart von allen råten durch der stat nutz und êr willen ûf gesetzt: Wâ ain gast ain burger in unsren gerichten beschalkot oder beschalken wőlt, das da månlich zů schrien und lűffen sol bi dem aid, und sol man die burger schirmen vor dem unrehten und in wider dem gast zů legen, und wer dis ùbervert und der burger mit dem beschalken[n] erschlagen wirt, der sol ain jar fùr die stat verbotten werden.

Jst aber, das der burger sust gewundot wirt, so sol der, der dis ùbergât, ain halb jar vor der stat sin ze bůzz.

Jst ůch, das der burger mit truchnen straichen ân wundan beschalkot wirt, so sol der, der dis ùbervert, drie manot vor der stat sin ze bůzz.

Jst ůch, das der burger mit rêde beschalkot wirt, so sol der, der hie wider tůt, ain manot verbotten werden und ist darzů mainaid.[1] Und wele sich diser stuk mit sinem aid nit entschlahen mag, der sol die vorgeschriben bůssan liden.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 533, S. 539, S. 577, Anm. 27, Bd. 3, S. 775 und Bd. 5, S. 253.*

[142] Von dem uflűff und geschraii
1363 Oktober 15.

Anno praenotato jn vigilia sancti Galli wart von allen råten und von der gemaind ûfgesetzt: Beschåh, das kain uflűff und geschrai ald kain inval wurd, das dann nieman davon zùhen ald flùhen noch zů den vienden lűffen sol wider der stat, und wer ez darùber tåt, der sol iemer me von der stat verbotten sin und sin lip und gůt der stat vervallen sin.

[143] Wer sich von der stat halti
1363 Oktober 15.

Anno et die eisdem wart mit der gemaind willen ûfgesetzt: Wår, das ieman sich von der stat halti und weg mit råten ald getåten in dehain wîs gåbi, das ez schaden
S. 27 ald laster an unser stat rehten und gewonhaiten bringen mőht, das den / die grossen råt darumb bůzzen und im bůzz schepffen sont nach dem, als si sich dann

darumb erkennent, uff ir aid. Und ist ůch gebotten månlichem uff den aid: Von welem dehaine des geinrot werd, das der den gen dem rât ald den besorgern, ob nit råt wårint, verlaiden sol.[1]

[1] *Vgl. W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57.*

[144] Wegzug aus der Stadt

<Jtem es ist ůch ûfgesetzt: Wår, das ieman von der stat zuge, das der des jares, so er dann hinnan zùht, der stat sol helffen tragen und abgelten die gùltan, die si dann gelten sol, als verr und in dann an der gùlt angezùht.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[145] Weinausschank

<Jtem es ist ůch ûfgesetzt, das ain iekliche, frow ald man, den win, den er schenkt bi des ungeltes messe, er hab den win ûfgetan ald nit, den er sinen gesten ald andren lùten ze kůffen[n] und ze trinken[n] gît, den selben win vor den selben lùten ald vor ir botten messen sol. Und wer dis ùbervêrt, es sie der winschenk oder dehains sin husgesind, der sol von ie dem mâl, als dik er dis ùbergât, darumb aht tag vor der stat sin ze bůsse. Und ist månglichem gebotten uff den aid, die winschênken und ir gesind darumb ze verlaiden[n] gen dem rât, wâ man sin innen wirt.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 137.*

[146] Von win

Jtem es ist ain gesetzt und verbotten, das nieman enkain vas mit win noch mit enkainem andern trank ûftůn sol, er fůre dann ê den ungelter mit im zů dem vas. Und wer es darùber tůt, der git iii ß ze bůss und sol darzů xiiij tag verbotten <…>[a] werden, alz dik, so erz tůt.[1]

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* sin.

[1] *Vgl. §§ 138, 139 und 273.*

[147] Wer in die frihait endrinnet *S. 28*

Ez ist gesetzt: Wår, das kainer, er sie burger oder gast, ain unzuht tåt und in das kloster endrunn, der sol frid haben, untz in der herr, in des hus er kumt, sicher sins libes ûsbringen mag, ân alle gevård. Wår aber, das in der herr darùber lenger behielt, so sol der rât im enbieten, das er in lass gan. Tåt er das nit, so sol man in nemen, wâ man in vindet.[1]

[1] *Vgl. W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 58 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 446.*

[148] Daz kain burger weder messer, swert noch harnasch inrent den weran und schranken tragen sol

<Es ist ů̈ch gesetzt und verbotten durch frides willen, das kain burger weder messer noch swert noch harnasch noch kain ander wâffen in der stat noch inrent den wêrran noch schrankbo̊̈men tragen sol, won messer in der lengi, als das mess ist geben, ân gevå̊rd.[1] Und wer ez darùber tůt, der sol xiiii tag fùr die stat ze bůzz, als dik er ez tůt, und ist menlich gebotten uff den aid: Wer ez sicht tragen, das der ez fùr den rat bringen sol.>[a 2]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 43 und S. 167 und Bd. 2, S. 539.*
[2] *Vgl. §§ 27, 113, 154, 163, 173 und 221.*

[149] Der dem wahter sinen lon niht geben wil

Es ist ů̈ch gesetzt: Wenn aine ainem gewachot, das der dem wahter den wachlon rihten sol inrent den nå̊hsten aht tagen, won tå̊te er dez nit, kumt dann klag von dem wahter fùr den rat, so sol der rat ze stenter stett zů enem senden und im haissen gebùten, das er den wachlon und i ß d. darzů dem rât sende.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 796 f.*

[150] Wå̊r, das ain frů̈w ain zuchtban verschulti

Es ist ûf gesetzt: Wå̊r, das ain frow ainen zuhtban verschulti, das die so vil phenning davon geben sol als ain man, und sol dez verbieten[n] ledig sin. Wå̊r aber, das si alz unfrů̈wklich tå̊te, das den rat duhte, das man si fùro da von sö̊lt bů̈zzen, so sol man ez tůn.[1]

[1] *Vgl. § 95.*

S. 29 [151] Dis sint die gesetztan von der linwat

[151.1] Wer zerbrochen linwat verkö̊fft ald zů dem mâl trait, durch das sol man zehen snitz tůn, aine entschlahe sich dann zů den hailgen, das ez im ân gevå̊rd beschehen sie.
[151.2] Jtem weles tůch ů̈ch ze smal ist, durch das sol man zwelf snitz tůn, das ie das stuk zehen eln hab.
[151.3] Jtem weles tůch als bö̊z ist, das ez under das mâl, noch zů entoren nit hö̊rt, das sol man durch den grât sniden.
[151.4] <Jtem wer linwat kö̊fft ald verkö̊fft, die weder das mâl hât, noch von den schowern nit entoret ist, der sol von ie dem tůch xiiij tag fùr die stat ze bůzz, als dik das beschiht.>[a]
[151.5] Jtem wer die orn an dem tůch abhowet, das tůch sol man durch den grât howen und das halbtail verbrennen. Wer ů̈ch dù gůti ald dù klainù mâl uss der linwat hö̊wet ald weschet, da sol man das selb tůn.

[151.6] Jtem wer ain falsches mâl an die linwat schleht, oder wer die linwat selb entoret oder ieman von sinen wegen, das tůch sol man verbrennen, und der ez hat getan, der sol ze bůzz ain jar vor der stat sin, alz dik das beschiht.

[151.7] Jtem weles tůch ŏch fùr die schower kumt, das sol ŏch also beliben, als ez die schower richtent, und wer ez darnach verändert, der sol ze bůzz viii tag fùr die stat als dik, so er ez tůt.

[151.8] Jtem weles tůch ze samen ist gesetzt, da sol man von ie der nât ain eln geben, dem das tůch sol.

[151.9] Jtem es sol ŏch nieman kain row linwat streken, won ungevârlich mit *S. 30* den handen, und wer ez darùber tůt, der sol von ie dem tůch xiiii tag fùr die stat, wie ŏch ze Costentz und in anderen des richs stetten gewonlich ist, umb die wissen linwat ze streken[n], also sol man sie ŏch streken und anders nit, an die selben bůzz.

[151.10] Jtem es ist ŏch gesetzt: Wele weber wùrkt in kamben, die ze smal sint, der sol von ie dem kamben ain jar fùr die stat, alz dik er ez tůt.

[151.11] Jtem es ist ŏch ûfgesetzt: Wer dem andern bŏz linwat fùr gůt git, das der ainen manot von ie dem tůch fùr die stat sol, alz dik er es tůt, und wele von dem raiffer wirt schuldig geben, von dem sol man enhain lŏgen nemen, won ŏch der raiffer darumb gesworn hât.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 264 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 843 ff. und Bd. 6, S. 655 f.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47, S. 18 f.

[152] Linwât raiffer

Jtem es ist ŏch gesetzt, das der linwat raiffer sweren sol, ze messenn, alz von alter herkomen ist, dem armen alz dem richen, gesten alz burgern ungefarlich, ainem als dem andern, und sol nemen von ainem röwen tůch ze lon i d. und von ainem halben röwen tůch i haller und von ainem wissen tůch i <haller>[a] und von ainem halben wissen tůch ŏch i haller, und sol in den aid nemen, niemans underkŏffel sin umb linwat. Er sol ŏch den raiff an die nagel legen, alz dik und es notdurftig ist.[1]

[a] *Gestrichen, darüber* d.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 844 f. und Bd. 4, S. 1199.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47 (letzter Teil), S. 19.

[153] Wie man vatterlosi kind bevogten sol *S. 31*

[a–] Usser diser gesetzt sol man ziehen [–a]

Jtem es ist ŏch von allen råten ûfgesetzt durch der stat nutz und êr willen: Geschåch, das ains burgers kint wîslos wurde und im sin vatter absturbe und das gůt hett, wer da denn des kindes rehter vogt sin sol, den sol der rât fùr sich besenden,

wenn ez in fùr kumt, und sol dem selben vogt das kint enpfelhen und sin gůt in trùwen ze besorgen[n].

Und wår, das der selb vogt dem kint nit wol zů såhe und sin und sins gůtes nit pflåge alz billich und das kint notdurftig wår, <wenn das den rât fùr kumt, so sol der rat bi dem aid ainan dez kindes frùnd ûs sůchen und den dar zů twingen, das er clag uff den vogt vor dem amman, das er schådlicher vogt sie, und in da mit dem rehten von der vogtay bringen, und sol der rat im des helffen, und wenn das beschiht,>[b] so sol der rat denn ainen ûs sůchen, der darzů komlich sie, und dem das kint und das gůt enphelhen und ők den selben ånderron, ob er dem kint nit nùtz wolt wesen.

Wår ůch, das ains burgers kint, das gůt hette, also verwaisoti, das enweder von vatter noch von můter frùnd ainen vogt mőht han, wenn das oder wie das den rat fùr kumt, so sol der rat bi dem aid das kint besorgen und sin gůt mit ainem pfleger, der si darzů komlich dunkt, als dik das notdurftig ist, und sol man dis gesetzt halten bi dem aide. Welem ůch also ain kint enpholhen wirt, der sol das selb kint nit berâten, won mit des kindes frùnd der erbersten, so er dann haben mag, ân gevård, oder mit des rates wissent, ob das kint nit frùnd hett; und wele das nit hielt, den sol man ain jar fùr die stat bůzzen. Und der vogt oder pfleger sol ållù iâr des kindes gůt dem rât widerrechnen. Der rât mag ůch ainem, wer der ist, gebieten uff den ait, das er aines sőlichen wîslosen kindes und sines gůtes vogt und pfleger sie in trùwen. Duhti aber den, dem das gebotten wurdi, das es im als unfůgklich wår, das man in der vogtye billich erlassen sőlt, das sol er dem rat erzellen und fùrlegen. Erkennt sich denn der rât, das man in der vogtye erlassen sőll, so sol er darumb ledig sin.[1]

[a–a] *Nachtrag von anderer Hand.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 619.*

[154] <…>[a] Wele burger den andern ze tod schleht mit den waffen, die verbotten sint ze tragen[n]

Jtem es ist ůch ûfgesetzt: Wele burger den andern ze tod schlêht mit den wâffen, dù verbotten sint ze tragen[n], das der zů den vierzehen tagen und zů den zwain jaren da von ain jar vor der stat sol sin ze bůzz, und sol darzů geben der stat i lb. d. ze bůzz nach der alten bůzz.

Wundeti er aber ainen da mit, so sol er zů den xiiii tagen und zů den x wuchen
S. 32 darumb von ie dem mâl, alz / dik das beschåh, ii manot verbotten werden, und sol darzů geben der stat x ß d. ze bůzz nach der alten bůzz.

Wår ůch, das er ainen mit den vorgeschribnen wâffen beschalkoti ân wundan, so sol er zů den xiiii tagen und zů den v wuchen darumb von ie dem mâl i manot verbotten werden, und sol darzů der stat geben v ß ze bůzz nach der alten bůzz.

[b–] Wår aber, das ieman sich wâffenti ald mit sőlichen verbottnen wâffen fùr dù geriht uss hin fůr ze ross oder ze fůss und ieman[n] under wegen in den gerihten

damit beschalkoti ald beschalken wolti, mag der dafùr niht gerihten, das er uff sölich gevärde mit den wâffen fùr dù geriht nit geritten noch gangen sie, so sol in der rât fùro bůssen, als si dunkt, das er verschult hab. Die sach möht öch also geschaffen sin, das der rat der sach sol nach gan, und erfindet sich, das er sölich gevård gelept hab, so sol man ze sinem ait nit komen.[−b 1]

[a] *Über dem Titel zwei angefangene, aber nicht zu Ende geführte, durchgestrichene Artikel:* Jtem es ist öch ûfgesetzt: Wele der burger der wâffen dehaines, die verbotten sint ze tragen[n], zů im nimet in der wis...
Jtem, es ist öch ufgesetzt: Wele burger den andern ze tod schleht mit den wâffen, dù verbotten sint ze tragen[n], das der zů den vierzehen tagen davon ain jar vor der stat sol sin ze bůzz.

[b−b] *Zusatz in kleinerer Schrift (Hand Heinrich Garnleders?).*

[1] *Vgl. §§ 27, 113, 148, 163, 173 und 221 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 251 und S. 257.*

[155] Dis gesetzt von des spils wegen stat hienach geschriben
1364 Januar 9.

<Anno domini m°ccc°lxiiij° feria tercia post Ep[ip]h[an]yam domini wart von allen råten ûfgesetzt und verbotten, das enkain man weder mit den frowan noch ân frowen inrent den vier crùtzzen enkainer lay spil mit den wùrfeln spilan sont, ân das spil im brett, und wer dis ùbervêrt, der sol viii tag vor der stat sin ze bůzz von ie dem mâl, alz dik er ez tůt. Und ist mænlichem gebotten uff den aid: Wer des spils von ieman innen werd, das der den gen dem rât verlaiden sol, und darumb, das das spil dester fùro vermitten werd, so ist gesetzt: Jn wês hus ald hof inrent den vorgesch[rib]nen ziln das spil begangen wirt, das da der huswirt, ob es mit siner wissent beschiht, von ie dem mâl besunder, als dik es beschiht, xiiii tag darumb vor der stat sin sol ze bůss, und ist öch mænglich[em] gebotten uff den aid, die huswirt darumb ze verlaiden[n] gen dem rât.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 157, 211, 225, 239 und 293 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 620.*

[156] Garnkauf nur im Kirchhof erlaubt

<Jtem es ist ûfgesetzt und verbotten mænlichem, das nieman enkain garn köffen sol, won in dem kilchof inrent den stangen, und wer ez darùber anderswa köffet, der sol von ie dem mal xiiij tag vor der stat sin ze bůss. Was aber ains dem andern hain in sin hus und in sin hêrberg bringet, das mag ainer wol köffen ân die wâg.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 829.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 48, S. 19.

[157] Spielen um Geld

<Jtem es ist ůch verbotten, das nieman råterschon sol mit phenningen umb phenning, und wer ez darùber tůt, der sol ze bůss viiij tag vor der stat sin von ie dem mâl.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 155, 211, 225, 239 und 293 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 620.*

S. 33 [158] Diz ist der aide, den der burgermaister sweren sol

Er sol sweren ainen gelêrten ait ze den hailgen, der stat nutz und êr ze fùrdern und ze werben[n], und den zunftan irù reht ze halten[n], und den armen ze schirmen[n] als den rîchen, und dem gotzhus sinù reht, dem rîch sinù reht[1] und der stat irù reht ze behalten[n][2], so verre er kan oder mag, ân alle gevårde.

Er sol ůch in den selben[a] ait nemen und sweren, daz er alle mitwuchen zů den zunftmaistern gân sol, wenn sù nâch im sendent, und swas sù dunket, daz er vor den råten bereden sőlli, daz sol er beredan.[3] Und swâs man in dem rât ze schaffen[n] hât, dez sol der burgermaister red und antwùrt geben, ân gevårde.

Er sol ůch in den ait nemen, daz er durch dehainer gâb willen niht werb noch tů, daz der stat ald den burgern, er sie rîch oder arm, ze schaden komen mug, ân alle gevårde.

Er sol ůch swêren: Wår, daz ain gebrest ald ain zerwurfnust ûf stůndi under ainer zunft gen der andern ald sust under den burgern, weli die sint, da sol der burgermaister die zunftmaister und die råt zů im nemen und sont sehen, daz sù den gebresten zerlegent. Und wedre tail ungehôrsam wőlt sin, dem sol der burgermaister gebieten uff den ait, daz er im darumb gehorsam sie, und wer ez darùber niht tůn wil, dem sol der burgermaister, die zunftmaister, die råt und ůch die gemainde widerstân und dem gehôrsamen tail zů legen und in getrùwlich schirmen, ân alle gevårde.

[b–]Er sol ůch swêren, wele in dem rât sich aines sach vast annåmi und darzů ůsgenomenlich retti won zů der frâg, das er den ůs sol haissen gan und bi der sach nit lassen sitzen, als ob er sin brůder wår.[–b 4]

[a] *Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.*

[b–b] *Zusatz von gleicher Hand in kleinerer Schrift.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 72.*

[2] *Vgl. a. a. O., S. 61 und S. 63, Anm. 36.*

[3] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., S. 126 und S. 128 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 54 f.*

[4] *Vgl. § 102 sowie Moser-Nef, a. a. O., S. 101 und S. 218 (neuhochdeutsche Übertragung).*

[159] Jtem so sol man dem burgermaister also swerren, als hie nach geschriben stât

Jtem die zunftmaister alle und alle die, die under den zunftan sint, die alten råt[1], die můssig genger und die burger alle gemainlich, die sont dem burgermaister

swêrren, jm gehôrsam ze sinne aller der dinge, so er ze rât wirt mit den zunftmaistern und mit dem rât gemainlich ald mit dem mêren tail.[2] Und wår, daz ain zerwurfnust ûf stůndi ald ain gebrest under ainer zunft gen der andern, ald under ainer zunft, ald sust under den burgern, weli die wårint, waz da der burgermaister mit den zunftmaistern und mit dem rât gemainlich ald mit dem meren tail darumb ze rât wirt, dez sol man dem burgermaister gehôrsam sin, waz er darumb gebùtet ald haisset gebieten. Und wer daz niht tůn wőlt, dem sol der burgermaister, die zunftmaister und der rât und die gemainde widerstân und dem gehôrsamen tail zů legen und in getrùwlich schirmen, ân alle gevårde.

Sie sont ő̈ch in den ait nemen und swêrren: Wår, daz ain zerwurfnust ald ain ûflő̈ff in der stat beschåch, ân fùr, daz da ain iekliche zů sinem zunftmaister lő̈ffi und mit dem zů dem burgermaister lő̈ffint und da helffent, allen unfrid nider drukken. Daz selb sont ő̈ch die tůn, die dez nùwen und dez alten râtes sint, und die můssig genger und die kő̈fflût, die sont ő̈ch zů dem burgermaister lő̈ffen und da allen unfrid helffen nider drukken.

Wår ő̈ch, daz ain zunftmaister anderswa hin lùffi dann zů dem burgermaister, so sont dach die, die under im sint, zů dem burgermaister lő̈ffen und da allen unfrid helffen nider drukken. Ez sont ő̈ch die zunfmaister und alle die, die under den zunftan sint, und alle můssig genger und die burger gemainlich swêrren, daz sù dem gotzhus sinù reht, dem rich sinù reht und der stat irù reht behalten, so verre sù kunnent oder mugent, ân alle gevårde.

Sù sont ő̈ch in den ait nemen: Wår, daz den burgermaister dehain gevêht an gienge, die wîl er burgermaister ist ald darnâch, so er niht burgermaister ist, von der dinge wegen, die under im beschehen sint, so er burgermaister ist, daz man im da gerâten und beholffen sin sol, untz daz er der gevêht entladen wirt.[3]

[1] *Zur Funktion des Alten Rats vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 165.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., S. 76, S. 83 und S. 101 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 54.*
[3] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., S. 121 und S. 219 und Bd. 2, S. 469.*

[160] Eide des Alten und des Grossen Rates

Jtem alle die, die des alten[a] rates sin sont, sont sunderlich nemen in den aid und swêren, das sù komint inn den rât, so si di <klainen>[b] gloggen hő̊rent, ân gevård, und helffen ze rihten[n] dem armen als dem richen und dem richen als dem armen, an gevård, und der stat trùw und warh[ait] ze laisten[n] und ze verswigen[n], das man verswigen sol.[1]

Es sont ő̈ch alle, die des grossen rates sin sont, in den aid nemen und swêren, das si komint inn rat, so si die[c] dritten gloggen darzů hő̊rent, ân gevård, und helffen ze richten dem armen als dem richen, und in die zunftan ze komen[n] an der mitken oder wenn man darzů lùt.[2]

[a] *Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen, darunter gestrichen:* grossen.
[b] *Gestrichen.*
[c] *Unsichere Lesung, Schrift verblasst.*

[1] *Zum „Alten Rat“ vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 164 f.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., S. 224.*

S. 34 *[161] Eide des Bürgermeisters, des neuen Rates und der Zunftmeister*

[a–] Jtem der burgermaister und die dez nùwen râtes sin sont und die zunftmaister sol iekliche loben mit siner trùwe und darnach swêrren, der stat trùw und wârhait und der stat nutz und êr ze râten[n] und ze helffen[n] und allen unfrid helffen nider drukken und ze verswigen, daz man verswigen sol und daz ůch gebotten wirt ze verswigen[n], und dem armen[n] ze richten[n] als dem richen und dem rîchen als dem armen, ân gevårde, und dem gotzhus sinù reht, dem rîch sinù reht und der stat irù reht ze behalten[n], ân alle gevårde.

Und die zunftmaister sont sunderlich in den ait nemen, arm und rîch in der zunft ze fùrderren und der zunft irù reht ze behalten[n] ân gevårde.

Der burgermaister, der rât und die zunftmaister sont ůch swêrren, die gesetztan ze halten[n], so an disem bůch verschriben stânt [b–] und us bezaichnot sint[–b] und darnâch ze richten[n] ân alle gevårde.

Sù sont ůch in den selben ait nemen und sweren, daz sù ander råt gebent und setzzent, ê daz der rât ûs gang, ob ez <der>[c] herren wille ist aines abtes <und aines vogtes>[d].[–a]

[e–] Sù sont ůch in den selben ait nemen: Wår, das dehaine, der von alter her dan und von sinen vordern burger und burgergeschleht hie gewesen ist, unsers herren des abtes oder dehaines unser herren in dem kloster diener worden wår, und der dann unser stat geriht und gesetztan mit uns nit halten, noch in gehorsam sin wőlt, das sù den niemer mer ze burger nemen sont, noch enphahen.[–e]

[f–] Der burgermaister, der rât und die zunftmaister sont ůch in den selben aid nemen und swêrren, was der gross rât ainhellklich ald der mêrtail under in uff ir aid ûf setzent ald ze rât werdent, ald was da ainest under in ertailt und das mêr wirt mit ainer frag, das sù das also sont lâssen beliben und niemer in kain wîs verånderren ân urlob der gross råt ald des mêrentails under in.[1]

Sù sont ůch nemen in den selben aid, das sù komint inn rât, so sù die gloggen hőrent, ân gevård.

<Sù sont ůch nemen in den selben aid, das si Ůlrich den Kaltisen, noch deweder Burkarten Kaltisen, noch Johansen, <sin sun>[g] [2], nit ze burger wider enpfahent noch annement, noch das si ir dekainen inrent den vier crùtzen sessafft lâssint beliben.[–f]>[d]

[h–] Si sont ůch in den selben ait nemen und swêren: Welh burger, ez sie frôwe oder man, er sie ietzo burger, ald der noch hinnanhin burger wirt, burgerreht ûfgit, und der des inrunt aht tagen den nåhsten fùr den rât nit widerkumt und spricht, das er burger sin welle, das si sin anzal aller der gùlt, so dann die stat rêdlich gelten sol, nach siner stùr und nâch siner markzal ligendes und varendes gůtes von im nemen sont inrunt dem nåhsten manot darnâch, und das si in fùr den selben nåhsten manot hin inrunt den nåhsten fùnf iaren inrunt den vier crùtzen nit sesshaft sont lâssen, noch ze burger wider an nemen, und das si ůch darumb

sin gůt heften sont in stetten und uff dem lande, wâ man es ergriffen mag, untz das der stat die anzal von im gevolge.

Sù sont ůch in den ait nemen: Wår, das dehainer, der ze ainem burgermaister oder ze ainem des râtes ald besorger oder ze ainem zunftmaister erwêlt wår, nùt burgermaister ald des râtes ald besorger oder zunftmaister sin wőlt und sich des spêrren wőlt, das si den des nùt erlâssen sont, weder umb gůt noch umb lihen, noch umb geben, noch umb kain ander sach, won das si den darzů bringen und wîsen sont nâch ir gesêtztan, ân alle gevårde. <Sù sont ůch in den ait nemen, das sù Bilgrin Spîser[3] der bůss niht erlâssent, als er gebůsst ist fùr dù vier crùtz.[–h]>[d]

[a–a] *Wahrscheinlich von der Hand Heinrich Garnleders.*
[b–b] *Nachtrag von anderer Hand am Blattrand.*
[c] *Gestrichen, stattdessen darüber:* ains.
[d] *Gestrichen.*
[e–e] *Von der Hand Johannes Zilis.*
[f–f] *Von anderer Hand.*
[g] *Schon früher gestrichen, stattdessen darüber von der Hand Johannes Zilis:* sinen brůder.
[h–h] *Von der Hand Johannes Zilis.*

1 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 193 f. und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 54.*
2 *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 2, S. 425 f., Anm. 19.*
3 *Bilgri Spiser war der erste mit Namen bekannte Bürgermeister der Stadt, wurde aber 1379 wegen Bestechlichkeit, Schmähreden gegen die Räte und anderer Vergehen für 101 Jahre aus der Stadt verbannt. Vgl. §§ 235 und 236 und Anhang zu Nr. 1, Art. 49; vgl. auch Moser-Nef, a. a. O., Bd. 1, S. 71, S. 101, S. 110, Anm. 26 und S. 235, Anm. 1; Bd. 2, S. 407 und S. 425, Anm. 19.*

[162] Taglohn der Knechte *S. 36*
1364 März 16.

<Jtem anno domini m°ccc° lxiiij° jn vigilia Palmarum wart uf gesetzt von allen råten, das enkain kneht, der umb taglon werkot, von dem vorgeschriben[n] tag hin untz ze sant Jacobs tag in dem hőwat[1] von nieman me nemen sol von aim taglon dann <…>[a] fùnf phenning zů der kost oder nùn phenning fùr spis und lon. Wer darùber me nimet von ieman, der sol ze bůss aht tag vor der stat sin von ie dem mal. Wele aber von der stat zugi darumb, das er umb den vorgeschriben[n] lon nit werken wolt, der sol ain halb jar vor der stat sin.>[b 2]

[a] *Gestrichen:* v.
[b] *Gestrichen.*

1 *25. Juli.*
2 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 882.*

[163] Wer harnasch oder dù waffen, die verbotten sint, trůg jnrent den gerihten

Jtem es ist von allen råten ûfgesetzt und mit der gmaind willen und wissent, das nieman dehainen harnasch noch dehainù wâffen, dù verbotten sint, niene inrent den gerihten tragen sol, [a–]weder ze ross noch ze fůss[–a], hainlich[b] noch offenlich, ân des râtes ald der besorger urlob, ob nit râtes wår. Und wer ez darùber tåt, den

sol der rât ald die besorger, wenne sù des innen werdent, darumb aiden, wie dik er ez getragen hab, und sont in von ieklichem mâl besunder, als dik er ez getan hât, vierzehen tag fùr die stat verbieten. Wår aber, das ainer bi sinem aid saiti, das er nit wissti, wie dik er es getragen hêtt, der sol darumb ze bůss drie manot fùr die stat verbotten werden.

Wår ůch, das kainer, dem die stat verbotten wår, vor der stat inrent den gerihten der vorgeschribnen wâffen dehains trug [c–] ze ross oder ze fůss [–c], der sol von ie dem wâffen und stuk von ie dem tag aht tag fùr dù vier crùtz verbotten werden. Es ist ůch mǎnglichem gebotten uff den ait, die lùt darumb ze verlaiden[n].[1]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand am Blattrand.*
[b] *So in der Vorlage.*
[c–c] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. §§ 27, 113, 148, 154, 173 und 221 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 250 f. und S. 257.*

[164] Opfern bei einem Todesfall

[a–] Dis gesetzt stât hernâch [–a]

<Jtem es ist ůch von allen råten und mit der gemaind willen und wissent ûfgesetzt, won sù dis gesetzt besser und gǒttlicher dûht getân dann vermitten, das nieman, weder man noch frǒw, zů kainem altâr gan sol ze frùmmen[n] ainer lich, weder ze der sibenden, ze der drissigosten noch ze aim jârzit, noch enkainest, won selb vierde, und sol der man oder die frow, die des frùmmens ain urhab ist, under ir frùnden drù nemen, weli ez welle, und dù bitten, mit im gan zů frùmmen[n]. Wer aber darùber ungebetten mit dem oder mit der gât frùmmen[n], der sol dem rat ze bůss geben iij ß d., als dik er ez tůt. Wol mag ain vatter sinù kint
S. 37 ald ains / sinù geswùstergit mit im nemen ze frùmmen[n], als vil der ist. Gebråst aber ainem an kinden oder geswùstergiten, das ez nit mǒht selb vierde sin, so mag ez siner frùnd ains oder zwai zů im nemen, das ez selb vierd gang.

Darzů ist ůch verbotten an die vorgeschribnen bůss, das kain brut zem opfer gan sol won selb vierde.>[b] [1]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 202 und 247*

[165] Niemand darf bei Wahlen Bewerber für die Abtei oder Vogtei gegen Geschenke unterstützen

[a–] Habetur infra [–a]

<Jtem es ist ůch von allen råten durch der stat gemainen nutz und êr ûfgesetzt: Beschåh, das ieman durch kainer gâb ald miêtan willen kainen herren, der umb die abtye, oder kainen herren, der umb die vogtye wurbi und stalti, mit worten, råten ald getåten oder mit kainen sachen gen den råten, gen den burgern oder gen ieman[n] andre fùrderti, haimlich ald offenlich, oder steg ald weg darzů gåb, das

der selb herr zů der abtye oder der selb herr zů der vogtye fùrgang gewunne ân der råt oder der besorger, ob nit råt wårint, willen und wissent, das der die selben gâb und mietan, so im darumb geschoben wurd, an der stat buw ze bůss geben sol und von ie aim pfunt pfenning ain manot vor der stat sin sol ze bůss.

Wår ůch, das ieman dem selben herren, der umb die abtye, oder dem, der umb die vogtye stalti, swůr oder im hulti mit kainen sachen ân der råt oder besorger, ob nit råt wårint, willen und wissent, der sol darumb ze bůss fùnf jar vor der stat sin, und sol der rât oder die besorger, ob nit râtes wår, nach diser gesetzt ungevârlich rihten bi dem aid.>[b 1]

[a–a] *Notiz im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 231 und 232 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 178 und Bd. 2, S. 535 f. (neuhochdeutsche Übertragung); W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57.*

[166] <Welhe verswůr, burgerm[aister], zunftmaister oder gemain man ze werden

1364 Juli 5.

<Anno domini m^{m}°ccc° lxiiij° an dem fritag nach sant Ůlrichs tag wart von allen råten ûfgesetzt: Wår, das ieman hinnanhin verswůr, burgermaister, zunftmaister, des râtes, bůmaister oder gemain man in ainer sach ze sinne, ald was ainer von sålmlichen åmptern verswůr und verspråch, und den rât ald den mêrtail des râtes duhti, das er darzů nutz und gůt wår, der sol darumb ze bůss vor der stat sin als lang zit, und er das ampt versworn ald versprochen hât.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[167] Fremde und römische Gerichte *S. 38*

<Jtem es ist ůch von allen råten ûfgesetzt: Beschåh, das unser hêrr der abt kainen unsern burger oder burgerinen dehainest ûftrib mit frůmden und růmschen geriht, umb was sach ald ansprach das wår, das dann die burger gemainlich und die stat, als dik dis beschåh, dem selben unserm burger und burgerinne darinn ze helff und ze statten komen und in an brieven verkosten sont, untz er des selben gerihtes gantzlich entladen wirt.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 172 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 308 und S. 320, Bd. 2, S. 543.*

[168] Wer sich dem rat ensaiti und sich verbùrg

Jtem es ist ûfgesetzt: Beschåh, das ieman sich verburg und entsaiti den råten ald besorgern, ob nit râtes wår, so sù nach im schiktint oder im selber mit ir erberen botschafft nach volgtint und in sůchtint ze hus und ze hof, und die von des râtes und der stat wegen zů im geschikt wurdint, das si an dem frid werben und schaffen soltint, ob ain gevêhschafft gen im ald von im uffgestanden wår, oder das si

ander ernstlich sachen mit im ze reden[n] und ze werben[n] hettint, das der von iclichem tag, alz mânigen tag und er sich also entsait, ainen mânot vor der stat sin sol ze bůsse, es sie dann, das er sich ze den hailgen entschlahen mug, das er sich von der vorgeschribnen sache wegen nit entsait hab, so ist er der bůss ledig.[1]

[1] *Vgl. § 251 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 272 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 53 und S. 55.*

[169] Von dem, der nit ussweren wőlt

Jtem es ist ŏch ûfgesetzt: Wêle burger [a–]ald gast[–a] nit ûs swêren wil, die bůssan ze laisten[n] fùr die stat, als er dann gebůsst wirt von dem rât ald besorgern, ob nit râtes wår, wie lang ioch der vor der stat also unûsgesworn belîbet, das sol im doch an der bůsse nit abgan.[1]

[a–a] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 544.*

S. 39 [170] Wer usser den råten ùt saiti

Jtem es ist ŭch ain gesetzt: Wer der ist, der uss den råten, nùwen ald alten, grossen ald klainen, oder von den besorgern, so nit râtes wår, iht sait an dehainen stetten, hainlich[a] ald offenlich, davon schad ald gebrest komen mőht, der sol davon ze bůss von ie dem mâl ainen manot vor der stat sin, ob er sin ùberwunden wirt. Die sach mőht ŭch als gross sin an ir selber, ald als gross gebrest von der selben sag uflŭffen, das der rât ald besorger, ob nit râtes ist, wol gewalt hant, den fùrbass ze bůssen[n], nach dem und dann die sach und schuld geschaffen ist und si sich darumb erkennent uff den aid, das verschult sie, und sol der rât ald besorger, so nit râtes ist, såmlicher sag nach gan bi dem aid.[1]

[a] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 177 f.*

[171] Wer verbotten wurd und niht gehorsam wår

Jtem es ist ŭch ain gesetzt: Wår, das ieman fùr die vier crùtz oder fùr die wêrran ald schlehtklich fùr die stat verbotten wurd[1], den selben gebotten nit gehorsam sin wőlt und darùber gieng inrent den ziln, als er dann verbotten ist, wer den dann siht und sin gewar wirt, der sol in anvallen bi dem aid und zůschrien armen und richen, untz das er gehêpt werd in dem geriht. Und wer des anvallens ze kainen arbaiten ald schaden kumt, dem sol man gerâten und beholffen sin von der stat gemainlich, untz er der arbait und schaden gantzlich entladen wirt.[2]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 43, S. 47, Anm. 26 und S. 167.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O. S. 537 und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 55.*

[172] Wår, das ùnser her der abt oder der herren im closter dehainen ùnsern burger mit frömden gerihten uf tribe

Jtem es ist üch von allen råten und mit der gmaind willen und wissent ûfgesetzt: Beschåh, das unser herr der abt ald dehainer unser herren in dem closter dehainen burger, ez wår frowe oder man, umb dehain sache mit frömden und römschen gerihten ûftribint und schadgotint, das man dem von der stat beholffen sol sin, untz das dù sach geêndet wirt in aller der wîse, als ob dù sache unser stat gemainlich angieng, ez wår dann, das der burger vorhin unsren gerihten widerhör und / von *S. 40* ir klag wegen dem geriht ze Sant Gallen ungehorsam worden wår, und er fürti dann såmlich unredlich sach, des den rât ald die besorger, ob nit râtes wår, ald den mêrentail under in duhti und sich des erkennt hettint, so sol man in davon wîsen.[1]

[1] *Vgl. § 167 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 83, S. 308, S. 320 und S. 339, Anm. 15; Bd. 7, S. 116.*

[173] Wer ingenåten harnasch trait

Jtem es ist öch von allen råten durch fritz willen ûfgesetzt und verbotten, das nieman enkainen îngenåten harnasch tragen sol inrent den gerihten niene, und wer es darüber tůt, der sol darumb von ie dem mâl besunder ain jâr vor der stat sin ze bůss, und sol der rât ald besorger, so nit rates ist, såmlichen harnasch nach gân und nâch diser gesetzt richten ungevârlich, uff den aid.[1]

[1] *Vgl. §§ 27, 113, 148, 154, 163 und 221 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 250 f.*

[174] Wer sin gůt niht reht behůbi

Jtem all råt, nùw und alt, gross und klain, sint des ainhellklich ze rât worden und über ain komen und hant ûf gesetzt durch der stat nutz und êren willen, und als von alter der stat reht und gewonhait ist gesin: Beschåh, das ieman sin gůt nit behůb und der stat nit verdienti gantzlich und gar und sin êr und aid ùbersåh, wenne und wie dik der rât ald besorger, so nit râtes ist, des geinrot werdent von ieman, so sont si des gůt gantzlich an sich nemen und köffen umb den selben pfenning, als ez dann êne verstùrot und behept hât.

[175] Wer dem andern sin stůl an spricht

Jtem es ist öch gesetzt: Wer der ist, es sie frow ald man, der den andern anspricht ains stůls oder ainer stat in unser lùtkilchen ze Sant Laurencen, oder fùr den rât kumt und spricht, das <…>[a] er in daran sûm, und der dann den selben stůl oder die selben stat nit behêpt und verlieret, das der dem rât oder den besorgern, so nit rates ist, fùnf schilling pfenning vervallen sol sin. Und sol man die pfenning, die hievon vallent, verschiken und legen an steg und an weg, die ze bêssren[n] ze nutz aller månglichen gemainlich.[1]

[a] *Von gleicher Hand gestrichen:* in der.

[1] *Vgl. §§ 94 und 250. Die Sitze in der Pfarrkirche St. Laurenzen wurden wie ein Stück Vermögen betrachtet, das durch Erbschaft oder Kauf in den Besitz der Burgerfamilien gekommen war; vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 169 und Bd. 2, S. 436.*

S. 41 [176] Von dem, der ainen huset und hofet, der verrůft ist

Jtem es ist ŭch ain gesetzt: Wår, das ieman kainen, der verrůfft wår, <ân an ain genant zil>[a] iene inrent den kraissen, alz er verrůfft ist, huseti, hofeti oder kain haimlichi ald gemainsami mit dem hêtt mit essen[n] oder mit trinken[n] oder mit dehainen sachen, er sie sin anerborne mâg oder nit, das der darumb ze bůss von ie dem mal besunder ain halb jâr vor der stat sin und wessen sol.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 11 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 538.*

[177] Von dem, der anderswa ŭch burger ist

Jtem es ist ŭch ain gesetzt: Beschåh, das ieman, <…>[a] der hie burger ist, anderthalb ŭch burger wurd und sich anderswa verbund ân der råt urlŭb und willen, wenn des der rât ald besorger von ieman[n] innan werdent, den sont si fùr sich besenden und mit im redan und haissen, das er burgreht anderthalb absage unverzogenlich. Tåt er des nit, so sol man im hie burgrecht absagen und in niemer wider ze burger annemen, alle die wil und er anderthalb burgrecht nit ûfgeben hât.[1]

[a] *Von gleicher Hand gestrichen:* das.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 169 f. und Bd. 2, S. 545.*

[178] Ob ieman von der burger gebotz wegen in schaden kåm

Jtem es ist ŭch von allen råten durch der stat nutz und êr und gůtes frides willen ûfgesetzt: Wenne und wie dik das beschåhe, das die burger von gemainer stat wegen inrent ald ussrent den vier crùtzzen ieman[n] vahent und haimment, und der bi der getât erstochen wurd, oder wie im dabi gelung, das darumb und von der getât wegen nieman kainen, der des râtent ald helffent ist gewesen, vehen noch vient sin sol.

Wår aber, das ieman den andern darumb ze tod erslůg, der sol darumb ze bůss iemer me eweklich vor den vier crùtzen beliben, und wundetti ieman den andern darumb, der sol v jâr vor den vier crùtzen beliben.

Beschalkoti ŭch dehaine den andern hierumb ân wundan, der sol zwai jar ze bůss vor den vier crùtzen beliben, und vêhti ieman den andern hierumb, der sol ze bůzz ain jar vor den vier crùzen beliben.

Und wâ kain gast von såmlicher vanknust und getât wegen iemans vient sin wŏlt, des vient sont die burger und die stat gemainlich wesen und sich legen ùber des lip und gůt.[1]

[1] *Vgl. § 62 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 396 und S. 470.*

[179] Rat und Zünfte dürfen Ulrich, Burkart und Johann Kaltisen ihr verlorenes Bürgerrecht nie mehr zurückgeben und sie nie mehr im Stadtgebiet wohnen lassen S. 42
[13]66 März 16.

Anno lxvi° feria secunda post Georii constituta sunt hec infra scripta

<Man sol wissen, das alle råt, nùw und alt[1], gross und klain, und darzů die erberosten und[a] witzzigosten, so man hatt und gehaben moht, und mit der gemaind wissent ze rât worden sint und ainhelleklich ùber ain komen und uffgesetzt hant durch der stat nutz und êr und durch frides willen, und hant ůch darumb urtail gevellt ainmůtklich, won es sù duht der stat gemainlich besser getan danne vermitten, das man Ůlrich den Kaltisen, noch Burkarten, noch Johansen, sin sùn, niemer me nu noch hienach ze burger enphahen noch annemen sol, noch unser burger sin noch haissen, noch nienert inrent den gerichten sessehafft sin sont, und das kain rât noch kain besorger, noch kain zunftan, noch ieman, die von der stat wegen gewaltig sint ald werdent und ir gericht fůrent, das niemer ablassen sont. Und sol man ůch das hinnanhin ainem ieklichen rât ald besorgern in den ait geben, als dik man swêrt, das si die selben Kaltisen niemer wider annement ze burger noch inrent den gerichten lassint beliben, als vorgeschriben stât, won si es månigvaltiklich verschult hant gen der stat und den burgern, als hienach geschriben stât.

Des ersten, so ist Burkart Kaltisen den råten und ir gebotten uff den ait ungehorsam gewesen, was man im gebott uff den ait, da wolt er sich nit ankêren. Jtem und so man in gebůsst von allen råten und von der gemainde, als danne unser stett reht und gewonhait stant, darumb und von der selben bůsse wegen wolt er danne die råt und die burger vêhen und si nit sicher sagen, und rêtt den burgern und den råten gar vårlich zů und schêlkt si haimlich und offenlich mit unendelicher rede, und des schiktent wir unser erberen bottschafft vil und dik gen Arbon an den von Wollffurt und an die burger von Arbon und bâttent die, das si in wisstint, sid er ir burger wår, das er uns und unser burger sicher saiti untz an ain recht. Was man aber ie dar geschikt, das moht alles nit gehelffen.

Jtem so hât Johans Kaltisen dis getan: Er hât Costentzer pfenning von dem lande verfůrt und verbrennet und hât bős haller in das land braht, darumb die stat von andren stetten unred und laster innemen můsst und davon gross geschrai von den lùten ûfstůnd, won das land der selben haller ze grossem schaden komen ist, und sien dem nachgangen, und hât das der rât ervaren aigenlich mit geswornen aiden und kuntsami, das es ain warhait ist, und das er das getan hat ùber das, das er den råten gelopt hatt und des offenlich vor den råten ainen gelerten ait ze den hailgen gesworn hatt, das er es niemer me tůn wőlt, won er es vormals ůch getan hatt. Jtem so hat der selb Johans Kaltisen burchreht durch rechten můtwillen abgesait.

Jtem so hât Ůlrich Kaltisen, iro vatter, ůch burgrecht durch rehten můtwillen ûfgeben.>[b 2]

[a] *Irrtümlich zweimal hintereinander* und. [b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 165.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 1, S. 134 , S. 145, Anm. 17, S. 147, Anm. 49, S. 151 und S. 272; Bd. 5, S. 546 (neudeutsche Übersetzung); Bd. 7, S. 254.*

S. 43 [180] Anno lxvi° von den phistern
[13]66

Jtem es ist ůch gesetzt, das kain pfister niene inrent den vier crùtzzen an dekainem leger sament nit me kůffen sol danne zehen malter vesan und dannan hin davon niemer me nit kůffen, und sol dann das korn ie genott verbachen an den marcht, und das kain melwer noch kornmanger an ainem leger nit me kůffen sol samenhafftigs danne zwai malter an habern, und ůch fùr das hin davon niemer me nùt kůffen, und wer hiewider tůt, der sol von ie dem stuk und von ie dem mâl ze bůss darumb ainen manot sin vor der stat.

Es sol ůch nieman, der nit pfister noch kornmanger ist, inwendig den vier krùtzen kain korn kůffen und das hie wider verkůffen, ůch an die vorgeschribnen bůsse, und sol der rât ald besorger, ob nit râtes ist, die pfister und kornmanger und melwer fùr sich besenden und si darumb aiden, ob kainer dis ùbervarn hab, und sont das tůn, wenne und als dik es si notdurfftig dunkt. Und welen si ungerehten hieran vindent, den sont si bessren und bůssen, als vor ist beschaiden.

Beschåhe es aber, das ainer funden wurd, der es ùbervaren hett in dem êrun rât[1], der vor dem was, bi dem man jn dann ie gnott rehtvêrtgen wŏlt, und der dann wŏlt ûsszìehen, das es beschehen wår in dem êrun rât, das sol in hievor nit schirmen noch gůt sin, noch kain ander sach noch fùrzug.[2]

[1] *Gemeint ist der „ehere Rat“, d.h. der vormalige, abgetretene Rat; vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 165.*
[2] *Vgl. a. a. O., Bd. 3, S. 833 f. (neudeutsche Übersetzung).*

[181] Von holtz

Jtem es ist ůch gesetzt und verbotten, das nieman kain brennholtz, das man ze markt fůrt, nienert in der stat noch inwendig den vier crùtzzen niderlêgen sol und damit die strâssen verlegen, ob man jms nit gelten wolt, als er gern såh, won er ez ze stêtt verkůffen sol und nit da behalten, unnz er wånne ez im mê gelten. Wer es darùber tůt, so sol das selb holtz der stat vervallen sin.
Es sol ůch nieman, weder frow noch man, kain brennholtz noch bîgan inrent den vorgeschribnen ziln nit kůffen darumb, das er ez ze gewin wider hin geb, an die vorgeschriben bůss.

[182] Umb tag ze gebent

Jtem es ist ůch gesetzzt: Wår, das ain burger, der verbotten wår, tag wider in die stat můtati von ernstlicher sache wegen, die in darzů brâhte, das er tag můteti, da

sol sich der rât uff den aid erkennen, ob sù dunk, das in êhafft not darzů bringe. Und ist, das sù sich des erkennent, so sont si im tag geben, als si sich erkennent bi ir aide, das im notdurfftig sie, und alz månigen tag er hinne ist, als månigen sol er nach dem gebott da ussent sin.

[183] Wer verbotten wirt *S. 44*

Jtem es ist ůch gesetzt: Welhem man oder frowen die stat iemer und eweklichen verbotten wirt oder ietzo verbotten ist, das da dekain burger noch ieman von sinen wegen noch an siner stat nit werben sol, weder an die råt noch an die besorger, ob nit râtes wår, noch an nieman[n] andre, noch steg noch weg darzů nit geben, noch das verkeren sol, weder haimlich noch offenlich, weder mit råten noch getåten, noch mit kainerlai sache noch wîse, das dem die stat wider offen und erlůbt werde. Wer es darùber tůt, von welhem das kuntlich wirt, der ist mainaid an der stat und sol darzů ze bůsse zwai jâr beliben vor der stat, es sie dann, das er des ûssgân muge mit dem aide, das er nit enwissti, das es im verbotten wår bim aid, so sol er nit mainaid sin noch missgetan han an der stat, aber er sol dannoht dù zwai jâr beliben vor der stat ze bůsse. <Und welhem ůch, frowen oder man, die stat verbotten wirt oder verbotten ist hundert jâr, das gehőrt ůch ze diser gesetzt ze gelicher wîse, als ob er eweklich verbotten wår.>[a] Und welhe des râtes ald der besorger kaine, ob nit râtes ist, des von ieman[n] gewar werdent, das sol er bringen fùr den rât ald besorger, und sont die dann der sach nâchgan und es nach diser gesetzt rihten ungevârlich bi dem aid, es werd geklegt oder nit.

Und welhem ůch, frowen oder man, die stat verbotten wirt oder verbotten ist hundert jâr, das gehőrt ůch ze diser gesetzt ze gelicher wîse, als ob er eweklichen verbotten wår.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 538 und Bd. 5, S. 252.*

[184] Ob ainer sich jm rat unzùhtlich gebarti

Jtem es ist gesetzt durch zuht und durch fritz willen: Beschåh, das der råten ald der besorger dehainer, ob nit râtes wår, in dehainem rât unzùhteklich gebârti ald wurbi mit rede oder mit werken, das da ain burgermaister oder ain rêder den fùr sich dar sol haissen ûssgan, und sol dann der selb rât sich erkennen, ob er bůsswirdig sie. Und ist, das er bůsswirdig ist, so sont si in dann ze stêtt bůssen, alz si dunk, das er verschult hab.

Ez mőht ůch ainer also frâvenlich werben in den klainen råten, das man es fùr all råt bringen sol, und die sont jn danne bůssen nach dem, als si dunk, das er dann verdient hab.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 178 und S. 225 (neudeutsche Übersetzung) sowie Bd. 3, S. 827; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 53.*

[185] Wieviel einem Fürsprecher zu geben ist

[a–] Habetur infra recte [–a]

<Jtem es ist ů̈ch gesetzt und verbotten, das enhain burger von enhainem burger enhain gâb nemen sol ob drin schillingen, noch das enhain burger dehainem burger enhain gâb geben sol ob drin schillingen darumb, das er jm sin red tů̈ge inrent unsren gerichten vor dem amman, so der ze gericht sitzzet, oder vor den rå̊ten, allen ald dehainem sunderlich, oder vor gemainen und schidlùten, oder
S. 45 das er gemain / man ald schidman werde, und wer das darùber tůt, da sol der nement, was im wirt ùber drie schilling, und der gebent sol ů̈ch darzů gelichs als vil geben an der stat buw ze bůsse, als dik das beschiht. <…>[b] Und wer ů̈ch iii ß oder darunder von ainer sach diko nimet ald git denn ainost, die sont in den selben bůssan stan, alz dik das beschiht.

Es sol ů̈ch kainer des râtes enkainem burger sin red tůn vor dem rât umb kain gâb, an die selben bůss, und ist må̊nglichem gebotten uff den aid, die lùt umb dis alles ze verlaiden[n] gen dem rât. Es sol ů̈ch ain ielicher, wer dem andern vor dem rât sin rêd tůt, ûssgan und die wîl in dem rât nit sitzen.>[c] [1]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Von gleicher Hand schon vorher gestrichen:* Es sol ů̈ch.
[c] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 195 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 176 und Bd. 7, S. 168.*

[186] Wer des râtz bůssen nit hielt

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wer der ist, der verbotten ald verrů̊fft ist, kêrt der ald wandlet der ùber das ienert inrent die selben kraiss, als er verbotten ald verrů̊fft ist, das der darumb ze bůss von ie dem mâl, als dik er es tůt, ain manot sin sol vor den ziln, als er dann verbotten ald verrů̊fft was, es sie dann, das er sich des ze den hailgen entreden mug, das er nit enwissti, das er also verbotten ald verrůfft wå̊r, ald das jm das nie verkùnt wurd, so ist er diser bůss ledig. Mag aber er sin ùberwunden werden, so sol man ze sinem aid nit komen.[1]

[1] *Vgl. § 12.*

[187] Von dem gast, der harnasch trait

Jtem es ist ů̈ch gesetzt und verbotten durch frides willen, das kain burger, frow noch man, er sie wirt oder nùt, kainen gast nit gemainsamen sol mit essen[n] noch mit trinken[n], mit kö̊ffen[n] noch verkö̊ffen, der harnasch oder dehainù wâffen trait, dù verbotten sint ze tragen[n], und wer das darùber tůt, der sol der stat ze bůss geben v ß d., alz dik er es tůt. Und so nit râtes wå̊r, so sont die besorger ainen hierumb bů̊ssen xiiij tag fùr die stat von ie dem mâl.[1]

[1] *Vgl. § 196 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 257.*

[188] Daz dehainer, der der herren diener ist, des râtes sin sol

Jtem es ist ain gesetzt, das enkainer, der dehaines herren, gaistlichs oder weltlichs fürsten, ald ander herren ald herschafft gesworne rât ald diener ist, nit sin sol dehaines râtes noch der besorger ainer, ob nit râtes wår, ân allain ain amman und ain vogt, die sint hieran uss gelassen iewedre gen sinem herren.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 73 und S. 242 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57.*

[189] Nächtliches Überklettern der Ringmauer

[a–] Habetur infra [–a]

<Jtem es ist ůch ain gesetzzt: Wer nahtes ze dehainem bayen an der ringmûr ûs ald în klimmet, der gît v ß d. ze bůss, als dik erz tůt. Und wer nahtes ùber die ringmur ûs ald jn klimmet, der git iii ß d. ze bůss, ůch als dik er es tůt.>[b 1]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Gestrichen.*
[1] *Vgl. §§ 30 und 222 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 167 und Bd. 2, S. 472.*

[190] Wer ein Weinfass öffnet, muss den Umgelder zum Fass führen

[a–] Habetur supra [–a]

<Jtem es ist ain gesetzt und verbotten, das nieman enkain vas mit win ûftůn sol, er fůre dann ê den ungelter mit im zů dem vas, und wer es darùber tůt, der git iii ß ze bůss und sol xiiij tag verbotten werden.>[b]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Gestrichen.*

[191] [a–] Von gedingoter kneht wegen [–a] *S. 46*

Jtem es ist ůch ain gesetzzt und hant sich alle råt gemainlich erkennt: Wâ dehainer dehaines burgers gedingotte kneht ist in siner kost ain halb jâr ald darob, das man den haben sol fùr ainen burger [a–] mit geriht, ob er gehorsam ist dem rât, und welle ain kneht schirm han von aim rât, so sol er des ersten sweren, gehorsam ze sinne.[–a 1]

[a–a] *Zusatz (von anderer Hand?).*
[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 92 und Bd. 2, S. 534.*

[192] [a–] Umb buwen, wievil man uss ligen sol lassen [–a]

Jtem es hant sich ůch alle råt gemainlich erkennt: Wâ dehainer bûwen wőlt oder zimbren uff die stett, da vormals niht gebuwen wår, das der der selben stat nùn schůch sol usso lassen und das attropff uff sich selber wisen [a–] ob des ainen rât dùht.[–a 1]

[a–a] *Zusatz (von anderer Hand?).*
[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 170.*

[193] Versatzung

Jtem es ist ůch von allen råten gesetzt durch der stat nutz und êr: Wâ ieman dem andern hus ald hof oder dehain ander gelegen gůt, das ze marktz reht[1] und inrent den vier crùtzen gelegen ist, versetzt hett bi der sûl nach der stat reht und gewonhait, und aber dann der, der die satzung getan hat, oder sin erben ald ieman den oder die, den also versetzt wår, an dem selben pfant trangtint und darumb ûftribint, wâ dann die satzung in des râtes bůch verschriben stât[2] und dann darnach der oder die, den da versetzt wår, geswêren mugent und swêrent ze den hailgen gelert aid, das sù das selb pfant genossen habint <…>[a] als[b] es jn gesetzt ald enpholhen sie, wem da mit ze warten[n] ald ze tragen[n], und wie si da swêrent, das in das selb pfant enpholhen und gesetzt sie, das sù danne des billich geniessen sont und es also behept han, und sol in das nieman widertailen noch dawider redan, noch darunder nùt stůssen. Wer aber es darùber tåt, den sol man darumb ze bůzz ain jar verbieten fùr die statt, won er der stat gemainlich unreht getan hat und getrengt an jren rehten, frihaiten und gůten gewonhaiten, won wir von gnâden und von alter also herkomen sien, das unser ieklicher mit dem sinne gelegen gůt inwendig den rehten und ziln, als vorg[eschriben] stât, tůn sol und mag, was im fůgklich ist ald ze willen stât.

[a] *Gestrichen:* als reht ist und wie.
[b] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 463 und Bd, 3, S. 829.*
[2] *Vgl. a. a. O., Bd. 2, S. 491.*

[194] Umb den spital

Jtem alle råt hânt sich des ainhellklich erkennt und gesetzt: Sid das ist, das die stat den spittal schirmen můss, das dann des selben spittals maister, was si endlichs ze schaffenne und ze werben[n] gewinnent, es wår, das si kůffen woltint oder verkůffen, oder das sù lùt mit gůt innemen woltint, ald was si sålicher endlicher sache von des spitals wegen under handen hêttint, das sù darumb billich rât sůchen und nemen sont von dem rât, und das sù kain sůlich sach verhandlen noch vollefůren sont, won mit des râtes ald des merentailes under jn rât und wissent.

[195] Umb mietan

<Jtem es ist ůch gesetzt und verbotten, das enhain burger von enkainem burger noch von kainem gast wider ainem burger enkain gâb nemen sol ob drin schillingen, [a–]noch das enhain burger enkainem burger enkain gab geben sol ob drin schillingen[–a] darumb, das er im sin rêde tůge vor ainem amman, so der ze gericht sitzet, oder vor den råten, allen ald dehainem sunderlich, oder vor gemainen und schidlùten, oder das er gemain man oder schidman werde, und wer es darùber tůt, [b–]da sol der nement[–b], was im dane ùber drie schilling wirdet, es sie in gebens
S. 47 oder in lihens wîse, oder wie ald welen / weg es im wirt ald iemanne von sinen

wegen, <…>[c] und [b–]der gebent sol ůch[–b] darzů gelichs als vil geben an der stat buwe ze bůsse, als dik das beschiht. Und wer ůch drie schilling oder darunder von ainer sache diko nimet dann ainest, die sont in den selben bůssan stan, als dik das beschiht.

Es sol ůch kainer des râtes enkainem burger sin red tůn vor dem rât umb kain gâb, an die selben bůzz. Und ist månglichem gebotten uff den ait, die lùt umb dis alles ze verlaiden[n] gen dem rât.

Wår ůch, das den rât von ieman[n] fùrkåme, der dis gesetztan ùbervarn hett, und sù den bůssen woltint, und aber der ûss ziehen mőht, das es in andren råten vormals beschehen wår, das sol in nit schirmen, man sol es alles gantzlich und ielichs sunderlich rihten nâch diser gesetzt ze gelicher wîse, als ob es denn ze mâl in dem selben rât beschehen wår.

Es sol ůch ain ielicher, wer dem andern vor dem rât sin rêd tůt, ûss gân und die wîl in dem râte nit sitzen.>[d] [1]

[a–a] *Am untern Blattrand nachgetragen.*
[b–b] *Über der Zeile nachgetragen.*
[c] *Von gleicher Hand gestrichen:* das sol er.
[d] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 185 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 176 und Bd. 7, S. 168.*

[196] Von dem gast, der harnasch oder waffen in der stat oder in den weren trait

Jtem es ist ůch ain gesetzt und verbotten durch frides willen, das kain gast weder messer noch swert, noch harnasch, noch kain ander wâffen in der stat noch inrent den wêrran noch schrankbőmen tragen sol won messer in der lêngi, alz das mess ist geben, ân gevårde. Und wele es darùber tůt, der sol v ß der stat ze bůsse geben, als dik êr ez tůt. Und in weles hus der gast ze herberg ist, er sie ain wirt oder nit, an den sol man der bůsse wartent sin.

Wår aber, das ain gast in unsers herren des abtes hof ald in das closter fůri und dis gebott ùberfůri, zů dem sol der rat senden, das er dis gebott halte und dù waffen nùt trage, dù verbotten sint. Und tůt er ez darùber, so sol er v ß ze bůsse geben, als dik er ez tůt. Und wil der gast die bůsse nit geben, so sol man jm die stat verbieten, bis er die bůss gerihte, die er verschult, und sol månlich bi dem ait die gêst darumb verlaiden.[1]

[1] *Vgl. § 187 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 57.*

[197] Von edeln lùten oder phaffan, die burger werden wend

Jtem alle råt hant ůch gesetzt durch der stat nutz und gemach, das die klainen råt, die nùwen noch die alten, noch besorger, ob niht râtes wår, enkainen pfaffen, weder gaistlich noch weltlich, noch enkainen edelman ze burger annemen noch enpfahen sont, won mit dem grossen rât.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 196 und Bd. 2, S. 512 und S. 551.*

[198] Wer ain unzuht im rathus tůt

Jtem es ist ůch <ain>[a] gesetzt durch zuht und gůtes frides willen: Wår, das ieman dehain unzuht tåt ald begieng in der ratstuben oder in dem rathus, das man den darumb zwirunt als vil bessren und bůssen sol, als er gebůsset wurdi, ob er es anderswa inrent den gerihten getan hêtt.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 470 und Bd. 3, S. 827.*

S. 48 [199] Die nùt burger sint und bi uns sitzent

Jtem all råt hânt gesetzt und sich erkennt durch der stat nutz und êr willen: Wer der ist, der hie ze Sant Gallen bi uns sitzen wil oder sitzet, das der ainem burgermaister und den råten ald besorgern, ob nit râtes wår, gehorsami sweren und tůn sol als der burger ainer, und das er ůch sinù gůter, ligent und varent gůt, verstùren und verwachen sol und aller sålicher sach und dienst gebunden sin sol in aller der wîse, als unser ainer, der burger ist, ân pfaffen und des gotzhus dienstlùt, die sol man halten, als von alter sitte und gewonlich ist.[1]

[1] *Vgl. §§ 241 und 274 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 102 und S. 167 und Bd. 2, S. 586 und S. 598; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56 und S. 58.*

[200] Umb bottschaftun ze gewinnen

Jtem es ist ůch <ain>[a] gesetzt durch ain redlich notdurfft der stat: Wenne das ist, das man ainer botschafft bedarff, oder das man sachan bereden oder versprechen solt gen iemann, das gemain stat antrifft, so sol ain burgermaister oder ain vicary, ob der burgermaister dann in dem rât nit wår, darbieten, wer in dunk darzů nùtzz und gůt, er sie dez râtes oder nit, der sol dann ûssgân, ob er in dem rât sitzet, und wirt es das mêr umb den, so sol man in bitten, das er bott sie oder die sachan berede ald verantwurt, als vorbeschaiden ist. Und wil er es von bett niht tůn, so sol man im es gebieten uff den ait.

Jst aber der, der dar gebotten ist, niht dann ze mâl in dem rât, so sol man zůtz im schiken und in bitten und gebùten, als vorbeschaiden ist. Jst aber er niht haim und kan man in niht ankomen, so sol man jm ze hus und ze hof also verkùnden und gebùten. Wår aber, das er die sachen geflohen und sich entsait hêtt, und er sich des ze den hailgen nit entschlahen mőht, so sol man in verbieten drie manot darumb ze bůss fùr die stat.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 230, S. 260, S. 272 und Bd. 2, S. 396.*

[201] [a–] Umb smaltz und kås [–a]

Jtem es ist ůch gesetzt und verbotten, das enkain burger enkain schmaltz noch kås, ziger noch enkain molken kőffen sol, won in der stat uff offnem markt oder

ze Appacelle uff den zwain mårkten, und anders niemer. Wer es darùber tůt, der sol darumb ain halb jar vor der stat sin ze bůsse, als dik so er es tůt. Es sol ůch nieman uff ainen tag me kůffen schmaltz dann zwo gêltan, und wer darùber me kůffti, der git iii ß d. und sol darzů xiiij tag fùr die stat, alz dik so er es tůt, und sol man die lùt darumb verlaiden, bi dem ait.[1]

[a–]Wår aber, das ainem ungefarlich smaltz, kås oder ziger in sin hus braht wurd, das mag er wol koffen, ist, das er es in sinem hus bruchen wil ân gevård, und sol dis gesetz nùt růren.[–a]

[a–a] *Zusatz von der Hand Johannes Garnleders.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840 f.*

[202] Opfern bei einem Todesfall

<Jtem es ist von allen råten ůch gesetzt, won sù dis gesetzt besser und gůtlicher duht getân dann vermitten, das nieman, weder man noch frůw, zů kainem altar gan sol ze frùmmen[n] ainer lich, weder ze der sibenden, ze der drissgosten noch ze ainem jârzit, noch enkainest, won selb vierde, und sol der man oder die frow, die des frùmmens ain urhab ist, under sinen frùnden drù nemen, weli er welle, und die bitten, mit jm gan ze frùmmen[n]. Wer aber darùber ungebetten mit dem oder mit der gât frùmmen, der sol dem rat ze bůss geben i ß d., als dik er es tůt. Wol mag ain vatter sinù kint ald aines sinù geswùstrit mit im nemen ze frùmmen[n] als vil, so dero ist. Gebråst aber ainem an kinden oder an geswùstriten, das es niht můht selb vierde sin, so mag es siner frùnde aines oder zwai zů jm nemen, das es selb vierde gang.[1]

Es ist ůch verbotten an die selben bůsse, das nieman enkain bett <…>[a] mit bonan noch mit sůlicher wîse vor der kilchen haben sol ze betten[n] enkainen lùten, won dien misselungen wår. Es ist ůch månlichem gebotten uff den ait, die lùt ze verlaiden[n] umb das frùmmen.>[b 2]

[a] *Schon vorher gestrichen:* enkainen.
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 164 und 247 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 396, S. 431 und S. 439, Anm. 2.*
[2] *Vgl. § 248 sowie Moser-Nef, a. a. O., Bd. 3, S. 915 und S. 944 sowie Bd. 5, S. 249.*

[203] Wer ze ainem burgerm[aister] und zů andern vil sachen enwelt wirt *S. 49*

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wer ze ainem burgermaister oder ze ainem des rates ald besorger ald ze ainem gemainem man oder schidman ald zů dehainerlay ander sache von der gmainde ald von dem rât ald besorgern, ob nit râtes wår, gemainlich oder von dem merentail under jn erkosen wirt, er sie des râtes oder niht, und die råt ald besorger, ob nit râtes wår, gemainlich ald den merentail under jn dunket, das er darzů nùtz und gůt sie, wůlt der es von bette ald von gebùtens wegen niht tůn und burgreht darumb ûfgåbi, der sol ze bůsse ain halb jar vor der stat sin, er entrede sich dann vor dem rât ald besorgern, als verre das sù sich erken-

nent, das man jn der sache billich erlâssen sölle, so ist er der bůsse ledig. Möht aber er sich niht entrêden[n], so sol er die selben bůsse liden und darzů, ob er burger sin wil und des burgrehtes nit widerkumt vor den råten inrunt den nåhsten drin tagen, so sol man jn nit ze burger wider an nemen, er swêre dann, fünf jâr burger ze sinne.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 546 und S. 568.*

[204] Wer sein Bürgerrecht mutwillig aufgibt

<Jtem es ist ů̈ch gesetzt: Wele burger burgerreht ûfgit durch můtwillen, jst, das der des inrunt aht tagen den nåhsten fùr den rât widerkumt und spricht, das in das geruwen si und gern burger sin wêlle, der sol burger sin als vor. Jst aber, das er das niht tůt, so sol man jn inrunt den nåhsten fünf jâren darnâch niht ze burger nemen.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 45, 111 und 207.*

[205] Wes hus enbrùnnet

Es ist ů̈ch ain gesetzt: Wes hûs enbrùnnet, ez sie frů̈w oder man, das da der hûswirt oder die husfrů̈w, weders sin balder innen wirt, fùr sich dar, als balde sù es gewar werdent, fùr schriien und ûskùnden sont ungevârlich, und wedres das nit tåt, das sol ain halb jâr darumb vor der stat sin ze bůss.

Wår ů̈ch, das weder huswirt noch husfrů̈w nit da haim wår, so sol das husgesind, ieklichs besunder, das fùr also schriien und ûskùnden, an die selben bůss.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 630 und Bd. 3, S. 885 f.*

[206] Aufgabe des Bürgerrechts
[13]73 Mai
Anno lxxiii° in mense maio

<Es ist ů̈ch gesetzt mit der gemainde willen und rât und durch der stat nutz und êre willen: Welh burger, es sie frů̈we oder man, er sie ietzo burger, ald der noch hinnanhin burger wirt, von dehainer sache wegen burgerreht ûfgit, das der dann sin anzal aller der gùlt, so dann die stat rêdlich gelten sol nâch siner stùr und nâch siner markzal ligendes und varendes gůtes, sol der stat hie lâssen und an die selben gùlt geben. Und wer darùber von der stat zug und sin anzal also nit gåbi, dem sol die stat iemer me verbotten sin, und sol man darzů sin gůt hêften in stêtten und uff dem lande, wâ man es ergriffen mag, untz das der stat die anzal von jm gevolge.

Wele ů̈ch burgerreht ûfgeben wil, der sol es selber tůn vor dem rât oder vor den besorgern, ob nit râtes wår, und niendert anderswa, es wår dann, das er von gevêht ald von lîbes not selber darzů nit komen möht, so mag er es wol ûf-

geben vor dem rât ald besorgern mit siner erberen botschaft ald mit sinem urkùnd.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 45, 111, 204 und 207 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 569.*

[207] Wer burgerreht uf git *S. 50*
Anno lxxiii
[13]73

Jtem es ist ůch gesetzt mit der gemainde willen und rât und durch der stat nutz und êre willen: Welh burger, es sie frőwe oder man, er sie ietzo burger, ald der noch hinnanhin burger wirt, burgerreht ûfgit, ist, das er des inrunt aht tagen den nåhsten fùr den rât widerkumt und spricht, das in das geruwen sie und burger sin wêlle, der sol burger sin als vor. Jst aber, das er das nit tůt, so sol er sin anzal aller der gùlt, so dann die stat rêdlich gelten sol nâch siner stùr und nâch siner markzal ligendes und varendes gůtes der stat hie lâssen und an die selben gùlt geben inrunt dem nåhsten manot darnach, und sol ůch dann inwendig dem selben nåhsten manot von ùns ziehen fùr dù vier crùtz ûs hin und inrunt den nåhsten fùnf iâren darnâch nit sesshaft bi ùns sin, noch burger werden. Und wer darùber von der stat zug ald burgerreht ûfgåb und sin anzal also niht gåbi, als vor ist beschaiden, des gůt sol man hêften in stetten und uff dem lande, wâ man es ergriffen mag, untz das der stat die anzal von jm gevolge.

Wele ůch burgerreht ûfgeben wil, der sol es selber tůn vor dem rât oder vor den besorgern, ob nit râtes wår, und niendert anderswâ, es wår dann, das er von gevêht ald von libes not selber darzů nùt komen mőht, so mag er es wol ûfgeben vor dem rât ald besorgern mit siner erberen botschaft[1] ald mit sinem urkùnd. [a–]Wår ůch, das dehain gast dehain êrb von der stat ziehen wőlt, der sol ůch die anzal hie lassen von dem selben êrbe gůt.[–a 2]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 273.*
[2] *Vgl. §§ 45, 111, 204 und 206 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 567 und S. 591.*

[208] Ungehorsam gegenüber Bürgermeister und Rat

[a–]Dis gesetzt stât an dem andern blatt.[–a]

<Jtem es ist ůch gesetzt: Wele burger dem burgermaister und dem rât ald besorgern, ob nit râtes wår, nit gehorsam wår ald wőlt sin der ding, so si im gebùtent ald haissent gebieten uff den ait, so er inen gesworn hât, das der darumb vierzehen tag fùr die stat verbotten sin sol. Die sach mőht ůch als håftig und als ernstlich sin, darumb im uff den ait gebotten wirt, das der rât <…>[b] ald die besorger, ob nit râtes wår, in fùro bůssen sont nâch dem, als si dunkt, das er verschult hab. Ist aber, das er sich entredet vor dem rât ald besorgern, ob nit rates wår, das in sőlich ernstlich sach darzů geirret hab, das es den rât benůgt, so ist er der bůsse ledig.>[c 1]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Schon früher von gleicher Hand gestrichen:* in fùro bůssen sol.
[c] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 212.*

[209] Von dez mesners lon

Jtem es ist gesetzt und verbotten, das der mesner von lùten[n] nit mê nemen sol ze lôn, dann alz hienâch geschrieben stât: Wenn er ainem mentschen lùtet mit der grossen gloggen und damit ze sament, so sol er nemen i ß d., und wenn er lùtet mit der grossen gloggen ald mit der mann gloggen und damit nit ze sament, so sol er nemen viii d., und so er lùtet mit der frǒwen gloggen, so sol er nemen vi d., und von ainem kint ii d.

Und die rǒcherin[1] sol nemen von ainer lich, die man umbtrait, iiii d., und von ainer andern erberen lîch, die man nit umbtrait, iii d., und von ainem kint ii d. Und der greber sol von ainem gewahsen mentschen nemen ze sumer i ß d. und ze winter xvi d., und iiii d. von ainem kint.

[a–] Und wem die mesner mit der grossen gloggen lùtent und da mit dristunt ze samen, so sont sù nemen xviii d.[–a 2]

[a–a] *Zusatz von der Hand Johann Garnlеders.*

[1] *Die mit dem Beräuchern der Leiche betraute Person.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 434 f.*

[210] Abgabe an den Abt bei Empfang eines Lehens

Jtem es ist ǒch gesetzt und verbotten, das nieman von enkainem hus noch andren gůtern gelegen in der stat ald inrunt den vier crùtzen ùnserm herren dem abt von enpfahens wegen nit mê geben sol dann ain viertail lantwins ald als vil pfenning dafùr, als dann[a] ain viertail des bêsten lantwins ungevårlich ze Sant Gallen giltet ald gelten mag. Und wer darùber mê gåb, der sol zwirunt als vil an die stat geben und sol darzů ainen manot vor der stat sin, won ùnsrù reht von alter also stant, das ainer nit mê geben sol ainem herren dann alz vorg[eschribe]n stât.[1]

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Diese Abgabe entsprach der Abmachung in der Handfeste, die Abt Wilhelm III. der Stadt St. Gallen am 31. Juli 1291 gegeben hatte, vgl. Chart. Sang. Bd. 4, Nr. 2279, S. 388. Vgl. auch W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 58.*

S. 51 *[211] Würfelspiel*

[a–] Habetur infra[–a]

<Jtem es ist ǒch gesetzt von allen råten und verbotten, das enkain man weder mit den frǒwan noch ân frǒwan inrunt den vier crùtzen enkainerlay spil mit den wùrfeln spilan sont, ân das spil im brett, und wer dis ùbervert, der sol viij tag vor der stat sin ze bůss von ie dem mâl, alz dik er es tůt. Und ist månlichem gebotten

uff den ait: Wer des spils von ieman[n] innen werd, das der den gen dem rât verlaiden sol.

Und darumb, das das spil dester fùro vermitten werde, so ist gesetzt: In wes hus ald hof inrunt den vorgeschribnen ziln das spil begangen wirt, das da der huswùrt, ob es mit siner wissent beschiht, von ie dem mâl besunder, als dik es beschiht, xiiii tag darumb vor der stat sin sol ze bůss, und ist ů̈ch mǎnlichem gebotten uff den aid, die huswirt darumb ze verlaiden[n] gen dem rât.

Wâ ů̈ch ainer wǎr, der die vorgeschribnen bůssan von spils wegen verschult hêtt und dafùr wachen wolti, der mag fùr die selben bůssan wachen also, alz mǎnigen tag er darumb verbotten wurdi, als mǎnig halb naht sol er wachen, ob er dem rât ald besorgern, so nit râtes wǎr, darzů gevellig ist. Ez mag ů̈ch ainer ainen andern an sin stat geben, der den burgermaister darzů gůt dunkt, der an siner stat die bůss laist, und sol ů̈ch der loben bi siner trùwe an aines rehten aides stat ze wachen[n] getrùlich und êrberlich, ân alle gevǎrde.>[b 1]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 155, 157, 225, 239 und 293 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 796.*

[212] Wer dem burgerm[aister] und rat nùt gehorsam wǎr

Jtem es ist ů̈ch gesetzt: Wele burger dem burgermaister und dem rât ald besorgern, ob nit rates wǎr, nit gehorsam wǎr ald wů̈lt sin der ding, so si im gebùtent ald haissent gebieten uff den ait, so er inen gesworn hât, das der darumb vierzehen tag fùr die stat verbotten sin sol. Die sach mů̈ht ů̈ch als hǎftig und als ernstlich sin, darumb im uff den ait gebotten wirt, das der rât ald die besorger, ob nit rates wǎr, in fùro bůssen sont nâch dem, als si dunkt, das er verschult hab. Jst aber, das er sich entredet vor dem rât ald besorgern, ob nit râtes wǎr, das in sů̈lich ernstlich sach darzů geirret hab, das es den rât benů̈gt, so ist er der bůsse ledig.

Es mag ů̈ch ain burgermaister von im selber ân den rât wol ainem oder als mǎnigem er wil, er sie des râtes oder nùt, gebieten uff den ait ald haissen gebieten, in den rât ze kommen, ald wǎr, das ain ûflů̈ff wurdi von fùr ald von ander ernstlicher sach, da mag ů̈ch ain burgermaister von im selber ân den rât wol ainem oder als mǎnigem er wil und in gůt dunkt gebieten uff den ait, darzů ze keren[n] und ze tů̈nne, was er im dann gebotten hât ald hiess gebieten. Und wer im des nit gehorsam wǎr, der sol ů̈ch vierzehen tag verbotten werden.[1]

[1] *Vgl. § 208 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 227 und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 55.*

[213] Von metzgern

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt, das kain mêtzger von ingǎntem <hů̈wet>[a 1] untz ze sant Pelagiien tag[2] kain rů̈w flaisch lenger sol vailhan noch ûshenken denn untz an den mitten tag des dritten tages. Wer es darùber tǎt, der sol ainen manot vor

der stat sin von ie dem mâl, als dik so ers tůt, und sol[b] das flaisch den armen siechen geben an dem velt.[3]

[a] *Gestrichen, stattdessen darüber:* brâchot.
[b] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] Ingånter hőwet = *1. Juli,* ingånter brâchot = *1. Juni.*
[2] *28. August.*
[3] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836.*

[214] Von metzgern

<Jtem es ist ůch gesetzt: Wele mêtzger, maister ald knab, kaltan ald verworffnù kelber in dem bach wåschet, der git dem rât vi d., als dik er es tůt, und als dik des râtes kneht ieman[n] darumb verlaidet, dem git man von den vi d. iii d. ze lůn. Und wer das als dik getan hêtt, das er nit wissti, wie dik er es getan hêtt, der sol iii ß d. geben.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 23 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836 und Bd. 7, S. 161.*

S. 52

[215] Von dem hagstoltz

<Jtem alle råt und die witzzigosten von der stat hânt sich des ainberlich erkennt und nâch getrahtet: Wer vierzehen iâr alt ist ald darob und niht êwibs gehept hât, und dem sin vatter von todes wegen abgangen ist, das der ain hagstoltz ist, und das man den fùr ainen hagstoltz halten sol, als von alterher reht und gewonlich gewesen ist.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 548.*

[216] Von den kaltpfistern

Jtem ez ist ůch ain gesetzt, das enkain kaltpfister noch nieman von sinen wegen mê brot sol kůffen denn xv umb i ß, und wele es darùber tåt, der sol iii ß dem rât geben und drie wuchen vor der stat sin ze bůss, als dik so er es tůt. Wår aber, das ainer niht wissti, wie dik er es getan hêtt, der sol iii ß geben und zwen manot vor der stat sin.[1]

[1] *Vgl. § 75 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 834.*

[217] Ob sich ieman sùnderti und ussůnti, ob die statt geveht oder ander ernsthlich sachen angiengint

1376 März 26.

Jtem anno domini m^{mo}ccc^{mo}lxx°vi° feria quarta post Annunciacionem sancte Marie wart gesetzt von allen råten: Beschåch, das die stat dehain gevêht ald ander ernstlich sach ald not von ieman[n] angieng, das da enkain burger sich darinn nùt

sùnderren noch sich gen <im>[a] setzen sol, noch ieman von sinen wegen mit siner wissent ald willen ân der clainen råt urlob ald der besorger, ob nùt râtes wår, ald des merentails under in, und wer es darùber tåt, der sol ain halb jâr darumb vor der stat sin ze bůss und sol darzů der satz, so er ald ieman von sinen wegen gegen enem getân hât, gantzlich ab sin, es wår dann, das er sich ze den hailgen entschlahen mőht und entschlůge, das er diser gesetzt nùt enwissti, so ist er dirre bůss lêdig.[1]

[a] *Gestrichen, stattdessen darüber:* dem.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 535 und Bd. 5, S. 256 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56.*

[218] Wer Guthaben von Leuten aus dem Rheintal oder von Rorschach bei geistlichem oder beim Landgericht geltend macht, ist der Stadt und ihren Bürgern für allen Schaden haftbar, der ihnen dadurch entstehen könnte
1376 Mai 5.

<Jtem man sol ő̈ch wissen, won es sich gefůgt hât ze êtlichen ziten, das in dem Rintal und ze Roschach die kilchen verschlagen[1] wurdent von der gùlta wegen, so man ùnsern burgern schuldig wart, und aber ùnser herschaft von Werdenberg und der von Roschach sich des vil ab ùns und ùnsern burgern geklegt hant, so sint alle råt des ùberain komen und darumb, das wir in der selben herren gnâden und liebi belibint und ab ùns nùt ze klagen[n] habint, so hant alle råt an dem nåhsten måntag nâch des hailgen Crùtzes tag im maien in dem iâr, do man zalt von Cristus gebùrt drùzehenhundert jâr, sibenzig iar und darnach in dem sehsten iâr gesetzt: Wele dehainen lùten uss dem Rintal oder des von Roschach lùten von dem vorgeschribnen måntag hin ùt ze kőffen[n] git dings, das der, ob es ze schulden kumt, umb sin gùlt wol reht nemen und sůchen sol, ân allain uff gaistlichen <…>[a] gerihten und lantgerihten. Tåt er des nùt und tribi er sù darùber ûf mit gaistlichen gerihten oder mit lantgrihten, als verre das die stat ald der burger dehainer des engeltent wurdi, also das davon der stat oder den burgern irù gůt angevallen oder ir bùw verbotten wurdint, der sol der stat und den burgern den selben gebresten und schaden gantzlich ablegen ân iro schaden.>[b] [2]

[a] *Schon vorher von gleicher Hand gestrichen:* und.
[b] *Gestrichen.*

[1] *Mit Interdikt belegt.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 317 und S. 323 f. sowie Bd. 2, S. 543 f.*

S. 53 [219] Von dem, der ùnserm herren dem abt rihthaft wirt

<Jtem alle råt hant sich erkennt: Wâ ainer rihthafft wirt ùnserm herren dem abt, und der dann die selben bůss uff den andern stő̈sset, das ùnser herr der abt des selben sines gerihtes wartent sin sol zů dem, da die selb bůss des ersten hin vallet, und sol aber der rât dem beholffen sin, so vêrre er mag, das ene, uff den die bůss gestő̈ssen wirt, das selb geriht fùr in geb.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[220] Wer den wahtern nahtz nit antw[ur]ten wo̊lt

Jtem es ist ů̈och ain gesetzt: Wer der ist, der da nahtes gieng und den scharwahtern, si gangint von den hùsern oder si sient gedingot, nùt antwùrten wo̊lt, das si den darumb straffen sont und vâhen und in antwùrten sont ainem burgermaister, und was sù davon schad oder kumber angat, des sont in die rå̊t beholffen sin, das sù des gantzlich entladen werdent.[1]

[1] *Vgl. § 263 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 166, S. 231 und S. 239, Anm. 76; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56.*

[221] Von waffen

Jtem es ist ů̈och ain gesetzt und verbotten durch frides willen, das kain pfaff noch schů̊ler kainù waffen, dù verbotten sint, nùt tragen sol, weder haimlich noch offenlich. Wele es darùber tå̊t ald darùber mit denselben wâffen ieman[n] beschalkoti, der sol die bů̊ssan darumb liden nâch den gesetztan, so an disem bů̊ch verschriben stant, als ain ander burger. Ald wo̊lt er sich des sperren, so sol im sin vatter oder sin herre ald huswirt unverzogenlich urlob geben und in dannanhin nùt fùrbass enthalten, alle die wil und er die selben bů̊ssan nùt gelaistet hât. Wå̊r aber, das in sin vatter oder sin herre ald huswirt darùber enthielt, so sol er die selben bů̊ssan fùr in laisten.[1]

[1] *Vgl. §§ 27, 113, 148, 154, 163 und 173.*

[222] Wer nahtz usser der statt schluff oder klume

Jtem es ist ů̈och ain gesetzt: Wer nathes ze dehainer tolen oder under dehainem tor ald ze dehainem bayen an der ringmûr oder ùber die ringmûr ûs ald in gât ald klimmet, das der ain jar vor der stat sin sol und darzů̊ iii ß d. ze bů̊sse geben, als dik er es tů̊t.[1]

[1] *Vgl. §§ 30 und 189 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 167.*

[223] Wer den andern der ê an spricht
Anno lxxvii°
[13]77

Jtem es ist ů̈och ain gesetzt: Wâ kain burger ald gast kain frů̈wen der ê ansprichet und er si dann niht mit dem rehten behaben mag, da sol der burger drù jâr vor der stat sin, und den gast sol man fùnf jâr fùr die vier crùtz verbieten ze bů̊sse. Das selb ist ů̈och in der selben wîse gesetzt von den frů̈wen, ob sù ainen man anspråchint und den mit dem rechten niht behaben mo̊htint, und wirt der rât des innan, so sol er es richten, es werd clegt oder niht. Jst aber, das zwai willeklich ainen tag nement uff den chor, die sont dirr bů̊ss lêdig sin.[1]

[1] *Vgl. § 43 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 214.*

[224] Der Kläger kann einem von den Besorgern Verbannten einen Teil der Busse erlassen

<Jtem es ist ůch ûfgesetzt: Umb was sach aines, es sie frůw oder man, von den besorgern, so niht rât wârint, fùr die stat verbotten werdent, als mânig wuchen es verbotten wirt der stat ze bůss, als mânig wuchen sol es ůch von des klegers wegen ald von dem, dem dù unzuht beschehen ist, verbotten werden, aber der kleger mag sin bůss, die im ertailt wirt, wol ablâssen, ob er wil.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 146.*

[225] Würfelspiel *S. 54*

[a–]Habetur infra[–a]

<Es ist gesetzt von allen râten und verbotten, das enkain man weder mit den frůwan noch ân frůwen inrunt den vier crùtzen enkaynerlay spil mit den wùrffeln spilan sont, ân das spil im brett. Und wer dis ùbervert, der sol viii tag vor der stat sin ze bůss von ie dem mâl, als dik er es tůt, und <…>[b] ist mânlichem gebotten uff den ait: Wer des spils von ieman[n] innen wirt, das der den gen dem rât verlaiden sol.

Und darumb, das das spil dester fùro vermitten werd, so ist gesetzt: In wes hus ald hof inrunt den vorgeschribnen ziln das spil begangen wirt, das da der huswirt, ob es mit siner wissent beschiht, von ie dem mâl besunder, als dik es beschiht, xiiii tag darumb vor der stat sin sol ze bůss. Und ist ůch mânlichem gebotten uff den ait, die hûswirt darumb ze verlaiden[n] gen dem rât.

Und wer von spils wegen verbotten wirt, der mag die bůss mit gelt ablősen, also das er ie viii tag ablőset mit iii ß d. Und wer es als dik getân hett, das er nùt wissti, wie dik er es getan hêtt, der sol i manot verbotten sin und der huswirt ii manot ald aber sich mit dem gelt davon lősen, als vor ist beschaiden, und sol ůch in den ait nemen und sweren, das gelt dannanhin in den nâhsten xiiij tagen ze rihten[n], ald aber die bůss fùr die stat ze liden[n], ân gevârde.>[c 1]

[a–a] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*
[b] *Gestrichen von gleicher Hand:* uff.
[c] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 155, 157, 211, 239 und 293.*

[226] Umb tântz

Jtem es ist ůch gesetzt und verbotten durch frides willen: Wâ offen tântz sint, das da nieman dem andern wêrren sol, er muge an den tantz gan, an welher tohter ald frůwen hant er wil. Und wer das ieman[n] wêrti, ald wer darumb ieman[n] beschalkoti ald vêhen wőlt, es wâr der selben tohter ald frůwen vatter ald êman, brůder, vêtter ald őhain, ald wer er wâr, der sol darumb ain halb iâr vor der stat

sin ze bůss. Und wundotti er ieman[n] darumb, so sol er ain jâr verbotten sin und darzů die alten bůss geben.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 235.*

[227] Wenn ainer gebůtzt wirt[a], wie man sich darin halten sol

Jtem es ist ůch ain gesêtzt: Wenn ieman dehain bůss verschult hêtt nâch den gesêtztan, so an disem bůch verschriben stant ald noch gesetzt und verschriben werdent, das man dem die bůsse denne ze mâl weder minren noch meren, noch in kain wîs verkeren sol, won das er dieselben bůss lide, als dann ze mâl, so er die bůss verschult, die gesetzt verschriben stât, ân alle gevårde, also das dem weder schad noch gůt sin sol, ob die råt denn umb die selben sach die selben bůss minretint ald mêretint ald in dehain wîs verkertint.[1]

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. § 69 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 206.*

[228] Von fùr

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Beschåch, das man fùr schrùwe, oder fùr ûfgieng in der stat oder in der vorstat, das da månlich, als balde er des gewar wirt, fùrsich dar zů dem fùr lůffen sol und getrùwlich helffen lőschen. Und wer das nùt tåt, der sol ain jâr vor der stat sin, es wår denn, das das fùr als nâh siner hêrberg wår,
S. 55 das er zů / dem sinne lůffen můsst, oder das in ander êhafft not irti, das sich der rât erkandi, das im das also not getan hêtt, das er nùt bůsswirdig darumb sin sőlt, so ist er der bůss ledig. Und sol månglich den andern darumb verlaiden dem rât, bi dem ait.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 537 und Bd. 3, S. 886.*

[229] Von denen, die hie sitzent und dienent, das die unsrù geriht und bůssen halten sont

Jtem es ist ůch gesetzt: Wer hie inrunt den gerihten sesshaft ald verschinen ist iâr und tag ald darob, er werche umb taglon oder er sie suss hie gesessen, das der die bůssan umb spil und umb ander schuld liden sol, wenn ez ze schulden kumt, als ain burger.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 587 und S. 599, Anm. 2.*

[230] Das nieman den andern vahen sol

Jtem es ist ůch ain gesetzt, das nieman enkainen man noch frőwen von kaynerlay untât noch schulde wegen vâhen sol noch haimen, weder uff dem lande noch inrunt den gerihten, es bescheh denn mit urlob, willen und wissent des râtes oder der besorger, so niht râtes wår, oder des merentails under in. Wer es darùber tåt, der sol sich des selben gevangen[n] underziehen und in versorgen ald berehten

und sich mit im began, wie er wȧnne reht tůn. Und was kost, zêrung oder lȯn ald dehainerlay schad ald gebrest da von ûflȯ̈ffet, er berehte in oder niht, den kosten, lȯn und zerung und mit namen den selben schaden allen und den gebresten sol er selber ûsrihten und tragen ân der stat und der burger schaden gemainlich.

Wȧr aber, das ainer ainen ze frischer getât und an der hantgetât ergriffi, das sol dis gesetzt niht angan.

[231] Umb mietan und gâben

Jtem es ist ů̈ch von allen rȧ̊ten und ů̈ch mit der gemainde willen und wissent durch der stat gemainen nutz ûfgesetzt: Beschȧ̊h, das ieman durch dehainer gâb ald mietan willen oder umb kilchengelt, layengelt, umb aigen ald um lehen, oder durch das man im sin kint berieti, oder umb dehain ampt ald durch dehainerlay ander sache, fùrderung ald verhaissens willen, es sie im selber oder sinen frùnden ald mâgen, dehainen herren, der umb die abtye wurbi und stalti, mit worten, rȧ̊ten ald getȧ̊ten oder mit dehainen sachen gen den rȧ̊ten ald besorgern, gegen den burgern oder gegen jeman[n] andre fùrderti, haimlich ald offenlich, oder in dehain wîs steg ald weg darzů gȧ̊b, das der selb herre zů der abtye fùrgang gewunne ân der rȧ̊t ald der besorger, ob niht râtes wȧ̊r, gůtem willen und wissent, oder das er dem selben herren, er stelle und werbe umb die abtye oder er sie suss ân alles werken darzů ainwellklich erwellt, dehainerlay rȧ̊t ald fùrderung, helff ald underwîsung gȧ̊b oder erzaigti in dehain wîs, haimlich ald offenlich, das der stat und den burgern schaden oder gebresten brȧ̊hti oder bringen mȯ̊hti, das der die selben gâb und mietan, so im ald ieman[n] von sinen wegen darumb geschoben wurd, an der stat buw geben sol und von ie ainem pfunt pfenning ainen manot vor der stat sin sol ze bůss. Und tůt er es umb ander sach dann umb bar gâban ald mietan, als das alles vor ist beschaiden und benemt, so sol er ze bůss zehen iâr vo der stat sin.

Wȧr ů̈ch, das ieman dem selben herren, er stelle umb die abtye oder er sie ân werben darzů erkosen, swůre oder im huldti mit dehainen sachen / âne der rȧ̊t *S. 56* oder der besorger, ob niht râtes wȧ̊r, willen und wissent, der sol darumb ze bůss fùnf iâr vor der stat sin, und sol der rât ald besorger, ob niht râtes wȧ̊r, nâch diser gesetzt ungevârlich rihten, bi dem ait.[1]

[1] *Vgl. §§ 165 und 232 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 178.*

[232] Umb mietan und gâben

Jtem es ist ů̈ch von allen rȧ̊ten und mit der gemainde willen und wissent durch der stat gemainen nutz ûfgesetzt: Beschȧ̊h, das ieman durch dehainer gab ald mietan willen oder umb kilchengelt, layen gelt ald umb dehain ampt oder durch dehainerlay ander sache, fùrderung ald verhaissens willen, es sie im selber oder sinen frùnden, dehainen herren, der umb die vogtye wurbi, mit worten, rȧ̊ten ald getȧ̊ten oder mit dehainen sachen gegen den rȧ̊ten ald besorgern, gegen den burgern oder gen ieman[n] andre fùrderti, haimlich oder offenlich oder in dehain wîs

helff ald rât darzů gåb, das der selb herre zů der vogtye fùrgang gewunne ân der råt ald der besorger, ob niht râtes wår, willen und wissent, das der die selben gâb und mietan, so im darumb geschoben wurd, an der stat buw geben sol und von ie ainem pfunt pfenning ainen manot vor der stat sin sol ze bůss. Und tůt er es umb ander sach dann umb bar gâban ald mietan, als das alles vorbeschaiden und benemt ist, so sol er ze bůss zehen jâr vor der stat sin.

Wår ůch, das ieman dem selben herren swůre oder im huldti mit dehainen sachen ân des râtes oder der besorger, ob nit râtes wår, willen und wissent, der sol darumb ze bůss fùnf iâr vor der stat sin, und sol der rât ald besorger, ob niht râtes wår, nâch diser gesetzt ungevârlich rihten, uff den ait.[1]

[1] *Vgl. §§ 165 und 231 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 178.*

[233] So ain burgermaister nit ze der statt ist

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Wenne der burgermaister nit ze der stat ist, das man denn die wîle ainem vicaryen alz gewårtig und als gehorsam sin sol in all wîs und in allen den rehten, als dem burgermaister, ob er selber hie wår. Was ůch ain vicary gebùtet oder haisset gebùten denen, die under die zunftan gehőrent, es sie der burgermaister ze der stat oder nit, das selb gebott sol ůch als krêftig sin und in allen den rehten, als ob es der burgermaister ald der rât gebutti.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 88 und S. 261 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 55.*

[234] Wa ain burger ain gast ladet

Jtem es ist ůch ain gesetzt: Beschåh, das ain burger ainen gast lůdi uff gaistlich geriht oder uff lantgriht, und der gast darnach kåme, ê er in den ban ald in åht kåm, und im ain unverzogen reht hie halten wőlt, das man denn den burger wisen sol, das er das reht von im hie neme, und behêpt er sin klag hie uff in, das er dem burger schuldig wirt, ez sie lùtzel oder vil, so sol im der gast den ladbrief ald das fùrgebott oder den banbrief gelten, ob der burger ungevârlich ainen banbrief underwegen hêtt.[1]

[1] *Vgl. §§ 71 und 266 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 315, S. 324 und S. 382; Bd. 2, S. 398 und Bd. 6, S. 776.*

S. 57 [235] Die Räte erlassen Bilgri Spiser die Busse nicht

<Jtem all råt sint des ainberlich ùberain komen und hant sich des verbunden, das sù die bůss, als Bilgri Spiser gebůsst ist, niht ablassen sont, weder durch bett noch durch kainerschlaht sache, bi den aiden, so sù der stat gesworn hant.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Bilgri Spiser war der erste mit Namen bekannte Bürgermeister von St. Gallen. Vgl. §§ 161 und 236 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 425, Anm. 19 und Bd. 7, S. 206.*

[236] Die Räte und Besorger sollen einander beistehen, falls Bilgri Spiser oder sonst jemand, der von ihnen gebüsst wurde oder noch gebüsst werden wird, sich an ihnen rächen wollte
[13]79 Oktober 31.

Actum anno lxxviiii° in vigilia Omnium Sanctorum.

Jtem die clainen råt, die alten råt[1], die besorger und die grossen råt hant sich des alle[a] ainberlich ze sament verbunden, also das ir ieklicher mit siner trùw gelopt und darnach liplich ze got und ze den hailgen gesworn hant, ieklicher besunder, ainen gelêrten ait zů den hailgen mit ûfgehabnen vingern also: Beschåh, das Bilgri Spiser oder ieman andre, der von ainem rât oder besorgern gebůsst worden wår oder hinnanhin gebůsst wurdi, dehain vientschaft hêtti oder haben wolti von der selben bůssan wegen zů den råten oder besorgern gemainlich oder zů ir dehainem besunder, oder die sach und bůssan gen jnen åferti mit worten oder mit werken in dehain wîs, oder dehain ir frùnd oder gesell ald ieman von iro wegen, wer oder welhi die wårint, das sù darumb alle anander getrùwlich haben, schirmen, warnen und wigellan, ob ir dehainer ùt gewar wurd oder in fùrkåm, und an andren beholffen und geraten sin sont gegen allen den, die jnen sólich vientschaft, schaden oder angriff an tåtint, untz das sù alle, oder welh dann under in geveh oder geschadgot worden wårint, såmlicher vientschaft und schaden entladen und abgelait werdent, ân alle gevårde.[2]

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 165 und S. 191.*
[2] *Bilgri Spiser, der erste mit Namen bekannte Bürgermeister, wurde am gleichen Tag wegen Bestechlichkeit, Schmähreden gegen den Rat und anderer Vergehen für 101 Jahre aus der Stadt verbannt, vgl. Anhang zu Nr. 1, Art. 49. Vgl. auch §§ 161 und 235 sowie Moser-Nef, a. a. O., S. 71 und S. 101.*

[237] Von den paner

Jtem es ist gesetzt und mit der gmainde willen und wissent verbotten durch der stat nutz und êr und durch frides willen, das nieman ain paner nemen und damit ziehen sol ienerthin, won mit des burgermaisters oder vicaryen, ob ain burgermaister nit hie wår, und mit des râtes oder besorger haissen[n] oder des merentails under in. Wer es darùber tåt, den sol man fùnf iâr verbieten fùr dù vier crùtz. Dù sach mǒht ǔch an ir selb also geschaffen sin und als frǎvenlich, das die råt oder besorger gewalt hant, den fùrbass ze bůssen[n] an lip und an gůt nach iro erkantnuss.

Es sol ǔch nieman sturm lùten âne ains burgermaisters, vicaryen und aines râtes oder besorger urlob, als vor ist beschaiden, an die selben bůss, es wår dann, das man fùr schrùw, ald das es brunne, ald das ain zerwùrffnust in der stat beschåh under erberen lùten, ainem geschlåht gen dem andern oder under ainer zunft gen der andern, da man gebresten von entsåssi und das kuntlich wår, da

mag man sturm umb lùten darumb, das man darzů lŏff, das das fùr erlŏscht oder die zerwurffnust nidergelait und understanden werde.[1]

Es sol ŏch nieman mit ainem gast ûslŏffen, das er im aines angriffs gehelff, an die selben bůss, er tůge es danne mit ainem urlob, als vor ist beschaiden.[2]

Beschåh ŏch, das ieman dehainerlay ander sach und missetât begieng ald tåt, was das wår, da von ùbel und gebrest der stat ûfstan mŏht, und sich die råt oder besorger gemainlich ald der mertail under in uff ir ait erkandint, das es den vorgenanten stuken gelich wår, der sol die selben bůssan liden.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 121 und S. 261 sowie Bd. 5, S. 250.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 5, S. 249.*

S. 58 [238] Der ain rat beschalkot mit red

Jtem es ist ŏch ûfgesetzt mit der gmainde willen und wissent: Beschåh, das ainer in dem rât ze schaffen[n] hêtt und es im da niht gieng nâch sinem willen, und das er dann da von von ainem burgermaister oder von dem rat ald besorgern gemainlich oder von ir dehainem besunder ùt retti unrehtes oder schalklichs, das jn an ir êr gieng, das man den darumb ain halb iâr verbieten sol; die red mŏht ŏch als håftig oder als schådlich werden, das die råt oder besorger gewalt hant, den fùrbass ze straffen[n] und ze bůssen[n]. Wer ŏch suss ainem burgermaister oder dehainem des râtes ald besorger unreht oder schalklich ald schmâhelich rêtti, hainlich oder offenlich, den sol man ainen manot verbieten, er mŏht ŏch die red als fråvenlich oder als smâhlich tůn, das man in ŏch fùro bůssen sol.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 168 und S. 225 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 55.*

[239] Von spil

Jtem es ist ŏch gesetzt und verbotten, das nieman weder mit den frŏwan noch ân frŏwan enkainerlay spil mit den wùrffeln, noch in der tåschen, noch råterschen, noch låtzlan, noch schùssellen, noch zùhen umb bimenzelten, [a–]noch kartan[–a] noch kainerlay ander spil noch loss, es sie mit den wùrffeln oder ân wùrffel, wie man es erdenken kan oder mag, da mit man den pfenning gewinnen oder verlieren mag, nit tůn sol inrunt den gerihten, ussgelassen dù spil mit der kugel, das schiessen, schaffzabul und das spil im bret. Und wer es darùber tůt, den sol man von ie dem mal xiiii tag verbieten, als dik so ers tůt, und ist månglichem gebotten uff den ait, die lùt darumb ze verlaiden[n] dem rât.

Und darumb, das das spil dester fùro vermitten werde, so ist gesetzt: In wes hus ald hof inrunt den gerihten dehain burger ald gast dehainerlay spil ald loss, als vor ist beschaiden, tůt ald begat, das man den huswirt, ob es mit siner wissent beschiht, von ie dem mâl besunder ain manot verbieten sol, und sol man die huswirt ŏch darumb verlaiden, bi dem ait.

Und wer dehainerlay spil oder loss, als vor ist beschaiden, als dik getân hêtt, das er nit wissti, wie dik ers getan hêtt, der sol zwen manot verbotten sin und der huswirt vier manot.

[b–]Ez ist ů̈ch gesetz, daz nieman der vor[genant] spil noch kain ander tůn sol bi lieht, an die vorgeschribenen bůss.–b [1]

[a–a] *Von gleicher Hand über dem Artikel nachgetragen.*
[b–b] *Zusatz von der Hand Johannes Garnleders.*

[1] *Vgl. §§ 155, 157, 211, 225 und 293.*

[240] So ainer burger werden wil
Actum anno lxxx
[13]80

Jtem es ist ů̈ch gesetzt und verbotten, das man nieman[n] ze burger enphahen sol, er verbùrge dann und verbinde sich des, ob das wå̊r, das er ùns abgesprochen wurde, es wå̊r, das in dehain herre besatzti, das er sin wå̊r, ald das er im verbùrgot oder gesworn hêtt fùr fluhsami, oder das er sin burgreht mit husrů̈chi nit hielti, als er billich sů̊lt, ald welhen weg er ùns abgesprochen wurdi, das der der stat zehen pfunt pfenning, ob er hundert pfunt pfenning werd hât, verfallen sie und sin sol oder fùnf pfunt pfenning, ob er nit hundert pfunt pfenning werd hett.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 91 und Bd. 2, S. 559.*

[241] Wer burger werden wil *S. 59*
Anno lxxx
[13]80

<Jtem es ist ů̈ch gesetzt, das man hinnanhin nieman[n] ze burger an nemen sol, won mit der beschaidenhait: Wele burger werden wil, hât er hundert pfunt pfenning werd, der sol geben iij lb. d. an der stat buw. Hât er darunder, der geb ů̈ch darnach, das wirt ie von zehen pfunden fùnf schilling. Hât aber er ob hundert pfunden, der sol geben, als sich ain gross rât darumb erkennt, und sol ů̈ch der dann sweren und in den ait nemen, das gelt ze geben[n] inrent dem zil und tag, als er ků̈ffen mů̊sst. Und darzů sol dennoht ain ieklicher, der also burger werden wil, ků̈ffen oder ain pfunt geben an der stat buw in aller wîs als vor, ê dis gesetzt wurdi. Man sol ů̈ch enkainen ze burger an nemen denn vor den zwain råten.[1]

[a–]Jtem der gross rat hât sich erkennt: Wer ob hundert pfunden hat, der burger werden wů̊lt, der sol ùber dù iij lb., die er von dem ain hundert sol, ie von ainem hundert pfunt pfening geben i lb. d., das wirt ie von x lb. d. zwen schilling.–a>b

[a–a] *Zusatz von gleicher Hand.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 199 und 274 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 73 und S. 207. Zum folgenden Abschnitt vgl. a. a. O., S. 91 f., S. 113 f., Anm. 94 und S. 196.*

[242] Wenn ein Bürger die Bürger mit einem fremden Gericht in ihren Freiheitsrechten tangiert

Jtem es ist ů̈ch ain gesetzt: Wå̊r, das dehain burger die burger mit dehainem gericht an ir frien reht und gewonhait griffi und sù daran trangti, das der niemer in

die stat komen sol, er lege in dann vor den schaden ab, den si davon genomen und enpfangen hant.

[243] Ob ieman wider der statt fryhait retti oder tåt

Jtem darzů ist ůch mit der gmainde willen gesetzt: Beschåh, das dehain burger wider der stat frihait und reht retti, das die stat da von schaden enpfieng oder enpfahen mőht, ald ob er wider der stat frihait und reht wurbi oder dehainerlay rât ald helff darzů gåb, das die stat daran gehindert, getrengt oder geschadgot wurde oder werden mőht, es wår haimlich oder offenlich, von welem sich das befunde und kuntlich wurde, der sol fùnf iâr vor der stat sin ze bůsse; es mőht ůch die sach als schådlich sin oder werden, das man in fùro bůssen, und man des zů sinem lip und gůt komen sol.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 61 und S. 63, Anm. 36 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 55 f.*

[244] Von vischer

Jtem es ist ůch gesetzt und verbotten, das die[a] vischer dehain visch nit verkůffen sont, won uff offnem markt ân gevårde, an ainen manot fùr die stat.

[b–] Und das sy ôch nieman kainen visch bringen noch schiken sond, ussgelâssen gen hof und in den spitâl. Und welher es darùber tůt, der git von ie dem mâl ij ß d. ze bůss. Es sol och an die selben bůss nieman in der statt gerihten kainen visch kôffen dann uff offnem markt.[–b 1]

[a] *Über der Zeile nachgetragen von gleicher Hand, darunter durchgestrichen:* kain.
[b–b] *Zusatz von anderer Hand.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

S. 60 [245] Wie man bůssan abkoffen sol
1380 November 30.

Jtem anno domini m^{mo}ccc^{mo}lxxx^{o} an sant Andres tag des zwelffbotten, do satztent die grossen råt und darzů die witzigosten mit ainberem rât: Wem dù stat hinnanhin verbotten wurde, umb welherlay schulde das wår, âne umb fråflina und schalklich rede, das sich der mit gelt davon wol gelősen mag, ie ain wochen mit fùnf schilling pfenningen und ie den manot mit ainem pfunt pfenning. Also wenn ainer vor dem rât ald besorgern fùr die stat gebůsst wirt, der sol sweren, das er von dem nåhsten sunnentag dannanhin ùber die nåhsten vierzehen tag oder inrunt den selben tagen ûsvar und die bůss laiste, oder aber inrunt den selben nåhsten vierzehen tagen sich davon lősse, als vor ist beschaiden, mit baren pfenningen oder mit gůten varenden pfanden, âne alle gevårde. Und sol man dis gesetzt halten von dem vorgeschribnen sant Andres tag hin das nåhst iâr und niht fùro, es wår dann, das sich die grossen råt dann erkandint, das man dis gesetzt fùrbass halten sőlt, da bi sol es dann aber beliben.

[a–]Die grossen råt hant sich erkennt, das man die gesetzt fùrbass nu hinnan hin halten sol. Und wer ain halb jar ald darob verbotten wirt, der mag nit minder ablőosen denn ainen manot, und wer under ainem halben iâr und ob ainem manot verbotten wirt, der mag xiiii tag ablőosen und nit minder, und wer ainen manot ald darunder verbotten wirt, der mag nit minder denn viii tag ablőosen. Und was ainer also ablőoset, das selb zit mag er denn hie inne sin und ab niessen ân underlâsse, und sol des selben zites niht zertailen noch ûfslahen. Wår ő̈ch, das er die wil von der stat ritti oder giengi, der schad ist sin an dem zit, das er in der stat solt abgenossen han.[–a] [1]

[a–a] *Zusatz (von anderer Hand?).*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 196 und Bd. 7, S. 206.*

[246] Bauvorschrift betreffend die Vorstadt

<Jtem all råt hant ő̈ch gesetzt durch der stat nutz und darumb, das die stat und die vorstat gegen anander dester bas beliben mugint vor fùr, das nieman in der vorstat an der gassun, da die Lőofflerin sass, hoher buwen sol dann ain und zwainzig schůch von der erd uf.>[a] [1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 886 und S. 940, Anm. 257.*

[247] Von dem opher

Jtem es ist von allen råten ufgesetzt: Won sù dis gesetzt besser und gőotlicher dùht getân denn vermitten, das nieman, weder man noch frő̈w, zů kainem altar gân sol ze frùmmen[n] ainer lich, weder ze der sibenden, ze der drissgosten noch ze ainem jârzit, noch enkainest, won selb vierde siner frùnde, die mag es bitten, mit im gan. Wer aber darùber ungebetten damit gât frùmmen, der oder die sol nit minder frùmmen denn ainen guldin. Tåt er des nit, den sol man xiiij tag verbieten, als dik erz tůt, es sie frő̈w oder man, doch mag der vatter sinù kint ald ains sinù geswùstrit mit im nemen ze frùmmenn, als vil so dero ist. Gebråst aber ainem an kinden oder an geswùstriten, das es niht mőoht selbe vierde sin, so mag es siner frùnde aines oder zwai zů im nemen, das es selbe vierde gang. Es ist ő̈ch månglichem gebotten uff den ait, die lùt darumb ze verlaiden[n].

In der selben wîse und in dem selben reht ist verbotten ő̈ch, das enkain brùtgöm [a–]noch brut[–a] zů kainem altar gan sol ze frùmmen[n] dann selb vierde, an die selben bůzz.[1]

[a–a] *Von gleicher Hand unter der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. §§ 164 und 202.*

S. 61 [248] Von der bet vor der kilchen

Jtem es ist ůch verbotten, das nieman enkain bett mit bonan noch mit sólicher wis vor der kilchen haben sol ze betten[n] enkainen lùten, won dien misslungen wår, an i ß d. ze bůss.[1]

[1] *Vgl. § 202 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 915, S. 944 und Bd. 5, S. 249.*

[249] Brotschůwer

Jtem es ist ůch gesetzt durch gemain gůt armer und richer, das die, die ùber das brot gesetzt sint, das brot besehen sont sunderlich an der mitken, fritag und an dem samstag, und ůch dazwischen, wenn es si notdurfftig dunkt, bi ir ait, und sont ůch das brot besehen uffem[m] markt, uff den benken, under den benken und in den gådmern, und welhe si dunkt bůsswirdig, es sie an nùwbachem oder an altbachem brot, den sont si bi dem ait dem rat verlaiden, und den sol man drie wochen verbieten, er welle denn die bůss mit iii ß d. ablósen, das mag er wol tůn.[1]

[1] *Vgl. § 105 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56.*

[250] Von stůlen in den kilchen

<Jtem es ist gesetzt und verbotten, das kain frůw von dekainem stůl noch stat in der kilchen ze Sant Laurentzen noch von sólicher stůl noch stett wegen enkain zins, mietan noch kainerlay dienst noch schenki nemen noch enpfahen sol, noch ieman von ir wegen. Welhi es darùber enpfieng ald ieman von ir wegen, die sol die selben zins, mietan und schenki geben an der stat buw und darzů ainen manot vor der stat sin ze bůss.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 94 und 175 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 436.*

[251] Der sich dem rat ensait

Jtem es ist ůch gesetzt: Wår, das des râtes dehainer sich dem rât entsagen wólt oder entsaiti und sin tùra darumb des rates kneht vor beslùssi, das er in nit fundi noch im gebieten móht, in den rât ze gånde, der sol iii ß d. geben, als dik ers tůt.[1]

[1] *Vgl. § 168.*

[252] Metzger

Jtem es ist ůch ain gesetzt, das ain ieklich rat schåtzer ùber das flaisch sol sêtzen, zwen burger und ainen metzger, und das die metzger das flaisch niht tùro geben sont, denn als es die schåtzent, won darnach es geschåtzt wirt, also sont si es hin geben bi dem pfunt ainem ald dem andern, dem armen als dem richen, ân gevårde. Wår ůch, das da zwischen nâch dem, so es geschåtzt wirt, ieman des selben

flaischs samenthafftes köffen wölt, dem mugent si es öch geben in der mass, alz es geschätzt ist, und nit tùro. Und wele es darùber tùro gåb, der git iii ß d. ze bůss und sol darzů drie wochen vor der stat sin, als dik so erz tůt. Und von welhem die schätzer des innan werdent, die sont es bringen fùr den rat. Der rat sol öch die metzger hierumb besenden, wenn es sù notdurftig dunkt, und sù darumb bůssen, wele wider dis gesetzt tåt. Und wer dis gesetzt ùberfůr alz dik, das er es[a] nit wissti, wie dik ers getan hett, der sol i lb. d. geben.

Ôch ist gesetzt, das sy das flaisch nit howen noch hingeben sond, e das es geschätzt werd, ussgelâssen an der vasnaht.[1]

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. § 26 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836 f.*

[253] Das nieman ab sinen gelegnen gůten in den vier crùtzen jarzit noch almosen setzen sol *S. 62*

Jtem es ist öch gesetzt mit der gmainde willen und wissent: Won ållù dù gůt, dù in den vier crùtzen gelegen sint, in der stat schirm ligent, das öch sù davon der stat billich dienen sont, und darumb welhe burger ùt sines gelegen gůtes, das in den selben vier crùtzen gelegen wår, oder dehain jârzit, selgerät ald allmůsen darab gåbi, satzti oder ordnoti ainem spital oder dehainem gotzhus oder kilchen, das denn der selb spital, gotzhus ald kilch oder iro amptlùt ald pfleger das selb gůt ald iärlich gelt darnach inrunt der nåhsten iârs frist ân fùrzug verköffen und hin geben sont ainem burger ze Sant Gallen, der ain lay ist, darumb das es der stat dienstb[er] belibe. Ald beschåh des nit und veriâret sich das selb gůt also unverköfftes, so sol es den erben aller ding ledig sin mit allem reht, und sol die stat die erben getrùlich daruf schirmen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 76, Bd. 2, S. 432 f., Bd. 7, S. 196 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56.*

[254] Zahl der Gäste und Spielleute an Hochzeiten wird beschränkt

<Jtem es ist gesetzt und verbotten durch luter <…>[a] gůt und durch gemainen nutzes willen: Wer hohzit haben wil ald ain brùtgom ist, das der ze siner hohzit nit mê haben sol ob tisch mit fröwan und mit mannen denn ahtzehen menschen, si hailsen im oder nit, die mag der brùtgom ûss kiesen von sinen erbornen frùnden oder von anderen lùten, und wer darùber zů der hohzit gat, der git v ß d. ze bůss. Wår aber, das dem brùtgom gest ab dem land ungevârlichen zů vielent, die růrt dis gesetzt nit an.

Man sol öch dem brùtgom nit schenken denn ainest, das sol sin nach dem imbiss, und wer im darùber fùrbass schenkt, der git öch v ß d., als dik erz tůt.

Es sol öch der brùtgom von spillùten <…>[a] noch varender lùt nit me haben noch halten denn drien pfiffer, und hett er darùber mê, so sol er öch v ß d. ze bůss geben.>[b 1]

[a] *Von gleicher Hand gestrichen:* und.

[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 256 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 102 und Bd. 3, S. 894; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56.*

[255] Von dem tôff

Jtem es ist ů̈ch verbotten, das nit me denn sehs frů̈wan mit ainer tů̈ffi gan sont, an iii ß d. Es sol ů̈ch nieman kainen tů̈ffwin geben, an die selben bůss.

Darzů ist verbotten, das kain frů̈w ze den kůchlin noch zů den kintbetten nit gan sol, weder firtag noch werchtag, denn allain die frů̈wan, die der selben kintbetterin und ir manns nåhsten erbornen frùnd und můman sint, die sont sin ze den dritten kinden und nieman anders. Und welhi darùber gat ze den kůchlen, die git ů̈ch drie schilling pfenning, als dik si es tůt.[1]

[1] *Vgl. W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 895.*

[256] Von hohziten

Jtem es ist gesetzt und verbotten: Wâ ain hohzit ist, das da der brùtgom spillùt noch varnder lùt nit mê haben sol, denn allain drie pfiffer mag er halten, und kainerlay spillùt noch varender lùt sol er mê haben, und wer das ùbervert, der sol v ß d. ze bůss geben.[1]

[1] *Vgl. § 254 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 894.*

S. 63 [257] Metzgern

Jtem es ist gesetzt von der stêtt haissens wegen und durch ain notdurfft, das enkain mêtzger enkain kitzi noch kalb stechen noch schinden sol, das under drien wochen ist, und welhe es darùber tůt, dem sol man das antwerk ain iar verbieten, als dik er es tůt, und iro zunftmaister sol loben bi ir trùwen in aide wîs, das si iro ieklichen darumb verlaident.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 837.*

[258] Von win
[13]83 September

Jtem anno lxxx° tertio in septembri, do wart verbotten von allen råten, das nieman enkain nùwen win in dem Rintal noch an der Bůchstaig noch ze Tal noch da umb nienert ků̈ffen sol mit ainem namen, denn mit des râtes urlob, es sie, das er umb bar pfenning ků̈ff oder dings, oder das er win an siner gùlt neme oder an sinem werde, und wer es darùber tůt, der git ze bůss von ie dem sů̈m iii ß d.

[259] Von phenden

Es ist verbotten, das nieman pfenden sol ussrent dem geriht, won mit des râtes urlob, er hab darumb brief oder nit, und wer es darùber tůt, der sol dù pfand âne

schaden widergeben und sol darzů ainen manot fùr die stat ze bůss, als dik er es tůt. Und welhi die pfandung helffent, die sont die selben bůss laisten. Wår aber, das ain burger ainem gast hulffi pfenden, der sol ain halb iar verbotten werden. Aber umb zins ist erlöpt ze pfenden[n], und uff dem gůt, dannan der zins gat. Und wer dis gesetzt ùbergât, der sol zů der vorgesch[ribnen] bůss v ß d. geben dem rât nâch der alten bůss.[1]

[1] *Vgl. § 83.*

[260] Ungewöhnliche Flüche

<Jtem es ist gesetzt got ze lob und ze eren: Wår, davor got sie, das ieman dehainen ungewonlichen swůr tåt, der als schùhlich wår, das der selb swůr nit ze nemmen[n] noch ze sagen[n] wår, von wem das den rât fùrkumt und nâch des râtes erkantnuss kuntlich wirt, ob er da fùr lögen wölt; ist er ain sölich man, das er mit gůt bessren mag und den rât dunkt, das er mit gůt ze bessren[n] sie und ze bůssen[n], es sie allmůsen ze geben[n] oder an steg und weg ze geben[n], so sol in der rât also bůssen, als si dunkt, das er verschult hab. Jst aber er also, das er mit gůt nit bessren mag und den rât dunkt, das er damit nit ze bůssen[n] sie, so sol man im die stat verbieten, als lang und den rât dunkt, das er verschult hab.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 119.*

[261] Metzger *S. 64*

Jtem es ist öch ain gesetzt, das enhain metziner enhain veh, das er in der mêtzi schlêht, ûf machen sol mit kainem andern flaisch noch vaisti, noch unslit, denn mit dem nier, der an dem selben vih ist, [a–]das er dann geslagen hat[–a], und mit dem, das an dem selben nyer gewahsen ist, ân gevård. Und wer es darùber tůt, den sol man ain manot fùr die stat verbieten, als dik er es tůt.[1]

[a–a] *Über dem Artikel nachgetragen.*

[1] *Vgl. § 86 sowie Moser-Nef, Bd. 3, S. 837 und Bd. 6, S. 667.*

[262] Die Städte des Schwäbischen Bundes sind in Nürnberg übereingekommen, allfällige Aufrührer sofort und ohne Gerichtsverfahren hinzurichten und einander bei der Verfolgung von Aufständischen beizustehen
1384 September 12. Nürnberg

<Wir, die stêtte gemainlich, die den bund mit anander haltent in Swâben, als wir uff die zit ze Nůrenberg bi anander gewesen sien, haben ùns ainhellekl[ich] erkennet und sien ze rät worden uff die aide, die wir alle, arm und rich, zů samen gelobt und gesworn haben von sölicher ûflöff, widerwårtikait und brùch wegen, die nùwlichs in ettwemången stetten unsers bundes wider die råte der selben stette frævenlichen und mit gewalt ûferstanden und gewahsen sint, wâ das wår, das nû fùrbass mêr in dehainer stat unsers bundes, jr wår aini oder mêr, klaine oder

grössù, dehain widerwårtikait oder uflôff von ieman[n], es wår rich oder arm, oder wie der oder die dann genant oder gehaissen wårin, wider die råte derselben stette oder wider die höptlùt, die in danne von den råten gegeben wùrdent, ûferstůnden, angevangen oder gemachot wurdent, es wår in stetten oder uff dem velde, also das si den selben iren råten oder höptlùten niht gehorsam sin wôlten, so sùllent die råte oder houptlùt der selben stat und ouch darzů alle burger gemainlich, rich und arm, der selben stat den oder die selben, die sôlich widerwårtekait oder ûflôff also anviengin oder machtin, ze stund und unverzogenlich bi dem aid, die[a] sie gesworn haben, ûffzuken, vom lib tůn und uff ain rad setzen ân alle urtail und berehten, wan wir die alle ietzo vertailt und ùbersait haben.

Wår aber, das dehain stat ùnsers bundes daran sùmig wår und das nit tåt, oder das sôlich, die so getan, widerwårtikait oder ûflôff machtin, als måhtig in der stat wårin, das sie darzů niht getůn môhtint oder getôrften, als bald danne die nåhst stat under ùns des innan oder gewar wurdi, die sol unverzogenlich alle stett ùnsers bundes zů samen manen. So sùllen dann wir stett alle unverzogenlich uff die aide, die wir anandren gesworn habent, darzů ziehen, griffen und tůn ernstlich und mit maht, das zů sôlichen lùten mit dem rad geriht werde, als vorgesch[riben] stat.

Wår es ouch sach, das der dehainer, die also in ainer stat oder mêr wider die
S. 65 råte ûflôff gemachot hettin, in ain oder ander stett / oder stat ùnsers bundes fluhin oder entwichin, als bald dann die oder die selben stett oder stat, zů den si dann also komen oder entwichen wårin, des innan oder gewar wurdint, die sùllent denn den oder die selben, die sôlich ûflôff also gemachot oder getân hettint, ouch unverzogenlich ûfheben, vâhen und mit dem rade zů dem oder den rihten in alle der wîse, als vorgeschriben stat, und ouch in alle dem rehten, als ob die sôlich ûflôff by in in jr stat angevangen und getan hettint, uff die aide, die si gesworn habent, und sol sich[b] dehain gelait, frihait noch sach davor niht schirmen in dehainen weg.

Wår ouch sach, das dehain sôlicher iendert hinder dehainen herren oder ander stett fluhi oder entwich, wer oder wie die genant wårin, so sùllen aber die stette under ùns, die des des ersten innan oder gewar wurdint, uff den aid die oder den, die sôlich ûflôff gemachot oder getan hettin, bi dem oder den herren oder stetten, zů dem sie entwichen wårin, verbieten und ouch darzů fùrderlichen kêren und berehten, als vorgesch[riben] stat, und aber in alle der wîse, als ob in das selb beschehen wår, es wår denn, das in der herre oder stat, zů den sie entwichen wårin, reht von den selben niht gestatten wôltent, so sùllent die stat oder stette under ùns, die der sach dann des ersten innan worden sint, alle ander stette ùnsers bundes unverzogenlichen zů sament manen. So sùllen wir denn gemainlich ze rat werden, wie wir darzů zů ziehen und ze tůnde sie, das sôlich lùt berehtet werdent und vom lib komen. Und darumb, das diser sach dester minder vergessen werde, so sien wir ze rât worden, das alle stêtt ùnsers bundes dis gesetzt in ir stat gesworn gesass bůch schriben sùllen, das das aller iårlich mit andern iren gesetzten ernùwrot und gelesen werde, und sol dennoht ieklichi stat under ùns das unverzogenlich irem volk verkùnden und das ze wissen[n] tůn.

Das geschach ze Nůrenberg am måntag vor des hailgen Crùtzes tag ze herbst, als es erhőht wart, anno domini m°ccc^mo°lxxxiiij°.>[c 1]

[a] *Statt* den.
[b] *Statt* si.
[c] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 167, Bd. 2, S. 491 f. und S. 542 sowie Bd. 7, S. 139 und S. 203.*

Druck: UBSG Bd. 4, Nr. 1904, S. 306 f.

[263] Wer den Nachtwächtern keine Antwort gibt *S. 66*

<Jtem es ist ůch gesetzt: Wer, das ieman, der da nahtes giengi, er sie pfaff oder lay, den scharwahtern, si gangint von den hùsern oder nit, nit antwùrten wőlt, das man den darumb ain halb iâr fùr die stat verbieten sol.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 220 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 166 und S. 231.*

[264] Von linwat wegen umb blaichlon

Jtem es ist ůch gesetzt durch der stat nutz und êr und darumb, das ùnser blaichina in eren bestân und beliben mugint, als si von alter gewesen sint: Welhe hie ain row linwat tůch kőfft und das enweg fůrti, das der den blaichlon hie sol lassen der stat, und wer das ùberfůri, der sol zů dem blaichlon iii ß d. ze bůss geben von ie dem tůch. Und als dik ain rât gesêtzt wirt, so sol man die weber und ander lùt darumb aiden, ob si es ùbervaren habent, und wer sich davon mit sinem aid niht enbinden mag, der sol die bůssa geben, als vorgesch[riben] stat. Was aber aine linwat erzùget mit sin selbs garn, er web es selber oder er geb es ze weben[n], <…>[a] das růrt das gesetzt nit.

[b–] Wår ůch, das ain man linwat von hinnan fůren und jm selber vårwen wőlt, daz růrt diz gesetzt ůch nùt, doch sol man die linwat malen mit ùnser stat zaichen.[–b 1]

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* die sint.
[b–b] *Zusatz von der Hand Johannes Garnleders.*

[1] *Vgl. § 151 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 845 und Bd. 6, S. 656.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 63, S. 27.

[265] Von der metzi

Jtem es ist gesetzt und verbotten durch frides willen allen mêtzgern, das ir dekainer nieman[n] an der strasse noch in der mêtzi růffen noch winken noch mit kainen andern sachen ermanen noch zůtz im zőchen sol, das er sines flaisches kőff, es wår denn, das ainer oder aini fùr aines metzgers bank stůndi, so mag der

mêtzger den oder die frâgen, ob es ùt welle. Ist aber, das der oder die von sinem bank dannan gat, so sol er im ald ir nit widerrůfen noch winken. Und wele mêtzger das ùbervêrt, er sie maister ald knab, iung ald alt, der denn ob dem flaisch stůndi, der sol i ß d. vervalen sin, als dik er es tůt, und ist ir ieklichem gebotten uff den ait, das si anander darumb dem rât verlaiden sont.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 837.*

[266] Das kain burger den andern laden sol

Jtem es ist ůch gesetzt und verbotten, das enkain burger den andern gen Costentz noch uff kain frůmd geriht laden noch triben sol, won das ain burger von dem andern reht sůchen und nemen sol hie in der stat nâch ùnser stat frihait und reht, es wår denn, das aine dem andern hie widerhůr worden wår ald im drie bån hêtt us lân gangen, ald das aine es mit sinem brief [a–] oder mit sinen worten [–a] ùber sich selber erlůbt hêtt. Und wer es darùber tůt, der git iii ß und sol darzů ain manot vor der stat sin, als dik erz tůt, [a–] ob es dem rât klegt wirt von dem, an dem dis gesetzt ùbervarn wirt [–a].

Disi gesetzt gat die ůch an, die der stat dienent, es sient gaistlich oder weltlich, frow ald man, aber umb ain ê, umb mainait und umb wůcher mag man das gaistlich geriht sůchen.[1]

[a–a] *Von gleicher Hand am unteren Blattrand nachgetragen.*

[1] *Vgl. §§ 71 und 234 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 309, S. 315, S. 324 und Bd. 7, S. 116.*

S. 67

[267] Kalt pfister
[13]85 Dezember 20.

<Jtem es ist in allen råten das mêr worden mit ainer frâg und verbotten allen kaltpfistern, das si von morn, sant Thomas tag, hin enkain brot, saltz noch mel, noch kainerlay sůliches vailes gůtes, das sù daher am markt vail gehept hant, nit fùrbass mê vail han noch verkůffen sont denn allain under dem râthus und vor Johans Kůchlers altem hus, da sont und mugent si sůlichen gewerb vail han und verkůffen, und nienert anderswa, es wår denn, das ainer gen dem âbent nâch dem ave Maria zů ir ainem kåm, so er in gelait hêtt, ân gevårde, und gern etwas kůffti, so mag er denn ze mâl dem ze kůffen[n] geben in dem gaden oder davor, da er denn das selb sin vail gůt inne beslossen hât.

Wår ůch, das ainer den selben kaltpfistern in irù hùser nâchgiengi und da kůffen wolti, dem mugent si ůch in iren hùsern ze kůffen[n] geben, ân gevårde, und wele kaltpfister das vorgedaht sin vail gůt darùber vail hêtt und verkůffti anderswa, denn als vorbeschaiden ist, den sol man von ie dem mâl xiiii tag fùr die stat verbieten. Actum et statutum in vigilia Thome apostoli lxxxv°.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 834.*

[268] Umb linwât ze mâlen
1386 Januar 17.

<Jtem anno domini m^m°^ ccc^m°^ lxxxvi° an der nåhsten mitken vor sant Agnesen tag, do wurdent alle råt mit der gemainde willen und rât ainberlich ze rât und satztent ûf durch gemain gůt und durch der stat gemainen nutz und êr, das von der vorgesch[ribnen] mitken hin ain iekliche weber und ander lût, frŏw und man, er sie rich ald arm, burger ald gast, wer ain linwat tůch mâlen wil, das der von dem mâl geben sol der stat von ainem braiten tůch vi d., von ainem halben braiten tůch iii d., von ainem schmalen tůch iii d. und von ainem halben schmalen tůch ij d., und das selb gelt, das der stat also von der stat zaichen gevallet, sont die linwat mâler uff die ait, als si gesworn hant zů der stat handen, ungevârlich, êrberlich und getrùlich in nemen von ainem als von dem andern, niemans daran ze schonen[n].

Wår aber, das ieman, wer der wår, dawider rêtti oder dawider wurbi, ald sich hiewider setzen wŏlt, ùber den sol die bůss lŏffen, die vormals gesetzt ist ùber den, der dawider redet ald wirbet, des der rât mit gesamnoter urtail ze rât wirt durch der stat nutz und êr willen. Es mŏht ŭch ainer als frâvenlich dawider rêden ald werben ald als frâvenlich sich dawider setzen, das man in fùro bůssen sol.>[a] [1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 845.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 63, S. 27.

[269] Umgeld für Weinausschank *S. 68*

<Jtem es ist gesetzt: Was ainer wins uss ainem vas verschenkt, es sie lùtzel oder vil, es sie bi des ungeltes mess oder nit, er gebe in bi kŏpfen, bi kantan ald bi schenkvåssern, er geb in sinen gesten ald andern lùten, es sie ùber tisch ald vormâl ald nâchmâl ald zwischan mâln, er rechne den gesten den win sundrig oder nit, er hab den selben win ald das selb vas ûfgetan oder niht, das der verungelten sol den selben win allen, der[a] er also verschenkt, als vor ist beschaiden, er schenke das selb vas ûs oder nit.

Was aber ainer wins mit sinem husgesind in sinem hus getrinkt, oder was ainer wins durch got ald durch êr git, den selben win ist er nit gebunden ze verungelten[n]. Was ŏch ainer suss win verkŭfft samenthaftz, den er nit schenkt, und den git bi dem grossem[a] mess, den selben win ist er ŭch nit gebunden ze verungelten[n].>[b] [1]

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. §§ 63, 136 und 272.*

[270] Von linwat, die man enweg fůrt
[13]86 März 2.

Jtem anno lxxxvi° an fritag nâch sant Mathyas tag wart gesetzt, das nieman enkain linwat, er hab si selber gewùrkt oder er hab si kǒfft, enweg fůren sol, si sie dann vor mit der stat zaichen gemâlot, und wer darùber dehain linwat enweg fůrti, der git von ie dem tůch iii ß d. ze bůss. Der rât mag ǒch die weber und ander lùt darumb aiden, als dik si notdurftig dunkt, ob ir dehainer dis ùberfarn hab. Und wer daran schuldig erfunden wurdi, den sol der rât bůssen, als vorg[eschriben] stat. Ist aber, das ain gast linwat herfůrt und die hie verkǒfft, die selben linwat sol man ǒch nit enweg fůren, an die selben bůss, si sie dann gemâlot mit der stat zaichen, als vorg[eschriben] stat. Verkoffti aber der gast die linwat nit, so mag er si dann wol ungemâlot enweg fůren, war er wil.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 169.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 66, S. 28.

[271] Von saltz

Jtem es ist gesetzt: Wår, das ain gast saltz her ze markt fůrti, es wår in stùpchen, in krǒtli ald in sîten, und das hie uff offnem markt verkǒffen wolti, als bald denn der gast das selb saltz entschlagen hât und es hin git, das dann nieman des selben saltzes samentkǒffs kǒffen sol, darumb das ers hie wider verkǒffe, won das man den gast das saltz alles sol hie lâssen vertriben und verkǒffen nâch dem, als er es des ersten entschlagen hât. Und wer darùber des selben saltzes samentkǒffs kǒffti in der wîse, als vor ist beschaiden, der sol iii ß d. ze bůss geben von ie dem mâl, und sol darùber fùrbass gebůsst werden, wie denn den rât dunkt, das man in fùrbass bůssen sǒll.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 169 und Bd. 3, S. 841 f.*

S. 69 [272] Umb win

Es ist gesetzt: Welhe me denn ain viertal wins uss ainem vas verschenkt und verkǒfft, es sie bi des ungeltes mess oder nit, er gebe in bi bùhsan, bi kǒpfen, mit kantan ald bi schenk våssern, er gebe in sinen gesten ald andren lùten, es sie ùber tisch ald vormal ald nach mâl oder zwischen mâln, er rechne den gesten den win sundrig oder nit, er hab den selben win ald das selb vas ûfgetân oder nit, der sol das selb vas alles verungelten, er schenke es ûs oder nit.

Wår aber, das er ainem burger des selben wines untz an ainen sǒm samenthaft ze kǒffen[n] gåbi , den er selb wǒlt trinken in sinem hus, den selben win sol er nit verungelten.

Und wenn ainer ain vas mit win ûfgetůt, so sol der selb dannanhin des selben wins nit nemen im selber ze trinken[n] noch zů ze fùllen[n], weder lùtzel noch vil, er wêlle in dann verungelten, so mag er nemen ainen sǒm ze trinken[n] ob sinem tisch und nit fùro.[1]

[1] *Vgl. §§ 63, 136 und 269.*

[273] Umb win

Jtem es ist ů̈ch gesêtzt: Welhe ain vas mit win ûf tůn wil, der sol der stat geswornen vůhter oder den ungelter, ob der vůhter denn ze mâl nit zů der stat wůr, zů dem vas fůren, das er im ain baylen stőssi. Wůr aber, das der vůhter noch der ungelter denn nit ze der stat wůrint, so sol er zů dem burgermaister gân. Der sol im ainen des rates schaffen zů dem vas, das der im die baylen stőssi. Und wer das nit tůti und darùber das vas selber bayloti ald ungebaylot liessi, der sol das selb vas alles gantzlich verungelten, als ob es ain volles vas gewesen sie.[1]

[1] *Vgl. § 146 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 170 und S. 230.*

[274] Das man nieman hie sol lassen sitzen, er werd dann burger *S. 70*

Jtem es ist gesetzt, das man nieman[n], weder frowen noch man, hie sol lâssen sitzen, er swêre denn, v jar burger ze sinne und ze kő̈ffen[n] oder an den buw ze geben[n] und anzal ze geben[n] nâch den gesetztan, als an disem bůch geschriben stant, und swêre, gehorsam ze sinne, ob den rât dunkt, das der selbe man oder frow der stat komlich ist ze ainem burger.[1]

[1] *Vgl. §§ 199 und 241 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 92 und Bd. 2, S. 566 und S. 589.*

[275] Umb die lůdergůrwen

Jtem den ledergůrwen ist erlő̈bt, das si ir antwerk in der stat redlich und beschaidenlich fůren sont und trîben und in der wîse, alz hienach beschaiden ist.

Des ersten ist berett, das si beschaiden swêllina machen sont und die têken mit ainem gatter, und wenne si die hùte darûs genement, so sont si ie dann die swêllina ablân und den gatter ab nemen, das der bach offen belibe. Si sont ő̈ch ir zùber und alles das geschier, das si zů dem antwerk brûchent, den fùrbbank, die stanga und die stùtza, ab der gassen und ab des richs strâsse nemen, und sont es haben und behalten in jro hùsern und niemer hie uss an der gassen haben, ez wůr denn, das ir ainer etwenn bedő̈rffti, ain hût ungevârlich her ûs an die sunnen ze henken[n]. Wenn er denn die hut wider in trait, so sol er ő̈ch dann damit die stanga und die stùtza ő̈ch allweg wider in das hus tragen.

Si sont ő̈ch enkain hut nit schaben denn in ir hùsern, und das hârw, das ab den hùten geschaben wirt, das sont sie ie ab dem weg vêrtgen, da es denn aller unschůdlichost der strâsse und den lùten gesin mug. Und also sont si des richs strâsse offen und in êren haben, das mő̊nglich ûf und nider gewandlen mug ze ross und ze fůss, und das karren und wůgen sich da wol vergân mugint.

Und wůr, das iro dehainer dis gesetzt an dehainen vorgeschriben stuk in dehain wîse ùberfůri und nit hielti, als vor ist beschaiden, der sol i ß d. ze bůss geben von ieklichem mâl, als dik er es ùbervêrt. Und wie si der rât anlait, was si von der stat mûr und von der stat graben geben und tůn sont der stat ze bessrung fùr den schaden und wůstung, so der stat von irem antwerk daran beschiht, und wie der rât si irù werkgůdmer haisset ordnen und machen, das sont si ő̈ch alles tůn und des gehorsam sin ze tůnne.

[276] Korn mangler

Jtem es ist ůch gesetzt, das kain kornmanger enkainem gast, der korn uffen[n] markt bringt und vail hat, nit sagen sol noch kain underwîsung er noch ieman an siner stat im geben noch tůn sol, wie er sin korn bieten oder geben sőll, er frăge in darumb oder nit. Und welhe das darùber tåti, der git iii ß d. ze bůss, als dik ers tůt. Jn diser gesetzt sont vergriffen sin ùnser kornmanger und ůch die kornmanger, die umb uns und anderswa uffem[m] land gesessen sint und gewonlich korn her ze markt fůrent und vail hant, das die den gesten umb das korn nit sagen noch kain underwisung geben noch tůn sont, alz vor ist beschaiden, an die vorg[eschriben] bůss.[1]

[1] *Vgl. W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 830.*

S. 71 [277] Von korn

Jtem es ist ůch gesetzt: Wer swach korn under gůtes schùttet ald der undnan swachs hât und obnan gůtes lait, er sie burger oder gast, der git vi ß d. ze bůss von ie dem mâl, als dik erz tůt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 830.*

[278] Von korn

Jtem es ist ůch gesetzt: Welhe sin korn tùr butti, das die schower duhti, das es ain unzitlich bott wåri und usser weg, das selb korn sont die schower haissen in stellen untz an ainen rât.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 830 f.*

[279] Wahl des Bürgermeisters

<Jtem es ist ůch von allen råten und mit der gemainde rat, willen und wissent durch der stat gemainen nutz uf gesetzt: Wenn daz ist, daz man ainen burgermaister kiesen und setzzen wil, den sol ain gantzzi gemaind von der stat erkiesen und setzzen, und sol denn der selb ain gantzzes jar burgermaister sin, und sol denn daz ander gantz jar alta burgermaister sin, und sol denn daz dritt jâr můssig gân.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 288 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 88, S. 214 und S. 226; auch W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 54 f.*

[280] Wahl der Zunftmeister

<Jtem es ist gesetzt: So man ainen zunftmaister setzzen wil, so sol der zunftmaister, der denn ze mal zunftmaister ist, sin zunft und sin gemainde alle besenden, und sol denn die selb gemainde ainen zunftmaister erkiesen und setzzen, welher

sù darzů komelich und nutzlich dunket sin, und der vormals des grossen oder dez klainen rates gewesen ist.>[a]

Jtem ůch ist gesetzt: Welher dann ze zunftmaister erwelt und gesetzt wirt, der sol denn daz nåhst halb jar nùwa zunftmaister sin und daz ander halb jar darnach alta zunftmaister sin und daz nåhst halb jâr darnach nùt an ainem klainen rat sitzzen, <er werd denn ze ainem ainlolffer erwelt und gesetzt.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 289 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 74, S. 87, S. 97 f., S. 131, S. 135 f. und S. 193; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 54.*

[281] Wahl der Elfer

<Jtem es ist ůch gesetzt: Wenn man ainloffer setzzen wil, so sol ain zunftmaister sin zunft und sin gemainde alle fùr sich besenden, und sol die zunft denn und die gemainde gemainlich ainloffer kiesen, setzzen und die wandlan, die ze wandlen[n] sint.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 291 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt Bd. 1, S. 73 f., S. 87 und S. 131.*

[282] Wahl des Kleinen Rats

<Jtem es ist ůch gesetzt: Wenn denn all zunftmaister und dero ainloffer erwelt und gesetzt werdent, daz dann all zunftmaister und dero ainloffer, die dann daz selb halb jar geriht hant, alle gemainlich ainen klainen rat erkiesen, setzzen und wandlan sont und mugent.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 290 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 59, S. 63, Anm. 24, S. 138, S. 158 und S. 182, Anm. 10.*

[283] Wahl des Vicari

Jtem ůch ist gesetzt: Wenn man ainen vicari setzzen und erkiesen wil, den sol ain zunft setzzen, alz vor mals sitt und gewonlich ist gewesen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 130 und S. 260 f. sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 54.*

[284] Wöchentlich einmal zur Zunft läuten

Jtem ůch ist gesetzt, daz man alle wuchen ainest an die zunft lùten sol, alz vor mals sitte und gewonlich ist gewesen, ân gevårde, doch wenn es notdùrftig ist.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 126.*

S. 72 [285] Wenn man raissen wil

Jtem es ist ůch gesetzt: Beschåch, daz man raisen ziehen sůlt mit ainem tail der stat, wenn daz beschåch, daz sù us kåmint uff daz veld, so sol ain hůpherr, der dann hůptman ist, durch kainer hand sach willen wider in ziehen denn mit rat und mit willen dez meren tailes sines volkes, es wår denn, das jnen von ainer gemainer statt enbotten wurde, wider in ziehen[n], ald ob ain hůptman mit soldnern uff daz veld us kåm, der sol vollen gewalt han, wider in ziehen[n], wenn er wil.

[286] Von botten von der statt

Jtem es ist ůch gesetzt: Wenn daz ist, daz man von der statt zwen erber botten von den råten beschiken sol ald můss, so sol man under allen zunften ainen ainloffer darzů kiesen und nemen, der der selben botten ainer sie, es wår dann, daz es ain sůlichi sach wår, daz sich ain grossa rât bekanti, daz ainer von dem klainen rât zů der selben sache nùtzzer und besser wår dann ain ainloffer, daz sol ain grosse rat wol gewalt haben ze tůnne.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 131, S. 178, S. 197 und S. 272 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 54.*

[287] Wie ain rât dem andern rât straffen angeben sol

Jtem es ist ůch gesetzt: Wer sich bi ainem nùwen rât verschuldet, den sol der selb nùw rat darumb bůtzzen und straffen darnach inrent dem nåhsten manot, nach dem und er die bůss verschult hat. Wår aber, daz ainem rat danne unmůss zů vieli, daz er die oder den also jnrent dem nåhsten manot niht bůsti und straffti, so sol doch der selb rat die oder den bůssen und straffen, die dann under jn bůss verschuldent, jnrent dem selben halben jâre, alz sù dann rihten sont, also daz sù dem rat, der nach jn gesetzt wirt, kain bůss verschriben gen noch sparen sont.

Wår aber, das also von unmůss und ungefarlich dehain verschulti bůss von dem selben rat ungebůtzt belib, untz daz ain andre rat an såss, die selben bůssen sont dann all ab sin, daz man sù niht fùrbas rihten sol, uss gelassen gross sachen und fråflinen, daz man darumb alweg rihten sol und mag, und sont die vorgedahten gesetzt niht an gan.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 206.*

[288] Wie man ainen burgermaister kiesen sol
1390 November 27.

Jtem anno domini m^{mo}ccc^{mo}lxxxx^{mo} feria dominica an[te] Andree, do wurdent all råt mit der gemainde rat und willen ainberlich ze rat und hant uf gesetzt durch der stat gemainen nutz: Wenn daz ist, daz man ainen burgermaister kiesen und setzen wil, den sol man erkiesen und setzen, alz von alter her sitt und gewonlich ist gewesen, und sol dann der selb ain gantz jar burgermaister sin, und sol denn

daz ander gantz jar darnach alta burgermaister sin, und sol denn der daz dritt gantz jâr mů̊ssig gan.[1]

[1] *Vgl. § 279 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 88, S. 215 und S. 226.*

[289] Umb zunftmaister

Jtem es ist ů̈och gesetzt: So man ainen zunftmaister kiesen und setzen wil, den sol man kiesen und setzen, alz man von alter her ainen zunftmaister gesetzt hat und gewonlich ist gewesen, won daz man kainen ze zunftmaister setzen sol, der dann ze mal des klainen ratz ist. Und welher dann ze zunftmaister erwelt und gesetzt wirt, der sol denn daz nå̊hst halb jâr nùwa zunftmaister sin und daz ander halb jâr darnach alta zunftmaister sin, und dann daz nå̊hst halb jar darnach nùt an dem klainen rat sitzen, er werd denn ze ainem ainlolffer erwelt und gesetz.[1]

[1] *Vgl. § 280 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 135 f.*

[290] Wahl der Elfer und des Kleinen Rats *S. 73*

Jtem es ist ů̈och gesetzt: Wenn man ainlolffer setzen und kiesen wil, die sol man kiesen und setzen, alz von alter gewonlich ist gewesen.[1]

Jtem es ist ů̈och gesetzt: Wenn man ainen klainen rat kiesen und setzen wil, den sol man kiesen, setzen und wandlen, alz von alter her gewonlich ist gewesen.[2]

[1] *Vgl. § 281.*
[2] *Vgl. § 282 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 74 f., S. 110, Anm. 31 und S. 131.*

[291] Daz kain burger sin sach von hand gen sol ainem gast

Jtem es ist ů̈och gesetzt, daz kain burger noch burgerin kainer lay sach, so er zů̊ ainem burger oder burgerinen ze sprechen[n] hett, kainem gast uf geben noch von sinen handen lassen sol, jm sie dann der oder die, zů̊ den er ze sprechen[n], widerhő̊r worden. Wå̊r aber, daz es ieman tå̊t, das man des lip und gů̊t, der sin sach und ansprach also mit gevå̊rden von handen ainem gast geben hat, darzů̊ wisen und halten, untz daz er die sach wider zů̊ sinen handen genimpt und jm wider uf geben wirt. Darzů̊ sol er ze bů̊ss ain halb jâr vor der stat sin und fùnf phunt phenning der stat vervallen sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 542 und Bd. 6, S. 609.*

[292] Die in der frihait sitzent
1390 Januar 14.

Jtem anno domini m^{mo} ccc^{mo} lxxxx^{mo} feria sexta post Hylarii hant all rå̊t durch gemainer stat nutz uf gesetzt: Welhe burger oder burgerin in der frihait sesshaft ist ald der herren diener wå̊r und mit wesen in der frihait wå̊r, den oder die mugent ander unser burger, die niht in der frihait sitzent, umb ir zů̊ sprùch mit gaistlichem geriht uf triben. Wå̊r aber, daz der oder die, die in der frihait also wonhaft

und sesshaft wårint, bi dem lad brief oder bi dem man brief fùr ainen rat kåmint und in båt, das er den kleger wisti, daz er daz reht hie von jm nåm, daz sol ůch dann der rat oder der burgermaister tůn.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 230, S. 309 und S. 318 und Bd. 2, S. 445.*

[293] Umb spil
1390 Januar 27.

Jtem anno eodem feria quinta post conversio sancti Pauli ward durch der stat nutz und êr uf gesetzt, daz nieman dings spilen sol, noch uff phender, noch uff wern, noch uff bùrgen, kain spil uss gelassen. Wår aber, daz dis ieman ùber fůr, welher dann also mit dem spil dings verlorn hett, der sol dem, der jms angewunnen hat, niht darumb gebunden sin ze geben[n], es sie frůw oder man, und wer also dings iht gewinnet mit dem spil, es sie frůw oder man, waz oder wie vil des wår, vil oder lùtzel, der es danne also dings gewunen hat, alz vor ist beschaiden, der sol alz vil der stat ze bůss vervallen sin, alz vil er dings gewunnen hat, uss gelassen, das wol ainer ze ie dem tag ain ùrten gewinnen oder verlieren mag, ân gevårde, und nùt mê.[a 1]

[a] *Darunter folgt Beginn eines neuen Artikels, der aber nicht weitergeführt wird:* Jtem anno domini m°ccc°lxxxx°iij in die.

[1] *Vgl. §§ 155, 157, 211, 225 und 239.*

S. 74 [294] Von der bånne wegen
1390 Dezember 5.

Jtem anno eoden[a] in vigilia Nicolai wurdent die grossen råt ainberlich ze rat und hant durch gemainer stat nutz und er willen uf gesetzt: Wer der ist, der in sólichen swåren bånnen von gaistlichem geriht ist, daz wir durch des willen ze ùnser lùtkylchen ungesungen sin sóltin, alz bald daz dem burgermaister oder gemainen rat verkùnt wirt von ùnserm lùtpriester ald von dem, der in also in bånnen hat, so sol man dem, der also in bånnen ist, fùr den rat tagen und den haissen sweren, usser unserm kilchspel oder usser ùnsern gerihten, wedres dann der brief von gaistlichem geriht sait, und niemer inrent ze kommen, ê sich der geriht und usser den bånnen kunt und den brief dem burgermaister ald dem rat zógt, und wenn der ůch also us gesworn hat, so sol man jn darzů verůffen.[1]

[a] *So in der Vorlage (statt* eodem*).*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 231, S. 317 und Bd. 2, S. 435 f. (neudeutsche Übersetzung), S. 485.*

[295] Niemand soll zwei Ämter haben
1391 Oktober 31.

Jtem anno domini m°ccc°lxxxx° p[ri]mo in vigilia Omnium Sanctorum ward

durch gemainer stat nutz uf gesetzt, das man hinnenhin nieman zwai åmpter lassen noch enphelhen sol.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 76 und W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 53.*

[296] Von ainem stùrer

Jtem es ist ů̈ch gesetzt: Wen man hinnenhin ze ainem stùrer erwelt und nimpt, daz der sweren sùlle, der stat trùw und warhait, ir nutz ze fùrderren, ir schaden ze wenden und die stùr in ze nemen[n], ân gevårde, von dem richen alz von dem armen. Und waz ů̈ch von der selben stùr valle, das er daz an kainer lay gùlt noch geltschuld noch niena anderswahin tůn noch geben sol danne ainem, welhe dann der stat sekler ist, won mit des ratz oder des burgermaisters urlů̈b.

Er sol ů̈ch in den aid nemen, das er von nieman den aid und daz behaben der marchen nùt nemen sol, won so der stat schriber under ů̈gen ist oder ain andre, dem es ain rat oder ain burgermaister dann enphilhet, ân gevårde.

[297] Umb ainen buwmaister

Jtem es ist gesetzt: Wen man hinnanhin ze der stat buwmaister nimpt, daz der ů̈ch sweren sùlle der stat trùw und warhait, ir nutz ze fùrderren und ir schaden ze wenden[n], ân gevårde, und waz ab holtzes der stat von dem buw werde und valle, daz er daz alles in das rathus fů̈r und an gemainer stat nutz kere, ân alle gevårde, uss gelassen schaiten, spån, ris und bů̈s holtz von zùn.

Jtem er sol ů̈ch in den aid nemen, daz er ie ze aht tagen an dem samstag oder an dem sunnentag zů der stat sekler gang und jm da verschriben geb, waz oder von wem er die selben wuchen iht ků̈ft hab, und jm erzelle, waz oder wie vil tag lů̈n man dann die aht tag sùlle, oder wem das sù dann der stat sekler des were und usriht, iederman nach dem und man jm dann schuldig ist. Er und der stat sekler sont ů̈ch des ietwedre gen dem andern ain bůch haben, die an dem buw glich standin, ân gevårde.

[298] So man ain sekler erwelt *S. 75*

Jtem ez ist ů̈ch gesetzt: Welhe ze der stat sekler erwelt wirt, daz der swere der stat trùw und warhait, ir nutz ze fùrderren, ir schaden ze wenden, ân gevårde, und der stat gůt nieman ze geben[n] noch niedort ze tůnne, won nach des rates oder des burgermaisters haissen, ân alle gevårde.

[299] Wer spech oder lagennen uff den andern hett ald in beschalkoti ân widersagen

1392 Juni 19.

Jtem anno domini m°ccc°lxxxx°ij feria quarta ante Iohannis bapptiste ward von allen råten uf gesetzt durch der stat nutz und er und gůtes fritz willen: Wår, daz ieman mit dem andern zerwurffi und dann dewedre tail dem andern ze frischer

getat niht tåti, so sölt üch danne dannenhin dewedre tail den andern darumb niht beschalken mit worten noch mit werken, er sùlle jm vor absagen mit zwain erberen mannen. Beschåch aber, das dewedre tail uff den andern spech oder lagennen hetti ân widersagen, der sol darumb ain halb jar vor der stat sin.

Wår aber, daz dannenhin dewedre tail den andern mit red oder mit werken ân wundan beschalkot ân widersagen, alz vor ist beschaiden, der sol darumb öch ain halb jâr vor der stat sin. Wår öch, daz ieman den andern dannenhin beschalkoti mit wunden ân widersagen, der sol darumb ze bůss zwai jâr vor der stat sin, und sol diz der rat oder die besorger rihten bi dem aide, ez werd klegt oder nùt.

Diz gesetzt sol nùt löffen ùber ainen burger, der ainen gast beschalkot.[1]

[1] *Vgl. § 118.*

[300] Der dem burgerm[aister] nùt swert
1392[1] *Dezember 26.*

Jtem anno domini m$^{m°}$ccc°1xxxx°iij in die sancti Steffani ward durch gemainer stat nutz und er willen uf gesetzt, daz alle, die burger sint und die zů ir tagen komen sint, arm und rich, dem burgermaister, den zunftmaistern, den råten oder den besorgern, ob nùt ratz wår, sweren sont zů <den zwain sant Johans tagen[2]>[a], alz von alter gewonlich ist.

Welhe aber zů ainem des rates erwelt wirt und hie in dem land ist und <er ze sant Iohans tag>[b] nùt swert dem burgermaister und dem rat, alz vor ist beschaiden, ald darnach ungefarlich inrent den nåhsten vierzehen tagen, der sol darumb ze bůss ain jar fùr die stat.

Welhe aber zů ainem des rates nùt erwelt ist und hie in dem land ist und nùt swert <ze sant Iohans tag>[b], alz vor ist beschaiden, ald darnach ungefarlich inrent den nåhsten vierzehen tagen, der sol darumb die bůss liden nach aines grossen rates erkantnust, und sol man jm darzů rihten alz ainem gast.[3]

<…>[c]

[a] *Gestrichen, stattdessen darüber von anderer Hand:* Wihennåhten.
[b] *Gestrichen.*
[c] *Es folgt der Anfang eines nicht zu Ende geführten Artikels, nachträglich gestrichen:* Jtem anno domini m°cccc° primo dominica ante puri[ficationem] s[ancte] Marie ward von allen raten uf gesetzt durch der stat nutz und er willen: Welhi zů ainem burgermaister erkosen und erwelt wirt.

[1] *1392 bei Annahme des Weihnachtsanfangs des neuen Jahres.*
[2] *24. Juni und 27. Dezember.*
[3] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 194 f. und Bd. 2, S. 547.*

S. 76 [301] Ob ainer ze ainem burgermaister oder ainem des râtz erwelt wurd und sich der verburg oder von der statt fůri
1401 November 23.

Jtem anno domini m°cccc° primo feria quarta ante Katherine ward von allen råten uf gesetzt durch der stat nutz und er willen: Welhe no hinnenhin nach sant

Johans tag des töffers ze sunnwendi[1] untz ze Wihennåht von der stat fůri, ez wår in köffmanschaft oder in ander sach, ald sich verburg ald verschlůg ald sin burgreht uf gåb, und aber sich die, die ie darzů gesetzt werdent und des gewalt hant, erkantint und ain mers under denen wurd, das der nùtz und gůt wåri ze erkiesen[n] zů ainem burgermaister, so sőlt der selb, der also von unser stat gefarn wår ald sin burgreht uf geben hett ald sich verborgen oder verschlagen hett, unser stat zwai hundert phunt phenning gůter Costentzer mùnse verfallen sin, ez wår dann, daz der vor dem rat zů got und zů den hailigen swůr und gesweren möht, daz er das selb unser burgermaister ampt niht darinne geschohen noch geflohen hett, ald daz er es von krankhait sines libes niht getůn möht, der selb sőlt danne der bůss ledig sind.

Welhe öch also no hinnenhin nach sant Johans tag des töffers ze sunnwendi[1] vor unser stat fůri, alz vor ist beschaiden, es wår in köffmanschaft oder in ander wis, ald sich verburg ald verschlůg oder sin burgerreht uf gåb, und sich aber die, die ie darzů gesetzt werdent und des gewalt hant, erkantint und ain mers under denen wurd, daz er nùtz und gůt wår ze erkiesen[n] zů ainem zunftmaister, ze ainem stùrer oder ze ainem sekler, so sőlt der selb, der also von der stat gefarn wår ald sin burgreht uf geben hett ald sich verborgen oder verschlahen hett, unser statt fùnfzig phunt phenning der vor[genant] mùnse verfallen sin, ez wår dann, daz der vor unserm rat zů got und zů den hailigen swůr und gesweren möht, daz er der selben åmpter dehaines darinne niht geschohen noch geflohen hett ald ez von krankhait sines libes niht getůn möht, der sőlt dann der bůss ledig sin.

[a–]Es sol och nieman wider ainen rât nihts versweren, darzů er nùtzz und gůt ist. Wer das tůt, der git darumb ze bůs xij lb Costentzer pfenning.[–a 2]

[a–a] *Zusatz von anderer Hand.*

1 *24. Juni.*
2 *Vgl. §§ 166, 168 und 203 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 222 und S. 568 und Bd. 6, S. 601.*

[302] Von des dritten pfennings wegen

1402
1413[1] *Dezember 26.*

<Jtem anno domini m°cccc ij° ward von allen råten und von der gemainde ufgesetzt, umb daz wir in grossen kriegen und in grossen schulden sien, darumb daz die statt dester baz bestan mug bi eran, lùt und gůt, daz fùrbaz hin nieman von der statt ziehen sùlle. Wer ez aber darùber tåt und burgreht uf gåb, der oder die sőltin gemainer statt ainen drittail alles irs lig[enden] und varenden gůtz verfallen sin, und sol disù gesetzt bestan untz an der råt und der gemaind widerrůffen.>[a 2]

[b–]Anno domini m°cccc° xiiij° in die Steffani ward ain maistes under der gemaind, daz man diz gesetzt ab lassen sùlle.[–b]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Nachtrag von gleicher Hand.*

[1] *1413 bei Annahme des Weihnachtsanfangs des neuen Jahres.*
[2] *Diese Notmassnahme stand vielleicht im Zusammenhang mit den Appenzeller Kriegen, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 76 und S. 100 sowie Bd. 2, S 568; schon zuvor war allerdings die Stadt verschuldet gewesen, u. a. wegen der Aktivitäten des Grossen Städtebunds in Schwaben, vgl. Anhang zu Nr. 1, Art. 76 und 77.*

S. 77 *[303] Die Räte schliessen Konrad Kuchimeister für immer und Heinrich Zwick und Ulrich ab dem Berg für fünf Jahre vom Rat aus*
1404 Juni 26.

<Jtem anno domini millesimo quadrigentesimo quarto in die Johannis et Pauli ward ain mers under den råten, under den zunftmaistern und under der gemaind, das Cůnrat Kuchimaister hinnenhin niemer me unsers rates werden noch sin sol, und das Hainrich Zwik und Ůlrich ab dem Berg hinnenhin inwendig den nåhsten fùnf jaren unsers ratz niht sin noch werden sont, und ist daz von sůlicher sach und gebresten wegen, die der rat, zunftmaister und gemaind wol erzellen kunnen.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. § 304 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 151 und S. 197.*

[304] Die Räte beschliessen auf Ansuchen der Gemeinde, dass Heinrich Zwick und Ulrich ab dem Berg keinen Zugang zum Rat und zur obrigkeitlichen Gewalt mehr haben sollen
1410 März 16.

Jtem anno domini millesimo cccc^{mo} decimo an dem nåchsten sunnentag nach sant Georien tag ward ain meres under grossen und klainen råten, nach dem als ain gemaind an sy gesetzt und jnen gewalt bevolhen hatt, das Hainrich Zwik und Ůlrich ab dem Berg hinnenhin nit mer unsers râtes werden noch an kain gewaltsami unser statt nit komen sont, es sie denn, das es von dem grossen rât und der gemaind erlôbt werd.[1]

[1] *Vgl. § 303 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 151, S. 169 und S. 197.*

[305] Von hůnnren, gensen und ånten

Es ist von allen råten, grossen und klainen, uff gesetzt und verbotten, das nieman dem andern sin gens, ånten noch hůnr nemen sol. Wer es aber darùber tåt, der sol von ie der gans xvj d. und von ie der ånten und von ie dem hůn i s. d., dem die gans, ånte ald hůn gewesen ist, verfallen sin ze geben[n], und sol darzů dem rat von iedem stuk ainen manot vor der statt sin, und sol dem ain rat nach gan und das rihten, es werd klegt oder nùt.

[306] Wie man das ruh grâw gewand messen sol
1410 August 14.

Jtem anno domini millesimo cccc° decimo in vigilia Asumptionis sancte Marie ward ain mers in dem grossen rat von des grawen gewandes wegen, so uff unsern margt gefůrt wirt, das wir daz selb gewand nu hinnanhin halten wellen mit mess und mit andern sachen, alz es die von Ravenspurg und die von Lindőw halten gen burgern und gesten, und das niemant des selben gewandes verkőffen sol, es habe denn daz reht mess, an die bůss, die ain rat darumb uf setzet.[1]

<…>[a]

[a] *Es folgt der Anfang eines nicht zu Ende geschriebenen Artikels:* Anno domini millesimo cccc^{mo}°xvij° an sant Valentis tag ward von allen råten ufgesetzt, das man den bindolff…

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 846.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 106, S. 45.

[307] Das man den bindolff nit me halten wil
1417 Februar 14.

Anno domini millesim° cccc°xvij° an sant Valentis tag ward von allen råten ufgesetzt, das man den bindolff in zùgnusse nit mer halten wil, und was man vor geriht wisen wil, das sol man tůn mit zwain unversprochnen mannen, die an der selben sach, die man bezùgen wil, weder tail noch gemain haben, noch es nit tůgint umb lihen noch umb geben, durch frùntschaft noch durch vijentschaft, noch umb kain sach dann umb das reht, und sol des klegers hand die dritt sin. Und wenn die selben zùgen sagen ainvaltklich vor geriht, das jnen die sach, die an sy gezùgot ist, kund und wissent syg und daruff mit dem kleger daz reht tůnd, so sol die sach erwiset sin.[1]

[1] *Die Bedeutung von* bindolff *ist unklar. Vielleicht ist darunter das Beweisverfahren mit Eideshelfern zu verstehen, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 335 und Bd. 3, S. 932, Anm. 155.*

[308] Von zins, der verjarot *S. 78*
1417 Februar 14.

Anno et die eodem ward von allen råten ufgesetzt: Als gewonhait gewesen ist, wenn zins verjaret, das man dann darnach darùber riht als umb schleht geltschuld, und man die lùt darumb bien in ainlőf tagen, das man das niht mer also halten wil, dann wie lang zins usstât, so sol man die lùt darumb bannen und darùber rihten nach zins reht.

Des selben glich wil man halten von verlihens geltz wegen.

[309] Alz man gelegen gůt in den gerihten versetzt
1417 Februar 14.

Anno et die praefato ward von allen råten ufgesetzt: Wer dem andern gelegen gůt in unsern gerihten umb pfandschaft in setzt nach der statt reht und gewonhait, es sye in tragnust oder in ander wise, wenn man ainen zins davon geriht, so man die versatzung tůt, das man das pfand also und damit genossen hab und es daruff wol rehtvertigen und behaben mug, es sye ùber kurtz oder lang zit.

[310] Das man kain hus an dem Rinder Markt sol lassen buwen
1420 März 27.

Anno domini m°ccccxx° an mitwuchen nâch unser Frôwen tag zem ernd ward von allen råten ufgesetzt, das man kain hus me sol lâssen buwen uff dem blatz in Irer vorstatt an dem Rindermarkt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 886 f.*

[311] Von dem zun jn Frongaren[a]
1420 März 27.

Anno et die praefato ward von allen råten ufgesetzt, das man ainen zun setzen und machen sol jn Frôngarten und die gartenbett inn lâssen ligen, und sônd die den zun machen, die krutbett in dem offnen garten habent, doch also, das nieman sinù krutbett besunder in fahen sol noch kain zimmeren daruf machen, und sol der zun also bestân, als er ietz gemachot ist, untz an ains grôssen râtes widerrůffen.[1]

[a] *So in der Vorlage (statt* garten*).*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 52 und S. 197 sowie Bd. 3, S. 883.*

S. 79 [312] Von den hofstetten, daruff vor der brunst hùser stůndent
1420 März 27.

Anno et die eodem ward ôch von allen råten ufgesetzt, das alle die, die hofstett hand, daruff vor der ainlichen brunst[1] hùser gestanden sint, das man die selben hofstett uss sol lâssen ligen oder aber andrù hùser daruf buwen, und wenn man von den hùsern wachet, so sol man die selben hofstett ôch verwachen, alz ob ain hus daruff stůndi. Und ist das darumb beschehen, das dester fùro die statt gebuwen werdi.[2]

[1] *Ein Grossteil der Häuser von St. Gallen war am 20. April 1418 einem verheerenden Stadtbrand zum Opfer gefallen; vgl. Anhang zu Nr. 1, Art. 155.*

[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 797.*

[313] Das die statt jr gùlt vor menglichem nemen sol von denen, die ungewiss werdent
1420 Mai 12.

Anno eodem an sunnentag vor Crùtzmitwuchen ward ufgesetzt von allen råten: Wo ieman abgât oder lantschùch wirdet, der den burgern und gemainer statt jhtz schuldig, das da ain statt ir geltschulden vor menglichem in nemen sond, usgelâssen ungeforlich selgerât, das sol vor allen dingen bezalt werden, ob sovil da ist.

[314] Das man der statt amptlùten globen sol
[14]21 Februar 21.

Anno etc. xxi an fritag nach sant Valentis tag ward von allen råten gesetzt, das man der statt amptlùten glôben sol, ob ieman mit jnen umb der statt gelt stőssig wurd, doch das ieklicher sag by dem aide, das man der statt das schuldig sye, darumb sy stőssig sind, es sye sekler, stùrer, schriber, zinser, ungelter, bumaister und ander.[1]

[1] *Diese Bestimmung stand wohl im Zusammenhang mit dem grossen Stadtbrand vom 20. April 1418, bei dem Gülten, Schuld- und Lehenbriefe, Zehntenverschreibungen usw. zugrunde gegangen waren. Vgl. UBSG Bd. 4, Nr. 2716, S. 123 und S. 126 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 39 und S. 99.*

[315] Von der lőn wegen
[14]21 Februar 21.

Anno et die eodem ward von allen råten ufgesetzt von der lőnen wegen: Wie lang ainem sin lôn usstât und man den ân reht nit bezalti, das man darùber rihten sol, als umb lôn bis her gewonlich gewesen ist, doch das der kleger nach jares frist den selben lôn mit siner hand nit behaben sőlli, ob man jm des lôns nit vergichtig sin wőlt.

[316] Das man das opss by dem mess verkôffen sol
1424 April 4.

Anno domini millesimo cccc^{mo}xxiiij° an sant Ambrosien tag ward von allen råten ufgesetzt, das man hinfùr kainerlay opss noch anders, das man by dem mess verkôffen sol, niht mer verkôffen sol denn by den messen, da by man das verkôffen sol und von alter her komen ist ungevarlich, und wer es darùber tůt, so sol ietwedre, der es verkôft und kôft, iiij d. ze bůss verfallen sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 842 und S. 934, Anm. 215.*

[317] Das ain ieklich burger wol fryd ufnemen mag
1426 Februar 19.

Anno domini millesimo cccc^{mo}xxvj° ward an dem nåchsten zinstag vor sant Mathies tag von allen råten ufgesetzt durch der statt nutz und ere und gůtz frids

willen: Wa ain zerwurfnust in der statt oder in der statt geriht beschiht, daz iederman, wer da ze gegen kunt und burger ist, darzů keren und frid gebieten sol, sy sigint des râtes oder nit, und wer darjnn nit gehorsam ist und die gebott bricht, der sol darumb die bůss liden, die jm der rât darumb setzt, ob er des mit zwain erber mannen ùberzùgot wirt, ob er da fùr logenen wǒlt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 474, S. 482, Anm. 41, S. 540 und Bd. 5, S. 224 sowie W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen, Bd. 1, S. 56 (hier als Datum 17. Sept. 1426 angegeben, datiert nach dem Tag des Evangelisten Matthäus statt Matthias).*

S. 80 [318] So die lùt enander wundent, wie man denen arzatlôn ablegen und jren smertzen bessren sol
1426 Januar 22.

Anno domini millesimo cccc^{m}° xxvj° an sant Vincencius tag ward von allen râten ufgesetzt durch der statt nutz und ere und gůtz frids willen: Wa hinfùr beschiht, das ieman den andern wundet, und der maint, der gewundet wirt, das jm der, der es getân hât, den arzatlôn ablegen und jm darzů sinen schaden und schmetzen[a] bessren sǒll, das darumb der rât baid tail verhǒren und jro kuntschaft jn nemen sol, wie sy mit enander geworben habin, und wes sich der rât darnach erkent, wedra tail dem andern arzatlôn, schaden und smertzen ablegen und bessren sǒlli, dem sont sy gehorsam sin und gnůg tůn, zů des râtz bůss. Und sol der rât daz rihten jnwendig dem nǎchsten manôd nach dem, alz daz an jn brâht wirt.[1]

[a] *So in der Vorlage (statt* schmertzen*).*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 240.*

[319] Von den, die vor rât oder vor geriht ùberwiset werdent
1426 Januar 22.

Anno et die praedicto ward von den selben râten erkent und ufgesetzt: Wer sich siner unschuld umb ain sach erbùt, es sig vor rât oder vor geriht, und er der selben sach mit dem rehten ùbezùgot[a] wirt, der sol dem rât j lb. d. ze bůss verfallen sin und darzů dem amman sin alten bůss, ob es vor geriht beschiht.[1]

Desselben glich, wer sich zùgnust gen dem andern vermisset, es sig vor rât oder vor geriht, und die mit dem rehten nit usbringt, der sol dem rât umb x ß d. ze bůss verfallen sin und dem amman sin alten bůss, ob es vor geriht geschiht.[1]

Welher aber fùr ain sach schwert, und der darnach ùberzùgot wirt, das er mains gesworn hât, des aide sol man fùrbas nit geloben und jn halten alz ainen main ayder.[2]

[a] *So in der Vorlage (statt* überzùgot*).*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 30 und S. 31, Anm. 23.*
[2] *A. a. O., S. 335.*

[320] Das nieman kain åsig ding kôffen sol dann uff dem markt
1426 Januar 22.

Anno et die praenotato ward aber von allen råten ufgesetzt und verbotten, das hinfùr nieman dehainen hasen, aichorn, tachs, gåns, hůner, vogel, ayer noch sólich ander åssig ding kôffen sol dann in der statt uff offnem markt, und das ôch nieman den andern damit ze hus laden, an die sek noch an die ermel griffen sol, und wer es darùber tůt, der sol dem rât von ie dem stuk iij ß d. ze bůss verfallen sin. Wem man aber unwissender sach iht sólichs in sin hus bringt, der mag es wol kôffen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 168 und Bd. 3, S. 841.*

[321] Wie geswùstritt mit enander tailen sont, die jn land sint *S. 81*
[14]23 April 14.

Anno domini millesimo ccc^{mo} [a] xxiij° an sant Tiburcius tag ward von allen råten ufgesetzt, alz bis her ierrung und gebrest gewesen ist von des wegen, als geswùstritt nach vatter und můter tôde ùber lang zite von tailes wegen enander angesprochen und bekùmbert hant, das man hinfùr das also halten wil: Wa geswùsteritt, die sundersåss sint und in landes by enander sint, welhes da das ander nach tôde und abgang vatter oder můter umb ainen taile nit ervordrot und anspricht mit dem rehten jnwendig dem nåchsten jar, sehs wochen und dry tagen, das kains dem andern darnach nit fùro haft noch gebunden sin sol, darumb ze antwurtent noch ze gebent, weder wenig noch vil.

Und was gůtz ains gewinnet oder jm zůfelt, es sig von wiben, von mannen, von siner arbait oder in ander wise, das nit von erbs wegen darkumpt, darumb sol ôch kains dem andern tailes gebunden sin, es sig ùber kurtz ald lang zite.

Und wa ôch sólich taile geswùstritt mit enander tůnd, jst da ainem kind von vatter oder von můter iht gegeben worden wåri, es sig ze man oder ze wib oder suss in ander wise, das sol es wider inwerffen und an den taile legen, ob es erben wil, oder aber an sinem taile alz vil minder nemen, alz jm vormâlz worden ist ungevarlich.

[a] *So in der Vorlage – gemeint ist* cccc^{mo}.

[322] Von gemåchten
[14]23 März 26.

Anno eodem des nåchsten fritages vor dem Palm tag ward von allen råten beståtgot und erkent, das man hinfùr ållù gemåcht, die vor ainem herren von Santgallen oder vor jren statthaltern untz her beschehen sint oder fùrbas beschehent umb ligent und umb varent gůt, halten wil, alz das von alter herkomen ist, doch darjnne usgeschaiden die lùt, die elichù kind[a], das die sólichù gemåcht nit tůn sond, und das fùr geltschulden nieman sólichi gemåcht ôch tůn sol.[1]

[a] *Es wäre zu ergänzen* hant.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 433 (neudeutsche Übersetzung).*

[323] Von dem husgelt
1423 März 26.

Anno et die praedicto ward ôch von grossen und klainen råten erkent: Alz vor ziten von der statt notdurft wegen ain husgelt ufgesetzt worden ist, das ain ieklicher gast, der gewand her in unser statt bringt, von je dem tůch, es sig gefårwt oder ruh tůch, j ß d. geben sol und von ieklichem schùrlitz tůch iiij d., alz dik die ainer her bringt und sy wider von hinnen fůrt. Welher aber sin gewand herbringt und das verriht und es dann ungevarlich hie lât ligen und es dann androst hie wider usleit, der sol dann davon niht me pflihtig sin ze gebent, doch das er uff sŏlich geverde es die lengi nit hie lâss ligen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 866.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 134, S. 55 f.

[324] Wie die burger frŏmd gůt verstùren sond
1423 März 26.

Anno et die eodem ward von allen råten ufgesêtzt, das alle kôfflùte und ander lùte, die unser burger oder jn unser statt und gerihten gesessen sint, es sigint man oder frôwen, by dem ayde verstùren sont, waz sy gůtes jnne hand, damit sy werbent, das der gesten sig, sy sigint jro gemainder oder nit.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 596.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 135, S. 56.

Original: *StadtASG Bd. 538, S. 2–81 bzw. fol. 2r – 41r (erstes Stadtbuch von St. Gallen – nähere Beschreibung in der Einleitung).*

Druck: St. Gallische Rathssatzungen aus dem 14. und 15. Jh., bearb. von W. E. von Gonzenbach, in MVG 4 (1865), S. 24 – S. 141. – Einige nicht zusammenhängende Artikel sind auch bei Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, ediert, was direkt unter den betreffenden Texten angegeben wird.

Literatur: Gmür, Die verfassungs-geschichtliche Entwicklung, S. 23–26; W. Ehrenzeller, Kloster und Stadt St. Gallen im Spätmittelalter, Bd. 1, S. 53–58; Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 2, S. 405 f., S. 407 und S. 490 f. sowie Bd. 5, S. 24 f.; Ziegler, Kostbarkeiten, S. 52–56; ders., Sitte und Moral, S. 18–23.

2. Zweites Stadtbuch von St. Gallen

1426 Juli 4. – erste Hälfte des 16. Jhs.

[I] Der Rat verleiht Hans Vächter ein Stück Land im Stadtgraben zum Anpflanzen von Bäumen
1430 März 14.

[…][a]Anno domini millesimo cccc°xxx°, an zinstag nach sant Gregorien tag, do verleh der rât Hansen Våhter ain stuk jn der statt graben, alz das usbezaichnot und underschaiden ist, jårlich umb iiij ß d. zins, das er bamstôk dahin setzen und zùgen sol, und sol das jn eren hân. Und wenn ain rât jm das nit mer also vergùnsten und lâssen wil, so sol er ân widerred davon stân.[1]

[a] Anno domini mccccxviiij *(am Kopf des Blattes, ohne nachfolgenden Text).*

[1] *Eintrag vor dem unpaginierten zeitgenössischen Register.*

fol. 1r [II] Die aide, als der burgermaister, die rëte und ouch die gemaind swerend

Der burgermaister sol sweren, der statt trůw und warhait, jr nutz und ere zu fůrderen und zu werben und jren schaden nach sinem besten vermôgen zu wenden und antwurt jn dem rät zu geben, den armen zu schirmen als den richen und den richen als den armen, und darjnn durch dehainer gab noch andrer sachen willen nicht zu werben noch zetůnd, das der statt oder den burgern zu schaden komen môge jn kainen weg.

Er und ouch die rëte werdent sweren, der statt trůw und warhait, jr nutz und ere ze räten und zehelffen, allen unfrid nider zu truken und ze verswigen die ding, darusß schad komen mag, oder das zu verswigen verbotten wirdt, dem armen ze richtend als dem richen und dem richen als dem armen nach der gesetzten jnnhalt jn dem bůch verschriben, dem rich sine recht und der statt jre recht und menglichen zu sinem rechten zefůrderend, äne geverd.

Si sôllent ouch jn den aide nëmen, das si ander rëte gebend, ee der räte usgang, und jn an räte koment, so si die gloggen darzů hôrend lůten [a–]und am zinstag und am donstag, sy hôrind die gologgen[b] lůten oder nitt[–a], und welhe denn des grossen rätes sind, die werdent darzů sweren, jn den räte zukomen, so si die dritten gloggen hôrend, und in die zunfft zugend <an der mittwochen und>[c] so man darzů lůtet <äne geverd>[d].[1]

[a–a] *Nachtrag von Hand 11 am Blattrand.*
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Gestrichen.*
[d] *Gestrichen, stattdessen Nachtrag von Hand 11:* oder gebůtt äne gevårde.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt Bd. 1, S. 220.*

[III] So sol man dem burger maister also sweren:

Alle burger, si syend rich oder arm, werdent swëren ainem burgermaister, [a–] den zunfft maistern [–a] und rä̊te, <und> [b] jren gebotten gehorsam zusind jn allen billichen dingen, der statt trúw und warhait, jren nutz zu fúrderen und schaden ze wendent. Und ö̊b ain zerwúrffnússe oder uffloff in der statt [c–] oder davor [–c] beschehe, ä̊ne fúr, das dann ain yeglicher zu sinem zunfftmaister und mit dem zu dem burgermaister löffind und allen unfrid helffend nidertrucken. Desgelichen sö̊llent och alle die tů̊n, die nit jn den zúnfften sind, und das jr dem rich sine recht und der statt jre recht behalten, als verr jr mö̊gend.

Und ö̊b ir ichzit hie oder anderswa hortind oder vernemend, davon der statt oder den burgern kumer oder gebrest mö̊chte ufferstan, das ir das ainem burgermaister oder rä̊te zestund zu wissende tů̊gond <ä̊ne geverd> [d].

[e–] Und welicher sich von unser statt ziechen <und> [d] nit mer burger sin und sin burggrecht uffgeben wil, der sol das tů̊n vor ainem gesessnen rä̊t und als denn schweren, umb all vergangen sachen von den unnsern das recht hie zů̊ nemen und zů̊ geben. [–e]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand am Blattrand.*
[b] *Gestrichen und darüber:* och.
[c–c] *Nachtrag von gleicher Hand über der Zeile.*
[d] *Gestrichen.*
[e–e] *Zusatz von Hand 13.*

[IV] Von den, die das burgerrecht enpfahent. *fol. 1v*

Text entspricht inhaltlich § 358.

[V] Zollfreiheit der Stadt St. Gallen in Nürnberg, Stalla (Bivio), Colmar und Jagdberg (bei Feldkirch) *fol. 2r*

Jtem, es sol mengklich wissen, das miner herren von Santgallen burger jn die ewikait sond zoll fry, nemlich zů̊ Nů̊rnberg, jtem ouch zů̊ Stallen am Sä̊tnar, jtem zů̊ Kolmar, jtem zů̊ Jagberg, ist ain brieff darumb. [1]

[1] *Vgl. § 405 und Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 79, S. 36.*

[VI] Lieferung von Baumaterial durch die Stadt *fol. 6r*

Jtem, ain grosser raut hat uff gesetzt, das man nieman von der statt weder ziegel noch stain geben sol, denn der jn Jrer [a–] und Spiser [–a] vorstatt oder jn der statt buwen wil, den sol man halb ziegel geben und stain, als jn der stat von alter herkomen ist. Und welher davor ain sell [b] oder sust ettwas muren oder mit ziegeln teken wil, die múgent es an ainen raute bringen. So sol denn ain rautt darjnne tů̊n nach siner erkantnis.

[c–] Jtem, man wil und sol och niemand nicht mer geben, ain rat haisse jn dann buwen. Actum dornstag vor Aller Hailigen tag anno 1506.[–c]

[a–a] *Nachtrag von Hand 18 am Blattrand.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c–c] *Zusatz von Hand 18.*

[VII] Übereinkommen mit Altstätten, dass sich Bürger der beiden Städte nur vor dem jeweiligen Gericht des Beklagten belangen sollen

Jtem, ain raut ist mit den von Alttstetten frùntlich ùberkomen jn sölicher maus, ob deweder tail zů dem andern ichtz ze sprechende gewùnne, warumb das wäre, das danne iettweder tail den andern mit recht fürnemen sol jn den gerichten, darjnne er gesessen ist oder darjn er gehört. Und ob yemer dem andern uf den buw ichtz hulff oder lihe, das der denn umb das selb gelihen gelt mit win under der rinnen vor menglichem usgericht werden sol, doch ist iettwederm tail sin frihait jn disem allem hindan gesetzt, ob ichtz her langen wurd, das dewederm tail sin fry hait berůrte.

[VIII] Betteln und Singen „an die Kerzen“ verboten

Es ist ôch von aim grossen raut ufgesetzt, das niement mer an die kertzen bitten noch singen sol, und wer es darùber tůt, den wil ain raut darumb strâffen.

fol. 9r

Dis sint der statt gesetzten, als die usser dem alten râtbůch gezogen sint an sant Ůlrichs tag anno etc. xxvi°

[14]26 Juli 4.

[1] Von den pfistern, den kornkőfflern, den mùllern und den brôtschowern

Es ist ain gesetzt, das dehain pfister noch sin husgesint, noch nieman von sinen wegen dehain vorbrot geben sont jnnrent den nächsten drin tagen nach dem, als gebachen ist, won drùzehene umb ainen schilling pfenning, und welher das ùber fůre, der sol darumb ze bůss aht tag vor der statt sin, als dik das geschiht, und sol der rât die pfister alle, oder wievil er wil, darumb aiden, wenn er wil, und welher bůsswirdig wirt, den sol der rât bůssen, alz vorgeschriben stât.

[2] Von den pfistern, den kornkőfflern und den melwern

Es ist von allen råten ufgesetzt, das dehain pfister kain leger mit korn jnnrent den vier crùtzen samenthaft kôffen sol, denn zehen malter, und sol ôch das selb korn hie uff den markt bachen, und das kain melwer noch kornkőffler ôch nit kôffen sont samenthaft, denn an ainem leger zway malter an haber. Und wer hiewider tůt, der sol von ie dem stuk und von ie dem mâl ainen mânod vor der statt sin ze bůss.

Es sol ôch nieman anders, der nit pfister, kornkǒffler noch melwer ist, kain korn kôffen jnnrent den vier crùtzen und das hie wider verkôffen, an die vorgeschriben bůss, und sol der rât <ald besorger, ob nit râtz wǎr>[a] die pfister, kornmanger und melwer darumb ayden, wenn sy wellent, ob sy es ùbervaren habin, und welhen sy hieran ungereht vindent, den sont sy bessren und bůssen, als vor ist beschaiden.

Beschǎh aber, das dehainer funden wurd, der dis u̇bervaren hett jn dem erren rât, der vor dem was, by dem man jn sǒlt gerehtvertigot han, und der denn uszug, das es nit in dem rât beschehen wǎr <jn dem selben rât>[a], das sol jn nit hievor schirmen noch gůt sin noch kain andrù sach noch fùrzug, denn das er die bůss liden sol nach diser gesetzte.

Es ist ôch darzů gesetzt: Wer korn ald schmalsat uff dem weg kôft, das uff unsern markt gân sol, das der von je dem mut kernen, und suss von anderm korn und smalsât von je dem sak, dryg schilling pfenning ze bůss geben sol, alz dik das ainer tůt.

[a] *Gestrichen.*

[3] Von dem korn, das die pfister kôffen sont

fol. 9v

Es ist ain gesetzt, das die pfister kain korn jnnrent den vier crùtzen koffen sont, das man ze markt fůren wil, won uff offnem markt. Wer es daru̇ber tůt, der git von iedem sak und von iedem ross vi ß d. ze bůss, als dik er es tůt ob ainem mut.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 662.*

[4] Von dem korn, wie das die pfister vailsen sont

Es ist ain gesetzt, das nit me denn zwen pfister ùber ainen zuber mit korn stân und das vailsen und dingen sont, und wer es daru̇ber tůt, der git vi ß d. ze bůss, als dik ers tůt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 662.*

[5] Das nieman die sek in dem kornhus enbinden sol, e das man sy in die zùber schùht

Es ist ain gesetzt: Wer ainen sak in dem kornhus enbindet, da korn jnne ist, und das korn kôfft, e das es in den zuber geschùtt wirt, der git von ie dem vi ß d. ze bůss, als dik ers tůt ob ainem mut.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 662.*

[6] Wie sich die mertzler mit dem korn halten sont

Es ist ain gesetzt, das die mertzler und die, die ze gǎdmern stând uff dem markt, ze der wochen nit me denn ain laiti an habern koffen sont, das sy ze mel oder

ze fůtter geben sont, und kain ander korn, an vi ß d., alz dik das ainer ùbervert.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 662.*

[7] Wer swach korn under gůtz schùtt

Es ist ôch gesetzt: Wer swach korn under gůtz ald undnan schwachs hât und obnan gůtz, er sig burger oder gast, der git vi ß d. ze bůss von ie dem mâl, alz dik er es tůt.

fol. 10r [8] Wie sich die kornkǒffler gen gesten in dem kornhus halten sont

Es ist ôch gesetzt, das kain kornkǒffler enkainen gast, der korn uff unsern markt bringt und vail hât, nit sagen noch kain underwisunge sol noch nieman von sinen wegen, wie er sin korn bieten ald geben sǒll, er frag jn darumb oder nit, und welher das darùber tůt, der git iij ß d. ze bůss, alz dik er es tůt.

Jn diser gesetzt sint ôch begriffen unser kornmanger und ôch die frǒmden, die umb uns gesessen sint uff dem land und ùnser mǎrkt buwent, an die vorgeschriben bůss.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 607.*

[9] Wer sin korn ze tùr butt

Es ist ain gesetzt: Welher sin korn alz tùr butt, das die schower dùhti, das es ain unzitlich gebott wǎr und uffschleg bringen mǒht, das selbe korn sont die schower haissen in stellen untz an ainen mut.

[10] Von den kaltpfistern

Es ist gesetzt, das kain kaltpfister noch von sinen wegen anders nieman me brot sol kôffen denn fùnfzehene umb ainen schilling pfenning, und welher es darùber tůt, der sol dem rât dryg schilling pfenning ze bůss geben und darzů dryg wochen vor der statt sin, als dik ers tůt. Welher nit wissdi, wie dik er es getân hett, der sol dryg schilling pfenning geben und zwen mânod vor der statt sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 34 und Bd. 6, S. 663.*

[11] Von den mùllern, wie sy jre zargen stellen sont

Es ist ôch gesetzt durch gemainen nutzz armer und richer, das ain ieklicher mùller sin zarg zů dem mùllstain fůgen und rihten sol, als wirt[a] jm das mess geben wirt, und welher sin zarg verrer von dem mùlstain riht, als dik das beschiht, als mengen mânod sol der mùller ungemaln sin, und sol der rât das besehen, als dik es sy notdùrftig dunkt.[1]

[a] *So in der Vorlage, wohl statt* wie.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 833.*

[12] Wie man das brôt schôwen sol *fol. 10v*

Es ist ôch gesetzt durch gemain gůt armer und richer, das die, die ùber das brot gesetzt werdent, das brôt schôwen und besehen sont sunderlich an der mitwochen und an dem samstag und ôch da zwischen, wenn es sy notdùrftig dunket, by iren ayden, und sont ôch das besehen an dem markt uff den benken, under den benken und in den gådmern, und welhi sy bůsswirdig dunkent, die sont sy dem rât by dem ayd angeben und verlaiden, es sig von nùbachem ald altbachem brot, und sol der rât ieklichen darumb dryg wochen fùr die statt verbieten, alz dik das beschiht, er welle denn die bůss mit dryg schilling pfenningen ablősen, das mag ainer wol tůn.

Und welher pfister jnen das nit verhengen noch gunnen wőlt, den ald die sont sy dem rât sagen und angeben by dem aiyd, und sol der rât ainen darumb aht tag fùr die statt verbieten, als dik als es ainer getân hât. Und welher pfister die schôwer alle oder dehainen besunder von der selben sag oder von des schôwentz wegen beschalkoti mit red oder mit werken, den ald die sol der rât bůssen, nach dem als sy dunkt, das ainer verschuldet hab, by dem ayd, es werd klegt oder nit.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 664.*

[13] Wenn die pfister ze bachen nit me fùren sont

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt, das die pfister ze bachen nach Vesper nit anzùnden noch fùren sont, und welher das ùbververt, der sol darumb ze bůss dryg wochen vor der statt sin und dem rât dryg schilling pfenning geben, als dik er das tůt. Und welher aber nit wissdi, wie dik er es ùbervaren hetti, der sol dryg mânod vor der statt sin und zwelf schilling pfenning dem rât geben. Und als dik ain nùwer rât gesetzt wirt, so sol ie der selb rât die pfister darumb ayden, ob sy wider dis gesetzt getân habint.

Dis gesetzten sagent von den metzgern, wie sich die halten sont *fol. 12r [!]*

[14] Würste dürfen nur aus Schweinefleisch gemacht werden

Es ist ôch von alle råten ufgesetzt und verbotten, das die metzger in die metzgi den wirten noch zů hohziten von dehainem flaisch wùrst machen sont, denn von schwinim flaisch, by den ayden. Und sol man jnen schôwer darùber geben, die die wùrst schôwen sont, alle oder welher under jnen da ist, und welhe wùrst nit gemachot sint, als die schôwer dunkt, das sy sin sőllent, welher das tůt, der sol aht tag fùr die statt ze bůss, als dik er es tůt, und sont die schôwer das fùr den rât bringen, by dem ayde.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 835.*

[15] Von dem schmal veh, wie man das uff den waiden halten sol

Es ist ôch gesetzt, das dehain metzger noch ander lùt, burger noch gast, dehain schmal veh uff den gemainen wayden sond lâssen gân lenger dann dryg tag, und welher es lenger lât daruff gân, der sol das selbe schmal veh hie lâssen und in unser metzgi vertriben und von hand metzgen, und welher dawider tåt, der sol von je dem hôpt sehs pfenning ze bůss geben, alz dik er es tůt, und welher des râtes des von ieman jnnen wirt, der sol den dem râtt verlaiden, by aide.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836.*

[16] Das dehain metzger nieman zů jm ùber den bank laden sol

Es ist ôch gesetzt und verbotten durch frids willen allen metzgern, daz jro kainer nieman an der strâss noch in der metzgi růffen, winken noch mit kainen andren sachen ermanen noch zů jm ziehen sol, das er flaisch von jm kôff, es wåri dann, das ainer oder aine vor aines metzgers bank stůnd, so mag der metzger den ald die wol frâgen, ob sy ùt kôffen wellent. Ist aber, das der oder die von sinem bank dannen gând, so sol er jm ald jnen nit wider růffen noch winken. Und welher metzger das ùbervert, er sig maister oder knab, jung ald alt, der denn ob dem flaisch stůnd, der sol ainen schilling pfenning ze bůss verfallen sin, als dik das ainer tůt, und ist jro ieklichem gebotten uff den ayde, das sy enander darumb dem râte verlaiden sont.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 837.*

[17] Wie lang die metzger das flaisch in dem sumer vail sont haben

Es ist ôch gesetzt, das dehain metzger von jngentem brâchot untz ze sant Pelayen tag[1] kain rôw flaisch lenger sol vail haben noch ushenken dann untz an den mitten tag des dritten tages. Wer es darùber tůt, der sol ainen mânod vor der statt sin ze bůss von ie dem mâl, als dik es ainer tůt, und sol das flaisch den siechen an dem veld geben.[2]

[1] *1. Juni bis 28. August.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836.*

fol. 12v [18] Wie alt kelber und kitzi sin sont, e das man sy metzgen sol

Es ist von allen råten ufgesetzt durch gemain gůt, das enkain metzger dehain kalb noch kitzi stechen noch schinden sol, das under drin wochen alt ist, und welher es darùber tůt, dem sol man das antwerk ain jar verbieten, als dik er es tůt. Und jro zunftmaister sol loben by siner truwe in aydes wise, jro ieklichen darumb ze verlaident, und allen metzger gebotten sin bym aid, enander darin zoverlaiden <…>[a] dem raute.

[a] *Gestrichen:* bym.

[19] Wie man das flaisch in der metzgi uff machen sol

Es ist ôch ufgesetzt, das dehain metzger dehain veh, das er in der metzgi schleht, ufmachen sol mit kainem andern flaisch, vaissti noch unschlitt, denn mit dem nieren, der an dem selben veh ist, und mit dem, das an dem selben nieren gewachssen ist, ân geverde. Und wer es darùber tůt, den sol man ainen mânod fùr die statt verbietten, alz dik das ainer tůt.[1]

1 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836.*

[20] Wie man das flaisch schåtzen und hingeben sol

Es ist von allen råten durch gemainen nutze armer und richer ufgesetzt, das ain ieklicher rât schåtzer ùber das flaisch geben und setzen sol, zwen burger und ainen metzger, und das die metzger das flaisch nit tùro geben sont, dann darnach, alz es geschetzt wirt, und sont es also by dem pfunt hin geben ainem als dem andern, dem armen als dem richen, ân geverde.

Wår ôch, das dazwischen, nach dem so es geschåtzt wirt, ieman des selben flaischs samenthaft kôffen wőlt, dem mugent sy es geben in der mâß, alz es geschetzt ist, und nit tùrer, und welher es darùber tùrer gåb, der git dryg schilling pfenning ze bůss und sol darzů dryg <…>[a] wochen vor der statt sin, als dik das ainer tůt. Und von welhem die schetzer das jnnen werdent, die sont es fùr den rât bringen, und sol ôch der rât hierumb die metzger besenden, wenn es sy notdùrftig dunkt, und sy darumb bůssen. Und welher aber dis gesetzt ùberfůr und dawider tåt als dik, das er nit wissdi, wie dik er es getân hetti, der git ain pfunt pfenning ze bůss.

Sy sont ôch das flaisch nit hôwen, e das es jnen geschåtzt wirt.

Sy sont ôch hinfùr kain flaisch vierdenteilen noch zerliden noch in jrù hùser noch gådmer henken, e das es geschåtzt wirt.

Sy sont ôch die gestell mit hertzen, mit lunggen und mit lebren gantz by dem veh lâssen beliben, untz das es geschåtzt wirt.

Sy sond ôch die hőpter sunder verkoffen und nit under ander flaisch hôwen.

Sy sond ôch von rinderhaftigem veh, was sy von hinnenhin tribent, das dritt hôpt hie lassen und metzgen, weder die besten noch die schwechsten, ân geverde. Des selben glich sont sy mit den kelbern tůn.

Sy sont ôch von Ostran untz ze sant Bartholomeus tag[1] kainen pfarren metzgen, sy sigint usgelassen oder nit <alles an die vorgeschriben bůss>[b].

[c–] Und das alles sőllent die schetzer ainem rűt angeben, als dik si dez erjnndert werdent.[–c] [2]

a *Gestrichen:* schilling pfenning.
b *Gestrichen.*
c–c *Zusatz von Hand 10.*

1 *24. August.*
2 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 836.*

fol. 13r *[21] Finniges Fleisch und Schweinefleisch*

Es sol dehain metziger weder pfinnig noch sẃwi flaisch jn der metzi under und jnnwendig dem tachtroff vail haben.

[22] Felle und Häute
[14]80 Mai 8.

Jtem es hẗtt ain grosser rẗt uff mentag vor Crùtzmittwochen anno domini etc. lxxx jar angesehen und verbotten, daz die metzger hinfùr dehainen stich mer verkȫffen sȫllent, weder kelber noch kitzi vel, noch ȫchsen noch kůhùtten, doch den stich der kelber wil man lẗssen beliben, so lang der uff diß jar weret, ungevarlich.

[a–] Jtem, sy sollen ouch dehain vech enwegtriben, sy laussend denn die schower das besehen.[–a]

[a–a] *Zeigende Hand am Blattrand neben diesem Absatz.*

[23] Schwin
[14]86 Januar 27.

Jtem uff frytag nach Sebastinani anno lxxxvj jar hat ain grosser rẗt angesechen: Wenn frȫmbd schwin triber mit schwinen, faist oder mager, harkomend, das die niemant, weder burger noch gast, nit samenthafft uffkoffen sond, vor und ee sy untz an den dritten tag zemittag[a] uff unnserm offnem mart vail gehept werdent. Wer das uberfert, der sol dar umb von aym rẗt gebůst werden nach gestalt des koffs. Wenn ȫch ainer die nach dem dritten tag uffkofft, welher burger dann dero aine oder mer begert, so sol jm der kȫffer die lassen, wie er die kofft hẗt.[1]

[a] *Einschub von gleicher Hand am Blattrand.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 839.*

fol. 14r

Von den webern und von der linwât

[24] Von zerbrochner linwât

Es ist gesetzt: Wer zerbrochen linwât verkôfft oder an daz mâl trait, durch das sol man zehen schnitz tůn, ainer entschlah sich denn mit dem ayde zů den hailigen, das es jm ân geverde beschehen sig.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 843 und Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47, S. 18.*

[25] Welhi linwât ze schmal ist

Es ist gesetzt: Welches tůch ze smal ist, durch das sol man zwelff schnitz tůn, das ie das stuk zehen eln hab.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 843 und Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47, S. 18.*

[26] Von bőser linwât

Es ist ain gesetzt: Welhes tůch bős ist, das es under das mâl noch ze entorent nit gehőrt, das sol man durch den grât schniden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 843 f. und Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 67, S. 18.*

[27] Von linwât, die entoret ist

Es ist ain gesetzt: Wer die oren an ainem tůch abhôwt, das tůch sol man durch den grât schniden und daz halbtail verbrennen. Wer ôch die gůten ald die klainen mal usser der linwât hôwet ald wåscht, dem sol man das selb tůn.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 844 und Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47, S. 18.*

[28] Wa ain falsch mâl an der linwat wår

Es ist ôch gesetzt: Wer ain falsch mâl an linwât schleht, oder wer die linwât selber entoret oder ieman von sinen wegen, das tůch sol man verbrennen, und der es hât getân, der sol ze bůss ain jar vor der statt sin, als dik das beschiht.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 844 und Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47, S. 18.*

[29] Von linwat, die ze samen gesetzt ist

Es ist gesetzt: Welhes tůch ze samen gesetzt ist, da sol man von ie der nât ain eln geben, dem das tůch sol.[1]

[1] *Vgl. Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47, S. 18.*

[30] Wie man die linwât streken sol

Es ist gesetzt, das nieman rôw linwât streken sol, won ungevarlich mit den handen, und wer es darùber tůt, der sol von ie dem tůch vierzehen tag fùr die statt ze bůss. Wie ôch ze Costentz und in andren rich stetten gewonlich ist, umb die wissen linwât ze strekent, also sol man sy ôch streken und anders nit, an die selben bůss.[1]

[1] *Vgl. Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47, S. 18.*

fol. 14v [31] Von linwat, die geschôwet wirt, das die also beliben sol

Es ist ain gesetzt: Welhes tůch fùr die schôwer kunt, das sol ôch also beliben, als es die schôwer rihtent, und wer daz darnach verendert, der sol darumb aht tag fùr die statt ze bůss, alz dik daz ainer tůt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 844 und Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 47, S. 18.*

[32] Von linwât, die gest hie kôffent

Es ist ôch von allen råten gesetzt von der linwât wegen, die gest hie kôffent, das man von ieklichem tůch, es sig wiss oder rôw, ainen schilling pfenning der statt geben sol.

Wåri ôch, das ain gast linwât her bråht und die ain burger hie kôffti jm selber, davon sol der gast nùt geben denn dez gotzhus zol, den der messer nimpt, und den mâl lôn.

Wåri aber, das ain gast von dem andern kôffti, die sont dann baid ietweder von ieklichem tůch ainen schilling pfenning geben zů des gotzhus zol.

[33] Von linwât, die man von hinnen fůrt

Es ist ain gesetzt, das nieman kain linwât, er hab sy selber gewùrkt oder er hab sy kôfft, enweg fůren sol, sy sig dann vor mit der statt zaichen gemâlet, und wer es darùber tůt, der git von ie dem tůch dryg schilling pfenning ze bůss. Der rât mag ôch die weber und ander lùt darumb aiden, ob es sy notdùrftig dunkt, ob ieman daz ùbervaren hab, und wer daran schuldig funden wirt, den sol der rât bůssen, alz vorg[eschriben] stât.

Ist aber, das ain gast linwât her fůrt und die hie verkôft, die selben linwât sol man ôch nit enweg fůren, an die selben bůss, sy sig dann gemâlot mit der statt zaichen, alz vor stât. Verkôft aber der gast die linwât nit, so mag er sy dann wol ungemâlot enweg fůren, wahin er wil.

[34] Das man linwât uff dem markt verkôffen sol

Es ist ain gesetzt: Wer rôw linwât verkôffen well, der sol sy an den markt tragen und sy da offenlich verkôffen, und sol nieman darzů underkůffel sin dann die, die der rât gesetzt hât und darumb gesworn hand, den sol man ôch jren lôn geben, alz von der wissen linwât gesetzt ist. Wer aber selber kôffen und verkôffen wil, der mag es wol tůn ân die underkůffel, doch das es uff offnem markt beschåh.

[35] Das man kainem gast hie weder linwât noch garn kôffen sol

Es ist ôch ufgesetzt, das dehain burger dehainem gast weder in gesellschaften noch andren gesten weder linwât noch garn kôffen sol, das man uss dem garn

linwat machi, der sol von ie dem tůch, das er kôft oder usser dem garn machot, zehen schilling pfenning ze bůss geben.

[36] Wie vil ain ieklicher weber stůl vertgen sol *fol. 15r*

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt, das dehain weber noch nieman anders me denn vier webstůl ùber sich selber haben noch vertgen sol, weder in sinem hus noch anderswa, und wer by ander lùten ze hus ist, der sol zwen stůl haben und nit me. Welher aber ain hus ùber sich selber hât und verzinset, der mag ôch vier stůl haben und vertigen, alz vor stât, und wer es darůber tůt, den sol der rât bůssen nach siner erkantnusse.

[37] Von dem linwât raiffer

Es ist ain gesetzt, das der linwât messer sweren sol, die linwât ze messent, als von alter herkomen ist, dem armen als dem richen, gesten als burgern, ungevarlich ainem alz dem andern, und sol nemen von ainem gantzen tůch, es sig wiss oder rôw, ainen pfenning, und von ainem halben tůch ainen haller, und by dem selben ayde niemans underkůffel umb linwât ze sind. Er sol ôch den raiff an die nagel legen, alz dik das notdùrftig ist.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 844 f.*

[38] Garnkauf
[14]55 Oktober 10.

Anno domini etc. jm lv^to^ jar an dem zehenden tag dez andern herbstmonats hat ain grosser raut uffgesetzt, das niemer kain garn am fritag nach mittem tag und an dem samstag den selben tag allen garn koffen sol, denn an offem markte an der stang. Und wer es darùber tůt, der sol von ie dem koff, er sig klain oder gros, j lb. d. ze bůs geben. Wer es aber so dik getân hette, das er das nit wissen kůnde, der sol dann v lb. d. ze bůs geben.

Jtem es ist ôch daby och uffgesetzt, das die vail tragerinen dehain garn am fritag nach mittem tag und den sambstag den tag allen vail tragen sont, und das sy ôch kainem, der usserthalb den gerichten gesessen ist, nihtz vail tragen sont.

Druck: Peyer, Bd. 1, Nr. 315 c, S. 137.

[39] Von den rennern *fol. 15v*
1463 März 11.

Uff frytag vor dem sunntag Oculi jn der vasten anno etc. lx°iij° haut ain raut uffgesetzt, das hinfůro dehain burger noch gast jn unser statt dehainen renner[1] garn zu kouffen haben noch bestellen sol. Wer es aber darůber tůt, der gyt von ye dem mål, als dik er das tůt, drů pfund pfenning ze bůß.

[1] *Agent.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1,

[40] Garnkauf
1463 März 11.

Ain raut hät och daby och uff gesetzt, das hinfüro ain yeklicher burger, er sye zünfftig oder nit, oder jn welher zunfft ainer sye, deßglich sine wib und kind, durch jr selbs personen jn der wuchen jn den hüsern und am frytag nach mittag und am sambstag an offnem markt an der stang wol garn koffen mögent. Actum ut [supra].

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 315 d, S. 137.

fol. 16r [41] Von den schmiden [a–] und pfistern [–a], wie sy füren sont
1363 Januar 10.

Anno domini m°ccc°lxiij° feria tertia ante Hylarij ward von allen råten ufgesetzt durch gůter sicherhait willen, das dehain schmid dehaines jares von Santgallen tag hin untz jngentem mertzen[1] früger[b] anzünden noch füren sol, dann so man jnen darzů gugot. Und sont ôch von jngentem mertzen hin untz ze Santgallen tag nit frůer anzünden noch füren, won von der zit hin, so man den tag kündet und blâset. Sy sont ôch gen abent ôch nit lenger füren, denn untz ze fürgloggen ungevarlich. Und welher dis gesetzt übervert, der sol dryg wochen ze bůss vor der statt sin und dem rât dryg schilling pfenning geben. Wer es aber als dik übervaren hett, das er nit wissdi, wie dik er es getân hett, der sol dryg mânod vor der statt sin und dem rât zwelff schilling pfenning geben. Und als dik ain nüwer rât gesetzt wirt, der sol die schmid darumb aiden.

Dis gesetzt sont och die pfister halten ze glicher wise als die schmid.[2]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand über der Zeile.*
[b] *Korrigiert aus* fürer.

[1] *16. Oktober bis 1. März.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 664.*

[42] Von denen, die zinin geschierrer machent

Es ist ôch gesetzt: Welhi kanten, schüsslen ald ander zinin geschierr hie machen wellent, es sig von nüwem ald von altem gezüg, sy machent es jnen selber uff den markt oder ander lüten umb lôn, das sy zů allen dingen je vier pfunt zins und ain pfunt blys nemen sont, und sond ôch ållù jar darumb swerren, wenn sy der rat darumb beschikt. Und wer das überfür, den sol der rât darumb bůssen nach siner erkantnusse.

fol. 17r [43] Von denen, die win schenken[a]

Es ist gesetzt von allen råten durch der statt nutzz und ere willen, das nieman zwaierlay altz wins ze mâl schenken sol, und sol der ungelter ainen ieklichen darumb aiden, das er es nit getân hab. Und welher sich des mit dem aide nit entschlahen mag, der sol darumb ainen mânod vor der statt sin ze bůss von ie dem

vass. Es sol ôch nieman zwayer hand rôtz wines schenken, ainer sig dann nùw und der ander alt, an die selben bůss.

[a] *Korrigiert aus:* schenkenkent.

[44] Von denen, die win uf tůnd und den wider zůschlahent

Es ist och gesetzt: Wer ainen win uf tůt, das der den nit wider zůschlahen sol, und sol den ungevarlich geben dem armen als dem richen. Wer das ùbervert und sich des mit dem ayd nit entschlahen mag, der sol darumb von ie dem mâl, alz dik er es tůt, vierzehen tag fùr die statt ze bůss.

[45] Das nieman win underenander mischen sol, nach dem so man jn uff tůt

Es ist ôch gesetzt, das nieman, fùr das man ainen win uftůt, kainen andern win darunder mischen noch tůn sol, und sol man das ainem ieklichen in den ayd geben, das er das nit tůg und ôch an sinem husgesind verkom, das das nit geschåh, ân geverde. Und wer es darùber tůt und sich des mit ayd nit entschlahen mag, der sol darumb ainen mânod ze bůss vor der statt sin, als dik das ainer tůt, und ist darzů mainaid.

Wår ôch, das wib ald kind ald kain husgesind das ùberfůrint und sin der huswirt unwissent wår, das sol ze bůss ainen mânod darumb vor der statt sin.

[46] Das nieman kainen win ungeschåtzt schenken sol, er sig jm dann uf sinem aigen gewachssen

Es ist ain gesetzt, das nieman win schenken sol, er lâss jn vor schåtzen, er sig jm dann uff sinem aigen gewachssen. Wer es darùber tůt, der git von ie dem vass fùnf schilling pfenning ze bůss.

[47] Das nieman win machen sol

Es ist ôch gesetzt und von allen råten verbotten, das nieman win weder mit waidåschen, mit sånff sâmen noch mit dehainen andren gemåchten machen sol, die schådlich sint. Wer es darùber tůt, der sol ze bůss ain jar vor der statt sin.

[48] Das nieman win sol uftůn, e das das vass gezaichnot werd *fol. 17v*

Es ist ôch gesetzt, das nieman win sol uftůn, er beschikt denn den våhter oder den ungelter, das er das vass beseh und das zaichen daran schlah, nach dem und jm das enpfolhen ist. Und wer das nit tůt, der git von ie dem vass ze bůss zehen schilling pfenning, und wer jm das vass nit lât paylen, der sol es fùr voll verungelten.

[49] Wie man win, den man schenkt, samenthaft hingeben sol

Es ist ain gesetzt, das nieman win, den man schenkt, kainem burger by ainem aymer noch by ainem sôm des selben wins geben sol ân des ungelters urlob. Und

sol jm es doch der ungelter erloben, nach dem so er des von dem, der den win wil kôffen, gebetten wirt.

[50] Wie man win verungelten sol

Es ist ain gesetzt durch gemains nutzes willen: Welher me denn ain viertel wines usser ainem vass verschenkt und verkôfft, es sig by des ungeltz mess oder nit, er geb jn us by der mâß, by kǒpffen, mit kanten ald by schenkfässern, er geb jn sinen gesten ald andren lùten, es sig ùber tisch ald vor ald nach mâls, er rechne den gesten den win sundrig oder nit, er hab den win und das selb vass ufgetân oder nit, der sol das selbe vass alles fùr voll verungelten, er schenk es us oder nit.

Wǎr aber, das er ainem burger des selben wins untz an ainen sôm ze kôffent gǎbi, der in selber in sinem huse trinken und bruchen wǒlt, den selben win sol er nit verungelten. Und wenn ainer ain vass mit win uftůt, so sol er jm selber des selben wines dannenhin nit nemen ze trinken noch in andre vass ze fùllent, er well in denn verungelten, dann mag er wol nemen untz an ainen sôm ob sinem tisch ze trinkent und nit fùro.

[51] Wie vil man hǎpff ab ainem fůder win abschlahen sol

Es ist ain gesetz umb das ungelt: Des ersten, das man ainem von ainem fůder win, den er verschenkt, ainen aymer fùr die hǎpff abschlahen sol und das ander, was in dem vass ist, das sol er alles verungelten, es wǎri denn, das ainer ainem burger ainem[a] sôm ze kôffent gǎbi, den er in sinem hus selber trinken und bruchen wǒlt. Was er aber ainem gast ze kôffent gǎbi, das sol er alles verungelten.

Wenn ôch ainer ainen win uftůt, den sol er nit wider zůschlahen und sol in us schenken und verungelten, nach dem als er in ufgetân hât.

[a] *So in der Vorlage, statt* ainen.

fol. 18r [52] Wie man das ungelt rihten und bezahlen sol

Es ist ôch von allen rǎten ufgesetzt: Wenn ainer ain vass mit win verschenkt, das er darnach jnnrent den nǎchsten aht tagen das vass vǎhten sol und das das[a] ungelt darnach jnnrent den nǎchsten vierzehen tagen rihten, an fùnf schilling pfenning. Und wǎr, das kainer das gebott ùbersǎhi, von welhem des der ungelter gewar wirt und das fùr den rât bringt, so sol jm der rât gebieten, das er das ungelt riht bis uff den nǎchsten sunnentag darnach, by dem aide, und tůt er das nit, so sol er unverzogenlich by dem selben aide fùr die statt gân und nit mer darin komen, er hab dann das ungelt und die fùnf schilling pfenning geriht.

Wǎr aber, das ainem ain vass ungevarlich in den nǎchsten aht tagen usser dem kelrr nit werden mǒht und des den ungelter dùhti, den er ôch darzů fůren sol, so mag er jm darumb wol fùrbas tag geben, doch das er dem ungelter das ungelt von dem selben vass riht, nach dem als es der ungelter schǎtzt, untz es an die vaht komen mag ungevarlich. […][b]

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Notiz von anderer Hand am Blattrand:* lege.

[53] Weinausschank durch Auswärtige verboten

Es ist och uffgesetzt, das nun hinfur dehain gast, der nit burger ist, dehainen win, weder wåltsch win noch lantwin, jn unser statt schenken sol.

[54] Vor den Rat zitieren wegen Wein

Jtem ain grosser und ain klainer raute hant uffgesetzt: Wer der jst, der von ainem win holet, darjnn niemer usgenomen, und jm von dez selben wins wegen lat fůr raut bietten, das den ain raut umb iij ß d. bůtzen und jm darzů uff den aid gebietten sol, die selben iij ß d. und ôch das gelt umb den win jn drin tagen ze geben oder fůr die gericht ze gend, untz das er dem gebot gnůg tůt.

Dezglichen, wer jm lat ainen der zůnfften oder der gesellschafften wintrager von ůrtnen wegen fůr raut gebietten, den sol man jn obgemelter wyse strauffen und jm dis alles och gebietten.

[a–] Jtem, es man auch ainer ainem fůr ratt gebietten, die gericht sygen zů oder offen, wenn nicht ratt ist, und in wie obstatt rechtverttigen etc.[–a]

[a–a] *Zusatz von Hand 10.*

[55] Glaubwürdigkeit der Weinschenken *fol. 18v*

Jtem von der wegen, die win schenkent, und denn die knecht, die den win geholet hont, mit den win schenken stőssig worden <sint>[a] und fůr gewent hont, das dez wins nit sovil gewesen sige, darumbe ist vor ainem grossen raut uffgesetzt, das man dem win schenken, es sige frow oder man oder ain ehalt jn aim hus, das den win geben hat, darumbe geloben sol, wenn es den win by sim aid beheben mag, und das man denn dem selben, der den win geholet hat, gebietten sol, den selben win jn drin tagen zů bezalen.

[a] *Gestrichen.*

[56] Verkauf und Lagerung von Wein durch Auswärtige
[14]63 Oktober 26.

Uff mitwuchen vor Simonis et Jude anno etc. lxiij° haben groß und klain rât von gemainer statt nutz und notdurfft wegen uffgesetzt: Welher gast hinfůro win herfůrt und den hie zů verkouffen maint, der sol den selben win uff der achs verkouffen. Mag er aber den nit verkouffen, also das er den lieber jnlegen wil, so mag er den wol jn ainen kelr legen, doch das er denn ain ungelt davon gebe. Und wil er denn den win darnach samenthafftig verkouffen, mag er wol tùn <…>[a]. Wil er aber den schenken, das mag er och tùn, doch das er denn noch ain ungelt geb, also das der statt [b–]von dem selben geschenkten win[–b] zwyfach ungelt <…>[c] werde.

Hierjnne ist hindan gesetzt der wåltsch win, den man jn lågelen herbringt, das ainer die wol jn ain huse abladen und die da verkouffen mag. Wil er aber den selben wålsch win jn ainen kelr legen, so sol er davon och ungelten, wie ob stät.

[a] *Gestrichen:* und.
[b–b] *Über der Zeile geschrieben von gleicher Hand.*
[c] *Gestrichen:* davon.

[57] *Wiederverkauf von fremdem Wein durch Bürger*

Es ist och uffgesetzt, das hinfùro dehain burger von dem andern win, der hie jn der statt gelegert ist, koffen und den wider verschenken sol. Doch so mag ainer von ainem an schulden oder an kŏffen win nemen, aber den selben win sol er denn nit tùrer schenken, denn wie er jm geschåtzt wirt. Wer aber das darùber tůt, der git von ye dem mäl, als dik er das ùberfert, v ß d. ze bůß.

fol. 19r

Von den vischern

[58] Von fulen vischen

Es ist ain gesetzt, daz kain vischer noch nieman anders ful visch uff unsern markt nit bringen sol. Welher es darùber tůt, der sol dem rât zwen schilling pfenning ze bůss geben und darzů ainen mânod vor der statt sin, als dik er es tůt, und sol man die visch in den bach schùtten. Und sol der rât schôwer darzů setzen, die die visch tåglich schôwint.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

[59] Von zwayerlay vischen in ainem kraten

Es ist ôch gesetzt und verbotten, das nieman zwayerhand visch, hùttig und ùbernåhtig, in ainem kratten uff ùnsern markt bringen sol, sy sigint dann underschaiden, das ietwer tail sundrig sig. Welher es darùber tůt, der git zwen schilling pfenning ze bůss, als dik es ainer tůt, und sol man die visch in den spitâl geben.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

[60] Das man die visch uff offnem markt verkôffen sol

Es ist ôch gesetzt und verbotten, das die vischer noch nieman anders dehainerlay visch in ùnser statt nit verkôffen sol, dann uff offnem markt, und das ôch dehain vischer nieman visch bringen noch schiken sol, ussgelâssen gen hof und in den spitâl, und welher es darùber tůt, der git von ie dem mâl zwen schilling pfenning dem rât ze bůss, und sol darzů ainen mânod vor der statt sin.

Es ist ôch an die selben bůss verbotten, daz nieman visch jnnrent der statt gerihten verkoffen noch kôffen sol, won uff offnem markt, alz vor stât.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840.*

Wie man saltz und smaltz, kåås, ziger und ander åssig ding kôffen und verkôffen sol

fol. 20r

[61] Von dryer hand saltz

Es ist ain gesetzt durch gemain nutze dero, die saltz kôffent, das die saltz lùte, es sigint gest ald burger, nit me denn dryer hand saltz ze mâl und sunderlich ieklich saltz in ainem zuber vail haben und verkôffen sont, und das selb saltz da fùr hin geben, als es an jm selber ist. Das ist gebotten ze halten, und wer das ùbervert, der sol darumb ze bůss ainen mânod fùr die statt, alz dik das ainer tůt, und sol ôch die wile nieman von sinen wegen saltz vail haben noch verkôffen, an die selben bůss. Und sol der rât allen saltz lùten gebieten uff den ayde, welher es von dem andern gewar werd, das er das dem rât sag, und sol ôch ieklicher rât die saltzlùt darumb ayden, ob sy es getân habin.

[62] Von den gesten, die saltz her bringent

Es ist ôch gesetzt: Wår, das ain gast saltz her ze markt fůrti, es wår in stùbchen, in krůtlin oder in sidten, und das hie uff offnem markt verkôffen wůlt, als bald dann der gast das selb saltz entschlagen hât und es hin git, das dann nieman des selben saltzes samenthaft kôffen sol darumb, das er es wider verkôff und hin geb, won das man den gast das selb saltz alles sol hie lâssen von hand vertriben, nach dem als er es des ersten entschlagen hât. Und wer darùber des selben saltzes sament kôffes kôffti in der wise, als vor ist beschaiden, der git darumb dryg schilling pfenning ze bůss von ie dem mâl, alz dik er es tůt, und sol darzů fùrbas gebůtzt werden, wie dann den rât dunkt, das verschuldet sig.

[63] Von smaltz

Es ist och von allen råten durch gemainen nutz armer und richer ufgesetzt und verbotten, das hinfùr nieman smaltz in unser statt noch jnnrent den gerihten kôffen sol, denn an der statt wâg by dem pfunt, und wer das ùberfert, der git von je dem pfunt pfenning[en], darumb er kôfft, v ß d. ze bůss. Und was ainer ob ainem pfunt oder darunder kôfft, das nit ain pfunt pfenning[e] gebùren mag, der sol nach anzal bůss geben, was sich mit rechnung gebùrt.

[64] Von saltz
[14]67 April 15.

Uff mitwuchen vor Jubilate anno etc. lxvij haben klain und groß råt angesehen, das die, so da saltz vail hand, nit gebunden sin sůllen, saltz stett under der loben zu haben, sunder das si das saltz wol jn jren hůsern můgint vail haben. Wil denn ainer gern ain statt under der loben haben, mag er och tůn. Doch so sol hinfůro ainer der statt von yeklichem stůbch saltz, so er verkoufft, fůr das statt gelt und

den zol j ß d. geben. Hät er aber ain statt under der loben, so sol er das stattgelt och geben.

fol. 20v [65] Wa die burger smaltz und ander molchen kôffen sont

Es ist ôch von allen råten gesetzt und verbotten, das dehain burger dehain smaltz, kås, ziger noch ander molchen kôffen sol, won uff offem markt in der statt ze Santgallen oder ze Appenzelle uff den zwain jar mårkten, und niena anderswa. Und wer es darùber tůt, der sol darumb ain halb jar vor der statt sin ze bůss, als dik es ainer tůt.

Es sol ôch nieman uff ainen tag me schmaltz kôffen denn zwo gelten, und wer darùber me kôffti, der git dryg schilling pfenning ze bůss und sol darzů vierzehen tag vor der statt sin, als dik er es tůt, und sol man die lùt darumb verlaiden by dem ayd.

Wår aber, das ainem ungevarlich smaltz, kås oder ziger in sin hus brâht wurd, das mag er wol kôffen, ob er es in sinem hus bruchen wil, und sol dis gesetzt nit anrůren.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840 f.*

[66] Das nieman dem andern sol molchen kôffen umb lôn

Es ist ôch gesetzt, das nieman dem andern sol dehainerlay molchen helffen umb lôn kôffen. Wer es darùber tůt, der sol darumb vierzehen tag ze bůss vor der statt sin, als dik er es tůt. Und wer dehainen verlaidet, der dis gebott ùbervert, dem git man darumb sehs pfenning ze lôn.

[67] Das nieman åssig ding uff gewin kôffen sol

Es ist ain gesetzt, das nieman hůnrr, ayer noch ander åssig ding kôffen sol, durch das er es ze gewin wider hingeb, und wer es darùber tůt, der sol darumb ze bůss vierzehen tag vor der statt sin, alz dik es ainer tůt.

Aber die, die ze offnen gådmern stând, und die es in jren hùsern bruchent, die gât dis gebott nit an.

[68] Das nieman åssig ding koffen sol denn uff offnem markt

<Es ist gesetzt und von allen råten verbotten, das hinfùr nieman dehainen hasen, aychern, tåchss, ander gewild, hůnnrr, gåns, ånten, vogel ayger noch dehainerlay sölich åssig ding nit kôffen sol, denn in der statt uff offnem markt, und das och nieman den andern damit ze hus laden noch inziehen sol, noch an die sek nochermol griffen, und wer es darùber tůt, der sol dem rât von ie dem stuk dryg schilling pfenning ze bůss geben.

Wem man aber sölich ding ungevarlich in sin hus bringt, der mag es wol kôffen.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 841.*

[69] Das nieman åssig ding kôffen sol, dann alz gesetzt ist *fol. 21r*

Es ist von allen råten durch gemainen nutze armer und richer ufgesetzt und verbotten, das nieman, wer der ist, es sig man ald frôw, jung noch alt, dehainerlay åssig dinge, es sige rôtgewild, hasen, tåchsse, aichern, gens, ånten, hůnrr, wild noch zam vogel, noch dehain ander sôlich åssig dinge, hinfùr von dem fritag ze mittem tage untz uff dem samstag ze mitten tag in unsern gerihten noch vor den gerihten kôffen sol, dann jnwendig unser statt uff offnen strâssen und mårkten ungevarlich.

Dann suss in der wochen und ze andren ziten mag ain ieklicher sôlich åssig ding wol kôffen, wa jm das begegnot, sovil als er in sinem hus bedarff und bruchen wil, doch das es nieman ze gewin kôff noch daruff warti, noch nieman ze hus lade, und wer es darùber tůt, der sol dem rât von ie dem stuk dryg schilling pfenning ze bůss geben, alz dik es ainer tůt.

Von dem fùr, und wie man das fùr schowen sol *fol. 21v*

[70] Wem sin hus enbrùnt

Es ist ain gesetzt: Beschåch, das ainem burger sin hus enbrunne und er das erlåschi, der sol mornendes zů den fùrschôwern gân und sol jnen das sagen. Die sont dann mit jm gân und sont lůgen, wie sy das haissint machen, das es nit me geschåh. Und was sy jn haissent machen, das sol der burger machen jnnrent dem zil, alz er gehaissen wirt. Und tůt der burger das nit und enbrùnnet sin hus aber darnach, so sol er ain jar darumb ze bůss vor der statt sin. Und wer des gewar wirt, der sol es dem rât sagen, by dem aide.

[71] Aber von dem, dem sin hus enbrùnnet

Es ist ain gesetzt: Wes hus enbrùnt, es sig frôw oder man, das da der huswirt oder die husfrôw, weders sin belder gewar wirt, fùrsich dar, als bald sy des gewar werdent, fùr schryen und us kùnden sont ungevarlich. Und weders das nit tůt, das sol darumb ze bůss ain halb jar vor der statt sin.

Wår ôch, das weder huswirt noch husfrôw nit dahaim weri, so sol das husgesind, ieklichs besunder, das fùr also schryen und uskùnden, an die selben bůss.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 885 f.*

[72] Wie man zů dem fùr lôffen sol

Es ist ôch gesetzt: Beschåch, das man fùr schrùw ald fùr ufgiengi in der statt oder in der vorstatt, daz da menglich, als bald man des gewar wirt, zů dem fùr lôffen und getrulich lůschen sol. Und wer das nit tůt, der sol darumb ze bůss ain jar vor der statt sin, es wåri denn, das das fùr ainem siner herberg alz nach wår, daz er

zů dem sinen lôffen můsi, oder das jn ander ehaft not ierrti und sumti, das sich der rât erkanti, das jm das also not getân hetti, das er darumb nit bůsswirdig sin sőlt, so ist er dirre bůss ledig und sol menglich den andern darumb dem rât verlaiden, by dem ayde.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 886.*

[73] Wie man ze wåschen fùren sol

Es ist ain gesetzt, das nieman ze wåschen frůyer fùren sol, dann nach dem, so der wahter den tag gerůft hat, und ôch nit lenger denn untz ze conplet, und wer es darùber tůt, der sol darumb ze bůss dryg wůchen vor der statt sin und sol darzů die alten bůss geben, die von dem fùr gesetzt ist, das ist dryg schilling pfenning.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 885.*

fol. 22r [74] Von den, die in den őfenn bachent, darjnn verbotten ist ze bachent

Es ist ôch gesetzt: Wer jn den őfenn bacht, darjnn man nit bachen sol, der sol darumb ze bůss dryg wochen fùr die statt und dryg schilling pfenning geben nach der alten bůss.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 663 f.*

[75] Von den, die des tages me denn ainost in ainem offen bachent

Es ist ôch ain gesetzt und verbotten, daz nieman in den őfenn, darjnn erlopt ist ze bachent, me denn ainost an dem tag bachen sol, und das man darzů nit frůyer in fùren sol, denn nach dem, so man den tag gerůft hât, und das man ôch darzů nach vesper in den ofen ze bachen nit fùren sol. Und wer dis nit halt und dawider tůt, der sol ze bůss darumb dryg wochen vor der statt sin und dryg schilling pfenning geben von ieklichem mâl, alz dik das beschiht, es sig frow oder man, nach der alten bůss.

[76] Von fùr schôwen

Es ist ain gesetzt, das die fùrschôwer das fùr in dem jar ze fùnf mâlen schowen und umb gân sont, und sol man jnen von ie dem gang fùnf schilling pfenning ze lôn geben, und sont von nieman niht nemen von der bůssen wegen, die von dem fùr vallent. Und wen sy bůsswirdig gebent, den sont sy fùr den rât bringen, die sont jn darumb bůssen nach gelegenhait der sach.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 884.*

[77] Aber von dem fùr ze schôwent

Es ist ôch gesetzt, das die fùrschôwer, wenn sy umb gând, den huswirt ald das husgesind by dem aide fragen sond, ob sy dehainost in den őfen gebachen habint,

darjnn man nit bachen sol, ald ob sy mit dem bachen in dehainen weg anders gevaren habint, denn erlopt sig, und sont ôch den huswirt ald das husgesint by dem aide haissen darumb sagen, was jnen ze wissent sig, ân geverde.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 884.*

[78] Wenn die Anordnung der Feuerschauer nicht befolgt wird *fol. 22v*

Es ist ain gesetzt: Wem ůtzit im sim hus fůr das fůr gebotten wirdet ze machint, es syg frôw oder man, und das nit machot, es sye kemi, wend, assnen[1], estrich und anders, gât da fůr uff an dem selben end und hât es nit gemachot, der oder die ist darumb ze bůs verfallen iij lb. d., als vil und als dik das beschiht.

[1] *Holzgerüst vor dem Ofen.*

[79] Farben und Harz sieden in den Häusern verboten
[14]68 August 25.

Uff donrstag nach Bartholomei anno etc. lxviij hät ain raut uffgesetzt, das hinfůro dehain sekler dehain farwe mer jn sinem huse sůden sol, noch dehainem sinem hußgesinde zů tůn gestatten. Welher das überfert, der gyt von yedem mäl, als dik das beschicht, j lb. d. ze bůß. Und die sekler sőllen alle ain ander, welher das überfaren von dem andern jnnen wirt, laiden by dem aide und jn ainem burgermaister angeben.

Zů glicher wise und jn der selben pen jst uff gesetzt, das dehain schůmacher dehain hartz jn jren hůsern sůden noch lůtren sőllen, und sőllen ain ander och by den aiden laiden.

Wie man der statt åmpter mit burgermaistern und andern amptlùten besatzen sol *fol. 23r*

[80] Von ainem burgermaister

Es ist ain gesetzt: Wenn man ainen burgermaister kiesen und setzen wil, das man den kiesen und wellen sol, als von alter herkomen ist.

[81] Von ainem vicarien […][a]

Es ist ôch gesetzt: Wenn man ain vicarien kiesen und setzen wil, das den ain zunft kiesen und wellen sol, als von alter her sitt und gewonlich gewesen ist.[1]

[a] *Zusatz von jüngerer Hand:* (vicarien).

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 261.*

[82] Von ainem zunftmaister

Es ist ôch gesetzt: Wenn man ainen zunftmaister kiesen und setzen wil, das den sin zunft kiesen und wellen sol, als von alter her sitt und gewonlich gewesen ist.

[83] Von den ainlǒffern

Es ist ôch gesetzt: Wenn man ainlǒfer setzen und kiesen wil, das man die kiesen und setzen sol, alz bis her sitt und gewonlich gewesen ist.

[84] Von ainem klainen rât

Es ist ôch gesetzt: Wenn man ainen klainen rât kiesen und setzen wil, das man den kiesen, setzen und wandlen sol, als von alter her sitt und gewonlich gewesen ist.

[85] Von ainem stùrer

Es ist ôch ain gesetzt: Wen man zů ainem stùrer erwelt und nimpt, das der swerren sol, der statt truw und warhait, jren nutz ze fùrderren und iren schaden ze wenden und die stùr in zenemend ân geverde, von dem richen alz von dem armen, und was ôch von der stùr valle, das er das an kainerlay gùlt nieman noch anderswahin geben noch tůn sol denn ainem sekler, der denn ze mâl der statt sekler ist, won mit des burgermaisters oder des râtes urlob [a–]on geverde[–a]. <Er sol och in den aide nemen, das er von nieman den aid neme und das behaben der marchen, won so der stattschriber under ôgen ist oder ain andra, dem es ain burgermaister oder ain rât bevilht.>[b]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand über gestrichenem Text.*
[b] *Gestrichen.*

[86] Von ainem sekler

Es ist ain gesetzt: Wen man ze ainem sekler erwelt, das der swerren sol, der statt trùw und warhait, jren nutz ze fùrdernt und jren schaden ze wendent, und der statt gůt niendert ze gebent noch ze tůnd, won nach des burgermaisters und des râtes haissen <ân geverde>[a], [b–]anders zů der statt notdurfft, wie ainem seckler gepurt, und sinen besten fliß darjnn ze gepruchen, an geverd.[–b]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Zusatz von anderer Hand (wahrscheinlich Hand 10).*

fol. 23v [87] Von ainem bumaister

Es ist ain gesetzt: Wen man ze der statt bumaister nimpt und erwelt, das der swerren sol, der statt truw und warhait, jren nutz ze fùrrderren und jren schaden ze wenden, ân geverde, und was abholtzes der statt von dem buw werd und valle,

das er das alles in das râthus haiss fůren und das an gemainer statt nutz kere, ân alle geverde, ussgelâssen <spån, schaitten>[a] ris und bős holtz von zùnen.

Er sol ôch in den aide nemen, das er ie ze aht tagen an dem sunnentag oder an dem samstag zů der statt sekler gang und jm verschriben geb, was oder von wem er die selben wochen iht kôfft hab, und jm erzelle, was oder wie vil taglőn man in den selben aht tagen sőll, oder wem man die sőlli, das denn der sekler die were und ufrihti iederman, nach dem und man jm schuldig ist. Er und der statt sekler sont ôch des ietwedre gen dem andern ain bůch haben, die an dem buw glich standin, ân geverde.

[a] *Gestrichen.*

[88] Das man kainem zway åmpter bevelhen sol
1391 Oktober 31.

Es ist ôch gesetzt, das man hinnenhin von disen nachgeschribnen fùnf åmptern dehainem zway ampt lâssen noch bevelhen sol, das ist daz burgermaister ampt, das schriber ampt, das sekel ampt, das buwmaister ampt und das stùr ampt. Inst[itutum] anno domini m°ccc°lxxxxj° in vigilia Omnium Sanctorum.

[89] Das man der statt amptlùten umb der statt gùlt globen sol
1421 Februar 21.

Anno domini millesimo cccc^{mo} xxi an fritag nach sant Valentis tag ward von allen råten ufgesetzt, das man der statt amptlùten globen sol, ob ieman mit jnen stőssig wurd von der gùlten wegen, die man der statt schuldig ist, doch das ieklicher sag by sinem ayde, das man der statt das schuldig sige, darumb sy stőssig sint, es sig schriber, ungelter, stùrer, sekler, buwmaister, zinser ald ander.

[90] Von ainem zinser

Es ist ain gesetzt: Wen man zů der statt zinser niempt, das der sweren sol, sin getrůwlichistes und bestes jn den dingen ze tůnd und der statt schulden jn zů ziehen nach sinem vermőgen und darjnne niemant ze schonen, und was geltz er jnzůhet, das er das ainem sekler antwurte und sust daran dehain ander end zů bewenden, ungevarlich.

[91] Von denen, die von der statt fůrint, sich verschlůgint ald burgerreht ufgåbint umb des willen, das ainer nit burgermaister, zunftmaister, stùrer ald sekler wurd *fol. 24r*

Es ist ôch ain gesetzt von allen råten durch der statt nutz und ere: Welher ze ainem burgermaister erwelt wurd, und der das nit tůn wőlt und darumb von der statt fůr in kôffmanschaft oder in andren sachen, ald sich verschlůg oder burgerreht ufgåbi, und aber die dùhti, die darzů gesetzt werdent und des gewalt hand, das er darzů nùtz und gůt wår, und das under jn ain mers wurd, so sol der, der

also von der statt gevaren wår, sich verschlagen oder burgerreht ufgeben hett, unser statt zway hundert pfunt pfenning gůter Costentzer mùns ze bůss verfallen sin, es wår dann, das sich der vor dem rât mit sinem aide zů got und den hailgen entschlahen mǒht, das er das burgermaister ampt niht darjnn geschohen noch geflohen hett, ald das er es von krankhait sines libes nit getůn mǒht, der sol dann der bůss ledig sin. Welher ôch also ze ainem zunftmaister, ze ainem stùrer ald ze ainem sekler erwelt wurd, und der das nit tůn wǒlt und von der statt fůr in kôffmanschaft oder in andren sachen, ald sich verschlůg oder burgerrecht ufgåbi, und aber die dùhti, die darzů gesetzt werdent und des gewalt hand, das er darzů nùtz und gůt wår, und das under jn das mer wurd, so sol der, der also von der statt gevaren wår, sich verschlagen oder burgerrecht ufgeben hett, unser statt fùnfzig pfunt pfenning gůter Costentzer mùns ze bůss verfallen sin, es wåri denn, das sich der vor dem rât mit sinem aide zů got und den hailigen entschlahen mǒht, das er der selben åmpter dehaines darjnn geschohen noch geflohen hett, oder das er es von krankhait sines libes nit getůn mǒht, der sol denn der bůss ledig sin.[1]

Es sol ôch nieman wider den rât niht verswerren, darzů er nùtz und gůt ist. Wer es darùber tůt, der git zwelff pfunt pfenning ze bůss.

[1] *Vgl. § 125.*

fol. 24v [92] Wenn der rât gesetzt wirt, das der alle sachen usrihten sol, e das ain andra gesetzt werd

Es ist ôch ain gesetzt: Wenn ain rât gesetzt wirt, das der ållù ding sol usrichten, es sig mit rechnungen gen dem schriber oder gen andern der statt amptlùten und knehten, und was er anders ze rihtent hât, das es dem andern râte nit gesparet werd, ân geverde. Was aber sachen ungeriht belibent, die der rât rihten sol, die sol der nachgend rât usrichten und sol der erre rât, e das er usgang, ainen andern rât geben und setzen, ob es der herren wille ist aines abtz und des riches vogt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt Bd. 1, S. 157 und S. 182, Anm. 9 (neuhochdeutsche Übertragung) sowie Bd. 2, S. 661.*

fol. 25r

Worumb der rât sunderlich gewalt hât, und worumb er nit gewalt haben sol

[93] Wie lang man denen tag geben sol, die verbotten werdent

Es ist ain gesetzt: Welher ain halb jar oder darob verbotten wirt, das dem der rât ainen manod tag geben sol, und welher under ainem halben jar verbotten wirt, dem sol der rât vierzehen tag tag geben, und ainem gast sol man nit lenger tag geben denn aht tag.

[94] Das der rât kainem sin bůss ablâssen sol, der gebůtzt wirt

Es ist ain gesetzt: Worumb ainer vor dem rât gebůtzt wirt, das das der rât nit ablâssen sol. Aber die råt all hand wol gewalt, die gesetzten, …[a] an disem bůch verschriben stând, ze minnrent und ze merent, wenn sy wellent.

[a] *Es wäre zu ergänzen:* die.

[95] Wenn ainer gebůtzt wirt, wie man sich gen dem halten sol

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wa ieman dehain bůss verschuldet hett nach den gesetzten, die an disem bůch verschriben stând ald noch verschriben und gesetzt werdent, das man dem die bůss denn ze mâl weder minnren noch meren noch in kain wise verkeren sol, won das er die selben bůss lid, alz als[a] dann ze mâl, so er die verschult, die gesetzt verschriben stât ân alle geverde, also das dem weder schad noch gůt sin sol, ob die råt dann umb die selben sach die bůss minnrotint oder merotint oder in dehain wise verkerint.

[b–] Und wër och dehain pett oder gwerb hette, sin bůß abzelassen, der sol darumb der statt noch ainost als vil ze bůsß geben.[–b]

[a] *So in der Vorlage (*alz als*).*
[b–b] *Zusatz von Hand 10.*

[96] Das ain rât dem andern rât bůssen, die er nit geriht hat, angeben sol

Es ist ôch gesetzt: Was ain rât nit usrichti und bůtzti, das er das dem andern rât angeben sol, e das er usgang, der sol es dann usrihten.

[97] Wes die råt ze rât werdent, das dawider nieman reden, werben noch tůn sol

Es ist von allen råten ufgesetzt: Was von dem rât ald den besorgern gemainlich ald dem meren taile mit besamnoter urtail ufgesetzt oder abgelâssen wirt durch der statt nutz und ere willen, daz dawider nieman reden, werben noch tůn sol an dehainen stetten, davon schad ald gebrest komen mǒht. Wer es darùber tåt, von welhem dehainer des râtes ald besorger des jnnen werdent, die sond es fùr den rât bringen, und erkent sich denn der rât ald die besorger, ob nit râtz wår, daz der bůsswirdig sig, / den sont sy bůssen ain halb jar fùr die statt. Die sach mǒht ôch *fol. 25v*
als gross und das widerreden und widerwerben als schådlich und alz fråvenlich beschehen sin, das der rât ald die besorger gewalt hand, den fùro ze straffent und ze bůtzent, alz sy sich dann darumb erkennent uff jro aide.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 250.*

[98] Wie man botten von der statt schiken und kiesen sol

Es ist ain gesetzt: Wenn man zwen erber botten von dem rât schiken sol ald můss, so sol man von allen zunften ainen ainlǒfer darzů kiesen und nemen, der der selben botten ainer sig, es wåri dann, das es ain sǒlichi sach wåri, das sich der

gross rât erkanti, das ainer von dem klainen rât zů der selben sach nùtzzer und besser wår denn ain ainlőfer, des sol der gross rât wol måht und kraft haben ze tůnd.

[99] Von bottschaften ze gewinnent oder sachen von der statt wegen ze bereden

Es ist von allen råten durch nutz und notdurft gemainer statt ufgesetzt: Wenn man ainer botschaft von der statt wegen bedarf, oder das man sachen bereden und versprechen sol, das gemain statt angât, so sol ain burgermaister oder ain vicari, ob der burgermaister dann nit jn dem rât wår, dar bieten, wer jn dunkt darzů nùtz und gůt sin, er sig des râtes oder nit, der sol dann usgân, ob er jn dem rât sitzt. Und wirt es das mere umb den, so sol man jn bitten, das er bott sig oder die sach[a] verantwürt und berede, alz ist beschaiden, und wil er das von bett wegen nit tůn, so so[b] man jm es gebieten uff den aide. Ist aber der, der dargebotten wirt, nit jn dem rât, so sol man zů jm schiken und jn bitten und jm gebieten, alz vor ist beschaiden. Ist er aber nit da haym und kan man jn nit vinden, so sol man jm ze hus und ze hof verkùnden und gebieten. Wår aber, daz er die sach geflohen und sich entseit hett, mag er sich des mit dem aid nit entschlahen, so sol man jn ze bůss dryg mânod fùr die statt verbieten.

[c–] Und welher zu botten gewunnen wirdt und die vart nit tůn wőlt, denn sin burgerrecht darumb uffzegebende maint, der sol doch die vart tůn, ist, das jn <die>[d] das pott jn dem burgerrecht begrifft, und wenn er herwider kompt, so mag er burger sin oder nit.[–c] [1]

[a] *Nachtrag von Hand 5 über der Zeile.*
[b] *So in der Vorlage, statt* sol.
[c–c] *Zusatz von Hand 5.*
[d] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 546.*

fol. 26r

Von denen, die dem burgermaister, dem rât und den zunftmaistern nit gehorsam sint

[100] Von denen, die nit sweren wellent

Es ist von allen råten durch der statt nutz und ere ufgesetzt: Wer der ist, der under den burgermaister, der under jn sweren sol oder under den rât <oder besorger>[a], der jnen sweren sol, oder under ainen zunftmaister, der under den sweren sol, nit swert, was der tůt von unzùhten, das man den bůssen sol als ainen gast. Und ist ôch, das er geschadgot wirt, wa das ist, mit rob, mit brand oder in dehainen andren sachen, darjnn sol man jm nit beholffen sin, das jm sin schad werde abgeleit.

[a] *Gestrichen.*

[101] Von denen, die dem burgermaister ze Wihennåhten nit swerent

Es ist von allen råten durch der statt nutz und ere ufgesetzt, das alle die burger, und[a] zů jren tagen komen sint, arm und rich, dem burgermaister, den zunftmaistern und den råten <oder den besorgern, ob nit râtz wår>[b 1] ze Wihennåhten sweren sont, alz gesetzt ist. Welher aber ze ainem des rates erwelt wirt und hie in dem lande ist und dem burgermaister und dem rât nit swert, alz vor ist beschaiden, ald nach sant Johans tag[2] jnwendig den nåchsten vierzehen tagen ungevarlich, der sol darumb ze bůss ain jar fùr die statt. Welher aber zů ainem des râtes nit erwelt und hie in dem land ist und nit swert, alz vor stât, ald darnach jnnrent den nåchsten vierzehen tagen, der sol darumb die bůss liden nach aines grossen râtes erkantnùsse, und sol man jm rihten als ainem gast.

[a] *So in der Vorlage, statt* die.
[b] *Gestrichen.*

[1] *Die* besorger *wurden in diesem und zahlreichen weiteren Artikeln nachträglich durchgestrichen, da ihre Funktion spätestens zu Beginn des 16. Jhs. offenbar aufgehoben wurde; vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 263.*
[2] *27. Dezember.*

[102] Wer dem burgermaister und dem rât nit gehorsam wår

Es ist ôch gesetzt: Welher burger dem burgermaister, dem rât <oder den besorgern, ob nit râtz wår>[a], der dinge, so man jm gebùt und haisset gebieten uff den aide, so er gesworn hât, nit gehorsam wår, das der darumb ze bůss ain halb jar fùr die statt sol verbotten werden. Die sach mőht ôch alz håftig und alz ernstlich sin, darumb jm uff den aid gebotten wår, das der rât <ald die besorger>[a] jn fùro bůssen sont, nach dem alz sy dunkt, das er verschult hab. Ist aber, das er sich entredet vor dem rât <ald den besorgern>[a], das in sőlich ernstlich sach darinn geiert hab, das es die råt benůgt, so ist er der bůss ledig.

Es mag ôch ain burgermaister von jm selber ân den rât, ainem ald alz mengem er wil, sy sigint dez râtz oder nit, gebieten oder haissen gebieten uff den aid, in den rât ze koment oder umb ander sachen, ald ob ain ufflôff von fùr ald von ander ernstlicher sachen wegen wurd, da mag ain burgermaister von / jm selber ân den *fol. 26v*
rât wol ainem ald alz mengem er wil und jn gůt dunkt, uff den aid gebieten, darzů ze kerent und ze tůnd, was er jm dann gebotten hat ald hiess gebieten. Und wer jm des nit gehorsam wår, der sol die vorgeschriben bůss liden.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 227.*

[103] Von denen, die verbotten werdent und nit us sweren wellent

Es ist ôch ain gesetzt: Welher burger ald gast nit us swerren wőlt, die bůssen ze laistent fùr die statt, alz jm dann gesetzt wirt von dem rât ald von den besorgern,

ob nit râtz wår, und wie lang ioch der unusgesworn vor der statt belibt, das sol jm doch an der bůss nit abgân.

[104] Von denen, die verbotten werdent und nit gehorsam sint

Es ist ôch gesetzt: Wår, daz ieman fùr die vier crùtz oder fùr die werren ald schlehtklich fùr die statt verbotten wurd und dem selben gebott nit gehorsam sin wőlt und darùber giengint[a] jnnrent den ziln, alz er denn verbotten ist, wer den siht und sin gewar wirt, der sol jn anvallen by dem aide und zůschryen, armen und richen, untz das er gehebt werd in dem geriht. Und wer des anvallentz ze kainen arbaiten und schaden kunt, dem sol man beholffen und beraten sin von der statt gemainlich, untz daz er der arbait und dez schaden gantzlich entladen wirt.

[a] *So in der Vorlage, wohl statt* gieng.

[105] Von denen, die sich dem rât entseitint ald verbùrgint

Es ist von allen råten ufgesetzt: Beschåch, das sich ieman verburgi und entseiti dem rât <ald den besorgern, ob nit râtz wår>[a], so sy nach jm schiktint oder jm selber mit jr erberen bottschaft nach volgotint ze hus ald ze hof, und die von des râtes und der statt wegen zů jm geschikt wurdint, das sy dem frid werben und schaffen sőltint, ob ain gevehschaft gen jm ald von jm ufferstanden wår, oder das sy ander ernstlich sachen mit jm ze redent und ze werbent hettint, das der von ieklichem tag, alz lang er sich entseit hett, ainen manod vor der statt ze bůss sin sol, es sig denn, das er sich mit dem aid zů den hailigen entschlahen mug, das er sich von der vorg[enanten] sachen wegen nit entseit noch verborgen hab, so ist er der bůss ledig.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 472.*

fol. 27r [106] Von denen, die sich des râtes knehten entseitint

Es ist ôch ain gesetzt: Wår, das sich dehainer des râtes entsagen wőlt oder entseiti und sin tủren des râtes knehten vor beschlussi darumb, das sy jm nit gebieten mőhtint, in den rât ze koment, der sol darumb dryg schilling pfenning ze bůss geben, alz dik ainer daz tůt.

[107] Von denen, die sich in dem rât unzùhtklich haltent

Es ist ôch gesetzt durch zuht und gůtz frids willen: Beschåch, daz dehainer des râtes <oder der besorger, ob nit râtz wår>[a], sich in dem rât unzùhtklich hielt ald gebaroti mit red oder mit werken, das den ain burgermaister oder ain reder fủr sich dar sol haissen usgân, und sol sich dann der rât erkennen, ob er busswirdig sig. Und ist, das er busswirdig geben wirt, so sont sy jn dann ze stund bůssen, alz sy dunkt, das er verschult hab. Es mőht ôch ainer als frå̊venlich reden und werben

in dem klainen rât, das man es fùr all rå̊t bringen sol, die sont jn dann bů̊ssen, nach dem alz sy dunkt, das er verdienot hab.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 204 und S. 209, Anm. 9.*

[108] Von denen, die sich in dem rât ains sachen usgenomenlichen an nemend

Es ist ôch ain gesetzt: Welher sich in dem rât ains sachen usgenomenlich an nimpt und darzů̊ redet denn zů̊ der frâg, das man den sol haissen usgân und by der sach nit sol lâssen sitzen, als ob er sin brů̊der sig, und sol ain burgermaister oder ain vicary, ob ain burgermaister nit da wå̊r, ald der reder[1], ob der vicary nit da wå̊r, den selben sol haissen usgân.[2]

[1] *Als* reder *scheint der Stellvertreter des Vikars (*vicary*) bezeichnet worden zu sein; vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 225, 226 und S. 238, Anm. 37. In gewissen andern Städten war der „Reder" gleichbedeutend mit dem Vorsitzenden des Grossen Rats, vgl. Georg Ludwig von Maurer, Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung und der öffentlichen Gewalt, Bd. 3, München 1854, S. 230.*

[2] *Vgl. § 127 sowie Moser-Nef, a. a. O., Bd. 3, S. 827.*

[109] Von denen, die usser dem rât ussagent

Es ist ain gesetzt: Wer usser den råten, nùwen ald alten, klainen ald grossen, iht seit, davon schad ald gebrest komen mo̊ht, haimlich ald offenlich, der sol darumb von je dem mâl ze bů̊ss ainen mânod vor der statt sin, ob er sin ùberwunden wirt. Die sach mo̊ht ôch alz gross ald alz frå̊fenlich sin ald alz grosser schad von der sag ufferstân, das der rât <ald besorger>[a] gewalt hand, den fùrbas ze bů̊ssent, nach dem alz sy dunkt, das verschult sig, und sich erkennet uff ir aid, und sol der rât <oder besorger, ob nit râtz ist>[a] sŏlicher sag nach gân by dem aide.

[a] *Gestrichen.*

Wie man sich mit der paner und gen dem hôptherren halten sol *fol. 28r*

[110] Von der paner

Es ist ain gesetzt mit der gemaind wissen und willen, durch der statt nutz und ere und durch frids willen, das nieman ain paner nemen und damit ziehen sol, won mit des burgermaisters oder des vicarien, ob ain burgermaister nit hie ze der statt wå̊r, oder mit des râtes <oder der besorger, ob nit râtz wå̊r>[a] haissen, oder des meren tailes under jnen. Wer es darùber tå̊t, den sol man darumb fùnf jar verbieten fùr die vier crùtz. Die sach mo̊ht ôch an jr selber also gestalt sin und alz frå̊venlich, das die rå̊t oder die besorger gewalt hand, den fùrbas ze bů̊ssent an lib und an gů̊t nach jr erkantnusse.

Es sol ôch nieman sturm lùten ân des burgermaisters oder ân des vicarien ald des râtes, oder der besorger, so nit râtz wår, urlob, alz vor ist beschaiden, an die selben bůss, es wåri dann, das man fùr schruw und das es brunn, ald das ain zerwurffnust beschåch under erbern lùten, ainem geschleht gen dem ander, oder under ainer zunft gen der andren, davon man grossen gebresten entsåssi, und das kuntlich wer, da mag man wol sturm lùten, darumb das man zůlôff, das daz fùr erlőschen oder die zerwurfnust nider geleit und understanden werd.

Es sol och nieman mit ainem gast uslôffen, das er jm aines angriffes gehelff, an die selben bůss, er tůg es dann mit ainem urlob, als vor ist beschaiden.

Beschåch ôch, das ieman dehainerlay sachen und misståt begieng ald tåt und sich die råt ald besorger gemainlich oder der mertail under jn uff jre aide erkantint, das es den vorg[enanten] stuken glich wår, der sol die selben bůss liden.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 249 f.*

[111] Von denen, die dem hôptherren nit gehorsam sint

Es ist ain gesetzt: Wenn die burger ienderthin usvarent, das man dem hôptherren gehorsam sin sol, und das nieman fùr die paner loffen sol, won mit des hôptherren urlob und willen. Und wer es darùber tůt, der git ain pfunt pfenning ze bůss und ist darzů mainayd. Welher sich aber stilt und gât von denen, die usgezogen sint, der git fùnf pfunt pfenning ze bůss und ist ôch darzů mainayd. Und welher dis bůss verschult, der sol niemer me in die statt komen, e das er die bůss usgeriht. Welher ôch dis vorgeschriben bůssen verschult, mag sich der entschlahen
fol. 28v mit / dem aide, das er es von ehaftiger not wegen getân hab, der sol dirre bůss entladen und ledig sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 1008.*

[112] Von denen, die dem hôptherren nit gehorsam sint

Es ist ôch ain gesetzt: Wenn die burger us varent und ze rais ziehent, welhi da geschikt werdent, das die dem hôptherren, der jnen geben wirt, schweren sont, gehorsam ze sind und ze tůnd, das er sy haisset. Und welher das nit tůt, der sol ain jar vor der statt sin ze bůss. Welher ôch mit dem hôptherren schalklich redti oder frâvenlich gebareti, das den hôptherren duhti, das er unreht mit jm redti oder schaklich gebaroti, der sol die selben bůss liden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 1008.*

[113] Wenn man ze raise usgezogen ist

Es ist ain gesetzt: Wenn man mit ainem tail von der statt ze raise usgezogen ist und man uff das veld kunt, daz der hôptherr, der denn dem volk geben wirt, durch kainer hand sach willen wider inziehen sol, denn mit rât und willen des meren

tailes sines volkes, es wåri denn, das jnen von gemainer statt enbotten wurd, das sy wider inziehen sôltint. Aber ob ain hôptman mit soldnern uff dem veld wår, der sol vollen gewalt haben, wider in ze ziehent, wenn er wil.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 1007.*

Von denen, die burger werdent, von denen, die burgerreht ufgend, von den hie sitzent und nit burger sint, von gedingoter kneht wegen

fol. 29r

[114] Wie ainer burger werden sol

Es ist ôch ain gesetzt und verbotten, das man nieman ze burger empfahen sol, er verbùrgi dann und verbind sich des, ob das wår, das er uns mit dem rehten abgesprochen wurd; es wåri, daz jn dehain herr besatzti, das er sin wår oder das er jm verbùrgot ald versworn hett fùr fluhsamy, ald welhen weg er uns abgesprochen wurd, das der der statt zehen pfunt pfenning verfallen sig, ob er hundert lb. hât ald darob, oder fùnf pfunt, ob er under hundert pfunden hât. Es ist ôch da by gesetzt, das ain ieklicher, der burger wirt, ain pfunt pfenning an der statt buw geben sol, ussgelâssen pfaffen und edel lùte.

[115] Von pfaffen und von edlen lùten

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt durch der statt nutz und gůtz gemachs willen, daz die klainen råt, die nùwen noch die alten, noch die besorger, ob nit râtz wår, kainen pfaffen, weder gaistlichen noch weltlichen, noch kainen edeln man ze burger nemen noch enpfahen sont, won mit dem grossen rât.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 551 und 652.*

[116] Von denen, die uff sant Johans tag ald davor burger werdent

Es ist ain gesetzt: Welher uff sant Johans tag ze sunnwendy[1] ald davor burger wirt, das der des jars voll und gantz stùr geben sol. Welher aber nach sant Johans tag burger wirt, daran sol der rât sehen und sol jm dester beschaidenlicher tůn.

[1] *24. Juni.*

[117] Das man nieman hie sol lâssen sitzen, er werd denn burger

Es ist ôch gesetzt, das man weder frôwen noch man hie sol lâssen sitzen, er swerr dann, fùnff jar burger ze sind und dannenhin untz an ain absagen, und ain pfunt pfenning an der statt buw ze gebent, und swer ôch, gehorsam ze sind, ob den rât dunkt, das der selb man oder frôw der statt fůglich und kumenlich sig, ze burger anzenemend.

fol. 29v [118] Von denen, die in den gerihten sesshaft sint

Es ist ôch gesetzt: Wer hie in den gerihten sesshaft ist und verschint jar und tag ald darob, er werchi umb taglôn oder er sig suss hie gesessen, das der die bůssen umb spil und umb ander schuld liden sol, wenn es ze schulden kunt, als ain burger.

[119] Von gedingoter kneht wegen

Es ist ôch gesetzt und hand sich alle råt gemainlich erkent: Wa ainer ains burgers gedingoter kneht ist, in siner kost ain halb jar ald darob, das man den halten sol mit gerihten alz ainen burger, ob er dem rât gehorsam ist, und well ain kneht schirm han, so sol er dem burgermaister und dem rât sweren.

[120] Von denen, die burgerreht ufgebent

Es ist von allen råten mit der gemaind wissen und willen ufgesetzt: Welher burger ald burgerin, sy sigint ietz burger, ald die noch burger werdent, burgereht ufgit, jst, das er das jnrent den nåchsten aht tagen vor dem rât <ald den besorgern, ob nit râtz wår nit>[a] wider anseit und spricht, das er burger sin welle, der sol burger sin alz vor, doch das er der statt zway pfunt pfenning ze bůss geben sol. Ist aber, das er das nit tůt, so sol er sin anzal aller der gùlt, so dann die statt redlich gelten sol, nach siner stùr und march zal ligentz und varentz gůtz der statt hie lassen und die selben gùlt geben jnnrent dem nåchsten mânod darnach, und sol ôch dann jnwendig dem selben nåchsten mânod von uns ziehen fùr die vier crùtz und jnnrent den nåchsten fùnf jaren nit sesshaft by uns sin noch wider burger werden. Und wer darùber von der statt zug und burgerreht ufgåbi und sin anzal also nit usrihti und gåbi, als vor ist beschaiden, des gůt sol man heften in stetten und uff dem lande, wa man es ergriffet, untz das der statt jr anzal von jm ervolgti. Welher ôch burgerreht ufgeben wil, der sol es selber tůn vor dem rât <oder vor den besorgern, ob nit râtz wår>[a] und niena anderswa, <es wåri dann>[b] [c–]und denn schweren umb vergangen sachen gegen den unsern das recht hie zů geben und zů nemen. Were aber[–c], das ainer von geveht ald von libs not darzů nit komen
fol. 30r mǒht, so mag er es wol ufgeben vor dem rât mit siner bottschaft ald mit sinem urkùnd. Wår ôch, das dehain gast dehainerlay erb von der statt ziehen wǒlt oder zug, der sol ôch die anzal hie lâssen von dem selben erb gůt, es sig ligent oder varent, nach der statt reht.

[a] *Gestrichen.*
[b] *Gestrichen.*
[c–c] *Zusatz von Hand 10 unten am Blattrand.*

[121] Von denen, die jn unsern gerihten sitzent und nit burger sint

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wer der ist, der jn unsern gerihten sesshaft und nit burger ist, das man den beschiken, mit jm reden und gebieten sol an ain pfund

pfenningen, das er jnnrent den nåchsten vierzehen tagen usser ùnsern gerihten ziehen oder burger werden sõll, und welher aber des nit gehorsam sin noch die bůss nit geben wil, das man den umb die bůss pfenden und jm daruff fùrbas an zway pfund gebieten sol, sõlichem darnach aber jn vierzehen tagen nach ze volgent. Und welher das aber nit tůt, das man den aber pfenden und jm darnach ållů mâl an ain zwifalt bůss je hõher und je hõher gebieten und pfenden sol, alz lang und alz vil, untz das er darzů brâht wirt, das er gehorsam sig.

[122] Von burgerreht

Es ist ôch gesetzt: Welher von sinem burgerreht kunt, er geb es uff ald man sag jm das ab, ald wie sich das fůgt, das er ôch von siner zunftreht sin sol. Und ist, das er das burgerreht wider kôft, so sol er och das zunftreht och von nůwem wider kôffen.

[123] Wie man den zunften jr gelt vertrõsten sol

Es ist ôch gesetzt: Welher hinfùr ain zunft kôft, der sol ain werber trostung geben, das er der zunft jr gelt bezal jnwendig dem nåchsten mânod nach dem, alz er die zunft erkoft hât.

[124] Von den zunftmaistern

Es ist ôch gesetzt: Wenn ain zunftmaister ain halb jar nùwa zunftmaister und das ander halb jar alta zunftmaister gewesen ist und darnach uff das dritt halb jar ze ainem ainlõfer erwelt wirt, das man den uff das selbe halb jar ze ainem rihter nit erwellen sol.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt Bd. 1, S. 131.*

[125] Amtszwang für Bürgermeister, Zunftmeister und Räte *fol. 30v*

Welher zu ainem burgermaister, ainem zunfftmaister oder zu ainem des rätes erwellt wirdt, den sõllent die rëte des nit erlässen umb kain sach, õb er sich dawider sperren wõlt, danne si sõllen jn darzů halten und wysen nach jr gesetzten jnnhalt [a–]jm xxiiij. blatt[–a].[1]

Õb och den burgermaister dehain gericht angieng von der dingen wegen, die under jm beschehen wëren, darjnn sol man jm berâten und beholffen sin, untz das er dez gantzlich ëntladen wirdt.

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand.*

[1] *Vgl. § 91.*

[126] Beilegung von Zerwürfnissen durch den Bürgermeister

Der burgermaister sol ouch darzů sehen, õb dehain zerwurffnůsse ufferstůnd, das er mit sampt den rëten die zerlegen und nidertruckend, und ob yemand darjnn

sinen gebotten ungehorsam sin wŏlt, dem sol er mit den rëttn widerstän und dem gehorsamen tail zůlegen und jn getrúwlich hanthaben und schirmen.

[127] Befangenheit von Ratsmitgliedern

Welher des rätes sich och jn dem räte ains sach zu vast annëme und darzů ußgenemenlichen teti dann zu der fräg, den sol der burgermaister haissen ussgän und by der fräg nit laussen sitzen, als ŏb er sin brůder wër.[1]

[1] *Vgl. § 108.*

[128] Zulassung zur Bürgermeisterwahl

Item, es ist ôch gesetzt von clainen und grossen råtten: Wenn man ainen burgermaister setzen wil, so sont die zunfftmaister davor ze sament gon und sich mit ainandern under reden, das sy iren zùnfftknechten bevelhen sŏllent, das ain ieglicher knecht zů dem erwellen niemen anders gebietten sol denn den hus håblichosten jn der stat ân alle geverd, und sont och denn der zùnfften knecht jn dem rauthus an der stegen ston, ob yeman hinuf zů der wal gon wolte, dem sy nit gebotten hettint, den sont sy nit hinuff lâssen.

[129] Vorschlag eines Bürgermeisters

Item, es ist och fùro uffgesetzt: Welher zwirent genempt wirt, so man von ainem burgermaister reden wil, es sig vor den zunfftmaistern, vor dem zů satz oder vor ainer zunfft, das man die alle vor ainer gemaind, so man ainen burgermaister setzen wil, nemen und die ainer gemaind fùrslahen sol.

fol. 31r

Von versatzungen, von gemåchten und von gemainden

[130] Von versatzunge gelegner gůter

Es ist von allen råten durch der statt nutz und ere ufgesetzt: Wa ieman dem andern hus ald hof ald ander gelegen gůt, daz ze marktzreht und jnnrent den vier crùtzen gelegen ist, versetzt hett by der sule oder by wasen ald by zwy[1] nach der statt reht und gewonhait, und dann der, der die satzung getân hât, oder sin erben ald ieman anders, den oder die, denen versatzung beschehen wår, an dem selben pfand trangtint oder darumb uftribint, wa dann die satzung in des râtz bůch verschriben stât und dann darnach der oder die, den versetzt ist, gesweren mugent und ôch swerent gelert aide ze got und den hailgen, das sy daz selb pfand genossen habint, alz es jnen gesetzt und enpfolhen sig, wem damit ze wartent und ze tragent. Und wie sy da swerent, das jnen das selbe pfand also gesetzt und bevolhen sig, das …[a] dann des billich geniessen und also daz behept sŏllent hân, und sol jnen das nieman widertailen noch dawider reden

noch darunder stôssen sol[b]. Wer es darùber tåt, den sol man darumb ze bůss ain jar fůr die statt verbieten, won er der statt gemainlich unreht getân hât und getrengt an jrem[c] rehten, fryhaiten und gůten gewonhaiten, won wir von gnâden und von alter also herkomen sigint, daz iederman mit sinem gelegnen gůt jnwendig den rehten und ziln, alz vorgeschriben stât, tůn sol und mag, was jm fůgklich ist.

[d–] Diß gesetzt ist geendert, stät im lxx. blatt und am lxviiij. blat.[–d] [2]

[a] *Es fehlt wohl* sy.
[b] *So in der Vorlage (zweimal* sol*).*
[c] *So in der Vorlage.*
[d–d] *Marginalien von den Händen 6 und 8.*

[1] *Teilweise zitiert bei Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 465 f., Anm. 5.*
[2] *Vgl. §§ 320–322.*

[131] Wie man pfand niessen sol

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt: Wer dem andern gelegen gůt in unsern gerihten umb pfandschaft jnsetzt nach der statt reht und gewonhait, es sig in tragnust und in ander wise, wenn man danne ainen zins davon geriht, so man die versatzung tůt, das man das pfand also und damit genossen hab und man es daruff wol rehtvertigen und behaben mug, es sig ùber kurtz ald ùber lang zit.

[132] Wie man gelegnù gůter, sy sigint in der statt gerihten ald davor gelegen, versetzen sol

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wer den andern uff gelegnù gůter in pfandes wise versorgen wil, es sig umb geltschuld, oder das ain man siner frôwen, sinen kinden, sinen frùnden ald andern lùten oder ain frôw des selben glich in tragnust wise versorgnust tůn welle, der sol es tůn / mit den gůtern, die vor den gerihten *fol. 31v* gelegen sint, vor dem lehenherren, dannen sy lehen sint, und mit den gůtern, die jnnrent den gerihten gelegen sint, sol es beschehen nach der statt reht und gewonhait. Das ist also: Wer dem andern gelegen gůte, die in den gerihten ligent, versetzen wil, umb was sach das ist, der sol zwen erber man darzů nemen und sol die versatzung vor denen tůn by der sul oder by wasen und by zwy mit gelerten worten, und sol dann daz darnach lâssen schriben in des râtes bůch, und sol man ainem trager, ob es in tragnust wise versetzt ist, dann ze mâl by der versatzung von dem ersten jare ainen pfenning ze zins geben. Wurd aber darnach die andren jar ùbersehen, das die zins nit geben noch geriht wurdint, das sol doch dem, es sig frôw oder man, dem die versatzung beschehen ist, an dem pfand noch an sinen rehten kainen schaden bringen noch beren in kain wise. Wa ôch sölich versatzungen beschehent, die ainer sinem wib tůt, die sont den gùlten, den er schuldig ist, kainen schaden bringen, alle die wile sy nit usgeriht und bzalt sint.

[133] Von versatzung gelegner gůter

Es ist von allen råten mit der gemaind willen durch der statt nutz und ere ufgesetzt: Wer der ist, es sig frôw oder man, der dem andern sin hus oder ander ligent gůte, das jnnrent den vier crùtzen gelegen ist, versetzt hât nach der statt reht und gewonhait, so sont dann darnach die baid, das ist der, der das gůt versetzt hât, und der, der es enpfangen hât, komen fùr den rât und sont da veriehen und offnen, das die versatzung also beschehen sig, und sol dann der rât die versatzung haissen in das râtbůch schriben. Beschåh aber, das den oder die, den[a] daz hus oder das gůt enpfangen hât, ieman trangti oder daran ierren wőlt, wenn[b] dann der burgermaister <ob ain burgermaister ist>[c] oder zwen dez râtes <ob ain rât ist, oder zwen besorger, ob besorger sint>[c] sagent by jren aiden, das die versatzunge in des râtes bůch verschriben stand, und der, dem versetzt ist, darnach ze den hailigen gesweren mag, das er das selbe hus, oder was jm versetzt ist, genossen hab, das wir dann alle gemainlich in unser statt ertailen sőllent, das des genůg sig und niht anders, dann das uns die sach gereht und erber dunk sin. Beschåh aber, das die, die dis versatzung getân hand, von ehafti wegen fùr den rât <oder die besorger>[c] nit komen mőhtint, wenn dann zwen erber man von baiden tailn von jro
fol. 32r wegen fùr den rât gând und sagent, daz die / versatzung also beschehen sig, das sol alz gůt kraft haben, alz ob sy selber vor dem rât gewesen wårint.[1]

[d–] Ist geendert, stät im lxx.[–d]

[a] *So in der Vorlage, statt* der.
[b] *Nachtrag am Rand.*
[c] *Gestrichen.*
[d–d] *Nachtrag am Blattrand von Hand 8 mit Klammer entlang dem ganzen Artikel.*

[1] *Vgl. §§ 321 und 322.*

[134] Von gemåchten

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt und beståtgot worden, daz man hinfùrållù gemåht, die vor ainem herren von Santgallen oder vor jren statthaltern bis her beschehen sint oder fùrbas beschehent, daz man die umb ligent und varent gůt haben und halten wil, alz daz von alter herkomen ist, doch darjnn usgeschaiden, das die, die elichù kind hand, sőlichi gemåcht nit tůn sont, noch das es fùr geltschuld ôch nieman tůn sol.[1]

[a–] Ist geendert.[–a]

[a–a] *Nachtrag am Blattrand mit Klammer entlang dem ganzen Artikel.*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 12 f.*

[135] Von gemainden wegen

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt: Wa ain můter und jrù kind enander ze gemaindern an nemen wellent und die kind zů jren tagen nit komen sint, wa dann der selben kinden nåchster erbe <von mannes namen>[a] by den selben kinden stât

und jro vogt ist an dem geriht, so sol und mag die gemaind fùrgang und kraft und maht haben, doch das der selbe nåchst erb zů sinen tagen komen sig.

[a] *Gestrichen.*

[136] Von morgengab wegen

Es ist ôch gesetzt: Wa ain frôw nach irs mannes tôde usbringen und kuntlich machen mag mit lùten ald mit briefen, das jr von jr man ain morgengâb verhaissen sig, und ôch, was die morgengâb sig, und man jr die nit geben wőlt, das sy dann wol da fùr stân und die mit jr ainigen hand mit geswornem aide wol behaben mag. Aber alle die wile jr man jn leben ist, er lôff enweg, ald wie es jm gât, so sol man jr der morgengab nit gebunden sin ze gebent.[1]

[a–] Ist geendert, stât am lxvj. blat.[–a]

[a–a] *Nachtrag am Blattrand.*

[1] *Vgl. § 314.*

[137] Aber von gemaind wegen

Es ist ôch gesetzt: Wenn zwai elichù mentschen, die nit kind by enander hand, enander ze gemainder an nemend, als bald dennen kind werdent, so sol die gemaind ze stund tôd und ab sin, es sig dann, das in der gemaind berett und begriffen sig, ob jnen kind by enander werdint, das die in der gemaind stân und begriffen sin sőllent, alz ob sy under ôgen stůndint.

[138] Beschlagnahmung von Gütern *fol. 32v*

<Es ist von allen råten ufgesetzt und verbotten, das kain burger den andern, der in leben ist, nit ze gast machen noch jm sin gůt heften noch verlegen sol, denn mit urlob, wissen und willen des bur[ger]maisters und des râtes.>[a]

Alubi.[b]

[a] *Gestrichen.*
[b] *Nachtrag von gleicher Hand am Blattrand im Zusammenhang mit der Streichung.*

Dis gesetzten sagent, wie man stùren sol *fol. 33r*

[139] Wie die burger jr gůt verstùren sont

Es ist von allen råten ufgesetzt, das alle burger und burgerinen, die in unser statt und jnnrent den gerihten gesessen sint, allez jro gůt, das sy hand, und darzů, waz sy frőmdes gůtz jnne hand, damit sy werbent, es sigint kôfflùt ald ander lùt, sy sigint gemainder oder nit, by dem aide nach der march verstùren sont.

[140] Wie gest jro gelegen gůt und jårlich zins in unsern gerihten verstùren sont

Es ist von allen råten durch der statt nutz und ere ufgesetzt: Welher gast, es sig frôw oder man, zins oder gelegen gůt jn der statt gerihten hât, es sigint hùser, hofstetten, akkren, wisen ald anders, davon sol man der statt jårlich den ahtenden pfenning ze stùr geben, alz vil es zins gilt, ob es verlihen ist. Ist aber, das der gast das gůt, welherlay das ist, selber jnne hât und buwt, so sol er by dem aide das alles nach der march verstùren, alz lieb jm das ist, alz ain burger.

[141] Wie man lipding verstùren sol

Es ist von grossen und klainen råten ufgesetzt: Wer der ist, der lipdinge hat usser gůtern, die in unsern gerihten gelegen sint, daz der selbe, der das nùsset, zwen tail davon ze stùr geben sol, und der, der das lipding git, der sol den dritten tail geben.

[142] Von dem, der sin gůt an der stùr mit reht behůb

Alle råt, grôss und klein, sint ainhelklich ze rât worden und hand ufgesetzt durch der statt nutz und ere willen und alz von alter der statt reht und gewonhait gewesen ist: Beschåh, das ieman sin gůt nit behůb und der statt verdienoti gantzlich und gar und sin ere und aide darjnne ùbersåhi, wenn und wie dik des der rât <ald die besorger>[a] von ieman erjnnrot werdent, so sont sy des selben gůte gantzlich nemen und zů jren handen ziehen und das kôffen umb den pfenning, alz es der selbe, des es gewesen ist, verstùret und behept hât.

[a] *Gestrichen.*

fol. 34r [143] Das nieman mieten noch gâben nemen sol

Es ist von allen råten mit der gemaind wissen und willen, durch der statt nutz und ere ufgesetzt: Beschåch, das ieman durch dehainerlay gâbe ald mieten willen, oder umb kilchen gelt, umb aigen ald umb lehen, oder durch das man jm sine kind beriet, oder umb dehain ampt ald durch dehainerlay ander sachen, fùrdrung oder verhaissentz willen, es sig jm selber oder sinen frùnden ald mâgen, dehainen herren, die umb die abty ze Santgallen wurbin ald staltint, mit worten, råten ald getåten oder mit dehainen sachen gen den råten ald besorgern, gegen den burgern oder gegen ieman anders fùrderti, haimlich ald offenlich, oder in dehain wise steg ald weg darzů gåbi, das der selbe herr zů der abty fùrgang gewinn, ân der råt <ald besorger, ob nit râtz wår>[a] gůten willen und wissen, oder das er dem selben herren erstelli und werb umb die abty, oder er sig suss ân alles werben darzů ainhelklich erwellet, dehainerlay råt ald fùrdrung, hilff ald underwisung gåbi oder erzaigti in dehain wise, haimlich ald offenlich, das der statt ald den burgern schaden ald gebresten bringen mőht, das der die selben gâben und miettan, so jm ald ieman von sinen wegen darumb geschoben wurdint, an der statt buw geben sol, und von je ainem pfunt pfenning ainen mânod ze bůss vor der statt sin sol. Und

tůt er es umb ander sachen denn umb bar gâben und mietan, alz das alles vor ist beschaiden, so sol er ze bůss zehen jar vor der statt sin.

Wår ôch, das ieman dem selben herren, er stell umb die abty oder er sig ân werben darzů erkosen, swůri oder jm hulti mit dehainen sachen ân der råt <ald der besorger, ob nit râtz wår>[a] willen und wissen, der sol darumb ze bůss fùnf jar vor der statt sin, und sol der rât <ald die besorger, ob nit râtz wår>[a] nach diser gesetzt ungevarlich rihten by dem aide.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 661.*

[144] Aber von mietan und von gaben

Es ist von allen råten mit der gemaind willen und wissen, durch der statt …[a] und eren ufgesetzt: Beschåch, …[b] ieman durch dehainer gâben und mieten willen oder umb kilchen gelt, layen gelt ald umb dehain ampt, oder durch dehainerlay ander sachen fùrdrung und verhaissentz willen, es sig jm selber oder sinen frùnden, dehainen herren, die umb die vogty wurbin, mit worten, råten ald getåten oder mit dehainen sachen gegen den råten ald besorgern, dem burgermaister, den burgern oder gen ieman anders fùrderti, haimlich ald offenlich oder in dehain wise hilff ald rât darzů gåbi, das der selbe herr zů der vogty fùrgange ge …[c] / ân der råt <ald besorger, ob nit râtz wår>[d] willen und wissen, daz *fol. 34v* der die selben gâben und mietan an der statt buwe geben sol und von je ainem pfunt pfenning ainen mânod ze bůss vor der statt sin. Und tůt er es umb ander sachen denn umb bar gâben und mietan, alz daz alles vor benempt und beschaiden ist, so sol er zehen jar vor der statt sin ze bůss. Wår ôch, das den selben herren ieman swůr oder hulti mit dehainen sachen ân des râtes ald der besorger, ob nit râtz wår, willen und wissen, der sol darumb ze bůss fùnf jar vor der statt sin, und sol der rât ald die besorger ungevarlich nach diser gesetzt rihten by den aiden.

[a] *Es fehlt* nutz.
[b] *Es fehlt* das.
[c] *Es fehlt* -winn.
[d] *Gestrichen.*

Dis gesetztan sagent von spil und von swerent *fol. 35r*

[145] Von spil

Es ist von allen råten ufgesetzt durch gelùk und hails willen armer und richer: Wer der ist, der mit den frôwen oder ân die frôwen dehainerlay spil mit dem wùrffel <noch in der tåschen noch råterschen noch letzlen noch schùssellen noch zùhen umb bymenzalten noch karten noch kainerlay ander spil noch los, wie man

es erdenken kan ald mag, da mit man den pfenning gewinnet ald verlùrt tůt>[a] jnnrent der statt gerihten, ussgelâssen <drù spil>[b] das schiessen mit der kugel in dem brått und darzů das schaffzabel, das man dem von von je dem mâl, alz dik daz ainer getân hât, die statt vierzehen tag verbieten sol, und ist menglichem gebotten uff die ayde, die lùte darumb ze verlaiden dem râte, und darumb, das das spil dester fùro vermitten werd, so ist gesetzt: Jn welhes hus ald hof jnnrent den gerihten dehain burger ald gast dehainerlay spil ald los, alz vor ist beschaiden, tůt ald begât, das man den huswirt, ob es mit siner wissent beschiht, von je dem mâl besunder ainen mânot verbieten sol. Und sol man den huswirt darumb verlaiden by ayde, und wer dehainerlay spil oder los, als vor stât, alz dik getân hett, das er nit wisste, wie dik er es getân hetti, der sol darumb zwen mânot verbotten werden und der huswirt vier mânot.

[a] *Gestrichen, darüber Nachtrag von Hand 10:* oder mit den karten tůt.
[b] *Gestrichen.*

[l46] Von spil
1390 Januar 27.

Anno domini millesimo ccc°lxxxx° feria q[ui]nta post Conversione sancti Pauli ward von allen råten durch der statt nutz und ere ufgesetzt und verbotten, das nieman dings spilen sol noch uff pfender noch uff weren noch uff bùrgen, kain spil ussgelâssen. Wår aber, das das ieman ùberfůr, welher dann also mit spil dings verlorn hetti, der sol dem, der es jm angewunnen hett, niht darumb gebunden sin ze gebent, es sig frôw oder man. Und wer alz dings gewinnet mit dem spil, es sigint frôwen oder man, was oder wie vil dez wår, lùtzel oder vil, der sol alz vil der statt ze bůss vervallen sin, alz er dings gewunnen hât, alz vor ist beschaiden, ussgelâssen das ainer je des tages ain ùrtinen wol gewinnen ald verlieren mag, und nit me. Es ist ôch daby ôch verbotten, das nieman by lieht spilen sol.

fol. 35v [147] Das nieman wider got swerren sol

Es ist ôch von allen råten und ôch von der gemainde durch der statt gelùkes und hailes willen, und das got sines zorns dester fùrer gen uns vergess, ufgesetzt: Wår, das ieman dehainen ungewonlichen schwůr tåt, wer denn den swůr horti, das der des râtes ainem by dem ayde sagen sol, der sol es dann fùr den rât bringen und sol danne der rât dem, der den swůr getân hât, ain sölich bůss schepffen, alz sich der rât darumb erkent uff den ayde nach dem, alz er verschuldet hab. Wår aber, das der, der den verlaidet hât, von dem selben, der den swůr getân hât, beschalkot wurd mit worten oder mit werken von dez selben verlaidentz wegen, uff den sol ôch die bůss gân, die ôch gât uff den, der ainen beschalkot von des wegen, das er dem rât oder den besorgern klegt hât.

<Dis gesetzten sagent von ùnsers herren dez abtz und der closterherren hofgesind, und die hinder jnen sitzent oder in das closter entwichent

fol. 36r

[148] Von unsers herren, dez abtz, hofgesind

Es ist ain gesetzt und hât unser herre, der abt, den rât geben: Ist, das sin hofgesind oder unser herren des closters gesinde iht tůnd, das man jm das clagen sol, und sol er es darnach jnwendig dem nåchsten mânod usrichten nach dem, alz es jm von dem rât clegt wirt, und sol ôch dem, dem beschehen ist, haissen bessren, ob jm der selbe getruwen wil. Rihti aber unser herre, der abt, die sache und die getât jnnrent dem selben mânod nit us, so sol es der rât rihten nach dem, alz ob es ain burger getân und verschuldet hett.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[149] Das dehainer, der der herren diener ist, des râtes sin sol

Es ist ôch ain gesetzt, daz dehainer, der dehaines herren, gaistlichs oder weltlichs fùrsten, ald ander herrschaft gesworner rât ald diener ist, dehaines unsers râtes <ald besorger>[a] nit sin sol, dann allain ain amman und ain vogt, die sint hierjnne ussgelâssen ietweder gen sinem herren.

[a] *Gestrichen.*

[150] Von denen, die unsers herren, des abtz, oder der closterherren diener werden wǒlt und unsern gebotten und gerihten nit gehorsam sin wǒlt

Es ist ôch von allen råten und ôch von der gemainde durch der statt nutz und ere ufgesetzt: Beschåch, daz ieman unsers herren des abtes oder unser herren in dem closter diener wesen oder werden wǒlt, der burger oder burgers geschlåhte wåri oder gewesen wåri der statt ze Santgallen, das der unsrù geriht mit den burgern halten sol und den råten <ald den besorgern>[a] gehorsam sin. Wer das nit tůn und den råten <ald besorgern>[a] mit gerihten nit gehorsam sin wǒlt, der sol niemer me burger werden noch in der burger schirm niemer me komen, und alz dik man dem rât swert, so sol man es in den aide nemen.

[a] *Gestrichen.*

[151] Von dem stattamman
1363 März 17.

Anno domini m°ccc°lxiij° feria sexta ante Benedicti ward von allen råten ufgesetzt, das der amman, der von unsers herren des abtes wegen in dem rât sitzt, usgân sol, wenn man von des obg[enanten] unsers herren wegen redt, so es die råt ald besorger oder den meren taile dunkt, das es notdurftig dunkt, das er usgang.

Der abt

fol. 36v [152] Von denen, die unser herr oder die closterherren mit frömden gerihten ufftribent

Es ist von allen råten mit der gemainde willen und wissen ufgesetzt: Beschåch, das ùnser herre, der abt, oder dehain unser herren in dem closter dehainen unser burger ald burgerinen umb dehainerlay sachen mit frömden gerihten uftribint ald schadgotint, das man dem und denen von der statt sol beholffen sin, untz das die sach geendet wirt in aller der wise, alz ob die sach unser statt gemainlich angiengi, es wår dann, das der burger vorhin unserm geriht widerhör worden wåri und von der selben klag wegen dem geriht ze Santgallen ungehorsam worden, er fürti dann sölich unredlich sachen, das den rât <ald die besorger>[a] dùhti und sich des erkantint, so sol man jn davon wisen.

[a] *Gestrichen.*

[153] Von den, die mit ùnserm herren, dem abt, mit köffen iht ze schaffent hand, das man den nit beholffen sin sol

Es ist ôch gesetzt: Welher burger mit unserm herren, dem abt, oder mit dehainem closterherren mit köffen oder andern sölichen sachen iht ze schaffent hettint, das man denen nit beholffen sin sol, das jnen vergolten oder die sach erobert werd, welherlay das ist.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 663 f.*

[154] Von denen, die von unserm herren, dem abt, dehain geriht kofftint

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt: Beschåch, das dehain unser burger von unserm herren, dem abt, dehain geriht kôffti ald uffnåme, dehain ander unser burger verschult hett oder darumb båt ald darnach stalti und wurb, das der darumb ze bûss ain halb jar vor der statt sin sol und enem darzů sinen schaden ablegen, in den er davon kunt, alz dik das ainer tůt.

[155] Das man ainem herren von ainem gůt, das in der gerihten gelegen ist, ze enpfahen nit me geben sol denn ain viertel win

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt und verbotten, das nieman von ainem hus noch andern gelegen gůtern, die jnnrent der statt gerihten ligent, unserm herren, dem abt, von enpfahentz wegen nit me geben sol dann ain viertel lantwins ald alz
fol. 37r vil pfenning da / fùr, alz man danne ain viertel des besten lantwins [a–]den man[–a] ungevarlich ze Santgallen schenket. Und wer darůber me gåbi, der sol zwùrent alz vil an die statt geben und sol darzů ainen mânod ze bûss vor der statt sin, won unsrù reht von alter her also stând, das ainer ainem herren nit me geben sol, dann alz vorgeschriben stât.

[a–a] *Nachtrag (von anderer Hand?) über der Zeile.*

[156] Von denen, die in der fryhait sesshaft sint
1390 Januar 14.

Anno domini m°ccc°lxxxx° feria sexta post Hilarij ward von allen råten durch der statt nutz und ere willen ufgesetzt: Welher burger ald burgerin in der fryhait[1] sesshaft sint ald der herren diener mit wesen in der fryhait sint ald werdent, den oder die mugent ander unser burger, die nit in der fryhait sitzent, umb jr zůsprùch mit gaistlichem geriht uftriben. Wår aber, das der oder die, die also in der fryhait wonhaft sint und darjnn sitzent, by dem ersten ladbrief oder by dem manbrief fùr den rât kåmint und den båtint, das er den kleger wisste, das er daz reht hie von jm nåm, das sol ôch dann der rât ald die besorger tůn.

[1] *Klosterbezirk mit Asylrecht.*

[157] Von dem, der in die fryhait entwicht

Es ist ôch ain gesetzt: Wår, das dehain burger ald gast ain unzuht tåt und in das closter endrun, der sol darinn frid haben, untz jn der herre, in des hus er ist entwichen, sicher sines libes usbringen mag ân alle geverde. Wår aber, das jn der herre darùber lenger behielt, so sol jm der rât enbieten, das er … [a] lâsse gân. Tåt er das nit, so sol man jn nemen, wa man jn vindet.

[a] *Es wäre zu ergänzen* jn.

[158] Von dem, der verbotten wirt und in dem closter <…>[a] ist

Es ist ôch gesetzt, das nieman in das closter noch[b] in der herren fryhait gân noch lôffen sol und die verbottnen darjnn vahen. Aber welher von dez gebottes wegen in dem closter belibt und nit fùr die statt gân wil, als mengen tag er also darjnne belibet, als mengen mânod sol man jm die statt verbieten, so er usser dem closter kunt, zů der bůss, die vormalz ùber jn gelôffen ist.

[a] *Gestrichen:* sint.
[b] *Nachtrag über der Zeile.*

[159] Von dem todslag *fol. 37v*

Wa ainer <…>[a] den andern [b–]jn unser statt und unsern gerichten[–b] ze tod schleht, [b–]si syen burger oder gast[–b], wirdt der begriffen, man sol darumb zu sinem libe richten nach des richs recht.[1]

Entwycht er aber, so sol er niemermer jn die statt komen, er habe sich dann vor mit des erslagnen frůnden umb den todslag gericht und der statt ir bůß bezalt, das sint fůnffundzwaintzig pfunt phenning, und darumb so sol ouch der statt sin gůt vor menglichem umb ir bůß jn hafft und verfangen sin.

[a] *Gestrichen:* burger.
[b–b] *Nachtrag von anderer Hand über der Zeile.*

[1] *Am 12. April 1415 hatte die Stadt St. Gallen von König Sigmund auf unbeschränkte Zeit den Blutbann erhalten, vgl. UBSG Bd. 5, Nr. 2641, S. 76 f.*

[160] Fridbrecher

Welher dann den andern ze tod slecht, dem frid gebotten ist, den sol man darumbe als ainen morder richten und beklagen.

[161] Geltungsbereich der „Freiheit“

Jtem, die fryhait sol sin jn des gotzhus muren und etter und nit wyter.

[162] Zimmerleute

Von allen råten jst uff gesetzt, das hinfůro dehain zymberlůt, weder maister noch knecht, ab dehainem werk, es sye ab der statt werk, des můnsters werk oder andrer burger werk, da si denn werkent, es sye verdingt ald unverdingt, dehain holtz mit jnen haim tragen sőllent, weder am morgen, zum ymbis noch zů nacht. Jnen sőllen ők die, den si denn werkent, sollichs nit gestatten noch vergunnen. Welher aber das darůber tåte, der sol darumb ain pfund pfenning ze bůß verfallen sin.

fol. 38r **Von dem tôtschlag, von wundaten und von beschalken ân wunden**

[163] So ain burger den andern burger ze tôd schleht

<Es ist ôch ain gesetzt: Wa ain burger ainen andern burger ze tôd schleht, der sol darumb ze bůss zway jar vor der statt sin und sol darzů der statt ain pfunt pfenning ze bůss geben nach der alten bůss.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[164] Von dem gast, der ainen burger ze tôd schleht

Es ist ôch ain gesetzt: Wa ain gast ainen burger ze tôd schleht, der sol fùnf jar darumb ze bůss vor der statt sin, ob er mit dem libe nit ergriffen wirt.[a–] v ß[–a]

[a–a] *Nachtrag von anderer Hand am Blattrand.*

[165] Aber von dem gast, der ainen burger ze tôd schleht

Es ist ôch ain gesetzt: Wa ain gast ainen burger ze tôd schleht, daz der niemer me in die statt komen sol, e das er sich mit des frùnden in der statt, der erschlagen ist, verrihtet hât.[a–] v ß[–a]

[a–a] *Nachtrag von anderer Hand am Blattrand.*

[166] Von dem gast, der ainen burger wundot

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt: Wa ain gast ainen burger wundot, der sol zway jar darumb ze bůss vor der statt sin. Jst aber, das ain gast ainen burger beschalkot ân wunden, der sol darumb ain halb jar vor der statt sin ze bůss <jst ôch,

das ain gast den andern gast>[a] und sol der rât dis rihten, es werd klegt oder nit, und sol darzů geben zehen schilling pfenning nach der alten bůss.

[a] *Gestrichen.*

[167] Von dem gast, der ainen andern gast in den gerihten ze tôd schleht

Es ist ôch gesetzt: Wa ain gast ainen andern gast jn der statt oder jn der statt gerihten ze tôd schleht, der sol fùnf jar vor der statt sin ze bůss. Ist ôch, das ain gast den andern gast jn der statt oder jn der statt gerihten wundot, der sol ain jar vor der statt sin ze bůss. Ist ôch, das ain gast ainen andern gast jn unser statt oder in den gerihten beschalkot ân wunden, der sol darumb ain halb jar ze bůss vor der statt sin und sol der rât dis nach dirre gesetzt rihten, es werd klegt oder nit.

[168] Wa ain burger ainen gast beschalkot

Es ist gesetzt: Wa ain burger ainen gast beschalkot mit wundan oder suss in ander wis, und begert der gast, das man jm darùber riht nach unser statt gesetzt, so sol man jm rihten alz ainem burger gen dem andern, untz an den tôtschlag, darumb sol es bestân, alz die alten gesetzten wisent.

[169] Wer den andern beschalkot ân widersagen *fol. 38v*

Es ist ain gesetzt durch gůtz frids willen: Wår, das ieman, es sig man oder frôw, dem andern iht tåt, ùber das sich ains vor dem andern niht wissdi ze hůten und ân widersagen, wa das den klainen rât fùr kunt, es werd klegt oder nit, das dem der klain rât sol nach gân by dem aide. Und ist, das sy die sach als kuntlich fůr kumpt, das sy dunkt, das es ze rihten sig, so sont sy die sach fùr den grossen rât bringen, und sol dann der gross und der klain rât dem ain bůss schepffen, nach dem alz sy dunkt, das verschuldet sig, by dem aide.

[170] Wer uff den andern hůti ân widersagen
1362 Februar 14.

Es ist von allen råten ufgesetzt durch der statt nutz und ere und gůtz frids willen: Wår, das ieman speh oder lâgungen uff den andern hett ân widersagen und ùber das, daz der uff den gehůt und gelâget wår, sich nit wissdi vor dem ze hůtent, der sol darumb ze bůss ain halb jar vor der statt sin.

Wår ôch, das ieman den andern mit red oder mit werken ân wunden beschalkoti ân widersagen und ùber das, das sich der, der also beschalkot wår, sich von dem selben nit wissdi ze hůten, der sol ôch darumb ain halb jar vor der statt sin ze bůss.

Wår ôch, das ieman den andern beschalkoti mit wunden ân widersagen und ùber das, das der, der also beschalkot wår, sich vor dem selben nit wissdi ze hůten, der sol darumb ze bůss zway jar vor der statt sin, und sol dis der rât <oder die besorger, ob nit râtz wår>[a] rihten by dem aide, es werd klegt oder nit.

Die selben råt hand ôch darzů und darumb ufgesetzt: Wår, das ieman dem andern absagen wölt, der sol es tůn mit zwain erbern mannen. Dis gesetzt sol nit ùber ainen burger lôffen, der ainen gast beschalkot. Jnstitutum anno domini m°ccc° lxij° jn die Valentini episcopi.

[a] *Gestrichen.*

[171] Wer speh oder lagungen uff den andern hât, nach dem so ain zerwurffnust beschiht

Es ist ain gesetzt: Wår, das ieman mit dem andern zerwurff und dann deweder tail dem andern ze frischer getât niht tåt und von enander ân schaden kåmint, so sol ôch danne dannenhin deweder tail den andern darumb niht beschalken, weder mit worten noch mit werken, er sölli jm vor ab sagen mit zwain erberen mannen.

Beschåch aber, das deweder tail uff den andern speh oder lâgungen hetti ân widersagen, der sol darumb ze bůss ain halb jar vor der statt sin. Wår aber, das
fol. 39r dannenhin deweder taile den andern mit / worten oder mit werken beschalkoti ân wunden und ân widersagen, alz vor ist beschaiden, der sol darumb ôch ain halb jar vor der statt sin ze bůss.

Wår ôch, das ieman den andern dannenhin beschalkoti mit wunden ân widersagen, der sol darumb ze bůss zway jar vor der statt sin und sol dis der rât <oder die besorger>[a] rihten by dem aide, es werd klegt oder nit.

Dise gesetzt sol nit lôffen ùber ainen burger, der ainen gast beschalkot.

[a] *Gestrichen.*

[172] Von dem gast, der ainen burger beschalkot in unsern gerihten

Es ist gesetzt: Wa ain gast ainen burger beschalkot oder beschalken wölt in unser statt oder in unsren gerihten, das da menglich zůschrijen und lôffen sol by dem aide; und sol man die burger schirmen vor dem unrehten und wider dem gast zůlegen und zů dem gast griffen und den uff reht halten. Und welher gast ain unzuht tůt, der sol die bůss liden und geben, die daruff gesetzt ist, es werd klegt oder nit, und sol man des gastes lib und gůt darumb heften by dem aide. Und in wes huse ân in das closter der gast kunt, darus sol man jn nemen, und wer das werti ald hulffi werren, den sol man verbieten nach des râtes erkantnusse.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 607 und Bd. 5, S. 253.*

[173] Welher burger den ander ze tôt schleht, wundet oder ân wunden beschalkot mit den waffen, die verbotten sint

Es ist gesetzt durch der statt nutz und ere und gůtz frids willen: Welher burger den andern ze tôd schleht mit den waffen, die verbotten sint ze tragent, das der zů den vierzehen tagen und den zwain jaren ain jar vor der statt sin sol ze bůss, und sol darzů geben der statt ain pfunt pfenning nach der alten bůss.

Wundot er aber ainen damit, so sol er zů den vierzehen tagen und zů den zehen wochen darumb von je dem mal, alz dik das beschåch, zwen mânod verbotten werden und sol darzů der statt geben zehen schilling pfenning nach der alten bůss.

Beschalkoti aber ainer ainen damit ân wunden, so sol er zů den vierzehen tagen und den fùnf wochen darumb von je dem mâle, alz dik das beschåh, ainen mânod verbotten werden und sol darzů der statt geben fùnf schilling pfenning nach der alten bůss.

Wår aber, das sich ieman waffenti mit sölichen verbottnen waffenn und fùr die geriht fůr ze rôss oder ze fůss und ieman underwegen in den gerihten beschalkoti oder beschalken wölt, mag der da fùr nit gerihten, dann das er uff sölich geverde mit den waffenn fùr die geriht geritten oder gangen sig, so sol jn der rât fůro bůssen, alz jn dunk, das er verschuldet hab. Die sach möht ôch an ir selb also geschaffen sin, das der rât dem fùro sol nach gân, und erfindet sich, das er sölich geverde gehebt hab, so sol man zů sinem aide nit komen.

[174] Von dem, der beschalkot wirt, und sich der darnach mit sinen frùnden ald gesellen in ain hus versamnoti ùber sinen widersachen *fol. 39v*

Es ist von allen råten durch der statt nutz und ere willen ufgesetzt: Wår, das sich fůgti, das ain burger den andern burger beschalkoti mit wunden oder ân wunden, das ist verbotten, das der, der beschalkot ist, noch nieman von sinen wegen sich nit besamnen sol in dehain hus noch an ander stett umb das, das sy hůt und speh habint uff den oder die, die die unzuht getân hand, und welher burger es darùber tůt, der sol darumb ain jar ze bůss fùr die statt verbotten werden. Und in wes hus das beschåch mit des huswirtz willen und wissen, der hât die selben bůss verschult. Aber der, der beschalkot wirt und ist, hât der speh uff den, der in beschalkot hât uss sinem hus, der ist dirre bůss nit gebunden ze laistent.

Dis gesetzt trift ôch die gest an, won welher gast dis gesetzt ùberfert gen ainem andern gast oder gen ainem burger, der sol zway jar fùr die statt verbotten werden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 248 f.*

[175] Von dem, der ainen beschalkot, der dem rât von jm klegt hett

Es ist ôch gesetzt: Wenn ainer nach dem, so er dem rât oder des rates ainem geklegt hett, den beschalkoti, ab dem er klegt hett von der sach wegen, darumb er ab jm geklegt hât mit worten ald mit werken ân wunden, der sol darumb ze bůss ain halb jar fùr die statt verbotten werden und darzů die alten bůss[en] liden. Wår aber, das er ainen mit wunden beschalkoti, so sol er ain gantz jar ze bůss vor der statt sin <ze bůss>[a] und darzů die alten bůss liden, die daruff gân sol; ainer möht ôch dis alz gevarlich und alz frâvenlich tůn, das der rât ùber dis[b] bůssen ain mere bůss nach siner beschaidenhait schepffen mag.

[a] *Gestrichen.*
[b] *Nachtrag über der Zeile.*

[176] Wer beschalkot wirt von des wegen, das er dem rât sin sachen klegt

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wåri, das ainer beschalkot wurd und der, der das getân hât, oder sin frùnd oder gesellen oder ieman von sinen wegen den, der da beschalkot wåri, wundati von des wegen, das er dem rât ald den besorgern klegt hett, welher das tůt, der sol darumb ze bůss zwai jar fùr die statt verbotten werden, und sol dis der rât oder die besorger rihten by dem aid, es werd klegt oder nit.

fol. 40r [177] Von dem, der ainen wundot mit geverden von schaidentz wegen

Es ist ôch gesetzt durch der statt nutz und ere und gůtz frides willen: Wår, daz dehainer von dehainem von schaidentz wegen gewundot wurd mit geverden, den sol man darumb ain jar fùr die statt verbieten, der die wundaten getân hât.

Wår aber, das dehainer von dehainem von schaidentz wegen beschalkot wurd mit worten oder mit werken ân wunden, der das getân hât, den sol man ain halb jar fùr die statt verbieten, und sol der rât dem nach gân und es rihten, als ob es klegt sig. Und ist, das sich ainer mit sinem aide entschlahen mag, das er es unmugent und mit sinem willen nit getân hab, der sol dirre bůss ledig sin. Von wem man aber das fùrbringen mag, als reht ist, von dem sol man den aide nit nemen. Jst ôch, das ainer klegt, dem disù unzuht beschehen ist, dem sol der rât rihten, alz reht ist.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 84.*

[178] Von denen, die gewundot werdent und mainent, das man jnen artzatlôn ablegen, schaden und schmertzen bessren sőlli
1426

Anno domini m°cccc°xxvi° ward von allen råten ufgesetzt durch der statt nutz, ere und gůtz frids willen: Wa hinfùr ieman den andern wundot, und der maint, der gewundot wirt, das jm der, der es getân hât, den artzatlôn ablegen, sinen schmertzen und schaden bessren sőll, das darumb der rât baid tail verhőren und jro kuntschaft in nemen sol, wie sy mit enander geworben habin, und wes sich dann der rât oder die besorger erkennent, weder taile dem andern artzatlôn ablegen, schaden und schmertzen bessren sőll, dem sont sy gehorsam sin und dem gnůg tůn zů des râtes bůss, und sol der rât ald die besorger das rihten jnwendig dem nåchsten mânod nach dem, alz das an sy braht wirt.

[179] Von denen, die ainen beschalkotint und jn darnach ze tôd schlůgint von des wegen, das er das dem rât klegt hett

Es ist ôch gesetzt: Wår, das ieman von dem andern beschalkot wurd und der oder die, die das getân hettint, oder jro frùnd ald gesellen oder ieman von jro wegen den, der da beschalkot wår, darnach ze tôd schlůgint von des wegen, das er die getât dem rât geklegt hetti <ald den besorgern, ob nit râtz wår>[a], welher das tůt,

der sol darumb ze bůss fünf jar für die statt verbotten werden, und sol der rât <ald die besorger>[a] das rihten, es werd klegt oder nit, by dem aide.

[a] *Gestrichen.*

[180] Wer dem andern trôwti darumb, das er dem rât von jm nit klegti *fol. 40v*

Es ist ôch gesetzt: Wår, das ainer von dem andern beschalkot wurd und dann der, der das getân hett, oder sin frùnd ald gesellen ald ieman von sinen wegen dem, der da beschalkot worden wåri, trowtint in sôlicher wise, das er das nit klegti oder das er sin vigentschaft haben můssdi, welher das tůt, der sol darumb ain halb jar für die statt ze bůss.

[181] Von denen, die den schůlmaister beschalkent von des wegen, das er den schůlern maistrot

Es ist ain gesetzt: Wåri, das dehain burger, er sig arm ald rich, den schůlmaister beschalkoti in dehainen weg von des wegen, das er den schůlern maistret, das da der rât den selben, der das getân hât, für die statt verbieten sol, nach dem alz sy dunkt, daz er verschuldet hab.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 476.*

[182] Von dem gast, der ainen burger vehti und darùber in die statt giengi

Es ist ain gesetzt: Wår, das ain gast ain burger vehti und darùber in die statt kåme, in welhes wirtes hus er danne kumpt, so sol der wirt, ob er daran gemant wirt, mit dem gaste reden, das er dem burger frid gebe alle die wile er in der statt sige und aht tag darnach, so er usser der statt kumpt. Und wil der gast das nit tůn, so sol der wirt zů dem rât gân und sol es dem sagen und sol dann der rât den gast haissen haymen, wa man den begriffen mag ussrenthalb der fryhait[1], ob er es durch des râtz bett nit tůn well.

Wår aber, das ain gast, der ainen burger vehti, in das closter fůr, wirt dez der rât erjnnret, der sol dann mit jm reden, das er dem burger frid geb, alz vor stât, und die bůss ôch darnach lâssen gân, ob er den frid also nit geben well, nach dem alz sich dann der rât erkent.[2]

[1] *Klosterbezirk mit Asylrecht.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 477 f.*

[183] Wa ainer den andern beschalkot, des er mit eren nit ùberwerden mag

Es ist ain gesetzt: Wa ainer den andern beschalkot und der darumb gebůtzt wirt, zùht er dann vor dem rât us, das es der selbe, den er beschalkot hât, des ersten so verre an jn brâht hab, das er der getât mit eren nit ùberwerden mǒht, mag der zwen eber[a] unversprochen man haben, die daby gewesen sint, die mit jm vor dem rât swerent, ain warhait umb die sach ze sagent. Und ist, das sich der rât nach der sag erkennt, das es jm alz not getân hab, das er der getât mit eren nit mǒht ùber-

werden, so sol der, dem der schad beschehen ist, die bůss fùr den liden und tragen, der jn beschalkot hât.

[a] *So in der Vorlage, statt* erber.

fol. 41v

Dis gesetzten sagent von mengerlay fråflinen und unzuht, die man begât

[184] Von dem, der ain unzuht in dem râthus tůt

Es ist gesetzt durch zuht und gůtz frids willen: Wår, das ieman dehain unzuht in dem râthus tåt ald begieng, das man den zwùrent als vil bessren und straffen sol, als er suss gebůtzt wurd, ob er es anderswa getân und begangen hetti, und sol ain rât das rihten, es werd klegt oder nit.[1]

[1] *Vgl. §§ 107 und 205 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 827.*

[185] Wer dem andern fråvenlich in sin hus luff

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wår, das ieman dem andern fråvenlich in sin hus luff ald jm sin tùren fråvenlich uffstiessi und ieman in dem hus beschalkoti oder beschalken wőlt, den sol man darumb ze bůss zway jar fùr die vier crùtz verbieten und sol darzů die alten bůss geben, die von ainer haimsůchi daruff gesetzt ist, das ist fùnf schilling pfenning, e das er herwider jn komi, und sol der rât dis rihten, es werd klegt oder nit.

Beschåh aber, das ainer jn aines hus gieng oder klume, ùber das das es jm verbotten wår von dem huswirt, das sol der rât rihten nach siner beschaidenhait, ob es jm klegt wirt.

[186] Von dem, der dem andern in sinem garten schaden tůt

Es ist ôch gesetzt: Wer dem andern in sinem garten schaden tůt ald jm sin bôm schùttet ald jm sin ops nimpt, ald der dem andern sin zùn bricht und hintrait, ald der dem andern unreht weg ùber sin gůt machot ald dem andern uff sin gůt gât und jm sin schmalsat ald sin råben ald sin korn abschnidet und hintrait, der sol von ieklichem stuk aht tag fùr die statt ze bůss und dem rât und dem der schad beschehen ist dry schilling pfenning ze bessrung geben. Der schad mőht ôch alz gross sin, das er jm sinen schaden fùro ab tůn můss, das sol stân an des râtz beschaidenhait. Wer dis bůssen verschult …[a], und die vorgeschriben dry schilling pfenning sont halb dem rât werden und der ander halbtaile dem, der schaden lidet.[1]

[b–] Diß gesetzt ist geendert und stůt jm lviiij. blatt.[–b 2]

[a] *Satzteil ausgelassen?*

[b–b] *Nachtrag von Hand 10 am Blattrand mit Klammer entlang dem ganzen Artikel.*

[1] *Vgl. § 290.*

[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 472.*

[187] Von dem, der vor dem rât gebůtzt wirt, und der språch, das ers von dehainem in dem rât hetti

Es ist ôch gesetzt: Wår, das dehainer vor dem rât gebůtzt wurd und der språch, das er es von dehainem in dem rât sunderlich hetti, wirt das kuntlich vor dem rât, den sol der rât dryg mânod fùr die vier crùtz verbieten.

Wurd aber ainer des râtes darumb geveht, den sol der rât ain jar fùr die vier crùtz verbieten, und sont die selben niemer wider jn komen, e daz sy frùnd werdent.

Wurd aber dehainer des râtes darumb beschalkot mit wunden ald mit schlahen ân wunden ald suss mit / worten, das sol an des râtes beschaidenhait stân, wie *fol. 42r* sy das rihtint, und sol der rât das rihten nach dem, als verschult ist.

Jn der selben bůss und gesetzt sont die och sin, die dis verschuldent an denen, die von dem rât zů dehainer sach ald rechnung gesetzt werdent[1], und sol der rât disen sachen nach gân uff den aide, alz ob es klegt sig, und es rihten, das es dem andern rât nit gesparot werd.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 269.*

[188] Von den frôwen, die unzuhten begând, wie man die bůssen sol

Es ist ôch gesetzt: Wåri, das dehain frôw ain fråfli ald unzuht begieng, das ain rat je nach gelegenhait beschaidenlich die bůssen und straffen sol. Ain frôw mǒht och alz unfrǒwklich und unbeschaidenlich werben und tůn, das der rât fùrbas gewalt haben sol, sy ze strâffent nach jrem verdienen, alz ob sy ain man wår.

[189] Von dem, der dem rât schalklich zů redet

Es ist ufgesetzt von allen råten mit der gemainde wissen und willen: Beschåch, das ainer in dem râte iht ze schaffent hetti und es jm da nit giengi nach sinem willen, und das er danne darumb von ainem burgermaister, dem rât gemainlich ald von dehainem besunder <ald von den besorgern, ob nit râtz wår>[a] iht unrehtz ald schalklichs retti, das jnen an jro ere giengi, das man den darumb ain halb jar fůr die statt verbieten sol. Die red, die mǒht ôch alz schådlich und alz heftig werden, das die råt <ald die besorger>[a] gewalt hand, den fùrbas ze strâffent und ze bůssent.

Wer ôch suss ainem burgermaister oder dehainem des râtes <ald besorgern>[a] unreht oder schalklich redti, haimlich ald offenlich, den sol man ainen mânod darumb verbieten, er mǒht ôch die red alz fråvenlich und alz schalklich tůn, das man jn fùrbas darumb strâffen sol.

[a] *Gestrichen.*

[190] Wer dem andern sin gåns, hůnnrr und ånten nimpt

<Es ist von allen råten ufgesetzt und verbotten, das nieman dem andern sin gåns, hůnnr noch ånten nemen noch ertǒden sol. Wer es darùber tůt, der sol von je der

gans sehszehen pfenning und von je dem hůn und ånten ainen schilling pfenning geben dem ald denen, des die gåns, hůnnrr ald ånten gewesen sint, und sol darzů von je dem stuk dem rât ze bůss ainen mânod vor der statt sin, und sol dem der rât nach gân und es rihten, es werd klegt oder nit.>[a] Vacat.[b]

[a] *Gestrichen.*
[b] *Marginalie von anderer Hand im Zusammenhang mit der Streichung.*

fol. 42v [191] Ob ieman von der burger gebotte in geveht ald schaden kåme

Es ist von allen råten durch der statt nutz und ere und gůtz frids willen ufgesetzt: Wenn ald wie dik das beschåh, das die burger von gemainer statt wegen jnnrent ald ussrent den vier crùtzen ieman viengint ald haymmetint und der by der getât erschlagen wurd, oder wie jm da by gelung, das darumb und von der statt wegen ieman dehainen, der des râtent ald helffent wår gewesen, vehen noch sin vigent sin sol.

Wår aber, das ieman den andern darumb ze tôd schlůg, der sol darumb ze bůss iemer me vor den[a] <statt sin>[b] vier crùtzen sin und beliben. Und wundoti ieman den andern darumb, der sol fùnf jar vor den vier crùtzen beliben. Beschalkoti ôch iemanden andern darumb ân wunden, der sol zway jar ze bůss vor den vier crùtzen beliben. Vehti aber ieman den andern darumb, der sol ze bůss ain jar vor den vier crùtzen beliben. Und wa kain gast von sölicher vangnusse und getât wegen ieman vehti und vigent sin wölt, des vigent sont die burger und die statt gemainlich sin und sich legen ùber des selben lib und gůt.[1]

[a] *Korrigiert aus* der.
[b] *Gestrichen.*
[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 396 und S. 470.*

[192] Von denen, die wider der statt fryhait redent ald tůnd

Es ist ôch gesetzt: Wår, das dehain burger gemainer statt mit dehainem geriht jn jr fryen reht und gewonhait griff und sy daran trangti, das der niemer me jn die statt komen sol, er lege jnen dann vor allen jren schaden ab, den die burger und gemaine statt davon enpfangen hett, von was sach das wåri.

Darzů und darùber ist noch mer ufgesetzt mit der gemainde wissen und willen: Beschåch, das dehain burger wider der statt fryhait und reht retti, das die statt davon schaden enpfiengi oder enpfahen möht, ald ob er wider …[a] statt fryhait und reht wurbi oder dehainerlay råt ald hilff darzů gåbi, das die statt da durch gehindert und getrengt wurdi und des schahaft[b] wurdi haimlich oder offenlich, von welhem sich das erfund und kuntlich wurd, der sol darumb ze bůss fùnf jar vor der statt sin. Es möht ôch die sach alz schådlich sin ald werden, das man jn fùrbas bůssen und des zů sinem lib und gůte komen sölt.[1]

[a] *Es fehlt* der.
[b] *So in der Vorlage, wohl statt* schadhaft.
[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 85.*

[193] Von den burgern, die wider der statt zů unserm herren, dem abt, luffint

Es ist ain gesetzt: Wår, das ain ufflôff beschåch zwischen unserm herren, dem abt, den closterherren und den burgern in der statt, das enkain burger wider der statt lôffen sol zů unserm herren, dem abt, noch zů den closterherren, und sol ôch nieman sinen harnasch dar lihen wider die burger, und wer es darùber tåt, der sol ain jar fùr die statt ze bůss und sol darzů mainayd sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 996 f. und Bd. 5, S. 256.*

[194] Von dem, der sich in krigen ussůnti und sich nit mit der statt hielt *fol. 43r*
1376 März 26.

Anno domini m°ccc°lxxvi° feria quarta post Anunc[iatio]nem sancte Marie ward von allen ufgesetzt: Beschåch, das die statt dehain krieg, geveht ald ander ernstlich sachen ald not von ieman angien, das da enkain burger sich darjnne nit sùnderren noch sich gen dem ald denen setzen sol, noch nieman von sinen wegen mit sinem willen und wissen ân der klainen råt ald der besorger, ob nit râtz wår, urlob und gunst. Und wer es darùber tůt, der sol darumb ze bůss ain halb jar vor der statt sin und sol darzů der satz, den er ald ieman von sinen wegen gegen ieman getân hât, gantzlich ab sin, es wår dann, das er sich mit sinem aide entschlahen mőht, das er diser gesetzt nit wissent wår, so ist er dirre bůss ledig.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 85 und S. 256.*

[195] Wie man fråflinen vertrősten und abkôffen sol

Es ist von allen råten durch der statt nutz und ere ufgesetzt: Wer der ist, der ain fråfli und ain unzuht begât, sy sig klain oder gross, wie da ainer verbotten sol werden, das man nun hinnenhin fùr das verbieten fùr ie die wochen fùnf schilling pfenning nemen sol, <und darzů die alten bůss, dann allain umb spil, da sol man nemen fùr je ain wochen zwen schilling pfenning>[a] und wer ôch die bůssen also verschult nach den gesetzten, der sol sovil geltz geben, alz sich dann nach dem verbieten angebùrt <und darzů die alten bůss>[a], oder die vertrősten oder pfand geben. Mag oder wil er dero dehaines tůn, so sol man jn vahen und behalten, untz das er gnůg tůt. Mag er aber dero dehaines tůn, jst dann die sach alz gross, und er daz gelt nit geben noch pfand und trostung gehaben mag, so sol man jm dafùr ain hand abschlahen.

[a] *Gestrichen.*

[196] Das man fråflinen rihten sol, sy werdint klegt oder nit
1428 Juni 18.

Es ist von allen råten ufgesetzt durch der statt nutz und ere und gůtz frides willen: Was fråflinen und unzuhten hinnenhin beschehent, die man bis her gerihtet hât, so sy klegt worden sint, das ain rât hinnenhin darùber rihten und die lùte

darumb bůssen sol, wenn und von wem er dez erjnnret wirt, es werd klegt oder nit, es beschåh tags oder nahtz. Und ist da by gebotten: Wer <daz siht und gewar wirt>[a], das menglich den andern darumb verlaiden sol by dem aide. Jnstitutum feria sexta post festum Viti et Modesti anno domini millesimo cccc^{mo} xxviij°.[1]

[a] *Gestrichen, stattdessen Nachtrag von Hand 10 am unteren Blattrand:* den andern sicht ùber den andern messer zuken oder mit gewåffnoter hand schlahen ald blůtrunß machen, oder des gewar wirt.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 469.*

[197] Wer bůssen verschult, das man die nach dem bůch rihten sol

Es ist von allen råten ufgesetzt, das man hinfùr alle bůssen nach dem râtbůch rihten sol, umb welherlay schuld das ist, ainem alz dem andern ân geverde.

fol. 43v [198] Wer sich zùgnusse vermisset, es sig vor rât ald vor geriht, die sol gelait werden

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt: Wer sich zùgnusse vermisset, es sig vor rât ald vor geriht, die sol ôch fùr sich gân und gelaitet werden ân allermenglichs widersprechen, es sig des klegers ald sines widertailes will oder nit.

[199] Von sachen wegen, die ainost vor rat geriht werdent

Es ist von allen råten ufgesetzt: Was jn grossen ald jn klainen råten ainost mit der meren urtail gerehtvertigot und geriht wirt, das das nieman widerwerben noch androst darùber rihten sol.

[200] Von denen, die den lùten ir holtz an dem rechen nemend

<…>[a] Es ist von allen råten ufgesetzt und verbotten, das niema dem andern sin holtz an dem rechen nemen sol, weder uff dem lande noch usser dem wasser. Wer es darùber tůt, der sol dem rât von je dem huwen, der gezaichot ist, und von je dem fůder dez wilden holtzes, das nit gezaichot ist, zehen schilling pfenning ze bůss geben und dem, dez das holtz gewesen ist, von jeklichem huwen zwen schilling, und von je dem fůder des wilden holtz ôch zwen schilling pfenning, alz dik das ainer tůt.[1]

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* Es ist von allen råten ufgesetzt: Wer dem andern sin holtz an dem andern, so holtz an dem rechen nimpt, es sig an dem lande oder usser dem wasser.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 539 f.*

fol. 44r [201] Wie man in zerwurfnusten frid machen und ufnemen sol, und wer die ùberfert, wie man den bůssen sol

Es ist von allen råten und der gemainde ufgesetzt durch der statt nutz und ere und

gůtz frids willen: Beschåch, das ieman beschalkot wurd, es wår frôw oder man, wenn man denn von dem oder von denenen[a], die beschalkot sint, frid erlangot, so sont darnach alle jro frùnde den frid halten uff den tag, als der gemachot ist, doch sind hierjnne usgenomen vatter, kind und brůder, die sol man bitten umb frid.[1]

Beschåch ôch, das ains frùnde ze frischer getâte ze gegen kåme, e das der frid gemachot wurd, und e das der oder die, die die unzuht begangen hettint und von der geschiht kåmint und iht darzů tåtint oder tůn wőltint, die oder der sond der bůss ledig sin, die daruff gesetzt ist.

Wår ôch, das ainer usziehen wőlt, das er nit wissdi, das sin frùnd, der beschalkot wår, frid geben hetti, das sol jn nit schirmen, won er sinen frùnd vorhin fragen sol, ob er frid geben hab, e das er zů der geschiht iht tůg. Und wer das ùberfert, der sol in glicher wise gebůtzt und gebessret werden, alz der, der ainen beschalkot ân widersagen.

[a] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 473.*

[202] Das ain ieklicher burger frid gebieten und ufnemen sol, er sig des râtes oder nit

1426 Februar 19.

Anno domini m°cccc°xxvi° an dem nåchsten zinstags vor sant Mathies tag ward von allen raten[a] durch der statt nutz und ere und gůtz frids willen ufgesetzt: Wa ain zerwurffnuste in der statt oder in der statt gerihten beschiht, das iederman, wer da ze gegen kunt und burger ist, darzů keren und frid gebieten sol, sy sigint des râtes oder nit. Und wer darjnn nit gehorsam ist und die gebott nit halt, der sol darumb die bůss liden, die jm der rât darùber setzt, ob er des mit zwain erber mannen ùberzùgot wirt, ob er dawider reden wőlt.[1]

[a] *So in der Vorlage, wohl statt* råten.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt Bd. 1, S. 206.*

[203] Von dem, der des râtes frid ald sůn ùberfert

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wer des râtes frid ald sůn ùberfert und bricht und er den beschalkot mit wunden, mit straichen oder mit messerzuken, dem der sůn ald frid gemachot ist, der sol darumb zway jar fùr die statt ze bůss, wirt er sin mit zwain erberen mannen ùberzùgot <wirt>[a], ob er dafùr lôgenen wőlt. <Wår aber, das der erschlagen wurd, dem der frid ald sůn gemachot wurd, so sol der, der es getân hât, darumb ze bůss fùnf jar verbotten werden sunderlich von der getât wegen, ob er sin ùberzùget wirt, alz vorgeschriben>[b] stât.[1] Und sol dis der rât rihten, *fol. 44v*
es werd klegt oder nit.

Wer ôch ainem andern burger sinen frid ald sůn ùbergât, wirt das dem rât klegt, der sol die vorgeschriben bůss liden, ob er sin ùberzùgot wirt, alz vor stât.

Und wer dis vorgeschriben bůss verschult, der sol ôch die alten bůssen nach dem, alz er verschult jst, zů den vorgeschriben bůssen haben und liden: Die alt bůss ist von ainer wundaten zehen schilling pfenning und von dem tôtschlag ain pfunt pfenning, und von dem beschalken mit waffen ân wunden ist fùnf schilling pfenning. Beschiht aber das beschalken ân waffen, so ist die alt bůss dry schilling pfenning.

Sy hand ôch darzů me ufgesetzt umb des willen, das iederman siner wort dester behůter sig: Wem frid gebotten wirt, es sig von dem rât oder von ainem burger, er sig des râtes oder nit, und der darnach frăfly, schalkhafti wort rett, der sol darumb ain jar ze bůss verbotten werden, ob er sin mit zwain erberen mannen ùber zùgot wirt, ob er dafùr logenen wŏlt, und sol der rât darùber rihten, es werd klegt oder nit.

[c–] Es <haben>[d] och da by <klain und groß>[e] răt verrer uffgesetzt: Welhe solliche schalkhafftige wort nach dem fridbott tribent, das yederman, er sye des rautes oder nit, der solliche wort hŏrt, den oder die selben ainem burgermaister by dem aide angeben sŏlle.[–c]

[a] *Gestrichen.*
[b] *Gestrichen, daneben Nachtrag von Hand 10 am Blattrand:* Diß stăt davornen by dem todslag.
[c–c] *Zusatz von Hand 10.*
[d] *Gestrichen, stattdessen darüber:* hăt.
[e] *Gestrichen, stattdessen darüber:* ain.

[1] *Vgl. §§ 159, 160, 163 und 164 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 474.*

fol. 45r *[204] Wer ein Gebot missachtet und in die „Freiheit“ flieht*
[14]58 August 8.

Uff zinstag vor sant Laurentzen tag anno domini l octavo hat ain grosser raut uffgesetzt: Wemm nun hinfůr von ainem raute oder durch sin knecht ichtz gebotten wirtt, es sig an gelt oder uff den ayd, und ainer denn daselb gebott verachtet und darůber jn die fryhait[1] gât, das man denn dem selben dehain glait geben, sonder wenne er us der fryhait kompt, das man zů jm griffen sol.

[1] *Asylbezirk des Klosters, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 446.*

[205] Zweifache Strafe für Frevel im Rathaus
[14]59 Mai 4.

An gůtem tag nach dez hailigen Crůtz tag jm mayen jm lviiij[t°] jar hât ain grosser raut uffgesetzt: Wer nun hinfůr dehainen frăfel uff dem rauthus begât, es sig mit messer zuken oder mit frăflen worten oder sŏlichen sachen, das der zwifalt gestraft werden sol.[1]

[1] *Vgl. § 184.*

Dis gesetzten sagent von harnasch

fol. 46r

[206] Von denen, die mit harnasch ald langen waffen in den rat gand

Es ist ain gesetzt durch der statt nutz und ere und gůtz frids willen und ist gebotten uff den aide, das enkainer des râtes, wa sy sitzend, nit in den rât gân sol weder mit pantzern, mit swerten, mit langen messern noch mit andren waffen, die verbotten sint ze tragen, und welher der råten das darùber mit geverden tåt, den sol der rât darumb bůssen nach siner erkantnusse uff den aide.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 775 und S. 826; Bd. 5, S. 257.*

[207] Von dem, der ieman mit jm fùr den rât fůrti, der mit waffen ald suss ân waffen uff jn wartoti mit geverden

Es ist ôch ain gesetzt: Wår, das ieman, er sig arm ald rich, ieman mit jm fùr das râthus ald daruff fůrti, der mit pantzern, mit swerten, mit langen messern ald mit andren waffen ald suss ân waffen mit geverden uff jn wartoti, als menger dero ist, die uff jn wartent, von dero ieklichem sol er zwainzig wochen fùr die statt verbotten werden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 469 und Bd. 3, S. 826 f.*

[208] Von dem, der harnasch oder waffen, die verbotten sint ze tragent, in der statt oder in den gerihten trůg

Es ist von allen råten mit der gemainde wissen und willen ufgesetzt, das nieman dehainen harnasch noch dehaine waffen, die verbotten sint ze tragen in der statt noch jnnrent den gerihten, weder ze fůss noch ze ross, haimlich noch offenlich, ân des rates ald der besorger, ob nit râtz wår, urlob fůren noch tragen sol, und wer es darùber tåt, den sol der rât ald die besorger, wenn sy des jnnen werdent, darumb aiden, wie dik er es getân hab, und sont jn von ieklichem mâl besunder, alz dik er es getân hât, vierzehen tag fùr die statt verbieten. Wår aber, das ainer by sinem aid seiti, das er nit wissdi, wie dik er es getân hetti, der sol darumb dry mânod fùr die statt verbotten werden.

Wår ôch, das dehainer, dem die statt verbotten wår, vor der statt jnnrent den gerihten der vorgeschriben waffen dehaines ze rôss oder ze fůss fůrti oder trůg, der sol von je dem waffen und stuk von je dem tag aht tag fùr die vier crùtz verbotten werden. Es ist ôch menglichem gebotten uff den aide, die lùte darumb ze verlaiden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 257.*

[209] Von dem, der ingenåyten harnasch treitt

fol. 46v

Es ist von allen råten durch gůtz frids willen ufgesetzt und verbotten, das nieman kainen ingenåyten harnasch tragen sol jnnrent den gerihten. Wer es darùber tůt,

der sol darumb von je dem mâl, alz es ainer tůt, ain jar vor der statt sin ze bůss, und sol der rât <ald die besorger, so nit râtz ist>[a] semlichem harnasch nach gân und nach dirre gesetzt rihten by dem ayde.

[a] *Gestrichen.*

[210] Von dem gast, der harnasch treit

Es ist gesetzt und verbotten durch frids willen, das kain burger noch burgerin, sy sigint wirt oder nit, kainen gast nit gemainsamen sol mit essen noch mit trinken, mit kôffen noch verkôffen, der harnasch oder dehainerlay waffen trait, die verbotten sint ze tragent, und wer es darùber tůt, der sol der statt ze bůss geben fùnf schilling pfenning, als dik es ainer tůt. Und so nit râtes wår, so sont jn die besorger darumb strâffen und bůssen vierzehen tag fùr die statt von je dem mâl zů der vorgeschribnen bůsse.

[211] Von dem gast, der harnasch oder waffen in der statt oder in den werren trait

Es ist von allen råten durch frids willen ufgesetzt und verbotten, das kain gast harnasch, messer noch swert, noch kain ander wâffen in der statt noch jnnrent den werren noch schrankbômen tragen sol, won messer in der lengi, als das mess geben ist ân geverde. Und wer es darùber tůt, der sol fùnf schilling pfenning der statt ze bůss geben, als dik er es tůt, und sol man jn darumb pfenden, ob er pfandber ist. Hât er aber nit pfand, so sol man jm die statt verbieten, bis er die bůss geriht, und sol menglich die gest darumb verlaiden by dem ayde.

[212] Von pfaffen und schůlern, die waffen tragent

Es ist ôch gesetzt und verbotten durch frids willen, das kain pfaff noch schůler kain waffen, die verbotten sint, tragen sol, weder haimlich noch offenlich. Welher es darùber trait ald ieman mit den selben waffen beschalkoti, der sol die bůss darumb liden nach den gesetzten, die an disem bůch verschriben stând, als ain ander burger, ald wőlt er sich des sperren, so sol jm sin vatter oder sin herre ald sin huswirt unverzogenlich urlob geben und jn dannenhin nit fùrbas enthalten alle die wile und er die selben bůss nit gelaistot hât.

fol. 47r Wår aber, das jn sin vatter, sin herre ald sin huswirt darùber enthielt, so sol er die selben bůss fùr jn geben und laisten, die jm ufgeleit und geschepft ist.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 397.*

[213] Brunnen

Jtem, von allen råten jst angesehen und uffgesetzt: Welichem bronnen, es sige von den rőren ald von den bronnen betten, zenemen gonnen und erlopt wirdet, wenne es ainem rät und der statt nit mer gefallen und komenlich sin wil, das man die bronnen den lůten allenthalb nemen mag.

[214] Von vogtkinden wegen *fol. 48r [!]*

Es ist von allen råten ufgesetzt, das hinfùr alle vǫ̊gt, die kinden zůgeben werdent oder ietz zůgeben sint, es sig von gebornen frùnden oder von dem rât, das die ållù jar ain rechnung tůn sont der selben kind frùnden und denen, die von dem rât darzů geben werdent. Und was rechnung bringt, das sol man dem rât in geschrift geben und den vǫ̊gten, des glich umb des willen, das man ze jarumb seh, ob sǫ̊lichù kind uff ald ab gangen sigint, das sy ain rât wiss fùrbas ze besorgent.

Dis gesetzten sagent von mengerlay sachen, die nit zů enander gehǫ̊rent *fol. 48r*

[215] Wie man vatterlosi kind bevogten sol

Es ist von allen råten ufgesetzt durch der statt nutz und ere willen: Wenn ain man von tôde abgât, der burger ist und elichù kind hinder jm verlât, wer danne der selben kinden rehter geborner vogt ist, den sol der rât fùrsich beschiken, so er des erjnnret wirdet, und sol dem die kind und iro gůt bevelhen in truwen ze besorgen, ob den rât dunkt, das er nùtz und gůt darzů sig. Der sol dann der selben kinden vogt haissen und sin, bis das sy zů jren tagen koment, und sol man jm darzů ainen erbern man von dem rât zůgeben, der jm hilflich sig und zůseh. Den selben sol man aber nit fùro wisen, das ze tůnd, denn ain jar, und sol man ôch dewederm darumb niht geben noch tůn in kain wise.

Der selbe geborn vogt und sin mitgeselle sond ôch ållù jar dem rât und der selben kinden nåchsten und erberosten frùnden umb der selben kinden gůte ain rechnung tůn. Wår aber, das sǫ̊lichi wislosy und vatterlosy kind nit sǫ̊lich frùnd hettint, die darzů nùtz und gůt wårint, oder sy mit truwen nit versorgtint, so sol sy der rât by dem ayde mit andern erbern lùten, die nit jro frùnd sint, bevogten und versorgen in der wise, alz vor stât, doch daz man sy darzů nit fùro wise, das ze tůnd, denn ain jar, alz vor ist beschaiden, und das ôch die selben vǫ̊gt, sy sigint jr gebornen frùnd oder nit, burger sigint.

[216] Von rǫ̊bigem und dùbigem gůt, das das nieman kôffen sol

Es ist gesetzt und verbotten, das niema rǫ̊big noch dùbig gůte kôffen noch verkôffen sol, und wer es darùber tůt, der git von ieklichem hôpt ain pfunt pfenning ze bůss, alz dik das ainer tůt, und von anderem gůte von je dem stuk fùnf schilling pfenning, das ob fùnf schillingen kôft ist oder verkôft. Aber was under fùnf schillingen kôft oder verkoft wirt, das stât an des râtz beschaidenhait, und was ainer sǫ̊lichs gůtz kôft, das sol er wider geben zů der bůss. Und wår, das er das nit hetti, so sol er dafůr geben, waz den rât dunkt, das er geben sǫ̊ll. Welher aber geswerren mag, das er es mit wissent nit getân hab, der sol dirre bůss ledig sin.[1] [a–]yst us.[–a]

[a–a] *Marginalie am Blattrand.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 84.*

[217] Von dem burger, in des hus ainer kunt, der verbotten ist

Es ist ain gesetzt: Wår, das ainer, der verbotten wår, jn ains burgers hus kåm mit sinem willen und siner wissent, der sol in der selben bůss sin alz der, der verbotten ist.

fol. 48v [218] Was die råt unzuhten sehent, das man dem nach sol gân und es rihten

Es ist von allen råten ufesetzt[a] : Was ainer des râtes oder me dann ainer unzuhten sehent, oder was nahtz beschiht, das dem der rât nach sol gân uff den aide und es rihten, es werd klegt oder nit.

[a] *So in der Vorlage, statt* ufgesetzt.

[219] Von denen, die nahtz mit vaklen in der statt gând

Es ist gesetzt: Wer nahtz mit vaklen in der statt umb gât oder mit buhen tantzet, der git ieklicher dryg schilling pfenning ze bůss, alz dik es ainer tůt.

[220] Von den pfendern, die umb des râtz bůssen geben werdent

Es ist ain gesetzt, das der rât die pfender, die jm umb bůssen geben werdent, nit lenger behalten sol, dann alz lang der rât werot, under dem die bůssen gevallen sint.

[221] Von dem, der sin sprachus tags in den bach wiset

Es ist ain gesetzt: Wer sin sprachus tags in den bach wiset, der sol dryg schilling pfenning ze bůss geben, alz dik das ainer tůt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 881.*

[222] Wie man ainen in der kilchen ùber lùten sol

Es ist ain gesetzt und verbotten, das nieman den andern in der kilchen ùberlùten sol dann mit ainer gloggen, an fùnf schilling pfenning bůss.

[223] Von dem, der ainem kind me jnbindet, denn gesetzt ist

Es ist ain gesetzt: Wer ainem kind, das er uss dem tôffi hebt, me jn bindet oder darnach in aht tagen git danne ainen schilling pfenning <Costentzer mùns>[a], weder in der statt noch davor, und wer es darùber tůt, der sol darumb <aht tag fùr die statt verbotten werden>[b], und welhes elichù frôw die bůss verschuldet, da sol ir man die bůss liden. Jst aber, das ain frôw nit mannes hât, so sol sy selber die bůss liden, als vor stât.

[a] *Gestrichen.*
[b] *Gestrichen, stattdessen von Hand 10 am Blattrand:* v ß d. ze bůß gen.

[224] Von der gant wegen *fol. 49r*

Es ist ôch ain gesetzt: Was ainer uff der gant růft, und spricht ainer zů jm: „Wenn wilt du es verkôffen?“, spricht dann, der da růffet: „Hùtt wil ich es verkôffen“, welher dann alermaist hinnen ze mittem tag daruff bùtet, des sol ôch das sin, daruff er gebotten hât, und sol man ôch das selbe gůte nit me wider intragen. Wår aber, das man es wider in fůren oder tragen wőlt, so sol man dem, der allermaist daruff gebotten hat, schirmen und jm beholffen sin, das jm das werd, daruff er gebotten hât.

[225] Von dem, der ainen huset und hofet, der verrůft ist

Es ist gesetzt: Wår ieman kainen, der verrůft wår, iendert in den kraissen, als er verrůffet ist, husati ald hofoti ald kain haimlichi mit hetti mit essen, mit trinken oder mit dehainen andern sachen, er sig sin aingeborner mâg oder nit, das der darumb ze bůss von ie dem mâl besunder ain halb jar vor der statt sin sol.

[226] Von denen, den die statt ewklich verbotten ist oder wirt

Es ist ain gesetzt: Welhelm man oder frôwen die statt ewklich verbotten ist oder wirt, das da kain burger noch nieman von sinen wegen noch an siner statt nit werben sol, weder an den rât noch an die besorger noch an nieman anders, noch steg noch weg geben noch das verkeren sol, weder haimlich noch offenlich, weder mit råten noch mit getåten noch mit kainerlay sachen, das dem die statt wider offen und erlobt werd. Wer es darùber tůt, von welhem das kuntlich wirt, der ist mainaid an der statt und sol darzů ze bůss vor der statt zway jar sin, es sig das, das er des usgân mug mit dem aide, das er es nit wissdi, das es verbotten wår by dem aide, so sol er nit mainaid sin noch misstân hân an der statt, aber er sol dennoch zwai jar vor der statt sin ze bůss. Und welher des râtes ald besorger <ob nit râtz wår>[a] das von ieman gewar wurd, der sol das fůr den rât <ald die besorger>[a] bringen, und die sont dannen der sach nachgân und es nach dirre gesetzt rihten ungevarlich, es werd klegt oder nit, by dem aide.

Und welhem ôch, frôwen oder man, die statt also verbotten ist oder wirt hundert jar, das gehőrt ôch zů diser gesetzt ze glicher wise, alz der ewklich verbotten wår.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 175 und S. 188, Anm. 69.*

[227] Von dem burger, der mit ieman stőssig wurd *fol. 49v*

Es ist ain gesetzt: Wår, das dehain burger mit ieman stőssig wurd, davon man gebresten vőrht, das da der rât an dem versůchen sol, ob er des stôsses uff jn komen well nach siner beschaidenhait, und wőlt der burger das nit tůn, so sol man jm es gebieten an pfenning, das er tůg. Und ùber såh er daz, so sol man jm es gebieten

uff den aide. Verfieng das ôch nit, so sol man jm die statt fünf jar verbieten und sol man nit herwider jn lâssen, er geb dann die bůss vor, darumb er verbotten ist, und tůg ôch, darumb er verbotten ist.[1]

[1] *Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 470.*

[228] Von dem, der von ieman gůt durch fluhtsame enpfaht

Es ist ôch ain gesetzt mit der gemaind willen, das dehain burger von nieman dehain gůte, was das ist, es sig ligent oder varent gůt, ufnemen noch enpfahen sol, das man jm durch fluhsame[a] geben wil, das der selbe, der das gůt also von jm git, den lùten damit usgang oder gân well darumb, das er nit gelt. Und welher burger das darùber tůt, der sol den lùten allen gelten und sy der geltschulden gantzlich usrihten, denen der selb, der das gůt also von jm geben hât, gelten solt, alz verre das selb gůt und sin gůte gelangen mag.

[a] *So in der Vorlage, statt* fluhtsame.

[229] Von dem, der mit dehainer bett gât ân des râtes urlob

Es ist ôch gesetzt, das nieman dehain bett in der statt noch in der kilchen haben sol noch dehain burger damit gân sol mit nieman, wer der ist, ân des grossen râtz urlob, und wer es darùber tůt, der ist dryg schilling pfenning ze bůss verfallen von ie dem mâl, alz dik das ainer tůt.

Aber es sint darjnn usgelassen unser gaistlichen herren der Bredier, der Augenstiner und der Barfůss[er] und die mit jnen gând, und ôch, die offenn urkùnd hand von dem byschoff von Costentz, die mugent jn der kilchen bitten ân des rates urlob.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 432 und S. 696.*

[230] Von der bett vor der kilchen

Es ist gesetzt und verbotten, das nieman enkain bett mit bonan noch mit sôlicher wis vor der kilchen haben sol enkainen lùten, den misslungen ist, an ainen schilling pfenning bůss.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 249.*

fol. 50r [231] Von dem, von des wegen der kilchof entwiht wirt

Es ist ôch von allen råten durch der statt nutz und ere mit der gemaind willen ufgesetzt: Wer der ist, es sig frôw oder man, der dehain ungetat oder frâfli in dem kilchof begât ald tůt, das der kilchof von der selben untât und frâfli wegen entwiht můssd sin, zů dem sol man griffen und jn darzů halten, das er den kilchof uff sinen kosten wider gewiht schaffi.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 471 und S. 481, Anm. 23.*

[232] Wer dem andern sin stůl in der kilchen anspricht

Es ist ôch ufgesetzt: Wer der ist, der dem andern sin stůl oder stett in der kilchen ze sant Laurenten anspricht, und das mit klag fùr den rât kunt, jst dann, das der oder die, die dann die stůl oder stett angesprochen hand, nit behebent und die verlierent, die sont dem rât oder den besorgern, ob nit râtz wår, fùnf schilling pfenning ze bůss verfallen sin, und sol man die selben pfenning verschiben und legen an steg und an weg.

[233] Von dem, der dem wahter sinen lôn nit geben wil

Es ist ôch gesetzt: Wenn ain wahter ainem wachot, das er jm den wachlôn geben und usrihten sol jnnrent den nåchsten aht tagen, won welher das nit tåt, kunt denn klag von dem wahter fùr den rât, so sol der rât anstett den selben fůr sich beschiken und jm gebieten, das er dem wahter sinen wachlôn und darzů dem rât ainen schilling pfenning ze stund also bar geb.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 796 f.*

[234] Von dem, der anderswa ainen schirm an sich nimpt

Es ist ôch gesetzt: Wår, das ieman, der hie burger ist ald wirt, anderwa ôch burger wurd ald sich aines andern schirmes verfieng ald sich gen ieman verbund ân der råt urlob und willen, wenn des der rât <ald die besorger, ob nit râtz wår>[a] von ieman jnnen werdent, den sont sy fùr sich besenden und mit jm reden und jn haissen, das er das burgerreht ald den schirm anderthalb absag ân alles verziehen. Tåt er das nit, so sol man jm hie burgerreht absagen und jn niemer me ze burger annemen, alle die wile er burgerreht anderthalb nit ufgeben und abgeseit hât.

[a] *Gestrichen.*

[235] Von holtz *fol. 50v*

Es ist ufgesetzt und verbotten, das nieman kain brennholtz, das man ze markt fůrt, in der statt nahwendig noch in den vier crùtzen nider legen noch die strâssen damit verlegen sol, ob man jms nit alz wol gelten wőlt, alz er gern såhi, won er es ze markt verkoffen sol und nit behalten. Und wer es darùber tůt, so sol das selb holtz der statt vervallen sin. Es sol ôch weder frôw noch man kain brennholtz jnnrent den vier crùtzen kôffen uff gewin, das er es wider hingåb, an die selben bůss.

[236] Wie vil man uslegen, so man buwen wil

Es ist gesetzt und hand sich all råt gemanlich erkent: Wa ieman buwen oder zimbren wőlt uff die stett, da vormâlz nit gebuwen wår, das der selbe der statt nůn schůch usslassen und das tachtroff uff sich selber wisen sol, ob es den rât notdùrftig dunkt.

[237] Von des spitâls wegen

Es ist gesetzt und hand sich alle råt ainhelklich erkent: Sid das ist, daz die statt den spitâl schirmen můss, das dann des selben spitals maister, was sy endlichs ze schaffent hand und gewinnent, es wår, das …[a] kôffen ald verkôffen wöltint, ald das sy lùt mit gůt jnnemen wöltint, ald was sy endlicher sachen von des spitals wegen under handen hettint, das sy darumb billich rât sůchen und nemen sont von dem rât, und das sy kain sölich sach verhandlen noch volfůren sond, won mit des râtes oder des meren tailes under jnen rât und wissen.

[a] *Es wäre zu ergänzen* sy.

[238] Wer den wahtern nahtz nit antwùrten wölt

Es ist gesetzt: Wer der ist, der da nahtz den wahtern, sy sigint scharwahter oder von den hùsern, sy sigint gedingot oder …[a], nit antwurten wil, das sy den darumb straffen und vahen sont und den antwùrten dem burgermaister, und was sy darumb schad angât, des sont jnen die råt bevolhen sin, untz das sy des gantzlich entladen werdent.[1]

[a] *Es wäre zu ergänzen* nit.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 818 f. und S. 825.*

fol. 51r [239] Von tåntzen wegen

Es ist ôch gesetzt und verbotten durch gůtz frids willen: Wa offen tåntz sint, das da nieman dem andern werren sol, er mug an den tantz gân an welher tohter ald frôwen er wil, und wer das ieman werti ald wer darumb ieman beschalkoti oder vehen wölt, es wår der selben tohter ald frôwen vatter, brůder, vetter, öhem ald ieman ander, wer der wår, der sol darumb ze bůss ain halb jar …[a] der statt sin. Und wundati aber darumb ieman den andern, der sol darumb ze bůss ain gantz jar verbotten werden und darzů die alten bůss geben.[1]

[a] *Es fehlt* vor.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 471.*

[240] Wa ain burger ainen gast ladet

Es ist ain gesetzt: Beschåch, das ain burger ainen gast lůd uff gaistlich geriht oder uff lantgeriht, und der gast darnach kåm, e das er jn den ban oder in die auht kåme und jm ain unverzogen reht hie halten wölt, das man dann den burger wisen sol, das er das reht hie von jm nem. Und behebt er sin klag hie uff, jn daz er dem burger schuldig wirt, es sig lùtzel oder vil, so sol jm der gast den ladbrief oder das fùrgebott oder den banbrief gelten, ob der burger ungevarlich sölich brief underwegen hat.

[241] Von dem opffer

<Es ist von allen råten ufgesetzt: Won sy das gesetzt besser, nutzlicher und gőtlicher duht getân denn vermitten, das nieman, weder frôw noch man, zů kainem alter gân sol ainer lich ze frùment, weder ze der sibent, ze der drissigost, ze dem jarzit noch dehainost won selb vierd siner frùnden, die mag es bitten mit jm gân. Wer aber darùber ungebetten damit gât frûmen, der oder die sol nit minder frùmen denn ainen guldin. Tåt er das nit, so sol man jn vierzehen tag verbieten, alz dik das beschiht, es sig frôw oder man, doch mag der vatter sine kind ald ains geswùstritt wol mit jm nemen ze frùment, alz vil dero ist gebrest, aber ainem an sinen kinden oder an sinen geswùstritten, das es selb vierd nit gân mőht, so mag es siner frùnden ains oder zway zů jm nemen, das es selb vierd gang. Es ist ôch menglichem gebotten uff den aide, die lùt darumb ze verlaiden in der selben wise und jn dem selben rehten.

Ôch ist verbotten, das kain brùtgom noch brut zů kainem alter gân sol ze frùment denn selb vierd, an die selben bůss.>[a] [1]

Alubi.[b] [c–]Alteratum et p[enitu]s statutum.[–c]

[a] *Gestrichen.*
[b] *Nachtrag am linken Blattrand.*
[c–c] *Nachtrag von Hand 10 am rechten Blattrand.*

[1] *Vgl. § 284 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 431 f.*

[242] Das nieman ab sinen gelegnen gůtern in den vier crùtzen jarzit noch kainerlay ander almosen setzen noch geben sol *fol. 51v*

Es ist von allen råten mit der gemaind wissen und willen …[a]: Won ållù die gůt, die in den vier crùtzen gelegen sint, jn der statt schirm ligent, das man ôch davon der statt billich dienen sol, und darumb, welher burger ald burgerin sines gelegnen gůtes jn den selben vier crùtzen gelegen oder dehain jarzit, selgeråt ald almosen darab gåbi, satzti oder ordnati ainem spitâl oder dehainem gotzhus oder kilchen, das dann der selbe spitâl oder das gotzhus oder die kilch oder jro amptlùte oder pfleger das selbe gelt oder gůt darnach jnnrent dez nåchsten jares frist ân fùrzug verkoffen und hingeben sond ainem burger ze Santgallen, der ain lay ist, darumb, das es der statt dienstber belib, ald beschåh das nit und verjareti sich das selb gůt also unverkoft, so sol es den erben aller dinge ledig sin mit allen rehten, und sol die statt die erben getruwlich daruff schirmen.[1]

[a] *Es wäre zu ergänzen* ufgesetzt.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 432 f.*

[243] Von den lådergåwen[a]

Den lådergårwen ist erlôpt, das sy jr hantwerk in der statt redlich und beschaidenlich fůren und triben sont jn der wise, alz hernach beschaiden ist:

Des ersten ist berett, das sy beschaiden swellinen machen sont und die deken mit ainem gatter, und wenn sy die hùt darus nemen, so sont sy je danne die swellinen ablâssen und den gatter dannen tůn, das der bach offen belib. Sy sont ôch jro zùber und alles jr geschierre, das sy zů dem hantwerk bruchent, die stangen und stùtzen ab der gassen und ab des riches strâssen tůn und nemen und sond es haben und behalten jn jren hùsern und niemer hie ussnan an der gassen lassen, es wåri dann, daz jro ainer etwenn bedőrfti ain hut ungevarlich an die sunnen ze henkent. Wenn er dann die hut wider in trait, so sol er ôch dann damit die stangen und die stùtzan ôch allweg wider in das hus tragen.

Sy sont och enkain hut jngehalten dann jn jro hùser und das horw, das ab den hùten geschaben wirt, das sond sy ab dem weg vertigen, da es dann aller unschadlichost sig der strâss und den lùten. Und also sont sy dez riches strâss offen und jn eren haben, das menglich uff und nider gewandlen mug ze rôss und ze fůss, und das karren und wågen sich da wol vergân mugen.

Und wår, das jro dehainer dis gesetzt in dehainen vorgeschribnen stuken in dehain wise ùberfůrti und nit hielt, alz vor ist beschaiden, der sol von ieklichem mâl ainen schilling pfenning ze bůss geben. Und wie sy der rât anleit, was sy von der statt und wůstung der mur und des graben geben und tůn sont der statt ze bessrung fùr jren schaden, das sont sy tůn, und wie sy der rât haisset, jrù werch gådmer ordnen und machen, sont si gehorsam sin ze tůnd. [b–]Und mit namen sőllen sy all ainandren all wochen an dem mentag den bach helffen rumen.[–b]

[a] *So in der Vorlage, statt* lådergårwen.
[b–b] *Zusatz von Hand 8.*

fol. 52r [244] Das nieman den andern pfenden sol ân des râtes erloben

Es ist gesetzt und verbotten, das nieman den andern ussrent den gerihten pfenden sol, won mit des râtes urlob, er hab darumb brief oder nit. Und wer es darùber tůt, der sol die pfand wider geben ân schaden und sol darzů ainen mânod ze bůss vor der statt sin, als dik es ainer tůt. Und welhi die pfandung helffen tůn, die sont die selben bůss laisten.

Wår aber, das ain burger ainen gast hulff pfenden, der sol darumb ain halb jar verbotten werden. Aber umb zins ist erlobt ze pfendent uff den gůtern, dannen der zins gât, und wer dis gesetzt ùber gât, der sol zů der vorgeschriben bůss fùnf schilling pfenning geben nach der alten bůss.

[245] Das kain burger den andern laden sol

Es ist ufgesetzt und verbotten, das kain burger den andern gen Costentz noch uff andrù frőmde geriht laden sol, won das ain burger von dem andern reht sůchen und nemen sol hie in der statt nach der statt fryhait und reht, es wåri dann, das ainer dem andern widerhőr worden wår ald jm dryg benn hett uslâssen gangen, ald das ainer es mit sinem brief oder mit siner truwe oder mit worten ùber sich

selber erlôpt hett, und wer es darùber tůt, ald ob es dem rât klegt wirt von dem, an dem dis gesetzt ùber varen wirt, der git dryg schillinig[a] ze bůss und sol darzů ainen mânod ze der vorg[enanten] bůss vor der statt sin, als dik er es tůt.

Dise gesetzt gât ôch die an, die in der statt dienent, es sigint gaistlich ald weltlich, frowen oder man, aber umb ain e, umb main ayd und wůcher mag man wol gaistlich geriht triben und sůchen.

[a] *Auf Rasur, wohl korrigiert aus* pfenning.

[246] Von der benn wegen

Es ist von allen råten ufgesetzt durch der statt nutz und ere willen: Wer der ist, der in sôlichen swåren bennen ist von gaistlichem geriht, das wir durch des willen zů unser lùtkilchen ungesungen sin sôltint, alz bald das dem burgermaister oder dem rât verkùndet wirt von unsrem lùpriester ald von dem, der jn also jn bennen hât, so sol man dem, der also in bennen ist, fùr den rât tagen und den haissen swerren usser unserm kilchspel oder unsern gerihten, wedrent dann der brief von dem geriht seit, und jnrent die zil niemer ze koment, e das er sich usser den bennen geriht hât und den brief dem burgermaister ald dem rât zůgt. Und wenn der also usgesworn hât, so sol man jn darzů verrůffen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 317 und Bd. 5, S. 143.*

[247] Von dem ruhen gewand

fol. 52v

Es ist von allen råten ufgesetzt durch der statt nutz und ere willen von des ruhen gewandes wegen, das man uff unsern markt bringt, das man das hinnenhin halten wil mit mess und mit andren dingen, alz man das ze Ravenspurg und ze Lindôw halt gen burgern und gesten, und das nieman des selben gewandes koffen sol, es hab dann das reht mess, an die bůss, die der rât daruff setzt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 846 und Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 106, S. 45.*

[248] Von dem bindolff

Es ist von allen råten ufgesetzt, das man den bindolff[1] jn zùgnust hinfùr niht me halten wil, und waz man vor geriht wisen wil, das sol man tůn mit zwain unversprochen mannen, die an der selben sach, die man bezùgen wil, weder tail noch gemain haben und es nit tůgint umb lihen noch umb geben, durch frùntschaft noch durch vigentschaft noch umb kain ander sach dann umb das reht, und sol des klegers hand die dritt sin, und wenn die selben zùgen sagent ainvaltklich vor geriht, das jnen die sach, die an sy gezùgot ist, kunt und wissent sig und daruff mit kleger das reht tůnd, so sol die sach erwiset sin.

[1] *Die Bedeutung von* bindolff *ist unklar, auch für Moser-Nef: Er vermutet, dass damit das Beweisverfahren mit Eideshelfern gemeint gewesen sein könnte, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 932, Anm. 155.*

[249] Wie die statt ir gùlten von flùhtigen lùten jnziehen sol

Es ist von allen råten uffgesetzt: Wa ieman, der burger ist, von tôde abgât ald lantschùh wirt, es sig frôw oder man, der den burgern und gemainer statt schuldig ist, das da die statt jr geltschuld vor allermenglichem jn nemen und zů jr handen ziehen sol, ussgelassen <s… und>[a], ob ieman gůt versetzt wår oder der mit dem rehten verbotten hett, die sont vorab bezalt werden.

[a] *Drei Wörter gestrichen, darunter zwei zur Unkenntlichkeit.*

[250] Von den hofstetten, daruff vor der brunst hùser stůndent

Es ist von allen råten ufgesetzt, das alle die, die hofstetten hand, daruff vor der allichen brunst hùser gestanden sint, das man die selben hofstetten sol lassen uss ligen oder aber andrù hùser daruff buwen, und wenn man von den hùsern wachen sol, so sol man die selben hofstett ôch verwachen, alz ob hùser daruff stůndint, und ist das darumb beschehen, das die statt und die vorstatt dester fùro gebuwen werdent.[1]

[1] *Am 20. April 1418 waren die meisten Häuser der Stadt St. Gallen einem Stadtbrand zum Opfer gefallen.*

fol. 53r [251] Von der lőn wegen

Es ist von allen råten ufgesetzt von der lőn wegen: Wie lang ainem sin lôn usstât und unbezalt ist und man den ân reht nit geben wil, das man darùber rihten sol, alz umb lôn bis her gewonlich gewesen ist, doch das der kleger nach jares frist den selben lôn mit siner hand nit behaben sol, ob man jm des lôns nit vergichtig sin wőlt.

[252] Von dem zins, der verjarot ist

Es ist von klainen und gôssen råten ufgesetzt, alz gewonlich gewesen ist: Wenn zins verjaret, das man dann darùber riht alz umb schleht gùlt und geltschuld, und man die lùt darumb bien jn ainlőff tagen, das man das nit me also halten wil. Dann wie lang zins usstât, so sol man die lùt darumb bannen und darùber rihten nach zins reht, des selben glich wil …[a] ôch halten umb verlihen gelt, wie lang das usstât.

[a] *Es fehlt* man.

[253] Das man an dem Rinder Markt kain hus me sol lâssen buwen
1420 August 14.

Anno domini m°cccc°xx° an mitwochen vor unser Frôwen tag ze dem årnde ward von allen råten ufgesetzt, das man hinfùr kain hus sol lâssen buwen uff dem blatz jn Jrer vorstatt, da yetz der Rinder Markt ist.[1]

[1] *Vermutlich stand diese Anordnung im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Stadt nach dem grossen Brand vom 20. April 1418.*

[254] Von dem zun jn Frôngarten
1420 August 14.

Anno et die predicto ward von allen råten ufgesetzt, das man ainen zun machen und setzen sol jn Frongarten und die garten bett jnn lassen ligen, und sont och die den zun machen, die krutbett jn dem offnen garten hand, doch also, daz nieman sine krutbett besunder jnvahen noch kain gezimber daruff setzen sol, und sol der zun also bestân, alz er ietz gemachot ist untz an der grossen råten widerrůffen.[1]

[1] *Dieser ins genossenschaftliche Allmendrecht eingreifende Beschluss führte zur Entwicklung von Privateigentum auf genossenschaftlichem Gemeinboden; vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 197.*

[255] Von hinderred wegen

Es ist von allen råten ufgesetzt, das man hinnenhin iederman, es sig frôw ald man, umb hinderred strâffen wil, von wem das klegt wirt, je nach dem, alz die red an jr selber ist und sich der rât dann erkent.

[256] Von denen, die vor rât ald vor geriht ùber wiset werdent *fol. 53v*
1426 Januar 22.

Anno domini m°cccc°xxvi° an sant Vincencius tag ward von allen råten ufgesetzt: Wer sich siner unschulde umb ain sach erbùtet, es sig vor rât ald vor geriht, und er der selben sach mit dem rehten ùberzùgot wirt, der sol dem rât ain pfunt pfenning ze bůss vervallen sin und darzů dem amman sin alten bůss, ob es vor geriht beschiht.

Des selben glich, wer sich gen dem andern zùgnust vermisset, es sig vor rât ald vor geriht, und die mit dem rehten nit usbringt, der sol dem rât zehen schilling pfenning ze bůss vervallen sin und dem amman sin alten bůss, ob es vor geriht beschiht. Welher aber fùr ain sache swert und der darnach ùber wiset wirt, das er main aydes gesworn hab, des ayde sol man fùrbas nit geloben und jn dannenhin halten alz ainen mainayder.[1]

[a–] Diß gesetzt ist och jn ettlich mů̈ßße geenndert, stat am lxx. blatt.[–a]

[a–a] *Nachtrag von Hand 6 am Blattrand.*

[1] *Vgl. § 324.*

[257] Wie geswùstritt mit enander tailen sond
1423 April 14.

Anno domini m°cccc°xxiij° an sant Tiburtius tag ward von allen råten ufgesetzt: Alz bisher vil ierrung und gebrest gewesen ist von des wegen, alz geswùstritt nach vatter und můter tôde ùber lang zite von tailes wegen bekùmbert und angesprochen hand, das man hinfùr das also halten wil: Wa geswùstritt, die sunder sůs

sind und in landes by enander wonent, welhes da das ander nach tôde und abgange vatter und můter umb ainen taile nit ervordrot und anspricht mit dem rehten jnwendig dem nåchsten jare sehs wochen und drin tagen, das dehaines dem andern darnach niht me noch fùro haft noch gebunden sin sol, darumb ze antwùrten noch ze gebent, weder wenig noch vil.
Und was gůtes ains gewinnt oder jm zůfelt, es sig von wiben, von mannen, von siner arbait oder in ander wise, das nit von erbes wegen darkumpt, darumb sol ôch kains dem andern tailes gebunden sin, es sig ùber kurtz oder lang zit. Und wa ôch geswùstritt sólich taile mit enander tůnd, jst da ainem kind von vatter oder von můter iht gegeben worden, es sig ze man oder ze wib ald suss in ander wise, das sol es wider jnwerffen und an den tail legen, ob es erben wil oder aber an sinem tail alz vil minder nemen, alz jm vormâls worden ist ân geverde.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 10 f. und S. 13.*

[258] Von den gewihten und den messen

Es ist von allen råten ufgesetz, das man ållù jar ainest und darzů, wenn es notdùrftig ist, zů allen gewihten und messen sehen sol, ob sy gereht sigint.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 433 und Bd. 3, S. 977.*

fol. 54r

[259] Von dem husgelt

Es ist von allen råten ufgesetzt und hand sich durch nutz und ere willen erkent: Alz vor ziten von der statt notdurft wegen nach der allichen brunste[1] ain husgelt ufgesetzt worden ist, das ain ieklicher gast, der gewand her in unser statt bringt, von je dem tůch, es sig gefårwt oder ruh tůch, ainen schilling pfenning der statt geben sol und von ieklichem schùrlitz tůch vier pfenning. Und welher sin gewand also herbringt und das verriht, lât er das danne ungevarlich hie ligen und leit er das androst hie us, der sol dann davon niht me pflihtig sin ze gebent, doch das es mit geverden nit beschåh, das es ainer daruff hie ligen lâss.

[1] *Stadtbrand vom 20. April 1418.*

[260] An welhen firtagen man nit markten sol

<Es ist von allen råten mit der gemaind willen, got und den hailigen ze lôb und den selen ze trost ufgesetzt, das hinfùr jn unser statt noch by uns nieman markten sol an den dry hailigen tagen ze Wihennåhten, ze Ostran, ze Pfingsten, an allen unser Frôwen tagen, an allen Zwelfbotten tagen, an allen sunnentagen, an der Ufvart, an sant Laurentis tag und an sant Othmars tag [a–] und Santgallen tag [–a]. Und wer es darùber tůt, der [b–] git von ie dem pfunt, das ainer koft ald verkôft, zwen schilling pfenning ze bůss, alz dik es ainer tůt. Und waz ainer under ainem pfunt kôft ald verkôft, davon git ainer ze bůss nach anzal, doch mag man

åssig ding kôffen und verkôffen nach notdurft und wegvertigen lùten beschlahen.[–b]>[c]

[d–] Jst geënndert.[–d]

[a–a] *Nachtrag am Blattrand.*

[b–b] *Schon früher gestrichen, stattdessen am Blattrand von Hand 6:* sol darjnn nach ains råts erkantnùsß gehalten und gestrafft werden.

[c] *Gestrichen.*

[d–d] *Nachtrag von Hand 6 am Blattrand im Zusammenhang mit der Streichung.*

[261] Von pfenden umb ungehorsamy

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wem in den rât gebotten wirt, es sig frôw ald man, und der nit kunt, die wil der rât sitzt, der sol dryg schilling pfenning ze bůss geben, er entschlach sich dann mit dem aide des, des den rât benůg. Wem ôch von dem rât gebotten wirt, uff ain zit gelt ze gebent oder ander sachen ze tůnd, und der das nit tůt, der git och dryg schilling pfenning ze bůss, alz dik er das tůt, und sont jn die râtz kneht ze stund darumb pfenden.

[262] Von der zunftrehten

Es ist von allen råten ufgesetzt, das kain zunft ir zunftreht lihen noch nieman darjn enpfahen sol, er sig danne vorhin burger worden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 133.*

[263] Wa ains abgestorbnen erben den lùten fùr geltschulden lôgenen wŏlti

fol. 54v

Es ist von allen råten ufgesetzt: Alz dik beschiht, das abgestorbner lùten erben, so man jnen umb geltschuld von der abgangnen zůspricht vor geriht und sy des nit vergichtig sint, das man darumb ertailen sol, alz das von alter herkomen ist. Das ist also, das der kleger den anspråchigen der schuld, darumb er jm zůspricht, mit zwain erbern mannen, die die sach nit angât und weder tail noch gemain gewin noch verlust daran hand, und ôch mit siner hand nach dem rehten wisen sol oder des anspråchigen unschuld nemen, das jm umb die schuld nit ze wissent sig. Die lùt, es wår der kleger oder der anspråchig, mŏhtint aber alz lihtvertig und die sach alz argwŏnig sin, das die rihter die sach wol fùr rât wisen und ziehen mugent, der mag dann darùber rihten nach gelegenhait der sach.[1]

[a–] Diß gesetzt ist och geenndert und stät im lxviiij. blatt.[–a]

[a–a] *Nachtrag von Hand 6 am Blattrand neben dem Artikel. Darüber – neben bem Titel – die Notiz:* non lege.

[1] *Vgl. § 319 sowie Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 13 f.*

[264] Wem man botten uff der statt schaden lihen sol

Es ist von allen råten ufgesetzt: Alz etwenn gewonlich gewesen ist, wenn man ainen burger enpfieng, das man jm danne, so jn stŏss angiengent, die ersten bott-

schaft uff der statt schaden leh, das man das hinfùr nieman me tůn wil, es sige dann, das ainer von der statt wegen gevangen oder das sin genomen werd, dem sol man die ersten bottschaft uff der statt schaden lihen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 271 f.*

[265] Das kain frôw jr elichen mannes gůte an ir selb nach sinem tôd verbieten sol

Es ist von allen råten ufgesetzt und verbotten: Wenn ain man, der unser burger gewesen ist, von tôde abgât, und der gùlthaft ist, das man zů sinem gůt mit dem rehten klegt und verbùtet, das sin elichù frôwe des selben jr mannes gůte an jr selber noch anderswa von jr selbes wegen nit beklagen noch verheften sol, und das ander gùlten, die das verlegent und erklagent mit dem rehten, darzů reht haben sont nach dem, alz ieklicher an der klag und an den gebotten vor dem andern ist.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 13 f.*

fol. 55r [266] Wer den andern der e anspricht und jn nit behebt

Es ist von allen råten und von der gemainde ufgesetzt: Wa ain man oder ain frôw, knab oder tohter, die unser burger sind, das ander der e anspricht und das mit dem rehten nit behebt, das sol darumb ze bůss ain jar verbotten werden. Wa aber ain gast, es sig frôw oder man, ain unser burger ald burgerinen der e anspricht und das mit dem rehten nit behebt, das sol darumb ze bůss drù jar fùr ùnsrù geriht und vier crùtz verbotten werden, doch so mag das ains wol abkôffen je ain jar mit zwelff pfunden Costentzer pfenning, und wa sólichs den rât fùr kunt, der sol es rihten by dem ayde. Jst aber, das zway mit willen ainen tag gen Costentz nemend, dem rehten da nach ze volgent, die sont dann dirre bůss ledig sin.[1]

[a–] Und jm lxj. blatt.[–a]

[a–a] *Nachtrag von Hand 6 am Blattrand.*

[1] *Vgl. § 295. Bezüglich Eheeinsprachen vgl. auch Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 317.*

[267] Von ains zugs wegen der e

<Es ist uff den selben tag darzů me ufgesetzt: Wenn ains das ander ze Costentz mit dem rehten behebt, nimpt dann das, das behebt ist, ainen zug gen Rôm oder gen Mentz[1], so sol das selbe, das den zug genomen hât, sinem gegentaile, wider dem es den zug nimpt, [a–]trostung tun, ob es die urtail und das reht, das ze Costentz gevelt und geben ist, nit verrihten und mit dem rehten abgelegen mag, das es jm allen sinen kosten und schaden, so es davon enpfaht, ableg und gantzlich usriht.[–a] >[b 2]

[c–] Alubi infra.[–c]

[a–a] *Schon früher gestrichen, stattdessen von anderer Hand am Blattrand:* vor hin sovil geltz, alz ùber die sach gât, also bar jm jn sin hand geben und darlegen. *Später wurde zusammen mit dem Artikel auch dieser Nachtrag gestrichen.*
[b] *Gestrichen.*
[c–c] *Nachtrag im Zusammenhang mit der Streichung.*

[1] *Gemeint ist das geistliche Gericht des Erzbischofs von Mainz.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 320 (neuhochdeutsche Übertragung).*

[268] Wer dem andern sine kind berât ze der e

Es ist von allen råten mit der gemaind willen und wissen ufgesetzt: Wer dem andern sine kind berât und ze der e git oder ieman underwisunge, hilff ald rât darzů tůt, es sig frôw oder man, knab oder tohter, ân willen und wissen vatter und můter oder ander iro frùnden, ob ain kind nit vatter und můter hett, ald dero vögt und besorger[1], der sol darumb zway jar verbotten werden, und sol dem der rât nach gân und das rihten by dem aide, es werd klegt oder nit. Die sach möht ôch als frăvenlich zůgân und mit sölichen ufsåtzen beschehen, ald ob ain kind als rich wăr, das ainer oder aine die vorgeschribnen bůss verahten und die geben und liden wölt, das der rât oder die besorger fùro gewalt haben sond, dem <…>[a] ain grösser und swărer bůss ufzelegent, nach dem alz verschuldet ist.

[a] *Von gleicher Hand gestrichen:* oder.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 265.*

[269] Welher zway ewib nimpt

Och ist von allen råten mit gunst und verhengde der gemainde durch der statt nutz und ere, got ze lôb und elichem stât ze behelff ufgesetzt: Wa sich mit warhait ervindet, das ainer ain elich frôwen hat und dann ainer andren darùber ôch ain e verhaisset und ir ir ere damit betrogentlich abschnidet, das man zů des libe nach dem rehten rihten sol. Beschåch aber, das zwo oder dryg ainen der e anspråchint und der darumb mit jnen ze dem rehten gen Costentz komen wölt, ùber den sol disù bůss nit lôffen.

[270] Wa ain frôw oder tohter kind ze der ledkait bringent

fol. 55v

Es ist ôch von allen råten ufgesetzt: Welhi frôwe oder tohter ain kind by ainem man oder knaben ze der ledkait bringt und er jr jn der kintbett und darnach zů dem kind hilff tůt und des vergichtig ist, das ôch dann sy baidi enander helffen sond, das kind ze erziehen. Welher aber aines kindes in lôgen stât und jr darzů nit rât und hilft, wenn sy jm dann das kind vor dem rât by dem aid git, alz von alterher komen ist, so sol er das kind ân der frôwen schaden haben und ziehen.

[271] Was die wahter sweren sond

Es ist ôch gesetzt, das die wahter sweren sont, das sy an die waht gangint, so man fùrgloggen lùtet, und das sy all stunden umgangint und die stunden růffint unge-

varlich, und das sy zů ieklichem umbgang zů den toren lůgint, ob sy beschlossen sigint, und das sy zů ieklichem umbgang den wahtern uff den toren und uff dem wendelstain růffen sond, und das sy da dannen nit gân sont, e das jnen die wahter antwùrtent.

Sy sont ôch, ob jnen ieman nahtz begegnoti, frâgen, wer er sig. Jst dann, das der selb jnen nit antwùrten noch mit jnen nit reden wil, so sont sy davon nit lâssen, sy werdent jnnen, wer er sig, und sol sy ain rât daruff schirmen.

Und wa sy fùr schmekint oder gewar werdent, dem sont sy getrùlich nachgân und das sůchen, jn welhem hus das sig. Und wa sy das vindint, da sont sy anrůffen, und wil man sy nit jn lâssen, so sond sy die tùren uffbrechen, umb das das fùr gewendet werd.

Und wenn es mitti naht wirt, so sond sy halb abgân und ander wahter wekken, und sont die andern da beliben, untz das sy gelőset werdent, und sont dann die nachgenten an der waht beliben, untz das man jnen abblâset ungevarlich.

Sy sont ôch warnemen, wa man fùre ze sőlichen ziten und in der mâß, das man nit tůn sőll, das sy den ainem burgermaister oder dem stattschriber angeben sont.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 229 und Bd. 3, S. 798 f. (neuhochdeutsche Übertragung).*

[272] Von den lùten, die von enander geschaiden sint ze bett und ze tisch

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wenn zway elichù mentschen uff gaistlichem geriht von enander geschaiden werdent ze bett und ze tisch, das die, alle die wile sy also von enander und nit mit willen wider zů enander komen sind, das die enander nit erben sont, weder an ligendem noch an varendem gůte.

fol. 56r

[273] Von dem hus ze Sant Fiden

Es ist von allen <…>[a] råten ufgesetzt, das man das hus, das ze Sant Fiden an der kilchen stât, da fùr halten wil, das es in der statt gerihten und vier crùtzen stand, und das man darjnn nieman lâssen wil, der vor den gerihten sesshaft sin sol.

[a] *Von gleicher Hand gestrichen:* rehten.

[274] Von ains vogtz wegen

Es ist von allen råten ufgesetzt, das ain alta burgermaister an dem dritten jar, als er sőlt műssig gân, das selbe jar des richs vogt ze Santgallen sin und ùber das blůt rihten sol. Und wenn ain schub valt, da sol er ainem rât getruwen, was jm der darumb sprech. Er mag ôch jn den rât gân, wenn er wil, es sig dann sach, das man nach jm schik, dann sol er gehorsam sin.[1]

[1] *Die Stadt hatte am 12. April 1415 von König Sigmund den Blutbann erlangt, vgl. UBSG Bd. 5, Nr. 2641, S. 76 f. Vgl. auch Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 77, S. 87, S. 226 und S. 247 f.*

[275] Wer burgerreht ufgit

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wer sin burgerreht ufgit, das der ainen gelerten aid zů got und den hailgen sweren sol, umb alle vergangen sachen von allen ùnsren burgern und burgerinen reht hievor vor <unser statt>[a] geriht ze nemend und sy mit andren gerihten nit ze bekùmberen, es sig dann sach, das sy von ieman rehtlos gelâssen werdent, zů denen mugent sy dann wol ir reht sůchen, wa jnen das fůglich ist.[1]

[a] *Gestrichen, stattdessen darüber:* rat.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 309.*

[276] Von tuben

Es ist von allen råten uffgesetzt, das nieman dem andern sin tuben vahen sol, und wer tuben haben wil, der sol sinen schlag offenn han und kainen gatter da fùr tůn. Und wer das darùber tůt, der sol von ie dem mâl, alz dik das ainer tůt, x ß d. ze bůss geben.

[277] Von schenkinen wegen
1431 Dezember 10.

Anno domini millesimo cccc°xxx° primo des nåchsten mentages nach sant Nicolaus tag ward von allen råten ufgesetzt und verbotten worden durch gemainen nutz armer und richen, das man hinfùr dehainem burgermaister noch zunftmaister, so sy gesetzt werdent, niht me schenken sol, denn uff den selben tag, so sy gesetzt werdent, ain gewonlich tag ùrtine, und das uff den selben tag noch darnach nieman by jm in schenkentz wise essen sol, weder in der râtstuben, in wirtz hùsern, in trinkstuben, in jren hùsern noch niena anderswa. Und wer dis gebott ùberfert, es tůg aine gemainen zunft ald suss ander lùte, wer die sint, die sont dem rât darumb ze bůss fùnf pfunt pfenning verfallen sin, alz dik das beschiht.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt Bd. 1, S. 217 und Bd. 3, S. 896 (Jahrzahl beidemale mit 1430 unrichtig angegeben).*

[278] Von hailsentz wegen

Es ist gesetzt, das hinfùr kain unser burger noch burgerin in unser statt noch in unsren gerihten nit me hailsen sol denn ahtzen pfenning Costentzer mùns, es sigin dann frùnd, die dem brùtgang ald der brut an der sipschaft ze den dritten kinden geschaffen sigint ald nåher, die mugent hailsen, alz vil sy wellent. Und wer das ùbervert, der sol dem rât darumb ze bůss <zehen>[a] schilling pfenning vervallen sin, alz dik das ains tůt.[1]

[a] *Gestrichen, stattdessen darunter (von anderer Hand?):* fùnff.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 894.*

fol. 56v [279] Von der mùller wegen

Es ist gesetzt, daz dehain mùller, die zů unser statt gehőrent, hinfùr nit me haben sol denn <ain>[a] pfårit, das zehen pfunt <haller>[b] wert sig und nit besser, und sol das jn <jares frist>[c] nit verkôffen denn mit urlôb und haissen des burgermaisters oder des râtes, und darzů mugent sy wol esel haben, wie vil sy wellent. Sy sont ôch ze mâl nit me haben dann zway swin und hůnrr und gånns in beschaidenhait. Sy sont ôch iederman sin mel ungereden haym bringen, es sig dann, das man sy reden haiss. Und wer dis gebott ùberfert von der ross wegen, der git dem rât von iedem mâl ze bůss zway pfunt pfenning, alz dik das ainer tůt. Dann von der andren stuk wegen, so jn diser gesetzt verschriben stând: Wer die ùberfert, das sol an des râtz erkantnuss stân umb die bůssen.[1]

[a] *Gestrichen, darüber von anderer Hand:* ij.
[b] *Gestrichen, darüber:* d.
[c] *Gestrichen, stattdessen von Hand 2 oder 6 am Blattrand:* zwain jaren.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 896 f.*

[280] Mahllohn der Müller

Die mu̇ller sőllent von ainer laitin haber zu malen nit mer nemmen danne ain vierdling. Wer jnen aber das gesârpp lasset, von dem sőllent si nit mer dann ainen halben vierdling nemen.

[281] Zargenmass

Die zargen sőllent von den stainen nit wyter sin, dann als lang diß mesß ist […][a].

[a] *Dicker waagrechter Strich von 21,5 mm Länge als Massangabe.*

[282] Hochzeit
[14]52 Februar 18

Uff fritag nach sant Valentins tag jm lij^{to} jar hat ain grosser raut uffgesetzt, das nun hinfùr yederman uff sin hochzit laden mag, wen er wyl, doch das niement mer hailsen sol denn […][a] j s. d.[b–] oder so vil wert[–b], usgelassen vatter und můter, geswùstrigit und geswùstrigite kind, die mùgent hailsen, als vil sy went. Und wer dis gesetzt ùber sâhe, den wil ain raut darumb straffen nach siner erkantnùs. Es sol och niemen uf kain hochzit gan, er sig denn daruf gelat worden.

[c–]Es sol och nieman, der nit nâher denn obstät gefrùndt ist, uff dehain erste meß uff den altär jn ainem tůchli mer opfren denn 1 ß d. Suß mag ainer âne jngebunden opfren, als vil als ainer wil.[–c] [1]

[a] *Zusatz von Hand 10 am Blattrand:* was jn ain hußroche hőrt, der sie lùtzel oder vil ăne sundrung.
[b–b] *Nachtrag über der Zeile von Hand 2.*
[c–c] *Zusatz von Hand 10.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 433 f. (teilweise neuhochdeutsch übertragen).*

[283] Wie ain frôw jrs elichen mannes gùlten sol helffen bezalen *fol. 57r*

Es ist von allen råten ufgesetzt: Wenn ain man oder ain frôw von […][a] abgând, die gelten sont, das dann die gùlten die nåchsten erben sin sont, den sy schuldig gewesen sint, und das ain frôw jrs mannes gùlten mit andren sinen erben sol helffen bezalen, sy hab die schuld verhaissen oder nit, alz ferr jr tail dez gůtz gelangen mag, sy hab es an gemåchten oder an andren dingen, doch so sol jnen darjnn behalten sin. Wår, das ainer frowen gelegen gůt ze man geben wår, ald ob sy gelegen gůt geerbt het, ald wie das an sy komen wår und das jn jr hand stůnd, das sy davon nit gelten sond dann die schulden, die sy verhaissen hand ze gebent.

[a] *Es wäre zu ergänzen:* tode.

[284] Von den opffern, die zu frůd oder laid beschehen

Wër hochzit hät oder lait treit und darumbe zem opffer gät, der sol mit drin personen zů jm zu dem opffer gän. Welhe aber über dieselben dry personen uff dennzumäl mit jm zu dem opffer gän wellent, dero sol yeglichs nit minder dann ainen guldin opffren.[1]

[1] *Vgl. § 241 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 432 (neuhochdeutsche Übertragung).*

[285] Jahrzeiten

Wer icht von jarziten, selgerëtten oder sölichen dingen setzen und stifften wil, der sol es tůn mit barem gelt und dehain gelegen […][a] damit versetzen noch verkümeren, danne welher anders tëte, den sol ain rät darumb hertenklich straffen und von der stiffung[b] nicht halten.[1]

[a] *Es wäre zu ergänzen:* gůt.
[b] *So in der Vorlage, statt* stifftung.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 433 (neuhochdeutsche Übertragung).*

[286] Kornkauf von Müllern
[14]59 Juni 1.

Uff fritag nach Urbany jm lviiij^{to} jar hât ain grosser raut ufgesetzt, das nun hinfùr dehain mùller dehainem pfister kain korn koffen sol von kainem, der nit ain grempler ist. Wol mugent sy jn umb die grempler koffen, und wer dis überfert, den sol ain klainer raut darumb strauffen nach siner erkantnüß.

[287] Aigenlůt *fol. 58r*

Welher herre oder edelmann ainen als fůr sin aigenman besetzen wil, der sol haben dry erber unversprochen man, dero zwen des ansprechigen vatter magen und der dritt sin můter mag, oder die zwen sin můter magen und der dritt sin vatter

mägen syen. Die dry sŏllen sweren, ŏb si mŏgen, gelert ayde libplich zu gott und den hailigen, das jnen wol kunt und zuwissende sye, das der anspr̈echig dem herren oder dem edelman, der jn dann ansprichet, von aigenschafft wegen sins libs zůgehŏr und sin aigen sye. Und wenne das also beschicht, danne und damit sol der anspr̈echig besetzt sin.

[288] Vogtlùt

Welher herre ainen fůr sinen nachiagenden vogtman besetzen wil, der sol ainen siner amptmannen und mit dem sust zwen ander erber man fůr r̈at sennden. Und ist, das dieselben dry gesweren mŏgen und swerent gelert aide zu gott und den hailigen, das derselbe herre des ansprechigen mannes nachiagender vogt sy. Damit sol der denn denselben behept und besetzt han. Welher aber nit ain herre, gr̈aff noch frye ist, der sol selber darsẗan und den yetzgeschriben ayde darumb selbtrit sweren und tůn, ob si mŏgen.[1]

[1] *Vgl. § 409 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 169 und Bd. 2, S. 472 und S. 619.*

fol. 58v [289] Vogtkind

Es sol dehain vogtkind dehainerhant schulden machen noch uff sich nemen ane siner vŏgten wissen und willen. Und wëre ouch, das yemand dehainem vogtkind in den ziten und alle die wile es vogtbër und von aim r̈at bevogtet ist, ichzit uff das sin borgeti, lihe oder zukoffende gëbe ån̈e siner vŏgten willen, wissen und gunst, dem und denen sŏllent die vŏgt noch das vogtkind darumb nůtzit phlichtig sin zugebende noch zetůnd, und sol darzů ainem r̈at fůnff phunt phenning zebů̈ß vervallen sin zugeben.

Und als danne untzher ouch gewonlich ist gesin, das man ainen ůber ain j̈ar ainr vogty nit fůro zuwisende hetti, daz aber den vogtkinden nit nutzlich gewesen ist, darumbe sol ain yeglicher hinfůr, der zu ainer vogty geben wirdt, by derselben vogty beliben und sin getrůwlichests und bestes darjnn tůn, untz das ainen raut bedunckt, das er dero zu erlaussen oder davon zu enderende sye.

fol. 59r *[290] Schaden anrichten in Gärten und Äckern*

Wer dem andern in sinen garten oder ackern schaden tůt, es sye an sinem ops, sinen zůnen oder an andern sŏlichen frůchten und dingen, beschicht das zetag, der sol darumb ain phunt phening ze bů̊ß geben, beschicht es aber zu nacht, er sol darumb drů phunt phenning ze bů̊ß geben, und ain r̈at sol diß richten, es werd klegt oder nit.[1]

[1] *Vgl. § 186 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 235.*

[291] Markt an Feiertagen verboten

Es sol nyemand an dehainem sunnentag margkten noch mit siner koffmanschafft zu margkt sẗan noch och sust an dehainem hochzitlichen tag als zu Wyhennëch-

ten, Ostran, Phingsten, unser Frowen tag noch sölichen hochen tagen. Öb aber sust ain fyrtag uff ainen samßtag geviele, so mag man wol notdurfftenklichen margkten, doch das man sunst dehain werch noch ärbait gevarlich triben und tün, danne das man den fyrrtag darjnn halten und eren sölle, als er denn an im selbs ist.

[292] Entschädigung an ausgeliehene Ratsboten *fol. 59v*

Wemm man ainen botten oder mer von aim rate lihet, der sol den oder die mit gelt uffpringen und dieselben botten umb ir zerung und soldt ußrichten ane ains rätes schaden. Sust sol ain rät dehainen botten nit darzů wysen, zeriten, jm sye dann vorhin gnůg beschehen als vorstät, äne geverd.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 271 und S. 276, Anm. 28.*

[293] Von ains rätz gevangen *fol. 60r*

Jtem wenne ain rät zu ainem schëdlichen mëntschen griffen hät und zu dem umb sin mißtät richten wil, so sol in ain burgermaister umb sin mißtät vor dem vogt zu redsetzen und zu recht beklagen.

Jst aber sin schuld oder mißtät nit so offembar, das man daruff zu sinem libe mit recht gerichten mag, und hät er ainen sëmlichen grossen, gevarlichen limden, das man jn uff sinen limden und argkwon gichtigen můß, so sol ain räte zu jm sennden zwen oder dry erber rätzpotten, die jn frägen söllent. Ist dann, das er der sachen ungenöt vergicht, so sol man daruff nach siner verschulden zu jm richten, als denne die sach an jr selbs ist. Wirdt er aber mit not darzů gebrächt, das er etwas uff sich vergicht, so sol dann aber ain rät den sachen fúro nachgän. Vindet man dann die sachen und geschicht also an jm selbs oder dero, so gelophaffti und gewarlichi zaichen, das man wol daruff halten mag, denne so sol man aber daruff richten, als sich mit recht erhöischen und gepúren wirdt.

Und wenne es ouch ze schulden kompt, das man also úber das blut richten sol, danne sol man den gevangen fúr des richs vogt zemm rechten bringen und sol man jm sin vergicht und mißtät vor lesen, und sol jn der burgermaister darumb zered setzen, als vorstät. Ist er danne der mißtät, so er veriechen hät, anred, so sol jn der vogt haissen usstretten und daruff urtail frägen, und was ouch dann mit urtail gemainlich oder zemm mertail zemm rechten erkennt wirdt, das ouch dem dann also gnůg beschëh. Jst er aber der mißtät nit anred und lögnet der, so sol jn der vogt aber haissen ußtretten und frägen, was man an der kuntschafft, der zúgknússe und an dem limden funden hab, wie gevarlich, gelöplich oder ungelöplich die syend. Darnach sol dann yederman richten und sprechen, als jn sin gewissni, er und aide zemm rechten ze sprechende wyset äne geverd.

Wär ouch zem tod vertailt wirdt, des mißtät, darumbe er dann vertailt ist worden, sol man dem volk offenlichen vor lesen und verkúnden, wie ers veriechen oder wie man es mit zùgknùsß und kuntschafft funden hät, und och daruff ain

růff tůn, das sich der getät niemand annëm noch ëferi, dann wer das tet, das der ouch jn sölichen schulden stän sölt.[1]

[1] *Zum Verfahren gegen landschädliche Leute vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt Bd. 1, S. 172 f. und S. 186, Anm. 65 (neuhochdeutsche Übertragung).*

fol. 61r *[294] Rechnungstellung an die Stadt für Arbeiten und Dienstleistungen*

Wem die statt von sinr årbait oder sins dienstes wegen schuldig wirdt, der sol jms der statt seckler haissen rechnen und bezalen jn ainem halben jar dem nëchsten nach dem und man jm daz schuldig worden ist. Dann welher es darüber lenger liesse angestân und es nit rechnete und jn dem egen[anten] zite jnzuge, dem sol die statt dann fürohin nichzit mer darumb gebunden sin zugeben.

[295] Appellation ans geistliche Gericht in Konstanz wegen Ehesachen [14]58 April 21.

Uff fritag vor sant Jerigen tag jm lviij^{to} jar hat ain grosser und ain klainer raute uffgesetzt: Wenn ains das ander der e anspricht und ains denne das ander darumbe gen Costentz für das gaistlich gericht ladet, oder ob sy sust ungeladet mitainandren dahin koment und daselbs zů Costentz ain spruch zwüschen jn beschicht, wedra tail danne by dem selben spruch nit beliben und davon appenlieren wil, das danne der selb tail, der von dem gerichte zů Costentz appenlieren wil, dem andern tail vorhin trostung nach ains rautz erkantnüß und daran ainer habend ist geben sol, ob er die urtaile, so zů Costentz gesprochen ist, nit abtůge, das er dann siner widerparthye allen costen, den er von dez appenlierents wegen genomen hat, bekeren und ab tůn sol. Und dis gesetzt sol binden burger und gest. Welher gast dem aber also nit nachkomen welt, der sol jn die statt Santgallen niemer mer komen, er tůge denn diser gesetzt gnůg.[1]

[1] *Vgl. § 266.*

fol. 61v *[296] Eid der Goldschmiede*

Die goldschmid sőllent swerend von jr arbait wegen <…>[a]: Also was si yemand von silber werchend, es sye von hamer oder von gegossnem werch, das si da nit mer dann ainhalb lot zu ainer march ze zůsatz setzen und ouch nit mer dann ainhalb lot ze swinung von ainer marche abziehen sőllent.[b–]Und waz ainer argwőniger müntz von silber oder von gold, kilchen gůt, silbergeschierer oder anders erfindet, nit von handen zelässen biß an ain burgermaister, und waz jnen von falscher müntz zů kum, daz sy den[c] zerschnidint.[–b 1]

[a] *Gestrichen (von späterer Hand?):* sweren.
[b–b] *Zusatz von Hand 11.*
[c] *Unsichere Lesung.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 231.*

[297] Falsche Versprechen *fol. 62r*

Wër dem andern ichzit gelopt zu halten, zugebende und zetůnd, und er das nit halt, tůt oder vollfůrt jn mässen und er das gelopt hät, als offt das ze schulden komet von jm zeklag, als offt sol er ainem räte ain pfunt phenning ze bůß vervallen sin.

[298] Bürgerrecht aufgeben

<Wër sin burgerrecht uffgeben wil, der sol es vor ainem rät tůn und denn sweren umb vergangen sachen, das recht hie zugeben und zu nëmend gegen den unsern.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[299] Verteilung des Guts eines flüchtigen Schuldners *fol. 62v*

<Wa ainer flůchtig oder jn ander wyse nach ains rätz erkanntnůsse so ungewißß wirdet, das ain rät sinen schuldnern erlobt zu hefften, dezz gůt sol sich ouch danne ain rät underziehen und das under die schuldner tailen und yeglichen davon nach anzal siner schulde volgen laussen und nit mer.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[300] Verschweigen von Belastungen

Wer ouch dem andern sin gůt zekoffend git oder zins darusß zekoffende git, das danne vormäls yemand versetzt oder mit zinsen ald in ander wege bekůmert oder beladen ist, und er das dem köffer verswiget, den sol ain rät darumb straffen nach dem und danne die sach ye an jr selbs ist.

[301] Von des gerichts wegen *fol. 63r*

Es sol ain burger dem andern drů fůrgebott tůn und under denselben ains underengen, und welher ze derselben gebotten ainem nit fùr gerichte kompt und gehorsam ist, der sol widerhör sin, und sol man den jn ain bůch schriben. Und wenne sich ain monat nach der widerhöri verloffet, so sol das gericht dem kleger von dem anspręchigen pfannd geben umb sin schuld, die man och dann vor gericht vertädingen und nach vierzehen tagen uff der gant ze drin tagen uß verkoffen sol.

Desgelichen, welher fůr gericht kompt und dem kleger siner schulde gichtig ist, den sol der richter bannen, dem kleger jn ainem monat ußrichtung zetůnd. Tůt er des nit, so sol man dem kleger pfand geben, die er danne ouch nach vierzehen tagen verkoffen mag, als vorstät. Und wër varendi pfannt hät zegeben, der sol si geben. Wër aber nit varende, danne gelegne pfannd hät, der sol si geben. Die mag dann der kleger als varende pfannd verrechten und verköffen.

Item, umb zins, lon und verlihen gelt sol man den ansprechigen bannen jn drin tagen, und nach den drin tagen sol man dem kleger verpfennden und mit den pfannden varen, als vorstät.

Jtem, welher also mit dem gericht erjëgt und soverr brächt wirdt, das jm des gerichts bott[1] pfannd pütet zugeben, und er das nit tůt, ŏb er si hät, der sol ainem räte ain lb. d. zebůß geben und sol noch dennëcht die pfannd geben.

Des gelichen sŏllen die ußburger ouch tůn, und sol si ain rät darzů halten und wysen, die vor den gerichten sitzend. Und welhe dann nit pfannd zugeben hand und das sagend by jrem aid, die sŏllent sweren, jn acht tagen für der statt gericht zugend, und nit herwiderin zukomen, untz das dem kleger gnůg beschicht. Und wenne si ainhalb jar also davor gewesen sint, so sŏllent dem kleger ander gericht erlopt sin. Und wenne derselben anspröchigen ainer darnach jn den gerichten begriffen wirdet, den sol man haimen, ŏb sin der kleger begert, untz jm genůg beschicht.[2]

Von der gesten wegen, den sol man richten als hernach stät: Das ist also, das gest alle tag furgebieten mŏgen äne an gebannen virrtagen, und wenne ain burger ainem gast gebannen oder widerhŏr wirdt, so sol er jn bezalen hùt oder morn, das er dannocht sin tagwaid riten oder gän mŏge. Beschëh das nit, so sol jm des gerichts waibel von dem burger verpfennden, ŏb er das an jn ervordert, dieselben pfannd sol dann der gast vierzechen tag behalten, und nach den xiiii tagen mag er die pfannd uff der gant wol verkoffen, wenn er wil.[3]

fol. 63v Welher aber nit verpfennden wŏlt oder pfannd zegeben hett, dem mag der gast wol für den räte tagen, den sol denn der räte darzů wysen, das er jm ußrichtung tůg. Hät er aber weder phannd noch phening zugeben und mag das sagen by sinem aid, so sol er sweren für der statt gericht, als dann die burger tůn sŏllend und oben geschriben stät.

Und wenne ain burger ainem gast höptgůt schuldig belibt, er sy jm des gichtig oder er beziehs mit dem rechten, der sol jm och denn schaden ußrichten, ŏb er des begert, das ist nach dem ersten gebott des tags zway mäl und zwùschen den malen ij d. Hät aber der gast ainen brieff umb sin schuld, so sol man jm ußrichtung tůn nach sins brieffs jnnhalt.

Hierjnne sint die von Appenzell hindan gesetzt, den sol man richten, als vormals, und ist das sach, das si nyemand schaden ertailent.

Umb zins, umb lidlon und umb gelihen gelt sol man in dry dagen bannen, und die phannd, die darumb geben werdent, sol man dry tag ligen lässen und nit lenger, und darnach mag si der kleger angriffen und verkoffen, wenn er wil.

[1] *Zur Funktion des Gerichtsboten vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 271.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 486, Anm. 2.*
[3] *Vgl. a. a. O., Bd. 1, S. 382 f. (z. T. neuhochdeutsch übertragen).*

[302] Zinsen

Jtem ain grosser raute hât uffgesetzt, das nun hinfùr dehainer nit mer denn dry vergangen[a] zins uff sinen brief mit sinem ayde beheben sol und mag.

[a] *Nachtrag über der Zeile.*

[303] Pfand geben

Jtem ain grosser raut hat ufgesetzt: Welher ain er jagt mit recht, sover das er jm pfand geben hate, der sol von anderm galt[un]g den obste[nd] sin. Welhen denn ain erjagt hat, das er jm pfand geben solten, der sol der ander sin. Welher aber den andern jn sinen bennen hat, der sol der dritt sin, und welher aber dem andern ain fùrgebot getan hat, der sol der vierd sin, doch sol ain ieglicher sinem rechten gestragk[es] nachgân und nit tag geben.

[304] Dis ist von Rodmonten *fol. 64r*

Uff mitwuchen in den Pfingsten brâht Ůlrich Senn fůr rât dis nachg[enenten] erber lůt Hansen von Ainwil, Hansen Vorster von Dorna, Hansen Lainbůler, Hainin Altherren, H[ain]in Suter, Ůlin Blatter, Růdin Vǒgilin, Wǎltin Vǒgilin, Cůnin Hafner, Hansen Weniger und ander erber lůt, saitent im kuntschaft von sins hofs wegen, genant der Lǎsser hof, als er an sy zůget, der selb hof und sin hindersǎssen hettint reht in den Rôdmonten, ir vih darin ze triben und holtz darinn ze hôwen, also saitent sy alle uff ain sag und hattent ôch darumb gesworn ain wârhait ze sagen, das der selbe hof reht habi, mit ir vih in den Rôdmonten ze triben und uff den hof zimmerholtz, zůnholtz, schindelholtz, holtz und brennholtz ze hôwen. Sy saitent ôch me, das ain buman daselbs ôch etwenn holtz darinn gehôwen hab und das in der statt verkôft.

Jtem me hand sy gesait, das der Rôdmont ain gemain trett sye und die burger in der statt und ander ir vih darin triben und waiden mugent, und das er offen und unverzůnt sǒlli sin.

[305] Häuserbau auf der Allmend verboten
[14]50 März 13.

Nota uff frytag vor dem sonntag Letare anno domini etc. l^{mo} hât grosser und klainer raut gesetzt, das nieman dehain hus uff das gemain merk hinfùr buwen und setzen sol, und welhe vor uff das gemain merk gebuwen hând, die sǒllen die selben jre hùser dannen tůn, wenn das ain raut an sy ervordert.

[306] Geltung der Zinsen als liegendes oder fahrendes Gut

Ain grosser und clainer raute hant sich underredt und uffgesetzt, das man nun hinfùr alle zins, si sigint ewig oder widerkǒffig, fùr gelegen gůt halten sol und wil, es sige denn, das der kǒffer, der den zins erkôfft hât, den verkǒffer ze lǒsen manen mùg, denn so sol und wil man das fùr varend gůt halten.

[307] Garnkauf und -verkauf *fol. 64v*

<Als danne grossi klegt fůr ainen rů̈te komen ist von des garns wegen, das die gesellschafften kǒffend und jnen weben laussent, hů̈t ain rů̈te gemainen nutz

darjnn angesehen und gesetzt, das nyemand kain garn koffen sölle dann uß sinem aignen gelt, und och die gesellschaffton gemainlich noch ir dehainer insunder jn der gesellschafft dehain garn uß jrem gemainen gelt, das jn die gesellschaff[a] dienet, koffen noch weben laussen noch och des noch darzů dehainer diener, knecht noch renner setzen noch haben söllent.

Es sol och dehainer darzů mer dann vier stůl haben und jn dem dehainer geverden pflegen. Dann welher das übervert, der sol darumb drù pfunt phenning ze bůsß geben, als offt das beschicht.

Es sol och niemand dehainerlay dingen koffen, nůt usgelaussen, jnnerthalb der Thur, dem Necker, dem Kobelstain und dem Rin, weder jn stetten noch uff dem lannd, won uff offnen mërgkten, ußgenomen gehürnt vih, kelber, swin, rosß, korn an rechten legern und win. Und wer es darüber tůt, der git von yedem pfunt v ß d. ze bůsß, als dick ers tůt, und under ainem pfunt nach anzal.

Es sol och nyemand vor kainem pfragner nůtz koffen an dieselben bůsß.

Man sol och dehain garn jnndert den gerichten köffen, won uff offnemen marckt, und niemand den andern jn sin hus laden noch zůchen mit dehainerlay dingen, das uff den marckt gät. Und wer es darüber tůt, der git von yedem pfunt dry schilling phenning ze bůsß, als offt er es tůt. Was man aber ainem ungevarlich jn sin hus bringt, mag er wol köffen, äne allain von den pfragnern sol man nicht koffen, als davor stät.

Die vailtragernen söllen och von nyemand dehain garn ênphahen usserthalb den gerichten von dem samßtag zenacht untz uff den frytag zu mittemtag. Und was si ouch von dem fritag nach mittemtag untz enmorndes an den samßtag also enpfahent, das söllen si och denn uff demselben marckt verkoffen und nit anderswa. Welhe das übervert, die git von yedem mal iij ß d. zebůsß. Aber von den pfragnern söllent si gantz nůtz ênpfahen. Und jnnderthalb den gerichten söllent
fol. 64r [!] die / vailtragernen von nyemand kain garn enpfahen von dem samßtag zenacht untz uff den frytag ze mittemtag, denn drù pfunt ungevarliche mag ain wol verkoffen jn der wochen, by der vorgeschriben bůsß.

Es sol och nyemand dehainen renner haben, weder jnnerhalb noch usserthalb den gerichten, dann wer es darüber tůt, der git von yedem pfunt v ß d. zebůsß, als dick es beschicht.

Und das garn sol man hinder der stang koffen an den marckttagen, als das von alter herkomen ist.

Die vailtragerin söllent den gesten kain garn vail tragon noch verkoffen, söllen och dehainem grempler, der garn uff gewin köfft hät, dehain garn vailtragen noch verkoffen, an die bůsß.>[b]

Geendert.[c]

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Gestrichen.*
[c] *Nachtrag am Blattrand im Zusammenhang mit der Streichung.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 315, S. 136 f.

[308] Tannen- und Laubholz hauen

Jtem ain grosser raut angesehen und menglichem verbotten, das niement dehain tannen, si sigint gros oder klain, jn dem Hå̊tterna howen noch darus tragen noch fů̊ren sol, doch von dez lob holtz wegen, das mag ainer wol darjn howen, sovil und ainer darus tragen mag, und doch, das er nihtz darus fů̊ren sol, ald wer dis ùberfert, den wil ain raut darumb strâffen nach siner erkantnùß.

Dez glich ist verbotten, allenthalb uff dem gemain merk ze howen.

[309] Bussen werden nicht geschenkt *fol. 64v [!]*

Wer bů̊ssen verschult und gebů̊zzet wirdt, und aber mit pett oder anderer werbung fu̍rnimpt, das jm die bů̊ssen geschenckt und abgelassen werdent, der sol ainem ra̍te darumbe noch als vyl ze bůsß vervallen sin, als er denn vorma̍ls gestrafft ist worden.

[310] Stiftung von Zinsen an geistliche Institutionen

Wër ab sinen gů̊tern zins und gu̍lt an kilchen, altär oder an andre so̊liche gaistliche hu̍ser und stett ordnen und geben wil, der sol es doch nit anders tůn, denne das desselben gůts nachkomen und besitzer so̊liche zins, wenne si wellent, ye ainen mit zwaintzigen abslo̊sen mo̊gend, danne wer es sust jn ander wys geta̍n hett oder tëte, das sol gantz unkrefftig sin und fu̍r nicht gehalten werden.

[311] Pfandversatzung von fahrendem und liegendem Gut

Als danne vor ziten vil lu̍ten ainer dem andern sin varend gůt ze pfannds wys jngesetzt und das noch denn jn siner hannd und gewalt jnngehept haben, da durch dann ettwiedick aber lu̍t umb jre schulden komen und betrogen worden sint, denne si dero von solichen lu̍ten nit bekomen mochtend, von so̊liches satzes wegen vorhin geta̍n hatten, und won ain ra̍t derselben geverden erjnndert worden ist, ha̍t er so̊liche versatzung gantzlich haissen abtan und daruff hinfu̍r nicht mer halten, denne wer dem andern varend gůt ze pfannd versetzen wil, sol er jm och zu sinen hannden jnantwurten. Anders sol der schuldner daran nit heblich sin, dann welher schuldner zu so̊lichem gůt sin recht zemm ersten ervolget, sol och mit den phannden zemm ersten fu̍rvaren.

Wer aber dem andern sin gelegen gůt versetzen wil, der sol es jn der stattbůch veriechen und bekennen. Und welher schuldner uff såmlich gelegen gůt also zemm ersten verschriben wirdt, der sol och umb sin gůt, das jm als daruff verschriben ist, zemm ersten fu̍rvaren.

[312] Vorkaufrecht von Zinsen
[14]63 Dezember 2.

Uff frytag nach sant Andres tag anno etc. lxiij° haben groß und klain råt uffgesetzt: Wër järlich zinß und gu̍lt usser hu̍sern und ligenden gůten jn der statt und

den gerichten habe und die zů verkouffen zů rat werd, das er denn dieselben zinß des ersten dem oder denen, des die selben hůser oder gůtter, daruß jm solicher zinse gange, syent, vor mengklichem vail bieten und zů kouffen geben sölle, ob si die kouffen und ablösen wellen. Wellent aber denne die selben sollichen zinse nit an sich kouffen oder lösen, so mag er denn den fůro gen andern, wo jnen das fůglich ist, wol verkouffen.

fol. 66r *[313] Erben unter Geschwistern*

Won denne vormäls ain gewonhait hie gewesen ist zwůschent den kinden, die zusamend getailt wurdent und tail und gemaind mitanander hattend, das dieselben ainander erben soltend, und die ußgesůnderten kind derselben zesamend getailten dehains erben mechtend, alle die wil dero ettlich jn leben was. Darumbe so hät ain räte angesehen gelichhait und betrachtet, das unzimlich wëre, das ain kind jn ainer gemaind sin ußgestůrt und gesůndert geswistergit erben und aber dasselbe ußgesůndert sin geswistergit hinwiderumb nit erben sölte, und dieselben gewonhait gantz abgetän und vernicht, und maint die kind hinfůr ainander lassen zu erben, als si dann von rechts wegen tůn mögend.[1]

[a–] Es ist us das lest.[–a]

[a–a] *Zusatz von Hand 8. Am Blattrand von gleicher Hand:* ist uß.

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 14 f.*

[314] Anspruch der Witwe auf die Morgengabe

Es ist ouch geseitzt: Wâ man ainer frôwen nach jrs mannes tode jn jr morgengab redt, was denne die selb frow mit jrem ainigen ayde beheben mag, das ir jr man selig zů morgengab verhaissen habe, das sol man ir denn volgen lassen. Doch wenn die frow ain sölich ungewonlich morgengab beheben welt, das ain raute bedùchte, das sy dem gůte, so ir man selig gehebt hat, nit gemäß wär, so sol es an aim raut ston, ob man sy sölichs beheben lâssen well oder nit, [a–] doch wo die lùt onbedingt zesamen komen.[–a] [1]

[a–a] *Zusatz von gleicher Hand.*

[1] *Vgl. § 136 sowie Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 15.*

[315] Ansprüche der Witwe auf Hausrat bei Ausschlagung der Erbschaft

Es ist och uffgesetzt: Welhi frôw nâch jrs mans tod von sinem erb und gùlt ston wyl, das <die nemen sol>[a] ain bett, ainen hôptpfulwen, zway hoptkùssi, zway linlachen, ainen gulter, ainen erin hafen, ain kessy, ain pfannen, ain kanten, ain gewand fass, ain lad, ain häch̊len, ain schùslen, ainen täller, ainen haspel, ainen löffel, jr spillen und ir kunchlen – under disen stuken weder das best noch das

bo̊st, und darzů jr verschrotten gewand, jrù hopttů̊cher und jr klainot, und ist, das sy iemen gùlt verhaissen hât, die sol sy bezalen.[1]

[b–] Diß ist gened<…>[–b]

[a] *Gestrichen, stattdessen von gleicher Hand darüber:* sol sy tůn jn acht tagen und sol denn nemen.

[b–b] *Zusatz von gleicher Hand, teilweise unlesbar, Schrift verblasst.*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 15.*

[316] Ansprüche der verlassenen Frau auf Hausrat

Wenn aber ain man anweg lofft und ain fro von gùlt und gůt stân wyl, so sol ain raut zwen oder dry erber man darzů schiben und geben, und wâ mit denn die selben dry man die frôwen und ire kind ußrichten, daby sol es denn och beliben.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 15.*

[317] Beherbergung von Obdachlosen im Selhaus 1504 August 16. *fol. 66v*

Jtem uff fritag nach unser Frowen tag jm ougsten anno domini m°v[c] und iiii hand clain und groß rå̊t angesehen und uffgesetzt, das ain ieder, der jm selhus selmaister ist, hinfùr dhainen armen mentschen mer denn ain nacht jm selhus beherbergen sol und niemand underm smaltzschopff noch an andern enden jn der statt ligen laußen, sonder allmäl umb gon und, wo er die findt, ußtriben.[1]

[1] *Das Selhaus war das Fremdenspital; vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 948–952 und S. 956, Anm. 7 (neuhochdeutsche Übertragung).*

[318] Formular eines Ehe- und Erbvertrags zugunsten der Ehefrau *fol. 69r*

Welhe frow von jrem man mit ainem brieff umb jr hainstůr und eerechten versichert wirdt und besorgt uff ain form, als hernach stä̈t, die sol ain rä̈t daby hannthaben und schirmen mit recht gen allen sinen erben, jst, das sovil gůtt dabelipt an ligendem oder an varendem, so die gůlten bezalt werdent.

Jch, Hanns etc., bekenn offenlich mit disem brieff: Won jch denne nach go̊ttlicher ordnung mit dem sacrament der hailigen ee elich zu der erberen Katherinen etc. komen und vermehelt worden bin, och mir die an gůt erberlichen zubrä̈cht hä̈t, darumbe, das danne nit jrrung und spenne zwůschent jr und minen frůnden als von unsers zitlichen gůts wegen ufferstannd, hab jch nach rä̈t und underwysung erberer lůten die egen[ent] Kath[arina], min elich wib, jr hainstůr, morgengä̈b und widerlegung nach der statt recht und herkomen zu Santgallen bewyst, versichert und besorgt, und bewyse si der mit krafft und macht diß brieffs. Also wëre sach, das ich vor der obgen[enten] Katherin[en], minem elichen wibe, von tods wegen abgieng und ersturb und dehaine eliche kind von uns zwain geporen hinder mir verliessi, das denn die obgen[en]t Katherin, min elich wib, <zu

vorusß haben und nemen>[a] von allem dem gůt, ligendem und varendem, so ich hab und nach mir verlän, zu vorusß haben und nemen sol:
Des ersten, sovil lb. jr morgengäb, jr verschroten gewand, höptücher und klainet, bett und bettstatt mit jr zůgehörd, als wir zway denn ungevarlich by ainander gelegen sint, und darzů sovil phunt oder guldin für jr hainstür und widerlegung, doch nach dem, so mine gülten umb jre schulden ußgericht und bezalt wordent, und sol denne damit von dem übrigen gůt und minen fründen gesündert und ußge[nomen] sin. Gieng ich aber vor der obgen[enten] Katherinen, minem elichen wib, von tods wegen ab und eliche kindt von uns zwain erboren hinder mir verliessi, dero werend denne wenig oder vil, so sol die selb etc. ut indebita forma q[uomodolibet] s[cri]buntur[b].[1]

[a] *Gestrichen.*
[b] *Auflösung der Abkürzungen unsicher.*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 15 f.*

fol. 69v *[319] Schulden Verstorbener*

Wa ain man oder ain frow von tods wegen abgand, und denne lüt komend und dem abgestorbnen umb schulden zůsprechend, und aber dehain brieff noch zügen umb jre schulden hant zeörgend, und die erben sprechind, si wissend von der schulden wegen nicht, und doch nit mögend gesweren, das jr fründe dem kleger nicht schuldig sy, das gemainlich jn allen sölichen sachen beschicht, jn semlichen dingen, da man dewedertails sache griffenlich verstan noch gemerken mag, sol ain rät sin wyshait und beschaidenhait bruchen. Also man sol ansehen und betrachten die person, die da vorderung tůt, wie geloplich oder ungeloplich die sye, och merken uff die sum, wie grosß oder wievil der sy, und fragen, waby der abgestorben sölich schuld schuldig sy, und was hanndels und gewerbs er mit jm gehept hab. Vindet denn ain rät, das jn bedungkt, das die person so geloplich ist und och ain sölich beschaiden summe vorderet, die sinem stant und gewerbe wol zimlich ist zu haben und zu vorderend, und och daby ain sölich redlich und geloplich ursach sagen mag, wanen man jm die schuld schuldig sy, denne sol ain rät dem kleger den aid erkennen und jn sölich sin beschaiden schulde mit sinem aide lässen beheben.[1]

[1] *Vgl. § 263 sowie Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 16 f.*

[320] Verschweigen von Belastungen beim Versetzen von Gütern, Zinsen und Pfändern

Jtem es ist ain gesetzt: Wer dem andern sin gůt ze koffent git oder zins darus ze koffent git, das danne vormals yemant versetzt oder mit zinsen ald jn ander wege bekümbert ist, und er das, dem ers ze koffent git oder versetzt hat, verswiget, das den ain raute darumb straffen sol nach und denn die sach an ir selbs ist.

Des glich, wer dem andern ichtz ze pfand git, daran ainer nit habent ist, also das er die selben pfand vor andern lüten och geben hat, oder die jm ain andra vor

verkofft hât, den sol ain raute och darumb strâffen, nach dem und die sach an ir selbs ist.[1]

[1] *Vgl. §§ 130 und 133.*

[321] Von pfannden *fol. 70r*

Wër von dem andern varend gůt zu pfannde nimpt, der sol dasselbe gůt und pfannd zu sinen hannden ziehen, won nyemand dem andern varend gůt ze pfannd geben und dannëcht in sinem gewalt haben mag. Aber wer gelegne gůter zu pfannd versetzen und geben wil, der sol es in der statt bůch versetzen und lässen schriben.

Desgelichen umb varend gůt zu verkoffend, sol och der köffer zu sinen hannden ziehen und nit in des verköffers gewalt lässen beliben, umbe das im nit mit hafftung oder andren sachen von des verköffers wegen irrung daran beschehe.[1]

[1] *Vgl. §§ 130 und 133.*

[322] Beweiskraft des Ratsbuchs für Pfandversatzungen
[14]52 Januar 28.

An fritag nach sant Pauls Bekerd tag jm lij^to^ jâr hat ain grosser und klainer raut uffgesetzt: Wer nun hinfùr dem andern dehain sin gelegen gůt, das jnnrot den <…>[a] gerichten gelegen ist, umb ain schuld jn pfands wyse versetzen wil, das sol er tůn jn des rautz bůch, und wenn den sölichs beschicht, das wil ain raut krefftiger halten, denn ob er ainen schultbrief darumbe hette. Doch wer davor zins ab sölichen gůtern erkôft hât, den sol sölliche versatzung an jrem zins unschedlich sin.[1]

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* vier crùtzen.

[1] *Vgl. § 130.*

[323] Gegenseitigkeit bei auswärtigen Erbschaften
[14]56 März 22.

Uff menntag vor dem hailigen tag ze Ostren anno etc. l sexto hât ain grosser raut uffgesetzt, wie und jn welicher mas sich ain statt, land und gericht <…>[a] gegen uns halt von der anzal wegen, so aim ain erbe gevalt und das man von dannen ziehen wil, das wir dez glichen gegen den selben ôch halten wellen.[1]

[a] *Gestrichen:* man.

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 17.*

[324] Lüge vor Rat oder Gericht *fol. 70v*
[14]58 August 1.

Es ist von allen råtten uffgesetzt: Wer sich siner unschulde umb ain sach erbùttett, es sig vor raut ald vor gericht, und er der selben sach mit dem rechten

ùberzùget wirt, der sol dem raut ain pfund pfening verfallen sin und darzů dem amman sin alten bůs, das ist iij ß d., ob es vor gericht beschicht, und sol darzů sinem ayde fùro nit ze gelobent sin, und sol ôch hinfůr weder an raut noch gericht niemer mer gesetzt werden.

Dez selben glich, wer sich gen dem andern zùgnùst vermisset, es sig vor raut ald vor gericht, und die mit dem rechten nit usbringt, der sol dem raut ôch j lb. d. ze bůs verfallen sin und dem amman ôch iij ß d., ob es vor gericht beschicht. Und dis alles sol fùrsich gân, das man das niemen abtådingen lassen sol, es sig dez klegers ald sines widertails will oder nit.

Welher aber fùr ain sache swert, und der darnach ùberwyset wirt, das er mainaydes gesworn hab, dez aides sol man fůrbas nit geloben und jnn dannenthin halten als ainen mainayder. Dis beschach uff den ersten tag dez ougsten anno domini etc. l octavo.[1]

[1] *Vgl. § 256.*

fol. 71r *[325] Niemand soll sein eigener Richter sein*

Als ennentzher vil unfrids zwůschent den lůten von frëflinen wegen, die also mit worten und zorn in frevel gen ainander sich erhept hant, ëntsprungen ist, und wa ainer ainen frevel an dem andern begangen hatt, das er denn fůrzoh, der beschadiget hette es an jn mit worten oder jn sőlich oder ander wys gebracht, das er si nit ůber werden mőcht, und mainte darumb, des frevels und der bůsß darůber gesetzt ußzegand, hät ain räte angesehen und bedächt, das darumb gericht und recht sint uffgesetzt, was yemand beschicht, das er darumb wol recht sůchen und nit sich selber rechen mag, und nyemand sin selbs richter sin sol.[1] Und wa ainer dem andern unwort erbut, das er die klagnen und ain recht darumb sůchen sol. Tůt er das nit und richtet sich selb, er sol darumb die bůsß liden und tragen, die ůber den frevel gehört, so er denn getän und begangen hät.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 468 (Zitat fehlerhaft) sowie S. 470.*

[326] Geschäftsunfähigkeit von Jugendlichen

Jtem ain grosser und ain klainer raute hant uffgesetzt: Wer nun hinfùr ainem knaben oder ainer tochter, die in irs vatters oder jn ir můter cost noch sind, ichtz ze koffent git oder dehain schuld mit jn macht ane dez vatters oder der můter willen, das man den selben umb sőlich schuld nihtz geben, und das man jn darumb weder vor gericht noch raute richten sol.

Dez glich, wer ainem knaben oder ainer tochter, die bevogtet sint, ichtz ze koffent git oder dehain schuld mit jn macht [a–] oder jn ichtz abkofft [–a] âne der vőgt willen, das man den selben darumb och nihtz geben noch darumb richten sol.

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand am unteren Blattrand.*

[327] [a–] Wen ain frow von erb, gult und güt stan wil, so jr man hinweg geloffn ist [–a] *fol. 71v*

Als danne bisher ain gesetzt gewesen ist von dez wegen, wenn ain frow nach irs mans tod von gùlt und gůt gangen ist, was man der selben frowen geben hât, und nun darjn ettwas gevallen ist von der wegen, so von schulden wegen von der statt wichent, also ist ain grosser raut darob gesessen und hat ain sŏlich gesetzt und ordnung von baider stuk wegen, so ain man abgât oder hinweg lôfft, gemacht: Dez ersten, wenn ain man enweg lofft und die frow von gùlt und gůt stôn wil, so sol man der selben frowen geben jr werchtåglich gewand, als sy ungevarlich darjnne ze kilchen und ze straß gangen ist, und ir kunklen, jr spinlen und jrn haspel, und hat sy iemen gùlt verhaissen, die sol sy och bezalen.[1]

[a–a] *Titel von Hand 15.*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 17.*

[328] [a–] Wenn ain frow von erb, gùlt und gůt stan wil nach irs mans abgang [–a]

Jtem und wenn ain man von tods wegen abgât, wenn denn die frow von sinem erb und gùlt und gůt ston wil, so sol man ir geben ain rok; hat sy zwen, so sol man ir den schwechsten geben, jtem ain langen mantel; hat sy zwen, so sol man jr aber den schwechern geben, jtem zwo juppen, zway hembder, zwo stuchen, ain sturtz. Jtem und sint zway bett da, so sol man ir das minder geben und darzů ain golter, zway linlachen, ain pfulwen und ain kussi, ain arm håfelin, ain kessin, ain pfannen, ain kentli, under disen stuken weder / die besten nŏch die bŏsten, und *fol. 72r*
zwo schùsslern oder drig, und sovil tåller und ain håchlen, ob sy da ist, und ir kunklen und ir spinlen. Wår aber der bett, der rŏk, der juppen oder der hembder me denn zway da, so sol man es mittlen und ir darunder weder die besten noch die bŏsten geben. Wår aber nun ain bett da, so sol man jr ain strosak fùr das bett geben, ob er da ist, und das bett nit, und aber darzů ain golter, ij linlachen, ain pfulwen, ain kůssi und die andern stuk und husgeschier, als vorstat. Doch hat sy yemant gůlt verhaissen, die sol sy ôch bezalen.

[a–a] *Nachträglicher Titel von Hand 15 am Blattrand.*

[329] Gläubiger dürfen stadtflüchtige Schuldner in den Gefangenenturm setzen

Jtem von der wegen, die den lùten, es sigint kofflùt oder andern lùten, das ir ab koffent uff ain sŏlichen fùrsatz, das sy willen hânt, niemen nihtz darumb ze geben, als denn sŏlichs bisher dik beschechen ist, darumb ist von ainem grossen raut uffgesetzt: Wenn ainer yemant jn sŏlicher maus ichtz abkofft und denn von der statt lofft und flùchtig wirt, wa denn ainer, dem die schuld zůgehŏrt, den selben flùchtigen man ergriffen kan, das er denn zů dem selben wol griffen mag, und das jm danne ain raute den turn lihen und jn darjn leggen lassen sol, und das denn der, dem die schuld zůgehŏrt, dem selben gevangen ain beschaiden narung

mit essen und jm nit anders denn wasser ze trinken geben sol, als lang er denn wil, oder untz das jm umb sin schuld gůg[a] beschicht.

[a] *So in der Vorlage, statt* gnůg.

fol. 72v *[330] Turmhaft für Missachtung von Aufgeboten des Rats und andere Vergehen*

Jtem als danne bisher den lùten vil und dik gebotten worden ist, fùr raut ze komen an ain pfund pfening oder uf den aid, dez glichen ain pfand ze geben oder aim ain gůt, das ainer uf der gant kofft hât, ze rumen, und danne die lùte ettwen sùmig dar jnne gewesen sint und die selben gebott verachtet hont, darumbe ist von ainem grossen raute angesehen: Wemm von sǒlicher stuk wegen uff den aide gebotten wirt und er darjnne nit gehorsam ist, das man zů den selben allen griffen und sy jn ainen turn legen sol; dez glich, wem an gelt, es sig lùtzel oder vil, ichtz gebotten [a–] oder vor dem gericht ald von dem waibel gebannen [–a] wirt und der darjnne nit gehorsam ist, den sol man darumbe ane verziehen pfenden und jm denn sǒlichs uf den aid gebietten.[1]

[a–a] *Nachtrag von Hand 10 am Blattrand.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 396.*

[331] Pfändung als Strafe
[14]63 Oktober 3.

Uff mentag nach sant Michels tag anno etc. lxiij° sind groß und klain råt ze raut worden, das obgemelt gesetzt hinfuro strenng zu halten.

Es haben och klain und groß råt Cůnraten von Watt, dem stattamann, und Haintzlin Glůyen, dem gerichtzwaibel, <schweren>[a] laussen: Welher vor gericht oder von dem waibel sich [b–] an iij ß [–b] bannen lauß, und denn der oder die selben den ban ùbersehent und das von jnen zů clag kome, das si die selben denn von stund pfenden und die selben pfand am driten tag verkouffen sǒllen. Und von dem selben gelt sol werden dem amann j ß d., dem gerichtzwaibel j ß d. und der statt j ß d. Und ain raut maint, das gesetzt ernstlich zů halten.

[a] *Gestrichen, stattdessen darüber von gleicher Hand:* uff den aid gebieten.
[b–b] *Nachtrag über der Zeile.*

fol. 73r *[332]Wahlvereinbarungen ausserhalb des Rats verboten*

Als denn bisher zů den zitten, so man ain burgermaister oder ainen zunfftmaister oder die råte besetzen sol, jn den trinkhùsern oder uff der gassen ettlich lùt zů ainandren gangen sint, als ob sy ainingen machen weltint, und mitainandren geredt hont: „Ich wil den zů aim burgermaister oder zů aim zunfftmaister nemen, oder der wirt ab dem rât gesetzt oder daran, und dem gebrist das und dem ander dis“, und die lùt also usrichtent, darumb ist von aim grossen raut ufgesetzt: Wer nun hinfùr sǒlichs mer tůt und von sǒlicher sachen wegen usserthalb dez rautz mer redt und also gespråch hont, das man die an lib und an gůt strâffen wil. Und wer

ôch dez von yeman gewar wirt, der sol es ainem burgermaister by dem aide angeben, denn sol es der burgermaister fùr ain raut bringen und sol denn dem ain raut nachgon und darumb richten.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 217 (teilweise neuhochdeutsch übertragen) und Bd. 5, S. 256.*

[333] Hans am Graben darf Wasser vom Stadtbrunnen in sein Haus leiten

Jtem zů wissende, das ain raute Hansen am Graben gegonnen hât, die brunnen zů der statt brunnen ze laiten und den jn sinem hus ze bruchen, den sumer mit ainem han und den winter mit ainem klainen ror, und das er dehain gerechtikait jn der statt brunnen haben sol, doch hât jm ain raut das alles nit anders erlobt denn untz an ains rautz widerrůffen.[1]

[1] *Vgl. § 337.*

[334] Hans Sailer darf Wasser in sein Haus leiten *fol. 73v*
[14]62 Juli 9.

Uff frytag nach Ůlricj lxij$^{d\circ}$.

Jtem Hannsen Sailer ist von ainem rȧte erlobt, ainen tu̍chel von dem bronnen vor sinem huse jn dasselb sin huse zelaiten und das wasser darus zenutzen, doch nit anders noch lenger, denn wenn ainem rate das nit mer eben sin wil, das er dann sȯlichen tu̍chel unverzogelich und on widerrede ab und da dannen tue und das wasser by sinem alten fluß lȧsse.

[335] Nächtliche Zechgelage bei Neuwahl eines Bürgermeisters oder Zunftmeisters verboten
[14]62 Juli 23.

Uff frytag vor sant Jacobs tag anno etc. lx secundo

Es ist von ainem grossen rȧte angesechen: Wenn und alsofft man ander burgermaister oder zunftmaister wellet und setzt und denen jm tag die u̍rten schencket, das dann niemandts, weder frȧmder noch haimscher, desselben tags zenacht in den zu̍nfften oder trinckstuben, noch by dem zunftmaister by ain andern essen sȯllen. Und welcher das uberfert, als menger der ist, sol der statt fu̍nff schilling pfening zebůß verfallen sin unnachläßlich, usgenomen der zunftknecht und die sinen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 237, Anm. 21 und Bd. 3, S. 911 (neuhochdeutsche Übertragung).*

[336] Fürbitte für Gefangene höchstens zu fünft *fol. 74r*
[14]63 März 11.

Uff frytag vor dem sunntag Oculi anno etc. lxiij° haben klain und groß rȧt ainhȧllenklich von ains rautz notdurfft und der statt nutzes wegen angesehen und zů

halten ernstlich gesetzt, das nieman hinfůro fůr dehainen gefangen, den ain raut jn vanknuß häb, es berůre das leben oder ander sachen, zů bitten nit mit mer lůten fůr rât komen sőlle denn mit fůnf personen, frowen oder man.

[337] Mitbenützung des Brunnens von Hans am Graben
[14]63 November 29.

Uff sant Andres aubent anno lxiij hant ain raut mit Hannsen am Graben sovil geredt, das er Steffan Grůbel gunnen sőlle, sinen brunnen jn sin, Steffans, huse ze laiten und den mit ainem han winter und summer beschaidenlich und ungevarlich zů nutzen. Doch ob Steffan den summer zů wåschen oder zů baden wasser von dem hanen uffvahen und samlen laussen welle, sőlle er sich flissen, das nachtz, oder so es Hannsen am unschådlichisten sye, uff zů vahen, und jn sunder welle er jm winter wasser uffvahen. Sőlle er tůn zů zyten, so es warm sye, also das Hannsen sin brunn davon nit zů gefrůre.[1]

[1] *Vgl. § 333.*

fol. 74v *[338] Verkauf von liegendem Gut auf der Gant*

Jtem es ist von allen råtten uffgesetzt: Welicher dem andern sin gelegen gůt uff der gant verkőfft, daz der, dem man es verkőfft hät, das desselben tags wol widerumb lősen mag, doch das er jm gebi das hoptgůt und ők den schaden damit, so daruff gangen ist, ungevarlich.

[339] Auftrag für eine Treppe zum Gefängnis
[14]87 August 13.

Jtem uff 13. tag ougst anno etc. lxxxvij^{to} ist der bumaister Kapfman von ains rauts wegen mit Martin Moser dem Fårwer ůberkomen, das er jnen ain stegen nach aller notturfft jn die vancknuss ze machen vergůnst haut, und ist dem Fårwer viiij lb. d. darfůr worden, und mag ain raut die stegen hinfůr ewengklich zů siner notturfft bruchen.

[340] Abwasser von Färbern und Hutmachern
[14]87 August 29.

Uff mitwochen nach sant Pelayen tag anno etc. lxxxvij^{to} haben clain und groß råt angesechen und verbotten, das hinfůr dehain fårwer noch hůtmacher dehainerlay farw noch farwwasser [a]– ők weder lo noch grusch wasser–[a] an dehainen stetten noch enden weder jn die garten noch sunst, da es [a]– der plaicki schaden–[a] schaden pringen mőge, ußschůtten sőllen, sunder das alles an unschådliche end fůren, denn welher das nit tått, gibt von iedem …[b], als dick das ainer ůberfert, ij lb. d. ze bůss.

Desglich sŏllen die fȧrwer die stuck, die sy weschen jn dem bach <und nit jn den gelten>[c], weschen an die selben bŭss.

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand am Blattrand.*
[b] *Es wäre zu ergänzen:* mal.
[c] *Gestrichen, stattdessen von gleicher Hand am Blattrand:* da hin sy geordnet sind.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 315 f, S. 138.

[341] Färber dürfen keine fremde Leinwand färben
[14]88 Mai 12.

Jtem an mentag jn der krůtzwochen anno lxxxviij^{to} hȧt ain raut angesechen und verbotten, das hinfůr dehain frŏmbde, ůbersewische linwat weder frŏmbden noch haimschen hie gefȧrwt werden sŏll mit kainerlay farw, darnach sŏllen sich die fȧrwer, desglich die koufflůt, frombd und haymsch, wissen zerichten.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 315 g, S. 138.

[342] Für Fremde Dienste muss obrigkeitliche Erlaubnis eingeholt werden *fol. 75r*
[14]70 Dezember 14.

Jtem uff frytag nach sant Lucien tag anno domini etc. jm lxx jar hȧt ain grosser raut durch der statt nutz und ere uffgesetzt und verbotten, daz hin fůr dehainer jr burger jn kainen sold lŏffen sol ȧn ains burgermaisters und rȧtz gunst und erloben, denn welicher daz ůberfůre, der sol sin zunfft- und burgerrecht verloren han, und sol man jn halten als ain gast.[1]

[a–] Illud praeceptum et confirmatum secundario a consulibus unanimiter deinceps teneri. Anno domini etc. lxxiij°[–a]

[a–a] *Nachtrag rechts unter dem Artikel, die Jahreszahl mit gleicher Tinte oben rechts am Blattrand.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 228.*

[343] Niemand soll zwei Handwerke betreiben

Jtem es ist von allen rȧtten uffgesetzt durch der statt nutz und êre willen, umb daz wir dester baß byenander beliben und sich die lůt deser baß erneren mŏgen, daz hinfůr niemand zway antwerk jn ainer cost triben sŏlle, denn welicher daz ůber fůre und daz nitt hielte, den wil ain rȧt darumb strâffen nach siner erkantnusß.

[a–] Zum andern mȧl von den rȧtten bestȧtt.[–a]

[a–a] *Eingerahmter Nachtrag von gleicher Hand rechts unter dem Artikel.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 315 e, S. 137.

[344] Gewandschneider

Es ist ouch angesetzt: Welicher ain gewandschnider ist und zů offem laden stȧt, das derselb sol dienen jn der schnider zunfft und sunst dehain antwerck darzů

triben, denn welicher daz ùberfare, der ist aim rät zebůsß vervallen drù pfund pfenning än alle gnad. Welicher aber ain antwerk tribt und gwand von Franckfurt oder anderschwaher bringt, der mag daz wol hie jn unser statt verköffen an offnem wochen marckt, namlich am frytag zů abennd und am sambßtag denselben tag, doch daz er sunst nichtzs jn der wochen ußschnide, weder wenig noch vil, an die vorgeschriben bůsß.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 315 e, S. 137.

fol. 75v *[345] Stubenknechte*

<Jtem es haben min herren klain und grosß rått umb den besten willen angesehen und verbotten, das die stubenknecht hinfùr dehain wirtschafft mer haben sőllen, öch nieman nùtz zuköffen jn dehain wiß. Wenn aber die gesellen jn den trinckstuben und gesellschafften essen wőllen, so mùgen sy wol ain gesellen haissen inköffen, und waz si also jnkoffen, daz sol denn ain stubenknecht kochen und win, brot und anderß zůtragen und dannenhin die gesellen die ùrten anlegen.

Jtem sy sőllen nach dem nachtmal nieman nùtz ze essen geben denn allain kåß und brot ungevarlich. Es ist och fùro angesehen und verbotten, das sy nieman nùtz lihen sőllen, weder uff pfender noch sunst, zeverzerren, denn welicher das ùberfůre, dem sol man darumb nicht richten weder vor gericht noch vor raut und jn darzů sträffen [a–] umb iij ß d.[–a] Ouch sőllen sy nieman dehainen ùrten baiten[b], wie den das vormalß ain raut ouch an gesehen hät ungevarlich.>[c 1]

[a–a] *Ergänzung von gleicher Hand am Blattrand.*
[b] *Zahlungsaufschub gewähren.*
[c] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 911.*

fol. 76r *[346] Trinkstuben, Gesellschaftshäuser und Aufgaben der Stubenknechte [14]70 April 16.*

<Jtem uff den nåchsten mentag vor dem hayligen Ostertag anno domini etc. jm lxx. jar haben clain und grosß rått durch der statt nutz und er willen, richer und armer, angesechen und uffgesetzt, daz ain ieklicher, der hinfùr jn ain trinckstuben oder jn ain gesellschafft zum win gät, er sye burger oder gast, zum morgenbrot, zum ymbiß under tagen, zum nachtmäl oder darnach, sin ùrten also bar zů yedem mal desselben tags zalen sőlle und jm die nitt laussen schriben, denn welicher daz ùberfůr und nicht hielte, den sol ain stubenknecht hayssen hinuß gän und darinn niemands schonen, er sye rich oder arm, jn dehain wyß. Welicher öch von der ùrten wegen fùr raut gefördert wirdet, der sol aim rät dry schilling d. zebůsß vervallen sin und darzů die ùrten zalen.

Jtem, es sol ouch der stubenknecht des win, den er hùt geholet und uffgeschlagen haut, <emornendes>[a] also bar zalen an den enden, da er den geholet haut. Und ist denn, daz man dem knecht icht an der ùrten uffgeschlagen haut,

wievil den ist, daz sol er oder die gesellschafft darlihen, damit der winschenk gantz bezalt werde.

Es ist ouch fùro uffgesetzt: Was ain stubenknecht jn die trinckstuben oder gesellschafften von den lùten nimpt und trait, es sye win, flaisch, brot, specery oder anderß, welicherlay daz ist, daz sol der, von dem man es getragen haut, wievil des geltz ist, in drin tagen den nåchsten an ainen zunfftmaister oder an ainen aniloffer oder an ain viecar erfordern, jm dez ußzerichten, denn wa er es jn der genanten zit nitt tåtte, so sol jm dannenhin ain zunfft oder ain gesellschafft desßhalb nichtzs[b] mer pflichtig noch verbunden sin zetůnd jn kainem weg, doch sol jm der stubenknecht dasselb nichtzs[b] dester minder pflichtig sin ußzerichten. Diß ordnung sőllen ôch die stubenknecht schweren zů den hailigen zehalten âne gevårde.>[c]

Jtem, man sol ouch den stubenknechten messen by der mauss und nitt by den kanten noch in dehain anderweg.

Jtem, ain clainer rät hät öch uffgesetzt, daz die stuben knecht hinfùr niemand nùtz lihen sőllen zů verzerren.[1]

[a] *Gestrichen, stattdessen von gleicher Hand am Blattrand:* jn drin tagen zalen.
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 911 f.*

[347] Appellationsrecht bei Ratsurteilen beschränkt *fol. 76v*
[14]73 Dezember 26.

Anno domini etc. jm lxxiij. jar an sant Stephans tag haben klain und groß rått mit der gmaind wissen und willen durch der statt nutz und ere, richer und armer, uffgesetzt, daz hinfùr dehain unser burger noch burgerin gegen enander von unsern sprùchen und urtalen, so jnen vor unserm rät erkennt und gesprochen worden, appellieren sol, sunder daby beliben än allen verwågern und appellieren, äne geverde.

Wår aber, daz ain gast zů aim burger clagte und begerte ains verdingten[a] rechte, so sol jm der burger daz verdingt gestattnen. Wőlt aber der gast ain un[b] verdingt recht haben, so sol daz recht dem burger ze appellieren ouch offen sin.

[a] *Die Silbe* ver *offenbar korrigiert aus* un.
[b] *Nachtrag über der Zeile.*

[348] Gewerbekauf und Zunftzwang *fol. 77r*

Jtem es ist ouch fùro angesehen: Welicher ain antwerk tribt, der mag wol ainen gewerb darzů köffen als von alterher von derselben zunfft, darin der gewerb dienet, doch daz er den köff alsvil als umb zechen schillinge d. Tribt er aber das antwerk nit mit der hand, so sol er dem grőssern gewerb nach dienen und jn dieselben zunfft dienen mit lib und mit gůt. Es möcht aber ainer sovil und so

merklich gewerb triben, das es ain ains ratz beschaidenhait stän sol, wievil er gewerb triben sölle.

[349] Zunftzwang von Wirten

Jtem es haben öch clain und grosß rätt uffgesetzt: Welicher wirt ain zunfft hät, das der nit schuldig sy, der pfister zunfft zeköffen, sunder allain den gewerb, und das wirtschafft nit ain antwerck, sunder ain gewerb sye. Welicher aber hinfùr herkompt und wirtschafft triben wil, der sol dienen jn der pfister zunfft.

[350] Söhne von Zünftern

Jtem es ist öch angesehen: Welicher mer denn ain sun, zwen oder dry hät, das er dem wol zeessen geben und jn siner cost häben mag; wonn er aber von sinem vatter kompt und sin aygen cost hät, der mag denn die zunfft er nùwren mit aim fiertel win.

fol. 77v *[351] Ausschank in Trinkstuben nach neun Uhr abends verboten*
[14]79 Juli 29.

Jtem uff donstag nach sant Jacobs tag apostoli anno domini etc. jm lxxviijj haut ain raut angesehen und verbotten, daz die stubenknecht ze nacht nach den nùnen kain ùrten haben söllen und zwùschent nùnen und zechen die trinckstuben beschliessen ungevarlich, und welicher daz ùberfert, der sol x ß d. zebůsß vervallen sin än alle gnad, und sol die bar geben, emälen und er ab dem raut huß gang, und welicher stubenknecht daz von dem andern erindert wirt, der sol den dem burgermaister angeben by dem aide.

fol. 78r *[352] Rudolf Wirt darf Krautbeete im Frongarten einzäunen*
[14]80 April 21.

Jtem uff frytag vor sant Jörgen tag anno etc. jm lxxx° jar hät ain grosser rät Růdolffen Wirt erlopt, sine kruttbett jm Frongarten zů sinem garten jnzezùnen, doch daz er die dry schůch hinin[a] zùne, doch wenn ain raut wöll, das er es wider ußlegen söll.[1]

[a] *Unsichere Lesung.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 54, Anm. 7.*

[353] Vogt für Jungfrau Ursula Uffirberger
[14]80 Juni 6.

Jtem uff zinstag nach Corporis Christi anno etc. lxxx haben min herren burgermaister und rätt junckfraw Ursulen Uffjrbeger Hansen Vonbůl zů vogt gegeben.

[354] Kein Bürgerrecht für Bürger anderer Städte
[14]83 März 13.

Jtem uff donstag nach Gregory anno domini etc. jm lxxx3° haben klain und grosß rått angesehen und uffgesetzt, das man hinfùr dehainen ze burger haben wölle, der jn andern richs stetten und herren stetten sesßhafft ist und mit aiden und burggrecht verpflicht sind.

Jtem, und hät man uff disen hùttigen tag Othmarn Huxen das burggrecht uffgesandt.

[355] Jöri Rugglisperger soll Höflein räumen *fol. 78v*
[14]80 April 26.

Jtem uff mittwochen nach sant Marx tag anno domini etc. jm lxxx. jar haut sich ain raut zů recht erkennt, das Jöri Rugglisperger das höfli hinder sinem hus, das der statt und nachpuren zůgehört, das das wasser daher gelait werde, gantz rumen und hinfùr kainerlay mer daruff buwen sölle.

[356] Wasserhahn der Schwestern zu St. Lienhard

Jtem es haben mine herren burgermaister und rått den schwöstren zů Sant Lienhart vergùnst und verwillget, das sy ainen han jn jrem garten an jrem stock haben, das wasser von dem brunnen daselbs zebruchen, doch daz sy den han nit stätts laussen gän söllen, denn wenn sy des wassers notdurfftig sind ungevarlich, denn wenn sy das nit tättind, so mag …[a] jnen das wasser nemen.

[a] *Es wäre zu ergänzen:* man.

[357] Gässlein im Loch

Jtem das gåsßly zwùschent Haini Ståbiners und Hansen Eberliß hùser jm Loch ist gemainer statt, und daz yetwedertail sinen wandel da haben mag, ettwenn vasß dahin zelegen, und wenn[a] sy en mazen, so söllend sy es gemainlich buwen, daz ist jnen von aim raut erlobt.

[a] *Unsichere Lesung.*

[358] Aufnahme ins Bürgerrecht *fol. 79r*

Jtem welher hie burger werden wil, der sol ainen tröster geben umb zechen pfund pfening, das er niemantz aigen noch niemantz vogt man noch niemantz unverrechnotter amptman sige, öch niemantz fluchtsami verschworn hab. Und ob sich aber erfundi, das er jn sölichen vorgeschribnen stucken, ainem oder mer, begriffen wer und diser statt darumb mit recht an behept wurd, das denn der tröster das gelt vervallen wär. Er sol och umb das burgrecht iiij lb. und iiij ß d. on alle gnad bar geben.

Er soll o͛ch schweren ainen aide liplich zů gott und den hailgen mit uffgehepten vingern, fu̍nff gantze jar und dannethin untz an ain absagen burger zesind, ainem jeden burgermaister, den zunfftmaistern und ainem ra̍t, och jren gebotten gehorsam zů sin jn allen billichen dingen, der statt tru̍w und warhait, jren nutz ze fu̍rdern und jren schaden zewenden, und ob er jemer sin burggrecht uffsagen, das er das vor ainem ra̍t tůn welli und als denn schweren, umb all vergangen sachen gegen den unnsern das recht hie zů nemen und zů geben, alles ungevarlich. Alle alt sto͛ß werdent jm hindangesetzt.

Nota, das er och sin harnasch hab.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 227.*

fol. 79v [359] Burggrechtz halb
[14]79 Februar 18.

Jtem, uff dornstag nach sant Valentinstag anno domini etc. lxxviiii haben clain und groß re̊t angesechen: Welher hinfu̍r burger werden wil und jn die statt oder die vier cru̍tz zucht, der sol das burggrecht koffen umb iiij lb. und iiij ß d. Die sol er bar geben.

Jtem, welher gotzhus man da ussnen uff dem land seßhafft ist, wil der burger werden, so sol er das burggrecht koffen umb j lb. und iiij ß d., und wenn er hin jn zu̍cht, so sol er noch die iij lb. <und die iiij ß d.>[a] dar uff geben.

Jtem, welher gotzhusman aber von alter die iiij ß d. umb das burggrecht geben hät, wenn der harin zu̍cht, so sol er die iiij lb. d. uff die iiij ß d. geben.

Jtem, welhe fro̍w burger werden wil, die sol halbgelt gen, nemlich ij lb. iiij ß d.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Zum Burgrecht vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 511 ff.*

fol. 80r [360] Von der burger mangen wegen

Jtem es haben clain und groß re̊tt durch gemainer statt nutzes willen gesetzt, das nu hinfu̍r niemand fro̍mder noch haimischer hie jn unser statt wiss mangen noch wiss ze mangen geben sol denn jn der burger mangen[1], alle die wile die lu̍t darjnn mit mangen gevertigtt werden mo̍gen. Und wa ain ra̍t jnnen …[a], das so̍lichs nit gehalten wirt, so wil man die stra̍ffen und die ferwer darumb auch, so [b–]offen sy[–b] das nott tůt.

Desglich, wenn und was jn der burger mangen getragen wirt zů mangen, das sol nit wider dar uß tragen werden, sonder darjnn beliben.

Welhem sy o͛ch zů mangen understand …[c]

[a] *Es wäre zu ergänzen:* wirt.
[b–b] *Unsichere Lesung, schlecht lesbare Schrift.*
[c] *Unvollendeter Satz.*

[1] *Zur Burgermange, später Tuchhaus genannt, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 963 und S. 969, Anm. 41.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 315 b, S. 137.

[361] Ringmauer
1507 Mai 6.

Jtem uff fritag 6. tag meyen anno 1507 haben clain und gross rẽt angesehen und betracht, mit der hilff gottz gemainen nutz ze fürdern und schaden zeverhüten, darumb angesetzt und uff den tag offenlich läßen rüffen, das niemand, wẽr der ist, an kainen enden noch orten nicht mer jn der statt ringkmur, unden oder oben, gar kains wegs graben noch machen sölle oder iemand tün läßen, an lib und an gůt, darnach wisse sich mengklich zeverfüren.

[362] Austreten bei Brandschatzung *fol. 80v*

Jtem von der prandschatzung wegen, da sol nieman ustretten dann ain sun von sins vatter oder můter oder ain vatter von sins suns oder tochter ald ain prüder von siner geschwistertig wegen, und sunst nit wyter.[1]

[1] *Dieser Erlass stand wohl im Zusammenhang mit dem St. Galler Krieg von 1490, bei dem ein Grossteil der Häuser vor den Stadtmauern von den Stadtbewohnern selbst niedergebrannt worden war; vgl. auch § 363, Anm. 1.*

[363] Mauerteile an Gebäuden vor der Stadtmauer verboten *fol. 81r*
1490 Juni 11.

Uff fritag nach unsers herren Fronlichnams tag anno domini m°cccc°lxxxx haben min herren burgermaister, clain und groß rẽtt durch gemainer statt nutz und notturfft willen angesehen und uffgesetzt: Als dann jn den vergangnen kriegs lőffen[1] den lüten allenthalb rings wise umb die statt Santgallen zů rettung der statt, lips und gůts hüser, somer hüser, stẽdel und ander büw verprendt sind, das alle die, denen fürohin vor der statt ze büwen erlopt wirt, dehain gemür von webstuben, kerren noch anderm der statt schẽdlich, <welicherlay die wẽrint>[a] ob noch under der ẽrd niendert büwen sőllen, und ob sich iemer begẽbi, das mer kriegs lőff ald ander beschwẽrden, welicherlay die wẽrint, ainer statt zů stündent, das gott lang wenden welli, ald ob ain statt sunst nütz und gůtt dunckte, wo dann sőlh obgemelt büw stünden, dannen gethön werden söllen, dann wo es nit geschẽch und sölich büw darüber verprendt, zerzert ald wie die vernicht wurden, das dannocht ain statt und jr ewig nachkomen derselben buwen halb gmainlich noch sunderlich niemand nicht darfür geben noch tün wellen. Darnach wisse sich ain ieder zerichten.

Es ist ouch füro daruff gesetzt, das hinfür niemand zů der statt ringmur nẽher büwen noch zebuwen erlopt werden sőll, dann wie hernach stät, nemlich vor dem Bletz thor den bletz hinuß von dem thor untz zů Othmar Flucken hus, so jnnerthalb Sant Jacobs kilchen stät. Jtem vor Schibiners thor hinus untz zů Ülrich Kellers sẽlgen hus und berg und daselbs hinüber grad gegen spittäler stadel, der unden an Holdermans gassen stät, und dieselben sträß harjn bis zů Multer thor, ouch Holdermans gassen uff und für gartenhusen harjn untz gegen Santgaller thor, desglich von Spiser thor hinuß untz zů dem bach, so von der hindern Staig

herab flůsset, und sunst allenthalben umb die berg nahet by der statt, ouch uff dem Průl und dazwůschen an andern enden nit denn mit ains burgermaister und ains rauts wort, wissen und erloben.

Jtem, und volgend hernach die personen, denen mit sölhem beschaid zebůwen erlopt und also geoffnot ist:

fol. 81v Niclaus Schitlin jst vergunnen, doch jn dem beschaid, als vor underschaiden ist, item Růdin Yseli sin stallung öch also, item Hansen Rugglisperger öch also, item Ůlrichen Gebhart öch also, item Gallussen Fůrer öch also, item Hansen Billwiller och also, item dem bumann jn Lörers acker, Hani[b] Hediner am Brůl, Ůlrich Průder, jung Gallus Kapffmann, Ůlrich Sailer, Hans Rainsperger, Peter Lienhart, Lienhart Röchli, Claus Rott, der Zeller, Steffan Grůbel dem jungen, Michel Haltmeyer, gerwer, Hanns Hofman, Anthony Walch, Michel Kobler, Martin Murer, Herrman Schirmer.[2]

[a] *Gestrichen.*
[b] *So in der Vorlage (verschrieben für* Haini*?).*

[1] *Gemeint ist der St. Galler Krieg, in dessen Zusammenhang die Stadt im Februar 1490 belagert worden war. Zur besseren Verteidigung der Stadtmauer hatten die St. Galler zuvor am 11. und 12. Februar 1490 vor dem Platztor, dem Multertor und in der Spiservorstadt 84 Gebäude verbrannt; vgl. W. Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 96.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 995.*

fol. 82r *[364] Häuser vor den Toren mit Ziegeln decken*
1505 April 18.

Jtem uff fritag xviii. tag abrellen anno domini m° v° fůnff haut ain raut angesehen, das alle die, so vor den thoren jn der statt gerichten buwent, jre tächer mit ziegel und nit mit schendlen tecken söllent, und ain statt niemand můg daran erschiesßen, lůtzel noch vil jn kain wegen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 995.*

fol. 85v *[365] Spitalordnung*

Von des spittals nutz und fromen wegen haben sich groß und klain rëte underredt und ain ordnung darjnn angesehen und gesetzt, die hinfůr, als hernach geschriben stät, gehalten und vollfůrt werden sol.

Des ersten, das man hinfůr dehainem pfründner mer die pfründ ze koffende geben söll, es wër dann, das ainer so alt und swach were und ouch sovil darumb gebe, das wol zu versichtlich wër, das der spittal nit verlust an jm hette noch gehaben möcht, oder das er sovil umb ain statt verdient hett oder verdienen möcht und an gůt abkomen wëre, oder öb ainer sust dem spittal zu haben und zu bruchen notdurfftig und danne darzů gůt were, das sin der spittal bedörffte, das dann jn den drin stuken ain rät gelegenhait der sachen, ouch des spittals nutz und der statt

ere wol ansehen und fürhannd nëmen mag. <Und was pfründner ouch hinfür also hinjn komend, das die den spittal zu erben an nëmend.>[a]

Jtem, der spittal sol ouch hinfür weder werchlüt, hantwerchlüt noch ander gastung weder zu hohziten noch zu andern ziten laden noch haben, es wëre dann, öb ain frömd man herkëme und der sölichs umb den spittal und die sinen verdient und beschult hette: Den mag man wol ungevarlich laden und jm hinwiderumb ain zucht erbieten.

Es sol ouch ain rät ainen keller setzen, der danne jërlichs vor ainem räte sweren sol, den pfründnern weder vor den mälen noch nach den mälen dehainen win zugeben, und insunder was wines den pfründnern, si syen frowen oder man, ob den malen überwirt, das den der keller by dem vorgedachten aide getrüwlich behalten und jn denselben pfründnern und nit den siechen über das nechstkomend mäl zem ersten dargeben sölle. *fol. 86r*

Wëre ouch, das ainer jn des spittals diensten geritten wëre und nit über das recht mäl këme, oder vor den rechten malen jn des spittals diensten yenderthin riten wölte, dem sol der keller ain mäß win zu sinem essen geben und ouch nit mer.

Doch ist dem keller darjnn erlöpt, so er vasß in den kellr leit und heruß züht oder jn andern sölichen des spittals diensten und geschëfften, das er denne dem und denen, die er darzů bitt und die jm darzů helffend, wol ungevarlich ainen trunk geben und darjnn des spittals nutz und er ansehen mag.

Jtem, man sol ouch hinfür dehainem pfründner von hësß und klaidern nit mer geben danne hemder, niderwët und wys fridberger tůch zu hosen, und welher aber sust mer begerte, der mag das an des spittals ussren maister bringen, das sich die darumb erkennen, öb er des notdurfftig sy oder nit.

Man sol ouch hinfür den pfründnern dehain wyßbrot noch küchli bachen noch geben,als dann untzher sitt gewesen ist, noch ouch dehainen züg zu bimizelten geben. Was aber gesetzter jarziten ist, das man den siechen von wysem brot oder küchlin bachen und geben sol, das man och das denselben siechen gebe und tůge und sust nyemand anderm in kainen weg.

Man sol ouch den pfründnern hinfür in der wochen dehain brott mer geben, als untzher beschehen ist, denne allain zu den rechten mälen. Und sol man jr ainem zu den rechten hohziten nit mer dann sechs phening ze opferpheningen geben. *fol. 86v*

Es sol ouch hinfür dehain frow jm spittal jr selbs nütz spinnen, öb si aber spinnen wil, das sol si dem spittal tůn oder aber müssig gän.

[a] *Gestrichen.*

[366] Spitalrechnung

Es ist von grossen und klainen räten uffgesetzt: Wenn nun hinfür ain spitalmaister rechnung tůn wil, das man denn die dry ußren maister und darzů von ieglicher zunfft ain zů der selben rechnung geben sol.

[367] Die Stadt versetzt ihr Haus in Rorschach
[14]71 November 12.

Jtem ain raut haut Lùtpfriden Mo̊tilin der statt huß und hoffstatt und krutgarten zů Roschach jm dorff gelegen umb achtzig pfund d. Santgaller werung …[a] nach jnnhalt des kǒffbrieffs. Also hät uns Lùtpfrid verwillget, das wir daz jn zechen jaren nåchstkùnfftig von jm oder sinen erben widerlo̊sen mùgent mit achtzßig pfund d. Santgaller werung und mit dem, so er die zit daran verbuwen hett, doch daz er mit sampt dem hoptgůt ùber hundert pfund nit antreff, es wer denn, das es mit unßerm willen beschehe. Geschechen uff zinstag nach sant Martins tag anno domini etc. jm lxxj.

[a] *Es fehlt wohl* versetzt *o. ä.*

fol. 87r [368] Diß ist der aid der aignen lùten zů Vorsteck, als si den geschworn hand uff mittwoche vor Valentini anno etc. jm lxxiiii
[14]74 Februar 16.

Jtem jr schwerend aim burgermaister und raut der statt zů Sant Gallen als jren libherren, als von alter herkomen ist. Dem ist also, das jr die rennt und gùlten, stùr und zinß, tagwan und vaßnachthennen, vål und glåsß wie von alter herkomen ist geben so̊llend und wo̊llend und den obgenanten burgermaister und raut zů Santgallen, jren vǒgten und amptlùten, gerichten, zwinggen und bånnen und allen gebotten gehorsam und gewårtig zů sind, jren nutz und fromen zů fùrdern und schaden ze wenden by gůten trùwen, alles äne gevarde.

[369] So schwerend die hindersåssen den aid

Jtem alle hindersåssen jn den gerichten der herschafft Vorsteck schwerend ouch aim burgermaister und raut zů Santgallen, jren vǒgten und amptlùten und den gerichten, zwinggen und bånnen und gebotten gehorsam und gewertig zů sind, jren nutz ze fùrdern und schaden zewenden by gůten trùwen, wie von alter herkomen, sitt und gewonhait gewesen ist. Doch jst jnen erlopt und vergunnen, burggrecht und lantrecht an sich ze nemen, der herschafft an jr aiden und rechten unvergriffenlich.

fol. 87v *[370] Appellation an den Rat*

Jtem es haut ain raut angesehen: Welicher hinfùr ainen zug von unser statt gericht fùr ain raut nempt, derselb sol den thůn jn vierzechen tagen den nåchsten ungevarlich, und sin sach fùr ain raut legen.

[371] Kloster St. Katharina
[14]81 Juli 30.

Jtem uff montag nach sant Jacobs tag anno domini etc. jm lxxxj. jar haut ain grosser raut angesehen, daz man das hinfùr halten wo̊lle: Weliche kind zů Sant

Kathrinen jm closter hand oder zů den andern und zů den dritten kinden do sippschafft, syen das dieselben, wenn man von jren wegen rauten wil, ußtretten und daby nit sitzen sőllen.

Uff denselben tag haut man den frowen zů Sant Kathrinen erlopt, hinder dem closter ain hőwlege und stallung zemachen jn sőlicher mäßß, wenn ain rät wőlle, das sy das dannen thůn wőllen und sollen und hinfùr nitt mer an denselben enden buwen än ains rautz gunst, wissen und willen, und sőllen die mist grůb nit an die sträßß, sunder jn jren garten richten.

[372] Appellation an den Grossen Rat *fol. 88r*

Jtem es ist gesetzt: Wär der jst, der ain urtel von dem klainen rät fúr ain grossen rät appelliert und die nit behallt, sol der statt fúnff pfund pfening zebůß gen on nachläß.

[373] Notiz über die Treubrüchigkeit der Appenzeller im St. Galler Krieg

Jtem zů wissen: Als ain statt, die von Appenzell und die jren den closterbruch zů Rorschach[1] getön und jm feld zesamen gesworn hand, desglich dem nach mit briefen vervestnot[2], des man in tättlich krieg komen sind, da hand die von Appenzell ain statt úber dasselb zů dry mälen in das feld gemůtet, ob si welltind brúchig werden.[3] Si hand jn allten kriegen zů Windegk ouch also tůn, des sol man jn ewig zitt gedencken.[4]

1 *Zum Rorschacher Klosterbruch von 1489 vgl. W. Ehrenzeller, St. Gallen im Zeitalter des Klosterbruchs, S. 72 und E. Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 92–96.*

2 *Vgl. UB Appenzell, Bd. 1, Nr. 1268.*

3 *Im St. Galler Krieg schlossen die Appenzeller beim Herannahen der eidgenössischen Truppen mit den Eidgenossen einen separaten Frieden und kehrten sich am 8. Februar 1490 von ihren stadt-st. gallischen Bundesgenossen ab; vgl. Vadian, Chronik der Äbte, Deutsche Hist. Schriften Bd. 2, S. 353 f. und W. Ehrenzeller, St. Gallen im Zeitalter des Klosterbruchs, S. 96.*

4 *Im Register ist von gleicher Hand unter A der Hinweis auf diesen Eintrag mit einer Jahrzahl versehen, nämlich mit 1490. Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 710.*

[374] Eidgenossenschaft *fol. 88v*
1492 Juli 18.

Jtem uff mitwuch nach sant Margrethen täg 1492[a] ist uns von gemainen Aidgnossen von der bút zu Gransen uberantwurt xxxj cronen ȷ. und vij tick blaphart und xvij behemsch, <und>[b] darvon hand wir dem botten geben j gulden.

a *Jahrzahl nachträglich eingefügt (von anderer Hand?).*

b *Gestrichen.*

[375] Aid des hoptmans *fol. 89r*

Jtem der hoptman wirt schweren, der statt trùw und warhait, jren nutz und ere zefùrdern und zeräten und jren schaden zewenden nach jrem besten vermőgen,

und jm die gesellen, so jm zůgeben werden, nach sinem besten vermögen zů verhütten und sy niendat můtwillenklich zeverwagen äne gevärde.

[376] Eid der Söldner

Jtem die soldner werden schweren, der statt trùw und warhait und jren nutz und ere zefùrdern und zeräten und jren schaden zewenden nach jrem vermögen, und dem hoptman gehorsam zů sind, deßglich dem vennrich, und zetůnd, das si si hayssen, und fùr das vännly nitt zelöffen denn mit des hoptmans gunst, wissen und willen äne gevärde, und ob der vennrich daz vännly ainem andern fùro empficht, demselben söllen sy gehorsam sin glicher wiß als dem vännrich.

fol. 89v *[377] Dank an Konrad Sumringer für die Festnahme eines Feinds der Stadt [14]75*

Jtem Cůnrat Sumringer, von unser statt pùrtig, hät minen herren gedient, jn dem das er jren vynd Hansen Pfister, den man nempt Hottrer, zů Landsperg zů recht angevallen und jn vanchnusß bracht hät. Darumb ist jm von minen herren zůgesagt, wa es hinfùr kåm, daz er jr notturfftig wurde, sölte von jnen nitt vergessen werden, sunder jm wol erschiessen. Anno jm lxxv. jar beschechen etc.

[a–] Jtem, und wenn er hinfùr ainer pfrůnd jm spitäl begertt, so sol man jm die geben än widerred, das er die sin libtag niessen mùge in demselben spitäl.[–a]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand.*

[378] Tuchmarkt
[14]85 November 4.

Uff 4. tag des dritten herpstz anno lxxxv hät ain burgermaister und rät angesechen, das die mertzler und alle die, so Turpentaler zwilch, lini tůch, umbschleg und der glich uß schnident, das die vom frytag ze mittag untz am sambstag, das es xij schlecht, weder zwilchen, umbschleg noch lini tůch uff dem marckt koffen söllen, sunder die, so das uff den mart harfůrent, an dem mart vail lassen haben. Wenn aber am sambstag nach den xij wirt, mögen sy koffen, als sy des tennen zu gemessen.

fol. 90v *[379] Tuchkauf auf Kredit bei Daniel Kapfmann*
[14]88 Februar 18.

An zinstag nach sant Vallentins tag anno lxxxviij ist zwischen Danieln Kapffman ainer …[a] Ůlrichen Varnbůler, Ludwigen Vogelwaider, Hainrichen Zilin, Steffan Grůbel, Conraten Entgasser, Ludwigen Zollikoffer, Niclasen Schitli, Peter Grafen, Hansen Rugglisperger, Ůlrichen Grůbel und Hansen Schenckli, stattschriber, hät sich ain rät erkent der zechen und hundert guldin halb, darumb sy tůch von Danieln Kapffman uff ain plepsch genomen hand, namlich welhem

ain erb wirt [b–] das ob zechen pfunden ist [–b], welhem sin wip stůrpt oder welher ain wip nimpt, das denn der sölich sum guldin von stund an on fůr wort als gesprochen gelt usrichten sőll, das sy by sőlichem koff beliben, und welher das verfalt, das der selbig das wie obstät usrichten söll.

[a] *Satz unvollständig*
[b–b] *Nachtrag von gleicher Hand am Blattrand.*

[380] Artikel des contracts zwůschent burgermaister und rat zů Sannt Gallen und der priesterschafft daselbs *fol. 91r*
1512

Zům ersten, das die priesterschafft von irn pfrund hůsern, dar von sy von alterhar als von dem pfarrhus der pfarr zů Sannt Mangen dehain stůr geben habent, hinfůr dhain stůr geben sollent, warvon aber von alter har stůr gegeben ist, sol fůro hin och stůr gegeben werden.

Jtem, was vorhar von hůsern oder gůtern ain pfrunden, so yetz gestifft sind oder in kunftig zit gestifft unnd geben werden, jn gotzgaben oder ander wyse, oder ain priester in verschaffung testamentz, erbs, kouffs oder ander wise zů handen kemen oder komen werent, unnd dieselben hůser oder gůter sturbar gewesen, das die priester unnd priesterschafft hinfůr davon och sőllent stůr geben, unnd nemlich alle iar ainost unnd nit mer, unnd von ye hundert pfund pfenningen zehen schilling pfennig, oder was minder ald ainer were denn hundert pfund pfenning, nach anzal desselben, ouch anzal der zehen schilling pfenningen.

Jtem, unnd von der wacht wegen, das die priester unnd priesterschafft der wacht fry, ledig unnd erlassen sin söllent irer residentz- unnd pfrundhuser halb, die sy yetz inhand.

Was hůser aber, so yetz in der priester handen sind, widerumb verwendt unnd uß irn handen komen, die wurdend beschwerd der wacht und ander ding halb tragen, als si vor dwil, die jn der weltlichen handen gestanden, zetragen schuldig gewesen sind.

Deßglich, das fůrohin dahaine hůser unnd gůter uß der statt stůr, wacht unnd andrer dingen an dahain gaistlich end, ort unnd person verkoufft, verschenck gemacht, verschafft, vertuschot noch sust fry hin geben werden söllen anders dann one nachtail burgermaisters unnd rats zů Sant Gallen irer gerechtigkait.

Dis artikel sind abgeredt durch ains bischoffs von Costenz ret unnd sandpotten darzů verordnet zwůschen burgermaister unnd rat zů S[ant] G[allen] unnd ainer gemainen priesterschafft anno <1513>[a] 1512.

[a] *Gestrichen.*

[381] Anno domini m°cccc°lxxxvii[1] ist her Michel Vinlis lůtpriesters verschribung der pfarr halb jngeschriben *fol. 91v*
1467 Oktober 27. / 1487

Jch, Michahel Vinli von Berenstatt by Ulm gelegen, ain priester Costentzer bistůmbs, bekenn und vergich offenlich mit disem brieff: Als mich dann die

fürsichtigen, wissen burgermaister und rête zů Santgallen umb gottes und miner pette willen zů ainem lütpriester jr pfarrkilchen zů Sant Laurentzen jn jr statt gelegen erwellt, uffgenomen und gůttlichen enpfangen hand, darumb so hab ich jnen hinwiderumb, als billich ist, gelopt und versprochen by gůtten trüwen und mit disem brieff, trüw und warhait, jren und jr statt nutz und froman zefürderent und schaden nach minem vermögen zůwendent und sy by jren fryhaiten und herkomen laussen zůbeliben und davon nit zetrengent, sunder och die lütpriesterye selbs personlich, getrůwlich und nach minem besten vermögen uszerichten und zeversechent. Ob ouch ich hinfür über kurtz oder langzit von derselben lütpriesterye und pfrůnde welte gän, so sol ich die widerumb jn ains rautz handen uffgen und bringen und sunst niemand anderm one jren willen weder geben noch verwechslen in kainen weg.

Wen och die obgen[anten] burgermaister und rêt zů Santgallen mir zů ainem helfer erwellent und zů geben, es sye ietz oder hienach, als offt das zeschulden kompt, des sol ich mich benügen laussen und ouch dem selben glichen tail aller der nutzen unnd früchten, so von der lütpriestery gefallent, mit mir vollangen laussen, usgenomen zů den dry hochzitten sol ich zů ietlichem hochzit zůvor us nemen drü pfund pfening und nit mer. So sol ouch der selbe helfer mit mir geliche sorg und arbait der obgenanten kilchen jn allen sachen och haben und tragen.

Jch sol und wil ouch die frůmesser, mittelmesser und die dry örden yegklichen by sinen rechten beliben laussen, wie das bißher mit gewonhait herkomen und gehalten ist, alles on gevård.

Des alles zů warem, offem urkünd so han ich mit ernst erbetten den fromen und vesten junckher Eglolffen den eltern von Rorschach, das der sin aigen jnsigel für mich, doch jm und sinen erben on schaden, offenlich gehenckt haut an disen brieff, der geben ist an zinßstag, was sant Symon und Judas der zwayen hailgen zwölff botten aubent nach Cristi gepurt thusennt vierhundert sechtzig[1] unnd siben jar.

[14]95 Juni 30.

[a–]95: Uff den letzsten tag brachet hât her Michel Finli die pfarr minen herren ledig jn jr hand uffgen.[–a]

[a–a] *Zusatz von Hand 14.*

[1] *Die Abschrift der von 1467 datierenden Urkunde erfolgte 1487. Zu M. Finli vgl. Staerkle, Beiträge, in MVG Bd. XL, S. 138.*

fol. 92r [382] Ordnung der priesterschafft zů Sant Laurentzen jn briefs wyse verzaichnet anno wie obstaut

Wir, der burgermaister und raut der statt zů Santgallen, bekennen offenlich mit disem brieff für uns und für alle die, so jn iemer ansechent, lesend oder hörent

lesen: Als denn langzitt her groß jerrung und unainikait gewesen ist zwúschent den priestern und órdenherren uff der pfarrkirchen zů Sant Laurentzen jn unnser statt gelegen, deshalb dehain ordnung gehalten ist mit singen und mit lesen, predigen, bichthóren und andern dingen, dar durch die undertän böse byspel genomen haben und mit den sacramenten ze ministrieren und andern dingen nit nach notturfft versechen geweßt sind und nieman dehain uffsechen uff den andern gehept haut, sunder nach sinem willen zestreben.

Sólichs zeverkomen und den großen schaden der selen, so daruß entspringen mag, so haben wir dis nach gemelten ordnungen zehalten angesechen mit gunst, wissen und willen des hochwirdigen fúrsten und herren, herrn Otten, bischoffen zů Costentz unsers gnedigen herren, wie denn das hienach von artickel zů artikkel geschriben staut. Dem ist also:

Jtem, des ersten so sóllen alle priester uff der kilchen und die órden hern ain uffsechen uff ainen lútpriester haben und jm reverentz tůn nach zimlichen dingen, wann er das hopt uff der kilchen ist. Desglich sol sy ain lútpriester och fruntlich halten und by jrem alten herkomen beliben laussen äne gevärde.

Jtem, ain frůmesser unnd ain nachmesser, die sóllen den chor regieren wie hienach volgett. Dem ist also: Ain frůmesser sol allweg fragen an ainem lútpriester oder helffer, der denn zemäl wochner ist, was man singen oder lesen well, es sige jm ampt oder zů andern zitten, und sol den stab jn die hand nemen und zů dem bůch stan, wie das von alter hergebracht ist, und das gesang ordenlich anvachen und regieren, darzů sol jm ain nachmesser hilff und bystand thůn und sichs des nit widnen. Und ob zů zitten ain frůmesser nit da wäre, so sol sich ain nachmesser des regierens under / ziechen unnd regieren one widerred. *fol. 92v*

Es sollen ouch ain frůmesser und ain nachmesser gehorsam und gewertig sin tag und nacht, es sige mit touffen, mit den sacramenten zeritten und zegän, wenn man das an sy erfordert, trúwlich und ungevarlich. Darwider sóllen der lútpriester und der helfer jnen ouch laussen volgen und werden, wie das bisher jn alter loblicher ůbung und bruchung gewest ist. Desglich sóllen ouch ain lutpriester und ain helffer tůn, wenn man jren begeren ist, on alle widerred, und nichtz desterminder so sol jr ainer, so denn zemäl wochner ist, warten jn sinem hus oder aber sagen, wä man jn wisse zefinden.

Jtem, so man die undertän bewart mit dem sacrament jn der vasten, so sóllen der frůmesser und der nachmesser helfen die lút communicieren und trencken. Desglich uff sant Johans tag ewangeliste[1], so man sant Johans segen gitt, so sóllen sy zwen und ander priester helfen trencken.

Jtem, ain frůmesser sol mess haben wie von alterher, und sol jn ain nachmesser under der frůmess ungehelget laussen. Und ob ain frůmesser nit geschickt wär, mess zehaben, oder nit hie zů der statt welti sin ehafftiger entschulgung halb, so sol er es ainem nachmesser sagen, sich dartzů zeschicken, damit all tag ain frůmess gehalten und der chor die zit ouch wol versechen werd. Sy sóllen ouch enander nit jrren, sunder ieclicher sins opfers benůgig sin und nit wytter griffen. Er sol ouch jn den vespern und andern zitten die psalmen anvahen und benedicamus, wie man des bißher pflegen haut än gevärde.

Jtem, es sõllen die õrden herren helfen singen und lesen uff der kirchen zů allen zitten, wenn das notturfftig ist, und nit davon gãn bis zů end ungevarlich. Sy sind ouch schuldig von alterher, das sy die filial[a] versechind zů Kappel <am dritten sonnentag>[b] und Sant Jõrgen[2] am andern sonntag. Sy sõllen ouch all sonntag, all Zwölffbotten tag, all unser Frowen tag, und so man firet predigen nach dem ymbis, und ob es not wẽr jn pestilentz oder in andern nötten, die hailgen sacra-
fol. 93r ment ministrieren / jn der statt und uff dem land one widerred, des jnen och unser gnediger herr von Costentz und siner gnaden vicari erloben und vergůnnen wellen, doch den pferrlichen rechten in ander weg unschedlich. Die selben õrden herren sõllen sy ouch der hochzitten zů Sant Laurentzen, zů Kappel und zů Sant Jõrgen gantz nichtz annemen jn dehain wyß. […][c] Desglich sõllen sy jr station halten uff zitt und tag wie von alterherkomen und jn bruchung gewest ist ungevarlich. Es sol ouch ain nachmesser und ain mittel messer den stand im chor halten, wie das von alterherkomen ist.

Jtem, als denn ettlich jerrung zwůschent den laypriestern und õrden herren gewest ist der vigilien halb, so von frommen lůten gestifft sind, sõlich jrrung fůrzekomen, so ist angesechen, das die priester gemainlich ainen purßner haben sõllen, das sõlich gelt jn jro aller namen jnziech von mengklichem, wer die gesetzt hab und fůro hin setzen und geben werde, sy standint uff ainen lůtpriester oder uff ain helfer oder jn der gemaind, und weliche zů den vigilien nit koment und die helfent volbringen, das man denn sölich gelt, ůber das und die gegenwůrtigen priester zalt werdent, an den buw gen Sant Laurentzen geben sõlle, es wẽre denn sach, das die stiffter der vigilien sölich gelt jn ander weg verordnot hettind. By derselben ordnung sol es denn ouch beliben on vere[ren] jntrag, alles ungevarlich, und welicher priester, so man anvahet singen „dominus regit me“ etc., in der vigili nit wẽre ungevarlich, der sol gemerckt werden durch den purßner und damit die vigili versumpt haben, und sol man dem purßner die brieff und rödel, so man darumb haut, jngeben. Es söllen ouch all priester, so uff der kilchen verpfrůndt sind, helfen singen und lesen mess, vesper und andre zitt, umb sölichs sol man sy dester fůrderlicher fùrdern mit vigilien und mit andern zů felligen sachen ungevarlich.

Jtem[d], und als denn von alter, gůtter gewonhait herkomen ist, das allweg ain lùtpriester und ain helfer uff der kirchen ain ross stẽttz gehept haben, darumb jnen die lůt uff dem land den fůterhaber geben sind, ist angesechen, das sy ain
fol. 93v rosß stẽtz am / barn jn jren hůsern stãnd haben sõllen, wenn man des dedurff, das man das wisse zefinden, damit die lůt uff dem land mit bewarung der sacramenten nit gesumpt werden. Und uff sölichs sol ouch aller unwill, so bisher zwůschent der priesterschafft gewest ist, gantz hin tod und ab sin und enander fůrbaßhin nicht misshandeln, weder jn der kilchen noch usserthalb, sunder ob dehainem gegen dem andern icht angelegen wer, der mag das fůr ainen raut pringen, ob die spenn jn der güttlichait abweg getãn můgen werden, und ob das nit sin můg, das fůr ain vicarien zů Costentz pringen, denn welicher das ůbersẽche, der sol darumb gestraufft werden nach sinem verschulden, doch hiemit unnserm gnẽdigen herren von Costentz und siner gnaden nachkomen an jr oberkait und

herlikait in allweg unvergriffen. Unnd des alles zů warem urkund und ewiger bestentnuss aller obgeschribner dingen, so haben wir obgenanten burgermaister und raut zů Sant Gallen unnser statt secret jnsigel offenlich tůn henken an disen brieff.

[a] *Daneben als Marginalie auf Blattrand:* filial.
[b] *Gestrichen.*
[c] *Einschub am Blattrand:* station *(vielleicht als Absatz-Titel gemeint?).*
[d] *Daneben auf Blattrand zeigende Hand.*

[1] *27. Dezember.*
[2] *St. Georgen, St. Gallen.*

[383] Kaplan Heinrich Buman erlaubt Hans Ackermann den Bau eines an sein Haus angrenzenden Gewölbes *fol. 94r*
1490 April 6.

Zů wissen: Als sich Hanns Ackerman understanden hått, das hus ze nechst an her Hanrich[a] Bumans, der zit caplän unnser lieben frowen amptz hus gelegen, so Gretten Eggerin gewesen ist, anderwert ze buwen und ain straß zwischen den selben baiden husern hindurch gät, da dann her Hainrich Buman dem Ackerman usß nachpurlicher liebi und usß sondern gnaden vergunst hät, ob dem gang ain gewelb jn des selben her Hainrich Bumans stock zestreben und zemachen, wie dann das jetz darjn gestrebt und gemacht ist, das da luter abgeredt ist, das Hanns Ackermann noch dhain sin nachkomen durch sölich gnad gantz kain gerechtikait an der selben mur des stocks haben, öch hinfür jn kainen weg darjnn noch dar an nichtz wyter buwen noch machen söllen one desselben her Hanrich[a] Bumans noch siner nachkomen <costen>[b] gunst noch verwilgung.

Wyter, als der selb her Hanrich[a] Buman Hansen Ackerman gegönnen hät, sin kemi in sinem hus umb siner komlichait willen an und in[c] siner mur des stocks durch uff zefüren, wie dann das ietz gemacht ist, das das öch uß kainer gerechtikait, sonder uß gnaden nit anderst verstanden noch vermerckt werden sol dann alle die wyl her Hainrich Buman oder sin nachkomen das also erliden wellen. Wenn aber sy das nit mer also erliden welten, möchten sy das wider dannen haissen tůn.

Jtem, und von der gnaden wegen des gewelbs, so her Hanrich[a] Buman dem Ackermann mit dem gewelb in sinen stock gunnen, hat Hans Ackermann für sich und sin nachkomen gůtwillig uff sich genomen, das wasser hinden von her Hanrich[a] Bumans hus zelaiten und zefüren on her Hainrich Bumans und siner nachkomen costen und schaden.

Actum zinstag nach Ambrosy anno m°iiij[c]lxxxx°.

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Gestrichen.*
[c] *Nachtrag über der Zeile.*

fol. 96r [384] Nachrichter:
Wie sich ain statt gegen dem nachrichter mit ainem wuchen sold und er herwiderumb verschribent zů halten und zů dienen, ouch im das sacrament geben werde etc.
1493 Juni 28.

Wir, burgermaister und ratt der statt zů Sant Gallen, tůnd kund allermengclichm mit disem brief: Als unns Jacob Ticher, der nachrichter, in sinem ampt von dermaßen ettlich jar und sunst ouch so ufrechtlich gedient hat, das wir jm deßhalben zů aller zimlichen fùrdrung genaigt sind hierinnen, damit er dann cristenlicher ordnung nit berőbt, besonnder der hailigen wirdigen sacramenten empfenngclich werde, so haben wir in nach ratt der gaistlichen zů ainem diener unnd nachrichter, so lanng unns oder im das fůgclich ist, bestelt und angenomen, bestellent und nement in an yetz in kraft dis briefs inmaßen hernach volgt:

Des ersten, das wir im fůr alle fragen richten und alles das, so er by unns in sőlichen dingen ůbt und prucht, des sige wenig oder vil, alle wuchen wuchentlich allweg uf den sonnttag drytzëhen schilling pfenning statwerung geben sőllen, dero er allweg ix ß d. by unnser statt secelmaister usser unnser statt secel und die andern iiij ß d. by unnserm spittalmaister usser des spittals seckel empfachen und nemen sol. Aber strick und hennschůch und was zů dem richten, so er hinfůr by unns thůn wirt, gehőrt, sőllen wir im in unnserm costen geben, uß gelaßen die richtschwërter sol er selbs haben. Jtem, und dartzů sőllen jm die spennen verfolgen wie bishår. Jtem, dartzů sol im der klee und das waidwerck ouch wie von alter her zů gehőren. Deßglich, was er von hunden in unnser statt hinricht, darumb sol im sin lon wie bisher werden. Aber des platz halb sol er hinfůr ganntz nichtz von[a] nemen noch empfachen, besonnder der blatz unnser gemainen statt zů gehőren. Und uff das so sol der gedacht Jacob Ticher uns, so lanng er by unns ist, umb sőllich bestellung alltzit, frů und spät, willig, gehorsam und wärttig <zů>[b] sin und sich darinn niendert widern noch speren, ouch one unnser urlob
fol. 96v dehainest / von unnser statt weder riten noch gän, inmaßen er unns deßhalben getrůwen diennst gelobt hat.

Wenn aber wir denselben Jacoben Ticher nit mer zů ainem diener haben oder er nit mer by uns beliben wőlt, sol jedertail dem andern ain halb jar vorhin absagen, umb willen sich der ander tail darnach mőg wißen zů richten. Jtem, wenn ouch hochtzit sind, was man im da von gůttem willen gibt, sol er nemen und niemant witter nőtten, man geb im oder nit.

Sőlichs zů urkund haben wir im disen brief und unnden unnser statt secret anhangendem jnsigel unnser gemainen statt jn annder weg unvergriffen versigelt geben uff sant Petter und Pals abennt der hailigen xij botten nach Cristi gepurt tusennd vierhundert und im drů und nůntzigisten jarn.

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*
[b] *Gestrichen.*

[385] Lohnaufbesserung für den Nachrichter
[14]97 Februar 22.

Jtem uff mitwuch vor sant Mathias tag 97 hät man maister Jacoben den sold bessert, das man jm fůr alle ding alle wuchen j guldin gipt, solang es minen hern gevalt. Wenn aber min herr von Sant Gallen nit mer ain nachrichter hetti oder haben welti, so sol es ab sin und man jm nit mer geben dann alle wuchen xiij ß d., namlich usß der statt seckel viiij ß d. und usß dem spitůl iiij ß d.

[386a] Brief der Stadt Wil an St. Gallen wegen der Heftung von Schuldnern (Abschrift) *fol. 97v*
[15]18 September 16.

Jtem wie sich dy von Wyl unnd die von Sannt Gallen verainbaret hand, das kains das annder hefften sol

Den frommen, fúrsichtigen, ersamen unnd wysen burgermaister unnd ratt der statt Sannt Gallen, unnsern besondern, gůten frúnden unnd getrúwen, lieben nachpuren:

Unnser frúntlich, willig dienst unnd was wyr altzit eren, liebs unnd gůts vermőgend tzůvor fúrsichtigen, ersamen, wysen, sondern gůten frúnd und getrúwen, lieben nachpuren! Úwer schriben, unns abermals zůgesandt, habend wyr verstanden unnd nit anderst jn wyssen gehept, dann dye antwurt wer úch vormals worden, da ist dye durch annder geschafften halb nit ußgericht pitte […][a] sőlichs von unns nit in verachtung antzůnemenn unnd ir witter unnser antwurt des hafft halben begert, da fúgen wyr ewer wißhait tzůvernehmen: Dwil unnser altfordern unnd dye unnsern allweg in gůtter, trúwer, frúntlicher nachpurschafft mit ainannderen gelept unnd ainannderen nit laussen hefften, sind wyr desselbens willens unnd gemůts ouch. Unnd so ferr es dann úch nachmals annem unnd zů gůtem gefallen sin wyl, so wellen wyr das also gegen úch unnd den úwern halten, also das dwedrer tail durch frúntlicher nachpurschafft willen hefften sol, sonder welcher an den andern etwas tzůsprachen hat, das er jn rechtens nit erlassen wil, sol yeder tail den anndern mit recht sůchen, da er sitzt, es múge dann ainer den zwifel gegen dem andern behalten, das derselb uff den zwifel ainen hefften mőchte, dann wyr unns gegen úwer wißhait als gůt, trúw nachpuren frúntlich jn dem unnd annderm halten wellen unnd unns zů úwern frúnntlichen diensten / unnd wolgefallen altzit willig finden <…>[b] sőllen, begerend úwer verschriben antwurt. Datum donstag nach hailigen Crútz tag exaltationis anno etc. xviij°. *fol. 98r*

Statthalter des schulthaissen ampts unnd ratt der statt Wyl jm Túrgőw

[a] *Unleserliches Wort.*
[b] *Gestrichen:* mőgen.

[386b] Antwort von St. Gallen an die Stadt Wil bezüglich des Heftens von Schuldnern (Abschrift)
[15]18 Oktober 7.

Daruf ist denen von Wyl geantwurt, als hernach volgt:

Unser frúntlich, willig dienst unnd was wir liebs unnd gůts vermőgend altzit zůvor, ersamen unnd wysen, sonder gůten frúnd unnd getrúwen, lieben nachpurn! Úwer schriben unns yetz zů letst geton uff sőlich mainung, dyeweile unnser altfordern unnd dye úwern allweg jn gůtter, trúwer, frúntlicher nachpurschafft mit ainanderen gelept unnd ainannderen nit lassen hefften, das ir och desselben willens an unnd gemůts syend. Unnd so ferr unns das nachmals angenem unnd zůgefallen sin, wolten ir das also gegen unns unnd den unnsern halten, also das deweder tail durch frúntlicher nachpurschafft willen den andern hefften sőlle, sonder das der cleger den antwurter, wo er rechts nit emtberen mag oder wil, sůchen sőlle jn den gerichten, da der antwurter gesessen ist, eß mőge denn ainer den zwifel gegen dem anndern behalten, das derselb ainen uff den zwifel hefften mőg, alles mit lengerm jnnhalt, habend wyr verstanden unnd fúgend hieruf úwer ersam lieb zů wyssen, das wyr gůtter, frúntlicher unnd nachpúrlicher mainung sőlichs also, wie ir uns zůgeschriben habend, annemen und gegen den úwern furbas hin halten wellend, denn úch alles das zenůtz und ze bewysen, das gůte, frúntliche nachpurschafft ufen und meren mag, sind wir altzit willig unnd berait. Geben donstags nach Francisci anno xviij°.

Burgermaister und ratt der statt zů Sannt Gallen.

fol. 98v *[387] Arboner protestieren in St. Gallen gegen Heftung von Mitbürgern 1542 Juli 4.*

Uff 4. tag julij anno 1542 sind aman Alexius Stoffel und Jacob Rúty jn namen deren von Arbon und erschaint[a], wie ire burgere von Arbon alhie umb ain schuld ghefft sye worden, das dann vor hin nie der pruch gsin sye, dann die von Arbon die von Sant Gallen och nit hefften lassend jn irer statt, bittend meine herren, das man sy von Arbon wie von alterher laß <…>[b] blyben. Also hand sich m. h. entschlossen, sy bliben zelassen des haffts halb wie von alterher, und hett man jnen den hafft entschlagen, doch das sy von Arbon m.h. burger och also halten wellenn, des sy sich dann bewillget hannd.

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Gestrichen:* hefften.

fol. 99r *[388] Mandat des Abts Franz (Gaisberg) von St. Gallen (1504–1529) für die stift-st. gallische Landschaft gegen die Wiedertäufer und ketzerischen Bräuche 1526 März 1.* (donstag vor dem suntag Oculi)

Als dan ietzo ethlich zyt her vil und mengerley mißhandlungen jm heilgen glouben wyder die ordnung der heilgen cristelichen kilchen, es sy mit dem widertoff,

predigen und anderem, furgond und geůbt werdend sǒlicher maß, wo nit jnsechung darin beschehen sǒlt, das sǒmlichs am letsten wurde dienen zů einer zertrennüng des heilgen cristelichen gloubens, und sust darneben, wie mencklich das sicht und hǒrt, wol zů grossem blůtvergiessen reichen mǒcht, sǒlichem vor zů sind, und das man wyderum in die fůsstapfen des alten, warenn cristelichen gloubens kǒmen, so hat min gnediger herr von Sant Gallen, apt Franciscus, allenthalb in siner gnaden lantschafft angesechen und verbůt mencklichem darin, jung un alt, frowen und man, tǒchterenn und knaben, geistlichen und weltlichen, niemants usgeschlossen, an v lb. d. on gnad, das niemans mer reden noch sprechen sǒlle, da der vatter habi es in geheissen uff die meinung etc., desglichen, das sich ouch niemads mer anderwert weder jm wasser, nach mit ufflegung der henden, noch ouch wydersagung des ersten toffs, touffen lassen sol, dan es ist ain recht kåtzer stuck ist, darum sich mencklich des ersten touffs halten und den furohin nach altem herkommen bruchen und die kinder, so die von můter lib kommen und born werdend, so erst das sin mag touffen lassen sǒllenn.

Jtem das man ouch nit mer zůsamen, wie vormals beschehen ist, gon predigen noch lesen ald von den nuwen sachen red halten sǒlle, sonders ouch alle bucher und schryfften, es sy testament ald ander truckt oder geschribnen bůcher, dem houptman der vier orten uber- / antwurten by obgemelter bůß v lb. d., dan sy mit *fol. 99v* faltscher ler und ußlegung under einandern vermischt syen etc.

Es folgen auf fol. 99v weitere Verbote gegen die Täufer sowie Gebote zur Einhaltung der alten Bräuche bezüglich der Fasttage und des Sakramentenempfangs.

[389] Abschied der Orte Luzern, Schwyz und Glarus gegen die lutherische und zwinglische Lehre sowie gegen die Wiedertäufer in der stift-st. gallischen Landschaft (Abschrift)
1526 März 1. Einsiedeln

Wir, der dryen orten, namlich Lucern, Schwytz und Glaris, ratsbotten, ietz zů Einsidlen uff dem tag versamlet, thůnd kund aller mencklichem mit disem briefe und abschaid, dem nach an uns gloublich gelangt und zů vil malen / fúrkomen, *fol. 100r* wye das sich etlich personen jn des gotshuß Sant Gallen landtschafft jn dem núwen luterschen oder zwinglischen kåtzer glouben mit so groben uncristilichen reden, die wyder die eer gottes zů schmehung siner erwirdigisten gebererin, der junckfrowen Marien, ouch zů vernútung aller lieben helgen und wyder unseren alten, waren cristenlichen glouben und gůt cristelich ordnung und satzung syend, mercken lassen ouch den kåtzrischen, túfelschen wydertouff und ander uncristenlich sachen bruchend, das nün unseren herren und oberen, ouch uns zum hǒchsten mysfalt und wyderwertig ist, darum von wegen unserer herren und oberen so habend wyr dem fromen, wysen unserem besondern lieben, getruwen Melchior Tågen von Schwytz, der zyt des gotzhuß Sant Gallen hoptman, mit allem ernst geheissen und bevolhen, wo er sǒlich personen, so sǒlich uncristelich wort, ouch den kåtzerschen wydertouff und ander uncristelich werch bruchend

jn des gotshuß Sant Gallen landtschafft, ankommen und betretten mag, sy syend geistlich oder weltlich, wib oder man, das er die fencklichen annemen zů unseren herren und oberen handen ufenthalten, und das an unseren herren und oberen langen lassen und daruff wyter bescheid erwarten. Jst daruff an all und jed, so diser brieff fúrkompt, unser ernsthlich bevelch und meinung, das jr unsren houptman an sólichen in keinen wåg hinderen, jren nach wyderwertig, sunder wo er uch um hilff anrůffti, das ir im dartzů behulffen und beratten sin und in vor frevel und gwalt schyrmen und das best thůn, als dan ir by úweren eeren und eiden schuldig und pflichtig sind, deß wellend wir uns zů úch allen und iedem in sonders in truwen versechen und um uch haben ze beschulden.

fol. 100v Datum und mit des fromen / und ersamen Martin in der Matten, der zyt landtammen zů Schwytz, jnsigel in unser aller namen besiglet uff donstag vor dem sontag Oculi anno domini 1526.

Druck: EA Bd. 4/1a, 2. Teil, Nr. 348, Anm. zu bb, S. 860.

[390] Abschied der Orte Luzern, Schwyz und Glarus für die stift-st. gallische Landschaft gegen Fleischessen und Verkauf von Fleisch und Vieh (ausgenommen Zugtiere) in der Fastenzeit
1526 März 1. Einsiedeln

Wyr, der dry orten der Eidtgnoschafft, namlich Lucern, Schwytz und Glaris, ratzbotten, jetz zů Einsidlen uf dem tag versamlet, thůnd kund aller mencklichen mit disem abscheid, demnach an ethlichen orten, stetten und enden jn und usserthalb unser Eidtgnoschafft ietz in der heilgen zyt <…>[a] der vasten fleisch und ander verbotten spisen geessen wirt, welches aber wider der heilgen christelichen kilchen ordnung und satzung und al gůt, loblich brúch und herkommen, und allein uß der luterschein ald zwinglischen kętzery entsprungen ist, und damit sólich frevelkeit und můtwillig kåtzerisch verachtung der heilgen kilchen ordnung by den unseren zů gewandten und underthanen abgestelt, verhůt und vermitten werd, dwil ouch die siben ort unser Eidtgnoschafft das vor zetagen ouch angesechen und verabschaidet und by den iren verbotten und abgestelt, darum so habend wir dem frommen und wysen Melchior Tågen von Schwytz, des gotzhuß Sant Gallen houptman, ernsthlich bevolhen und geheissen, dis unseren abscheid und mandat allenthalb in des gotzhus Sant Gallen landtschafft offenlich verkunden zelassen, und ist daruff unser ernstlich bevelch und meinun uch all und jedem besonder das zum hóchsten gebietend, das yetz in der vasten weder vich, fleysch nach ander verbotten spisen verkouffen noch zů merckt fůren, ouch den vechtriberen, metzgeren noch anderen, sy syend frómd ald heymsch, nit ze kouffen geben, by pen und straff der hochen bůß, und welcher sech frómd ald heimsch lút vech ald verbotten spisen gen Costentz, gen Sant Gallen ald anderschwohin fůren ald tragen, dem sol erloupt sin, ungefreflet den selben sólich
fol. 101r verbotten spisen ze nemen und darum nie- / man nút zů antwurt haben byß uff ietz österlich zeyt, so lassend wyr iederman wyder fryen kouff zů gon, doch us-

geschlossen wer zugvech kouffen ald verkouffen, so man ziechen und nit metzgen welt, der mag das thůn unangesechen diß abscheids, und zů urkund so ist diser abscheid mit deß frommen und ersamen Martin in der Matten, lantammen ze Schwitz jnsigel jn unser aller namen besiglet und geben uff donstag vor dem suntag Oculi anno 1526.

[a] *Gestrichen:* in.

Druck: EA Bd. 4/1a, 2. Teil, Nr. 348, Anm. zu bb, S. 860.

[391a] Brief der Stadt Wil an St. Gallen wegen des Abzugs (Abschrift) [15]45 Dezember 1. *fol. 101v*

Denn fromenn, fúrsichtigenn, ersamen und wysen búrgermeister unnd rath der statt zů Sanntt Gallenn, unnsernn liebenn unnd gůttenn frúnnden und getrúwenn nachpurenn:

Unnser frünntlich diennst sampt allem, so wir eren und gůtz vermögenn zuvor fromenn, fúrsichtigenn, ersamen unnd wysenn, lieben unnd gůtten frúnnd unnd getrüwenn nachpurenn! Nach dem unnd dann wir kurtz hievor verschiner zitt unnser raths bottschafft Hannsen Múller, yetz zů disser zitt unnsers gnedigenn fürstenn und herrenn vonn Sannt Gallenn vogt uff Oberberg zů üch von des abtzugs[a] wegenn gesenndt, damalen gemelter unnßer rathsfründ ainen abschaid vonn üch empfanngen unnd unns des selbigen bericht, wie das ir von unns ain wüßen habenn, ob wir von Wyl gotzhus lütt sigennd wie dann annder in unsers gnedigen herren vonn Sannt Gallenn lanndschafft, und so dann wir von Wyll gotzhus lüt sygent, wellennd ir unns des abzugs halb haltenn, wie dann annder gotzhus lütt von üch des abzugs halb ghalten werdint. Und wiewol unser raths bottschafft domaln die sach, damit söllichs zů ennd gepracht, nit onpflichts[b] über sich nemen, sonnder das zůvor ann uns brinngen wellen, und aber söllicher hanndel unserer obligennder geschefften halb die zitt har in vergeßennhaitt gestelt, uff semlichenn üwern abschaid und manung.

Des wir dann von unnser bottschafft jm grunnd aigentlich bericht sind, fúgennt wir och hieruff zůvernemen, das wir von Wyl gotzhus lütt unnsers gnedigenn herren von Sannt Gallenn sind, wellennt unns och deßselbigenn, deßglichenn unsers gnedigen unnd nattürlichenn herren von Sant Gallenn / nitt *fol. 102r* ennttzychenn noch verlügnen, doch so habent wir von Wyl mer grechtigkait unnd fryhaitt weder ander gotzhuslütt nach lut sprüchen und verträgen, so wir derhalbenn erlangtt habenn, darumb was wir deßhalb schaffen, handlen und thun werden, daßelbig unns ain unnßern sprüchen und verträgen, fryhaiten, rechten und grechtigkaitten one schaden beschechen söl.

Derhalb langt und ist unser früntlich bitt und begeren an üch, jr wellend uns von Wyll des abtzugs halb des ends ledig zellen, und so es sych über kurtz ald lanng zitt gefügte und des abzugs halben ledig farrenn lassenn wellenn, söllichs wir gegen üch und den üwern, so dick und vil das zů beschuld kompt, och thun wellend, und so ir begerennt, wir üch ain verschribunng, brieff und sigel darumb

uffrichten unnd üch die selbigen zů sennden, deßglichenn jr üch gegen uns och verschriben brieff und sigel darumb geben söllen, damit söllichs nitt in vergessenheitt gestelt, sonnder das in ewig zitt gedacht werde.

Unnd dann des hefftenns halb wellen wir mit üch kain nüwerunng machen und das gebruchen wie von allter har[1], also das wir üch[c] nach die üwern, deßglichen och ir und och die üwernn dewederer tail dem andernn nit hefften söllen nach wellenn, dann üch unnd den üwern gůtten, früntlichen willen und nachpurschafft zůbewisenn, sind wir alltzitt genaigt und gůtwillig und begerend üwer schrifftlichen antwurt by dißen pottenn.

Dattumb in unser statt Wyl zinstag nach sant Andres tag appostolj anno etc. xlv.

Schultheiß und ratth der statt zů Wyl jm Thurgöw etc.

[a] *Am Blattrand nachgetragen.*
[b] *Erste Silbe korrigiert, unsichere Lesung.*
[c] *Unsichere Lesung, Wort ganz klein über der Zeile nachgetragen.*

[1] *Vgl. § 386.*

fol. 102v *[391b] Antwort von St. Gallen an Wil wegen des Abzugs (Abschrift) 1545 Dezember 2.*

Daruf ist denen von Wil geantwurt als hernach volgt:

Denn ersamenn unnd wyßenn schulthaiß unnd rathe zů Wyl jm Turgöw, unnsern jn sonnders gůten frünnden unnd getrüwenn, liebenn nachpurenn:

Unnser frúnntlich, willig diennst, unnd was wyr liebs unnd gůts vermögenn zuvor, ersamenn unnd wyßenn, sonnders gůten frünnd unnd getrüwen, liebenn nachpurenn! Alls ir dann vor ettlichenn verschinenn tagenn ewer rattsbottschafft vonn wegenn des abzugs zů unns gesenndt unnd an uns werben und lanngenn lassenn, das wir die ewern, so wen etwas erbs jn unnser statt gefiele, sy mit söllchenn erb one ainichen abzug gefarenn weltennd lassenn wie annder gotzhus lütt, daruf wyr jm dise anntwurt gebenn:

So wann ers unns berichte unnd glöblich annzaige, das ir wie annder jnn des gottshus Sant Gallenn lanndschafft gelegenn gottshus lüt syennd, wellenn wir üch des abzugs halb haltenn, wie dann annder gottshus lüt des abzugs halb by unns gehalten werdenn etc. Und die wyl wir dann yetz durch üwer schribenn verstanndenn, das ir gotzhus lütt syennd etc., <…>[a] fügen wir üch hieruff zů wyssen, das wir gůtter, frünntlicher nachpürlicher mainung, die ewern fürohin jnn künnfftig zitt, so sy auch erb uß unnser statt züchen wurdend, sy mit söllchem erb one anvordrung anichs abzugs farenn wellenn lassenn wie annder gotshus lüt, doch mitt dem vorbehalt, so wann den unnsernn über kurtz oder lanng zitt ettwas erbfalls jn ewer statt gevielle, das ir sy glicher gstalt damit och one anvordernn anichs abzugs unnd beschwerd farenn wellenn laßenn. Des haffts halb laßenn wir blibenn, wie wyr vor jharenn mit úch angenomen habenn. Dann üch

alles das zethůn und zůbewyßenn, das gůtte, frünntliche nachperschafft bringt, och üfenn unnd meeren mag, sind wir alzitt willig und genaigt. Datum mitwuch den anndern tag decembris anno 1545.

Burgermaister unnd rathe der statt zů Sannt Gallen etc.

[a] *Gestrichen:* unnd diewil.

[392] Boten der vier Schirmorte ersuchen Bürgermeister und Grossen Rat von St. Gallen, den stift-st. gallischen Gotteshausleuten nicht vom Eid abzuraten, den sie den Eidgenossen schwören sollen
[14]70 Oktober 31. *fol. 131r*

Jtem an Aller Hailigen abennd anno domini etc. jm lxx. jar sind der vier orten der Aidgnossen botten, namlich von Zùrch[a] Nyclaus Brennwald, von Lucern …[b] Ferg, von Schwitz amman Kupferschmid und von Glariß vogt Landolt, fùr ain burgermaister und grossen rät zů Santgallen komen, und haut da Nyclaus Brennwald von jro aller wegen geredt, wie daz sy von jren herren und frùnden ußgesandt syen, an die gotzhuß lùt den pund, als sich denn ain herr von Santgallen mit den sinen zů den vier orten der Aidgnossen verbunden und verschriben haut, denselben pund erfordern zeschweren und die aid jnzenemen, und bäten ain rät, mit den gotzhußlùten zereden und daran zůsind und jnen nitt zewiderrâten, sölichen aid zetůnd. Wa sy und jr herren umb ain burgermaister und rät jn sölichen und merern sachen beschulden und verdienen möchtind, söltind sy unzwifel sin, daz es geschåch.

Daruff jnen ain raut zů antwurt gab und mainten, daz daz ain nùwrung wär, der vormalß die gotzhußlùt vertragen gewesen wärind und hetten jrem herenn von Sant Gallen ain aid getän und mainten, daz sy daby beliben und nitt witer ersůcht werden söltind. Zů dem mainten die von Sant Gallen, daz jnen daz schwechrung an jrem burggrecht brächte und wär ouch wider den gůtlichen ùbertrag jnen von ünsern herren den Aidgnossen gegeben, den sy desßhalb verhören liessen, namlich ettlich artickel jn demselben ùbertrag begriffen, mit namen von der gotzlùten wegen, daz sy die zů burgern annemen mögen und hoptlùt ùber sy setzen, ouch den aid, so die gotzhußlùt schweren sond, jn demselben ùbertrag gesetzt, ouch den artickel, ob gemain gotzhußlùt mit dem gotzhuß ierrig wurden, wa die enandern gerecht werden sollen und maintend, sölich enderung wider jr sprùch wäre. Darzů understůnd sich min herr von Sant Gallen, ettlich jn jren gerichten, zwinggen und bännen gesessen zeaignen, und butt jnen bym aid an die gemainden gen Gossow und anderschwahin, deßglich herrn Ludwigen von Helmisßdorff aygnen lùten und ettlich, so dem spitäl zůgehortind, daz doch ain unbillich fùrnemen wäre und jnen zemäl überlegen.

Daruff der Aidgnossen botten fùro liessen reden, sy söltind än zwifel sin, daz jr herren darinn / dehainerlay gevarlichait begerten fùrzenemen, ouch den gotzhußlùten dehain beschwerung begerten uffzelegen weder mit dem bösen pfening, mit stùren noch mit andern dingen, denn schlecht den pund wie der versigelt und gestelt wär zeschweren und sölichen aid zetůnd, den gotzhuß lùten an *fol. 131v*

jrem fryen zug und aller anderer jrer gerechtik[eiten], wie sy die haben, unschådlich, ouch aim burgermaister und raut zů Sant Gallen an jrem burggrecht, an jren sprùchen und menglichs an siner gerechtikait unschådlich, und mitnamen weliche jn des gotzhuß grichten gesessen wårind, sőltind sőlichen ayd thůn und sy der binden, alle die wil sy darum gesessen wårind. Wenn aber ainer usser des gotzhuß gerichten zuge, der sőlt dannenhin des aids halb ledig sin und jn der nitt fùro binden. Weliche aber jn andern gerichten gesessen wårind, sőltint sőlichen aid zetůnd nitt schuldig sin, weder gotzhusß lùt noch aigen lùt, und ob man den begerte wőltint sy daz uffzaichnen und verschriben lausßen, uff sőlichs haben die gotzhuß lùt die ayd getän etc.

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Lücke für Namen offengelassen zwecks späterer Ergänzung.*

fol. 146v *[393] Zahlungsverpflichtungen*

Jtem man git Peter Rychen von Rychenstain jërlich xv guldin zins uff sant Johanns tag jn den Wyhennechten gen Basel antwurten, und die mag man widerkoffen und ablősen, wenn ain rät wil, mit iij[c] guldin nach sins brieffs und der abgeschrifft jnnhalt, die hinder ainem räte liget.

Jtem, man git ainem capplan unser Frowen altärs jn Sant Peters kirchen zu Basel gelegen jërlichs xij guldin geltz uff sant Johanns tag ze sunnwendi und xj gulidin gelts uff sant Johanns tag jnn Wyhennëchten gen Basel antwurten. Die mag man mit fünffthalbhundert guldinen widerkoffen und ablosen, wenne ain rät wil, nach sins brieffs jnnhalt und der abgeschrifft wysung, die och hinder ainem räte liget.

Jtem man git maister Clausen Sattler und Ellinen, sinem elichen wib, jërlich dryssig guldin libdings, und wievil si dero über xv jär jnnemend, das sőllent jre erben nach jrem tod ainem räte widergeben nach des brieffes jnnhalt, den danne ain räte darumb von jnen innhät.

Jtem man git Conraten Scherer dem pfrőnder jm spital jerlichs x guldin lipdings uff Pfingsten.

fol. 147r *[394] Die Stadt St. Gallen verleiht Hug von Watt einen Rechen an der Sitter (Abschrift)*
1433 Januar 21.

Wir, der burgermaister und räte zu Santgallen, bekennen und veriechen offenlich an disem brieff allen den, die jn sehend oder hőrend lesen, das wir mit ainhellem räte und güter vorbetrachtung, uns selbs ze růw und gemainer statt ze nutz, mit dem erbern Hugen von Watt, unserem mitburger, früntlich überain komen syend von des rechen wegen, den wir ze Enggenfurt an der Sittren gebuwen haben, das wir jm denselben rechen mit dem holtz, das darzů gehowen ist, es sye verwerchet ald unverwerchet, wa und an welhen ennden das ist, und die waid, die wir von Wëltin Schnider erkofft hant, mit dem zins, der darab gät, und mit allen andren

rechten, die zu demselben rechen gehörent, ledig und los von unsern hannden jn sin hannd geben und bracht hant, und geben jn krafft diß brieffs für uns und unser nachkomen, und söllen jm darzů noch ain stuk jn des Gmünders ow köffen, als vil man noch darzů bedarff ungevarlich. Doch so sol er dasselbe gelt darlihen und sol och dann er und sin <…>[a] erben und nachkomen den vorge[schribe]n rechen, darzů die waid und anders, was in den rechen gehört und dienet, haben, nutzen und niessen, wie si wellent und jnen fůglich ist.

Wird och sach, das si yetz ald hernach icht an das wasser buwen wöltend, es wëre segen, schlifen, blüwel ald anders, es sye ob dem rechen ald darunder, als verr als ain armbrost geschiessen mag, des sont si unserhalb macht und gewalt haben.

Desselben gelich beschëch, das wir ald unser nachkomen yemer ze rät wurdint, es wëre über kurtz oder langzit, das wir daselbs an dem wasser unser statt ze nutz buwen wöltind ain ziegelhus ald ainen kalchofen, ald öb wir ziegel ërtz jn der waid graben wurdent, des sol uns der vorgen[an]t Hug von Watt, sin erben und nachkomen wol gönnen und nit vorsin, doch das jnen da durch die flüzz des wassers und die weg, die jnen zu dem rechen dienent, nit gewüst noch geswecht werdint.

Dann von des ußzuges wegen des holtzes, so man daherab flötzen wirdt, was man davon ze lon geben sölli, das sol an des rätes erkanntnüsse stän.

Und umbe das der rech fürgang hab und nit ersitz, so ist luter beredt worden, das der vorgen[an]t Hug von Watt, sine erben und nachkomen sechshundert phunt haller daran verbuwen sont und nit minder, und wenn das geschicht, ist dann sach, das si den rechen darnach nicht mer haben und die sechshundert phunt haller, ald öb si mer daruff leitend, wöltend / verloren haben, so sont si uns den *fol. 147v* rechen mit der waid und mit allen rechten und zůgehorden och ledig und los umb susß widergeben und zu gemainer statt hannden bringen, doch das man jnen das gelt, das der obge[na]nt Hug von Watt yetz umb das stuk jn des Gmünders ow dargelihen hät, äne verziehen widergeben sol.

Es ist och in disem hanndel fürbaz beredt worden, das wir den obgen[anten] Hugen von Watt und sin erben und nachkomen by dem rechen getrüwlich hanthaben, schützen und schirmen söllent, alle die wil er jn jro hannd ist, doch mit dem geding, das si das holtz, das an dem rechen valet, uns und den unsern des ersten und vor menglichem zůfůgint und volgen lassend nach unser notdurfft ungevarlich.

Und das ze warem, offem urkünd und vesten sicherhait dirre vorgeschriben ding und vergicht, so haben wir unser statt jnsigel das minder an disen brieff laussen hencken, der geben ward an sant Agnesen tag der hailigen junckfrowen jn dem jare, do man zalt von der gepurt Cristi vierzehenhundert und drü und dryssig järe.

[a] *Gestrichen:* nach.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 196, S. 89 f.

fol. 148r *[395] Vertrag der Stadt St. Gallen mit Hug von Watt und Johanns Wydembach betreffend die Ziegelei in Schönenwegen*
1441 Februar 28.

Disen brieff hät ain rät erlöset.

Wir, der burgermaister und räte zu Santgallen, bekennen und vergechen[a] aller menglich mit disem brieff: Als von des ziegelhuses wegen und siner zůgehörd vor der statt Santgallen jn Schönenwegen gelegen, das danne Hug von Watt und Johanns von Wydembach dahin gebuwen und zwayhundert und drúunddryssig phunt phenning daran verbuwen habent nach der rechnung ußwysung darumbe begriffen, das wir als von desselben ziegelhus wegen und siner zůgehörd mit jnen gůtlich úberkomen und ains worden syen, also das wir den ziegel und kalch, der da gemachet wirdt, und die schow behept, es syen blatten oder holziegel, von jnen nemen und jnen ye umb ain thusent blatten zway phunt und fúnffzechen schilling phenning und umb ain thusent holer ziegel ain phunt und siben schilling phenning geben sőllent. Und den kalch sőllent wir von jnen nemen jn dem koff und umb den phenning, als wir den von andern lúten koffen mőchtend ungevarlich.

Wir haben och uns selben und unsern nachkomen darjnne vorbehalten und bedingt, also das wir das vorgedachte ziegelhus mit siner zůgehörd im hinnenthin, wenne wir wellent, och mit ij[c] und xxxiij lb. d. von jnen oder jre erben koffen und lősen mőgend, und das dannenthin nach unserm gevallen nutzen und niessen, wie uns das eben ist äne geverd, mit urkúnd diß brieffs, der mit unser statt anhangendem jnsigel versigelt und geben ist am achtundzwaintzigisten tag jm rebmonat nach Cristi gepurt vierzechenhundert und ains und viertzig jär.

[a] *So in der Vorlage, wohl verschrieben für* veryechen *oder* verjechen.

[396] Verleihung des Kellers unter der Brotlaube

fol. 148v Jtem Hainin Wirt ist der keller gelihen under der brotloben zemm jär umb ain lb. d., und mag jn ain rät von jm lősen nach ains brieffs sag, den er von aim rät darumbe jnnhät.

[397] Schuldverschreibungen der Stadt bei der Sattlerin

Jtem die Sattlerin hät ainem rät gelihen xxx lb. d., davon git man jr jërlichs xxx ß d. gelts uff Johannis baptiste ab dem hus zwúschent Thoman Kramers und Ůlrich Zidlers húser gelegen an Schmid gassen, und dieselben xxx ß d. gelts mag ain rät von jr und jren erben ouch mit xxx lb. phenningen ablősen und wider koffen, wenne er wil, nach jrs brieffes jnnhalt, den si darúber hät.

[a–] Die obge[nan]t Sattlerin hät ainem räte gelihen hundert guldin, umbe das si stúr fry sitze jr lebtag, und wenn si von tod ist abgangen, so sol dů ain räte geben an die ennd, als jr brieff wyset, den si von ainem räte jnn hät.[–a]

[a–a] *Späterer Zusatz.*

[398] Dis sint von gemainer stett rechung, waz wir ie des iars ze anzal schuldig beliben oder wem wir es gaben *fol. 149r–150r*
1396–1404

Es folgen datierte Abrechnungen der Stadt St. Gallen mit dem Bund ob dem See von der Hand des Stadtschreibers Johannes Garnleder (1388–1416).

[399] Die Rorschacher und Gossauer haben dem Abt den Eid geleistet *fol. 151r*

Die von Rorschach hant yetz minem herren dem abbt gesworen trúw und warhait, sinen und sins gottzhus nutz und frommen ze fúrderen und schaden ze wenden, sins gottzhus recht zu eroffenend und ze sagend, als verr jn das zu wissend sy, wa si das gefragt werdent von jm oder sinen amptlúten und gericht, und recht hie zu Rorschach ze halten und den gehorsam zusind getrúwlich ä̈ne alle geverd. Doch sol er si jn allen dingen halten und beliben lassen, als si danne by andern å̊pten sinen vorvarn untzher beliben sint.

Desgelich und in allen worten hant die von Gôsow och gesworen.

[400] Der aid, den die burger von Santgallen ainem abbte von jr lehen wegen swerend *fol. 151v*

Das si ainem herren und dem gottzhus trúw und warhait laistend, ains herren und des gotzhus nutz fúrderen und iren schaden wennden, und von den lehen tů̊n sŏ̊llent, was ain lehenman von siner lehen wegen schuldig ist zetů̊nd, und verswigne lehen zu melden ainem herren oder sinen amptlúten ä̈ne geverd.

[401] Bestimmungen für Lehenempfänger *fol. 152r*

Jtem alle die, so lehen empfahen mů̊ssend, die sŏ̊llend sich wissen zehalten als hernach stat:

Jtem des ersten: Ain yeder, der lehen empfahen wil, der sol empfahen unnd angeben, was er zů̊ lehen hatt, es sye hus, garten, acker, krutbett, wingarten, hŏ̊ltzer oder annders, deßglychen wer ewig zins hatt, aber ablŏ̊sig zins, die sol niemand empfahen.

Jtem wer also lehen empfacht, die er vormals ouch empfangen hat, der git von allen sinen lehen j ß d. zů̊empfahen unnd viiii d. von dem inschriben.

Jtem deßglych hat ainer lehengů̊t ererbt, so git er aber nit mer dann den schiling unnd die nún pfening, wie obstat.

Jtem welicher aber hú̊ser oder annder gelegen gů̊t, das in den vier crútzen lit, koufft hat, das im noch nie gevertiget ist, wann man im das vertiget, so mů̊sß er ain viertail landtwins geben vom lehen unnd nún pfening vom inschriben.

Jtem welicher hofgů̊t hat, der mů̊sß 3 ß d. geben vom empfahen unnd och 9 d. vom inschriben.

[a–] Jtem was gútter ussert den vier crútzen koufft werdenn und frye lehen sind, git man aber nit mer dann den schilling und 9 d. vom inschreiben.[–a]

[a–a] *Zusatz von Hand 14.*

fol. 166v *[402] Fremde Dienste sind ohne Erlaubnis des Rats verboten*
[14]95 Januar 16.

Jtem an frytag vor Sebastiani anno lxxxxv habent clain und groß rât angesechen, das niemann jn kainen sold ritten noch gän sol on ains râtz erloben. Wer es dar uber tät, der … [a] zunfft und burger recht verloren han und er niemer mer jn unser statt noch gericht komen, untz er das widerkofft mit v guldin, die er bar geben sol, ee das er jn die statt kumpt. Man sol und mag öch uber jnn richten als uber ain gast und jm wip und kind nach schicken.

[a] *Es wäre zu ergänzen:* sol.

fol. 168v *[403] Die Räte und der Stadtschreiber unterliegen bezüglich der heimlichen Anwerbung von Kriegsknechten der Schweigepflicht*
[14]80 April 19.

Jtem uff mittwochen vor sant Jörgen tag anno domini etc. lxxx jar hät sich ain raut underredt ettlicher haimlicher werbung halb antreffend minen herren von Santgallen und gemaine statt, und ist den rätten gebotten by dem ayd, das sy alle jar schwerend, daz sy mit nieman nùtz davon redint, weder frowen noch mannen, usserthalb des rautz und nieman nùtz davon ze sagen jn kainem weg, es wär denn, daz ain rätzher mit dem andern redte an haimlichen enden, da nieman zügegen wär ungevarlich, und sind zů den sachen geschiben[a] Ůlrich Varnbůler, Walther Kuchimaister, seckelmaister, underburgermaister, Krenk, stattschriber, die sachen zevollfůren nach jrem besten vermùgen. Und was costung darùber gange, es sye zů Röm oder an andern enden, daz si darum gewalt habind von aim raut, was sy dunke besser getän denn vermitten, untz an ain widerrůffen.[1]

[a] *So in der Vorlage – wohl statt* verschriben.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 508, Anm. 24.*

fol. 169v *[404] Die Stadt verpachtet den Schwestern von Notkersegg ein Haus*
1449 November 20.

Am zwaintzigisten tag des monats november anno domini m°cccc°xl nono hät ain räte den swestren von Nöggerßegg gegönnen, iren wandel in das hus am kirchhof und ir herberg darinne zu haben, als si untzher gehept hant; doch ain rät hät imselbs die aigenschafft darinn <…>[a] behalten, won es vor ziten von ains rätz wegen gebuwen ist.[1]

[a] *Gestrichen:* die eigenschafft.

[1] *Die Stadt hatte das am Portnerhof beim Kirchhof liegende Haus nach dem Stadtbrand von 1418 erbaut und bis zum Neubau des Rathauses für Sitzungen benützt; vgl. Vadian, Diarium, S. 242.*

[405] Zollfreiheit der Stadt St. Gallen in Nürnberg, Stalla (Bivio), Colmar und Jagdberg bei Feldkirch

Jtem es sol menglich wissen, das unser burger zů Nůremberg und zů Stallen am Settmar und ze Kolmar zoll fry sint, [a–] och zů Jagberg bi Veldkirch [–a]. [1]

[a–a] *Zusatz von Hand 18.*

[1] *Vgl. § V (am Anfang des 2. Stadtbuches).*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 79, S. 36.

[406] Notiz, dass die Gemeinde dem anwesenden König Friedrich III. geschworen hat
1442 November 29.

Uff sant Andreß abent m°iiij$^{c°}$xlij jär schwůr ain gemaind jn dem hoff dem aller durluchtigosten fursten und herren, herrn Fridrichen, rőmischen kůng, gehorsam, trůw und hold ze sin, als ainem rőmischen kung sinen nutz ze fůrdern und sin schaden zů wenden ongeverde. [1]

[1] *Der Besuch König Friedrichs III. vom 29. November bis 1. Dezember 1442 in St. Gallen stand im Zusammenhang mit dem Alten Zürichkrieg, in dem sich Zürich mit dem König verbündet hatte; vgl. Vadian, Grössere Chronik, in Deutsche Historische Schriften Bd. 2, S. 96 f. und E. Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 56.*
Die Notiz im Stadtbuch scheint nicht ganz zeitgenössisch zu sein, da die vermutete Schreiberhand 15 aus der Zeit um 1485–1490 stammt und sie auf fol. 219r an jüngere Einträge anschliesst.

[407] Ordnung der armen Feldsiechen (Aussätzigen) am Linsebühl (Abschrift) *fol. 170v*

Allen den, die disen brief sehent oder hőrent lesen, kùndin wir, Hainrich der Blarer und Johans der Zehender und Cůnrat der Staiger, phleger und maister der armen veltsiechen an dem Linsibůl ze Santgallen, das die hùser und das gelt der selben armen also gestift ist, das man da nieman enphahen sol, won der jn das kilchspel ze Sant Laurentzen jn der statt ze Santgallen gehőrt und ungevarlich jar und tag in dem selben kilchspel gewesen ist. Wir habin ôch vernomen von ùnsren vordren und ist an ùns komen, das man da niema enpfahen noch behalten sol, won der disù gebott, die hienach geschriben stând, behaltent. Swer wil, das man jn enpfah, der sol dem maister der armen gehorsamy globen und sol jm gehorsam sin darumb, das jm sin verschmåhtes leben an siner sel ze statten kome, won gehorsamy ist besser denn alz ùnser herre selber sprach.

Das erst gebott ist, sy sőllent … [a] der kilchen gân zwai mâl an dem tag, ze prim und ze vesper, und sol iekliches sprechen ze ietwederm zite fùnfzig pater noster und fùnfzig ave Maria.

Das ander ist, das ain maister ainest jn der wochen ze cappittel sitzzen sol, und sol aller der haissen gedenken, die jn dehain gůt getân habin, und sont alle

die nemmen, die sy genemmen kunnen, und[b] das er jnen gebe ze betten, alz die gesetzte sig. Er sol och setzen ze ieklichem huse ainen mentschen, der losy, wer sin gebott ùbergang, das sol er in dem cappittel růgen, und sol das der maister bůtzzen nach sinen schulden.

Das dritte ist: Wer dehain unkùnschait mit wiben oder mit mannen dehain frôwe begât, da gehǒrt dehain andrù bůss ùber dann das sy von dannen ewklich schaiden sont sin. Und wer mit sinem elichen wib vervelt, der sol jar und tag bůtzzen und sol sich schaiden, und verschult er sich in der bůss, so sol er nach sinen schulden gebůtzt werden.

Der an ainem mentschen schuldig wirt, der sol iemer von jn geschaiden sin. Und der stilt, lùtzel oder vil, der sol ôch von jn geschaiden sin untz an des maisters gnâd. Und wer den andern zihet, des er unschuldig ist, der sol die selben bůss liden, die er liden sǒlt, ob er schuldig wǎr. Und wer den andern blůtrùnsig machot, der sol an dem veld sin untz an des maisters gnâd. Und was ainem gegeben wirt, das sol es tailen jn die gemaind, es sig klain oder gross, jm gebin es denn sin frùnd. Und swǎr den andern beswǎrt mit worten ald mit werken, der sol bůtzzen nach des maisters rât.

Und sol weder wib noch man dehainen wandel by enander haben, man wisse dann, das die bywonung gůt sig und wissent, welhes bas mag und sterker ist dann das ander, das sol es verstân, sovil es mag, und sol es jm danken mit vliss, wissent da by, wer disù gebott nit halt, die an disem brief verschriben stând und die der maister gebùtet, der můss got antwùrten an dem jungsten tag, und sol och jn der maister bůtzzen nach sinen schulden.

Nieman sol ôch ân urlob ab dem veld gân, und wer dehainem sinem gesunden frùnd klaget ab dem, der nit gesund ist, da sol der maister bůss uber jn geben. Und das dis allz stǎt belib und vest, darumb so habin wir der vorgen[en]ten armen und unsrù Hainr[ichen] des Blarers und Jo. des Zehenders jnsigel an disen brief gehenkt ze ainem gewissen urkùnd aller der dinge, die hie vorgeschriben sint.

Man sol ôch wissen, das enkaines ân des maisters urlob sines aignen gůtz noch des gemainen gůtz lihen noch tůn sol.[1]

[a] *Es wäre wohl zu ergänzen:* zu.
[b] und *irrtümlich zweimal hintereinander geschrieben.*

[1] *Zu den Feldsiechen im Linsebühl allgemein vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 946 f.*

fol. 171v *[408] Die Einwohner von St. Margrethen-Höchst schwören Herzog Friedrich von Österreich*

Die von Sant Margreten-Hǒhst, die danne unsers herren von Österrichs und unser burger sint, hant gesworen dem durchlůchtigen fůrsten herzog Fridrichen zu Osterrich etc. und sinen erben trůw und warhait, jro fromen ze werben und jren schaden ze wenden getrůwlich ǎne alle geverd, doch ainem abbte von Santgallen zetůnd, was si dem von rechts wegen schuldig sint zetůnd, und jn an jren fryhaiten und rechtungen unschëdlich.

[409] Vogtleute mit nachjagendem Vogt *fol. 172r*

<Jtem von nachjagender vogtlùt wegen ze besetzent jst ùnser statt reht und herkomen: Wenn ain grâf oder ain fryer herr sôlich ir vogtlùt besetzen wôltint, das da ainer ainen sinen amptman und darzů zwen erber man fùr ùnsern rât stellen sol, und ist, das die dryg swerent gelert aide zů got und den hailgen, das der selbe herr des selben mannes nachjagender vogt sig, damit sol er dann den selben besetzt und behept hân. Welher aber nit graf oder fryer herr ist, der sol selber dar stân und zwen erber man mit jm und sont sweren, das der selb anspråchig des selben edelmanns vogtman sig, und das er sin nachjagender vogt sig, damit sol er dann den selben besetzt und behept hân.>[a 1]

[b–] Alubi jm lviij. [–b]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Marginalie im Zusammenhang mit der Streichung.*

[1] *Vgl. § 288.*

Original: *StadtASG Bd. 540, Papier, 172 paginierte Blätter, dazu unpaginiertes Register, verschiedene Hände (siehe Einleitung), begonnen 1426. Auf dem Rücken des Pergamentdeckels folgende Aufschrift:* Das gar alt satzungbuch der statt Santgallen 1426.

Teildrucke einzelner Artikel sind direkt bei den entsprechenden Abschnitten angegeben.

Literatur: Ziegler, Sitte und Moral, S. 23–27 (mit Farbtafel von fol. 9r); Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 66; Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 404, S. 407 f. und S. 492; Häne, Der Auflauf zu St. Gallen, S. 5; Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 12.

3. Drittes Stadtbuch von St. Gallen

1508 Dezember 11. – Nachträge aus dem ersten Drittel des 16. Jhs.

fol. 1r *[I] Ordnung des Kleinen Rats*

<Jtem uff zinstag vor Othmare habent mine hern die zwölff an gesehen, das da sóllent werden gesetzt vierttzechen man sampt aim burgermaister, alt burgermaister, so dannzemal darzů gesetzt sind, die sóllent haissen unnd sin ain clainer ratt...>[a] *Der folgende (gestrichene) Text entspricht wörtlich § 145, siehe dort.*

[a] *Ganzer Artikel gestrichen.*

fol. 3r *[1] Beschluss zur Schaffung eines neuen Stadtbuchs 1508 Dezember 11.*

Jhesus, Maria, mentag vor Lucye, anno dominj 1508

Jtem klain unnd groß rät des hailigen richs statt zů Sanntgallen haben jn betrachtung göttlicher unnd natürlicher, billicher gerëchtigkait mengklichem glich, arm unnd rich, burgern als gesten, iedem zů sinem rechten dienende angesehen, das ain bůch der statt ehafftinen, stattuten, satzungen unnd rechten sampt dem register dar zů gehörig gemacht, jn dem rathus unnd uff dem tisch ligend pliben, unnd nach des jnnhalt gericht unnd gehanndelt werden söll.[1]

[1] *Vgl. Ziegler, Sitte und Moral, S. 28 (dazu fotografische Wiedergabe von fol. 3r auf S. 27); Näf, Vadian, Bd. 2, S. 28 f.; Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 206 und Bd. 2, S. 426, Anm. 21 (dazu fotografische Wiedergabe von fol. 3r nach S. 422); Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 18.*

[2] Gemeinsame Beschlüsse des Kleinen und Grossen Rats dürfen nicht ohne Mitwirkung des Grossen Rats geändert werden

Es ist ouch daruff angesehen unnd gesetzt : Was burgermaister, clain unnd groß rät sametlich unnd mitenanndern an nëmend unnd uff setzend, das burgermaister unnd die klainen rät demselben gestracks nach gon, dasselb hinder unnd one den großen rät nit enndern, mindern noch merern oder gar abtůn sóllent, sonder was ze enndern not jst, widerumb mit dem großen rät rätlich dovon reden unnd beschliessen.[1]

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 38.*

fol. 3v *[3] Zins- und Leibding-Verschreibungen der Stadt*

Jtem es jst ouch gesetzt, das burgermaister unnd der clain rät hinfůr dhain ewig oder ablößig zinß noch ouch lipting uff gemain statt uff nemen noch ze geben verschriben sóllent one ains großen rätz gunst unnd willen.

Desglich sol sich ain rät hinfúr niemermer als von gemainer statt wegen gegen niemand von jrer burger wegen umb dhain zinß, lipting, schulden noch annders verschriben oder verpfennden jn kainen weg.

[4] Kornkauf der Bäcker *fol. 4r*

[4.1] Es jst von allen rätten uffgesetzt, das kain pfister kain leger mit korn jnnert den vier crützen sammenthafft kouffen sol, dann zehen malter, unnd sol ouch das korn hie uff den marckt bachen; unnd das kain mellwer noch kornköffer ouch nit kouffen sonnd samenthafft, dem[a] an ainem leger zway malter an haber. Unnd wär hierwider tůt, der sol von ie dem malter j lb. d. ze bůß geben.

[4.2] Jtem es ist ain gesetzt, das die pfister noch niemand anderst kain korn jnnert den vier crützen kouffen sonnd, das man ze marckt füren wil, wenn uff offnem marckt. Wer darüber tůt, der sol darumb gestrafft werden nach erkanntnuß ains rätz unnd gestalt der verhanndlung von iedem malter korn unnd kernen umb x ß d., als dick es beschicht.

[a] *So in der Vorlage, wohl statt* denn.

[5] Kornhandel *fol. 4v*

Es jst ouch gesetzt: Wellicherlay korn oder kernen die korn grempler herpringent, wie sy das ufftůnd unnd entschlachend, das sy das also unnd nit höcher geben söllent, untz desselben nit mer da ist, unnd also für unnd für, wie sy ainen marckt pringend und dasselb entschlachend, wellicherlay korn das jst, das söllent sy aber jn obgeschribner wyß hallten unnd nit uffschlachen; wol mögen sy abschlachen, so dick sy wöllen.

Was korn sy ouch unnderwegen uff der stráß oder jn jren hüsern hannd, uff dasselb söllen sy ouch kain uff schlag legen. Unnd als dick sy söllichs überfert, so offt das ain rät des von iemand jnnen wirt, so sol an rät dieselben darumb sträffen von iedem malter umb x ß d. Ain rät mäg ouch die korn grëmpler darumb aiden, so offt jnn das not sin bedunckt.[1]

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 31.*

[6] Lohn der Haferdörrer

Es söllen ouch die haberterer[1] von nieman mer dann von ainem viertel haber zetären zwen pfenig nëmen. Wellicher das übersähe unnd an rät des bericht wurd, sol darumb nach siner erkanntnuß gesträfft werden.

[1] *Haberterer dörrten Hafer und bereiteten Musmehl zu.*

[7] Fremde Kornhändler *fol. 5r*

<Es ist ouch angesetzt, das die frömbden korn köuffer, so mit korn alher komen, am sampstag unnd die gantzen wuchen alle tag jr korn vail haben unnd verkouf-

fen mügen, doch sol ain ieder selbs vailhaben. Unnd wie dann ainer am ersten das korn uff tůt und zeverkouffen entschlecht, unnd das jm dann über belibt, sol er kains wegs mer höcher noch türer uffthůn noch geben, zebüß an x ß d. von iedem mäl.

Jtem unnd söllent darzů dhain minder meß bruchen denn das fiertel, das halb fiertal unnd den fierding, an dieselben büß.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[8] Müller müssen schlechtes oder gemischtes Korn den Kornschauern angeben

Jtem es söllent alle müller uffsehen haben, wa sy arg unnd zwayerlay korn unnder enanndern finden oder sehind, dasselbig söllen sy by jrm ayd, den sy darumb zů gott unnd den hailigen ietz geschworen haben, von stunden an den geschwornen korn schower angeben. Wellicher aber das übersehe unnd an rät des von jm bericht wurde, der sol darumb gesträfft werden.

fol. 5v *[9] Schlechtes Korn nicht unter gutes mischen*

Es jst ouch an gesetzt: Wär schwach korn unnder gůtz, also das er unnden schwachs hät unnd oben gůtz, oder núws unnder allts tůt, er sig burger oder gast, der sol darumb gesträfft werden umb j lb. d. von iedem mäl. Es möcht ouch iemand so gevarlich darwider thůn, ainer wurde höcher gesträfft.

[10] An- und Wiederverkauf von Korn auf Gewinn im Bereich des Kornhauses verboten

Jtem es söllen ouch die korn grempler an unnserm marckt vor dem korn hus noch hinnen darjnn en kainerlay …[a] kouffen, das sy widerumb uff gewún jm korn hus verkouffen wellen, unnd wellicher das überfert, der sol darumb gesträfft werden von iedem mäl umb j lb. d.

[a] *Es wäre zu ergänzen:* korn.

fol. 6r *[11] Kornfuhren bei Regen bedecken*

Jtem wellicher korn grempler jm lässet korn füren, das nit wol bedeckt jst, so es regnet, als offt das beschicht, als dick sol derselb korn grempler fünff schilling pfennig zebüß verfallen sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 831 und Bd. 6, S. 665.*

[12] Ankauf von Korn und andern Lebensmitteln für den Wiederverkauf verboten

Jtem es sol hinfür kain korn grempler, mertzler noch niemant, der zů offnem laden stät oder am marckt ald vor der kilchen vail hät, noch sunst niemand, niendert uß gelässen, weder korn noch sunst en kainerlay essiger spis, klain noch

groß nicht uß gelẗassen, weder jn der wuchen noch den mart tagen, weder frů noch spẗat, weder durch sich selbs noch annder lůt uff kouffen, das wider zůverkouffen, zebůß an j lb. d., so offt ainer das ůbersicht. Und sol ain rẗat die lút darumb ayden, so offt ain rat das nott dunckt. Doch so jst den gremplern mit dem haber mel erlopt ze der wuchen an lattj haber wie von allter har.[1]

[a–] Aber visch, besonnder karpfen unnd derglych, wenn man die bis an den dritten tag vail gehept hat, mag man darnach wol kouffen.[–a]

[a–a] *Zusatz von Hand 3.*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 31 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 831 und Bd. 6, S. 665.*

[13] Werg und andere Güter dürfen nur auf offenem Markt und nicht für den Wiederverkauf gekauft werden

Jtem es sol niemant, weder burger noch gast, werck noch ander ding, so man uff unsern marckt fúrt, niendert uffkouffen, dann uff offnem marckt darzů verordnet; och das niemant weder werck noch anders uff grempel noch / uffkouff, das *fol. 6v* wider uff gewȯn zůverkouffen, zebůß an j lb. d. von jedem mal, so dick das beschicht.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 665.*

[14] Eier, Hühner und Werg dürfen nur auf offenem Markt und nicht für den Wiederverkauf gekauft werden

Jtem es sol nieman durch sich selbs, sine diennst noch annder lút weder ayer, hů̈ner, werck noch annders vor den toren noch an andern enden, niendert ußgelon, dann allain uff offnem marckt darzů verordnot uff kǒffen, unnd dannocht nit uff den grempel, zebůß an x ß d.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 840 und Bd. 6, S. 665.*

[15] Verbot, auf dem Markt Lebensmittel und Holz zu bestellen

Jtem es ist ouch uffgesetzt, das nieman uff unnserm mart weder essig spis, ouch kain holtz noch annder ding bestellen sol, ob es ainem nit mer gellten welli, das er dann jm das pringen sǒll, dann wå̊r das ůbersicht, der sol zů iedem mal x ß d. verfallen sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 665.*

[16] Getreideverkauf am Vormittag nur für den Hausgebrauch, am Nachmittag auch für den Wiederverkauf *fol. 7r*
1504 August 21.

Jtem an mitwuch vor sannt Bartlomes tag 1504 haben clain unnd groß rå̊t angesehen und uffgesetzt, das nu hinfúr weder burger noch búrgerin, rich noch arm,

uff offnem wuchen marckt vor mittag mer kouffen noch bestellen sonnd denn ain lattj haber, ain malter vesen und zwen mut kernen Santgaller meß, jn jren hůsern zebruchen, aber nach mittag nach den zwȯlffen mag ain ieder kouffen, als vil er wil, doch ob iemand als vil koufftj unnd armlút kȧmind, die des nodtúrfftig wȧrind, das sy denselben ouch davon geben sȯllent ye ain fiertel oder zway unnd umb den pfennig, als sy es koufft hannd, ze bůß ain iij lb. d.

[a–] Dise satzung sȯllend alle múller, so unsern marckt bruchend, halten.[–a]

Ob ouch iemand, wȧr der wȧre, so also nach den zwȯlffen koufftj unnd das wider verkouffen wellt, der sol das minder nit denn ain viertel ains jars ligen laussen, emaln er das wider verkoufft, er welle es denn umb den pfennig, als er das koufft hett, oder nȧher geben, an dieselben bůß.[1]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 31 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 882 und Bd. 6, S. 665.*

[17] Kauf von älterem als jährigem Korn muss nicht versteuert werden

Jtem wellichero ouch korn koufft, wȧllicherelay das ist, so ob jar unnd tag gelegen ist, oder das er noch jar unnd tag ligen laßen wil, das sol er nit schuldig sin zeverstůren.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 831 und Bd. 6, S. 665.*

fol. 7v

[18] Korn von Überlingen, Radolfzell und Stein soll im alten Kornhaus, solches von Wil und der stift-st. gallischen Landschaft im neuen Kornhaus verkauft werden

Jtem alle die grempler, sy sigint burger oder gest, die uff unnsre mȧrckt kernen oder korn, wellicherlay das ist, fůrent unnd von Überlingen, Zell[1], Stain oder ab andern enden herpringen, der unnd dieselben alle sȯllent sȯlich kernnen oder korn niena anderschwa dann jn dem allten kornhus failhaben unnd verkouffen, zebůß an j lb. d.

Doch harjnne sind ußgeschlossen recht frȯmbd gest unnd die, so es von Wil unnd hie jn der lanndtschafft umb gesessen harpringent, den das núw korn hus zelieb buwen ist[2] die selben mȯgen jr korn daselbs failhaben unnd verkouffen, doch mit offnem geschier.[3]

[a–] Was och die gest fúr korn herbringend und des ersten tags nit verkouffend, sȯllend sy jn ainem monat dem nechsten nit uß der statt fúren, sonder den monatt uß failhaben, ob aber jm sȯllichem monat sȯllich korn nit verkouffte, mag er darnach sȯllich korn wol fúren, war er wil, aber vor ußgang des monats nit, zebůß an x lb. d.[–a]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Gemeint ist Radolfzell; vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 832.*

[2] *Das neue Kornhaus war 1503 erbaut worden; vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 32.*

[3] *Wiederholung dieses Artikels bis hierher in § 146. Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 831 und Bd. 6, S. 665.*

[19] Gwẽrb

Jtem unnd daruff so jst mit klainem und grossem rät beschlossen, das kain zunfft mer niemand kainen gewerb geben noch verkouffen söle.[1]

[1] *Wiederholung dieses Artikels in § 147. Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 34, Anm. 70.*

[20] Kornhaus *fol. 8r*

Als dann mine herren burgermaister und rät zů Sanntgallen ain kostlich hus zum korn kouff mengklichem zů gůt, so den marckt sůcht, gebuwen hannd unnd nemlich den lútten, so das jr nit verkouffent, widerumb zebehalten[a], so haben sy angesehen unnd uffgesetzt, das alle die, so jr korn, es sige kernen, waitzen, vesen, haber, gersten, ald annders nicht ußgeschlossen, fail hannd, nit verkouffend unnd das jm kornhus ston lässend, das sy alle unnd jr ieder dasselb ainem gredmaister angeben unnd jnen dann der gredmaister unnd die sinen dasselb jr gůt wider umb anntwurtten oder wandel darumb thůn sőllent.

Denn welliche das jr also jm kornhus ston liessint unnd dem gredmaister nit angebint, denen sol och ain gredmaister, ob ettwas verlorn wurd, dhainen wanndel noch anttwurt zegeben schuldig sin.[1]

[a] *Nachträglich setzte Hand 2 irrtümlich hier anschliessend statt am Anfang des Artikels folgenden Titel ein:* Vom gredhus.

[1] *Wiederholung dieses Artikels in § 148. Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 32, Anm. 51 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 831 und Bd. 6, S. 665 f.*

[21] Vom zoll *fol. 8v*

Es sol ouch mengklich den zoll unnd was er dem gredmaister schuldig ist geben iedesmals, denn wẽr das nit tẽtte, den wellt ain rät sträffen nach sim verschulden.

Wenn zőll abtragen unnd nit geben groß unnd schwẽr jst, darumb wisse sich ain yeder ze verhütten.[1]

[1] *Wiederholung dieses Artikels in § 149. Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 831 und Bd. 6, S. 666.*

[22] Salzordnung

Jtem dye ordnung vom saltzkouff ist vor an dem tag des burgermaisters wal verkúnt unnd darby bliben.

[22.1] Jtem welhe gest saltz uff wegen oder zů ruck jn secken selbs von Hall herpringent, mőgen das fail haben, wa sy wellen. Welhe aber saltz harpringent, die es nit selbs von Hall pringent, sonnder hie uß uff den grempel kouffend, sond es hinden jn der brottloben failhaben. *fol. 9r*

[22.2] Jtem was saltz die gest harpringend, mag ain ieder kouffen, der das selbs jn sinem hus brucht, wenn er wil.

fol. 9v [22.3] Welliche aber saltz kouffend unnd wider verkouffen wellen, sonnd es nit vor firäbent uff kouffen noch bestellen, zebůß an iij <…>[a] d. Unnd nicht destminder, dwil sy es koufft, emäln sy das gar gemessen hannd, wår des begert, umb denselben pfennig ye ainen fierdig oder der glich ouch davon geben.
[22.4] Jtem ain ieder spittalmaister sol sin saltz zum spittal zů Lindow kouffen oder ouch nach dem fir åbend, als annder lút.[1]

[a] *Gestrichen:* lb.

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 32 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 842 und Bd. 6, S. 666.*

fol. 10r [23] Von den metzgern

[23.1] Jtem es sol kain metzger kain presthafft vich noch swin, clain noch groß, kouffen, herbringen noch jn unnser metzg schlachen. Ob ainer aber vich herbrächt, dem uff der sträss ettwas zů fielj, es wäre mit entschůchen, bain ab brechen oder derglich bresten, die sol er nit schlachen noch metzgen, er lässe es dann ain zunfftmaister unnd die flaisch schåtzer vor schowen. Und was jm dann dieselben, uff das er ouch kuntlich machen mag, erlobent oder verbiettent, dem sol er dann trúwlich nach komen unnd darwider nit hanndeln. Ob aber ainer das verachtj, den sol unnd mag ain zunfft sy darumb sträffen nach siner erkanntnuß, ald der rät wils sträffen.
[23.2] [a–] Jtem welcher metzger ain stier schlecht, dem dye hoden nit ußgehowen, sőllent sy nit dye hoden ußhowen, untz eß geschetzt ist, tze bůß an zway pfund pfenning.[–a]
[23.3] Jtem es sol ouch kain metzger weder rinder noch kelber, groß noch klain, nit vierentailen, wegen noch ußhowen, untz es geschetzt wirt.
fol. 10v [23.4] <Jtem es sőllent ouch die metzger hinfúr usß kainem rind die schlöchbratten ußhowen, zebůß an v ß d. von iedemmal.>[b]
[23.5] Jtem das hoptflaisch sőllen sy vast wol erbainen, ee das sy das den lútten zů annderm flaisch wegint, zebůß an v ß d.
[23.6] [a–] Jtem es sol kain metzger uß dehainem kalb, schaff noch bocks kopf das hirn tůn, sonder die köpf mit den hirn verkouffen, zebůß an x ß d.[–a]
[23.7] Jtem es sol ouch kain metzger uff unnserm marckt vich kouffen, er wellj es dann jn unnser metzg schlachen oder zů gemaind stellen, aber sunst sol er das nit kouffen, lebendig wider zůverköffen, zebůß an v ß d.
fol. 11r [23.8] Jtem es sol ouch kain metzger von dem anndern weder row noch ußgelon unschlit kouffen, das wider zůverkouffen. Wår das übersicht, der sol darumb gestrafft werden umb v ß d. von ie dem mäl.
[23.9] Jtem was vich oder kelber sy herpringent, das sy wider hinweg triben wellen, da sőllen sy allweg das dritthopt hie lässen und sőllen das ouch die schower vor lässen schowen, ze bůß an x ß d. von ie dem hopt.
Jtem die schower sőllent sich darjnn mit dem schowen mittelich hallten.
fol. 11v [23.10] Jtem es sol ouch kain metzger dem andern gestochne kelber, uff das er die wider verkouffen wellj, abkouffen, zebůß an v ß d.

[a–] Deßglich sol och kain metzger kain kalb lebendig noch under der hut verkouffen, sonder die metzgen und ußwegen, an dieselben bůß.[–a]

[23.11] Jtem sy sőllend ouch von jngendem brachot untz ze sannt Playen tag[1] an kainem fritag schlachen noch metzgen, es wåre dann, das am sampstag unnser lieben Frowen[2] oder an Zwőlffbotten[3] tag wårj.

[23.12] Jtem sy sonnd ouch dieselben zit uß kain flaisch lenger failhaben dann untz an den drittentag zemittag.

[23.13] Es ist ouch gesetzt: Was kelber die metzger oder iemant jn jrem namen herinfűrt jn die metzg oder an anndre ortt jn unnsere gericht pringent, das weder sy noch niemant von jrtwegen, die dhainem frőmbden metzger zů kouffen geben sőllent, zebůß an v ß d. von iedem kalb. Welher ouch des von dem anndern gewar wirt, der sol das aim burgermaister angeben, an dieselben bůß. *fol. 12r*

Es mőcht ouch ain metzger hierűber ussert unnsern gerichten sőllich gevarlichait gepruchen, ain rat weltj das ouch sträffen.

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *1. Juni bis 18. August.*
[2] *15. August.*
[3] *15. Juli.*

[24] Kalbfleisch

<Es haben burgermaister, klain unnd groß råt von gemains nutzes wegen angesehen unnd uffgesetzt:>[a]

[24.1] Jtem des ersten: Kelber, die ain fúr pund sind, mőgen die schåtzer umb iij d. schåtzen, darnach die anndern kelber, die ouch gůt sind, umb v haller, darnach die gemainen schlechten kelber umb ij d. Was aber als bőß, das es der metzg nit wirdig ist, sőllen sy gar haissen hinweg thůn. Sy sőllent ouch die kelber, wie sy sind, pliben lassen, die nieren nit unnder schieben mit kainen dingen; wol mőgen sy die schlechtz uff machen. *fol. 12v*

[24.2] Jtem die gestell sollen sy von iedem kalb bim pfund gen, wie dasselb kalb geschëtz jst, unnd nit hőcher. Sy sonnd ouch die netz, wer der begertt, zů den gestellen wegen unnd die gallen und waissel vor dem wegen von den gestellen thůn, zebůß an v ß d.

[24.3] Jtem die kőpff unnd fűß sonnd sy ouch bim pfund gen, iedes pfund umb iij haller, doch sonnd sy die fűß vor entschűchen, ee das sy die wegint, zebůß an v ß d. *fol. 13r*

[24.4] Sy sonnd ouch kain krőß tűrer geben, dann umb zwen crűtzer, aber wol neher, wie sy es vertriben mőgen, zebůß an v ß d.

[24.5] Sy sonnd ouch niemant nőtten noch an komen, geschlecht zum kalb flaisch zenëmen, dann wellicher ainem das kalbflaiß nit geben welt, er nëme dann geschlåcht darzů, oder das der metzger das kalbflaisch vorhallten wellt, untz die geschlåcht verkoufft werdint, da sol der selb metzger zů iedem mal verfallen sin v ß d. *fol. 13v*

[a] *Gestrichen.*

fol. 14r [25] Von der schatzung

[25.1] Jtem recht hopt ochsen, die ain fúr pund sind, mögen die schätzer umb vij haller schätzen, aber was nit recht hopt ochsen noch ain fúr pund sind unnd doch gůt ochsen haissend, umb iij d. schätzen, unnd aber das ander von stieren, küen, kalbellen nit türer dann umb v haller, es wäre dann ain kalbel so gar gůt, mögen sy umb iij d. unnd nit höcher schätzen.

[25.2] Jtem, wellicher ouch vom Maytag biß Sanntgallen tag[1] kalb flaisch untz an den dritten tag fail gehept hät, das sol er darnach niemant mer zů koffen geben noch failhaben, zebůß an v ß d.

fol. 14v [25.3] Jtem das schäffj flaisch söllent die schätzer öch schätzen umb vij haller oder umb iij d. nach jrem beduncken, darnach söllent sich die metzger wissen zů richten, unnd was denn von schäffinem flaisch der iij d. nit wert ist, söllend die schätzer haissen uss der metzg thůn, zebůß an v ß d.[2]

[1] *1. Mai bis 16. Oktober.*

[2] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 31 und S. 31 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 838.*

[26] Metzgen verschiedener Tierarten

Es mag ain ieder metzger metzgen, was unnd wie vil er wil, rindris, kitzis oder annders, doch hindan gesetzt schwinnis söllen sy nit darby haben doch von Pfingsten biß sannt Martins tag[1] und sust nit dhains jars, es werde dann erlopt.

fol. 15r Jtem es behalt ouch ain rät jm selbs, dis satzung abzetůnd oder zeenndern, wellich zitt sy das gůt dunckt.

Unnd sol ain rät die metzger umb alle stuck ayden.[2]

[1] *11. November.*

[2] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 31 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 838.*

fol. 15v [27] Von den schwin metzgern

[27.1] Jtem die swin metzger sonnd kain schwin jn unnser metzy metzgen, sy habent dann vor die also lebent oder tod unnder den schullteren unnd allenthalben lässen schöwen der statt geschwornnen schower oder ainen andern verstenndigen metzger. Was sy aber annderswa kouffent, das mügen sy wol selbs schowen, doch wenn es jn die metzy kumpt, so sols durch schower wie vorgeschowet werden. Was ouch ainer jn sinem hus pruchen unnd nit jn der metzg ußwegen wil, mag er jm selbs wol schowen, an v ß d. zebůß.

[27.2] Jtem wenn frömbd schwin triber herkoment, was denn unnser schower schowent unnd pfinnig findent, das sonnd sy zaichnen, es sig mit oren schlitzen oder sunst, darmit man sy bekenne.

fol. 16r [27.3] Jtem was ouch frömbder schwinen uff unnsern marckt komen, sy sigent vaist oder mager, die sol niemant, weder burger noch gast, sammenthafft uff kouffen untz an den dritten tag zemittag. Wellicher das überfert, den sol ain rät sträffen zebůß von iedem schwin v ß d. Ob aber ain burger oder ain gast die schwin nach dem drittentag zemittag jn unnser statt koufftj, wellicher burger

denn des begert, dem sõllen sy swin lässen, wie vil ainer ungevarlich begert nach dem kouff, wie sy die koufft hannd.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 839.*

[28] Von der bratt wúrsten wegen *fol. 16v*

[28.1] Jtem, die bratt wúrst sõllen sy machen von schwininen bratten unnd darunderhacken gůt kalben unnd jung ochsen mit kalber zenen, unnd das am minsten umb v haller geschätz sige, unnd namlich under drü pfund bratten ain pfund speck thůn unnd nit minder. Sy sonnd ouch kain nieren, hertz noch hals flaisch darjn hacken. Sy sonnd ouch kain flaisch darzů nemen, es sig dann vor geschätz. Wenn sy aber zů zitten, so sy des bedörffend, kalbellen oder ochsen flaisch mit kalber zenen nit finden mögent, so sonnd sy kain annder flaisch dann by der obersten schatzung darzů nëmen, zebůß an x ß d. von iedem mal.

[a–] Doch den schetzern zůgeben, ob weder kalbelen noch ochsen mit kelber zenen vorhanden syen unnd flaisch vorhanden, das als gůt jn dye wúrst wer als rindflaisch by der obresten schatzung, das sy inen das zůhacken nachlassen sõllend unnd mögend.[–a]

[28.2] Jtem sy sonnd ouch kain gesaltzen term noch term, die über dry tag allt sind, dar zů bruchen, noch flaisch, das über dry tag ald biß an den dritten tag gehallten sige, zebůß an v ß d. von iedem mal.

[28.3] Sy sõllend ouch die wúrst nit uss dem wasser wegen noch darjn legen, an dieselben bůß.[1] *fol. 17r*

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 31 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 835 und S. 839.*

[29] Weitere Metzgersatzungen

[29.1] Jtem was schwinj flaisch sy ouch den lútten ußwegent, es sigint schwini bratten, sultz flaisch oder derglich, das sõllen sy nit beschniden, als bißher.

[29.2] Jtem sy sõllend ouch niemant, der den tod jm hus hät, kain schwin abkouffen, das sy jn unnser metzg metzgen wellen.[1]

[29.3] Jtem es sol ouch kain metzger noch niemant kain term kouffen, die er saltzen und wider verkouffen wellj. *fol. 17v*

[29.4] Jtem es en sol kain metzger dehainen mentschen vor des anndern metzgers bannck dannen laden, rüffen noch wincken.

[29.5] Sy sonnd öch kain pfinnig suwen jn der metzg noch unnder dem metzy tach failhaben.

[29.6] Unnd mag ain rät sy umb alle oder iegklich stuck jn sonnder ayden unnd darumb, wer das verschult, sträffen, so dick ain rät das not dunckt alle Fronfasten, ist bůß von iedem mal v ß d. Wellicher aber das als dick geton, das er des nit wissen hett, ist die bůß iij lb. d. *fol. 18r*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 839.*

fol. 18v [30] Gesetzt vom fúr

[30.1] Jtem es ist ain gesetzt, das dehain pfister noch haber terer dehains jars von Sanntgallen tag hin untz ze jngendem mertzen[1] nit frůger an zúnden nach fúren sol, dann so es nach mitternacht drú geschlagen hät, unnd von jngemdem mertzen untz widerumb zů Sanntgallen tag nit frůger, denn so die glogg zway schlecht. Sy sonnd ouch nach vesper nit mer fůren, ouch kain holtz umb noch uff den offen legen.

Die haber tærer sőllent ouch kain wasser uß den bechen nëmen, sunder niendert dann an den prunnen rören.

Und wellicher das gesetzt übersicht, so offt das beschicht, so dick sol ainer xviij ß d. verfallen sin, halbs der pfister zunfft und halbs der statt. Wellicher aber das als offt übersehen het, das er nit wisste, wie dick, der sol iij lb. d. zebůß verfallen sin. Unnd sol man sy darumb ayden, so dick an nüwer rät gesetzt wirt.

[30.2] [a–]Dye satzung unnd bůß des antzúndens halb hand m[ine] h[erren] gemeret biß in iij lb., unnd wil der rat dye bůß behalten und nit den pfistern lassenn und sol dye Siberin niemand kain heby gen bis umb dye zwőlfe, zebůß an j lb. d.[–a]

fol. 19r [30.3] Jtem es sol ouch kain pfister mer denn dry schútz bachen zum tag, zebůß an v ß d.[2]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

1 *16. Oktober bis 1. März.*
2 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 887.*

[31] In den Kesseln, in denen Hafer gedörrt wird, darf weder gebadet noch gewaschen werden

Jtem die haber tærer, jre diennst noch niemand andrer sőllent baden jn den kessinen, darjnn man den haber súdet, zebůß an iij ß d. von iedem mäl. Wol mögen sy baden jn geschierren darnebent unnd das wasser ußschútten, ouch jn denselben kæssinen nicht weschen, clain noch groß, an dieselben bůß.[1]

1 *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 31 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 883.*

fol. 19v *[32] Feuer der Schmiede*

Jtem die schmid sőllen ouch weder wintter noch sumer hinfúr nit früer fůren, denn so es drú schlecht. Sy sonnd ouch gen aubend nit lennger fůren, dann untz ze fúr gloggen, unnd wenn es sorgclich wäyt, so sőllen sy gar nit fůren. Sy sőllen ouch kain holtz jn die ess legen noch darjnn tæren. Wellicher dis gesetzt überfert, der sol, als dick das beschicht, xviij ß d. verfallen sin. Wær es aber als dick überfaren hett, das er es nit wisste, der sol iij lb. d. zebůß verfallen sin, unnd sol unnd mag man sy ouch darumb ayden.[1]

1 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 887.*

[33] Feuer der Weber und Färber

[33.1] Jtem die weber noch ferber sŏllent ouch nit frŭger unnderfŭren, weder wintter noch sumer, dann so es nach mitternacht drú geschlecht. Wẽr das ŭberfert, der sol, so dick das beschicht, j lb. d. zebŭß verfallen sin, unnd mag man sy darumb ayden.

[33.2] Jtem die ferwer sŏllend am aubend nit fúren lennger dann biß zŭ fúr gloggen, von Kathrinen biß Liechtmeß[1] nit fẽrwen one erlopt. Ob sy es tügend unnd schad entstŭnd, jst die bŭß v lb. d.[2] *fol. 20r*

[1] *25. November bis 2. Februar.*

[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 887–889.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 2, Nr. 778 a, S. 414.

[34] Feuern mit „Tolenkesseln“

Jtem wẽr tollen kessy hät, der sol nit frŭger fŭren, denn nach dem, so es drú geschlecht, unnd des äbentz nit lennger dann untz ze fúr gloggen. Es sol ouch niemant jn den húßern, da nit tollen kessy sind, me zebuch legen, dann die fach, so jnen geben ist, unnd nit frŭger fúren, dann nach dem tag bläßen, zebŭß an xviij ß d., so offt das ŭber faren wirt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 888 f.*

[35] Backen in Öfen

[35.1] Jtem es sol ouch niemand jn den öffen, darjnn erlopt ist zebachen, des tags nit mer dann ain mäl pachen, unnd öch nit frŭger an zúnden, dann so man den tag blast, zebŭß an lviij ß d. Es sol ouch niemand nach den zwölffen zemittag zebachen fúren, an die ietz geschriben bŭß. *fol. 20v*

Unnd ist ouch gesetzt, das dis satzung nit sol geenndert, sonnder gehallton werden, der zunfft halbe bŭß unnd der statt das annder halb tail.

[35.2] Es sol ouch niemand jn den stuben öfen bachen brott, das er verkouffen well, zebŭß an j lb. d. [1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 888.*

[36] Anordnungen der Feuerschauer sind verbindlich

[36.1] Es jst an gesetzt: Beschẽch, das ainem burger sin hus enprune unnd er das er läsche, sol mornends ze den fúr schowern gon unnd sol jnen das sagen. Die sonnd dann mit jm gon und sond lŭgen, wie sy das haissen machen, das es nit me beschẽch. Unnd was sy jnn haissent machen, das sol der burger machen jnndert dem zil, als er gehaissen wirt. Unnd tŭt der burger das nit unnd enprint sin hus aber darnach, so sol er xij lb. d. zebŭß gen. Unnd wẽr das gewar wirtt, der sol das ainem burgermaister angeben, an dieselben bŭß. *fol. 21r*

[36.2] Jtem geb aber ainer das an unnd machtj aber nit, was er gehaissen wurd, jn dem zit, als ers thůn sölt, jst die bůß vj lb. d.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 888.*

[37] Verhalten im Brandfall

fol. 21v [37.1] Jtem es jst angesetzt: Wes huse enprint, es sig frow oder man, das da der hußwirt oder die hußfrow, weders belder gewar wirt, fúr sich, als bald sy das gewar werdint, fúr schryen unnd ußrůffen sonnd ungefarlich, unnd weders das nit tůt, das sol darumb vj lb. d. zebůß verfallen sin.

Wäre ouch, das weder hußwirt noch husfrow dahaim wärint, so sol das hus gesind, iegclichs besonnder, das fúr also schryen unnd uß kúnden, an dieselben bůß.

[37.2] Es sol ouch iederman zů dem fúr under unnd uff die thor, ouch zů dem burgermaister an den marckt loffen, wie unnd wahin dann iegklicher geordnet und vormäls die ordnung davon verkúndt, ist die bůß an ains rätz erkanntnuß.

fol. 22r [38] Gesetzt von den webern

[38.1] <Jtem es ist gesetzt, das niemand am fritag nach mittemtag unnd am sampstag denselben tag allen garn koffen sol, denn an offem mart an der stanng, und wär es darůber tůt, der sol von iedem kouff, er sig clain oder groß, j lb. d. zebůß geben. Wär es aber so dick gethon hette, das er das nit wissen könnd, der sol dann v lb. d. zebůß geben.

[38.2] Jtem es jst ouch angesetzt, das hinfúr dhain burger noch gast dhainen renner garn zekouffen haben noch bestellen sol. Wär es aber darüber tůt, der gibt von iedem mäl, als dick er das tůt, iij lb. d. zebůß.>[a 1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 846.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 b, S. 414.

fol. 22v ### *[39] Garnverkauf*
1505 Dezember 18.

Jtem uff dornnstag nach sannt Lucyen tag anno dominj xv^{c} fúnffj ist von burgermaister unnd räte angesehen unnd uffgesetzt, das niemand dhain henffj garn fúr ristis[1] jn unnser statt unnd uff unnserm marckt verkouffen sölle, er sol söllichs dem er es zů kouffen gibt sagen, das es henffj sig, zebůß an j lb. d.,[a–] unnd darzů das garn wyder nemen oder disem sinen schaden ablegen.[–a 2]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Garn aus Flachs.*

[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 846.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 b, S. 414.

[40] Failträgeren *fol. 23r*

Jtem es ist angesetzt, das die failträgeren dhain garn am fritag nach mittemtag unnd den sampstag den tag allen annderst dann an dem offnen garn mart failhaben sonnd, unnd das sy ouch kainem, der usserthalb den gerichten gesëssen ist, nicht failtragen sonnd am fritag nach mittemtag unnd am sampstag den tag.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 846.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 b, S. 414 f.

[41] Von denen, die win schenckend *fol. 23v*

[41.1] Es ist gesetzt, das niemand, der jn unnser statt und den gerichten win schenckt, wenig oder vil, kainem stuben knecht, wirtten noch andern lútten mer dann biß jn zway pfund pfennig statt werschafft win dings geben oder schuld machen sol, denn wär das nit hallt, dem sol unnd wil man weder vor rät, vor gericht noch vor den fúnffen darüber richten. Darnach wisse sich mengclich zerichten.

[41.2] Es sol ouch kain stuben knecht niemand mer denn biß jn xviij d. zergellt baitten oder uff schlachen laßen, oder man wil darüber ouch nit richten.

Was aber xviij unnd minder antrifft, darumb sol und wil man jnen richten vor den fúnffen.

[42] Gesetzt vom win *fol. 24r*

[42.1] Jtem es ist gesetzt, das niemand kainen win, den er schenncken wil, mischen sol. Unnd wär es darüber tůt unnd sich des nit entschlachen mag, der sol darumb gesträfft werden nach ains rätz erkantnuß, als dick das ainer tůt, unnd darzů man ayd.

[42.2] Es ist ouch gesetzt, das niemand win sol uff thůn, er beschicke dann den vächter oder den umbgellter, das er das fasch besech unnd das zaichen daran schlach, nach dem unnd jm das empfolhen jst. Wer das nit tůt, sol darumb gebůst werden umb j lb. d. Unnd wär jm das fasch nit paylen lät, der sol es fúr voll verumbgellten.

[42.3] Jtem es ist uffgesetzt, das kainer mer dann jn zwayen kerren schenncken *fol. 24v*
sölle, namlich jn sinem kerr jn sinem hus unnd sunst ußwenndig jn ainem kerr. Es sol ouch ainer nit mer dann ain gmainder haben. Wellicher das überfüre, den wil ain rät darumb sträffen umb j lb d.

Man sol ouch jn ainem kerr nit win unnd most schenncken by enandern. Man sol ouch nit jn ainem kerr zwen wisß win ainerlay unnd zwen rott win ainerlay schenncken, an dieselben bůß.

[42.4] Jtem es jst an gesetzt: Wellicher mer denn ain viertel wins usser ainem vaß *fol. 25r*
verschennckt unnd verkofft, es sig by umbgeltes meß oder nit, er gåb jnn uß by der mäß, by köpffen, mit kannten ald by schenckfassen, er gåb jnn sinen gesten ald anndern lútten, es sig úber tisch ald vor ald nach mäls, er rechne den win son-

drig oder nit, er hab den win unnd dasselb vaß uff gethon oder nit, der sol dasselb vaß alles fúr voll verumbgellten, er schennck es oder nit.

Wär das, das er ainem burger dessen wins untz an ainen somm zeköffen gebj, der jnn selber jn sinem hus trincken unnd pruchen welt, denselben win sol er nit verumbgelten. Und wenn ainer ain vaß mit win ufftůt, so sol er jm selber desselben wins dannenthin nit nëmen zetrincken noch jn anndre vaß zefúllen, er well jn denn verumbgelten, dann mag er wol nëmen biß an ainen somm ob sinem tisch zetrinckend und fúro, zebůß an j lb. d.

fol. 25v [42.5] Jtem es ist an gesetzt: Welher gast hinfúr win herfůret unnd den hie zůverköffen maint, der sol denselben win uff der achs verkouffen. Mag er aber den nit verkouffen, also das er den lieber jnlegen wellt, so mag er den wol jn ainen keller legen, doch das er denn an umbgellt davon gëbe. Unnd wil er denn den win darnach sammenthafftig verkoffen, mag er wol thůn, wil er aber den schenncken, das mag er ouch thůn, doch das er denn nach ain umbgelt geb, also das der statt von demselben geschennckten win zwyfach umbgellt werde.

Hierjnn jst hindan gesetzt der wältsch win, den man jn legeln herpringt, das ainer die wol jn ainem huse abladen unnd die verkouffen mag. Wil er aber denselben wältschen win jn ainen keller legen, so sol er darvon ouch umbgellten, wie obstat.

fol. 26r [42.6] Jtem wenne ouch ainer wältschen win kofft, der den wider schenncken wil, wenn denn die komend, so burger sind, und selbs trincken wellen, sonnd sy öch lässen ye ainem ain lägelen ongevarlich unnd onversůcht, unnd sol kain stubenknecht nicht koffen. Wenne aber die zúnfft zů den jartagen wellen, mag ye aine ain lägel oder zwo, nach dem sy groß sind, nëmen, doch das der den win koufft hät, den halbtail unnd nit mer davon geben sölle.

[42.7] Unnd sol dehain stubenknecht dehainen win fúr sich selbs koffen noch schenncken, weder wältschen noch tútßen, zebůß …[a].

fol. 26v [42.8] Jtem mine herren haben angesehen unnd uffgesetzt: Welher hinfúr win schenncken wil, wenn der ycher jm den ansticht, so sol er den nit schencken, er hab jnn dann vor durch den waibel offennlich rúffen lassen desselben tags.

Jtem wenn man öch den win růfft, so sol der den win uff thůn wil, dem waibel lutter sagen, an welher ard unnd wo der win gewachsen, ouch wie allt oder núw er sige, unnd dann der waibel den win also rüffen. Und welher aber darüber ain win anzepfen und den nit also, wie obangesehen jst, růffen ließ und den darüber schanncktj, der sol darumb gesträfft werden nach ains rätz erkanntnuß, als offt das beschicht.[1]

[a] *Es fehlt die Angabe der konkreten Busse.*

[1] *Zum ganzen Artikel vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 882.*

fol. 27r ## *[43] Bäcker*

[43.1] Jtem es jst gesetzt, das die pfister alle zit nach túre oder wölffle[1] des korns bachen söllend an die schow, das iedes brott jn sinem werd sins pfennigs wol

wert sige. Unnd darumb so sőllend die geschwornen schower strenng unnd scharff schowen, ye nach gelegenhait unnd gestallt des korn köffs. Unnd welhes brott bůßwirdig jst, es sig von ůbel bachens, ze clain bachens, das es nit gnůg wisß sig ald jn annder weg, dasselb brott sőllend ouch dann die schower uff ainen mindern pfennig zeverköffen absetzen. Dasselb bůßwirdig brott sőllend als dann enweder die pfister, jre diennst, wib, kind noch husgesind, wenig noch vil, jn jren hůßern, uff den laden noch unnder der loben failhaben unnd verkouffen, denn an dem ortt unnd ennd von ainem erbern rät darzů verordnot, namlich under den fisch benncken.

[43.2] Unnd hieruff so jst gesetzt, das hinfúr niemand pfister werck triben noch bruchen sőll, er hab denn das hanndtwerck mit der hannd selbs gelernot unnd vor den maistern probiert.

Welliche aber ietz jm bruch sind des handtwercks, mőgen, ob sy gern wellen, darby pliben.[2]

[1] *Wohlfeilheit.*
[2] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 34.*

[44] Von dem panner

fol. 27v

[44.1] Es jst ain gesetzt, das niemand ain paner nëmen unnd damit ziehen sol, dann mit des burgermaisters oder des statthallters, ob ain burgermaister nit hie ze der statt wäre, oder mit des rätz haissen oder des merern tails unnder jnen. Wer es darüber tůt, die sol man darumb umb sechtzig pfund pfennig sträffen. Die sach möcht ouch an jr selber also gestalt sin unnd als frävenlich, das die rät gwalt hannd, den fúrbaß ze bůssend an lib unnd an gůt nach jr erkanntnuß.

[44.2] Es sol ouch niemand sturmlútten on des burgermaisters oder on des statthallters ald des rätz urlob, als jst beschaiden, an dieselben bůß, es wäre denn, das man fúr schruw unnd das es prún ald ain zerwurffnuß beschäch unnder erbern lútten, ainem geschächt[a] gen dem anndern oder unnder ainer zunfft gen der anndern, davon man großen presten entsëss, unnd das kuntlich wär, da mag man wol sturm lúten darumb, das man zů loff, das das fúr erlöschen oder die zerwúrffnuß nider gelegt unnd understannden werd.

[44.3] Es sol ouch niemand mit ainem gast ußloffen, das er jm aines angriffes gehelff, an dieselben bůß, er thüg es dann mit ainem urlob, als vor beschaiden jst.

Beschäch och, das yemand dhainerlay sachen und missetat begienng ald tätt und sich die rät gemainlich oder das merer tail under jnen uff jr ayde erkanntint, das es den vorgenanten stücken glich wär, der sol die selben bůß liden.

[a] *So in der Vorlage (statt* geschlecht*).*

[45] Kriegs satzung

fol. 28r

[45.1] <Jtem, es jst angesehen unnd uffgesetzt, das nu hinfúr niemand jn kainen krieg ritten noch gon sölle on sonndern gunst, wissen, willen unnd erloben ains burgermaisters und rätz, denn welher sölhs überfüre, der unnd dieselben alle

sõllent jr zunfft unnd burgrecht on alle mittel verwúrckt haben, und jst darzů verfallen fúnff guldin on ablẽßlich zů bezallen, emäln er jn die statt unnd jre gericht kome. Sy sonnd ouch fúr gest gehallten werden und jn ains burgermaisters und rätz willen unnd macht ston, dieselben widerumb zů burgern unnd zunfftgnossen an zenemen, ob sy wellen oder nit.

[45.2] So dann von der uffwigler wegen jst angesẽhen und gesetzt: Welher ain uffwigler jst, wo der betrẽtten werden mag, sol man zů jm griffen und mit sinem lib unnd gůt hanndeln nach sinem verschulden. Entwicht er aber, so sol er niemermer jn die statt unnd jre gericht komen, untz er mit minen herren überkompt unnd sy vernügt.>[a]

fol. 28v [45.3] Aber von der hoptlútten wegen, so obgemẽlt satzungen übertrẽtten, sõllent xxv guldin zebůß geben. Es möcht ouch die sach also an jr selbs sin, ain rät wurde darjnne hanndeln nach gstalt der sach.[1]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 694.*

[46] Fremde Dienste
1504 Dezember 11.

[…][a] Jtem am mitwoch vor sannt Lucyen tag, als man zallt tusennd fúnffhundert und vier jar, hannd clain und groß rẽt jn betrachtung, damit die gehorsammen von den ongehorsammen nit gelaidigot, noch sy rechtsprecher onwissender ding mit recht sprẽchen beswẽrt werden etc., uß allerlay ursachen umb des besten willen angesehen unnd uffgesetzt, sol sich ouch mengclich wissen darnach zerichten: Ob iemand úber das ansehen gemainer Aidgnossen oder miner heren sondrig verbietten als ongehorsamer jn krieg zug, das man denselben hinfúr umb kainerlay als umb schulden und der glich sachen, was sich da ussen under jnen verloffet, weder vor rät noch gericht darůber richten sol unnd wil jn kainen weg.[1]

[a] *Notiz über dem Artikel von gleicher Hand:* nit me lesen.

[1] *Vgl. § 58 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 1000.*

fol. 29r [47] Burgerrecht

[47.1] Es jst ain gesetzt: Welher burger ald burgerin, sy sigent burger, ald die noch burger werdint, burger recht uff gibt, jst, das er das jnnert den nẽchsten achttagen vor dem rät wider ansait unnd spricht, das er burger sin welle, der sol burger sin als vor, doch das er der statt ij lb. d. zebůß geben sol. Ist aber, das er das nit tůt, so sol er sin anzall aller der gúllt, so dann die statt redlich gelten sol nach siner stúr unnd march zal ligentz und varennds gůts, der statt hie lässen und dieselben gúlt jnnert dem nächsten monot zalen, und sol öch denn jnwendig demselben nächsten monot von unns ziehen fúr die fier crútz unnd jnnert den nächsten fúnff jaren nit sësshafft by uns sin noch wider burger werden.

Unnd wẽr darůber von der statt zug unnd burgerrëcht uff gẽb unnd sin anzal also nit ußrichte und gäbe, als vor jst beschaiden, des gůts sol man hefften jn stet-

ten unnd uff dem lannde, wo man es ergrifft, untz der statt jr anzal von jm ervolge.

[47.2] Wellicher ouch burgerrecht uff geben wil, der sol es selber thůn vor dem rät und nienen anderswa, und denn schweren, umb verganngen sachen gegen den unnsern recht hie zegeben und zenëmen. Wär aber, das ainer von geschëffts ald libs not darzů nit komen möcht, so mag er es wol uffgeben vor dem rät mit siner bottschafft / ald mit sinem urkund. *fol. 29v*

[47.3] Wär ouch, das dhain gast dhainerlay erb von der statt ziehen wellt oder zug, der sol ouch die anzal hie lässen von dem selben erb gůt, es sig ligennd oder varennd, nach der statt recht.

[47.3] [a–]Es jst gesetzt: Welher hinfúr burger werden wil, dem und denen allen sol ain monot und nit lenger zil geben werden. Man sol och und wil och niemant das burgrecht mer dings geben, sonder sol ain jeder es bar bezalen uff den tag, als er angenomen wirt.

[47.4] Es jst ouch gesetzt, das man niemand mer sin burgrecht uff senden wil, besonder wär nit burger sin und hinuß ziechen wil, sol das burgrecht fry uffgeben, als vorstät. Ob dann dero ainer ald mer wider burger werden welten, das stat jn ains ratz macht. Darnach sich jemand gehalten hat, darnach mag ain rat ainen wider annemmen oder nit.[–a]

[47.5] Es jst ouch fúro gesetzt, das man hinfúr niemand frömbder von stetten noch lenndern, man noch frowen, zů burger annëmen sol, er bringe denn brieff unnd sigel, das er von fromman, biderben lútten, ouch elich geporn unnd erlich von haimen geschaiden sige.[1]

[47.6] [b–]Ob sich aber gefúgte, das ain burger, er sye priester oder lay, usserhalb unser statt und den grichten sich <…>[c] hußhablich setzen und kinder überkomen wúrd, der und dieselben und ire kind sollent nit mer fúr burger gehalten …[d], und sol ain ains rats macht ston, sy wider ze burger anzenemen oder nit, nach dem er sich dussen gehalten hatt.[–b 2]

[a–a] *Zusatz von Hand 3.*
[b–b] *Zusatz von Hand 2.*
[c] *Gestrichen von gleicher Hand:* hußhalb.
[d] *Es wäre zu ergänzen:* werden.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 92 und S. 559.*
[2] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 35 und Moser-Nef, a. a. O., Bd. 1, S. 569.*

[48] Bürgerrecht setzt Mitgliedschaft in Zunft oder beim Notenstein voraus *fol. 30r*

[48.1] Jtem klain unnd groß råt haben angesëhn unnd uff gesetzt, das alle die, so ietz burger sind oder kúnfftigklich burger werdent, jn die zunfft oder jn den Nottenstain gehören sőllent, unnd niemand, als bißhar beschehen[a] jst, jrrs gon sol.

[48.2] Wellicher dann ain Nottenstainer sin unnd sich der zünfften entzihen wil, sol ouch jn dhain zunfft nicht werben, sonnder sich siner zinsen, rentten, nutzen, gúllten unnd gůtter erneren oder des fryen kouffs behelffen.

fol. 30v [48.3] Jn welliche zunfft aber ainer hanndeltj, dieselben zunfft sol er als dann an sich nëmen unnd darjn dienen unnd nicht destminder, ob er wil, jm Nottenstain xell sin.

Jtem es jst gesetzt: Wellicher hinfúr ain zunfft uffgeben unnd ain anndre an sich nemmen well, der mag das thůn.[1]

[a] *Korrigiert aus:* beschaiden.

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 34 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 132.*

[49] Niemand darf ohne Erlaubnis des Rats bauen

Jtem, es ist gesetz, das niemand, richer noch armer, jn der statt jn noch uff das sin, darhinder noch darvor, nit buwen sol, klain noch groß, one ains rats gunst, willen, wissen unnd erloben. […][a]

[a] *Notiz von gleicher Hand am Blattrand:* Daruf reden.

fol. 31r [50] Wer eine Zunft aufgibt und wieder annimmt

[50.1] Wellicher aber sin zunfft uff git, das er nit zunfftmaister oder ain den rät gesetzt werde oder anndrer der glich sachen willen, <unnd dieselben zunfft kúrtzlich darnach wider an sich nëmen wil, der unnd dieselben sőllent die zunfft umb iij lb. d. kouffen unnd der statt darzů iij lb. d. zebůß geben>[a]. […][b]
[50.2] [c–] Wellicher von núwem burger wirt und ain zunfft kouffen wil, deßglich so ainer ungehorsam jn ain krieg wer geloffen und deßhalb ain zunfft wider annemen wil, von dero dehainnem sol kain zunfft minder umb das zunfftrecht nemen denn vj lb. d. Ob aber ain burger von ainer zunfft jn die andren gen wőlt, von demselben mag man nemen wie von alterher.[–c] [1]

[a] *Gestrichen.*
[b] *Zusatz von Hand 2 statt des gestrichenen Texts:* der oder dyeselben sőllend dye selben zúnfft, och all hendel unnd gwers, so jn dye selben zúnfft dienend unnd gehőrend, jn den nechsten drů jaren darnach nit bruchen jn kain weg, zebůß an xxv lb. d. von yedem mal, so dick das beschicht, unnd mag ain ratt ainen yeden darumm ayden, so offt jn not sin gedunckt.
[c–c] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 134.*

[51] Zunftzugehörigkeit der Wirte
[a–] *1509 März 14.*[–a]

Jtem es jst angesehn: Welhe wirt ist unnd ain zunfft hät, der mag jn siner zunfft pliben. Wellicher aber der jst, so frőmbd har zúcht und ain handtwerck kan, will derselb wirt sin unnd sin handtwerck darzů triben, der sol die zunfft sins handtwercks köffen unnd sunst nicht denn dasselb hanndtwerck unnd die wirtschafft triben. Welher aber nicht annders dann die wirtschafft triben wil, sol jn der pfister zunfft diennen.[1]

[a–] Uff mitwoch 14. mertz 1509.[–a]

[a–a] *Das Datum befindet sich zuunterst auf dem Blatt, etwas vom Text abgesetzt. Es ist nicht ganz klar, ob es sich nur auf den unmittelbar darüber liegenden Artikel oder aber auf die ganze Seite bezieht.*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 34.*

[52] Weber

fol. 31v

[52.1] Jtem es ist gesetzt, das alle die, so weber sind unnd jn der weber zunfft diennend, nicht annders kouffen noch bruchen sonnd, denn allain, was jn der weber zunfft diennt, unnd kainer anndern zunfft jn jr hanndel wenig noch vil griffen, zebůß an iij lb. d., der zunfft x ß d. unnd am rȧt das annder.

[52.2] Dagegen sol enkainer jn kainer anndern zunfft, oder ainer sige zúnfftig oder nit, den webern jn jr zunfft hanndel griffen noch hanndeln, weder mit garn kouffen, garn súden noch zeweben geben, an die obgemëlten bůß.[1]

[52.3] <Doch welliche garn jn jren heusern durch sich selbs und jr hus gesind erspinnend, die mǒgen, ob sy wellent, dasselb garn row zeweben geben unnd davon den lon geben, unnd ob die dieselben zů ußmachung desselben mangel hetten biß jn fúnff pfund garn, die mǒgen sy darzů kouffen unnd nit mer, an dieselben bůß; dasselb, so ainer also macht, mag ainer verkouffen. *fol. 32r*

Hierjnn ist ußgeschlossen, was ainer jn sinem hus bruchen wil.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 34.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 c, S. 415.

[53] Niemand soll zwei Handwerke betreiben

Unnd ist daruf gesetzt, das niemand, wer der ist, zway hantwerck jn ainer cost triben sol.[1]

[1] *Vgl. § 75 sowie Näf, Vadian, Bd. 2, S. 34.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 c, S. 415.

[54] Beschränkungen für Schneider und Näherinnen

Jtem es jst gesetzt das dhain schnider linnis unnd dhain neygerin wullis machen sǒlle, annders dann was iedertaile jm selbs unnd sinem husgesind machtj, doch den schnidern vorbehalten linni hoßen, lennder unnd derglich, an die bůß jn der schnider zunfft bůch begriffen.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 c, S. 415.

[55] Bestimmungen für Grosshändler

fol. 32v

Welhe koufflút, sy sigent jn gesellschafft oder nit, hie linwat, zwilch oder annder war hinweg fůrent und jr bargellt oder annder war har pringent, die sonnd nit

schuldig sin, zúnfftig zewerden, doch jn der gstallt, das sy die waren, so sy harpringen unnd bim gewicht ußwegent, niemant minder dann ain zennttner geben noch wegen sőllen, annderst dann enndj, da sőllen sy niemant minder dann ain rúben endj zekouffen geben unnd ußwegen.

Darzů sőllen sy ouch dhainerlay hanttierung noch gewerb, weder mit fuchsen, marder, yltis noch derglichen, ouch mit holtz, weder gestafflot noch ungestafflot, nit triben, weder jn noch usserhalb der statt, sunst sol es by der satzung des holtzes beliben.[1]

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 34.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 c, S. 415

[56] Gewandschneider

[56.1] Es ist gesetzt: Welher an gwannd schnider ist unnd zů offnem laden stät, das derselb sol diennen jn der schnider zunfft, unnd dar zů welher mit jm jn gemainschafft ist, sol ouch in der schnider zunfft dienen, doch sol ainer mit dhainem gast dhain gemainschafft haben unnd sunst dhain hanndtwerck dar zů triben, dann wellicher das ůberfert, der jst zebůß verfallen iij lb. d.

fol. 33r [56.2] Wellicher aber ain hanndtwerck tribt und gwand von Franckfurt oder annderswa harpringt, der mag das wol hie jn unnser statt verkouffen an offnem wuchen marckt, namlich am fritag ze äbent und am sampstag denselben tag, doch das er jn der wuchen sunst nichtz ußschnid, weder wenig noch vil, an die vorgeschribnen bůß.[1]

[a–] Ob aber jemant hie jn der statt oder jn der nehe tuschen oder menggelwerck triben wőlt, der sol darumm gestrafft werden wie von alteher.[–a]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Artikel bis hierher gleichlautend mit § 77.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 c, S. 415 f.

[57] Unterscheidung von Schneidern und Tuchhändlern 1509 März 29.

[57.1] Jtem uff 29. mertzen 1509 habent clain und groß rät gelútrot zwúschent den schnider und dem grempel jn jr zunfft dienend, das alle die, so jr hantwerck tribent mit der hand, des grempels mit loden, zwilchen und linim tůch můssig sin und nicht ußschniden sőllent, [a–] weder fritag noch sampstag kain zit [–a] doch vorbehalten den sametkouff und verkouff.

[57.2] Desglich hinwiderumb, welhe den grempel bruchend, sőllent nicht wullis neyen noch machen uff den fúrkouff und grempel, aber wol mőgen si jnen selbs machen, sunst niemand, an die obgemelten bůß jn der schnider bůch.

[a–a] *Einschub von gleicher Hand am Blattrand.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 c, S. 415 f.

[58] Das man den kriegslúten nit richten sol umb sachen, dye sich jm krieg erloffend jn der ungehorsamme
1504 Dezember 11.

Jtem am mitwoch vor sannt Lucien tag, als man zalt 1504 jar, habend clain unnd groß rat jn betrachtung, damit dye gehorsammen von den ungehorsamen nit belaidiget noch dye[a] rechtsprecher an wissen der ding mit rechtsprechen beschwert werden, uß allerlay ursachen umb des besten willen angesehen unnd uffgesetzt, sol sich och mengklich wyssen darnach zerichten: Ob jemand uber das ansehen gemainer Aidtgnossen oder miner herren sondrig verbieten als ungehorsammer jn krieg zug, das man denselben hinfúr umb kainerlay als umb schulden unnd derglich sachen, was sich daussen under jner verloffet, weder vor rat noch vor gericht darúber richten sol unnd wil jn kainen weg.[1]

[a] *Über der Zeile, darunter durchgestrichen von gleicher Hand:* sy.

[1] *Vgl. § 46 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 1000.*

[59] Vom spil *fol. 33v*

[59.1] Jtem es jst ain gesetzt, das nu hinfúr kain unnser burger noch gest an kainen enden noch ortten jn der statt unnd den gerichten, weder jn trinckstuben, wirtzhůsern noch an anndern ennden thúrer spilen noch kartten sőllent, denn lut unnser statt satzung, das ist umb ainen schlechten pfennig, ŭch dar nebent nit thúrer stechen noch spannen, denn umb ainen pfennig, zebůß an x ß d. von iedem măl, als dick das ainer tůt. <Welher ouch sőlhs als dick ůbergangen, das er es nit wissen hett, ist die bůß iij lb. d.>[a]
[59.2] [b–]Unnd hieruf so ist gelútrot, das alle burger, iung noch alt, jn kainen offnen witzhúsern, sonder allain jn offnen trinckstuben oder mit ir hußgesind jn ir aigen húser und dye gest jn den offnen wirtzhúser[c] sőlch spil tůn mőgen lut der satzung, sust nit, an j lb. d.[–b]
[59.3] <Jn wellicher trinckstuben oder wirtzhus ŭch das beschicht, sol der stubenknecht oder wirt die obgemělten bůß liden.

Doch so sind harjnne ußgesetzt die most- und winckel wirt, darjnne sol man nit spilen umb vil noch wenig, weder tags noch nachts, zebůß an iij lb. d.>[a]
[59.4] [b–]Deßglich ist treffelich angesehen, das von der alten faßnacht hin demselben tag niemand gar kainerlay spil weder in trinckstuben, wirtzhúsern noch kainen andern húsern umb vil noch wenig spilen sőll bis 14 tag nach Ostern, an dye obgemelten bůß.[–b 1]

[a] *Gestrichen.*
[b–b] *Zusatz von Hand 2.*
[c] *So in der Vorlage (statt* wirtzhúsern*).*

[1] *Vgl. Ziegler, Sitte und Moral, S. 43 (mit fotografischer Wiedergabe des obern Teils von fol. 33v).*

fol. 34r [60] Ordnung der lútten, so enandern fúr rät tagend

[60.1] Fúro haben sy betrachtet: Als dann die lút, so enanndern vorher fúr ain rät fúr tagot, sich die cleger ain schriben lässen haben, daruff hinweg ganngen sind, desglich die anntwurtter mit fliß spat kommen, enandern das recht also verzogen, mine herren und sich selbs gehelligot, hannd sy angesehen unnd uff gesetzt, das nun hinfúr, nach dem man jn den rät gelúttet unnd ain rät nach der ordnung sitzet und dann den lútten, so von iemand fúrtagot ist, gerůfft wirdet, welher taille dann nit da ist, er sige cleger oder anntwurtter, der sol die bůß, daran jm gebotten jst, verfallen unnd zů bezallen schuldig sin. Wäre aber dwedrer taille alda, so sőllent sy bed abgeton unnd denselben tag nit mer fúr gelässen werden.

Ob och die cleger iemand fúr tagottind hinweg giengen oder gar nit kemind, mine herren und jrn gegentail umb triben, unnd das mer dann ainest beschäche, das sol an ains rätz beschaidenhait ston, dieselben nach jr erkanntnuß wytter gesträfft werden.

[a–]Glich die mainung sol von den fúnffen och gehalten werden.[–a]

fol. 34v [60.2] Jtem unnd als dann die, so vor rät ald gericht an iij ß d., an v ß d., an j lb. d. oder an den ayd verclagt werdent oder jro stúren, zinß, bůßen, ongelt oder annders, so sy minen herren schuldig sind, nit gebent, damit jr statt stattuten, satzungen unnd gebott ůber sëhent, hannd mine herren clain unnd groß rät angesehen unnd uffgesetzt, all unnd iegklich jr statt stattuten, satzungen, gebott unnd verbott gegen mëngclichen strenng one nachläß halten, des sol sich mengclich wissen zefúrsehen unnd vor schaden zeverhútten.[1]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Gleicher Artikel in StiBSG 1269, fol. 48r/v, dort mit Zusatz:* Es sol kainer ůber 2 bystender nit haben noch zu kainer zit mit jnnbringen.

fol. 35r [61] Von der stúr

Es ist ain gesetzt, das alle burger unnd burgerin, die jn unnser statt unnd den gerichten gesessen sind, alles jr gůt, das sy hannd, unnd darzů, was sy frőmbds gůt jnnhannd, darmit sy werbent, es sigint koufflút oder annder lút, sy sigint gmainder oder nit, by dem ayd nach der marck verstúren sonnd.[1]

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 35.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 d, S. 416.

[62] Von der gesten gůt jn der statt gericht gelegen

Jtem es jst ain gesetzt: Wellicher gast, frow oder man, gelegne gůtter, es sigint hůser, hoffstatt, acker, wisen ald annders, hannd, das sy das alles als die burger verstůren sonnd.[1]

[1] *Text gleichlautend mit § 63.3.*

[63] Weitere Steuerbestimmungen *fol. 35v*

[63.1] Es ist ouch ain gesetzt: Beschẽch, das iemand sin gůt nit genntzlich unnd gar verstúrtj nach der marck unnd sin ere unnd aid ůbersehe, so mag ain rät des unnd derselben gůtter genntzlich zů jren hannden nëmen umb den pfennig, als sy das verstúrot hannd, es sige by sinem leben oder nach sinem tode, wenne ain rät des bericht wirt.

[63.2] Es ist ouch fúro gesetzt, das niemand mer uff rechnung stúren sol, als bißhar beschechen ist, besonnder die kofflút unnd die jn gesellschafft sind, das jro lutter verstúrint von ainer rechnung zur anndern, denn wer das nit tůt ald thůn wellt, den sol der stúrmaister angeben unnd demnach gesträfft werden.

[63.3] Item es ist gesetzt: …*Text gleichlautend mit § 62*.

[63.4] Es sol ouch iederman sin stúr geben jn dem zitt unnd an die bůß, wie vormäls das verkúndt ist, denn ain rät wil der satzung gestracks nach gon.[1] *fol. 36r*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 35.*

Druck von § 63.2: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 d, S. 416.

[64] Von dem zoll *fol. 36v*

Jtem es jst gesetzt: Wellicher burger ains gasts gůt jn gesellschafft nimpt, der sol desselben gasts gůt nach der stattrecht unnd fryhait verzollen.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 e, S. 416.

[65] Von den rätten, die zum opffer gonnd *fol. 37r*

Jtem es ist ain gesetzt, das nu hinfúr kain rätzher des clainen noch grossen rätz die stund des rätz verspetten noch ußpliben sol umb des willen, das er zů ainem opffer, sibend, drissigost oder jar zit ganng, es sige dann vatter, můtter, kind oder geschwústrigit unnd dero wiber, zebůß bim ersten viertail an vj d., bim anndern j ß d. unnd bim dritten an ort ains guldins.[1]

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 36.*

[66] Todschleg, fridbrúch unnd annder freflen *fol. 37v*

[66.1] Es jst ain gesetzt: Wa ainer jn unnser statt unnd den gerichten den anndern ze tod schlecht, er sy burger oder gast, wirt der begriffen, man sol darumb zů sinem libe richten nach des richs recht. Entwicht er aber, so sol er niemermer jn die statt komen, er hab sich dann vor mit des erschlagnen frúnden umb den todschlag gericht unnd der statt jr bůß bezalt, ist fúnff unnd zwaintzig pfund pfennig, und darumb so sol ouch der statt sin gůt vor mengclichen umb jr bůß hafft unnd verfanngen sin.

[66.2] Es ist ouch gesetzt: Wenn also der todschleger mit des erschlagnen nëchsten erben unnd frúnd gericht ist, so sol er mengklichs halb gericht unnd versůnt sin. […][a]

fol. 38r [66.3] <Aber jst ain gesetzt: Wellicher den anndern zetod schlecht ůber frid, den sol man darumb richten unnd beclagen als ainen morder.

Jtem bricht iemand frid mit wercken, ist die bůß xxiiij lb. d.

[b–]Bricht er aber frid mit worten, ist dye bůß xij lb d.[–b]

Bricht aber ainer frid mit wortten, ist die bůß xij lb. d.

Jtem ain wurff, der fẽlt, ist die bůß vj lb. d.

Tryfft er aber, so richt man nach dem schaden.>[c]

fol. 38v [66.4] Jtem es jst ain gesetzt: Wẽre, das iemand mit dem anndern zerwurff unnd dwederer taille dem anndern zů frischer getatt nicht tẽtt unnd von enanndern kẽmind on schaden, so sol ouch dannethin dwedrer taile den anndern darumb nit beschalcken, weder mit wortten noch mit wercken.

Beschẽch aber, das darnach dewedrer taille uff den anndern spẽch oder lagung hett, der sol darumb zebůß geben vj lb. d.

Wẽr aber, das dewedrer taille darůber den anndern taille mit wortten oder wercken beschalckotj one wunden, der sol darumb ouch vj lb. d. zebůß geben.

fol. 39r [66.5] Jtem es jst gesetzt: Wãre, das iemand von dem andern beschalckot wurd unnd der oder die, so das geton hettind, oder jre frúnd, gsellen ald iemand von jro wegen den, der also beschalckot wẽre, zetod schlůgint von des wegen, das er die getat dem rät clegt hette, der sol darumb zebůß lx lb. d.[1]

[66.6] Es ist ouch gesetzt: Wẽr, das iemand dhain unzucht begienng uff dem rathus, es wãre mit messerzucken, freveln wortten, wercken unnd derglich sachen, das der zwyfalt gesträfft werden sol.[2]

fol. 39v [66.7] Jtem es ist von allen rẽtten uffgesetzt: Wãre, das iemand dem anndern frẽvenlich jn sin hus lúffe ald sin túren frẽvenlich uff stiesse unnd iemand jn dem hus beschalcken wellt oder beschalckotj, der sol darumb zebůß gen xxiiij lb. d.

Beschẽch aber, das ainer jn ain hus gienng oder klume, ůber das jm von dem huswirt verbotten wẽre, der sol gesträfft werden nach gstallt der sachen.

fol. 40r [66.8] Es jst gesetzt: Beschẽche, das ainer jn dem rät ichtzit ze schaffen hett unnd es jm nit giennge nach sinem willen, unnd das er danne von ainem burgermaister, dem räte gemainlich ald von dhainem besonder ichtz schedlichs ald unrichtigs redtj, das jnen an jr ere gienge, der sol darumb zebůß geben vj lb. d.

Die red mõcht ouch als schädlich sin, das die rät gwalt hannd, den fúro ze sträffen.

[66.9] Es ist von allen rẽtten uffgesetzt: Was unnd wellicherlay bůßen unnd frẽflen geschechent, es sige tags oder nachts, das man das sträffen sol unnd wil, es werde clegt oder nit.

Es sol ouch iederman den anndern, wer das hõrt, sicht oder gewar wirt, bim ayd laiden und angeben.

fol. 40v [66.10] Es jst von allen rẽtten uffgesetzt: Beschẽch, das iemand beschalckot wurd, frow oder man, wenne man denn von dem oder denen, die beschalckot sind, frid erlannget, so sonnd darnach alle jr frúnd den frid halten uff den tag, als der gemachet jst.

Beschẽch aber, das ains frúnd zů frischer tatt zůgegen kãme, ee der frid gemacht wurd unnd ee die unzucht beschechen wẽre, der oder die sonnd dirre bůß

ledig sin. Ob aber iemand ußziechen unnd ze wort haben wellt, er hett nit gewisst, das sin frúnd frid geben hett, das sol jnn nit schirmen, wann er vor sinen frúnd darumb fragen sol, ob er frid geben hab.

[66.11] Es ist ouch ain gesetzt: Wo ain zerwurffnuß jn der statt unnd den gerichten beschicht, das iederman, wer da zů gegen kompt unnd burger jst, dar zů keren unnd frid pietten sol, er sige des ratz oder nit. Unnd wer darjnn nit gehorsamm ist, der sol darumb gestrafft werden nach ains rätz erkanntnuß.[3] *fol. 41r*

[b–] Unnd ist darzů nit on mercklich ursachen uffgesetzt: Ob sich also gefúgte, das ainem in sölchem zerwurffnus sinem frúnd zůlouffen und och zucken und zůschlahen wurd, das dann derselbig zůschlager sin bůß selbs zů geben schuldig sin sol.[–b]

[66.12] Jtem welher jn aim frefel ain bymesser [d–] oder tolchen [–d] zuckt oder es uss der schaid nimpt unnd sich daruff unnder stät, zerwurffnuß zehaben, der sol darumb zebůß gen x lb. d.

[b–] Macht er aber iemand darmit plůtrúnß, so jst die bůß xx lb. d.

Sticht er aber an gar zů tod, sol eß fúr ain mord gerechnot werden. Welcher aber nu ain tolchen oder kurtze wer traitt und kain lange wer darby und sich mit der wer, die er an jm trait, weren můß, denselben sol dis satzung nit binden, sonder by der gemainen satzung beliben.[–b]

[66.13] Es ist ouch ain gesetzt: Wer den anndern haist liegen, der sol von iedem mal zebůß geben xxx ß d., er pringe denn uß, als recht ist, das der, den er hett haissen liegen, gelogen hab. Wer ouch hört den anndern haissen liegen, der sol das bim ayd angeben. *fol. 41v*

Jtem welher den anndern haisst liegen, ist anfennger.

[66.14] Jtem ain mulstraich on plůttrúnsse ist die bůß xviij ß d. unnd dem cleger, ob er clagt unnd des begert, v ß d., unnd dis sol man richten, so es clegt wirt.

Jtem ain messer zucken on plůttrůnse ist die bůß xxx ß d. *fol. 42r*

Jtem ain plůttende wund ist iij lb. d.

Jtem ain herdfall ist vj lb. d.

[b–] Jtem ain wurff, der felt, ist dye bůß vj lb. d.

Trifft er aber, so richt mans nach dem schaden.

Wellicher aber jn am jarmart frefelt, wellicherlay frefel das ist, der …[e] zwifache bůß verfallen sin.[–b 4]

[a] *Notiz von Hand 2:* Sůch das 88. blat unnd liß hier vom fridbruch und freflen.
[b–b] *Zusatz von Hand 2.*
[c] *Gestrichen.*
[d–d] *Nachtrag über der Zeile von Hand 2.*
[e] *Es wäre zu ergänzen:* sol.

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 35.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 470.*
[3] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 2, S. 474.*
[4] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 36 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 479 und Bd. 5, S. 65 f., S. 197 und S. 235 f.*

fol. 42v [67] Von dem nacht schach

Jtem ain nacht schach, nach dem der an jm selbs ist, clain oder groß, darnach sol der an ere, lib, leben oder gůt gesträ̈fft werden nach ains ieden verhandlung.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 231.*

fol. 43r [68] Von gůtter wegen, die man uff fluchtsamj hinweg geben wil

Jtem es jst ain gesetzt, das dehain burger noch niemand dhain gůt, was das ist, es sige ligennds oder varennds, uff nëmen noch empfahen, das man jm durch fluchtsamj geben wil, das derselb, der das gůt also von jm gitt, den lútten darmit ußganng oder gon wo̊ll darumb, das er nit zallen mů̊ß. Denn wellicher burger ald burgerin das nit hielt, der sol den lútten allen gellten unnd sy der gellt schulden genntzlich ußrichten denen, der des das gůtt gewësen ist, hä̈t so̊llen gellten, als verr dasselb gůt unnd sin gůt gelanngen mag, da sol mengklich wissen, das man dis gesetzt wil halten.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 640 ff.*

fol. 43v [69] Von den, die den wachtern nit entsprechennd

[69.1] Jtem es ist gesetzt: Wer der ist, der nachts den wachtern nit anntwurt gitt, sy sigint gedingot oder nit, scharwachter oder von den hú̊ßern, das sy den darumb fachen unnd dem burgermaister anntwurtten sonnd. Unnd was sy darumb schadens angä̈t, des so̊llent jnen die rå̈t beholffen sin, untz sy jrs schadens entladen werden.

[69.2] [a–] Welicher ain wachter undancket mit worten, es sye, das er jn sockette oder sunst mit bo̊sen worten, der sol zebů̊ß verfallen sin vj lb. Lait er hand an, ist dye bů̊ß vij lb. Eß mo̊cht och ainer so grob handlen, man wurd zů sim lib oder leben richten nach gestalt der sach, unnd mit namen sol ainer dye bů̊ß, wie er gestrafft wirt, desselben tags geben oder morndes uß der statt und nit darin, biß er dye bů̊ß zalt.[–a 1]

[69.3] Jtem die wachter sonnd ouch alle unzimlichait, singen, schryen unnd annders angeben by jren ayden.

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 66.*

[70] Wachtdienst

fol. 44r [70.1] Jtem es jst ouch fúro von grossen unnd clainen rä̊tten gesetzt, das nu hinfúr alle die von den húsern, an denen die wacht ye zů zitten ist, ain ieder hußman selbs wachen oder ainen anndern, als gůtten als er ist, an sin statt geben unnd tů̊n sol, zebů̊ß an v ß d., unnd jr ieder rechter zit an die wacht gon, an dieselben bů̊ß.

[70.2] Jtem die gedingotten wachter so̊llent by den ayden, so sy der wachthalb geschowern[a] hannd, die lút angeben, es sige, das sy spä̈t an die wacht ganngind

oder frú darab ald gar ongewachot sigint und nit an die wacht komind, deshalb mengklich wissen sol, jm selbs vor schaden zesind.

[a] *So in der Vorlage (statt* geschworen*).*

[71] Von den vogt kinden *fol. 44v*

Jtem es jst gesetzt, das kain vogt kind [a–]noch dye, so noch under des vatter gewalt sind[–a], dhainer hannd schulden machen noch uff sich nëmen sol one siner vögt wissen unnd willen. Unnd wäre ouch, das iemand dhainem vogtkind zů den zitten unnd alle dwil es vogtbar unnd von ainem rät bevogtet [b–]oder des vatters gewalt ist[–b] jst, ichtzit uff das sin borgotj, lihe oder ze kouffend gebj [b–]oder abkouffte[–b] one siner vögten wissen, willen unnd gunst, dem unnd dënselben söllent die vögt noch das vogtkind darumb nichtz pflichtig sin zů geben noch zetůnd, unnd sol dar zů ainem rät fúnff pfund pfennig zebůß verfallen sin zegeben.

[a–a] *Nachtrag von Hand 2 über der Zeile.*
[b–b] *Nachtrag am Blattrand von Hand 2.*

[72] Von appellacionen wegen *fol. 45r*

[72.1] Jtem es ist angesähen, das öch clain unnd groß rät sampt ganntzer gemainde mit enandern guttwillig uff genomen haben, das fúro hin dhain unnser burger noch burgerin von unnsern sprúchen und urteln, so jnen vor unnserm räte erkennt unnd gesprochen werden, appellieren sol, sonnder darby pliben one alles verrer wägern und appellieren, one gevård.

Wäre aber sach, das ain gast zů ainem burger clagtj unnd begertj ains verdingten rechten, so sol jm der burger das verdingt recht gestatten, und wellt aber der gast ain onverdingts haben, so sol das recht dem burger ze appellieren ouch offenn sin.

[72.2] Jtem beschicht, das iemand ain sach und urttel vor unnser stattgericht, dannen fúr ain clainen rät appelliert unnd er die sach verlúrt, so ist die bůß j lb. d.

[72.3] Appelliert aber iemand ain urtel von ainem clainen rät, als damit beswärt *fol. 45v* fúr ainen großen rät, unnd wirt die urtel vor ainem großen rät jn krefften erkennt, also das er übel geappelliert hät, so ist die bůß v lb. d.[1]

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 35 f. und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 272.*

[73] Von den güttern, die verpfenndt oder verköfft unnd beschwärden verswigot werden *fol. 46r*

[73.1] Jtem es jst ain gesetzt: Wer dem anndern ain gůt ze kouffen git oder zinß daruff setzt ald sunst verschribt umb schulden unnd das, so vor daruff stät, verswigot, das ain rät den unnd dieselben alle sträffen wil, ye nach dem unnd denn ain sach an jr selbs ist.[1]

[73.2] Desglich, wär dem anndern ichtzit zepfannd gitt, daran ainer nit haben jst, also das ainer dieselben pfannd vor anndern lútten öch geben hät, oder die jm ain

anndrer verkoufft hät, die sol unnd wil man öch darumb sträffen, nach dem unnd die sach an jr selbs ist.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 66.*

fol. 46v [74] Von den ayden unnd ainungen der wal burgermaisters und rätten

[74.1] Als dann bißher zů den zitten, so man ain burgermaister oder ain zunfftmaister ald die rät besetzen sol, jn den trinckstuben oder uff der gassen ettlich lút zů enanndern ganngen sind, als ob sy ainungen machen weltind, unnd mit enanndern geredt hand „ich wil den zů ainem burgermaister oder zunfftmaister nëmen, oder der wirt ab dem rät gesetzt und der daran, unnd dem geprist dis, dem anndern das“, unnd die lút also usrichtend, darumb so ist von aim großen rät uffgesetzt: Wär nu hinfúr sölichs mer tůt unnd von sölicher sachen wegen usserhalb des rätz mer redt unnd also gesprëch hannd, das man die an lib unnd gůt sträffen wil.

Unnd wär öch des von iemand gewar wirt, der sol es ainem burgermaister bim ayd angeben, denn sol es der búrgermaister fúr ain rat pringen, unnd sol ain rät der sach nach gon unnd darůber richten.

fol. 47r [74.2] Es sol niemand hinder ainem burgermaister unnd rät oder one jr gunst, wissen unnd willen kain púntnuß, gelúpt noch zů sagen thůn jn kain weg, denn wär das nit hielt, sol darumb gesträfft werden nach lut der loblichen fryhaiten nach gstalt der sach.

Wellicher ouch von iemand gelúpt, ainung oder púntnuß mit jm zemachen an komen wurde, der sol das zestund by geschwornem aid sagen unnd angeben oder die bůß liden, als ob er die gelúpt, ainung und púntnuß gemacht hette.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 231 und Bd. 5, S. 256.*

[75] Niemand soll zwei Handwerke betreiben

fol. 47v Jtem es ist von allen rëtten uff gesetzt durch der statt nutz unnd ere willen, umb das wir dester baß by enanndern pliben unnd unns erneren mögint, das hinfúr niemand zway hanndtwerck jn ainer cost triben söll, denn wellicher das überfúre, der sol darumb iij lb. d. zebůß geben, unnd sol die zunfft die sůchen, so sölichs tůnd.[1]

[1] *Vgl. § 53.*

fol. 48r [76] Von der ruhen linninen war

Jtem es ist gesetzt: Was von ruher linniner war, es sige row oder wisß, zwilchen oder schlißbletz, das nit rechte linwat jst unnd an dem raiff gemessen wirdt, uff die märckt harkompt, das sölichs niemand uff kouffen unnd wider verkouffen sol vom fritag zemittag unnd am sampstag oder anderm tag, daran man marcktot, zebůß an iij lb. d.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 f., S. 416.

[77] Gwand schnider

Eß ist och angesetzt: Welcher ain gwandschnider ist unnd zů offnem laden stadt … *Es folgt gleichlautender Text wie bei § 56.*

[78] Das niemand nútz unsubers jn die bech tůn sol *fol. 48v*

[78.1] Jtem es jst ain gesetzt, den loblichen gewerb by eren zů behallten, das nu hinfúr niemand, wer der ist, jung noch allt, weder lob, sprúwer, fúrbotten noch sunst kain annder unsuberkait von Sanntgallen tag biß ze jngendem mertzen tags[1] unnd von mertzen biß widerumb ze Sanntgallen tag weder tags noch nachts an kainem ortt noch end jn der statt jn die bech wȧrffen noch tůn sȯllent, an die bůß, so daruff gesetzt ist, unnd sol iederman den andern laiden unnd angeben, an dieselben bůß, ist <j ß d>.[a]

Unnd hȧt ain rȧt sunst ouch lút darůber gesetzt, darumb wisse sich mengklich vorschaden ze hútten.[2]

[78.2] [b–]Eß sol och kain ferwer dye selben zit kain farw jn bach schútten, zebůß an j lb. d. von yedem mal, so dick das geschicht.[–b]

Glich die mainung ist von den bronnen ȯch gesetzt.

[78.3] Jtem was ain fůder antrifft ald mer, sol er selbs fúr sin hus schútten unnd denn hinweg fúren, zebůß an iij ß d.

[78.4] Es sol ȯch niemand by dem Jrer thor zum núwen thurn by der metzg nicht schúten, clain noch groß, zebůß an v ß d.

[a] *Gestrichen, stattdesen:* 6 d.
[b–b] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *16. Oktober bis 1. März.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 881.*

[79] Bȯß reden von aym rȧt gemainlich ald sondrigen personen *fol. 49r*

Jtem es ist ain gesetzt: Wȧr hie oder annderswa, wo das ist, haimlich oder offenlich von aim burgermaister und rȧt oder sonndrigen personen des rȧtz ichtz hortj ald fúr nëme, das gemaine statt oder sonndrig personen berůrtj oder jnen ald gemainer statt schand oder schad daruß erwachsen mȯcht, der sol das von stund an, so erst das sin mag, ainem burgermaister oder rȧt sagen und angeben by sinem ayde, denn welher das nit tȧtt, sol darumb gestrafft werden umb iij lb. d.

[80] Von dem holtz kȯff unnd grempel *fol. 49v*

[80.1] Jtem es ist ain gesetzt, das niemand kain holtz, weder ligends noch stennds, gestafflotz noch ongestafflotz, kouffen sol jn disen nachgeschribnen marcken, das ainer wider verkouffen oder grempel damit triben wȯll, zebůß an v lb. d. Wo sich ouch iemand so onbeschaidenlich darjnn hiellte, den mag ain rȧt wytter strȧffen.

[80.2] Jtem welliche aber jn disen marckten hőltzer hannd, da grund unnd poden jren ist, die mőgent die nutzen als annder jr aigen gůt.

fol. 50r [80.3] Jtem welher aber hinfúr jn disen marcken koufftj grund unnd poden unnd sich unnderstůnde, dieselben abzehowen unnd grempel mit zů triben, dasselb sol jn ains rätz macht ston, pott daruff zelegen oder annders zehanndlen, nach dem sich ye begibt.

[80.4] Jtem die plaicher, färber, bader, pfister unnd habertärrer sol kainer mer holtz an unnserm marckt kouffen, denn zum tag zway fůder, unnd welher das nit hallt, den will ain rät sträffen umb j lb. d. von iedem fůder, unnd sol darjnn kain gevård gesůcht noch brucht werden.

fol. 50v [80.5] Jtem unnd sind dis die marcken, darjnn man nit annderst, dann wie obstät, hanndlen sol, namlich jm Tonßberg[1] noch hie disent unnd dann hinab wert unnder dem Honfrist[2] hinumb unnd überhin gen Bächj, von Bächj hinuß gen Kappel unnd von Kappel unnder Rieder Holtz uß jn Martis Tobel unnd dannethin die Goldach hinuff untz jn Schwenndj und von Schwenndj der letzj nach, als min herren von Santgallen unnd die von Appennzell unnder ganngen sind über die Egk untz zum bronnen, genant Kőlis bronn, unnd dannethin den Wattbach herab untz jn das Sitter tobel, unnd denn dannethin usser dem Sittertobel fúr Sturtzenegk hinuß unnd über das Braittfeld hinuß widerumb an den Tonßberg.

[80.6] Wer ouch mit holtz grempel tribt, wänig oder vil, der sol uff unnserm marckt [a–]noch jndert den marchen[–a] dhain holtz jn sin hus kouffen, zebůß an ij lb. d.

fol. 51r [80.7] Es ist ouch gesetzt, das niemand, richer noch armer, hinfúr kainerlay holtzes, das alher uff die märckt gefürt werden, uff kouffen sol, er habe denn sinen hußhablichen sitz, da er das koufft.

[80.8] Es sol ouch niemand kain holtz failßen, untz der fürman mit dem fůder selbs still hept unnd verkouffen wil, es begegni denn ainem ongevarlich vor sinem hus, er sige vor dem hus oder lůge zum venster uß, so mag ainer das kouffen unnd failßen, an iij ß d. zebůß.

fol. 51v [80.9] Es sol ouch niemand, richer noch armer, witwen noch annder lút, kainen renner haben noch bestellen, holtz ze kouffen uff die zit unnd tag, so er selbs koufft.

Wellicher aber selbs nit koufft dann zemal, mag ainer wol ainen bestellen unnd ouch nit mer jme holtz ze kouffen, zebůß von iedem fůder iij ß d. Welher so dick ton, das er nit wissen hett, ist die bůß j lb. d.

Unnd sol niemand mer denn x fůder ain tag kouffen, an dieselben bůß.

[80.10] [a–]Eß sol och niemand mer jn sin hus holtz schitten lassen, denn was zwen ains tags oder ainer jn zwayen tagen geschitten mag, an dyeselben bůß j lb d., das ongefarlich nach gestalt der sach.[–a 3]

[a–a] *Nachtrag von Hand 2.*

1 *Tonisberg, nördlich Abtwil.*
2 *Hohfirst, nördlich Abtwil.*
3 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 878.*

[81] Von denen, die den lútten schaden tůnd *fol. 52r*

Als dann untzhar großy clag gewesen unnd noch ist, das niemand nichtz erretten mag, weder jn hőltzern, ackern, wisen, bomgartten, kruttgartten noch an anndern enden, da sol sich mengclich mit dem sinen darnach wissen zů richten, das man so ernnstlich daruff sehen unnd mercken wil. Wer hinfúr also schaden tůt, wellicherlay das ist, nútz ußgeschlossen. Wo man des gewar wirt, das ain rät die lút der mässen darumb sträffen wil, das es nit mer beschicht, <unnd sol sy weder jugent noch allter davor schirmen gar jn keinen weg>[a].

Es mőcht ouch iemand den lútten also schaden tůn, man wurde zů sinem libe unnd leben nach richs recht richten, darnach wisset eúch zeverhůtten.

Wer ouch iemand sicht oder vernimpt, der dem andern tags oder nachts schaden tůt, der sol das ainem burger maister bim ayd angeben, denn wo ain rät jnnen wurd, das iemand sőllichs gesehen oder gewisst unnd nit angeben het, die wil ain rät ouch darumb sträffen.[1] *fol. 52v*

[a] *Gestrichen, stattdessen Zusatz von Hand 2:* eß sige an sinem lib unnd leben, an ere oder gůt, mit dem turn oder mit verbieten, dye kind oder vatter unnd můtter an der kind statt, an yedes nach file und grősse sines verschuldens, also das weder iugend noch alter niemand darvor schirmen sol.

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 40 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 66.*

[82] Reisigbesen darf nur verkaufen, wer eigenen Wald besitzt

Jtem es jst von klainen unnd großen rätten verbotten, das nu hinfúr niemand, burger noch gast, [a–]der nit aigne holtzer hat[–a], dhain kräßy besen uff unnserm marckt jn die statt noch jre gericht tragen, failhaben noch verkouffen sol, zebůß an x ß d. von iedem mal, als dicks ainer tůt.

[a–]Deßglich, wer schon aigne hőltzer hat und sőlich besen nit jn sinen aignen hőltzer howet, den wurd man och straffen.[–a]

Desglich sol niemand dieselben kouffen, ist die bůß von iedem bäßen v ß d., als dick iemand die kofft. *fol. 53r*

Es mőcht ouch iemand so gefarlich darwider thůn, man wurde ainen wytter darumb sträffen.[1]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 883.*

[83] Von dem gold *fol. 53v*

[83.1] Jtem es jst ain gesetzt, das fúro hin niemand kain gold schuldig sin sol zenëmen, es habe denn den rechten schlag unnd sige swär gnůg an dem gewicht. Darumb so wirt ouch niemand schuldig sin, welliche guldj genomen unnd geben werden, die zering sind, ichtzit abzeziechen oder daruff nachzegeben.

[83.2] Jtem wär ouch umb guldin marcktot, koufft oder verkoufft unnd nit mit

namen bedingt wirt gold, der sol sich mit der statt Sanntgallen wẽrschafft, nemlich achtzehendhalben schilling pfennige fúr ainen guldin, bezalen lässen.

fol. 54r [83.3] Wellicher aber umb gold bedingtlich koufft oder verkoufft ald sich zinsen unnd schulden halb umb gold verschriben hett ald noch tẽtte, der sol gold geben oder sich mit ainem, wie er mag, umb mõntz vertragen.

[83.4] Jtem welliche ouch gold wechseln unnd uff köffen wellent, die des nodtúrfftig sind, mõgen das tũn, wye sy das findent unnd ainkomend.

fol. 54v [83.5] Jtem unnd ob iemer des golds halb zwúschennt den lútten spann wurde, so ainer dem anndern das geben unnd der annder nit nëmen wõllte, als ob es nit gůt, gerecht ald nit swẽr gnůg wẽre, die sõllent zů denen, so darůber gesetzt sind, gon unnd sich entschaidenn lassen, als sy ouch by jrn ayden getrúwlich besẽhen unnd iedes gold, wie das ain jm selbs ist, geben sõllent fúr werschafft oder nit.[1]

[1] *Vgl. Moser–Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 4, S. 1063 f.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 g, S. 416 f.

[84] Klaingelt

Jtem als dann jmerzů fúr und fúr vil bõß klains gelts herin kompt und herpracht wirt, es sye, das man sõllichs an frõmden orten lõst oder uffweschlet unnd denn hie oder jn der nehe hierumb ußgibt, sõllichs zefúrkomen, ist gesetzt, das hinfúro niemant kain klain gelt, haller noch pfennig, an frõmden orten nit uffweschlen, lõßen noch jn unser statt und den grichten, noch jn 2 milen ringswiß hierumb nit ußgeben sõlle, zebůß an x lb. d. von jedem mal, so dick das beschicht.[1]

[1] *Vgl. Moser–Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 4, S. 1064.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 g, S. 417.

fol. 55r [85] Der stuben knechten satzung

[85.1] Jtem es jst gesetzt, das ain ieder, so hinfúr jn ain trinckstuben [a–]alle wirtzhúser, eß syend most-, winckelwirt ald die sust win schenckend[–a] oder gesellschafft zum win gät, zum morgenbrott, zum jmbiß unnder tagen, zum nachtmäl oder darnach sin úrtten also bar zů iedem mal desselben tags zallen sõlle unnd jm die nit lässen schriben, denn welher das ůberfert, den sol ain stubenknecht ainem burgermaister angeben unnd darjnn niemand schonnen, er sige rich oder arm, unnd denn ain rät dieselben [b–]nach gestallt der sach[–b] sträffen [a–]umb v ß d.[–a], als dick das zeschulden kompt.

Unnd wellicher ain úrtten jn ainer trinckstuben uff schlecht, dem sõllent dannethin alle trinckstuben verbotten sin, biß er die úrtten bezallt, unnd wellicher darůber jn ain trinckstuben gät, den sol ain stuben knecht an geben unnd denn von ainem rät umb iij ß d. gestrafft werden. Unnd wellicher stuben knecht sõlliche pott verachtot unnd nit halt, der sol von iedemmal v ß d. zebůß geben, unnd sol ye ainer den anndern verlaiden unnd angeben, an dieselben bůß, unnd weder rät noch gericht jnen darumb richten.

[a–] Unnd mag man dye stubenknecht unnd wirt darumb ayden oder ire búcher erkonden, so dick ain ratt notdunckt.[–a]

<Dise obgemëlten satzung jst gemeret biß jn xviij d.>[c]

[85.2] Jtem es sőllent ouch die stubenknecht kain wirtschafft mer haben unnd *fol. 55v*
niemand frőmbder noch haimscher nichtz kochen noch jn kouffen jn kainen weg. Wenn aber die gsellen jn den trinckstuben essen wellent, so mőgen sy wol ain mit zunfft gsellen haissen jn kouffen, der mag den stubenknecht mit jm nëmen unnd das haim tragen lässen. Das sol dann ain stubenknecht kochen unnd win, brott unnd annders jntragen, unnd dann der, so jnkoufft hät, die úrtten machen.

Sy sőllend ouch nach dem nachtmäl niemand nichtz mer ze essen geben, dann käß unnd brott.

[85.3] Desglichen sőllent sy niemand nichtz lihen weder uff pfender noch sunst ze verzern, denn wellicher das überfert, der sol darumb x ß d. zebüß geben von iedem mäl, unnd mag man die stubenknecht ayden, wenne sy wellen.

[85.4] Jtem was ouch die stubenknecht jn kouffent oder jn tragent, es sige win, *fol. 56r*
brott oder annders, unnd den lútten darby schuldig werdent, da sol ain zunfft unnd gesellschafft darjnn niemand nichtz fúr sy zů bezallen schuldig sin.

[85.5] [a–] Jtem sy sőllend och die trinckstuben ungefarlich zwúschend 9 und 10 beschliessen und darnach kain úrten mer haben.

Wellicher aber nit hinuß wőlt, sőllend sy angeben und denn der und dieselbigen v ß d. zebüß geben.

[85.6] Jtem sy sőllent och alle unfúr, so nachts beschicht, wo sy die hőrend, eß sye schryen, unzimlich singen oder anders, jn den stuben ald anderschwa, ainem burgermaister angeben, bim aid.

[85.7] Jtem eß ist ain gesetzt, das dehain stubenknecht hinfúr an den sonnentagen ald andern firtagen vor bredig[l] die trinckstuben nit offenlassen, sonder beschliessen, bis die uß sind, an die obgeschribnen büß.

Wellicher aber nit heruß wőlt oder hinin klúme, den sőllend sy angeben und denn der oder dieselben yeder v ß d. zebüß geben.

Jtem es sol och jeder das zůtrincken und unwillen angeben, bim aid.[–a]

[85.8] <Als dann vormäls öch angesehen unnd verbotten, das niemand thúrer denn umb ain pfennig karten sőll lut der satzung, sol sich mengklich darnach wissen zerichten, das ain rät sőlhs hallten wil. Wer der ist, der sőllichs überfert, das man von denselben, desglich von den stubenknechten, da sőllichs beschicht, die büß nëmen wil one gnad.

[85.9] [a–] Jtem welcher stubenknecht dye spiler glich morndes angeb, dye selbs nit gespilt het, sol der büß ledig sin. Welcher och dye spiler nit glich morndes angeb, ist büßwirdig als ob.[–a]>[c]

[85.10] [d–] Es sőllend och die wirt noch stubenknecht under der predig[l] niemand nichts zeessen geben, denn allain, ob ain frőmbder man oder gast hinweg riten oder gon wolt oder mőcht, dem mőgend sy wol zeessen geben unnd darjnn kain gfarlichait pruchen.[–d]

[85.11] <Jtem man sol ouch jn kainer trinckstuben mer lässen spilen uff glattem *fol. 56v*
brät, ouch nit faren, grad noch ungrad machen.

[85.12] Jtem sy sonnd ůch die trinckstuben ungefarlich zwúschent núnen unnd zehnen beschliessen unnd darnach kain úrtten mer haben.

[a–] Welcher aber nit ußhy welt, sond sy angeben, und der oder dyeselben yeder v ß d. ze bůß geben.[–a]

[85.13] Jtem sy sonnd ouch alle unfůr, so nachts beschicht, wo sy die hörent, es sige schryen, unzimlich singen oder annders, jn den stuben ald annderswa, ainem burgermaister angeben sőllent by jren ayden.

fol. 57r [85.14] [a–] Jtem eß ist gesetzt, das kain stubenknecht hinfúr mer an ainem sontag nach annder pannen firtagen vor dem spatten ampt[2] dye trinck stuben nit offen lassen sőllen, sonnder beschliessen, bis man unnsern herren gehept hat[3], an dye gemelten bůß.

Welcher nit heruß welt oder hinin klume, den sond sy angeben unnd denn der unnd dyeselben yeder v ß d. zebůß geben.

[85.15] Jtem eß sol och ain yeder das zůtrincken angeben, zebůß ain j lb. d.

[85.16] Jtem eß sol dehain stubenknecht am sampstag, nach dem man firabent lútet, mer lassen spilen, an dye selben bůß.

[85.17] Jtem unnd jn welcher trinckstuben by beschloßner túr gespilt wirt, sol dye zunfft dem knecht urlob geben oder umb 3 lb. d. gestrafft werden.[–a]>[b] [4]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*
[b–b] *Unterstrichen (von Hand 2?).*
[c] *Gestrichen.*
[d–d] *Zusatz von Hand 3.*

[1] *Der Hinweis auf die Predigt deutet darauf hin, dass dieser Einschub erst in der Reformationszeit erfolgte.*
[2] *„Katholische“ Begründung – vielleicht deswegen in der Reformationszeit gestrichen.*
[3] *Emporhalten der konsekrierten Hostie gegen Ende der Messe.*
[4] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 912 f.*

[86] Dye bůß, so ainer nit burgermaister oder zunfftmaister sin welte

[86.1] Jtem eß ist och angesetzt von allen råtten durch der statt nutz unnd ere: Welcher zů ainem burgermaister erwelt wurd unnd der das nit tůn welt und darumb von der statt fůr jn kouffmanschafft oder zů andren sachen, ald sich verschlug oder burgerrecht uffgebi, unnd aber dye duchti, dye dartzů gesetzt werdent und des gewalt hand, das er dartzů nutz unnd gůt wer, und das under jn ain mers wurd, so sol der, der also von der statt gevarn wer, sich verschlagen oder burgerrecht uffgeben hët, unser statt 200 lb. d. gůtter Costentzer múntz ze bůß verfallen sin, eß wer dann, das sich der vor dem ratt mit sinem ayde zů got und den hailigen entschlahen mocht, das er das burgermaister ampt nicht darinn geschochen noch geflohen het, ald das er eß von kranckhait sines leibs nit getůn möcht, der sol dann der bůß ledig sin.

fol. 57v [86.2] Jtem eß ist angesetzt: Welcher och also zů ainem zunfftmaister, ze ainem stůrer oder ze ainem seckler erwelt wurd unnd das nit tůn welt und von der statt fúr jn kouffmanschafft oder jn anndern sachen, ald sich verschlúg oder burgerrecht uffgebi, unnd aber dye dúchti, dye dartzů gesetzt werdent unnd des gewalt

hand, das er dartzů nútz unnd gůt wer, unnd das under jn das mer wurd, so sol der, der also von der statt gevarn wer, sich verschlagen oder burgerrecht uffgeben het, unser statt 50 lb. d. gůter Costentzer múntz zebůß verfallen sin, es were dann, das sich der vor dem ratt mit sinem ayde zů got unnd den hailigen entschlahen möcht, das er der selben empter dehains darinn geschochen noch geflohen het, oder das er eß vor kranckhait sines leibs nit getůn möcht, der sol dann der bůß ledig sin.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 603.*

[87] Von den zinsen uff verkofften gůttern, wie und wär die geben sol *fol. 58r*

Jtem es jst ain gesetzt: Wär hinfúr dem anndern ain hus oder annder gelegen gůt ze kouffend gitt, wenne er jm darnach das rumpt úber kurtz oder lanng zit, es sige vor sannt Johanns tag oder darnach, frú oder spät, da sol ieder tail den zinß, der jn demselben jar gefallet, nach anzal, wie lanng er das hus ald annder gůt nach dem kouff genutzot hät, ußrichten, sy ůber komind dann jm kouff ains anndern mit enanndern.

[a–] Deßglich, wer der ist, so zů jemant jn sin hus umb zins dinget, sol schuldig sin, den zins gar zegeben, sy dingend denn oder úberkomend och ains andren.[–a]

[a–a] *Von Hand 2.*

[88] Von der lehen gůtter wegen *fol. 58v*

Jtem wär húser, gelegne gůtter oder ewig zinß hat, die vom gotzhus Sanntgallen lehen sind, er die koufft, ererbt, ertuschet, oder wie die an jn komen sind, es sige lútzel oder vil, kruttbett ald annders, der sol dieselben empfahen jnnert dem jar, nach dem die an jn kommen sind.

Desglich, wär vogtyen hät, die ouch gůtter hannd, so lehen sind, es sigint witwen, frőwen oder kind, da sol iederman jm selbs, oder des vogt er jst, wissen vor schaden zesind.

[89] Von denen, die lút herbergend, so nit burger sind *fol. 59r*

[89.1] Jtem es jst ain gesetzt, das niemand jn der statt unnd den gerichten kain frőmbd lút, bettler unnd derglich, mer denn ain nacht herbergen sol, zebůß an j lb d.[1]

[89.2] <[a–] Eß sol och niemand mer dann ainen schůler zemal herbergen on ains burgermaisters unnd rats erlobung, an dye obgemelten bůß.[–a]>[b]

[89.3] Jtem welliche burger ald burgerin ouch huslút hannd, es sigent man ald frowen, die weder zunfft noch burgrecht hannd, die sol ain ieder ainem burgermaister angeben, unnd welhe das nit tůnd unnd ain rät des bericht wirt, sol man darumb sträffen ieden umb j lb. d.

[a–a] *Von Hand 2.*
[b] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 787.*

fol. 59v [90] Von den bettlern unnd schůlern

[90.1] Jtem wẽr frǒmbd bettler sicht argwǒnig harumb gon, der sol bim ayd sin uffsehen uff sy haben unnd die ainem burgermaister angeben.
[90.2] Desglich sol niemand kain frǒmbd bettler mer herbergen annders dann jm selhus, wie das von allter harkomen ist. Wẽr das ůberfert, der sol von iedem mäl j lb. d. verfallen sin. Wẽr ouch des von iemand gewar wirt, der sol es bim ayd angeben.
[90.3] <Es sol ouch hinfúr niemand, weder man, frowen noch witwen, kain frǒmbd schůler beherbergen one ains burgermaisters erlöben, zebůß an j lb. d.>[a]

[a] *Gestrichen.*

fol. 60r [91] Von dem zů trincken

[91.1] Jtem es jst ain gesetzt, das niemand mer dem anndern mer zů zetrincken pringen, bútten oder túttten sol, wie oder jn wellich wyse man das nëmen oder erdenncken, kain kains wegs ußgeschlossen, denn welliche das hierůber tẽttind, die sǒllent darumb ieder j lb. d. zebůß geben von iedem mal.

Wellicher aber nit sagen kan, wie dick er das geton hät, der sol darumb zebůß geben iij lb. d.
[91.2] Jten[b] jn wellicher trinckstuben, wirtzhus oder úrtten das beschicht, das sǒllent die stuben knecht, wirt oder annder lút, wer darby ist oder das sicht ald vernimpt, ainem burgermaister bim ayd angeben.
[91.3] [a–]Jtem welcher so unbeschaidenlich trinckt, das ers widergit unnd unwillet, sol zebůß geben j lb. d. von yedem mal.[–a]

[a–a] *Von Hand 2.*
[b] *So in der Vorlage.*

fol. 60v [92] Von schwerens wegen

[92.1] Jtem es ist ain gesetzt, das niemand, man noch frowen, jung noch allt, kain unzimlich swůr tůn sol, weder by gottes liden, sinen wonnden, sinem blůt noch sinen gelidern, noch siner wirdigen můtter, noch jren gelider, noch den hailigen, denn mengclich sol sich wissen darnach zerichten, das man alle die, so es darůber tůnd, sträffen sol unnd wil nach ains iedes verschulden, es sige hoch oder nider. Unnd alle die, so sǒllich unzimlich swůr hǒrent, die sǒllent das ainem burgermaister by geschwornem aid angeben. Unnd welher das nit angëbe unnd man des jnnnen wurd, den wil man ouch darumb sträffen, [a–]nemlich an man umb j lb. d.[–a] [1]
[92.2] Es ist ouch ain gesetzt: Wẽr hinfúr vor rät, vor gericht ald an annder enden vor der oberkait ainen ayde zů gott unnd den hailgen swẽrt, es sige umb bůsen, von kuntschafft oder anndrer dingen wegen, und das nit halt, zů dem sol unnd wil man richten nach richs recht, darnach wiss sich mengklich zů richten.

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*
[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 66 und S. 378.*

[93] Wer die Busse nicht bezahlen kann
1518 Juli 20.

Jtem uff zinstag vor Marie Magdalene jm 1518. jar hand mine herren angesehen: Wer der ist, der nit pfand oder pfenning hat, ist er ain burger, so sol man jn lassen ußweren, ist er aber ain gast, so sol er trostung ton oder jn den turn.[1]

[1] *Vgl. §§ 97 und 142 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 638 und S. 781.*

[94] Von erbschafft wegen der kinds kinden *fol. 61r*

Jtem fúro haben clain unnd groß råt betracht unnd angesehen, das hinfúr also zehallten, das von disem sannt Bartlomes tag[1] hin alle kinds kind nach abganng jro vatter unnd můtter, wo unnd wenn das zefellen komen mag, iede elich geporne kind, dero sige wenig oder vil, fúr ainen taille an statt jr vatter unnd můtter, groß vatter unnd groß můtter, nebent unnd mit anndern jren vatter oder můtter såligen geswústrigiten erben sőllen unnd mőgen, unnd doch mit dem gedingt unnd unnderschaid, wie unnd wo sőllich erbfåll annder lút dann burger gegen burger antrêffe, wie dann die erbschafft jn disem fal an denselben ennden unnd ortten allenthalb gegen unnsern burgern gehallten unnd das gloplichs urkund erschaint, wirdet also sőlhs by unns gegen denselben ouch gehallten werden.[2]

[1] *24. August.*
[2] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 19 f.*

[95] Von den bősen *fol. 61v*

Jtem es jst ain gesetzt: Wêr der jst, der ain bőß verfallet, clain oder groß, ob ainem pfund pfennig, das der swêren sol, dieselben bőß jn ainem monot dem nëchsten darnach ußrichten oder ze ußganng des monotz uff das rathus unnd nit darab, untz die bőß zalt wirdet. Unnd was bőßen ain pfund pfennig unnd darunder sind, das ain ieder die uff denselben tag, so sy verfallt, desselben tags bar zallen unnd nit ab dem rathus gon sol, untz er sy zallt. Doch was bőßen ainer verfallt, wellicher denn des ersten tags, so ainer gestrâfft wirt, fúr iedes pfund ainen guldin bar gitt, das man die nëmen sol.

Wellicher denn nit burger ist unnd ain bőß verfallt, der sol die bőß mit ainem burger vertrősten unnd sunst wie oblut gehalten werden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 781.*

[96] Ungewisse Bussen zu gewissen machen
1510 Dezember 22.

Uff mentag vor dem hailigen Wienecht tag 1510 hat ain grosser rat dem cleinen zůgeben, die ungewúß bőssen gwúß zemachen, doch nicht nachlassen.

[97] Weitere Satzungen zu den Bussen

Es ist ouch fúro gesetzt: Wellicher also bůsen verfallet unnd die nach lut obgemělter satzung[1] swårtt, das der jn denselben ayd nëmen sol, sólliche bůß weder
fol. 62r durch sich selbs noch annder lút von / sintwegen montlich noch frifftlich[a] ab zepietten oder das schaffen ald yemand zů tůnd gonnen, jn kainen weg, sonnder wenn also der monot verschinen unnd die bůß nit zalt, <jst nach ains rätz benůgen, das der unnd dieselben alle zů ußganng des monotz uff das rathus gon unnd nit darab komen sóllent, emäln sy die bůß zallt, oder ob er nit pfannd oder pfennig vermag, jm thurn, nemlich fúr ye ainen tag unnd nacht v ß d. abzediennen, genntzlich abgediennt hannd.>[a 2]

[a] *So in der Vorlage.*

[b] *Gestrichen, stattdessen darunter Nachtrag von Hand 2:* unnd ußgericht habend, unnd denn dye, so burger sind, weder pfand noch pfennig hetten, dye sóllen alsdenn schweren, uß der statt unnd den gerichten unnd nit darin zekomen, biß sy dye bůß zalt unnd ußgericht habend, unnd sol man fúrbas hin dehainen mer die bůß jm turn abdienen lassen. Jst er aber ain gast, sol er sin bůß vertrósten oder jm turn abdienen.

1 *Gemeint ist § 95 (§ 96 ist ein späterer Einschub).*

2 *Vgl. §§ 93 und 142 sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 544 und Bd. 6, S. 638 und S. 781.*

[98] Erbrecht der Eltern beim Tod der Kinder
1518 November 15.

Uff sannt Othmars abent anno 1518 habend clein unnd groß rett gesetzt: So vatter unnd můtter eeliche kinder ůberkomend unnd dye selbigenn ire kinder by ir vatter unnd můtter leben aigen gůt, eß were jn erbs oder jn annder wyße, ůberkement, ob denn dye selbigen kinder vor iren eelichenn vatter unnd můtter on
fol. 62v eeliche kinder unnd libs erben mit tod abgon wurdend, / das denn ire eeliche vatter unnd můtter, baide oder das ain, so noch jn leben uberbeliben were, dyeselben ire abgestorben kinder zeerben zůgelassen sollend werden, also ob dasselbig abgestorben kind etlich eeliche geschwústergit von vatter unnd von můtter hinder jm verliesse, das denn vatter und můtter mitsampt derselben geschwústergitten das abgestorben kind zů glichem tail erben sóllend, also das so vil personen, das so vil tail gemacht werden, unnd dem vatter ain tail, der můtter ain tail unnd yedem geschwústergit ain tail sólle verlangen. Ob aber dye selbig abgestorben person dehain eelich geschwústergit von vatter und můtter verliesse, als denn sóltend vatter unnd můtter dasselbig ir abgestorben kind allain erben.

Doch gegen gesten sol eß gehalten werden, wie eß ain denen orten gehalten wirt, da sy gesessen unnd gricht gehórig sind.[1]

1 *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 19 f.*

fol. 63r [99] Von dem frowen recht
1500 November 27.

Jtem als dann untzhar, wenn ain man vor ainer frowen mit oder one kind abgann-

gen, vil jrrung umb der frowen ee recht gewësen ist, sõllichs abzůstellen, unnd damit sich mengklich wisse hinfúr darnach zů richten, haben mine herren clain unnd groß rẽt uff fritag vor sannt Anndres tag anno xv^{c} deshalben ain stattrecht gemacht, das hinfúr also zehallten:

[99.1] Des ersten: Wo zway mentschen onbedingt eelich by enanndern sind unnd denn der man vor der frowen on eeliche kinder abgat, so sol die frow vor uß nëmen jr morgengäb, jr verschrotten gwand, hoptůchly, darzů die bettotten bettstatt mit aller wat unnd zůgehõrd, als sy ongefarlich by enandern gelegen sind, unnd darzů den halbtail durch hinweg alles des varennden gůts, so da ist, unnd sol darmit von sinen erben gesúndert sin, es wẽrj dann, das sy gelegen gůt zů jrem man prächt hett, das noch onverenndert jn jren hannden stünde, das sõllt jr öch verfolgen unnd pliben.

[99.2] Beschẽch aber, wenne zway also onbedingt eelich by enanndern sind unnd der man vor der frowen abgienng unnd eliche kinder hinder jm verließ, er hette die by jr oder vor gehept, wie das kãme, das eliche kinder da werint, so sõltj aber die frow voruß nëmen jr morgengab, jr verschrottenn gwannd, hoptůchlin, cloinot, die bettotten bettstatt, wie obstät, unnd dannethin mit den kinden an ligendem und varenndem gůt an glichen kinds tail ston unnd iedem des ain glicher tail verfolgen. *fol. 63v*

[99.3] Wẽre aber, das die frow gelegen gůt hett, das doch one verenndert jn jrn hannden stünde, so sõlltj sy zů dem selben gelegnen gůt allain ain dem varenden gůt den kinds tail nëmen unnd nit an dem gelegnen, so von dem man da wẽre.

[99.4] Ob aber die frow jr gelegen gůt ouch wellt jn werffen, das mõcht sy thůn, unnd sõlt jr dann der kinds tail an allem ligendem unnd varenndem gůt ouch verfolgen.[1] *fol. 64r*

[a–] Doch so ist der gúlt, als man spricht, der nechst erb, aber mit underschaid, als hernach vogt[b] .[–a]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*
[b] *So in der Vorlage (statt* volgt*).*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 18–21, und Näf, Vadian, Bd. 2, S. 35.*

[100] Die Frau muss Schulden ihres verstorbenen oder fortgelaufenen Mannes bezahlen
1517 Februar 18.

Jtem als denn vor gesetzt ist: Wenn ain man stirbt, verdirbt ald landrúmig wirt, das ain frow zalen oder von gúlt unnd gůt gon mag nach der statt recht, doch ußgenomen dye frowen, so mit iren mannen zů offen laden sind gestanden, dye nit von gúlt unnd gůt gon mõgend. Uff das habend clein unnd groß rett uff gesetzt: Wenne hinfúro ain man von siner frowen loufft, ob dann dye schuldner sin nit wõltend emberen, das denn dye frow dye schulden, so der man gemacht, dye weile er mit der frowen hus gehalten hat unnd hußlich unnd hablich mit ir ist gewesen, zů betzalen schuldig sin sõlle, so wit ir baider gůt verlangen mag. Ob aber der man, nach dem er hinweg von der frowen geloffet, mer unnd witter schulden

machette, die selben schulden sölte dye frow zůbetzalen kains wegs schuldig sin. Actum mitwoch nach Valentini anno 1517.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 21.*

fol. 64v [101] Von húsern unnd gelegnen gůttern, die verganntot werdenn

[101.1] Jtem es jst ain gesetzt: Wellichem sin hus oder annder gelegen gůt jn unnsern gerichten umb zinß oder schulden verganntot wirt unnd derselb es darúber so witt last kommen, das ainer ain rumbrieff er lanngt, es sige, das ainem bim ayd botten werd, dasselb gůt zů rumen, oder das ainer es selbs gerumpt gebj, das dannethin der oder die, so es also verganntot unnd rumbrief erlanngt hannd, by jr gannt unnd rumbrieffen pliben unnd mit denselben húsern ald gůttern faren mögen als mit jrem aigen gůt ongehindert dero, deren es gewesen ist. Also das sy dannethin nit schuldig sin söllent, das wider zelößen zegeben, sy tůgent es denn gern, doch anndern lútten an jren verschribungen, so sy vor ald nach ouch daruff hannd, an jren rechten onschaden.

fol. 65r [101.2] Jtem welliche ouch also rumbrieff erlanngt unnd die, so sölliche gůtter jnnhannd, dieselben gůtter nit gerumpt haben, da sol dem man bim aid gebotten werden, die gůtter jn achttagen den nëchsten zerumen oder darumb gehorsamm machen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 137 f.*

[102] Zinsschulden beim Stift St. Gallen

Jtem eß ist von allen retten gesetzt: Welle dye sind, so gen hoff zins schulden oder derglich schuldig sind, unnd man sy so wit bracht hat, das sy ainen rumbrief erlangt habend, das sy darnach mugend dyeselbigen mit dem gaistlichen recht bannen, da wyß sich mengklich jm selber vor schaden zuverhúten.

[103] Mieter müssen vergantete Güter in acht Tagen räumen

Beschåche aber, das ain man nit ainhaimisch wåre unnd wib, kind oder annder huß- unnd zinßlút wårent, denselben mag man gepietten, sölliche gůtter ze rumen jn achttagen den nëchsten, an ij lb. d.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 138.*

fol. 65v [104] Von den zinßbriefen darůber

Jtem es ist ouch gesetzt: Wellicher zinß ab húsern ald anndern gelegen gůttern jn der statt unnd den gerichten hät unnd dann zů zitten, so dieselben unnder pfannd jn sinem zinßbrieffe begriffen verganntot werdent, unnd er die vorgånnden unnd elltern versatzungen nit dannen lößen oder jro zinser sin wil, sonnder sich der unnderpfannden verzicht, das öch dann der, so sich des pfannds verzigen hät, den zinßbrieff uff das unnderpfannd luttende ouch haruß geben unnd abtůn sölle, da-

mit nit zů zitten die lút, so sölliche pfannd an sich ziechend, wenne sy die wider verkouffend, nach jrem tod unnd absterben widerumb angezogen werden mögen.

[105] Wo man húser oder annder gelegen gůtter verpfennden sol *fol. 66r*

[105.1] Jtem wär der jst, der nun hinfúr húser ald annder gelegen gůt jnnert unnsern gerichten gelegen umb ablößig zinß, schulden oder annders verpfennden wil, der sol das niena annderswa tůn, denn jn unserer statt und vor ainem geswornen stattschriber unnd [a–] gerichtzschreiber und [–a] sunst an kainen anndern enden. Wär es darüber tůt, sol die verschribung on krefftig sin unnd darzů gestrafft werden nach ains rätz erkantnuß. [a–] Unnd sol mit namen niemand kain ewigen zins machen noch uff dehain gůt in der stattgrichten gelegen setzen noch stellen. [–a]
[105.2] Es sol ouch dhain unnser burger söllich zinß oder versatzung brief uff húser ald annder gelegen gůtter jn unnsern gerichten gelegen, so an anndern ortten dann by aim geswornen stattschriber [a–] oder gericht schriber [–a] gemacht werdent, fúr niemand besiglen, denn wär es darüber tätt, der sol darumb gestrafft werden nach ains rätz erkanntnuß.[1]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 66 f.*

[106] Das man dhain gelegen gůt gegen gotzhúsern nach spittallen verschriben nach beswären sol *fol. 66v*

[106.1] Jtem es ist angesetzt, das nu hinfúr niemand dhain húser noch gelegen gůt jn unnsern gerichten gelegen gegen kainen gotzhúsern, spittällen, kilchen pfrůnden, priestern noch anndern gaistlichen lútten [a–] noch gegen niemand, der nit burger der statt potten underworffen ist [–a], niendert verkouffen noch mit dhainen jar zitten ald gotzgaben beswären noch beladen söllent one sonnder gunst unnd willen ains burgermaisters unnd rätz, unnd wer das darüber tůt, das sol doch kain crafft haben, unnd söllend darzů die, so es darüber tůnd, gestrafft werden nach ains rätz erkanntnuß.
[106.2] [b–] Jtem wer och ewige jartzit ald spennen stifften und dye uff dye kilchen spenn, spital ald Linsibůl stellen wil, der sol so vil hoptgůts darumb geben, das je vom hundert dry söllend geben werden, unnd sol man nit minder von jn nemen. [–b] [1]

[a–a] *Einschub am Blattrand von Hand 2.*
[b–b] *Von Hand 2.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 67.*

[107] Häuser und liegende Güter sollen nicht zweckgebunden verkauft werden 1522 September 29.

Uff mentag vor Francisti[a] anno 1522 hand clain unnd groß ret ernstlich angesehen unnd gesetzt, das hinfúro niemand dehain hus noch gelegen gůt jn der statt

gerichten mit angedingten beschwerden verkouffen, sonder sol er am dasselb fry geben unnd nit andingen, das eß hinfúro nit mer ain pfistery, badstub, gerwy noch annderlay hus sin oder gemacht werden sõlle, sonnder wer sõlichs andingt, sol es nút und untoglich sin, och ders koufft, dasselb nutzen, niessen ald verkouffen sol unnd mõg als sin aigen gůt. Wer sõlchs tůt, ist zebůß verfallen x lb. d. unnd das verdingen nút sin.

[a] *So in der Vorlage (statt* Francisci*).*

fol. 67r [108] Von stannd, stellj unnd statt gellt

Jtem es ist ain gesetzt, das alle die, so von gemainer statt stett, stennd oder stellinen hannd umb ainen ierlichen zinß, es sig jn der metzg, jm kornhus, unnder der brotloben, uff dem schůchhus oder darunnder ald annderschwa, wa das ist, das die jre zinß allweg uff sannt Martins tag[1] ußrichten unnd lennger nit sõllen lässn usston.

Welliche aber daran súmig wurdent unnd jre zinß also uff sannt Martis tag nit ußrichtind, die sõllent zestund von jren stetten, stẽnnden oder stellinen, an wellichem ortt sy die haben ston unnd die nit mer gepruchen, och jnen die jn ainem jar darnach nit mer gelihen werden, unnd sol man nicht destminder die usstenndigen zinß one verziehen von jnen jnpringen.

Aber die zinß, so der statt ab húsern oder andern gũttern gond, die mag man nach lut der zinßbrieffen oder mit gebotten unnd vor den fúnffen jnpringen.[2]

[1] *11. November.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 867 f. und Bd. 5, S. 69.*

fol. 67v [109] Von der stennd wegen als vor

[109.1] Jtem welher hinfúr ain stannd oder statt unnderm rathus empfahen unnd beston wil, der sol die von dem zinßer empfahen unnd umb den zinß davon fallent ainen búrger geben und die kains wegs verenndern biß zů sannt Martis tag[1], so sol er dann die dem zinser wider uffgeben oder mit sim wissen verenndern.

[109.2] Es sol ouch kainer den anndern daruff failhaben, verkõffen noch kainen darjn behalten oder schnitten lässen kains wegs, desglich kain statt mer denn ain behallter haben. Unnd wẽre, das ainer ainen behallter hett, da der zinser beduckte ain gůte statt unnd ồch von iemand zů ainer statt begert wurde, so mag ain zinser von stund den behallter haissen dannen tůn unnd dem begerenden ain statt daruß machen unnd denn den behallter mit zinsers wissen annderswa hin tůn. Welher das nit hiellte, ist die bůß x ß d.

fol. 68r [109.3] Wellicher aber vornen unnderm rathus stend oder statt haben, die selben sõllent jnnert dem tachtroff mit jr statt pliben unnd witter nit hinuß stellen kains wegs, zebůß an x ß d.

[109.4] Welhe aber dahinden unnd kain statt davornen haben, dieselben mõgen wol mit ainer můlt fúrhin stellen unnd von sõllichem stannd v ß d. zů zinß oder

stellgellt geben. Es sol ouch kainer, so ain statt hät, annderswa failhaben noch verkouffen, zebůß an v ß d., als offt das ainer tůt.

[109.5] Jtem welher gast ain statt empfacht, der sol die wie ain burger empfahen, doch on ain behalter, unnd das er umb den zinß ain trőster unnd búrgen, nemlich ainen jngesessnen burger dem zinser gefellig geben unnd setzen soll, ouch kainer kainen zuber fúr sin statt, die er jm erkiest hät, stellen sőlle, zebůß an v ß d. *fol. 68v*

[109.6] Jtem ob ouch ain gast jm selbs kain statt hät unnd sunst failhaben unnd verkőffen wil, der sol zů allerlay kernen, vesen, haber oder gersten allweg zů iedem sonnders nit mer denn ainen zuber haben, daruß verkouffen unnd ußmessen, zebůß an v ß d.

[109.7] Jtem wellicher ouch, er sige burger oder gast, ain statt, laden oder gaden jn der metzg, unnderm schůchhus oder an welhem ennd das ist, von dem zinser haben unnd empfahen, derselb sol umb den zinß mit ainem jngesessnen burger búrgschafft tůn, unnd alle dwil der gesetzt búrg sőlliche statt, laden oder gaden nit abkúndt, wytter nit trőster zů sin, so sol nútz destminder der zinß fúr unnd fúr gefallen unnd davon geben werden. *fol. 69r*

[109.8] Jtem wellicher burger ouch alhie, er sige, was handtwercks er wellj, uff oder an dem marckt failhaben wil, der sol jm selbs mit zinsers willen ain statt oder stannd erwellen unnd des jars davon j. guldj zů zinß geben.

[109.9] Jtem was ouch von frőmbden kromern, hůtmachern oder anndern derglich gesten herkomendt, welher zit das sige, der oder dieselben sőllent des tags von ainer statt vj d. geben, die sol der zoller von jnen jn ziechen unnd jn die búchs stossen. *fol. 69v*

[109.10] Jtem welhe ouch von den burgern vor jren húsern stennd empfahennd, da sol der statt der halbtail von iedem stannd zůgehőren.

[a–] Unnd sol yeder, so sőlh stend verlyhen, mitsampt dem zinser, deßglich der zinser mitsampt dem, vor des hus der stand ist.[–a] [2]

[a–a] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *11. November.*

[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 867 f.*

[110] Von wag unnd gewicht *fol. 70r*

[110.1] Jtem es jst ain gesetzt, das alle die, so uff dem smaltz- unnd kåßmarckt failhannd, smaltz, ziger, kåß unnd derglichen verkouffend unnd aigen oder entlihen wagen bruchent unnd nit an der rechten fron wag, das dieselben alle unnd jr ieder jn sonnders, sy syent burger oder gest, gůt, gerecht wagen unnd gewicht mit gůtten kupffrinen schússlen, unnd das ouch die gewichtstain der statt zaichen habint, damit weder der kőuffer noch verkőuffer betrogen werden mőgen. Ob ouch die stain der statt zaichen hettend unnd nit gerecht wårend, sol kain schirmen.

[110.2] Desglich sol ouch jr kainer, der also usserhalb der fronwag wigt, mer denn fúnffthalb pfund swår jn ainem kouff wegen, ouch nit mer denn fúnffthalb

pfund swẽr gewichtstain haben, die sin aigen oder von iemand entlehnet sigen, das er mer ains mals gewegen konne, damit der statt unnd sunst mengclichem werde, das jm zů gehöre.

fol. 70v [110.3] Denn welher annders hanndeltj oder tättj, den unnd dieselben alle wellt ain rät sträffen nach jrem verschulden unnd gestallt der sach, darumb wisse sich mengclich vor schaden ze verhütten.

[111] Wag kouffmans gůt

Jtem was kouffmans gůt hie kofft und verkofft wirt, git man vom centtner iiij d., der koůffer halb und der verköffer den andern halbtail, unnd ob der koůffer nit zůgegen wẽr, sol der verkoůffer den lon geben und des vom koůffer wider jnkomen.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 h, S. 417.

[112] Fůrmans gewicht, so man hinweg schickt unnd hie nit verkoufft wirt

[112.1] Jtem davon git ieder centtner ij d.

[112.2] Jtem was jn der statt unnd den mangen gebunden und gefasset wirdet, sol ouch uß der statt nit gefůrt werden, es sige dann vorgewegen und der weglon davon geben, es werde uff wågen gefůrt ald sament, es sige der burger oder gesten, doch sol der fůrman das waggelt schuldig sin zegeben.

fol. 71r [112.3] Wenn aber der fůrman nit zůgegen ist, so das geladen und gewegen wirdt, so sol der kouffman das bezallen oder darfúr versprechen, damit der statt jr waglon nit ussstannd.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 h, S. 417.

[113] Ordnung der wag des schmaltzes

[113.1] Jtem smaltz, kåß, ziger, eier[a], so man jn kratten herpringt, git ieder krat iiij d., er verkouffe das samentkouffs oder bym pfund.

[113.2] Jtem v lb. und darob biß jn x lb. git j haller, x lb. biß jn xv lb. git j d., xv lb. untz jn xx lb. iij haller, xx lb. biß jn xxx lb. ij d., von xxx lb. biß jn xxxx lb. git iij d., l biß jn lxx lb. git iiij d., von lxx biß jn lxxxv git v d., von lxxxv biß jn c lb. git vj d.

[113.3] Jtem von ziger an ganntz ziger git iiij d., j ziger git ij d. unnd mit der beschaidenhait des wagmaisters, ye darnach der ziger licht oder schwẽr jst.

[113.4] Jtem von dem garn von x lb. j d., von xx lb. ij d., von xxx lb. iij d., von xxxx lb. untz jn l iiij d., unnd hinuff untz jn c lb. viij d.

[113.5] Jtem unnd sol das wegen, was ob xij lb. biß jn c lb. ist, uß wegen mit dem vierling oder j lb., nach des wagmaisters erkanntnuß, unnd was darunnder jst, mag er mit j vierling uß wegen.

[113.6] Jtem wellicherlay burger smaltz uswiget oder ain gast, unnd es bym *fol. 71v*
pfund uswigt, git ye vom c als ain des wagmaisters beschaidenhait, git zehus gelt unnd waglon iiij d.
[113.7] Jtem das kain gast aim äbent marckt kain smaltz túrr kouffen, doch am morgen, wie frů er welle, mit der beschaidenhait, als das vorgesetzt jst, das es plib ston biß zů spåttem mittag.
[113.8] Jtem der jar marckt ist fry mengclichem, doch sol der wagmaister uff sehen han, ob sich yemannd onbeschaidenlich hiellte.
[113.9] Jtem onschlit, schwinesmaltz unnd schmer sol geben dem wagmaister wie von smaltz von aim centtner vj d.
[113.10] Jtem der clain zenttner sőllen als vil geben als der groß. *fol. 72r*
[113.11] Fůr gewicht, wo by man das wågen sőll bin gantzen oder halben vierling.
[113.12] Jtem wem er sament gewegen unnd den lon genomen hät, das er darnach tailen můß den lútten, sol der lon sin sin, doch sol er sy beschaidenlich hallten.
[113.13] Jtem welher ettwas an die wag pringt unnd das wil scharff gewegen han, als ob es verkoufft sige, der sol vollen lon geben, das jst von aim centtner iiij d.
Wil er aber fůrgewicht han, so git er vom centtner ij d.
[113.14] Jtem welher mit minen herren abkomen ist, was derselb verkoufft, das mag er jn sinem hus wegen.
[113.15] Was aber ainer koufft von anndern lútten, die nit mit minen herren abkomen sind, das sol an der statt wag gewegn unnd der gesetzt lon davon geben werden.

[a] *Unsichere Lesung, Abkürzung.*

[114] Von dem touff unnd dem jnbinden *fol. 73r*

Jtem es ist ain gesetzt: Wår ainem kind, das er uß dem touff hept, mer jn bindt oder jn achttagen den nëchsten darnach mer gitt dem[a] ainen schilling pfennig Santgaller werung, der sol darumb v ß d. zebůß geben, unnd wellichs eliche frow die bůß verschuldet, da sol jr man die bůß geben. Ist aber, das ain frőw nit ain man hät, so sol sy selbs die bůß liden, als vor stät.[1]

[a] *So in der Vorlage (statt* denn*).*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 896.*

[115] Von dem laid trågen *fol. 73v*

Jtem es ist gesetzt, das hinfúr niemand, richer noch armer, lennger die laidkappen tragen sol denn untz der drissigost uß jst, zebůß an j lb. d.[1]

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 34 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 896.*

fol. 74r [116] Das niemand kain frowen noch tochren jm laid fůren sol

Jtem, es ist gesetzt, das nu hinfúr niemand kain frowen noch tochren fůren sol, so jnen iemand gestorben ist. Wol mögen die frowen selbs enanndern fůren unnd sunst nit, zebůß nach ains rätz erkantnuß.

fol. 74v [117] Von den hochzitten unnd hallsaten welltlicher unnd gaistlicher

[117.1] Jtem es ist ain gesetzt, das nu hinfúr niemand, rich noch arm, uff sin hochzit von beden sitten der frúntschafft mer denn sechtzig personen, die jn unnser statt unnd den gerichten sesshafft sind, laden sol, zebůß von ieder person an v ß d., aber usserhalb von frömbden lútten mag ain ieder laden, als vil ainer wil.
[117.2] Es sol ouch niemand, der jn unnser statt unnd den gerichten geseßen, der nit zum dritten kinden ald näher gefrúndt ist, was jn ain husröchj hört, mer halsen denn <ainen rollibatz Sanntgaller oder Costenntzer werung>[a], zebůß an v ß d. Doch wem schůch oder claidung geben wirt, sol die satzung nit binden.

[b–] Unnd sol ain schriber, der von am rat dartzů verordnet wirt, by sölcher halsat sitzend haben, der dye halsatten anschrib, unnd ob yemand dye satzung ubergieng, dyeselben ainem rat angeb.[–b 1]

[a] *Gestrichen, stattdessen Nachtrag von Hand b am Blattrand:* v crutzer.
[b–b] *Zusatz von Hand 2.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 894 f.*

fol. 75r [118] Von den priestern

Jtem es ist ouch fúro gesetzt: Wellicher unnser burger oder burgerin uff ainer ersten mess ainem priester, dem er nit zur dritten kinden ald näher gefrúndt ist, mer uff den allter jn bunden unnd sinen namen darbj geschriben hallsat oder gabet denn <ain rollibatzen Sanntgaller werung>[a] der sol v ß d. zebůß geben, aber on jngebunden unnd one sinen namen mag ain ieder uff den alltar legen, als vil er wil.[1]

[a] *Gestrichen, stattdessen von Hand 2 am Blattrand:* v crutzer.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 896.*

fol. 75v [119] Von wúrsten unnd kuttlen

Jtem umb des besten willen unnd minderm kostens hät ain rät angesehen unnd verbotten, das niemand dem anndern weder wúrst noch kuttlen schicken sol, zebůß an ij lb. d.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 839.*

fol. 76r [120] Von singens wegen

[120.1] Jtem es ist ain gesetzt, das niemand nachtz nach der fúrglogken weder schryen, singen, pfiffen noch annder unfůr uff der gassen triben sol, zebůß an

iij ß d. von iedem mäls, als dick das ainer tůt. Welher aber das als dick geton, das ers nit wissen hett, ist die bůß x ß d.

[120.2] Es möcht aber yemand vor oder nach fúr gloggen, by tag oder by der nacht, so unzimlich schryen, singen, pfiffen ald annder unfůr triben, man wurde die lút ouch darumb sträffen.

[120.3] Desglich sol ouch niemand sölich unfůren mit singen, schryen, pfiffen unnd annderm triben jn den trinckstuben noch wirtzhúsern, an die obgemelten bůß. *fol. 76v*

Unnd sol ouch iederman den anndern laiden unnd angeben, an dieselben bůß.

[121] Von den ayden unnd rechten abgestorbnen lútten *fol. 77r*

Jtem es jst ain gesetzt: Als dann die lút bißhar uff abgestorben personen jn ansprachen gestannden unnd denn die ansprächen mit jren ayden ze vestnen zůgelässen sind, das doch swär unnd besonnder lebenden unnd totten verdächtlich gewesen ist, das haben min herren abgestellt unnd angesehen, das alle die, die so gen yemand jn ansprachen unnd jn lannd sind, sich darnach wissent zerichten: Wellicher jn ainem jar, sechs wochen unnd dryen tagen nach verschinung des zils siner anspräch die absterbenden person ald annder sins husgesinds personen by jrem leben nit angevordert, mit jm gerechnot ald des sunst glopsamm kuntschafft hät, das man die lút fúrohin nit wil lassen beheben als vor, sonnder nach gestallt der sachen, wie sich gepúrt, hanndlen.

[122] Von wäschen *fol. 77v*

<Jtem es ist ouch angesähen unnd uffgesetzt, das hinfúr niemand, richer noch armer, jn sinem huse by den herdstetten clain noch groß, lútzel noch vil buchen söll, sonnder jn den tolen kessinen, die uff dem boden stonnd, oder jn den wäschhúsern, die man darzů verordnen wirdt, zebůß an j lb. d.>[a]

[a] *Gestrichen.*

[123] Von der heffter wegen *fol. 78r*

[123.1] Jtem es ist ain gesetzt: Wenn hinfúr iemand mit tod abgat, von lannd loufft, ald wie geschicht, das man hefften lät, das ain statt umb jr gúlt, ob jnen icht usstät von des gehefften gůtter, des ersten bezalt werden söllent.

Demnach die, so söllich lút jm rechten unnd mit recht so witt erlanngt, das sy die pfannd an jrem nagel hetten oder mit gannt nach der stattrecht verkoufft, unnd dem nach die heffter alle, so unnser burger sind, sampt denen ouch unnsern burgern, die jr recht angefanngen unnd nach die pfannd nit erlanngt hand, glich mit enanndern anston unnd nach anzal jrer schulden, so wyt die gůtter gelanngen mögen, bezalt werden söllent.

[123.2] Doch ob yemand lidlon ußstůnd, das konntper wäre, der unnd dieselben söllent mit bezallung den anndern vor gon. *fol. 78v*

Desglich hus zinß, so die pfennder nach jn jren húsern hetten.

Unnd ob dann mer schulden unnd öch des gehefften gůts mer vorhannden wåre, da ist iedem sin recht wie bißhar vorbehallten.

Doch verschribungen, so iemand uff gelegnen gůttern hät gemacht, sind an dem ennd, das beschechen sol unnd wie sich gepúrt, vorbehallten.

fol. 79r [123.3] [a–] Jtem, eß ist angesehen, fúr das ain gůt durch absterben oder hinweg loffen ainer person jn hafft kompt, so sol iederman sin ansprach darton, unnd welche das nit tůnd unnd dye gútter verganttet werden unnd daruber yemand sin ansprach zaigen welt, das sol nit mer crafft haben, denn das dye heffter vor betzalt werden sőllent, unnd ob noch ir zalung mer gůts vorhanden, sye jnen zů dem selben ir recht behalten. [–a]

[a–a] *Von Hand 2.*

[124] Von tantzstubetten

Jtem eß ist angesetzt, das niemand jn sinem hus noch darvor nachts tantzstubenten haben sol, by kainem spil ußgeschlossen. Jn oder wes hus eß aber darúber beschicht, das sol der, des das hus ist, zů yedem mal j lb. d. zebůß geben.

[125] Von dem tantzen […] [a]

Eß sol och hinfúr niemand weder firtag noch werchtag, frú noch spat tantzen, denn an ainem offen hochtzit jn oder vor des ald der selben húsern, da dye hochzit ist, unnd sust nienen. [1]

[…] [b]

[a] *Notiz daneben am Blattrand:* an grossen ratt.
[b] *Unter dem Artikel Titel ohne nachfolgenden Text:* Vom spil.

[1] *Vgl. Ziegler, Sitte und Moral, S. 43 sowie Näf, Vadian, Bd. 2, S. 33.*

fol. 79v ## [126] Von den kurtzen klaidern

[126.1] Jtem es ist ain gesetzt, das nu hinfúr niemand, frőmbder noch haimscher, niemand uff gesetzt jn unnser statt unnd den gerichten kainerlay kurtze claider annders, dann die ainen ieden vornen unnd hinnden wol bedeckend, tragen sőllent noch ouch jn plossen wameschen gon, an dieselben bůß, so vormäls verkúndt unnd daruff gesetzt ist, j lb. d. von iedem mäl. [1]

[126.2] <Desglich sol iederman, so die lanng, ongeschickten hoßlappen tragent, dieselben dannen thůn unnd annder recht machen, an dieselben bůß. [2]

[126.3] Desglich sol niemand en kaine tailte klaider, die von der farw abgesetzt sigen, machen läassen noch tragen, ouch zebůß an j lb d.> [a]

[a] *Gestrichen.*

[1] *Vgl. Ziegler, Sitte und Moral, S. 34 und Näf, Vadian, Bd. 2, S. 33.*
[2] *Vgl. Ziegler, Sitte und Moral, S. 41 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 897.*

[127] Von dem gůtten jar holen unnd singen *fol. 80r*

[127.1] Jtem es ist ain gesetzt, das weder jung noch allt zů niemand gon sol, das gůt jar hollen oder ze vordren, es sig denn geladt, zebůß an iij ß d.
[127.2] Jtem die wachter sonnd ouch by niemand mer das gůt jar hollen, zebůß an v ß d. von iedem mal̈, unnd zů welhem sy darůber gond, der sol das bim ayd angeben.
[127.3] Es sol ouch niemand, jung noch allt, dem anndern singen, ouch die kind *fol. 80v*
niemand jn sin hus schicken noch tragen, es wȧre dann geladt, zebůß an v ß d.[1]
[127.4] [a–]Von singens wegen ist witter gesetzt: Welcher singt, iung oder alt, der git och iij ß d., ußgelassen dye schůler.[–a]

[a–a] *Von Hand 2.*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 33.*

[128] Von dem kůchlj hollen *fol. 81r*

Jtem es ist ain gesetzt, das an den beden faßnachten niemand by dem anndern sol das kůchlj hollen, es wȧrde denn geladt, zebůß an v ß d. von iedemmal̈, es sige jung oder allt.[1]

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 33.*

[129] Von dem butzen

Jtem ist angesetzt, das niemand butzen sol, weder tags noch nachts. Beschicht eß tags, ist dye bůß v ß d., beschicht eß aber nachts, so ist dye bůß zwifalt von yedem mal.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 6, S. 624.*

[130] Von den waffen

Jtem es ist gesetzt, das iedermann unnden jn den húsern unnd gedmer gůtte waffen unnd sparen haben sȯlle, ob unnd wellicherlay unfrid, uffrůr entstůnde, das man dasselb fůrderlich abstellen unnd schȧden fúrkomen mȯge, denn welliche die sind, so jre waffen unnd sparen nit also hettind, die wellt ain rȧt strä̈ffen nach jrem verschulden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 1001.*

[131] Fasnachts- und Osterbräuche

[a–]Butzen verbieten ain j lb. d., der burgemaister nit erloben, och ain j lb. d., den ain ard.
Uff dye Ostern mitwoch niemand den andern fahen.
Jtem niemand den andren jn bronnen werffen.[–a]

[a–a] *Von Hand 2, wahrscheinlich im Sinne von Notizen geschrieben.*

fol. 81v [132] Von allen amptlútten, das sy jn ziechen sőllennt

Jtem es ist ain gesetzt, das hinfúr alle der statt amplút, die ierlich rechnung gend, alle jar sonnders die gúllten, es sigent stúren, umbgelt, bűssenzinß, buw gelt, malgelt, zoll, waggelt unnd annders nicht ußgelassen, alles genntzlich jn ziehen unnd der statt seckler űberanntwurtten sőllent, dann welliche die sind, die rechnung gend unnd jrer åmpter von minen herren ledig unnd erlässen werdent, wellicher zit unnd wie das geschicht, sőllent wissen, das sy alles das, so jrer åmpterhalb noch dann zemal usstät, jn jr selbs costen jnpringen műßent, an die bűß, so jnen daruff gesetzt ist.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 278.*

[133] Von der statt mur

Jtem es ist ain gesetzt unnd an lib, ere unnd gůt verbotten, das niemand, richer noch armer, an dhainen ennden unnd ortten jn der statt mur nichtz brechen noch graben sol, enweder enbor noch uff ald jn dem boden, one wissen, willen unnd erloben ains burgermaisters unnd rätz.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 471 und Bd. 6, S. 692.*

fol. 82r [134] Von den factoren

Jtem fúro haben mine herren klain unnd groß rått angesehen unnd gesetzt, das alle die, sy sigent burger oder gest, so factoren habent, sich darnach wissennt zerichten: Welliche factoren unnd miner herren burger sind, mine herren zů jrer statt åmptern gefallent, darzů kießen unnd bruchen wellent, denne der statt unnd gemainer nutz billich vor gon sol.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 k, S. 418.

[135] Von der lederschow

Jtem es ist gesetzt, das enweder gerber noch schůchmacher enkainerlay leder, usgelässen gaisis unnd schåffis, verwerckend, verbruchend noch verkouffend, es sye alhie gårbt oder annderswahar gefürt, die geswornen schower habinds dann geschowet unnd mit dem stempffel zaichnet, zebůß von iedem mäl, als dick das ainer tůt.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 i, S. 417.

fol. 82v *[136] Behördenmitglieder dürfen nichts verleihen oder verpfänden ohne Einwilligung des Grossen Rats*

Jtem es ist gesetzt von klainen unnd großen rętten, das nu hinfúr ain seckelmaister, ouch ain burgermaister unnd die klainen rått niemand nicht mer lihen noch fúr setzen sőllent on ains großen rätz wissen unnd willen.

[137] Wer vor der Stadt baut, erhält keine Hilfe von der Stadt

Eß hand mine herren angesehen: Wer der ist, der vor der statt buwen wil, eß sye ob erd oder darunder, das man den selben kain vortail noch hilff von der statt nit ton sol.

[138] Kaufleute müssen ihr Silber, das sie im städtischen Gewerbe brauchen, im Münzhaus der Stadt vermünzen lassen
1509 März 1. *fol. 83r*

Erst tag mertz 1509

[138.1] Jtem uff hút ist angesẽhen unnd beschlossen, das allen koufflútten unnd factoren, so unnsern gewẽrb bruchend, von stund verbotten werdn sol, das jr kainer, der silber fürt, kain silber nienderthin denn jn unnser statt mönntz geben söllent one sonndern gunst unnd erlöbung ains rätz, zebüß nach ains ieden verhanndlung an ains rautz erkantnuß.

[138.2] Unnd ist daruff treffenlich angesetzt, das alle unnser statt koufflút, jre factoren unnd die mit jnen gesellschafft haben, die unnsern gewẽrb unnd mẽrckt bruchend und silber fürend, alles das silber, so sy vermöntzen unnd jn unnsern gewẽrb anlegen unnd bruchen wellent, jn unnser statt möntzhus geben unnd alda möntzen lässen söllent.

[138.3] Weliche aber silber fúrend unnd jn unnsern gewẽrb nit anlegen noch bruchen wellen, mögen sölich silber möntzen, wa sy wellen, doch das derselben möntz enkaine kains wegs, weder durch kouff, lihung, wechsel noch jn kain annder weg, wẽnig noch vil, jn unnser statt fürt, getragen noch alda ußgeben werde.

[138.4] Unnd dwil söllichs onverborgen der gemain nutz ist, sol ain ieder, den dis gesetzt berürt unnd antrifft, sich darnach wissen zerichten, den aignen nutz abzestellen unnd dis satzung zehallten, oder ain rät wurde ainen ieden, der sölhs übertrẽtten hett, sträffen, es wẽre an sinem lib, eren unnd gůt, ye nach ains ieden verhanndlung, gestallt der sach unnd ains rätz erkanntnuß. *fol. 83v*

Unnd wil ain rät die lút ayden, als offt jn nott bedunckt.

[138.5] Jtem unnd ist daruff gesetzt: So dick ain núwe möntz härjn gät, die sol man ze stund probieren unnd setzen uff jr wẽrschafft, unnser werschafft glich.[1]

[1] *St. Gallen hatte 1415 von König Sigmund das Privileg erhalten, kleine Münzen zu prägen, vgl. UBSG Bd. 5, Nr. 2641, S. 76f. Um die Mitte des 15. Jhs. ging das Münzmeisteramt vom Kloster an die Stadt, vgl. Ziegler, Zur Münzgeschichte des Klosters St. Gallen, S. 282–284. Von Kaiser Maximilian liess sich die Stadt 1500 das Privileg zur Schlagung auch grosser Silbermünzen ausstellen, vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 4, S. 1063. Am 1. Juni 1500 teilte die Stadt der eidgenössischen Tagsatzung mit, dass sie beabsichtige, zu münzen und die Münze etwas besser zu machen, als es sonst in der Eidgenossenschaft üblich sei, vgl. EA Bd. 3/2, Nr. 20 a, S. 47. In der neuen Stadtmünze am Rindermarkt setzte denn auch umgehend die Prägung verschiedener Münzen ein, vgl. Näf, Vadian, Bd. 2., S. 44 f. sowie Moser-Nef, a. a. O., Bd. 4, S. 1064 und Bd. 5, S. 69 und S. 546.*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 l, S. 418.

fol. 84r *[139] Schuhmacher und Ledergerber*
1509 November 5.

Jtem uff mentag vor sannt Martins tag anno 1509 haben clain unnd groß rett der irrung halb zwúschen den ledergerbern und den schůchmachern des lederkouffs und gerbis halb ain rechtliche lútrung geben, also das dye schůchmacher sőllend unnd mőgend dye hút zů Zurtzach, hie unnd anderschwa grún oder gerbt kouffen unnd unnder jnen selbs oder gegen frőmbden lúten wyder verkoffen, doch samenthafft unnd nit ußschniden, wie von alter her. Doch was sy grúner húten kouffend alhie oder annderschwa, dye sőllend hie unnd sust niendert gerbt werden unnd jnen die gerber gerben umb ain glichen pfenning, dann welcher leder anderschwa gerben liesse durch sich selbs oder annder verschaffti zetůnd, ist dye bůß von jedem mal v lb. d. Welcher es aber als dick geton, das er des nit wissen hette, ist dye bůß xx lb. d. Unnd mag man sy darumb ayden, als offt das not ist.

Unnd blibent daruf dye gerber by irem alten bruch.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 778 m, S. 418 f.

fol. 84v [140] Das jederman waffen, harnasch, korn und ander gewarsame haben sol

[140.1] Jtem es ist ain gesetzt, das ain jede burger und burgrin, so c lb. d. oder darob vermag, sovil c lb. d. er vermag, so vil malter korn jn sinem hus oder ainen gehalter jn der statt haben sol, bis jn tusent lb., unnd das man das, so mans fúr schowet, och schowen und die, so sőllichs ůbersehend, darumb straffen sol und wil, jeden nach sinem weßen und gestalt der sach. Darnach sol sich mengkllich wissen zerichten.

[140.2] Deßglich sol och ain jeder sin harnachsch[a] und waffen haben und sich also mit waffen, harnasch, schůch und klaider dermassen versehen, das er zů allen zitten, so ain geschray keme, gerúst sye, dann wer das úbersehe, den wúrd ain rath darumb straffen nach sinem verschulden.[1]

[a] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 32 und Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 1000 und Bd. 5, S. 67.*

fol. 85r *[141] Hofrichter sollen nicht zu spät zu den Sitzungen kommen oder wegbleiben*

<…>[a] Jtem alle dye, so hoffrichter sind, sőllend an das hoffgericht gon, so man daran lútet, dann welcher nit kompt unnd nit da ist, so man nider sitzt, oder der gar nit kem oder on urlob hinweg gieng, weders geschicht, sol ainer zů yedem mal 5 ß verfallen sin, unnd sol man ain uff sehen daruff haben unnd niemand nút nachlassen.

Welcher aber ůberfeld múst, der mag mit ains burgermaisters wissen ain annderen ailiffer uß siner zunfft darton, derselb sol glicher wyß wie vorstat an das gricht zegon schuldig sin oder dye bůß geben, als obstat.[1]

[a] *Gestrichen:* Jtem, als denn vor ain gesetzt ist: Wenn ain.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 348.*

[142] Strafbestimmungen für Friedbrecher *fol. 88r*

[142.1] Aber ist angesetzt: Welcher den andern zetod schlecht ůber frid, den sol man darumb richten unnd beclagen als ainen morder.
[142.2] Jtem bricht jemand frid mit wercken, ist dye bůß xxiiij lb. d.
[142.3] Bricht aber ainer frid mit worten, ist dye bůß xij lb. d.[1]
[142.4] Unnd sol der fúr ain fridbrecher gestrafft werden, der den anfang tůt, der ander, ain dem frid brochen wirdt, sol gestrafft werden nach der gemainen satzung.
[142.5] Darumb habend clain unnd groß rett angesehen unnd wellend och, das sőllichs gehalten sőlle werden, nemlich so ain zerwúrfnus werde, das menigklich, der darby ist oder dartzů kompt, frid machen unnd sich niemand parthien sőlle. Ob aber ainer nit welte frid geben, den sol man pasken unnd fengklich annemen unnd jn minen herren uberantwurten. Den werdend denn mine herren straffen nach sinem verschulden.[2]
[142.6] Unnd mit namen, welcher burger der ist, der also von fridbrechens wegen *fol. 88v*
gestrafft wirt, eß sye umb dye xxiiij oder xij lb. d., der sol dye selben bůß desselben tags, so er gestrafft wirt, bar ußrichten oder schweren, uß der statt unnd den gerichten unnd nit wyder darin zekomen, biß er dye bůß betzalt unnd ußgericht hat.
[142.7] Were aber ainer nit burger, sonnder ain gast oder frőmbder, dienender gesell, der also dye bůß nit zegeben het, derselbig sol dye bůß jm turn abdienen unnd jm darnach nút deßminder dye statt verbotten werden. Unnd sol daran niemand nút nachgelassen werden. Darach wyß sich menigklich zerichten.
[142.8] Jtem so ist och gesetzt unnd angesehen: Ob sich gefúgen, das jemand mit *fol. 89r*
worten ain den anndern keme unnd denn ain tail dem andern, vor unnd ee getzuckt wurde, recht putte oder fúr schlúge, das man jn denn by recht beleiben lassen unnd darúber witter nit beschalcken sőlle, weder mit worten noch mit wercken. Ob aber jemand den andern ůber sőlich rechtpott beschalckete mit worten, ist dye bůß vj lb. d. Zuckt er on blůtruns, ist dye bůß xij lb. d. Schlecht er jn aber wund, ist dye bůß xxiiij lb. d.
[142.9] Unnd sol mit namen dye bůß uff den tag, so er gestrafft wirt, bar betzalen oder och uß der statt unnd gerichten unnd nit mer darin komen, biß dye bůß zalt unnd ußgericht wirt.

1 *Vgl. § 66.3.*
2 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 225.*

[143] Wer zu einem Streit hinzukommt, muss Frieden bieten *fol. 89v*

Als dann bißher vil irrungen unnd mißverstand ist gewesen deßhalb, das ain tail lút habend wellen vermainen, das sy den frid nit schuldig sőltend sin zehalten, sy hettend denn den von hand geben. Hieruf habend clain unnd groß rett angesehen unnd gesetzt, das menigklich, so erst er widerwillen zwúschen den lúten verstat,

frid sőlle púttenn, unnd das menigklich, dem frid potten wirt, eß sye von mund oder von hand, den frid schuldig sőlle sin zehalten by obgeschribner bůß.

Ob aber dye parthien ůber ainannderen zuckt hettend unnd zůsammen huwend und schlugend, das denn ain yeder, so darby ist oder dartzů kompt, allen fliß ankeren unnd sy von ainannderen bringen unnd frid machen sőlle, eß sye von mund oder von hand. Denselben frid sol och menigklich halten unnd sich niemand fúrbas hin damit entschuldigen oder ze wort haben, das er den frid nit von hand hab geben, dann darinn niemand nút nachgelassen sol werden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 474 und Bd. 5, S. 225.*

fol. 90r *[144] Frieden brechen, Frieden „abtrinken“*
1511 Februar 26.

Uff 26. febrier anno 1511, groß rat:

[144.1] Eß mőcht och jemand mit worten oder wercken frid so frevenlich brechen, er were burger oder gast, das ain rat bedunckte not unnd gůt sin, dye mőcht ain ratt straffen an ere, an lib oder ain gůt, ye nach gstalt der sach unnd siner verhandlung.

[144.2] Jtem wenne och den lúten frid botten wirdet, so sol den friden niemand geben abtzetrincken, denn ainer des cleinen rats oder ain zunfftmaister denn zemal och des rats sy darby.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 476 und Bd. 5, S. 66.*

fol. 91r [145] Von besitzung wegen der rethen
[1516] [1]

[145.1] Jst angesehen unnd gesetzt, das da sőllent werden gesetzt achtzehen man sampt am burgermaister, altburgermaister, so denn tzůmal dartzů gesetzt sind, dye sőllent haissen unnd sin ain clainer ratt. Zů jnen mőgen sy beruffen ain vogt des heiligen richs, als offt ain burgermaister not bedunckt, der sol denn tzemal on botten gehorsam sin.

[145.2] Zům annderen sőllent fůrohin zům jar ain mal dye sechs zunfftmaister, nemlich von jeder zunfft ainer, gesetzt unnd erwelt werden, unnd das selb ze Wienecht. Dyeselben sond denntzemal das jaruß den ratt helffen versehen sampt dryen alten zunfftmaistern, dero allweg ain jar umb das annder, nemlich das ain jar dry von den obern unnd das ander jar dry von den unndern zúnfften[2] zů jnen jn den clainen ratt gesetzt werden unnd den ratt versehen sőllend.

Aber dye clainen sőllend am sampstag vor sannt Johans tag des tőffers[3] durch
fol. 91v den burgermaister unnd dye zwőlff zunfftmaister / <…>[a] besetzt unnd morndes am sontag durch ainen clainen ratt bestet werden, unnd sol man allweg dry, so dye zunfftmaister unnd ainen cleinen ratt fůglich unnd gůt geduncken, abgon unnd dry annder an dye statt gesetzt werden.

Jtem so ist witter beredt worden, das ain burgermaister kainen des clainen rats zůr selben zit urlob lassen sol. Welicher aber das ůberfur unnd denn tzemal nit

kem, och welicher on urlob uß dem ratt gat, als offt das beschicht, sol ainert ains guldins zů straff verfallen sin, ußgenomen jn den baiden stucken, ob ainer kranck leg, dem sol ain sinem jar gelt zůr wuchen vier behemsch abgon, ald ob ainer ald mer gar abgieng, sol dye selben zit von am anndern versehen werden. Ob aber ainer jn den stucken so gefarlich handelti, sol gestrafft werden nach ains rats erkantnus ain er, leib unnd gůt, je nach sinem verschulden.

[145.3] Zům dritten, so man zů den vor múnster messen den segen git, sol ain knecht jn rat lúten, jn dem sol ain burgermaister oder underburgermaister, wer dye ye zů zitten / sind, uff das rathus gon unnd dye quart der stund uff stellen, unnd *fol. 92r* welicher nach ußgang der quart kompt, sol sechs pfenning, kompt ainer, so dye quart zway mal uß geloffen ist, sol j ß d., kompt er nach ußgang der dritten quart, sol am ort ains guldins zebůß verfallen sin, darvor wiß sich mengklich zerichten.

[145.4] Zům vierden, so ist beredt, das ainen jeden des cleinen rats dise nachgeschriben stuck fúr eehafftinen nit helffen sond, unnd sind das dye: Jtem ains jeden kouffmans gewerb unnd handel, ains jeden handwercks, sy was das well, ain grempler oder anndern, so uß der statt ritten oder gond, och kain opffer, es treffe denn vatter, můtter, ouch kind, brůder oder schwőster ald ains wips vatter, můtter, brůder oder schwőster an, darvor wyß sich mengklich zůhúten.

[145.5] Zum fúnfften sol ain burgermaister unnd der núw ratt am Hailigen Abent ze Wienecht mit sechs núwen unnd sechs alten zunfftmaistern, und an sant Steffans tag[4] mit / den cleinen rått̊en unnd den alten zunfftmaistern, doch mit dem un- *fol. 92v* derschaid: Welicher genempt wirt, sol zůr selben zit ußtretten, unnd dye ubrigen darumb ratten, ob er der statt fůglich unnd erlich sig.

Jtem umb dye siben sol es bliben wie von alter her.

[145.6] Zům sechsten sol man ainem jeden des cleinen rats x fl. geben, unnd sőllent alle dye bussen, so durch obgemelten artikell verfallen unnd gestrafft werdend, widerumb jn der statt seckel gehőren.

[145.7] Jtem zům letsten, so sol ain bůch dartzů gemacht werden, darinn dye cleinen rått̊ standind, unnd wenn der retten ainer ald mer ain bůß verfalt, sol man jnn dye nit anvordern, sonder jm zůgeschriben, so offt das beschicht unnd verfallen wirt, unnd zům jarumb an sinem jar gelt abgetzogen werden. Ob er aber mer, denn sin jar gelt tragen mőcht, verfiel, sol derselbig unnd ain jeder von sinem aigen gůt heruß geben.

Jtem der grossen retten ist luter dye mainnung, das iro jeder, so nach ußrißung *fol. 93r* des vierden tails der ur kompt, ze bůß geben sol 2 d. Blibt er aber gar uß, ist dye bůß 3 ß d., unnd sol niemand nichts nachgelassen werden.[5]

[a] *Gestrichener Titel am falschen Ort:* Von besitzung.

[1] *Dieses Ratsreglement ist im Stadtbuch selbst nicht datiert, doch entspricht es einem Beschluss des Grossen Rats vom 21. November 1516, vgl. StadtASG, Ratsprotokolle 1512–1518, S. 289.*

[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 126.*

[3] *24. Juni.*

[4] *26. Dezember.*

[5] *Wiederholung dieses ganzen Artikels am Anfang des Stadtbuchs in § I. Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 36 f. sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 88, S. 112, Anm. 70, S. 136 und S. 215.*

fol. 94r [146] Gesatzt vom korn

Wiederholung von § 18, doch ohne den dortigen Zusatz.

[147] Die Zünfte dürfen keine neuen Gewerbelizenzen mehr vergeben

Wiederholung von § 19.

fol. 94v [148] Von dem núwen korn- unnd gredhus

Wiederholung von § 20.

fol. 95r *[149] Zoll*

Wiederholung von § 21.

fol. 101r *[150] Ordnung des Fünfergerichts*
1505 August 6.

Anno dominj xv^{c} quitto, der fúnffen ordnung

Uff mitwochen vor sannt Lorenntzen tag haben burgermaister, clain unnd groß rȧt betracht die vil unnd mainigfaltigen mů̊ge, helligung unnd sumsȧ̊lj aller dero, so vor raut zetů̊nd, enanndern dahin betagt, unnd die rȧt von filj wegen nit usrichten mo̊gen, ouch damit gemainer statt sachen verhindert haben, angesehen unnd uffgesetzt, och darumb new ordnungen als nachstȧ̊t gemacht:

[150.1] Des ersten, so sind fúnff mann geordnot, dis nachbenempten stuck unnd sachen zehanndlent jn aller macht unnd vollkommenhait, als ob so̊lhs vor burgermaister unnd rȧ̊te gehanndelt unnd erkennt wȧ̊re,

namlich der statt stúr,
der statt ongellt,
der statt zinß, stellj unnd stanndgelt,
der statt bů̊ßen,
der statt frȧ̊fflen
unnd umb allerlay essig spiß.

fol. 101v [150.2] Jtem dieselben fúnff mann so̊llent allwochen, unnd nemmlich an der mitwochen, unnd ob an der mitwoch firtag wer, darnach am fritag, wie sich ongevarlich füget, allweg vor mittag sitzen unnd die ampt- unnd annder lút umb obgemëlt sachen fúr sy zekomen beschaiden.

[150.3] Unnd sind dis nachbenempten fúnff mann nemlich allweg ain burgermaister, oder ob der nit by der statt oder mit geschȧ̊fften beladen wȧ̊re, sin statthallter nach der ordnung.

Jtem zů̊ allen halben jaren ain unnderburgermaister oder an siner statt der allt unnder burgermaister, desglich ain zunfftmaister nach ordnung der zúnfften oder ouch ain allten zunfftmaister von derselben zúnfft an siner statt.

Unnd dann die anndern zwen des clainen, der ain des neuwen unnd der annder des allten rautz, unnd ouch jn jr abwësen der nȧ̊chst nach jnen jn der

taflen, damit also dhain abganng sin unnd alle sachen fúrderlich geůbt mǒgen werden.

[150.4] Unnd sǒllent also dise fúnff mann by jrn ayden mengclichem glich, arm unnd rich, niemand zelieb noch zelaid, weder von frúntschafft, vindtschafft, miet noch gaben, denn allain durch gott unnd des plossen rechten willen nach der statt satzungen unnd stattuten jn dem bůch geschriben unnd von niemands wegen daruß noch davon zegeend macht haben jn kainen weg.

[150.5] Jtem die benanten fúnff man sǒllent ouch by enandern pliben sitzen, *fol. 102r* unnd niemand, der fúr sy kompt, zereden schuldig sin, besonnder welher siner sachen halb redens notturfftig ist, selbs reden oder ainen redner bestellen, sin notturfft fúr zetragen.

[150.6] Unnd was obgemëlter sachen fúr die fúnff man komend, darumb kuntschafft zehǒren not jst, sol mengklicher wissen, uff welhen tag er fúr sy ze komen beschaiden wirdet, sin kuntschafft desselben tags mit jm darpringen ald gepietten laussen, damit mengclich jm minsten costen gevergot werde.

[150.7] Ob ouch die benanten fúnff mann yemmer mit sachen, die fúr sy komend, beswǎrt weren, darumb mogen sy ains rautz raut haben, unnd was sy also nach gehaptem rät ald jr selbs besten verstenntnuß jn allen sachen erkennend, darby sol es dann pliben jn aller vollkomenhait, als obs von burgermaister unnd räte erkennt wǎrj, dwil doch annders nit denn nach den satzungen gericht werden sol.

[150.8] Jtem so volgent hernach die satzungen obgemëlter stuck:

Jtem der statt verbrifft zinß, ouch stellj unnd stanndgellt, gebút man drú gebott, iedes jn achttagen, das erst an v ß d., das annder an j lb. d., das drit by dem ayd.

Desglich wirdet ouch gebotten das ongellt. *fol. 102v*

Aber umb essig ding sind ouch drú gepott, iedes zů achttagen, das er[a] an iij ß d., das annder an j lb. d. unnd das dritt bim ayd.

So dann sol die stúr lut der satzungen, die alle jar der gmaind vorgelesen unnd verkúndt wirdet, jngebracht unnd niemand nútz ůber unnd nachgelaussen werden, darnach wisse sich mengclich zů richten.

Jtem frǎfflen, die sǒllent nach gestallt der verhandlung gericht werden gestracks nach den satzungen jm bůch verschriben.

Aber umb bůßen, so iemand gebotten oder verbotten halb verfallet unnd ůbersicht, ist die bůß, wie dann das gebotten, verbotten oder gesworen ist, sol unnd wil man hinfúr von den lútten nëmen ain iede, als die jst, so bald sy gefallet.

Unnd sǒllent die benanten fúnff mann gestracks nach der statt stattuten unnd satzungen jn allen obgemëlten dingen unnd sachen richten unnd daruß nit gon noch des macht haben jn kainenweg.

[150.9] Jtem die fúnff sonnd ouch fúrohin zerichten haben ůber die schulden dero, so jn unnsern gerichten sitzend, diser nachbenempten amptlúten, mit namen:

Sannt Lorenntzen kilchen pfleger, *fol. 103r*
dem pfleger der armen kind am Linsibůll,
dem spenn maister,
desglich dem selhus pfleger.

[150.10] Jtem sy sonnd ouch richten úber die sach des holtz gremppels, umb gelt, das vor rät unnd gericht gesprochen wyrdet, unnd umb empfolhen gůt
[150.11] Jtem sy sonnd ouch richten unnd mögen ayden, es sigen metzger, grempler, stubenknecht unnd was sölher ist, das büßen uff jm trait.

Jtem man wil den stubenknechten vor den fúnffen richten untz jn xviij d. unnd nit höcher.

Jtem sy[b] zúnfft mögen ouch jre knecht laussen selbs pútten von jrer zúnfften zinsen wegen.
[150.12] Jtem sy sonnd ouch richten umb lidlon, desglich umb gelihen gelt.[1]

[a] *So in der Vorlage (statt* erst*).*
[b] *So in der Vorlage (statt* die*).*

[1] *Vgl. Näf, Vadian, Bd. 2, S. 41, sowie Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 95 und S. 372 f. und Bd. 6, S. 712 f.*

Original: *StadtASG Bd. 541, Papier, 103 paginierte Blätter, dazu unpaginiertes Register, beschlossen am 11. Dezember 1508, begonnen unmittelbar danach; verschiedene Hände (siehe Einleitung, Kap. 6). Auf Deckblatt vor Register zwei Einträge von Händen des 19. Jhs. mit Hinweisen, dass der Band vom 13.–15. April 1864 vom Bezirksgericht Tablat eingesehen worden sei und vom 16.–19. Januar 1865 vor dem Kantonsgericht gelegen habe.*

Abschrift mit zusätzlichen Erweiterungen, namentlich Ratsbeschlüssen aus der Reformationszeit, in StiBSG, Bd. 1269; davon Kopie in Form eines Reader Prints (rückvergrösserter Mikrofilm) in StadtASG, Bd. 541a.

Literatur: Ziegler, Sitte und Moral, S. 28–30; Näf, Vadian, Bd. 2, S. 28 ff.; Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2. S. 404 , S. 408 f. und S. 492; Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 18.

4. Viertes Stadtbuch von St. Gallen

Undatiert [1601–1603]

a) Allgemeine Satzungen

[a–] Ordnungenn unnd satzungenn der statt S. Gallen, der erst thail.[–a]

fol. 1r [1] Sontag deß advents wirt der burgermaister erwölt

Freitag vor dem adventh berüfft der underburgermeister, so an dem ampt ist, am morgen die zwölf zunftmeister, alth und neüw, unnd berathschlagt sich mit inen umb erwöllung eines burgermeisters, demnach umb 12 uhr berüfft er wider die 18 zunfftmeister, und zu denn selben von dem grosßen rath etliche aillaffer, das wirdt der zuesaz benent, und beratschlagt sich vermelter underburgermaister mit den selben umb erwellung eines haubts für gemaine statt, und so wann mehr dann einer jn der wahl ist unnd über drey stimme[b] hat, die werdend in der kirchen vor einer gemiend[c] auch benamset, daselbsten dann uf sontag deß advents ain gemain versamblet. Und so wan die führ und wasser ordnung wie ouch die korn ordnung und mit denn haber therer verleßen und mann zur wal griffen wil, so gond die burgermaister uß der kilch (dann sy nit by der rhu sind) uf das rathhuß und wartend alda. Dahin kumpt der underburgermeister und die zunftmeister, welche die rhun ingenommen habend, sampt anderen herren deß kleinen raths. Vor den selben eröffnet mehr gemelter underburgermeister by sinem aid, das der N. von einer ehrsammen gmeind zue einem haubt unnd burgermaister für gemain- / *fol. 1v* ne statt uf das künfftig jar erwölt seye. Uff das statt der neüw erwelt uf unnd redt zum burgermeister, das im dise sach schwer, und sich desßen nit versehen habe; wil es aber einer gmeind also gefellig unnd ein ordnung gottes seye, wöl er söllchem nit wider streben. Pit auch meine herren, im in thrüwen helffen, das best thun. Uf das bit in der burgermaister, das er minne heren, gemainne statt wie auch die zünft ime wöll lassen befolen sin. Was an mir und ander minn herren stande soll er keinen mangel haben jm allen möglichen bystand, mit rath und hilf zu laisten, damit gotts ehr zuvorderst, demnach gemainer nutz und allgemainer wolstand gefürderet, das recht und gut gehandt habt unnd alles böß abgeschafft werde, und wünsch im darnach glückh, also thund hiemit alle deß raths nacheinanderen. Darnach so gibt der underburgermaister, der am ampt ist, mein herren ein tag trunckh und nimpt darmit sein end.

Jtem 2 oder 3 tag vor Weinachten durchgeht der nüwerwölt burgermaister die räth in by sin nüwer und alter zunftmeister, welche künftigs iar im rath sizen mögend, allein wirt ein fürschlag gemacht, und im fal das ein raths fründ abgestor- *S. 2* ben, ersetzt er keinen danzumal, oder das einer gaßiert möcht werden, / und legt inen den aid an, das ieder wöl ein rathsherren dargeben, der in in sinem hertzen der best unnd ehrlichest dunckhe, wie oben benempt.

Erstlich last er uf sant Steffanstag morgen[1] umb die sechs uhr jn grosßen rath gebietten beim aid, und so mann zu sammen kumpt, thund sich die reth all setzen, so befilcht der burgermeister dem statt- oder grichtschreiber, das er wölle die räth leßen, da lißt er den gantzen kleinen rath, alls bald gat der burgermeister, welcher das alt iar jnn dem regiment gewesßen, mit den kleinen räthen in die klein rathstuben, und durch geht all rëth dergstalt.

Der burgermaister zaigt an: „Ehrveste, fürsichtige, weyß, günstig, lieb herren, demnach ein alter, loblicher bruch, das man heütigen tag die räth durch gange, und was mangelhafft seye an kleinen oder grosßen räthen, die selben zu ersetzen, ob ir, mein herren, das jenig auch wöllen volziehen.“ Unnd fragt daruf den alten burgermaister, den underburgermaister und nach ein oder zwen, daruf meistertz der under b[urger]m[eister] ab.

Uff sölchs so gebüt der burgermaister allen beim aid, den sey einem burgermaister unnd rath / geschworen, das ain ieder wölle ain raths herren dargeben, *S. 3* der ine in sinem hertzen der best und ehrlichest thunche zu sein für gemaine statt und gemaine zunfft, und so einer etwas uf im thrüege, dardurch gemainer statt schand, schaden oder spot entstohn und erwachsen möcht, daß selbig ieder by dem aid anzuzaigen, und was da geredt und gerathen werde, sölches alles zu verschwigen. Daruf verlißt der stattschriber groß und klein rätht und facht bynme burgermaister an, der statt uß, und wann er ußgestanden, so hat der alt burgermeister die frag. Der fragt den under b[urgermeister] an, der sagt: „Jch laß in bliben“, oder er sagt sin gut beduncknen, und wann man uff den dritten gefragt hat, so maistet manns ab, […][d] hat der burgermeister die frag. Und wan die berathschlagung an die zunftmeister oder an die ailff kumpt und der fragherr den alten burgermeister und den underburgermeister gefragt hat, so fragt er allweg ain zunftmeister, jn welche zunft dan der dienet, umb welches wegen man rathschlagt, und spart man die ersetzung der räthen uf die leste, so wann obstents verricht ist, so halt man rechte umb frag.

Demnach gehet der burgermeister mit dem kleinen rath zue den grossen räthen und setzt sich an sin ort, dann er die reputation behalt, / bis ein gemaind *S. 4* dem anderen schwärt. So facht der neüw burgermeister an zue erzellen, was die großen räth gut dunckhe, für ein gemaind zu bringen, gemaindklich wegen deß gotts lesterens, spillens und anderen sachen, seye erkent das er als dann, der altburgermeister daß volckh in trüwen ermannen unnd warnen sölle. Jst es bedenckhlich, so hat mann umbfrag durch den thürer, und fragt in kunftiger alter b[urger]m[eister] erstlich an, unnd wirt lestlich abgemastet, unnd verblibt, waß ein meist wirdt.

Und dann, so wann mann uß der spatten predig das bätt wol verlüt hat, so ziehend klein und groß räth in die kirchen. Da lißt der stattschriber erstlich min herren die dry burgermeister, alda nemend die zwenn den neuwerwelten herren jn die mitte, geth im der alt burgermeister uf der rechten hand und der richsvogt uf der linkhen hand, unnd fürend all ein anderen, und die stattknecht daruf, und dann die räth je 2 und 2 den marckh uf in die kirchen und setzend sich die 3 haüpter nebend ein ander jn chor, in masßen wie sy zogen sind.

Unnd dann, wann der stattschriber die satzungen verleßen, der altburgermeister das volckh ermant, so lißt der stattschriber alle räth, und lißt dan dem burgermeister wie ouch den räthen denn eid vor. Dann so stelt sich der alt burgermeister
S. 5 von sinem ort under den neüw erwölten burgermeister, das der recht herr gegen dem thurn den ruckhen kert, und sagt zue im: „Hebend uf und sprechend mir nach: Wie mir vorglesen ist, das wil ich halten und thun getrüwlich und on alle gefohr, also bitt ich, das mir gott helff, die hailig dreyfaltigkait."

Unnd als bald, so das verrichtet, so gibt der alt b[urger]m[eister] dem neüwen den stattsigel.

Als bald thrit der neüw beser harfür und redt gegen der gemeind: „Gethrüwe, liebe burger, hebend uf und sprechend mir nach, und halt in den aid für wie obstatt." Und wan das beschehen, so gadt der neüw von ersten, unnd die anderen zwen nach im uß der kirchen sampt der gemaind, jeder zue huß, da dann der recht burgermeister den 4 stattknechten und anderen beampteten, so im gefellig, ein mittags malzeit halt, unnd hat damit sin end.

Es wirt auch uf sant Steffanstag jm kleinen rath abgerathen, wann man gemainer statt rechnung halten wölle, das ervolgt gemainklich uf montag 8 tag nach dem hailligen tag.

Unnd dann uf sant Johanstag[2], morgen umb 6 uhr, lüt man in die zunft, alda ein under burgermeister gesetzt wirdt, welcher dann under den 6 neüwen zunft-
fol. 6r meister genommen wirt. Unnd / so wan im jahr ain sölcher mit tod abgeht, wolt man wider ein ainderen vor Winachten uß den selben neüwen zunftmeisteren und nit uß den künftigen.[3]

[a–a] *Titel auf separatem, unpaginiertem Blatt, das einst das Deckblatt des ersten Hefts der ursprünglich auf zwei Hefte verteilten Abschrift war. Der im Titel erwähnte erste Teil entsprach dem ersten Heft.*
[b] stimmen *in Abschrift B, fol. 1r.*
[c] gmeindt *in Abschrift B, fol. 1r.*
[d] *Unleserliches Wort; in Abschrift B, fol. 2r heisst es:* sonsten.

[1] *26. Dezember.*
[2] *27. Dezember.*
[3] *Vgl. Moser–Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 86.*

[2] Erst klein rath

So wann dann der neüw burgermeister den ersten kleinen rath halt, und sich derselbig gesetzt, redt der herr ungefahrliche meinung: „Edle, ehrveste, fromme, fürsichtige, ehrsamme und weyse, günstige ehrende herren! Demnach ich kurtz verscheiner zeit von einer ehrsammen gmaind durch gottes fürsehung zue disem hochen ampt und stand erwölt worden, da dann ich mich zu sölchem zu kleinfüeg achten und halten, derwegen an eüch, günstige herren, mein gantz hochfleißig pit ist, das ir uf alle fürfallende handlung wöllend das best thun und mir verholffen sein, damit in allweg gottes ehr, kilchen und schuolen wie ouch gemeiner nutz gefürderet und menigklichem recht und bilikeit begegnen und

widerfarren möge, und so wann ich durch unwüssenhait etwas wenigs oder mehrs handlete, das vor gesagtem zuewider, mir davor gütigklich wahrnen, welches ich von ieden der gstalt zu merckhen begern, als wans mein vatter und bruoder mir anzaigte. Gott der allmächtig / (welcher uns all samptlich und sun- *fol. 6v*
derlich dahar verordnet, und das gricht sin ist) wölle uns gnad und gaist verlichen, damit wir das ienig, so für uns gebracht wirdt, nach seinem bevelch wol verrichten mögend und under seinem vätterlichen schirm sampt unser anbefolner burgerschafft jn gsundthait, guttem friden und allgemeinem wolstand dises jahrs anfachen, mittlen und enden mögend. Amen.

[3] Montag nach dem Neüwen Jhars tag

facht der statt rechnung an, morgen umb 6 uhren, da by sitzend die 3 burgermeister, der underburgermeister, die übrigen 5 neüwen zunftmeister unnd 2 herren des kleinen rath, welche mit dem rechen pfenig legen können, sampt dem stattschriber.

Da dann alle gemainer statt empter verrechnet werdend durch der selben beampteten, unnd so wann der sthürherr rechnung soll geben, das beschickht vor dem seckhelmeister oder siner rechnung, so legt der burgermaister allen bisitzende herren den aid an, dergstalt: „Günstige, ehrende, liebe herren, diewil des heren stürmeisters innemmen und entpfachen der ierlichen stür, so was dises iar von der burgerschafft / gefallen, durch sein verlesen abgehört wirt, so gebütt ich allen *fol.7r*
by dem aid, den ir einem ersammen rath geschworen habend: So wann ir under den abglesnen personen jn grund und warhait wüsstend, das die selbigen, ainer oder mehr, zue wenig verstürete, das selbig by dem aid an zue zaigen. Und was eines ieden verstürung antrifft, by dem aid nit uß zue sagen, sonder vertrüwlich zue halten, ouch was alda geredt und beradtschlagt wir, das selbig zue verschwigen.“ Uff sölchs list er die stür ab von post zu post.

Und so wann etwas stritigs für falt und gemelt wirdt, so fragt der burgermeister den alten b[urger]m[eister] und also fort an.

Wie auch, so wan ein amptman die rechnung geben hatt und min herren pitt, an der selben verlieb zue nemmen, stelt man ieden uß, und dann fragt der b[urger]m[eister] 2 oder 3 herren, und mehrents ab, laßt ine widerumb herein nemmen und danckhe im unnd ermanet die gemainen amptlütth, fürhin gute sorg zu haben.

Den anderen morgen, so wann die rechnung für über, ervordert der herr b[urger]m[eister] die 12 zunftmeister zue sich und durch gott alle empter, und wo mangel erscheint, so wirt es ufzeichnet, und dan kumpt die sach für ein kleinen rath.

Daselbst meldt der herr b[urger]m[eister] wie volgt: „Ehrveste, fürsichtige *fol.7v*
und weyse, jnsonders günstige herren! Demnach verscheinen tag uß bevelch ewer meiner herren und unserm loblichen bruch nach der statt rechnung von den amptleüten ordenlich ingenommen worden, wie ich dann auch an heüt dato mit den zwölf zunftmeister die ampter durch gangen, so wirt der stattschriber die rechnung eüch, min herren, vor leßen, und so wann die rechnungen verlesßen,

wirdt der aid als dan angelegt. Daruf so gebütt ich allen by dem aid, so ir einem ehrsammen rath geschworen haben, das ein ieder wölle ein amptmann dar geben, der inne zu seinem hertzen für gemaine stath an dem ehrlichsten zue sin bedunckhe, und so einer benant wurde, der etwas uf im trüege, dardurch gemainer statt schaden oder spot möchte endtston, das by sinem aidt anzuezaigen, und was da geredt und gerathen wirdt, das selbig zue verschwigen."

So verlist erstlich der stattschriber die jarrechnung von allen amptleütten, und so wan das beschehen, so hat man ein umbfrag durch den thürer, wirt damit der groß rath benent, das man die rechnung darfür wolkommen lassen lasßen.

fol. 8r Darüber verlist der stattschriber ieden[a] amptman und wirdt wider über ieden sonderbare umbfrag gehalten, und hat der b[urger]m[eister] die frag, der fragt, wo es richtig ist, bis uf das dirt, umb[b] mehret das ab.

Wo aber spenigs infalt, hat man rechte umbfrag.

Unnd welche amptleüth sich nit wol gehalten, denen etwas zu undersagen ist, das beschickht nach ußgang deß grosßen raths oder doch gemainklich, wann mann geschworen hat, bevilcht man den jenigen, alda zue verbliben, und sagt man iedem sonderbar, was der oberkeit willen und weinung[c] jst.

Und welche obgedachte statt rechnung kumpt also für ein kleinen und grosßen rath, und so wann es dahin vom kleinen rath erkent und gewisen wirt und sich die räth gesetzt, so thut der burgermeister widerumb den anfang wie im kleinen rath, kan ouch sagen und gott danckhen, das er uns die ziet abermal mit gsundthait, frid und wolstand langwirig verrichten mögen, unnd gebüt inen auch beim aid jn massen, wie zu vor im kleinen raht beschehen. Also werdend die rechnungen verleßen unnd darnach die empter gesetzt, und waß neüw ampt leüt

fol. 8v gesetzt werden, meldt der b[urger]m[eister], / mann wer vor dem kleinen rhat an den kammen, fragt den alten b[urger]m[eister], den reichsvogt, und sagt dan, wem er gefalt, und mehrets ab.

Unnd so wann das für uber und keine andere gescheft zu verrichten sind, so heist der burgermeister die grosßen räht uß ston und denn kleinen rath stil sitzen und undersagt den jennigen, so man het heißen da bliben vor dem kleinen rath, und wan das beschehen, so halt mann umbfrag, wann der schwertag angesehen sol werden, der wirt nun gesetzt.

[a] jedem *in Abschrift B, fol. 4r.*
[b] und *in Abschrift B, fol. 4r.*
[c] meinung *in Abschrift B, fol. 4v.*

[4] Schwärtag

Jtem so wann der schwärtag ist, so kumpt der klein rath morgen umb 8 urhen zue sammen, dahin dan allen beampteten by dem aid zu sölchem verkündt und potten wirdt.

So nimpt der b[urger]m[eister] erstlich die rowenschauwer und die zue schauwer herin, ursachen das es sich mit lesßen nit zue lang verzeüche der aiden unnd die linwathschower verhinderet, und lißt man den aid, für waß sy zue thun

schuldig, und schwärend: „Wie mir vorglessen ist, das wil ich halten und thun thrülich und ohn alle gefahr, also pitt ich, das mir gott helff und die hailig dryfaltigkait“, und last man sy hieruf hinziehen.

Demnach nimpt mann alle ampt lüt harin, / unnd halt inen der herr b[urger]- *fol. 9r*
m[eister] auch für: „Nach dem wir die zeit gott lob und danckh erlebt habend, das gemainer statt rechnung von den amptlütten empfangen, dieselben widerumb von kleinen und grossen räthenn ersetzt und bestet, got woll gnad verlichen, das jeder das, so ime zu versehen uferlegt, zue gottes lob und gemainem wolstand und nutz verrichten mög. Derwegen werd der stattschriber jeden mit nammen verleßen, ob er da seye, soll er sich anzaigen. Und wan das beschehen, werdend innen ir jedem in sinem aid für glesen, was er zuthun schuldig, darumb so merckhend fleißig uff, daß ir sölchs nach verleßung mit ewern aiden bestetigen werden.“ Und so das verricht, so halt in der burgermeister den aid für wie obgemeldt, so schwärt man und gehett ieder hinweg.[1]

Und blibt der klein rath sitzend, und so was capitlans bedarf, verricht man als dan, wie auch andre fürfallende geschäfft.[a]

[a] *In Abschrift B, fol. 5r folgt hier ein Nachsatz des Schreibers:* N.B. Der donstag for der h. faßnacht ist der unsinnig donstag, darein helt man nit raht, pro aviso.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 224.*

[5] Alth faßnacht

Gemainklich alle jar berüfft ein underburgermeister am sontag Invocanit[a] die 18 zunftmeister zuesamen, wie den vorgenden tag die zwölf, und beradtschlagt sich mit den selben, was von gemainer statt wegen / fürgefallen sin möcht, durch *fol. 9v*
gat die wachten, unnd dann montag am morgen hat er ein gantze zunft, und was daselbsten umb fürgefallen artickhell abgerathen wirdt, das bevilcht man obgedachtem ainem underburgermaister, an einen kleinen rath zue bringen. Und so wann ein sach für fielle, welches dem kleinen rath beschwerlich were zue bestetten, zue ordnen oder darüber zue sprechen, weyßendt sy sölche sachen …[b] ein großen rath.

Es werend auch gemaindtklich alle handlungen und sonderlich satzungen, so was von klein und großen räthen gemacht und angesehen und bestettiget werdind, und damit etwas noderation[c] oder enderung ein kleinen rath gut bedunckhe, damit uf andrer burger anbringen, oder selbs gut bedunckhen, fürgenommen zewenden, widerumb für klaine und grosse räth onne allen fähl gewißen.

Unnd dann uff zinstag nach Inuocanit[a] last der underburgermeister allen wachter, als windwachter, wachtmeister, wachtbütter, gemein wachter zue sampt dem trometer, für ein ehrsammen rath verkünden. Daselbst, wann sy erscheinend, halt inen der b[urger]m[eister] für, warumb mann sy dahar berüffen habe, werde inen der stattschriber vorleßen, ob jeder alda seye, sol ieder sich mit worten anmelden. Darüber / lißt inen der statt schriber, was ieder zethun schuldig, *fol. 10r*
für, und nach verleßung desse, so redt sie der burgermeister fründtlich an, das erstlich die windwachter söllend gut sorg haben, so wan windtsgefar entstande,

damit, wo etwas sy für oder anders sy gewahr wurdend, dem burgermeister sölchs anzuzaigen und andere zue weckhen, damit aller schaad verhüet werd, und namlich söllend sy by jrem einem oder mehr, wie ouch anderer orthen, jn zuekherren und zu zechen, wie offtmals jm schwanckh gangen, sich gentzlich bemeüßigen, sonder nach jrem verrichten jeder heimkherren, da dann mein herren sich zue jnnen als gethrüwen, lieben mitburger alles guts und keines anderen versechend.

Wie dan auch den gemeinen wachter mit ernst undersagen, so wann die stund schlecht unnd die throme̊ter uf dem thurn schrentzend, das ieder uf seiner wacht die stund anmelden und rüffen soll, und wan der wachtbüetter runde halt und einem oder dem anderen rüeffe, das derselbig dapfer endtspreche, wie dan er wachtbeütter und die wachter jm umbgang ordenlich zue den thoren sähen, damit die selben ordenlich und wol zu sigend, und so was etwar jung oder alt zue den zitten uf der gassen, ander leüth zue unrüebigen, umbhar lüffend, die selben ab-
fol. 10v mannen, jm fahl sölch ir manen nit statt het, einem burgermeister anzeigen, / wie sy dann auch die jennigen, welche in den wirtsheüser oder anderen winckhlen über die zeit zechen thettend, auch abmanen und darinen niemandts schonen, dan wover von inen unfleiß vermerckht wurde, seinend[d] mein herren bedacht, selbig nit allein zu casieren, sondern umb den ungehorsam zue straffen.

Die trometter söllen auch gut sorg haben, alle stunden vleißig zu schrentzen, an allen vier orthen deß thurns umb zu sehen, damit (da gott darvor gnedig sin wölle) feür oders anders jn oder ußerthalb der statt uff gienge oder für fiel, gleich angendts anzuemelden, und sich bescheiden und nüchter halten, dann inen die höchst wacht und das gröst vertruwen jn der wacht inen uff erlegt sige, da dann min herren iren vleiß in all weg günstig erkennen[e] werdend. Und so wan es also verrichtet, so halt innen der b[urger]m[eister] den aid für wie brüchlich, den schwärend die jennigen, so nit deß raths seind. Welche aber deß raths sind, last man by dem raths aid beliben.

[a] *So in der Vorlage (statt* Invocavit*).*
[b] für *in Abschrift B, fol. 5v.*
[c] moderation *in Abschrift B, fol. 5v.*
[d] *So in der Vorlage (statt* seiend*).*
[e] *Korrigiert aus* erzellen.

[6] Ußlege der blaicher

Jtem so wann das wetter in dem mertzen vorhanden, thut der burgermeister, so an dem ampt jst, sölchs an einem rath langen, wann man die blaicher knecht beschickhen sölle, damit sy schwärind und dan die roßen rummend und sich zum
fol. 11r ußlegen rüsten, da sy dann der b[urger]m[eister] uferkanth für / vordert, und lißt jnnen der stattschreiber ir verhalten für, daruf so schwärend sy dan.

Und ungefahr 8 tag hin umb so gath der burgermeister, alt burgermeister, vogts reichs, buwmeister wie auch der werckhmeister an die walche und besichtigen alle ding, vorderen dann die walchemeister zuesammen und fragend sy,

waß inen mangle, ob alles, so sy bruchend, es were an der walche, am wassergang und anderem, woll gerüst und versehen sige, ob sy holtz habind, und wie die selbigen sachen standind.

Und so wann nünt ermanglet, als dan so ermanet sy der burgermaister, das sey fleißig seyend, gut sorg habend, damit biderlütten das ienig onne schaden gewalchet werde, und wo mangel sich erzaige, das selbig dem werckhmaister angendts zue wüssen thüend, damit alles vor schaden verwart werde, und gath man hieruf wider haim.

[7] Rechnungen

Freitag vor Lethari[1] so gibt der vogt von Bürglen rechnung, da by sitzend die herren, welche zu vor by gemainer statt rechnung geweßen, nemblich die 3 burgermaister, die 6 neüwen zunftmeister, 2 herren, so leggen, und der stattschriber.

Und vermeldt ain burgermaister sölchs dem / klainen rath davor, wirdt die *fol. 11v*
säch besteth durch ein gehaltne umbfrag, daß man obstente rechnungen Bürglenn wie ouch deß spittals und S. Cathrina closters wölle für gohn lassen wie von alter her har.

Montag nach Letari[1] endtpfacht man die rechnung im spital wie auch uf mittwach jn der stürstuben deß schaffners St. Catrina und brestenhuß ampter rechnung.

Und kommend die rechnungen donstag für ein kleinen rath und freitag darnach für 1 großen rath, und werdind sölche ampter daselbsten widerumb besetzt oder die alten ampt lüth bestett.

Und dan am montag umb die 6 urhen verordnet der herr burgermaister nachfolgende amptleüt zue sampt den obstendten rechen herren jn die steür stuben, und wirdt rechnung von inen genommen, namblichen der kilchen pfleger, der stockhmaister, der Lisenbeüel pfleger, der sällmaister und spengmeister, und wann rechnung geben wirt, so danckht der burgermeister jedem amptman von wegen gemainer statt. Und werdend sölche rechnungen zinstag darnach einen kleinen rath fürgleßen, und dann zue glegnem rathstag oder uf denn selben rathstag beschickht mann ieden amptman und halt im den aid für, und nachdem sye schwären, werdend alle bestett oder widerumb ersetzt.

[1] *Laetare (= 4. Fastensonntag).*

[8] Blaicher knecht *fol. 12r*

Jtem nachdem die blaicher knecht in dem früeling von dem blaichemaister werdend angenonnen[a], müessend selbige der oberkait gehorsam schwären, welches gemainklich zue anfang, ehe man die linwath uf die blaiche empfacht, oder so sy das erst mahl ufgewalchet habend, werdend sy all für rath erforderet, daselbst inen der statt- oder grichtschriber fürliset, wie sich ieder verhalten sölle, als dann halt inen der burgermaister den aidt für und schwärend sy daruf.

[a] *So in der Vorlage (statt* angenommen*).*

[9] Weiß schower setzen

Und wan es dan die zeit nachet, das die linwath uf der blaiche anfacht wiß gemacht werden, so langets ein burgermaister ain ainen kleinen rath, da dan alle jahr vier müssend schouwen, und gond 2 alt ab und werdend dann zwen neüw gesetzt zue den 2 jüngsten, welche eben 1 jahr geschowet haben. Wie dan heür die alten bliben sind, namlich Lorentz[a] Staiger und Joachim Haltmaier[b], sind heür zue inen neüw gesetzt worden der alt Davidt[c] Schlumpf und Caspar Vonwiller, welche für rath beschickht werdend, und inen die erwöllung fürgehalten, lißt man inen den aid für, wie sy sich verhalten söllend, und schwärend dan daruf die aid wie brüchlich.

[a] *Darüber in Handschrift des 19. oder frühen 20 Jhs.:* 1614 ZM *(= Zunftmeister).*
[b] *Darüber in Handschrift des 19. oder frühen 20. Jhs.:* 1656 kl. R. *(= Kleiner Rat).*
[c] *Darüber in Handschrift des 19. oder frühen 20. Jhs.:* 1600 kl. R. *(= Kleiner Rat).*

fol. 12v [10] Jarmackt: Groß räth

Jtem 8 tag vor dem jahr marckht thut der burgermeister zuvohr an einen kleinen rath langen, wan der groß rath gehalten werde sölle. Und wann der tag benenth, last er beim aid jn selben gepietten.

Unnd wann der groß rath gesessen, so redt der burgermaister ungefahrlich also: „Ehrende, liebe herren! Die wil wir die zeit deß jahrmarckht gott lob nachend erlebt hand, derwegen wirt der stattschriber die alten ordnung verleßen," und wann dan ieder artickhel verleßen wirt, meistet mann ieden sonderbarlich ab, es habe dann ein artickhel ein bedenckhen, so halt man umbfrag.

[11] Jarmarcht maal
[1603]

Jtem ungefahrlich etlich tag vor dem jahrmarckht gath der b[urger]m[eister], alth b[urger]m[eister], vogts reichs, underburgermeister und statt schriber uf deß b[urger]m[eister] stuben oder zunft und verdingend das mahl, so an dem sambstag gehalten wirt, jst uf maien jahrmarckht anno 1613[a] uff metzgerhuß verdeingt worden, daß maal 34 kreuzer und der tagtrunckh 14 kreuzer, last der herr b[urger]m[eister] zu gast ladan frömbde herren von der nachpurschafft, so den marckh besuchend, die 3 b[urger]m[eister], 3 underburgermaister, seckhelmai-
fol. 13r ster, die zunftmeister, die 12 harneschleüt von den 6 zünften, / statt- und gricht-schriber, den statt zinser, spillüth und die 4 statt knecht. Und nach dem alles uß und die harnischlüth sich von den zünften zue dem umbzug zu dem b[urger]m[eister] verfuegend, so thut er an sy nachvolgende red ungefahrlich:

„Edle, veste, fürnemme, weise, ersamme und beschaidne, ehrende, liebe mitburger! Demnach mine günstige herren, ein ehrsammer klein und grosßer rath, kurtz verruckhter tagen altem loblichem bruch nach eüch hat zue dem umbzug, jn den harnesch uß zu schiesßen bevelch geben, so gelangt an eüch mit fründtlich pitt, die wil ir eüch uf min fründtlich bit ietza gehorsam ingestelt, ir wöllet vor gemelterm bruch nach gon, eüch zue dem umbzug begeben, namblich die von

der früen gesellschafft des Nottenstains vor an hin, daruf die von der weber zunft, schmid zunft, scheider[b], schoumacher, müller und metzgarzunft, wie von alterhar brüchlich, und wöllen den umbzug zierlich verrichten, nit zue nach uff ein anderen, wie dann ir ime zu thun wißend, und so wan derselbig verrichtet, wil ich eüch als dann dem übrigen bevelch anmelden."

[a] *Wohl verschrieben; in Abschrift B, fol. 8r heisst es hier:* 1603.
[b] schneider *in Abschrift B, fol. 8v.*

[12] Nach dem umb zug

thut der b[urger]m[eister] mit dem vorgemelten titell jnen allen danckhen von miner herren wegen mit dem anerbietten alles günstigen, fründtlichen willens.

Es last inen auch der herr b[urger]m[eister] in bechern ein trunckh geben vor dem umbzug. *fol. 13v*

[13] Nach dem jarmath

so rechnet der burgermeister mit dem wirt ab in by sin der herren, so daß maall verdinget helffen, und isset man zu imbis, oder man thut ein tagtrunckh und hat also sin endtschafft.

[14] Vechs halben uff der Berneg
1603

Ungefahrlich im mayen, so wan das graß gewachßen, setzt man den banwart uf die Bernegk, und melt sölchs der b[urger]m[eister] im rath an, wirdt gemainklich dem buwmaister, der statt zinser und dem b[urger]m[eister] Spengler[1] übergeben, die lassend ain kilchen ruof thun, das sich die jennigen, welche ir vich uf die Bernegk ze thun begerren, uff ein angesetzten tag uf das rathuß kommen söllend, daselbst zaichnet man das vich uff, so ieder gewintterett hat, nimpt man nach gestalt der sach etwan von 4 hopten 2, nach dem der selbig vil oder wennig sind, so wann aber so wennig gewinteret sind worden, nimpt mann von anderen jedem 1 haupt, iedoch das die zall nit über 50 haupt syind, dan die waid sölchs nit erliden möcht, sind hür 42 haubt anno 1603. Wirt also nach dem lauf deß jahrs gemacht.

[1] *Jacob Spengler war Bürgermeister in den Jahren 1581, 1584, 1587, 1590, 1593, 1596, 1599, 1602, 1605, 1608 und 1611 (vgl. Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 553).*

[15] Uff sant Johannes tag die räth ersetzen *fol. 14r*

Jtem 8 tag ungefahr vor s. Johanstag[1], so durchgehett ein b[urger]m[eister] die kleinen und grossen räth und die richter mit den zwöllf zunftmeister wie zue Wienachten, und wo mangel ist, so wirts darumb gerathen, und also wirt ein fürschlag gemacht. Derselbig fürschlag wirt darnach uf cinstag oder donstag für ein kleinen rath gebracht, wann die räth widerumb besetzt werden, als dan uß dem fürschlag oder ußerthalb deßselben der rath und richter ersetzt, und wirt mit an-

legung deß aidts wie auch vor dem alten burgermeister durchauß umb man zue man gerathen, und glicher proceß gehalten wie zue Wienachten. Und dan den nechsten raths tag last man die neüw erwelten schwären, und welche deß kleinen raths worden sind, es werend alte oder nüwe räth, so wann sy geschworren hand, so laßt sy der b[urger]m[eister] nider sitzen und das jenig helffen verrichten, darzu sy geschworen habend.

Unnd uf den selben raths tag bringt der b[urger]m[eister] für: Demnach ein alter bruch, daß man wegen der lesten blaiche, so wan die lest schow sin sölle, uff 2 oder 3 underschidlich sambstag durch Hansen, den stattknecht, jn by sin deß herrn zunftmeisters von weberen offendtlich rüffen lasßen, hab er nit underlaßen söllen, das selbig auch anzumelden, damit nünt verabersumpt werde.

[1] *24. Juni.*

fol. 14v [16] Rüeff die ledstenn blaichi

So ervolgt ain umbfrag, urtheilt der b[urger]m[eister] an dem ersten, daß gemelter Hanß in by sein deß zunftmaisters 3 die nechsten sambstag uf der metze offendtlich rüeffe, daß man uf sant Lorentzen tag[1] die leste schow uff künftige ledste blaiche halten werde unnd darüber die schow gentzlich erraiche, uff das sich menigklich mit dem ußweben desto fürdersamb zehalten wüsse und niemandt sich der unwüssenhait zu clagen habe.

[1] *10. August.*

[17] Waagen unnd gwicht fechten
1603 Juli 4.

Jtem uf den selben raths tag zücht der b[urger]m[eister] an des fechtens, der wagen, gewichts, auch der meß und massen, und volgt ain rathschlag darumb, wirt gemainklich in der wochen nach Petter und Paulus tag[1] verrichtet. Diß anno 1603 wahr der anfang uf montag, den 4. juli, wahr st. Ulrichs tag.

[1] *29. Juni.*

[18] Ledst blaiche

Jtem die rowen schower sind verner und witter nit zue schowen schuldig jn der ledsten blaiche, als bis uf s. Lorentzen tag[1]. So wann aber sovil linwath vorhanden were, zaigts der von weberen zunftmeister aneim herren burgermeister an. Derselbig versambslet einen rath und bringt die sach für, und so wan mehrer oder
fol. 15r ver- / ner zue schoben erkendt wirt, jedoch ist nit der bruch über ain tag nach gemeltem s. Lorentzen tag, so last der burgermeister durch ein statt knecht vermelden schober gebietten, by dem aid witer zue schowen.

[1] *10. August.*

[19] Schaaff uf die Bernegkh

Jtem uf ersten tag herpst[1] erlaubt mann gemainklich den metzgar, daß sie mögend ire schauf uf die Bernegckh thun, und bevilcht ain rath sölchs dem ober bauwmaister unnd dem stattzinser, diewil die burger,wälche aigne gütter habend, ir vech ab der Berneckg und an die selbigen schlahend, die herpbst gräß zu etzen, by nebend die anderen gemaine burger, so keine gütter habend, sölch ir väch uf der Bernegkh müssen schaben laßen, den metzgar mit allem ernst anzaigen, daß sie ihren knaben befelch gebend, damit sy die schaf vornen uf der Berneckh haltend und nit hinder den stadel laufen lassend, damit das väch mög dester beser hinder dem stadel sin waidgang haben, dan welcher das übersehe, dem sol der kuohirt oder bauwarth die selben schaff in thon und der metzgar darumb gstraft werden.[2]

1 *1. September.*
2 *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 49.*

[20] Groß rath wegen der stür

Jtem der groß rath umb die stür wirt gemainklich gehalten uf den sontag, darnach dan 8. tag darnach cummuniciert man das heilig abendmal.

Der wegen 8 tag zuvor last ein b[urger]m[eister] an / einen rath langen, wann *fol. 15v*
den grossen rath halten wölle, der wirt obgemelter gstalt erkendt.

Hierzwüschen so durch gath der b[urger]m[eister] die satzung, welche in der gemeind verleßen söllend werden, und was bedenckhlichs fürfalt, bringt er für den kleinen rath, sind by durchgang der satzungen herr b[urger]m[eister], herr alt b[urger]m[eister], vogts reichs und stattschriber und underburgermeister und einer deß kleinen raths.

Jtem und wan der groß rath gesessen, zaigt der b[urger]m[eister] an, darumb <…>[a] er klein und groß räth hab zusammen berüeffen, beschehe allein, das die zit vorhanden, widerumb einenn stürmaister zue setzen, by nebend die stür ordnung, so was für gelt und wie hoch iede sorth taxiert sölle werden, und nach dam alten bruch nach künftig sontag die gemaind gehalten wirt, daß man derselbigen sölches für halten könne, und wirt daruf ein umbfrag gehalten und der stür maister gesetzt, welcher grad angendts schwärdt, nach dem im zuvor sin aid für geleßen worden ist, und sitzt der steür herr an deß hailligen krütz erhöchnung morgen[1] umb 6 uhr und die selben volgenden tag bis uf den abendt.

Es werdend auch im selben grosßen rath / andere handlungen auch trackh- *fol. 16r*
tiert, als burger oder hindersesßen anzunemmen und anders, wie dan disen grossen rath Leonhart Zollikoffer mit Sabina Schlumpfin begnadet sind und denn metzger der flaischtax gesetzt worden.

Gemainer statt schif lütt werdend vor rath angenommen und deß spittals in der schribstuben.

a *Von gleicher Hand gestrichen:* hat.

1 *14. September.*

[21] Rinthaller lauff weins halben

So wan ein b[urger]m[eister] berichtet wirt, uf welchen tag der Rinthaller abgeordnette von den 4 höffen vor rhat allhie erschinnen werdend, so last er abendt zuvor bim aid in den rath pütten, als morgen daran umb 8 uhren jn rhat zue kumen, und wan sich der rath gesetzt, so schickht man den obersten stattknecht zue inen, den gesandten, das sy uf das rathuß kommen söllend. Und so wan sy erschinend, schickht mann den thürer hinauß, der entpfachts und fürts in den raht.

So redt der b[urger]m[eister] sy nach volgender gstalt an: „Fürneme, ersame und wyse, ehrende herren und getruwe, lieber nachpauren! Demnach uns gott der herr abermals die ziet erleben lassen, das bishar geüebtem bruch nach ir abermallen üch mit meinen herren deß wins laufs halber verglichend,vermög daruf ge-
fol. 16v richter brief und siglen habend mir mein herren in befelch geben, für / das erste üch alher fründtlich zue empfahen unnd zu begrüßen, unnd demnach ist an eüch miner herren pitt, ir wöllend eüch nider setzen,und den bevelch ewer lieben herren und oberen zue eröffnen und die forderung thun gutter hoffnung, ir werdend mit sölchem befelch abgefertig sin worden, das wir mit eüch nit so gar unnachbarlich, rantzen und marthen müessen, sonder aller billichkait nach uns das selbig zethun willig sind.“

[22] Wein lauff
1603

Hieruf so redt der gesandt von Altstetten, so wan sy sich nider gesetzt hand, danckhet min herren deß empfahens und vermelt irer herren und oberen gruoß und anerbiettens nachbürlichs willens und thut daruf die vordrung. So stondt sy dan uß und halt der burgermeister umbfrag, was man inen bietten soll, beschücht gemainklich das gegen pott, das halb thail neher, als man vermeint zusammen zu kommen, damit wir den vortheil nit uß den handen gebend, jehe nach dem iro vorderung zimlich oder unzimlich ist, und wan man mit ein ander sich nit verglichen kan, so thringt der gesandt von Altstetten uf den rebbrief, das man vermög deßselben jnen 4 man zu ordnen soll, und stond uß verordneten ein rhat 4 man, soll sein ein underburgermaister, 1 zunftmeister und 2 deß kleinen rhats, war
fol. 17r aber heür herr altburgermaister, underburgermeister, zunftmeister Hanß Schlatter und herr Jacob Murer. Die sitzend zue sammen in die rhatstuben, und ruckhend die gsandten von inen, vordern herab und unsere herren hinuf umb 1 batzen, 2 oder 3 oder mehr, und so wan man sich nit verglichen mag, so setzend sy es, und schetzend die gesandten by iren aiden, ainer umb den anderen, was der win werth syge, und bliben baid partheien jede uf irrer mainung, dann wo ainer ein anders wölte han, so hats der gegenthail erhalten. Wann dan die satzung geschehen, so kumpt der ußspruch uf den gemainen mann, der spricht den lauf uß by sinem aid, uf welcher sitten dann der gemain man ist, daßelbig jahr war heür anno 1603 an Rinthaller Collibon Schegk uf Husen, hat umb 1 som gesprochen 10 fl. 40 kr.

[23] Die blaicher betreffende

Demnach diß jahr von den kauflütten und hußkunden wider die blaicher grosse clag gefürt worden.

Erstlich über die meister, das sy so gar kein eschen habend und alls mit strengem walchen zwingen wöllend, dardurch die linwath gar schwach und halb fetzen, wann man sölche ehren lütten verkaufen soll. Zum anderen haltend sy in denn blaichen schlechte ordnung, dan sie die kunden ungleich vertigen, etliche linwath von der ersten ußlege biß uf die lesten blaiche dussen ligend habend, auch über die ziet uf den bergen die selben etlich wochen onne umbkert ligen lasßend, / dardurch die linwath im feld faulet, und dann sölche linwat under der *fol. 17v* anderen an die walche schickhend, und den walcher die selben mit halfterend oder anmeldend, damit sy die selben schwachen linwath desto minder walchen söltend, werdend sölcher nit gewahr, bis sy in die brönne gezogen wirdt. Als dan sechendts erst die löcher und grossen schaden, daß nun nit sin solt, und hiemit der gwerb großlich geschwecht wirt, dann manchem kromer ein stuckh wirt, das ein nat oder 2 hat, derwegen sy, die blaicher, mit ernst söllend ermanet werden, das sy ein mehreren ernst bruchend, dann so wann so grosse clag witter kommen solt, werde ein kaufman dieselbige linwath durch die weber, so sölche verkauft, wider zu iren handen kumen lassen, oder sy den schaden abzuetragen gehalten werden.

Zum anderen, was die walcher anbelaangt, werdend under den selben auch funden, welche so hinläßig und unfleißig mit dem walchen umb gondt und kleiner und grober linwat schlechten underscheid haltend, under willen die löcher nit gnugsamlich füllend oder gar lehr das werckh gon lassend, dardurch die klauwen sich abstosßen oder von dem schweren fallen sy schelb schlagend, dardurch die linwath empfacht löcher und wirt durchwalchet, da dann die maister mehr an die walche gohn soltend und beserre sorg haben, weder aber von / inen beschicht, *fol. 18r* das sy weder den walcher nach der linwath nachfragend. Wan sy nun uf Wienacht grosse lohn empfachend, das aber nit sin solte, wo sy dann nit anderen vleiß ankehren werden, wurde ein oberkait nach mittelen trachten, wie sölchem übel und schaden abgeholffen und begegnet werde.

Zum dritten, was die blaicherknecht an belangt, welche die linwath mit dem zwegken gar übel verrissind, die linwath schlechts von zweckhen zerend und gar nit zweckhend, wie vor dißem bricht worden und es sin soll, derwegen die blaicher wie auch die knecht, so wöll könend zwegken, die anderen knecht, so deß zwegkens nit berichtett, underwisen und lehren söllen, damit die linwath nit so ellendtlich zerrißen werde, sunder der kaufmann auch sin nutz damit schaffen könne und der algemain gewerb gehandt habt und geuffnet werde.

[24] Jarmarth

Jtem s. Gallen jahrmarth wirt gehalten am sambstag nach s. Gallen tag[1], und halt sölchen ain b[urger]m[eister] jm proceß, wie es vornen ordenlich verschriben ist.

[1] *16. Oktober.*

[25] Uffhebung der blaiche
1603

So wann die blaicher uß geblaicht habend, so tragend die blaicher jeder die höltzer uf ein angesetzten tag uf weber- oder uf das rathuß, daselbsten die / verordneten sölche ordenlich, so was für thücher blaicht sind worden, abzellen und den stattschriber uf schriben. Wan sölches beschehen, so erforderet oder vergünstiget ein b[urger]m[eister] allen 6 blaichimaister, für rath zu kumen und den lohn zue vordern, welche durch iren fürsprechen den lohn vorderen, und wan sy zuvil forderend, so verordnet mann etliche herren in 6 darzu, welche alles wol erwegend, ob die blaicher wegen thüre oder wölfle[1] deß korns und anderem wol habend blaichen mögen, darnach wirt inen der lohn geordnet. Und was die verordneten mit einanderen sich verglichend, das tragend sy als dann einem rath für. Die erkennend dann, was sy gut dunckht, und werdend die dickhen stückhli für gantze tüecher bezalt. War uf diß jahr 1603 der lohn 58 kr.

fol. 18v

[1] *Wohlfeilheit.*

[26] Vogtei rechnung

Jtem 8 tag nach dem jahrmarth wirt von wegen wittwen und waißen vogteirechnung gehalten, last sölchs der b[urger]m[eister] an ein rhat langen, wirt erkent, das mans durch den rathsdiener in der kirchen verkünden und rüeffen sol lassen uf den nechsten sontag darnach, das sich die vögt verfaßen mögend, und dan zue 8 tagen hinumb, so beschickht mann die vögt die selben wochen allen täglich nacheinanderen, und wirt also vericht, ist daby ein underburgermeister, der buoßner, stattschriber, und damit die sachen / desto besser abgehandlet werde, hat mann den herren b[urger]m[eister] Spengler[1] heür darzu geordnet.

fol. 19r

[1] *Vgl. § 14, Anm. 1.*

[27] Jnn der wochenn vor dem advent

werdend die satzungen durchgangenn.

Es durch gath ein burgermeister die satzung, welche vor erwöllung eines burgermeisters uf den advent vor der gemaind verleßen werdend; was bedenckhlichs fürfalt, thut er an einen klein rath langen, sitzt daby der b[urger]m[eister], vogts reichs, underburgermeister, ain zunftmeister, ain herr deß kleinen raths, war heür der seckhelmeister junker Daniel Studer.

[28] Win ichter

Jtem nach dem der win von reben und nach s. Gallen tag ist, last ein b[urger]m[eister] an einen rath langen, wen min herren den win in keller by den offnen wirten und andern, so win schenckhend oder sammethafft verkaufend, abmachen wöllend. Wirt von einem rath die sach erkent, jst heür geordnet als underburger-

maister Ulrich Rietman, der grichtschriber und winichter, der paiellet die faß ordenlich ab, und wann solches verrichtet, zeigts der einem rath an, der verordnetten herren, namblich die dry burgermeister, welche sölche lüt beschickhend und das umb gält ab / machend, jst von iedem saum 8 maß, wirt taxiert nach laüf- *fol. 19v*
fenn, wirt verumbgeldet, was ieder verkaufft oder ußgeschenckht hat, und macht iedem ein abzug in die hußhaab, etwa 6 saum, 5 oder 4 saum, nach dem einer ein hußhab hat, wirt das umbgelt taxiert nach leüfen, wie mann den win geschenckht hat.

[29] Umb Marthini

Jtem 8 tag nach Marthini[1] durchgath ein ehrsamer kleiner rath die blaicher, wirt von ainem an den anderen gerathen und die gutten besteth oder die böß̈en gaßiert, alles in abwesen irender blaicher.

[1] *11. November.*

[30] Abschrifft uß der burgermaister druckhen, den tax der statt- und grichtschri- *fol. 20r*
ber betreffende
1591 Februar 18.

Jtem von ainem kaufbrieff, der 300 fl. und darunder antrifft, 30 kr., und was darüber, von iedem hundert 6 kr.

Jtem die schuldbrief halb sovil.

Jtem zinßbrieff: Von fünfzig pfund oder guldi 30 kr., und darüber iehe von zehen pfunden oder guldi 2 kr.

Von übergaben und schadloßen briefen halb so vil.

Jtem hüratsbrief: Von ainer halben berments hut zwen drithalben und bis in die dry guldi, und von ainer gantzen hut drei vier, fünf guldi und uf das höchst sächs fl., ie nach dem die sach beschaffen ist.

Jtem urtheil brief, gmecht und contract, vertrag und jnstrumenta uf bergament gestelt: Von dem viertel ainer hut 1 fl., ain halbe hut 2 fl., von 3/4 ainer hut 3 fl. und ain gantze hut 4 fl., und uf papier halb so vil.

Jtem von gemainen quitantzen, gewalts brieffen, ußgeschnidtnen zedlen, misßiffen und fürschrifften von 12 bis jn 20 kr.

Was aber hoche gwalth und derglichen wichtige sachen, auch mehr dan ain *fol. 20v*
person berürte, ald fürschriften an hoche stend: 30 oder 40 kr., je nach dem die sachen beschaffen ist, nach erkantnuß und meßignung miner herren.

Jtem manrecht und uhrkunden uf berment: 30 kr., 40 kr. biß uff 1 fl., und uff bapir halb so vil.

Und dan zum lesten soll ein statt- und grichtschriber diser tax nit witer binden, das was die burgerschaft belangt, und die mein herren zue versprechen stond, gegen frömbden lüthen aber, so inen frei ze nemmenn sin, wie unsere burger daselbsten gehalten werdend.

Volgend die brieff vor gricht:

Urthel, apalation und wißnuß brieff: Von iedem bogen 30 kr.

Jtem von conpaß und kundtschaft brieffen von iedem 15 kr. und dann von ieder kundtschafft 6 kr.

Jtem die gandt- und rumbbrief wie auch die gandtzedel bliben in altem tax, jedes 17 kr.

Die brieff von den büwenn:

fol. 21r Jtem die urtheil-brief, so von den herrenn / von büwen ußgondt, blibend by obermeltem tax von den urtheil brieffen lauttende.

Actumb uff donerstag den achzehenden monatßtag februarj anno 1591.

fol. 21v [31] Besetzung deß fünffer grichts

Jtem zu disem wirt nach der ordnung erwölth allweg ein burgermeister, zween uß den 3 kleinen räthen, welche den rath schon 1 jahrlang besessen hattend, sampt einem nüwen zunftmaister, so nach ordnung den zünften järlich nach gehen sol, kumpt alle iahr jn ein zunft und in 6 jarren in alle zünfft zue sampt dem stattschriber, damit alles ordenlich ufgeschriben werde, und dann der groß waibel, so die umbfrag haben soll.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 374.*

[32] Besetzung deß stattgrichts

Zue disem wirdt in besetzung andrer gemainer statt empter erstlich er wöl uß der gemainenn, fryen wahl ein stattammen, so den stab fürt. Darnach zwölf personnen, namblich von der gesellschafft deß Nottenstains ain person, und dan von jeder zunft zwen man, da dann einer alweg von den ailffen und der ander von den gemainen zünftigen sin soll, uß genommen die metzgar zunft, gibt ain man, welches umb gath, als diß jahr ein allaffer, das ander jahr sunst ein zünftiger, so darzu erwelt wirt.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 334.*

[33] Besetzung der siben

fol. 22r Darzu soll er erkießt werden sibben mann, namlich ein alterburgermaister sampt den 6 nüwen zunfftmaister.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 380.*

[34] Erwöllung des ehe grichts

Zu disem söllend erwölt werden namblich ein obman, welcher uß dem mittel deß kleinen rhats sige, sampt 8 richteren, deren vier von den gelerten bredigkanten, drei von dem kleinen rath und ainer uß dem grossen rath sin. Under denen soll ir obmann die umbfrag halten, und so die urthlen in stüendend, die selben als dan by siner gewüßen uß zu sprechen und zu entschaiden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 387.*

[35] Besetzung der schuol räthenn

Zu disem rath söllend erwölth werdend drei personnen uß dem mittel deß kleinen raths, under denen gewonlich ainer uß den dry burgermaister, jtem ainer uß den dry underburgermaister und ain stattschriber sin soll.

[36] Besetzung deren von büwenn

Die söllend gesetzt werden, nambelich ein oberbauwmaister sampt nach fünf personen der klein und grossen räthen, oder von / der gemaind, under denen ge- *fol. 22v*
wonlich ein buwmaister die frag halten soll.

[37] Besetzung der vogtei rechnung

Es söllend järlich hier zu gesetzt werden ain underburgermaister, der am ampt ist, ain steürmaister, ain buoßner und ainer von der gemaind sampt dem stattschriber.

Von besetzung aller andern gemainer statt ämpter werdend ierlich besetzt, wan man rechnung von iedem entpfangen hat, beschicht jerlich anfangs januari, wie es vornen ordenlich verschriben jst.

[38] Von dem ampts aines kleinen raths

[38.1] Jtem es sol ein kleiner rath hinfür kein ewig nach ablößung zinß und libding uff gemaine statt nit nemmen oder zegeben one ains grossen raths wüssen und willen.

[38.2] Jtem es soll ein <grosser>[a] rath hinfür von gemainner statt wegen, sich gegen niemandts für ire burger umb kein zinß, libgeding, schulden und anders nit verschriben oder verpflenden in keinen weg onne gunst und vor wisßen eines grosßen raths.

[38.3] Jttem es soll ein klainer rath gemainer jrer statt wegen ligende güetter nit *fol. 23r*
verkauffen, vertuschen nach enderung damit fürnemen, jn keinen weg, onne wüssen und willen eines grosßen raths.

[38.4] Jtem es soll ein klainer rath uß gemeiner statt seckhel keinen frömbden fürsten unnd herren kein grosse summa gelt nit lichen onne vor wüssen des großen raths.

[38.5] Jtem es soll ein klainer rath an gemainer statt pündten nichts endern nach verner pundtnuß mit fürsten, herren, stetten und lenderen nicht machen onne vor wüssen und willen deß grossen raths.

[38.6] Jtem alle wichtige, schwere malefitz sachen, so das blut berüerend möchtend, sölend für ein klein und groß räth gebracht und durch der selben samethaffte beratschlag für ein vogt deß hailligen römischen richs gewissen oder sunst nach gestaltsame der sachen hierinen gehandlet werden.[1]

[38.7] Jtem es soll ein kleiner rath kein grosße, schwere und wichtige büw anfachen onne vor wissen und willen deß grossen raths.

[a] *Gestrichen, darüber von Hand des 19. oder frühen 20. Jhs.:* kleiner.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 173.*

fol. 23v [39] Was für sachen für ainen kleinen raht zu richten gehört

[39.1] Es soll ein kleiner rhat dem gaistlichen regiment getrüwlich die hand pietten, damit zue vorderst gottes ehr und lob und siner kirchen rechte evangelische zucht und christenlicher gehorsam gepflantzet und underhalten werde.

Jtem alles das, was zue gemainer statt recht und satzungen gehandlet wirdt, daßelbig nach vermög der selben satzungen zestraaffen.[1]

[39.2] Jtem gemainer statt täglich zufellige geschäfft dem allgemeinen nutz zum besten zu beradtschlagen.

[39.3] Jtem der kirchen stür von den burgern wie auch deß schutz gelts halber von den hindersessen gefallende, das sölchs recht und wol inzogen werde, gutte fürsechung zethun.

[39.4] Jtem gemainer statt amptlütten in iren ämpteren fleißig nach sechen, das die zu gemainer statt nutz und frommen wol verwalten werdend.

[39.5] Jtem wittwen und waisen, das die nit allain zu gutter zittlicher narung unnd behaltung irer haab und gutern woll beschirmt, sundern auch, das sy zu christlicher religion und gottsforcht gehalten werden, mit ehrlicher vögten zue
fol. 24r versehen, unnd denselben, das sy ihr vögt- / lich ampt recht und wol versehend, fleißig ob zue ligen.

[39.6] Jtem alle ungehorsame burger, die sigend ehelich oder ledig standts, so was die das irig liederlich oder unnützlicher weiß zeverthun und sich selbs in armut zue bringen understond, by gutter zit ze straffen und irer ungebür abzuewisen.[2]

[39.7] Jtem alle notwendige, arme und kranckhe personnen, so den verordnetten deß stockhs almußens für rath zewißen gfellig oder für sich selbs gethrungen werdend, sich irer armut zeclagen, gern zeverhören und denen, die das bedürfftig, doch verstand[a] allein die burger, mit hilf, trost und rhat uß gemainer statt armer lütten heüßer güetter nach meßigung derselben vermögens zeschirmen.

[39.8] Jtem kirchen und schuollen güetter, auch das jnkumen der armmen lüth heüßer zebeschirmen und dieselben (so vil möglich) plantzen und mehren.

[39.9] Jtem finantz, wucher und betrug abzeschaffen, und die darmit handlend, nach irem verdienen und vermög der satzungen zestraffen.[3]

[39.10] Jtem alle haimliche winckhel, da huorj, spillen, freßen, saufen und ande-
fol. 24v re unzimlichkeiten, zebesorgen, mit ernst abzeschaffen / und zeverbietten.

[39.11] Jtem unsere burger und in wohner testament und gmecht zeverhören, und was darunder einem kleinen rath billich sin bedunckht, zebestettigen, dann ein grosser rhat sölches dem kleinen rath gentzlich übergeben.

[39.12] Jtem uber an spen, so erbschafften dreffen thut, zerichten.

[39.13] Jtem umb scheltwort fluchen und schwären mit ernsten zue richten und die selben zestraffen.

[39.14] Jtem alle die, so umb schulden vor gricht oder den fünffen uß geächtet sind und nit desto minder irer ihrer schuld vorderen nit bezallend, die sollend zum uß schwären getriben, und das der uß schwärenden schuld gleübigen zu

würckhlicher bezallung ires ustandts von und uß ihres schuldners haab und gutt, so witt das gelangen mag, geholffen werden.
[39.15] Jtem alle andre spenige ansprachen, so uf abgestorbner personn haab und gütter gesucht oder vom stattgricht oder den fünffen für rath zu endtschaiden gewißen werdenn.
[39.16] Was auch jnerhalb deß jars für amptlüth mit tod abgehet, der von einem erbar- / en kleinen rath widerumb uff bestettigung eines grosßen raths mit anderen ehrlichen personnen ehrsetzten. *fol. 25r*

[a] *Von Hand des 19. oder frühen 20. Jhs. ergänzt:* verstanden. *In Abschrift B, fol. 18v, heisst es hier stattdessen in Klammern:* (doch verstandt allein die burger).

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 176.*
[2] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 1, S. 370 f.*
[3] *Vgl. Moser-Nef, a. a. O., Bd. 1, S. 174 und S. 371.*

[40] Harnach volgett daß ampt eines underburgermaisters

[40.1] Deß ersten sölle der über alle wittwen und waißen, daß die recht und wol hußhalttend und mit guotten vögten versechen werdind, sin vleißig uf sehen tragen, und wann er hierinen etwas mangelhaffts erfunde, daß den verordnetten der vogtei rechnung für tragen.
[40.2] Jtem zue gemainer statt zughuß, hochen wehrinnen, auch den wachten, das sölches alles ordenlich und woll versechen, sin vlißig uf merckhen haben.
[40.3] Jtem vleißig und wol sehen, daß gemaine statt mit einem gutten vorrath an korn und saltz iederzit wol verfaßt syge.
[40.4] Jtem fürsehung zethun, daß maaß, meß und gewicht ordenlich gefecht, und das hierinen von iemandts kein arglist und betrug nit gebrucht werde.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 257.*

[41] Das ampt aines under burgermaisters, auch der zunftmeistern und ailliffen aller sechs zünfftenn *fol. 25v*

Jtem wann gemainer unser statt etwas nambhafftiger und wichtiger gescheft, es were von krieg oder kriegsgeschrai (darvor uns doch gott lang beheütten wölle) ald ander sachen, so den nutz gemainer unßer statt betreffende, möchte fürfallen, und ain klainer rath dieselben nit für sich selbs by gutter zeit der noturfft nach beradtschlagen köndten oder welten, als dann ein underburgermaister zum ersten, die fünf nüwen zunftmeister, darnach die zwölf, volgendts die achzehen zunfftmeister, und hieruf die zunfftmeister und aillaff aller sechs zünfften zuesammen, uf das rathuß gebietten und sy umb sölch hendel rathschlagen lasßen, und was derohalben by inen gut erfunden wurde, das sölte gleich woll abgemerth, aber keins wegs beschlossen, sunder gleichs und angendts zu verner beratschlagung einem kleinen rath und lestlich, (doch onne langen ufzug) kleinen und großen räthen fürgethragen und von den selben entlich beradtschlaget wer-

den. Und ob, was das mehr under den selben gibt, darby soll es entlich verbliben unnd onne ainen großen räth nit geendet werden.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 257 f.*

fol. 26r [42] Das ampt klainer unnd grosser rätthen

Diewil klein und groß räth nechst nach gott dem almechtigen die ainige oberkait dißer statt S. Gallen und derselben burgerschafft sind, so söllend zuvorderst die selben sich der wahren evangellischen religion nicht allein für sich selbs befließen, sonder auch ire burger und zuegehörigen sich der selben zue underwerfen (und aller anderen bössen rothen und sechten zue bemüeßigen) gentzlich vermögen, und welcher deß nit geleben wil, denn söllend und mögend sie uß ihrer statt und burckhrecht uß schliessen.

Jn allen anderen fürfallenden sachen, so für klain und groß räth zeberadtschlagen gelangt werdend, söllend sy dermasßen erwegen und beschliessen, damit under dem allem allso anderst nit gespürth, dann was hierdurch die ehr gottes nebendt gemainer unser statt und burgerschafft nutz, wolfart und der frie stand gepflantzet und erhalten werde.

Und waß also diser der statt S. Gallen gesetzter oberster gewalt mit einander an sehen und beschliessen wirt, dem selben söllend nit allein sy, die kleinen und
fol. 26v grossen räth, sonder auch wir, die burger gemain- / keit, reich oder arm, zue gehorsammen schuldig sin, ein anderen daß helffen schützen und schirmen, so weit sich unsers ieden vermögen, ehr, leib und gut erstreckhen mag.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 202 f.*

[43] Was für die fünff zu richten gehört, unnd wan sy zu gricht sitzen söllend

[43.1] Jtem umb eßige speiß und lidlohn söllend sy lassen ie zu acht tagen den belangten drü pott thun, zue bezallen daß erst an drey schillig pfenig, daß ander ain ein pfund pfenig und das dritt by dem aid, entweders den schuldner zu bezallen oder ußzuschwären.

[43.2] Jttem umb gelt, das vor rath oder gricht gesprochen wirdt, deßglichen vertruwt gutt, bar glichen gelt onne zinß, daß alles hat nun drej gebott wie obstath.

[43.3] Jtem alle lauffende schulden, darumb keine pfand versetzt, so dem kilchenpfleger, dem pleger am Lisybüel, dem sällpfleger, pfleger deß brestenhuß, dem spengmaister, stockhmaister, der schuol, gemainer statt zinser und umbgelter ustendig, darumb keine brieff sind, söllend mit obgemelten drien potten ingezogen werden.

fol. 27r [43.4] Jtem soll diß gricht sitzen zue offnen tagen, namblich alweg an dem fritag, und die wil mann vor dem selbigen allein nach vermög der gschribnen satzungen richtet, so sol es von weniger uf zugs wegen aller appalation und witters ziehans gefriett sin und gentzlich by dem verbliben, waß an disem fünffer gricht mit recht erkendt worden. Es mögend aber die urthel sprecher diß grichts woll

etliche sachen für einen kleinen rath weißen oder zu den zitten nach ervorderung där sachen beschaffenhait sich bi einem erbaren rath berichts erhollen, allweg nach irer gelegenhait und gut dunckhen.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 373.*

[44] So was für gricht zu richten jst und darfür gehört

Jtem allen laufenden schulden.

Jtem umb spen, so von teüsch und kauffen har rürendt.

Jtem die beziehung der zinsen von glegnen gütteren.

Jtem vergandtung allerlay ligenden und varender gütter.

Jtem ob niemandts frömbder jn spenniger / rechtssachen verschlosßen kundt- *fol. 27v*
schafft von unßerem burgern ze haben begert, soll auch vor dißem gricht nach fromb und rechten jngenommen und verhördt werden.

Unnd sitenmal dann diß gricht ain sonderbar buch, darinen sine ordnungen und satzungen begriffen sind, (hat), soll es by dem selben verbliben, doch mit disem anhang, daß kleinen und grosßen räthen jederzeit freistohn sölle, jres statt grichts satzungen ze endern, ze mindern, ze mehren, alwäg nach gestaltsamme der sachen und ihrem gutt bedunckhen.

Ob auch niemandts von sölchem statt gricht ain urthel in einer sach, so über fünf pfundt pfenig antreffen thut, für ein kleinen rhat zu appellieren begerte, so soll die appelation hierinen gestattet, was aber under fünff pfund pfennig ist, kein appalation zu gelaßen werden.

[45] Von dem ampt der sibbnen

Es söllend und mögend dise verordnete sibbner umb alle und jede sachen, so gemaine statt und burgerschafft, auch irer verpott, rechnungen[a] und satzungen antrifft, wie auch umb aller hand schmach und scheltwort, so gemainer statt und burgerschafft [zugeredt werden möchten, haimblich kundtschafft][b] by den aiden verhören, die / selbigen durch den statt- oder grichtschriber ordenlich beschriben *fol. 28r*
lasßen, doch für sichs selbs allein hierüber nichts urtheillen, sonder sölchs ainem ersammen rath zu erörthen fürtragen.[1]

[a] recht *in Abschrift B, fol. 21r.*

[b] *Auslassung ergänzt gemäss Abschrift B, fol. 21r.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 380.*

[46] Von dem ampt der eherichtern

Diße söllend alle spenige ehesachen allein nach vermög und inhalt hailliger biblischer gschrift und der natürlichen rechten mit richterlichem uß spruch entschaiden, von welchem gricht jn spennigen ehesachen mit recht erkendt wirdt. Daby soll es endtlich onne alles verner verwegeren und appellieren gentzlich verbliben.

Und zu mehrer sicherhait deßen söllend alle die iennigen, so nit unser burger sind und doch vor disem unserm ehegricht verpflichten, das sy by deß selben urthellen und recht sprüchen onne alles witters wegern, reducieren und appelieren beliben, denen geleben und nachkommen söllend und wöllend, getrüwlich und ohn alle geferd.

Und mit nammen, so mag der obman söllchs ehegrichts die verordnetten richter zum selben zu erschinen am mittwoch oder freitag gebietten laßen.

[47] Von dem ampt der schuol räthen

fol. 28v Syttmal dieselben alles das, was gemainer schuol und bevorab zue den ehren gottes, auch unser statt wollstandts gedienen mag, nach vermög unnd inhalt der uffgerichten stifft brieffen jn allen der schuol notwendigen geschefften handlen werdind, so sölle es deßwegen by sölchem irem verrichten gentzlich belyben, jedoch alles nach vermög deß gedachten stifft briefs.

[48] Vom ambt der verordneten zu den büwenn

[48.1] Diewil niemandts jn unserem statt und gricht keine für stetten noch büw onne ir vorwüssen und willen jn das werckh richten soll, deßwegen söllend by ainem ieden, der jren zu sinem vorhabenden büwen begert, erschinen, die büw vernemmen und betrachten, ob die gemainer statt gemacht werden mögen oder nitt, unnd das sich im gebüw spen zue zu tringen, mögendt sye die rechtlich entschaiden. Wann sich aber niemandts ihrer urthel beschwert, der oder die mögend fon inen für unseren kleinen rath appellieren.

[48.2] Jtem zu gemainer statt buwheüßern, höltzern und anderen iren gelegnen
fol. 29r gütteren, auch der selben marchen und lachen söllend sy gutte sorg / tragen, daß alles zu gemainer statt nutz jnn guttem wessen unabgengklich erhalten werde.

[48.3] Jtem sye söllend kein gwalt haben, jemandts zebewilligen jn unser statt ringmur über das gewönlich meß witers zebrechen oder von den blaichinen ald dem gemainmerkh etwas hinwegzegeben, sunder daß alles an einen kleinen rath gelassen.

[48.4] Sy söllend und mögend auch, wan etwas sträfflichs mit büwen oder mit ungebürenden reden verhandlet wurd, die überttredtenden straffen, doch nit über zwen guldj, und söllend söliche buoßen inen den von büwen allein gehöre.

[48.5] Und was wichtiger sachen jnen in sölchem jrem ampt für fallen wurden, die selbigen söllend sy unseren klainen rath onverzogenlich berichten.

[49] Vom ampt der vogtei rechnung

[49.1] Die söllend alle jar jerlich von aller witwen und waißen vögten ordenliche und underscheidenliche rechnung entpfahen, und wann witwen oder waißen oder die vögt inen übel huß hieltend, desßen ainem erbaren raht berichten.

fol. 29v [49.2] Jtem wann ainer daß jenig das sein zue verschriben begert, den zue beschickhen und ine erkundigen, was er zu thun schuldig sie, jtem was er dagegen

an zeitlichem gut vermöge, und wie er daß begert, an gleichem gelt von dem ußlicher endtpfache, und er das ainzulegen vor habens, und nach dem sie finden, die sach beschaffen sein, nach dem mögen sy hierin verwilligen oder nicht.

[49.3] Unnd soll onne vorwüssen und willen dißer verordnetten, uffs wenigest jren zwaien, nichts uffgricht nöch besiglet werden, und obschon das (weliches doch nit sin soll) jmer beschehe, soll doch sölche verschribung crafftloß sein.

[50] Von den burgerrechten

Welcher oder welche umb unser statt burgerrecht anzuhalten begert, dann sol sölche werbung lenger nit als ein monat blatz haben, darzu gelassen werden.

Sie söllend auch glaubhaffte brieffliche urkundt erscheinen, daß sy von ehrlichen elteren, vatter und mutter, ehelich erboren, auch sy ehrlich lüth und auch mit lib aigenschafft kein nach iagenden herren haben, sonder frei seyend.

Und von erst in ein zunft, die sy besitzen wöllen, für kerren und die zunfft *fol. 30r* vor zunftmaister und den ailafen begerren, nebend erscheinung vorstender brieffen, darüber sy die sach wol erwegen, ob er für die zunfft und burgerschafft sige, könend sy es nit gutt achten, jn ab weißen, jm fal aber nit, jne für den kleinen rath weißen. Uff sölches ainem kleinen rath frei ston soll, nach erwegung und gestaltsame der sachen ein sölche person ires begerens ger abwißen oder für klein und groß räth zu kommen.

Unnd wann also ainer von dem kleinen rath abgewißen wirdt, derselbig sol nit für klein und groß räth gelaßen, sunder im ufferlegt werden, uß unser statt und grichten zu ziehen und in dreien den nechst volgenden jarren umb das burgerrecht und[a] weiter anzuhalten.

Glicher gestalt, welchem das burgerrecht vor klein- und großen räthen abgeschlagen wurde, der sol auch gleich und angendts uß unser stath und gricht zeziehen schuldig sin unnd in den nechsten dreien jarren auch nit weitter umb daß burgerrecht anhalten.

Welcher aber mit gemainen mehr klainer und grosser räthen das burgrecht erlangt, der soll angendts die urkunden seiner ehe- / lichen geburth und ehrlicher *fol. 30v* verhaltens der ordenlichen oberkait zu gemainer irer statt handen antworten und hierumff[b] nach volgenden aidt zeschwärren schuldig sin.[1]

[a] nit *(richtigerweise) in Abschrift B, fol. 23r.*
[b] hierauf *in Abschrift B, fol. 23v.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 560.*

[51] Volgt der aid

Weliches hinfüro jn dißer stath Sant Gallen burger werdend wil und darzu angenommen wirt, der sol schwären den aid liblich zue gott, der hailigen göttlichen

dreifaltigkait, fünf gantzer jahrlang burger ze sein und danethin weiter biß uff ein absagen, das beschehe von im, oder uß der ursachen der ordenlichen oberkait. Und hierzwüschend in sölchem zeit, weil er burger jst, jn der zunfft, so er ietzo angenommen hat, zwai gantze jahr lang zebliben und vor ußgang derselben kein andre zunfft nit anzunemmen.

Demnach zue vorderst auch, nebend anderen ehrlichen burgeren dißer statt, zu befürdrung der ehren gottes, unßer wahren, christenlichen, ungezwiffleten evangelischen lehr wie der hailligen biblischen schrifft, neüwenn und altem testament, mit stimpt, nit allein mit mund, sunder auch mit wahrer bekandt-
fol. 31r nuß deß hertzens anhengig und / gevölig zesein, und also hiemitt aller rotten und secten, wie die imer sein oder genent werden möchten, gentzlich zeenthalten und nichts deß halb infürren nach sich darunder zu vermischen. Und ob er von anderen deß imer gewahr und jnen wurde, sölches ainem herren b[urger]m[eister] oder statthalter fürderlich und onne verzug anzezaigen, und über daß einem burgermeister, den zunfftmeisteren und gemainklich klein und grossen räthen jniren gepotten und verpotten, mandaten, stattuten, ordnungen und satzungen zegehorsammen und die selbigen sampt andern diser statt woll hergebrachten freiheitten zeverfechten, zehandthaben, zeschützen und zeschirmen und also gemainer statt nutz, ehr und frommen jn die und all ander weg zefürderen und derselben schaden, gepresten und mangel und abgang, zewenden, so weit sich sin leib und blut nach höchstem erstreckht, sich auch gleich und angendts mit notwendiger wehr, waffen, und harnisch verfaßt ze machen. Und ob er künfftiglich sein burger recht uffsagen wölt oder müest, daß alsdan niemand anderstschwo als vor einem ersammen rath dißer statt zethun und hierinen dißem nach gemeltem aidt schwärren, namblichen umb all sachen jn dem burgrechten sich verlauffen und zu getragen, das recht alhie gegen den unseren zu ge-
fol. 31v ben und zenemmen, so / offt und dickh daß zu schulden kumpt, und was durch mittel des selbigen iedesmal jn spennigen sachen erthailt wirdt, by den selben ußsprüchen (vermög diß statt hochloblichen freyhaiten) mit hindansetzung aller frömbder richter, grichten und rechten, wie und an waß ordten die jmer sein möchten, strackhs onne alles witters verwegern, reducieren und appellieren, gentzlich zu verbliben, dem gleben und nach zekommen onne alles geverdth.

Unnd wann er also jetz geschribnen aidt gehuldiget, soll er hieruff das burgerrechtgelt dem buoßner zehanden gemainer statt also bar bezallen, weliches also taxiert jst:

Namblich ein geborner ehegnoß gibt 80 fl. und der zunfft, die er an nimpt, 40 fl. Wan aber einer nit uß der Eidtgnoschafft ist, sonder von anderen orten bürtig, der sol bezallen für daß burgerrecht ain hundert pfund d. und der zunfft, die er angenommen hat, fünfzig pfund d.

Welcher aber zuvor burger gewessen und uß dem burgerrecht kommen, oder hette das verwürckht oder selbs ufgeben, und hernach widerumb zum burger an-
fol. 32r genommen wirdt, der soll daß zunfft- / unnd burgerrecht bezallen wie ain ußlender, der kein Eydtgnoß jst.

[52] Von der statt Sanct Gallen zunfft recht, und wie die burger sich deßen gebruchen mögend

[52.1] Es söllend ein jeder burger ain zunfft, darinen sein gewerb und handtierung gehörtt, annemmen oder aber sich in die frie gesellschafft deß Nottenstains verpflichten. Und welcher also ein Nottenstainer sin wil und sich der zunfft verziehen wil, der soll auch in kain zunfft nicht werben, sunder sich siner remten[a], zinsen, gülten und gütteren oder deß frien kauffs behelffen.

[52.2] Jtem alle kaufflüth, so alhie uß unser statt zwilch, linwath oder andre waren hinweg füerrend und entgegen widerumb wahren alhar bringend und die by dem gwicht ußwegend, da söllend sy nit winder[b] ußwegen als ainen centner, anderst dan endich, da söllend sy niemand minder als ein ruben zekauffen geben und ußwegen.

[52.3] Deß glichen was von waath waren jst, die söllend sy by dem stuckh und nit bey der ellen verkauffen.

Jn welcher zunfft aber einer handlette, die selben zunfft soll er anzenemenn *fol. 32v* und darin zugehören schuldig sein, doch mag der selb (ob er wil) nicht desto minder in gemainer gesellschafft deß Nottenstains sein.

[52.4] Jtem es sol und mag auch ein jeder, nach dem er zwaj jahr burger gewesen, wan er wil, ein zunfft ufgeben und an andre an sich nemmen, doch wan einer also ein zunfft uf geben und ain andre angenommen, so sol er jn zwai den nechsten jarren jn die zunfft, so er uffgeben, nicht mehr handlen noch vor zwaj jarren darin angenommen werden.

[52.5] Jtem welcher aber sein zunft uffgibt, das er nit zunffmeister oder jn den rath gesetzt werde ald von andern der glichen sachen wegen, der oder die selben söllend die selbigen zunfft, auch die darin gehörende händel und gewerb, so in dieselben zunfft gehörend, jn dem nechsten dreyen jahren darnach nit mehr bruchen jn keinen weg, zuo puoß an fünfundzwainzig pfund, so offt das beschicht, und mag ein klainer rath sie darumb aiden.

[52.6] Jtem es söllend alle knecht und diener deren, so uff dem Nottenstain gehörende und nit zünfftig sind, zue einem underburgermaister gefrüt[c] werden, die söllend alda loben, einem burgermeister und rath jn ihren gepotten und verpotten gehorsam zesin, trüwenn dienst zuhalten und das recht (weil sy / alhie dienend) *fol. 33r* alhie zegeben und zenemmen. Und welcher Nottenstainer sinen diener nit also zu loben fürte, der soll von ainem erbarren rath umb drü pfund pfenig unnachleßig gestrafft werden. Die anderen dienstknecht und gesellen söllend gehalten werden nach luth der satzung jn den zunfft büecher vergriffen.

[52.7] Unnd welcher ain würth ist und ain zunfft hat, auch ein handtwerckh kan, das in die selbig zunfft gehört, der mag in der selben zunft beliben. Welcher aber kein handt werckh kan, und würten wölte, der soll der pfister zunfft anzunemmen schuldig sein.

[52.8] Jtem es soll niemandt zwai handtwerckh jn ainer cost treiben, dann wer sölches thette, der soll hierumb ainem erbaren rath dreü pfund pfenig zepuoß verfallen sein.

[52.9] Jtem wir habend auch unsern zünfften zuegelaßen, daß sy umb sachen in iren zünfftbüecheren vergriffen umb drü pfund pfennig (aber nit höcher) jn ire gemaine zunfft seckhel straffen mögend, doch wan einer von sölcher zunfft straaffen wegen für einen kleinen rath appellierte und vor dem selben siner appalation sach verlürstig wurde, der soll hierumb in gemainer unser statt seckhel so vil zebuß verfallen sein, als ein von der zunft gestrafft worden, und nicht desto
fol. 33v minder der zunfft / umb ir erste straff uß richten und bezallen.

[a] rennten *in Abschrift B, fol. 24v.*
[b] minder *in Abschrift B, fol. 24v.*
[c] gefiehrt *in Abschrift B, fol 25r.*

[53] Von was sachen wegen ainer sein zunfft- und burgerrecht verwürckhen kan und mag

[53.1] Wellicher burger oder burgerin jre burgerrecht uffgebend und dan eines derselben jnerthalb den nechsten acht tagen widerumb für ainen rath keme mit anzeigung, das er burger sein wölte, das selbig sölle gleichwol danzumal burger bliben, doch gemainer statt vierundzwaintzig pfund pfennig ze puoß verfallen sein. Welche aber das burgerrecht jnerhalb den 8 tagen nit widerumb ansagt, die söllend ir burgerrecht verwürckh haben.
[53.2] Welicher aber oder weliche nach uffgebung jres burgerrechtens und den bestimbten acht tagen widerumb burger werden wöllen, die söllend von nüwen dingen als wie ain frömbder nach der ordnung darumb anhalten, und so er widerumb zu burger angenommen wirdt (weliches doch an kleiner und großer räthen willen statt), so soll einer das burgrecht bezallen wie ain ußlendischer, der kein eidtgnoß ist.
[53.3] Welicher burger ain frömbd ehewib harbringt, der soll auch mit bringen,
fol. 34r das die selbig von / ehrlichem vatter und muotter ehelich erporen, sich frömbklich gehalten und ehrlich von haineth[a] geschaiden, und niemand mit leibaigenschafft verwandt, wie auch 200 fl. an barem gelt unser statt wehrung ires aignen vermögens sige. Unnd welcher sölcher brieff und sigel nit erscheinen kan, der sölle sein zunfft- und burgerrecht verwürckht haben.
[53.4] Jtem welcher burger, er sihe hoch oder niderstandts, onne eines erbarn raths erlaubtnus sich unser statt und grichten ußterthalb, hußhablich setzen, der und die seinen, so mit im drußen sind, söllend ir zunft- und burgerrecht verwürckht und verlorren haben.
[53.5] Jtem welicher sich an frömbden orten, da man nit unser christlichen evangellischen reglion jn alweg gemeß glaubt und haltet, mit seinem ehewib zuesammen geben laßt, der sol zunfft- und burgerrecht verloren haben.
[53.6] Jtem welcher oder weliche gemainer unser statt die jerlichen uffgesetzten steüren nit bezallend und also daß jahr onne entricht der stür für uber kommen leßt, der oder die selben, alle und jede, söllend ir zunfft und burgerrecht verloren haben.

[53.7] Jtem welcher burger oder burgerin sich unser wahren evangelischen lehr widersetzen und / seiner gefasten opinion sich uß gottes wort nit berichten lasßen *fol. 34v* wil, der und die selben söllend ir zunfft- und burgerrecht verlorren haben.

[53.8] Jtem welcher unßer burger so unverschambt were und ainer, dero wir zuvor unser statt verbotten, zu der ehe nemme, der sol onne alles mitel zunfft- und burgerrecht verloren habenn.

[53.9] Jtem welcher onne sonderbarren gunst und willen aines kleinen raths von landt laufft und dem stockh, und dem spittal sin wib und kinder ze erhalten uf den hals richt, der sölle sein zunfft- und burgerrecht verloren haben. Und wan er widerumb in statt und grichten betretten wirdt, so soll er angendts gfengklich jngezogen und nach seinem verdiennen gestrafft werden.

[53.10] Jtem wellichem burger oder burgerin die oberkait, es sige klain oder groß rath, vor dem selben zeerscheinen by dem burgerlichen aidt under augen gebietten last, und der oder die hierüber nit erscheinend wöllend, die selben alle söllend ir zunfft- und burgerrecht verloren haben und darzu der oberkait die gebürendt straff by jrem lib, hab und gütter zesuechen bevorston sölle.

[53.11] Jtem welcher oder welche unser burger hinfüro ußerthalb der statt Sanct Gallen grichten / und oberkaiten walchina, manginen oder farben zebauwen ald *fol. 35r* anderen, sy seyend unser burger oder nit, denen in gesellschafft ze sein underston wurden, der und die selben söllend ir zunfft und burgerrecht verlorren haben, auch weder sy nach die ihren nimermehr zue burger angenommen werden.

[53.12] Jtem welcher burger hinfüro mit ainem von Costantz, Bischoffzell, Will oder andre ort hie disenthalb deß Reins und deß Bodensees, da man die linwath wahren der unseren an der lenge und briette zum theil glich macht, jn gesellschaffts handlung und gemanderschafft verpflichten und in lassen wurde, der soll umb fünzig pfund pfenig unnachlessig gestrafft werden und darzu (wover er unser burger sein will, von sölcher geselschafft abzeston schuldig sein oder aber die zunfft- und burgerrecht verloren haben, so wan ers nit thette.

[53.13] [b–]Jtem welcher oder welche unsere burgere klainen und großen räthen und der selben stattutten, ordnungen, satzungen, gebotten und verpotten sich ze widersetzen, und den selben nit gemeß und gehorsamlich zeleben understohn, der oder die selben söllend uß dem burgerrecht verwißen und für keine burger nit halten werden.[–b]

[a] heimet *in Abschrift B, fol. 26r.*

[b–b] *Dieser Abschnitt fehlt in der Abschrift B.*

[54] Welcher sein burgerrecht verwürckht

oder das für sich selbs uffgibt, / der soll selbs aigner person vor ainem kleinen *fol. 35v* rath erscheinen, oder wo er leibs kranckheit halber persönlich nit erscheinen köndt oder möcht, gnugsam besiglet urkundt wolgedachtem rath übergeben lasßen und in sölchem schwären ainen gelerten aid zue gott und der hailigen dreifaltigkait, alle haimlichkait gemainer statt S. Gallen berüerendte, so vil im darvon wißendt were, gentzlich zu verschwigen und nichts davon zu melden,

auch umb alle sachen, so sich in werendem seinem burckhrechten gegen der statt S. Gallen burgern und zugehörigen verlouffen, daß recht gegen den selben in der statt S. Gallen zegeben und zenemmen, und was die daselbst gegebne endtliche usprüch ime hierin gebend oder nemend, daß er by sölchem uß crafft wolgemelter unßer statt freiheiten onne alles weits verwägeren, reducieren und appelieren gentzlich verbliben, dem gleben, gnugthun und nachkommen sölle und wölle, alles by jetz gemeltem seinem aid gethrüwlich und on alle geverdth.

[55] Von der burger steür

[55.1] Deß ersten, so soll und würdt gedachter unser stürmeister anheben zesitzen und die stür jn zenemmen uff unserem rathuß jn der gewonlichen stür stuben
fol. 36r an deß hailigen Crütz Erhöchung- / tag[1], unnd dann hernach alle tag bis zu s. Matheustag[2] und den selben tag uß, derhalben ein jeder sein schuldige steür inerthalb dißer zeit erstatten, zu buoß an ein pfund pfenigen, dan welcher in disenn achttagen sein steür nnit bezalt, den und die selben sölle unser steür maister by seinem geschwornen aid uff einen zedell beschriben, von denen dan wir angendts die bestimte buoß beziehen und hierby inen höcher gebietten wöllend, ire steür denzmal angendts ußrichten und bezallen.

Unnd gebend ie hundert pfund pfenig fünff schilling pfenig, so vil ein jeder hat.

[55.2] Jtem ein man, der nünt hat oder dryßig pfund pfenig, der gibt dry schilling pfenig, und dan die von zehen pfund pfenig sechs pfenig bis uff die siben pfund pfenig, die gend fünff schilling pfenig, so vil ainer hat.

[55.3] Jtem ein frauw, die nünt hat, gibt ain schilling sechs pfenig, hat sy aber zwainzig pfund, so gibt sy zwen schilling, hat sy aber drysig pfund, so gibt sy drey schilling d. Und also fort an, für und für (wie obstatt).

[55.4] Jtem welcher leibgeding hat, es seyend ligende gütter oder par gelt, der sol das verstüren nach dem haubtgut, wie obstath.

fol. 36v [55.5] Jtem vogts kinder, die nicht aigen huß reüchina habend, geben iehe von zehen pfund d. sechs pfnig[a], wirt hundert pfund fünff schillig pfenig.

[55.6] Jtem welcher gast jn unser statt S. Gallen und grichten gelegne güetter hat, es sige zu gewün oder verlurst, die soll er verstüren, als er die jederzeit woll werdt zesein erachten würde.

[55.7] Jtem wer der jst, der ainem gast sin haab und gut anlaidt oder daß selbig in seinen handen hat, es sige zu gewün oder verlurst, oder er factoriere ainem, der soll das verzollen in kauffen und verkauffen, und so das der gast nit waist, so soll im unser burger das sagen, dan welicher hinfüro ergriffen wurd, der unser statt den zoll gefarlich entfüorte, deß waahr soll auch vermög unser statt wol hergebrachten freiheiten zue gemainer statt handen gezogen [b–]und cofistiert[–b] werden.

[55.8] Unnd mit nammen, welicher heüßer[c] andre glegne gütter hatt, die sölle gleichwol einer nit höcher zuverstüren schuldig sein, dann wie er die erkaufft hat, oder in dem werd, wie sy an in kumen sind. Doch welcher ein neüw hauß bauwt oder an dem seinen ain grosßen köstlichen buw thette, der sol den selben

ungefahrlich, was er in gekostet nebend dem alten werd, wie jn das huß oder gut ankommen, wie auch die zinß und schuldbrieff nach lut deß haupts guts zeversteüren pflichtig sind.

[d–] Ordnungenn unnd satzungenn der statt S. Gallen, der ander theil. [–d]

[55.9] Bescheche aber, daß jemandts sein gut nit gentzlich verstürtte nach der *fol. 37r* marckhzal, wie obstath, und sein ehr und aid hiemit übersehe, so soll uff sölchen faal, anderen zu ainem exempel, uns lautter vorbehalten sein, deß und der selben gütter gentzlich zu unseren oberkaitlichen handen zenemmen umb den pfenig, als daß verstürth wirt, es sye by seinem leben oder nach seinem todt, wan ein rath deßen bericht wirdt.

[55.10] Wir wöllend auch, das niemandt mehr uff rechnung steüren sölle, als etwan beschehen ist, besunders ist den kaufflüthen und die jn gesellschafften sind, daß ir lautter verstüren söllend von ainer rechnung zue der andern, dann wer das nit thette noch thun wolt, den soll ein stürmeister angeben, und dan hernach durch einen rath gestrafft werden. Und soll mit nammen niemandt weder dem stürmaister nach anderen amptlüten kein böß kleingelt weder in brieffen noch in ander weg nit geben, noch in schmuckhen, dan wer das übersicht, der soll darumb gestrafft werden, darnach wüß sich menigklich zu richten.

[a] *So in der Vorlage (statt* pfenig*).*
[b–b] *Nachtrag am Blattrand (statt* confisciert*).*
[c] *Es wäre zu ergänzen:* oder *(so in Abschrift B, fol. 29r).*
[d–d] *Dieser Titel befindet sich allein auf einem unpaginierten, an fol. 36v anschliessenden Blatt. Dies war das Deckblatt des zweiten Hefts des ursprünglich in zwei losen Heften abgeschriebenen Stadtbuchs. Der Hinweis auf den zweiten Teil bezieht sich somit nur auf die äussere Form, nicht auf den Inhalt.*

[1] *14. September.* [2] *21. September.*

[56] Harnach folgend die ordnungen und satzungen der abzügen

[56.1] Jtem ob niemandts[a] frömbdem ainicherlaj erb jn unser statt und oberkeit zu vielle, der soll uns da von dem[b] abzug geben nach vermög und inhalt gemainer unser statt hochloblichen freyhaiten, es sye dan, / daß iemandts glaüblich urkundt *fol. 37v* von seiner ordenlichen oberkait erscheinen könne, daß unser statt mit der selben hierin etwas verglichung hette, der soll dan nach vermög der selbigen verglichung gehalten werden.

[56.2] Unnd wie woll wir ein hürath gut zue verabzugend frei lasßen, so soll doch ainem gast nit mehr gelassen werden, dann so vil ainer seinem son oder tochter (das alhie burger ist) zu heürath gut geben hette, dann was in sölchem faal einem gast, mehr als einem burger, zue hürath gut verfolgen ließe, daß alles und jedes soll ein gast zeverabzugen schuldig sein.

[56.3] Und damit hierinen geverdt und arglist desto mehr verhüet werden mögend, so soll ein jeder burger, so sein tochter also verhüratet, die hüratsbrief durch einer alhiesigen stattschriber ververtigen lasßen. Wellicher dan den nammen des hürats guts den vorgeordneten zu den abzügen anzuzeigen wol wüssen

wirt, die söllend und werdend dan zwüschend maaß und unmaß ir not wendigs bedenckhen haben.

[56.4] Jtem alle die sachen[c], so hinfüro uns[d] unser statt und oberkait mit iren haab gütteren vorth ziehen wöllend, mann hette inen das burgerrecht abkündt oder sy daß gutwillig uf geben, die söllend uß irem hinweg ziehenden gut den abzug geben oder aber gleübig urkundt von der oberkait, darunder sy ziechen
fol. 38r wöllend, erscheinen, das die sebig von / jren underthunen und zugehörigen, wann die künfftigklich mit iren haab und gütteren zu uns ziechen, keinen nemmen wöllend, als dann söllend sy auch frey gelassen werden.

[56.5] Jtem ob sich auch hinfüro gefüegte, daß ainiche unsere burger ald burgerin, die seiend in der ehe oder wittib standt, ir haab und gütter volkomenlich oder um ainen bestimpten thail über abrichtung der ersten hürath güetter hiervon by ihrem leben übergeben, daß gescheche geschenckh oder gemechts wiß, wie das nammen haben mag, daß uff sölchen fal alle die, so nit unser burger seind, alles das, was sy also hinweckh ziehend, unser statt den gewonlichen abzug hier von zu entrichten schuldig sein. Es söllend auch sölche personnen, so kinder oder erben ußerthalb habend und also das ire inen übergeben wöllend, deßen zuvor ainem buoßner und stattschriber berichten, damit man die abzug erforderen könne, dann welcher oder welche söllichs nit thun wurden, der oder die sellend nach messigung ires verdiens unser oberkeitlichen straff underwerffen, und darzu pflichtig sein, gemaine unser statt umb den abzug zu entrichten.

[56.6] Wohin füro auch erbtaillungen sich begebend und ainer oder mehr, die nicht unser burger sind, der selben erbschafften auch thailhafft werind, da sol und
fol. 38v mag ein ordenliche oberkait ain oder zwen ihrer mit- / räthen sampt ainem stattschriber hierzu verordnen, alda ir uf sehen zu tragen, was einem gast an allerlay zu erb werde, das selbig zu taxieren unnd anzuschlahen, damit mann hernach den ab zug desto besser und richtiger ab raitten könne und möge.

[a] jemandts *in Abschrift B, fol. 29v.*
[b] den *in Abschrift B, fol. 29v.*
[c] *Fehlt (zu Recht) in Abschrift B.*
[d] uß *in Abschrift B, fol. 30r.*

[57] Satzung von wegen des umb gelts, und wie mann das endtrichten soll

[57.1] Jtem welcher unser burger und burgerin sein wil, jn unser oberkait wein oder most samathafft verkauffen oder by der maaß uß schenckhen thut, was deßen über ain aimer ist, davon sölle ain jeder unser burger dem inzücher deß umbgelts sein schuldig umbgelt bezallen, und namlich so gibt ain ieder von jedem aimer wein oder most, den er also sameth hafft oder by der maaß verkaufft (zwo maß), thut von ainem som 1 fl. oder 8 maß nach dem werd, wie der most oder wein verkaufft ist.

Unnd söllend alle unsere burger by iren aiden ermanet sein, das sy söllich umbgelt gmainklich unser statt, getrüwlich und on alle gefahr ußrichten und bezallen thüeend.

[57.2] Jtem welche unsere burgere also win oder most samethafft verkauffend, die söllend vor und ehe sie an sölchem verkaufften wein oder most nichts verabwandlend, unseren geschwornen wein gichter beschickhen und ime / den ge- *fol. 39r*
troffnen kauf by ihren aiden eröffnen. Der sölle volgendts die verkaufften faß ab paillen und hieruff die selben faß oben by dem bondten und by löchlinen mit ainem strackhen zwifachten brief faden und seinem aignen bettschier verbittschieren, welche faß dan also verbittschiert bliben söllend biß der wein gentzlich daruß gelassen wirt, als dann sölle unser jchter die selben faß fechten, volgendts daß umb gelt fleißig mit inen abraitten und demnach den zedel deß selben unnserm umbgelter über antwurten. Und in sölchem fahl sölle alweg der verkaüffer und nit der kaüffer daß umbgelt ußrichten schuldig ze sein. Doch so der kaüffer harnach söllichen wein widerumb in unser oberkait ußschenckhe oder samethafft verkauffe, der sol von sölchem wein widerumb daß umb gelt bezallen.

[57.3] Welliche aber wein oder most von dem zapfen schenckhen wöllend, die söllend zuvor unseren geschwornen wein jchter beschickhen und ime das faß, so mann uß zeschenckhen begerdt, zaigen und den wein, ob der alth oder neüw sige, versuchen laßen unnd demnach in vermelden, wie mann die maaß deß selben geben wölle, wellich faß dann hieruff unßer wein jchter abgemelter gstalt abbailen, verpitschieren und volgendts, wan das faß ußgeschenckht, das umbgelt ab raitten sölle.

[57.4] Jtem welcher oder welche unser burgere wein ab frömbden orthen har *fol. 39v*
fürend und den hie schenckhen oder verwürten wöllend, die selben alle und iede söllend sölichen wein nit abladen nach in den keller thun, es sihe dann unser geschworner jchter darby und habe den abgepaillet und verschriben.

[57.5] Welche aber auch ainem win oder most by dem aimer zue kauffen gebind, der oder die söllend unsern geschwornen ichter den meessen laßen und verumbgelten, wie obstath.

[57.6] Jtem welcher gast wein in unser oberkait bringt und den uf der achs verkauft, der sol von ainem ieden erlößten guldi ainen krützer zu umbgelt geben.

[57.7] Glicher gestalt, welicher Veltnier[a] harbringt, und so bald er die legelen deß selben abladet, aber die in keinen keller gelegt hat, sunder sölchen inerhalb zwaien tagen verkaufft, der soll auch von ainem ieden fl., so er daruß löst, ainen kr. zum umbgelt geben.

[57.8] Wellicher gast aber söllichen wein, es sige Veltliner oder anderen, in ainen keller oder ain ein ort leggen und hernach samethhafft oder by der maaß verkauffen thut, der sol unser statt hiervon zwen facht umbgelt geben, namblich von iedem aimer vier maß zebezallen schuldig sein.

[57.9] Es soll offt gemelter unser win gichter und die, so wir im hierumb verord- *fol. 40r*
nen werden, alle jar järlich zwüschen s. Gallen tag[1] und sandt Martins tag[2] in alle offne wirtshüßer und an andre ort, da man also win in legt, sölchen widerumb samenthafft oder by der maaß uß zueschenckhen sich verfüegen, den wein ordenlich ab paillen und inschriben, und was dann hernacher ain ieder witter für wein und most inkauffen wurde, daß soll er unßerm gichter ordenlich angeben,

darumb er söllichs wüßen inzeschriben und daß umb gelt hernach zue ervorderen wüsße.

[57.10] Jtem in abraithung deß umb gelts sölle mit offt gedachtem unserm wein ichter iemandts nit marthen, sunder ieder daß bezallen, was die rechnung des umbsgelts luther ervorderen, und mit bringen thutt.

[57.11] Jtem es wirt auch ein erbarer rath zue vermiden alles gefahrlichen abgangs ires umbgelts alle jar ierlich die zoll zedell by den gredtmaister zu Stainach und Roschach abvorderren lasßen und von ainer person uf die ander darin erkundigen, was sy für wein deß jahrs hergefürt, und ob er dem ichter angeben sye oder nit, damit die ungehorsammen in alweg desto gewüsser befunden und nach irem verdiennen gestrafft werden mögend.

[57.12] Und welcher also in dißem ietz beschribnen unserm umbgelt satzungen, es were in ainem oder mehr punckhten, ungehorsam erfunden wurde, der sölle zu dem aller wenigsten umb sechs pfund d. unnachleßig gestrafft werdenn. Es
fol. 40v möcht aber ainer hier- / in unser statt so gevarlich und vilfältig ir umbgelt endtziechen, daß uf sölchen faal uns luther vorbehalten sein sölle, ine an lib, ehr und gut zestraffen alweg nach messigung seines verschuldens.

[a] Feltliner *in Abschrift B, fol. 31v.*

[1] *16. Oktober.*
[2] *11. November.*

[58] Satzung dero, so wein vom zapffen hinweg schenckhen

[58.1] Welcher hinfüro wein schenckhen wil, der soll den nit schenckhen, er hab in dann lasßen rüefen, und soll auch den wein nit in der wochen, sonder allein am sambstag oder sontag, so mann ine zue rüeffen gewohn ist, uffthon. Es were dann sach, daß ainer ain sölch bresthafft vaß hette, das er deß sambstag nit erwarten, der mag das ain ichter woll ain stechen und by der maß ußschenckhen laßen, iedoch so es bis an den sambstag oder sontag nit uß geschenckht wurde, soll er wie gemelt rüeffen lasßen, alles zu buoß an 5 lb. d.

[58.2] Wann auch ainer also wein rüeffen last, soll er dem rüeffer lauther sagen, ob der wein, nüw oder alth, und an was orth er gewachsen sige, das soll dann der rüeffer altem bruch nach vermelden. Und so der wein gerüefft, hernach aber funden wurde, daß einer gefahr gebrucht wurde und den wein vermischt hette, der sol umb 3 lb. d. von iedem mall gestrafft werdenn.

[58.3] Jtem es soll in unser oberkait niemandt mehr dann in zwaien kelleren schenckhen, namblich in dem keller in seinem aignen hauß, und ußerthalb sei-
fol. 41r nes haußes noch in ainem keller. Und mit nammen soll / mann in ainem keller nit zwen weißwein ainerlay und zwen rot wein ainerlay senckhen[a], zu puoß an 3 lb. d.

[58.4] Jtem welche also wein von dem zapffen schenckhend, die mögend glich woll die lüth in iren heüßeren trinckhen laßen, sy söllend aber inen keins warmbs, sundern allein käß und brott geben.

[a] schenckhen *in Abschrift B, fol. 33r.*

[59] Vonn dem kauffs des wälschen weins

Jtem wann auch einer welschen wein alhie kauft, der den by der maß wider uß schenckhen wil, wan dann iemandts uß unser burgerschafft vorhanden und sölches weins auch ein legelen oder zwo für sich selbs zetrinckhen in den keller begert, wie der kaüffer den kauft, so soll der kaüffer schuldig sein, ein legelen oder zwo, nach dem der legelen vil sind, den selben unßern burgern zelasßen, doch onne versucht, und auch der gstalt, daß dem kaüffer der hailbthail wein belibe.

[60] Satzung die stuben- oder zunfftknecht betreffende

[60.1] Jtem es soll kein stuben knecht kein aignen wein, weder dütschen nach welschen wein, für sich selbs samenthafft nit kauffen nach schencken, allein wann die zunfft ire jahrs tag haben und ainer legelen oder zwo welschen wins begerten, mögend die stuben knecht den kauffen und sölchen inen geben, jedoch hierin kein gefahr nach überfluß bruchen, ze puoß an 5 lb. d.

[60.2] Jtem ein ieder stuben knecht soll uff ein maß wein nit / mehr dan zwen *fol. 41v*
pfenig zu hollerlohn nemmen, und welcher mehr nimpt, der soll umb 5 lb. d. gestrafft werden.

[60.3] Jtem es mögend gleich wol alle stubben knecht burgern und ußburgerin ire hotzzeit mäller halten, deßgleichen iren zunftgnosßen wie auch andern ehelichen burgern mäller zue geben verdingen. Sy sollend aber uß dißer der oberkait genediger bewilligung darumb nit vorstohn, das sy strackhs und durch uß württen frömbe und durchziehen lüt beherbergen und inen warmbs zue eßen geben wöllend, dann sölches inen hiemit an 5 lb. d. gentzlich abgestrickht und verpotten sein sölle.

[60.4] Jtem wann in unser burgerschafft etwan ein gutten wein uff thut, söllend unsere stubenknecht nit zue fahren, deß selben weins zehollen, in die fäßer zue schütten oder in die kandten in kellern stohn zelassen, sunder ieder des tags nit mehr hollen, dann was er ungefarlich mit seinen gesten woll verbruchen mag. Und welcher hierin gfahr bruchte, der soll 3 lb. d. ze buoß verfallen sein.

[60.5] Jtem wenn auch unsere stuben knecht an wein, brot, flaisch oder anderm inkauffen und hierby den lütten schuldig worden, so sölle die zunfft für sölchen stuben knecht nichts zubezallen schuldig sein, es seye dann, das sy die zunfft für iren stuben knecht gegen niemandts verbürget, da soll dann die selbig zunfft ihrem versprechen statt zethun verpunden sein.

[61] Satzungen berüerend die vom zapffenn schenckhend, auch die offnen würt *fol. 42r*
und stuben knecht

[61.1] Jtem welcher auch also würdtet oder von dem zapffen schenckht, der soll nit mehr dan einen gemainder, der also alhie burger sein, haben, zue puoß an 3 lb. d.

[61.2] Jtem es soll kein würt nach iemandts wein und most mit ein anderen schenckhen nach verwürten, sunder welcher schenckhen wil, der soll eintweders wein schenckhen oder verwürtten und deß mosts rüwig sein, oder deß mosts sich allein annemmen, und des weins rüwig sein.

[61.3] Jtem es söllend alle unsere würth und stuben knecht, was für fräffel mit ihren gesten in iren würts- und zunfft heüßern sich begebind, gemainer statt raths diener by iren aiden, mit denen sy gemainer unser statt zuegethun und verwandt sind, an zu geben schuldig sein, dann wöllicher würdt oder stubenknecht hierinen geverdt und arglist bruchen wurde, dem sölle sein würtschafft oder stuben abgestrickht und verpotten sein.

[61.4] Jtem es söllend auch weder würth nach stuben knecht an dem hailligen sontag und feirtagen wie ouch an dem mittwoch, da wir unßeren algemeinen gepetts tag haltend, ehemallen die morgen predigen zwüschend 8 und 9 uhren uß sigend, niemandt weder zue eßen nach zetrinckhen geben, doch so ist den würten nachgelaßen, wo sie frömbde gest hetten, die veraißen wöltend oder müeßtend, / denen mögend die würth ain morgensuppen geben und ain oder zwen burger, so mit inen zu schaffen gehept, inen von ehren wegen gesellschafft laisten. *fol. 42v*

Sunsten sölle allen unseren würten und stubenknechten abgestrickht sein, sich gegen unseren burgeren mit uf stellung der morgen esßen (welche doch nichts anders als vil liederlicher und unnützer lütten gebärendt) nicht bewilligen nach in zelasßen, zebuoß an 5 lb. d.

[61.5] Jtem es söllend unsere würth, stubenknecht und die, so vom zapffen schenckhend, iemandts sige ledigenn gsellen, döchteren wie auch denjennigen, so under vögtlichem gwalt oder zue glich in dem ehestand und in unser statt und burgerrecht verpflichtet sind, weder by wein noch most ald andre zehrung nit weiter nach höcher borgen nach fürsetzen söllend dan umb 20 kr., auch keinen uff fahrende pfand nit by inen zehren lassen, vil minder inen daruf was lichen, borgen nach fürsetzen söllend. Dan welcher sölches übersehen wurde, dem soll weder für rath, gricht nach den fünffen nicht nun kein recht gesprochen, sunder ein ieder übertrettender von einem erbaren rath ohne alles mittel nach darzu umb 5 lb. d. gestrafft werden.

[62] Satzung deren, so vor dem lauff umb ain genante suma gelts nüwen weinn kauffend

Jtem welcher zu in gehendem augsten oder herpst umb ein genante samma[a] gelts des zukünfftigen nüwen weins zekauffen oder zubestellen understadt, vor und ehe der / lauff zwüschen einer statt Sanct Gallen und den vier hoffen deß Rinthals gemacht und beschlosßen were, das beschehe im Rinthall oder am Bodensee, keine ort uß genommen oder hindangesetzt, der sölle on alle genad umb 15 lb. d. gestrafft werden. Jm fal auch einer der massen so groß kaüff gethun hette, so soll einem erbarren rath bevor stohn, ine höcher zestraffen nach messigung sines verbrechens. *fol. 43r*

[a] summa *in Abschrift B, fol. 35r.*

[63] Satzung der weinfhuor uff dem wasser

Jtem es soll iemandts, der in unser oberkait gesessen, kein gewalt haben, ein genante suma gelts den nüwen wein uff dem wasser zefüren anpietten vor und ehemallen ain hiesige oberkait deß lohns wegen mit den fuorlütten verglichen hat, zebuoß an 3 lb. d.

[64] Das onne bewilligung der oberkait niemand würdten soll

Jtem es sol kein unser burger noch in wonher weder mit wein noch most underston zu würthen onne der ordenlichen oberkait erlaubtnuß, zu puoß an 5 lb. d., jedoch seind beid iarmarckht althem bruch nach frej gelaßen.

[65] Was gestalt ainem zewürthen vergonth werden mag

Jtem es soll keinem unserm burger würdtschafft ze triben vergont werden, er hab dann gutte stallung zu sechs pferden und sechs gut ainberaiteter betstath uff die gest wartende.

[66] Satzung betreffende das korn, auch den kauff und verkauff deßselben

[66.1] Jtem es soll hinfüro kein unser burger, er sige ein pfister, zünfftiger oder nit, den korn grempel nit anfachen, ueben und triben ohne klein und grosßer räthen erlaubtnuß. *fol. 43v*

[66.2] Jtem alle korn füerer, oder seiend burger oder andre, die in unser korn huß kernen, waitzen, veßen, roggen, gersten, armell oder haber alhar füerend und verfürend und verkauffend, söllend uff ein viertell ieder frucht, uber daß sey deß ersten kauffs, es seye zu Schaffhußen, Ratholffzell, Überlingen, Lindow oder anderen orthen, da sie es kaufft, costett auch fasßerlohn, so darüber gegangen, tregell lon, zoll, schifflohn und fuorlon, nicht mehr zugewün nemmen söllend dann einen halben batzen. Uß wellichem halben batzen sie aber zerren söllend zeroß oder zefuoß, thür oder wolfeil nach irer gelegenhait, zepuoß an 10 lb. d., die ein ieder übertretter onne alle genad zegeben schuldig sein sölle. Es mag auch ein erbarer kleiner rath die korn füerer, wan es die seben noth sein bedunckht, darumb aiden.

[66.3] Jtem es soll ein ieder korn grempler, haberterer, muoßmelber, beckh, würth ald wer der ist, der korn, es sige kernen, haber ald ander dergleichen frücht, anderst wo har füerth und alhar in das huß thun last, das selbig im kornhuß verkauffen umb den pfenig, wie sy das endtschlachen habend, unnd soll keiner kain kernen, veßen, haber nach ander frücht uß dem kornhuß in sein huß nach mülle füeren lassen oder daß bachen alder zu muoßmel machen noch sunst bruchen, sonder was einer bachen, ze meel machen oder in sein huß bruchen wölte, daß sol er den nechsten in sein huß und nit in daß kornhuß füeren lassen, / alles zue buoß an 10 lb. d. *fol. 44r*

[66.4] Jtem welcher ain beckh ist und darnebendt den korngrempel brucht und ze marth farth, der sol in der wochen, wann er zu marckht gefahren, alhie uff unserm marckht kein korn kauffen, er hab uff dem frömbden marckht kaufft oder nit. Welicher beckh aber nit zu marckht farth, der mag uff unserem marckht kauffen zu seiner notturfft.

[66.5] Jtem alle unsere burger, so den korn grempel tribendt, sollend weder in der graffschafft Dockhen Burg, zu Will, Elgöw, Winterthur nach anderen in unser nachburschafft umbligenden orthen keine personnen bestellen, die inen daß korn uffkauffend, dann hierdurch nit allein daß korn vertürt, sunder auch unser kornmarckth jn ab gang gericht wirdt, alles zu puoß an 10 lb. d. Wol mögend aber unsere korngrempler selbs in der nachbarschafft korn kauffen, aber keine renner nit haben.

[66.6] Jtem alle gest, so nicht unser burger sind, und korn, was gadtung doch das seige, zu verkauffen harbringend und deß ersten tags nit verkauffend, söllend sie in einem monat den nechsten nit widerumb uß der statt füeren, sonder den monath uß fail haben. Ob aber einer söllich korn in dem monat nit verkauffte, mag er das hernach wol in ander weg füeren, wohin er wil, aber vor ußgang deß monats nit, ze puoß an 10 lb. d.

[66.7] Jtem ob auch etwar, wer der were, so über ein malter väßen oder haber oder zewen mut kernen uff ein maal zekauffen begert, der soll nit früeer dann uff zwölffe nach mitag kauffen, zebuoß an 5 lb. d.

fol. 44v [66.8] Jtem welche also korn samethafft uff unserm marckht in kaufft, daß widerumb zeverkauffen, der soll ein frisch viertel eines jahrs lang ligen lasßen und zu vor nit wider verkauffen, zebuoß an 5 lb. d. Es were dan, das einer daß korn umb den pfenig, wie er es kaufft oder necher geben wölte, daß mag dann einer thun.

[66.9] Jtem wecher[a] auch khorn kaufft, das jahr und tag ligen zelasßen, der sölle das zeverstüren nit schuldig sein.

[66.10] Jtem es söllend die korn grempler wie auch die müller an unserem marckht vor dem kornhuß keinerlay korn oder frucht kauffen, die sy in dem kornhuß oder in den müllinen uff gewön widerumb verkauffen wellen, zebuoß an 10 lb. d.

[66.11] Jtem welicher burger oder gast erfunden wirt, der das korn, es sige welcherlay er[b] wölle, gevarlich undereinanderen michst[c], also daß er oben guts und undenhar schwachs hat, und also bider lüth zu betrügen begert, der soll umb 10 lb. d. gestrafft werden. Und welcher müller das erfahren, der sölle daß ainem burgermaister by seinem aid an zaigen.

[66.12] Jtem es soll kein müller nach der lohn herren jn unser statt und grichten weder fäßen, kernen, waitzen, gersten, roggen, aermel noch haber nach der gleichen frücht uff unserem marth nit uffkauffen, das harnach in siner mülle wider zu verkauffen, zebuoß an 10 lb. d.

fol. 45r [66.13] Jtem ob sich auch gefüegte, das ain oder mehr müllermaister oder knecht in unser statt und grichten uff niemandts burger oder gast (korn) vill oder wenig neme, unnd dan die iennigen, uff die also korn genommen were, nichts davon wüßtendt, das als dan sölicher müller (als der hierin unehrbahr und mallefitzisch

gehandlet) onne alles mittel in keiner mülle in dißer statt und grichten, nit mehr geduldet, sunder wann er begriffen, der oberkait überantwurtet und umb sölichen seinen verrichten betrug, anderen zu ainem exempel, an ehr, lib und gut gestrafft werden solle.

[66.14] Jtem es soll kein korn füerer ainem pfister höcher und weiter nit als umb hundert guldin borgen und dings geben, und was aber ain korn füerer ainem beckhen mehrers als hundert guldin borgen und dings onne vorwüssen und willen aines erbarren kleinen raths oder der verordnetten zu den vogtei rechnungen, die dan hierin nach gestalt same der sachen zehanden befüegt sein söllend, oder borgen wurden, dem soll mann nit wietter als umb hundert guldin recht zue sprechen schuldig sein.

[a] *So in der Vorlage (statt* welcher*).*
[b] es *in Abschrift B, fol. 37r.*
[c] mischt *in Abschrift B, fol. 37r.*

[67] Satzungen von der pfister unnd deß brot kauffs wegenn

[67.1] Jtem es soll kainem das pfister handtwerckht zue treiben zuegelasßen werden, er hab es dann mit aigner hand gelehrnet.

[67.2] Jtem es söllend alle pfister nach theüre oder wolfli[1] des korns das brot bachen uff die ordenlichen schauw, iehe nach gelegenhaitt deß kornkauffs, / und *fol. 45v*
das iedes brot seines pfnigs[a] wol wert syge. Welches brot aber von übel bachins wegen, oder das es zu klein gemacht worden, aberkent wirt, daß söllend dann die schauwer uff ainen anderen pfenig alhar setzen und daßselbig brot die pfister weder wenig nach vil in ihren aignen heüßern und läden nit verkauffen, sondern besitzs deß linwath banckhs uff der syten, wie man under der brotlauben hindurchfart, verkauffen, zu buoß ain 2 lb. d.

[67.3] Jtem welicher wirt oder stubenknecht diß ab geschauwten brots kaufft, zebuoß ain 1 lb. d.sölle der von iedem mall gestrafft werden.

[67.4] Jtem wellicher pfister sein brot vor der schow uffhaltet und verbirgt und also nit schauwen lath, der soll umb 2 lb. d. gestrafft werden.

[67.5] Jtem wellicher pfister sein brot onne geschouwet heinweg gibt, der soll umb 2 lb. d. gestrafft werden.

[67.6] Jtem welicher pfister sein brott biß an den vierten tag vail hat und nit verkaufft, der soll es necher zu geben schuldig sein und daß uff dem banckh faill haben zelassen, wo man daß abgeschowet brot faill hat.

[67.7] Jtem es soll kein pfister ain leger mit korn inerthalb den vier krützen samethafft kauffen anderst dann 10 malter, und soll auch das korn uff den marckh bachen, und das kein melber nach korn füerer kauffen söllend inerthalb den vier krützen auch nit mehr samenthafft, dan ain einem leger / 2 malter haber und 2 *fol. 46r*
malter väsen oder an dero stath 4 muth kernen, zebuoß an 5 lb. d.

[67.8] Item es soll kein pfister inerthalb den 4 krützen kein korn, das man uff unserem marckht feüren wil, nit kauffen, dan am offnen marckht, zebuoß von iedem malter 1 lb. d.

[a] pfnings *in Abschrift B, fol. 37v.*

[1] *Wohlfeilheit.*

[68] Satzung der sur bechken

Jtem die sur beckhen söllend sich des lohns, der jnen von ires bachens wegen verordnet ist, verneügen laßen und nit understohn, den lütten ihre multen uß zu scheeren und den selben scheer tag zebehalten, zebuoß an 3 lb. d.

[69] Von dem saltz kauff die satzungen

Jtem welicher burger oder gast alhie in unser statt saltz uffkauffen wil und bestellen wurde, im daß in sein huß zu tragen, und das harnach allhie zeverkauffen, deren ieder soll umb 3 lb. d. unachleßig gestrafft werden.

Jtem, es sölle unßer spittelmaister (umb weniger beschwerdt willen deß gemainen mans) alles saltz zu Lindow oder Rüthi inkauffen.

[70] Von allen anderen äsigen spisen, daß niemandt keinen fürkauff damit triben sölle

fol. 46v [70.1] Deß ersten, daß niemandt in unser statt und ober- / keit kain käß noch schmaltz weder an den jahrmärten nach sunst zu keinen anderen zieten uffkauffen sölle, alhie widerumb zu verkauffen, zebuoß an fünff lb. d. Dann welcher in unser burgerschafft mit käß oder schmaltz grempel triben wil, der soll sich darmit an frömden orten verfaßt machen, doch so mögend die wirt keß und schmaltz, so vil sy deßen in ire herbergen mit iren habenden gesten zegebruchen dürfftig sein, woll kauffen wie von alterhar, aber ußerthalb der würtschafft soll inen aller anderer grempel hiemit zetriben by vermidung obgemelter buoß auch abgestrickht und verpotten sein.
[70.2] Jtem es söllend auch unsere burger daß schmaltz weder an den jahr- nach wochenmarckhten, nach zu keinen anderen zeiten nit uff kauffen, daß an frömde ort zu verschickhen, zebuoß an 5 lb. d.
[70.3] Jtem es söllend auch die schmeltzler mit dem käß und schaltz[a], zum ersten entschlachen, by dem selben söllend sy bliben und es nit höcher anbietten, zebuoß an 3 lb. d., aber wol mögend sy daß necher geben, wie sie wöllend.
[70.4] Jtem welicher uff unserem marckht obs kaufft, daß sye samethafft oder by dem pfenwerth alhie widerumb zu verkauffen, deren iedes sol umb 3 lb. d. unnachleßig gestrafft werden.
[70.5] Jtem so jemandt vor unser statt oder under den thorren, es sigend glich torhüetter oder andere, obts, hüener, ayer, visch, wildbreth oder anders, wie auch daß werckh zu bestellen und uff zekauffen understünde, und also daß ann dem fryen marcht zu tragen hinderte, deren iedes sol umb 3 lb. d. gestrafft werden.
fol. 46r [!] [70.6] Jtem wer daß werckh uff unserm marckht zu / seinem aignen nutz und vortheil vor den zwölffen nachmitag nicht weder kauffen nach bestellen, daß hernach widerumb zeverkauffen, der iedes soll umb 5 lb. d. unnachäßig gestrafft werden.
[70.7] Jtem welche frömbde aber mit obs oder werckh gremplen wellen, denen

soll gleich woll der frej fal kauff nit abgestrickht sein, doch der gstalt, daß sey vor den zwölffen nachmittag nichts weder kauffen nach bestellen söllend, aber nach den zwölffen stath inen der faille kauf frei. Welicher aber vor mittag also was uff grempel kauffen wurde, der soll umb 3 lb. d. unnachleßig gestrafft werden.

[a] schmaltz *in Abschrift B, fol. 39v.*

[71] Satzung der frömbder krömer, so fasten spis und andre welsch eßige spißen har bringend

Jtem welcher frömder hinfüro vasten spiß, auch ander welsche frücht, wie die imer nammen haben mögend, sampt der saiffen zu verkauffen und in unser statt bringen thut, dem oder den selben söllend vierzehen gantz tag lang uff ein anderen (ußerthalb deß sontags und andern feirtag) in unser statt fail zehaben zue gelasßen werden, iedoch mit dißem bedingklichen anfang, daß sölche welsche khrämer keine gemacht arbait in sölcher zeit zeverkauffen nit har bringend und also unsere handtwerckhsleüt damit zebeschwären, zue puoß an 3 lb. d. der jennigen zunfft gehörende, in welliche die gemachten arbeiten dienen thund.

Es söllen auch unsere burger, welche in iren offenen / läden vasten spiß habend, disen frömbden krömer nichts abkauffen, zebuoß an 10 lb. d. *fol. 46v [!]*

b) Erbrecht der Stadt St. Gallen

Das erbrecht der statt Sanct Gallen, wie es inn allerlay erbfällen sol gehalten werdenn *fol. 47r*

[1.1] Wie iede eheliche kinder ir vatter unnd mutter, groß vatter und groß mutteren erben mögend:

Des ersten, so wan ein vatter oder muotter mit tod abgath und eheliche kinder hinder inen verlasßen, der vatter hab die by ainer oder mehr ehelichen wibern, oder die muotter by ainem oder mehr ehelichen menern gezüeget und erboren, so söllend die selben ehelichen kinder, iedes insunders, sein abgestorben vatter und muotter zue glichen thaillen erben an ligendem und farendem gut, also das iedem kind, es seyend sön, oder töchtern, von seinem vätterlichen oder mutterlichen erb so vil werde und verlange als dem andern, doch ob sach were, daß die selben kinder eheliche geschwüsterig gehept, die mit tod abgangen und eheliche kinder verlaßen hetten, die selben kinder iede, die sigend wenig oder vil, söllend für ainen thail an statt ihro vatter und muotter, jro groß vatter und großmutter nebend mit ander iro vatter und mutter selligen geschwüsterigten erben und so vil

nemmen, so vill ir abgestorben vatter oder muotter sälig neben iren lebendigen geschwüsterigten genommen hettend.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 25.*

[1.2] Wie enckhle und der selben kinder jren groß vatter und groß muotter erben söllend nach denn heüpter

Und so sich gefüegte, daß groß vätter oder groß mutteren mit tod abgiengend und
fol. 47v keine eheliche / kinder, sön oder töchteren, hinder inen verliesßend, sondern allein gemelter ihrer sönen oder töchteren eheliche kinder, so söllend ald[a] dan dieselben söhn oder töchtern kinder nit nach dem stammen, sonder nach den heüpteren ihren groß vatter oder groß muotter zu glichen taillen erben, und ob auch dieselben erben sön oder töchter kinder, eheliche geschwüsterig, von vatter und muotter gehept, die todts abgangen und eheliche kinder hinder inen verlassen hettendt, die selben kinder söllend auch nebendt irer abgestorbnen vatter und muotter ehelichen geschwüsterigten, iedoch für ainen tail, so vill ir vatter oder muotter, so die in leben bliben, geerbt hettendt, ze erben zugelaßen werden.[1]

[a] also *in Abschrift B, fol. 41r.*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 25.*

[2] Wie vatter unnd muotter ire eheliche kinder mit und nebendt anderen ihren ehelichen kinderen oder kindtskinderen zu glichen taillen erbenn söllend

Zum anderen, so wan sich begeben, daß ein person, mans oder wibs bild, jung oder alth, mit todt abgohn und keine eheliche kinder oder lib erben, sonder ehelich vatter oder muotter, baide oder das ain, deßgleichen eheliche geschwüsterig von vatter und muotter oder ehelicher geschwüsterig eheliche kinder nach todt verlaßen wurde, so söllend als dan vatter und muotter sampt ihren ehelichen kinderen und kindts kinderen mit ain anderen zu glichen taillen anston, also das dem vatter ain thail und iedem geschwüsterig, so vil deren in leben werend, iedem ain thail, und der abgestorbnen geschwüsterig kindern (ob die vorhan-
fol. 48r den), an / statt ihro abgestorbnen vatter oder muotter der thail werden und verlangen sölle, den ir vatter oder muotter, so sie das erlebt, neben iro vatter, muoter und geschwüstergiten genommen hettend. So wan aber dieselb abgestorben person keine eheliche geschwüstergit von vatter und muotter, sonder allein von vatter, muotter und von vatter und muotter geschwüsterigt kinder verlaßen wurde, so söllend dann der vatter wie obstath ain thail und die muotter ain tail und die geschwüstergit kinder, jede kinder anstatt irer abgestorbnen vatter oder muotter, jr iede einen thail nemmen. Und so sich begebe, daß die geschwüstergit kinder auch abgangen und eben der vatter oder die muotter überbliben werind, als dann söllend vatter oder muotter, beide oder das ain, so in leben were, jr abgestorben kind alleinig erben, von menigelichem unverhindert.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 25 f.*

[3] Daß eheliche geschwüstergit von vatter unnd muotter ein anderen erben söllend und die halb geschwüstergit abgewißen werden, daß auch die geschwüstergit kinder jr vatter und muotter, auch geschwüstergit, nach den heüpter erben söllend

Zum dritten, so wan ein person, mans oder wibs bild, jung oder alt, weder vatter nach muotter, sonder eheliche geschwüstergit von vatter und muotter, auch von vatter und muotter geschwüstergit kinder, darzu eheliche geschwüstergit von dem vatter allein oder von der muotter allein verlaßen wurde, so sölllend die rechten geschwüstergit von vatter und muotter, so vil / der selben sind, zu glichen *fol. 48v* taillen erben, darzu der rechten geschwüstergit von vatter und muotter eheliche kinder an statt irer abgestorbnen vatter und muotter, iede für ainen thail, nebend ir abgestorbnen vatter oder muotter ehelichen geschwüsterigten auch zue erben zugelassen werden, und die geschwüstergit von dem vatter allein oder muotter allein, das ist von einem band, söllend vor sölichem erb gentzlich abgewisen und hindan gesetzt sein.

Ob auch die selb person weder vatter, muotter nach eheliche geschwüsterig von vatter und muotter, sonder allein von vatter und muotter ehelicher geschwüstergit kinder verlaßen wurde, so söllend die selben geschwüstergit kinder nit nach dem stamen, sonder nach den heüpteren, will die alle der abgestorben person in glichem grad gesipth sind, zu glichen taillen erben. Unnd ob der selben gschwüstergit kinder etliche mit tod abgangen und eheliche kinder verlaßen hettend, die selben söllend nebend ir abgestorbnen vatter oder muotter, schwösteren und brüederen, iedoch für ainen thail an stath ires abgestorbnen vatter oder muotter (wie obstath) zu erben anston und zugelassen werden.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 26.*

[4] Wie groß vätter und groß muotteren ire ämckhle[a] nebend iren kinderen zu glichen taillen oder allainig, so sy keine kinder hattend, erben mögend

Zum vierten, ob es sich begeben, das ain persohn, mans oder weibs bild, jung oder alth, ohnne / eheliche lib erben mit todt abgan, weder vatter nach muotter, *fol. 49r* darzu keine eheliche geschüsterig[b] von vatter und muotter, sonder allein seines vatters oder siner muotter oder der selben rechte eheliche geschwüstergit von vatter und muotter, oder derselben geschwüstergit eheliche kinder, deß glichen groß vatter und groß müetteren vom vatter oder von der muotter oder van baiden banden verlaßen wurde, als dann solte der abgestorben person haab und gut under deßelben vatter und muotter eheliche geschwüstergit, und ob die selben geschwüstergit brüedern oder schwöstern gehept, die eheliche kinder verlaßen hatendt, die selben kind für ein thail, iede an statt irer abgestorbnen vatter oder muotter, darzue under die großvätter und großmüeteren zu glichen thaillen gethailt werden, also das iedem brüder oder schwöster ain thail, den geschwüstergit kinder an statt ihrer abgestorbnen vatter oder mouter[c] ain thail und iedem groß vatter und ieder großmuotter ain thail werde und vervolge, unangesehen uff wederer sitten mehr oder minder personnen oder heüpter, oder ob allein deß

vatters oder allein der muotter eheliche geschwüstergit verhanden sein wurdend, so wann auch kein groß vatter nach groß muotter, sonder allein vatters oder muotters eheliche geschwüstergit verhanden sein wurdend, so wann auch kein groß vatter nach groß muotter, sonder allein vatters oder muotters eheliche geschwüstergit oder söllicher ehelicher geschwüstergit kinder in leben sein wurdend, söllend die selben allainig erben in maassen, wie ietz erlütteret ist.

Were aber sach, daß die selbig person weder vatter noch muotter, auch keine
fol. 49v eheliche geschwüstergit von / vatter und muotter, nach der selben geschwüstergit eheliche kinder, sunder allein sines vatters oder muotter (vatter oder muotteren), daß ist groß vatter und groß muotteren, verlaßen wurde, so sellend als dann die groß vätter oder großmuotteren, sy syend von dem vatter oder muotter oder von baiden in leben, ir abgestorbnen sohns oder tochter kind allainig erben, und namblich iedem groß vatter und ieder großmuotter nach anzal der heüpteren an glicher thaill durchuß werden und verfolgen.[1]

[a] enckle *in Abschrift B, fol. 42v.*
[b] geschwüstergit *in Abschrift B, fol. 42v.*
[c] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 27*

[5] Wie daß halb geschwüstigerig oder von ainem band ein anderen erben mögend

Zum fünfften, so wann ein person, mans oder wibs bild, jung oder alth, mit todt abgohn und weder ehelich vatter noch muotter, groß vatter nach groß muotter, auch keine eheliche geschwüsterig von vatter und muotter, das ist von baiden banden, nach seiner geschwüstergit kinder von baiden banden, sunder ehelich geschwüstergit von dem vatter allein oder von der muotter allein, so man halb geschwüstergit und von ainem band neneth, hinder jro verlaßen wurde, so söllend dan die selben halben geschwüsterig von ainem band, sy werind von vatter oder von der muotter, so vil der personnen sind, zu gleichen taillen erben.

Doch ob die selben halb geschwüstergit eheliche geschwüstergit von vatter und muotter gehept, die eheliche kind verlaßen hettend, die selben kinder söltend auch an statt irer abgestorbnen vatter oder muotter nebend vorstendten irer vatter und muotter ehelichen geschwüstergiten für ainen thail anston und so vil nemmen, als ir vatter oder muotter genommen hettendt.

fol. 50r Unnd ob sich begebe, das die selb person kheine geschwüstergit von ainem band, sonder von ainem band geschwüstergit kinder verlaßen wurde, die selben geschwüstergit kinder söllend als dan nit nach dem stamen, sonder nach den heüpter erben zue gleichen taillen. Doch ob die selben geschwüstergit kinder eheliche geschwüstergit gehept, die mit todt abgangen und eheliche kinder verlassen hettend, die söllend für ainen thail, wie obstath, anstatt irer abgestorbnen vatter oder muotter nebendt ir vatter oder muotter geschwüstergit zuegelaßen werden.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 26.*

[6] Wie die nächsten bluts gsipten ussert halb obbestimpter graden erben mögendt

Zum sechsten, ob sich aber zuethrüege, daß ain person, mans oder wibs bild, jung oder alth, mit todt abgohn und keine eheliche kinder und liberben, auch weder vatter, muotter, brüeder, schwösteren von baiden oder einem band, darzu kein brüeder oder schwöster kind von ainem oder baiden banden, auch weder groß vatter nach groß muotteren hinder inen verlaßen wurde, als dann söllend iehe die nechsten gsipten, und verwandten, nach der lynien geblüets, sy komend von vatter allein oder von der muotter allein oder von baiden thaillen har, die in gleichem grad der linien deß geblüets gegen ein anderen stond, in die heüpter und personnen und nit in die stammen erben, sonder ainem ieden, so vil zue glichen thaillen werde, als dem anderen.

Jedoch wil in dißen fällen allen und ieden geschwüstergit kinder gemeldet werdind, daß sy für ain thail an statt ir vatter und muotter erben mögend, soll daß selbig also verstanden und erlüthert werden.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 27 f.*

[7] Wie kinder an statt vatter und muotter erben mögend oder söllend *fol. 50v*

Namlichen wo eheliche geschwüstergit sind, ains oder mehr, denen ein erb zustath, doch daß in allen und ieden oberzellten fällenn harlangende, es sige wenig oder vil, und das selbig geschwüsterig oder andere mehr andere geschwüsterig gehept hettend, die aber mit todt ab gangen und eheliche kinder, wenig oder vil, hinder inen verlassen habend, das als dann die selben kind an stath ihrer vatter oder muotter hinuff stohn und nebend derselben irer vatter oder muotter sälligen lebendigen geschwüstergiten den thail nemmen und entpfachen mögind als die rechten erben, welichen ir vatter oder muotter, so sy in läben bliben werind, nebend gemelten ihren geschwüstergiten genomen und entpfangen hettend, und sölle sölche erbs gerechtigkait in kein weitere lenien dienen, dan allein auf abgestorben geschwüstrigitten verlaßen kinder, wie jetz gemelt ist.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 28.*

[8] Gemächt und verschaffungen, auch schulden söllend vor der erbthaillung endtricht werdenn

Es soll auch in söllchen erbfällen, allen und ieden, vor der erbthaillung alle bekandtliche schulden, auch nach der statt recht ordenliche verschaffungen und andere rechtmäßige ansprachen zue deß abgestorbnen haab und güetteren verricht, und demnach ob erlütherter maaßen, nach dem der faall ist, daß überig haab und gut geerbt werden.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 28.*

[9] Vorbehaltung anderer oberkaiten erb rechten

fol. 51r Jedoch daß by allem mit deißerem[a] haitteren andingen und underschaid, wie und wo sölch erbfäl, wie die nachein anderen gesetzt sind, ander leüth (dan burger gegen burger) antrifft, wie dan die erbväl in dißem faal an den selben enden und orthen allenthalb gegen unsern burgern gehalten, und deß glaüblich urkundt erschaint wirt, also sol es by uns auch gehalten werden.[1]

[a] dißem *in Abschrift B, fol. 45r.*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 28 f.*

[10] Erbschafft unehelicher kinder, lediger oder bastharten

So wann iemandts, man oder wibs person, jung oder alth, daß nit ehelich erporren ist, mit todt abgath und kein eheliche kinder oder kindts kinder, auch weder ainen ehelichen mann, noch eheliche weib, iedoch aigen haab und gut hinder ime verlaßt, so söllend alsdan, ob die selbig person iemandt wenig oder vil verschafft oder vermacht hette oder sunsten schuldig were, die selben ordenlicher weiß uff gerichte verschaffungen oder vermächt und die rächtmeßigen schulden zum ersten bezalt und endtricht werden, demnach sover und derselben abgestorbnen person vatter oder muotter oder vatters gfründte oder muotters gfründte ir etwas vermachet oder vergabet hettend, so sölle was von dem vatters gfründten oder dem vatter herkhumen, dem vatter, so er in leben were, oder so er mit todt abgangen, sein deß vatters nechsten erben, und was von der muotter oder der muotter gfrünten harkommen, die muotter, so sy in leben were, oder so sy mit todt abgangen, ir der muotter nechsten erben wider fallen werd und vervolgen. Were aber als dan mehr gut verhanden, das solte onne alles mittes[a] der oberkait zugehören. Die mögend dan das jn ihren seckhel, spital oder ander almußen geben nach irem
fol. 51v ge- / fallen und gestalt der sachen.

Ob aber die selb abgestorben undehelich person ainen ehelichen mann oder ain eheliches weib verlaßen wurde, so sölle der überbliben mann oder die frow von des abgestorbnen mans oder wibs person, was im oder ir der statt recht zu gibt oder iehe ains dem anderen ordenlicher weiß verschafft und vermacht hette, zu seinen handen nemmen und daß überig gut in obgehörter maaßen. Und so ein sölliche uneheliche person eheliche kinder oder kindts kinder nach tod verliesße, söllend die selben ihren vatter oder groß vatter, muotter oder groß muotter nach der statt recht wie andere eheliche kinder erben, und menigklichem unverhinderet.[1]

[a] mittel *in Abschrift B, fol. 45v.*

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 29.*

[11] Frauwen recht onne eheliche kinder nach abgang ihres manns

So wann zwai ehemenschen unbedingt ehelich by ein anderen sind und dan der mann vor der frauwen mit todt abgath, so sol die frouw vorauß nemmen ir

morgen gab, verschrotten gwand, klainnoth, haupttüechli und darzu die gebetteten bestath mit aller wath und zugehört, wie sy ungefahrlich by ein anderen daran gelegen sind, und darzu den halben thail durch hinweg an ligendem und farendem gut, es komme von ir, der frowen, oder von dem mann har, und sol damit von seinen erben deß zeitlichen guts abgewißen und gesündert sein.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 30.*

[12] Mans recht onne eheliche kinder nach abgang seiner ehe frowen

So wann aber ein frouw vor dem mann ohne eheliche kinder mit todt abgohn wurde, so soll der man al sein haab / und gut, ligendts und farendts, vorauß aigen- *fol. 52r*
thümblich behalten und daß gut, so die frow im zugebracht hette, ligendts und farendts, daß halbe thail als sein luther aigengut unwiderhinderfellig jm und seinen erben beliben, daß ander halbthail aber, so die frouw im zu gebracht hette, soll er sin lebenlang in libdings weiß inhaben, doch so er darumb erforderet wurde, ire erben, so dannzumal nach in leben sein wurden, nach hablicher noturfft zu versicheren oder zeverbürgen schuldig sein, damit sy daß selbig nach seinem todt und abgang zu finden wüßend. Wover aber der mann nit bürgschafft geben köndte, soll er den selben halbenthail seiner abgestorbnen fründen und erben glich nach irem todt hinauß zu geben schuldig sein.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 30.*

[13] Frauwen recht, so eheliche kind vom mann verhanden sind

Beschehe aber, so zwai unbedingt ehelich bey ein anderen sind, und der mann vor der frouwen abgienge und eheliche kinder hinder ime verließe, er hettte die by ir oder vor gehabt, wie daß keme, daß eheliche kinder da werind, so sölte aber die frow vorhuß nemmen ir morgengab, verschrotten gewandt, haupttüechli, klainoth und die gebetten betstath, wie obstath, und danethin mit den kinden an ligendem und vahrendem gut an glichen kindts thail anstohn und iedem deß ain glicher thail anstohn und verfolgen.

Were aber, daß die frauw gelegen gut hette, daß nach unverenderet in iren handen stünde, so sölte sy zu dem selben glegnen gut an dem fahrenden gut den kindtsthail nemmen, und nit an dem gelegnen gut, so von dem mann hie were. Da aber die frauw ir glegen gut auch wölt in werffen, daß möcht sy thun, und solt *fol. 52v*
ir dann der kindtsthail ab allem ligendem und varendem gut auch verlangen.

Jedoch so ist der gülth (als mann spricht) der nechst erb, aber mit underscheidt, als hernach folgt.

Namblich so ein mann stirbt, verdirbt oder sunsten landthrünig wirt, und sich darnach begibt, das die glaübigen zu fahrend und bezalt sein wöllend, das sy deß selben mans ligende und fahrende güetter, deßglichen der frowen fahrendt gut, klaider und klainoth, so weit die gelangend, hefften und angriffen mögend, so lang biß sie zalt und uß gricht werden mögend, und die frowen nichts schützen nach schirmen soll, weder heürath brieff, noch anders, sonder söllend die gelter

oder glaübige vor allen erben und vor menigklichs gohn. Ob aber die frow gelegen gut zu irem man bracht hette, daß nach unverhinderet in iren handen stünde, daß selbig sölte der frauwen bliben und zuegehören. Und so die frauw über söllches von gült und gut gangen ist, und ir oder den kinden darnach ander gut von iemandt in erbs oder gemächts weiß zu fielle, daß selbig soll ir bliben, der glaübiger oder gelter halber ires mans ungesumpt und ungeiert, wie dann sölches von alter har gebrucht wuorden ist. Were aber sach, daß die frouw, wenig oder vil, ires mans gut vermuchlet oder uff flucht samme behalten oder hingeben hette, darzue sölte den glaübiger ir recht vorbehalten sein.

Ob aber ein mann von seiner frowen lüffe und mit iro nit hußhalten wölle, sonder anderst wo schulden machte, dieselben schulden sölle die frow zubezallen nit schuldig sein.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 30 f.*

fol. 53r [14] Wie libdings güetter geerbt werden söllind

Jtem wo ein person, man oder wibs bild, mit todt abgath unnd wenig oder vil haab und gut von iemandts, ligendts oder fahrendts, libdings weiß bis uff seinen todt ingehept, genutzt und genoßen hat, daß nit abstirbt, sonder uff erben falt, so sölle danzumal daß libding geerbt werden nach der statt recht, und namlichen die erben sein und genent werden, die uff den tag, wann die personn daß leibding genoßen hat, todts abgath, der erstabgangen person, von welcher daß leibding harkumpt, nach der lynien deß geblüts die nechsten natürlichen bluots verwandten sein werdend, und die jennigen nit, so die nechsten gewessen, als die erst persohn, von der das leibding harfleüßt, mit todt abgangen ist.

Deßglichen soll auch nünt gelten, wo einer oder aine ain anderen kinder, knaben oder töchteren, zue der morgengab gebind, daß weder kinder, die zur morgengab geben, nach denen die sy geben sind, ain anderen erben, sondern nünth sein und by der statt erb rechten bliben sölle.[1]

[1] *Vgl. Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 32.*

c) Erbrecht des Stifts St. Gallen

Volget das erbrecht des gotthuß Sannt Gallen, ernüweret uf 23. january anno 1587

[1] Was gelegen gut ist

Jtem deß ersten, so soll in allen erbfällen (wie sich die begebend) glegen gut haißen und sein, auch darfür gehalten werden: Weingarten, ackhern, wysßen,

stendtholtz, boden, waide, bomgardten, unnachablößig zinß, hüßer, spicher und städell, sy seiend gleich gemauret oder hültzj uffgrichtet, und stenth.

[2] Was fahrende haab ist

fol. 53v

Jtem so sol vharende haab heißen, sein und darfür gehalten werden: Klaider, klainot, geltschulden, wein, korn, veech, roß, rinder, [a–]bestath, gewandt[–a], linwath, pargelt, tuoch, keßel, haffen, pfanen, mösch, kupffer, zinj, ehrj geschier, huß rath, alles anders derglichen, so die seinlichheit[b] wol begriffen mag.

[a–a] beth, bett gwandt *in Abschrift B, fol. 48v*.
[b] sinnlichait *in Abschrift B, fol. 48v*.

[3] Wan zwai menschen unbedingt ehelich zusammen kommend und den kilchgang nach christenlichem bruch miteinanderen gezogen haben, und der mann stirbt vor der frowen onne eheliche libs erben

Jtem wan zwei menschen unbedingt ehelich zusammen khumend und den kilchgang nach cristenlichem bruch miteinanderen gethon und volzogen haben, stirbt dan der mann vor der frauwen onne eheliche liberben by iren erporren, so erbt die frauw den mann gar an ligendem und farrendem, zu gebrachtem, gewunen oder ererbtem gut, darunder auch die morgengab begriffen, wievil deßen were, und ist daß fahrendt ir aigen und daß ligendt ir libding, also daß die frow daß glegen gut nach libdingsrecht, wie daß hernach erlütteret wirt, unabgehndt jr lebenlang libdings weiß nutzen und inhaben möge, und aber dasselbig nach der frouwen todt widerumb an des mans nechste fründ, so dem mann, als er gestorben, zum nechsten verwant geweßen, oder an derselben nechsten fründt erben fällen sölle, was das by baider ehegemechten leben nit vertestiert oder / ordenlicher weiß vermacht worden were.

fol. 54r

[4] Wann die frauw vor dem mann onne eheliche lib erben stirbt

Dargegen aber wann die frow vor dem mann ohnne eheliche lib erben stirbt, so erbt sy der mann auch gar, sy hab im daß zubracht oder helffen gwünen, ligendts oder varendts. Es falt auch nach deß mans todt alles an deßselben mans nechsten erben, ußgenommen, waß die frauw ime an glegnem[a] gütteren (wie vorstath), und falt nach seinem todt an der frauwen nechste fründ, so der frowen (als sy gestorben) zum nechsten verwant gewesßen, oder an derselben fründ nechste erben, wo daß by ir baider leben nit vertestiert oder ordenlicher weiß vermacht worden were.

[a] glegnen *in Abschrift B, fol. 49r*.

[5] Wann ain frauw vor irem ehelichen mann stirbt, und kinder von iren baiden erporen vorhanden

Jtem stirbt ain frouw vor iren ehelichen mann, und kinder verlast, die sy by einanderen in erster ehe erporren, so blibt dem man alles, daß sy überkumen, aber

an dem guth, so die frouw dem man zugebracht hat, erbt der man ain kindtsthail, und ist daß fahrendt sein eigenthümblich unnd daß ligendts sein leibding, und falt daß libding nach deß mans todt widerumb an die selben kind oder, ob derselben keine werind, an der frauwen nechste fründ.

[6] Wann ain mann vor seiner ehelichen …[a] erster ehe erstirbt und kinder verlath

fol. 54v Jtem wan ein mann stirbt vor seiner ehelichen frau- / wen erster ehe und kinder verlast von ihnen baiden erporren, so nimpt die frouw ir zugebracht gut vorauß, darzu ir morgengab und gebettete betstath, wie sy ungefahrlich by einanderen daran glegen sind, darzue ir verschrotten gwand, gestüch und klainoth, und thailt das ander alles, was der man und sy gehabt habend, ligendts und vahrendts, mit den kinderen, und ist das vahrendt ain kindts thail ir aigen und das ligendt ain kindts thail ir leibding.

Unnd jst zu wüssen, das diße zwen nechst vorgehnden artickhel dahin erlüteret sind, wann das überleben ehegemächt in dem witwen statt verharret, im und den kinderen nutzlich hußet und die kinder gebürlich erzucht, so soll es durch die kinder von der hußhab nit verstossen werden, sonder ihr[b] besitzung aller haab und güetter bliben, und die manbaren kinder, so sich ehrlich verhüratend, nach deß guts vermögen ußsteüren.

[c–] So sich aber daß überlebendt ehegemecht in der hußhab nit gebürrendt verhielte oder sich witer verhürathe, so sölle es mit den kinderen nach inhalt voriger artickhel zue gleichen thaillen schuldig sein, darunder dan ein oberkait zu erkennen hat.[–c]

[a] *Es wäre zu ergänzen* frau.
[b] in *in Abschrift B, fol. 50r.*
[c–c] *Fehlt in Abschrift B.*

[7] Wann ain mann zur anderen ehe ain[a] frouwen nimpt, kindt by inen erzeügt, und die frauw auch stirbt

Ob aber ein man ein andre frowen nem, und auch kind oder lib erben by iro überkheme, und sturbe die selbig frow auch vor dem mann, soll es aber mit dem man gehalten werden und denselben kinden, wie vor mit den kinderen erster ehe, als offt das beschicht.

fol. 55r Unnd wann der mann erstirbt, so erbend dieselben kind alle deßelben ires vatters verlassen gut, ains als vil als daß ander, was aber der man von ietweder frauwen zu libdings gehept, daßselbig falt auch an derselben frauwen kind.

[a] auch *in Abschrift B, fol. 50r.*

[8] Wann ain frouw zur anderen ehe mann nimpt, kinder bey ime erzeücht, und der man auch vor der frouwen stirbt

Deß glichen, so ein frouw, die vorhin kind bey einem ehe man erzüget, ainen anderen ehelichen mann nimbt, überkumpt bey ime auch kinder, und stirbt der

mann vor der frowen, sol es aber mit der frauwen und derselben kinderen gehalten werden, wie vor mit den kinderen erster ehe, und also, so offt es beschicht.

Wann auch die frauw erstirbt, so erbend die kind alle der selben irer muotter verlaßen gut, ains als vil als daß ander, wann auch die frouw von ietwederem man libding gehept, daß selbig falt auch an des selben mans kinder.

[9] Welches vor ainem jahr zu der anderen ehe grifft, verwürckht daß leibding

Jtem so auch ainem mann sein weib oder ainer frouwen ir mann stirbt, und sich daß überbliben widerumb verhürath, ehemaallen ein jahr verscheint, so hat daß selbig alles libdingsgut, so es von dem abgestorbnen ererbt, verwürckht, und falt daßelbig den nechsten an deß abgestorbnen erben, es were dan ainem mann oder frouwen vor ußgang deß jahrs von der oberkait uß bewegenden ursachen erlaupt.

[10] Wann ain frauw ainem mann glegen gutt, daß sy ime zubracht, verenderen und sich darumb nit versorgen last *fol. 55v*

Jtem es ist auch hierbi zu merckhen, so ain frauw ir gut irem man unbedingt zubringt, unnd den man sölch ir gut verenderen, auch in sein hand bringen, und sich nit widerumb versorgen oder daß verendret gut, angelegne oder gwüsse stuckh anlegen last, stirbt dan der man vor der frauwen, so nimpt sie an dem zuegebrachten gut, auch an allem anderen, das der man verlast, nit mehr dann ain kindtsthail.

Ob aber und was gstalt ain man sein frowen umb ir zugebracht gut versorgen soll und muß, ist der oberkait erkandtnuß zugesetzt.

[11] Wann eheliche kinder ir vatter unnd muotter, groß vatter und großmüetteren erben mögendt

Jtem wan ain vatter oder muotter mit tod abgat und eheliche kinder hinder inen verlaßen, der vatter habe die by ainer oder mehr ehelichen wiberen, oder die muotter bey ainem oder mehr ehelichen manen züget und erporen, söllend die selben ehelichen kinder jedes sein vatter oder muotter zu gleichen taillen erben, wie obstath.

Doch ob sach were, daß die selbigen kinder eheliche geschwüsterig gehept, die mit todt abgangen und eheliche kinder verlaßen hettendt, die selbigen kinder jede, deren syend wenig oder vil, söllend für ain thail an statt irer vater oder muotter jren groß vatter und groß muotter nebendt unnd mit ein anderenn / jr vatter und muotter sälligen geschwüstergiten erben und so vil nemmen, so vil ir abgestorben vatter und muotter nebendt iren lebendigen geschwüstergit genommen hettend. *fol. 56r*

[12] Wie enckli unnd der selben kinder iren groß vatter und großmuotter erben söllend, nach der linien und nit nach den heüpteren.

Begebe sich aber, daß großvatter oder großmuotter mit todt abgiengen und keine eheliche sön oder töchteren hinder inen verließend, aber irer sönen oder töchte-

ren eheliche kinder […][a] nach dem stammen und nit nach den heüpter erben iren großvatter oder großmuotter.

Unnd ob auch die selben sön oder töchter kinder eheliche geschwüstergit von vatter und muotter gehept, die todts abgangen unnd eheliche kinder verlaßen hetten, die selben kinder söllend auch nebendt iren abgestorbnen vatter oder muotter, ehelichen geschwüstergiten, doch auch allein für einen thail, so vil ir vatter und muotter, wann die in leben bliben (geerbt hettendt) zu erben zu gelaßen werden.

[a] *Es wäre zu ergänzen:* vorhanden, sollendt dieselben söhn oder töchteren kinder *(so in Abschrift B, fol. 51v).*

[13] Wie vatter unnd muotter ire ehliche …[a] mit jren ehelichen kinderen oder kindtskinderen oder …[b] die letsten keind allein erben söllendt

Jtem stirbt ain person und verlast keine eheliche kinder, hat aber nach vatter oder muotter alder beyde, oder wo die selbigen auch nit in leben und aber der groß vatter oder groß muotter noch vorhanden, deßgleichen eheliche geschwüsterig von vatter und muotter oder ehelicher geschwüstergitten kinder nach tod verlaßen wurde, so söllend als dan vatter und muotter, oder wan dieselben nit mehr in leben, großvatter und großmuotter mit iren kinderen, kindts kinder oder ainckhli zu gliechen thaillen erben, also daß dem vatter und muotter, oder so der kains in
fol. 56v leben, dem groß vatter und groß muotter ainen thail, und iedem / geschwüsterig, so vil deren in leben weren, iedem ain thail, und der abgestorbnen geschwüstergit kinder, ob die vorhanden, anstath irer abgestorbnen vatter oder muotter der thail werden und verfolgen sölle, den ir vatter oder muotter (so sy daß erlebt) nebendt irem vatter, muotter, großvatter oder groß muotter und geschwüsterig genomen hettend.

Wann aber die abgestorben person kain eheliche geschwüsterig von vatter und muotter, sunder allein vatter und muotter, oder wan die selben nit werind, groß vatter und groß mutter, darnebend aber geschwüstergite kinder verließe, söllend dan vatter und muotter, oder daß aine, oder wann derselbigen kains verhanden, groß vatter oder großmuotter ain thail und die geschwüstergit kinder anstatt irer abgestorbnen vatter oder muoter alweg iede ain thail nemen.

So sich aber begebe, daß geschwüstergit kinder auch abgangen, und eben der vatter oder die muotter, oder wan der selben kains mehr vorhanden, groß vatter oder großmuotter überbliben werind, als dann söllend vatter oder muotter, oder wan die selbigen nit mehr lebend, groß vatter oder großmuotter oder ains, so in leben were, das abgestorben kind oder kindtskind allein erben.

Unnd was also vatter und muotter, groß vatter oder großmuotter von baiden gschlechten ererben, es sige ligents oder varendts, sol inen aigenthümblich zugehören, und so von vatter oder muotter mag groß vatter oder großmuotteren vorhanden, soll doch inen allen mehr nicht als ein kindtsthal[c] ervolgen, den sy undereinanderen halb uff vatter und halb uff muotter maag thaillen söllend,

obgleich uff einer oder dem maag die personnen in ungleicher zall verhanden werind.

[a] *Es wäre zu ergänzen* kinder.
[b] sonsten *in Abschrift B, fol. 52r.*
[c] kindts thail *in Abschrift B, fol. 52v.*

[14] Wie geschwüsterig unnd geschwüsterig kindtskinder ain anderen erben mögendt *fol. 57r*

Jtem stirbt ain person onne eheliche leib erben, deren vatter oder muotter, deß gleichen groß vatter und großmuotter auch nit mehr in leben, verlast eheliche geschwüstergit von vatter oder von muotter, deßgleichen geschwüstergit, so nun ainthalb von vatter oder muotter sein geschwüstergit werind, so erbend die rechten geschwüstergit gar, und söllend die geschwüstergit ainthalb von dem erbfal abgewißen werden.

Verließe aber die obgemelt abgestorben person rechte eheliche geschwüstergit, deßgleichen geschwüstergit kinder, so der abgestorben person, von vatter und muotter geschwüstergite kinder werend, so erbend dieselben geschwüstergiten kinder für ain thail, sovil als derselben vatter oder muotter, wan sy der zeit by läben gweßen weren, erben mögend.

So ain person stirbt, verlast keine geschwüstergite von vatter und muotter, hat aber geschwüstergite kind, so von vatter und muotter seine geschwüstergite kinder seind, und darzu gleiche geschwüstergite, die aber allein ainethalb beschwüstergite werend, so erbend die rechten geschwüstergiten kinder, und werden die ainthalb geschwüstergiten abgewißen, und wirt das erb in die heüpter und nit uff die stamen gethailt, also das derselben geschwüstergiten kinder iedem als vil als dem anderen zuegethailt wirt.

Wan dan ain person stirbt, die keine rechte geschwüstergite von vatter und muotter, deß gleichen keine derselben geschwüstergiten kinder verlast, hat aber geschwüstergit, die nun geschwüstergit ainethalb werend, oder wan der selben geschwüstergiten kinder kains mehr, und aber derselben geschwüstergiten kinder, verhanden, so erbend sy vor allen anderen nebendt gefründten.

[15] Wie ußerhalb der geschwüstergit unnd geschwüstergiten kinder geerbt werden sol *fol. 57v*

So aber ein person erstirbt, die in ab- oder uffstigenden lenien kainen erben, auch kein geschwüstergit, nach derselben (wie vorstath) hinder ime verlast, so erbend onne mitel alle die, so dem abgestornen[a] rechten sypschafft nach von vatter und muotter maag zum nechsten gefründt, und die im understen grad seind under dem selben, schliesßend die anderen uß, und hat ferner kain freihait stath.

Es mögend auch hierüber die kind weiter an ir elteren statt nit mehr stohn, und so vil die personnen, die erben, seyend, so vil werden auch thail gemacht.

[a] abgestorbnen *in Abschrift B, fol. 53v.*

[16] Vatter unnd muotter mag gleich erben

Jtem es söllend auch ußerthalb vor und nach geschribner, sonderbarer, specificierter articuln in allen anderen erbfällen vatter und muotter maag zugleich mitein anderen anstohn, erben und thaillen.

[17] Wie es mit un ehelichen kindern gehaltten werden sol

Jtem wan ain[a] uneheliche kinder erzeügt und erboren, der selbigen vatter oder muotter sturbend, verließendt haab und gut und hettendt gleich hernach eheliche kinder über kumen oder nit, soll es an ir f[ürstlichen] g[naden] amptlüten ston, ob sy den selbigen kinderen etwas oder gar nünth von dem selbigen gut ordnen. Aber ußerthalb deß selbigen soll kein unehelich kind nichts erben, es werde im dan vor pfallatz- oder manlechen gricht verschafft und vermacht.

[a] *Fehlt in Abschrift B, fol. 54r.*

[18] Welcher gstalt man testamentieren unnd gut verschaffen mag

fol. 58r Jtem es mag ain persohn der anderen, doch mit vorwüssen und bewilligung unser[a] g[nädigen] f[ürsten] und herren amptleüthen, biß uf zehen pfund pfennig verschaffen, so aber zwai ehemenschen zu ein anderen zu gemeiner annemendt, oder daß sonst ein person der anderen etwas verschaffen, oder das ainer ainem unehelichen kind mehr vermachen wolt als zehen pfund pfenig, das soll allein vor manlechen- oder pfallatz gricht beschehen, volfüert und uß gricht werden, oder es soll weder crafft nach macht haben.

Und ob aber niemandts im fal der nothurfft und uß mangell des mangrichts vor den pfallatz räthen hat ein gmächt uf gricht, und sy, die räth, daßelbig hettend zu gelassen, daß sol auch für krefftig erkendt werden.

[a] unßers *in Abschrift B, fol. 54r.*

[19] Rechtmäßige schulden unnd verschaffungen söllend vor allen erb fällen ußgerichtet werden

Jtem wo auch ain erbfal gefalt, jn was gstalt es sige, daby man rechtmäßig schuldig ist, zum allerersten söllend die schulden von der fahrenden haab, so ver die gelangen mag, und ob die nit gelangen möchte, darnach von dem glegnen gut bezalt werden. Es were dan sach, daß die schulden an hauptguth von dem gelegnen gut her kemend, die selben sind die erben deß gelegnen guts an sich zu nemmen und zubezallen schuldig sein.[a]

Darnach söllend alle rechtmeßige verschaffungen abgefertiget und dan das überig gut vermög dißer erbverzaichnuß nach hoff- und gotshuß recht geerbt und gethailt werden.

[a] *Fehlt in Abschrift B, fol. 54v.*

[20] Wie man libding in ehren halten soll, und wan daß selbig den aigenthumbs erben gefalt

Jtem welcher oder welche leibding güetter ererben, söllend die selben nach leib- *fol. 58v*
dings-, auch biß harhro geüebtem gemeinem landtsbruch in guten ehren und zeitlichen büwen, unabgehendt und unwüstlich zehalten und haben, oder aber der oder die, so deß libdings vähig, mögend daß leibding mit recht zu iren handen ziechen. Es gefalt auch deß aigenthumbs erben zu der zeit, wan die persohn abgath, deß das aigenthumb geweßen, und nit erst, wann die person erstirbt, so daß gut libdings weiß besessen. Darumb so eines das leibding verwürckht, oder der leibding in hat (mit todt abgath), valth daß leibding gut an die, so deße, so das aigenthümlich besessen, nechste fründ gewesßen zu der zeit, wie der selbig gestorben, oder so die selben nechsten fründ nit mehr werend, an der selbigen erben.

[21] Anbedingte recht söllend dem erb rechten vorgohn

Jtem wan sich aber zwai menschen mit wüssen und willen irer fründen bedinckhlich mit ain anderen verheüraten, soll diß erb recht dem selbigen keinen schaden geberen, auch alle vhäl geerbt werden, wie sich mit ein anderen verglichen oder verschriben, dan dingtwerckh bricht landtrecht.

[22] Wie frömbden in des gottshuß landtschafft zu erben zugelassen werden soll

Jtem wan auch ain frömbder, wer der sye, so in daß gotshuß landschafft erben will, von seiner oberkait besiglet urkundt bringt, so einem gotshußman oder gotshußfrouwen an selbigem orth ein erb gefielle, das man sy daselbsten erben laßen wölle wie ainen insessen burger oder landtman deß selben orths, sölle man / den *fol. 59r*
oder dieselben auch wie andere gotshuß lüth erben lasßen.

Wo aber ainer oder mehr daß urkhundt nit brechte und einen erbfal ziehen wölte, den er an dem orth, da dannen er ist, nach dem selben erbrecht nit beziehen oder erben möchte, so[a] dan der oder die selben auch gentzlich den vhall zu beziechen abgewißen sein.

Unnd demnach nach lange zeit vil mißverstandt entstanden seind von wegen der morgen gaben, es sye an dem, wie hoch die selbig soll geben werden, wie man sy erben sollt, und wie sy zuverschaffen oder verschenckhen sind, dem allem für zu kommen, hat mehr hoch gedachter unser gnediger fürst und herr geordnet, gesetzt, ordnet und setzt es hiemit etc.:

Erstlich, daß kein man, er seige iung oder alt, von keiner weibsperson, wie auch die selbig beschaffen, fürhin, bedingt oder unbedingt, ainiche morgen gaab vorderen soll, weil ein morgengaab nach den gemainen landtrechten allein ain weiber- oder frauwen- und nit mans klainoth genent wirt, und auch deren kein witfrouw oder sonst der jungfrouwschafft vor der angenomnen ehe wissentlich verstelte weibspersonnen fürther vehig sein sölle.

Doch ist iede frauw (die morgengaab) wol befeügt, das sie mag die selben irem eheman oder sunst ieder anderer personn, deren sy die gern goth[b], under den lebendigen und von todts wegen wol verschenckhen, vermachen oder in all ander weg (von menigklichem daran unverhinderet) verenderen onne ainiche gemächt oder testaments solemiteten, doch mit dem geding, daß der jenig, so ein morgengab dergestalt an vorderet, wie zue recht gnug ist, im vahl der noturfft erweißen
fol. 59v könd, sonst falt ir die unvermacht oder unverenderet morgen- / gaab an die erben der anderen verlaßenschafft und erbguts, und nit als ein libding, sonder für varende haab aigenthümblich.

Wurdend dann zwai ehemenschen unbedingt der morgengab ehelich zue sammen khumen, so ist man der frauwen ainiche morgengaab schuldig, sy syend reich oder arm, und ist darzu verpotten, daß kain man seiner spons oder hochzeiteren mehrers zu morgen gaab versprechen sol, dan von irer baider vermögen, so sy vor dem kirchgang an hauptgut zuesammen bringend, von den 100 fl. 5 fl. oder deßen werth, und so sie gar kein hauptgut hettend, nit über 10 fl. oder deßen werth, aber doch woll minder, nach irem gefallen, und seind die kinder zue vermorgengaben hiemit gar verpotten.

Ob sich nun uber kurtz oder lange zeit jn obgeschribnen allen und ieden articuln spen oder mißverstand zu thrüegend, oder das sich sunst vhell begebind, die in den vorbeschribnen articuln nnit beschriben oder vergriffen sein, die söllend alwegen durch der oberkait erlütterung und es[c] erkantnuß erörtet werden, und was daselbst erkent wirt, daby soll menigklich verbliben.

[a] sollen *in Abschrift B, fol. 55v.*
[b] gomet *in Abschrift B, fol. 55v.*
[c] *Fehlt (zu Recht) in Abschrift B, fol. 56r.*

[23] Vorbehalt, daß erb recht zu enderen, zue minderen und zu mehren

Unnd zu ledst, diewil dan in diser welt nichts bestentlichs sein kan, auch die zeit und fürfallende vähl allerlay bericht und anlaitungen geben, hat mein gediger[a] fürst und herr, ir gnaden, und derselben nachkommen hiemit haiter vorbehalten sein[b], daß die selbigen mit iren räthen, oder weliche sy von den gots-
fol. 60r hußleüthen darzu beruoffen wöllend, / diß erb recht enderen, minderen unnd mehren mögind nach gestalt der sach und nach dem dan ieder zeit fürfalt. Actumb ut supra.

[a] gnediger *in Abschrift B, fol. 56v.*
[b] *Fehlt (zu Recht) in Abschrift B, fol. 56v.*

***Abschrift A** (am vollständigsten): KBSG Bd. 139 (Sammelband), fol. 1–60r, undatiert, Hand des frühen 17. Jhs. (Edition danach); schöne Schrift mit Zier-Elementen; ursprünglich 2 lose Hefte, fol. 1–36v und fol. 37r–60r, die erst später (19. Jh.?) mit andern Texten zu einem (nicht durchgehend paginierten) Sammelband gebunden wurden; anschliessend Inhaltsverzeichnis der Artikel von Hand des 19. Jhs. In der Inhaltsübersicht des gesamten Sammelbandes am Anfang des Bandes*

schrieb eine Hand des 19. Jhs. zu diesem Teil: I. Ordnungen und Sazungen der Stadt St. Gallen (geschrieben zu Anfang des XVII seculi) mit einem eigenen Jnhaltsverzeichniß versehen.

Abschrift B: *StadtASG Bd. 542 (Sammelband), fol. 1–56v, datiert 1614, Register zum ganzen Band von anderer Hand aus der Zeit nach 1664. Inhalt entspricht weitgehend Abschrift A (offenbar gleiche Vorlage), orthographische Differenzen; vgl. Einleitung, Kap. 7.*

Abschrift C *(nur teilweise erhalten): KBSG Bd. 139, Teil III, S. 1–21: Text entspricht inhaltlich Abschrift A, Nr. 4.a, §§ 55–71; ursprünglich ebenfalls zwei Hefte, erstes Heft fehlt (entspräche fol. 1r–36v in Abschrift A); daran anschliessend auf 14 Seiten Erbrecht der Stadt St. Gallen (entspricht Abschrift A, Nr. 4.b); daran anschliessend Erbrecht des Gotteshauses St. Gallen vom 23. Januar 1587, das in § 4 abbricht und von dort mit dem Erbrecht des Gotteshauses von 1542 weiterfährt, insgesamt 10 Seiten. Ganze Abschrift undatiert, Hand des 17. Jhs.*

Literatur: Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 405, 426, 493 und 734; Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 229; Ziegler, Sitte und Moral, S. 108 f.; Bannwart, Das Erbrecht der Stadt St. Gallen, S. 23 f.

Seite 294 bleibt leer, weiter mit S. 295 Buch 4

Anhang I zu Nr. 1.

Gesamtübersicht über den Inhalt des ersten Stadtbuchs von St. Gallen

Überblick

Wie in der Einleitung zu Nr. 1 bereits erwähnt, enthält das erste Stadtbuch von St. Gallen (Stadt-ASG, Bd. 538) eine Vielfalt verschiedenartiger Einträge aus dem 14. und frühen 15. Jh. Davon sind im vorliegenden Band die Ratssatzungen als klassische Rechtsquellen unter den Nummern 1. a. und 1. b. voll ediert worden. Zusätzlich folgt hier eine geraffte Wiedergabe des ganzen Stadtbuchs, Seite um Seite. Dabei werden die Einträge teils zusammengefasst, teils im Wortlaut wiedergegeben. Wörtlich abgedruckt werden namentlich satzungsähnliche Bestimmungen von allgemeinem Charakter, geschichtlich besonders interessante Notizen sowie die Strafurteile, da sie wegen ihres hohen Alters bedeutsam sind und zeigen, wie die in den Satzungen angedrohten Strafen in die Praxis umgesetzt wurden.

Einige zusammenhängende Teile des Stadtbuchs sind bereits in den 1860er Jahren von W. E. von Gonzenbach in den MVG abgedruckt worden (detaillierte Auflistung in der Bandbeschreibung am Schluss). Urkundenabschriften finden sich sodann in den Urkundenbüchern der Abtei St. Gallen erwähnt bzw. abgedruckt (Hinweise unter den betreffenden Nummern sowie in der Bandbeschreibung am Schluss). Ein paar vereinzelte Texte betreffend Leinwand und Fernhandel sind auch von Hans Conrad Peyer ediert worden (Hinweise unter den betreffenden Nummern sowie ebenfalls in der Bandbeschreibung am Schluss).

S. 1 *[1] Notiz bezüglich der in Ulm registrierten Steuer (an den schwäbischen Landfriedensbund)*

Wir standint verschriben ze Ulm in dem registro umb die gewonlichen stùr umb hundert pfunt und umb vierzig pfunt haller, so wir ain gantz stùr gebent.

[2] Ratserkenntnis wegen eines Schopfs

Umb den schoppf, so Hainrich Blârrer gebuwen hât hinder sinem hus, der selb schoppf stǒsset an das gåssli hinder Ůlis Schâffhusers hus, da hât sich der gross rât erkennt, das der egenent Hainr[ich] Blârrer noch ieman, in des hant das selb hus ald der schoppf kumt, niht anders uff denselben schoppf bûwen sol ân des râtes urlob ald der besorger, ob nit råt wårint. Ez hât ǔch der vorg[enent] Hainr[ich] Blarrer vor dem selben grossen rât veriehen: Wår, das ieman an dem selben gåsslin des sinn iht ûs liess <…>[a] von der stat wegen, wie vil des wår, als vil wǒlt ǔch er ûs lazzen.

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* was d.

[3] Der Vogt soll nur richten, wenn ihm geklagt wird oder wenn Selbstjustiz geübt wird
[Undatiert, 1362–1389][1]

Die clainen råt und der gross rât hant sich des ainmůtklich erkennt, das der vogt

ùber enhain schuld noch missetât ze rihten[n] noch darzů nit ze schaffen[n] hât, im sie dann geklegt. Und wår, das dehain man oder frow, den der schad beschehen wår, enen oder aenj, die den schaden getan hant, anvielin, so mag der vogt ůch wol den oder die anvallen und heften mit dem geriht.[2]

[1] *Schrift von Johannes Zili (1362–1389).*
[2] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 1, S. 242.*

[4] Leinwandzoll für Auswärtige
[Undatiert, 1362–1389][1]

Jtem all råt hant sich von des zolls wegen, so ain gast von aim linwat tůch gebunden ist dem zoller, erkent ainhellklich also: Wenn ain gast, frow ald man, von aim burger nimet uff ain linwat tůch, er stelle das tůch fùro uff ain ander tůch oder uff phenning, oder er stelle ez nit, so sint dem zoller hievon von dem gast verfallen ze rehtem zol nit won iiij d. Als dik aber der gast linwat zem mess bringet, so sint dem zoller von ie dem tůch iiij d. vervallen vom zol.

[1] *Schrift von Johannes Zili (1362–1389).*

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 41, S. 15.

[5] Bürgermeister Bilgri Spiser verlor 1354 sein Siegel *S. 2*

Mon sol wissen, das Bilgri Spîser, der burgermaister[1], sin aigen jnsigel verlorn hatt und das selb jnsigel noch verlorn hât, und verlôr ez in dem jar, do man zalt von Cristus geburt drùzehenhundert jar und darnach in dem vier und fùnfzigosten jar. Er hât ez ůch geoffnot.

[1] *Erster mit Namen bekannter Bürgermeister; vgl. auch Nr. 1. b §§ 161, 235 und 236.*

[6] Notiz bezüglich der Steuer an den schwäbischen Landfriedensbund

Wir standin verschriben ze Ulm in dem registro umb die gewonlichen stùr umb hundert phunt und umb vierzig phunt haller, so wir ain gantz stùr gebent. Und des ze urkùnd und gantzer wârhait santon uns <…>[a] des richs stett all gemainlich bi unß bottschafft, das waren Hans Kamber und Ůlin Hofakrer, ir brief, und der stettschriber von Ulm ůch sinen brief. Der selben brief wir abschrifftan hie nach geschriben haben, und sint die brief behalten in der kistun.

[a] *Gestrichen:* die stett.

[7] Abschrift eines Briefs, laut welchem die in Ulm versammelten Städte des schwäbischen Landfriedensbundes den Emfpang einer Teilzahlung ausstehender Steuern bestätigen
1363 Januar 30.

Den erbern, wisen mannen, dem burgermaister und dem rat der stat ze Sant Gallen, unsern getrùwen aidgnossen, enb[ieten] wir des richs stett alle gemainlich, die den lantfrid in Swaben haltent, alz wir ietzo ze Ulme uff den nåhsten mentag

vor unser Frowen tag der Liehtmisse bi ainander sien gewesen, uns[ern] willig dienst.

Alz ùch verkùnt ist ze richten[n] von der kost und schadens wegen ze Zwingenberg und ander sach, die angeleit sint, hundert phunt und ahzig phunt haller, sol ùwer frùntschafft wissen, das dù sach ungevârlich ist beschehen und das uwer burger, die ietzo hie ze gegen sint, Hans der Kamber und Ůlin Hofakrer, jwer gewonlich stùre, hundert phunt und vierzig phunt haller, Fritzen dem Têcher, aim burger ze Winsperg, von ùwern wegen verricht und bezalt hant. Mit urkùnd diz brieffs daruff die burger ze Ulme von uns[er] aller haissen wegen ir hainlichs jnsigel getrukt hant, der geben wart an dem vorgeschriben mentag, do waren von Cristus geburt drùzehenhundert jar und drù und sehtzig jar.

[8] Abschrift eines Briefs des Stadtschreibers Niklaus Fressam von Ulm an die Stadt St. Gallen bezüglich ihrer Steuern (an den schwäbischen Landfriedensbund)

Den erbern, wîsen mannen, dem burgermaister und dem rat der statt ze Sant Gallen, enb[iete] ich Nyclaus Frêssam, stetschriber ze Ulme, min willig dienst.

Jweren eren tůn ich kunt, das jwer anzale, alz ich in den alten registern finde, ist gewesen nùntzig phunt Cost[enzer] phenning. Do brachten sumlich ùwer burger zů, das die angeschlagen wurden umb hundert und umb ahtzig phunt haller. Danach kam ùwer burger Hans Kamber her ze Ulme und braht mit den stetten, die do ze mâle hie waren, us, das ùwer anzale hundert phunt und vierzig phunt haller sůlt sin, und han ouch das in allen minen bůchen und registern alzo verschriben, und darumb so bitt ich ùwer erberkait mit flizz und mit ernst, das ir ùch darumb genådeclich bedenken gen mir und mich des lâzzen geniezzen, das ich hienach in allen sachen ymmer des willig[lich] sin wil, wamit ich auch lieb und dienst erzůgen kan oder mag.

S. 3–81 *[9] Ratssatzungen*

Ediert in diesem Band unter Nr. 1. b

S. 82 – 116: leer

S. 117 *[10] Abschrift einer Urkunde Kaiser Karls [IV.], laut welcher er die von seinen Vorgängern bestätigten Rechte und Freiheiten der Stadt St. Gallen erneut bestätigt, insbesondere das Privileg der Bürger, vor kein anderes als vor das eigene Gericht gezogen zu werden*
1356 Oktober 16.

Original: StadtASG, Tr. I Nr. 11.
Druck: Chart. Sang. Bd. 7, Nr. 4450, S. 296–298.

S. 118 leer, auf S. 119 durchgestrichener Beginn einer Urkundenabschrift, S. 120 leer.

[11] Abschrift einer Urkunde, laut welcher die Stadt Heinrich Schlaipfer einen Acker und eine Hofstatt mit einer Säge, Wasserflüssen und Gräben unterhalb des Brühls verleiht
1377 Februar 6.

S. 121

Dis ist ain coppi Hainr[ich] Schlaipfers brief umb die segun.

Wir, der burgermaister, der amman, der rat und die burger gemainlich der stat ze Sant Gallen kùnden und veriehen offenlich mit disem brief fùr uns und fùr alle unser nachkomen allen, die in sehent oder hœrent lesen, das wir mit gůter vorbetrahtung, won es uns und unser stat besser und nùtzzer getan waz dann vermitten, dem beschaiden[n] kneht Hainrichen Schlaipfer, Wernher Schlaipfers von Trogen êlichem sun, unserm mit burger, reht und redlich verlihen haben und lihent jm und sinen erben mit disem brieve die hofstat und den akker gelegen ze Sant Gallen nidrenthalb dem Brůl, und stosset unnan an der selben vorgen[anten] Schlaipfers gůt, daz wilunt des Bolers sålgen was, und anderthalb an Cůnrat Taners akker, der wilunt Andres des Messersmitz waz, mit wasser, mit wasserflùssen und gengen, mit allen rehten, nùtzzen und gewonhaiten und mit aller zůgehœrde ze ainem rehten, ståten erbzinslehen mit sœlicher beschaidenhait und in dem rehten, daz der vorgen[ant] Hainrich Schlaipfer und sin erben, ob er enwår, uff die vor[genant] hofstat buwen und machen sont und mugent, waz sù wellen und in notdurftig ist. Und sol ŏch der selb Hainrich Schlaipfer und sin erben, ob er enwår, daz wasser fůren und laiten untz an die segun, die uff der selben hofstat stat, und sont ŏch den graben, da das wasser inne gat, rumen und machen, ân allen unsern schaden, alz dik er sin notdurftig ist, ân alle gevårde, und sont ŏch dann den selben akker und die segun mit allen rehten und mit aller zůgehœrde haben und niessen nach erblehens reht, und sont ùnns und unseren nachkomen und unseren erben, ob wir enwårint, von dem selben akker aller jårlich ie ze sant Martis tag[1] ain phunt und driie schilling phenning und von selben segun aller jårlich ie ze dem selben sant Martis tag zwelf schilling phenning, alles gůter und genåmer Costentzer mùnse, ân allen fùrzug und alle gevårde ze rehtem jårlichem zins geben und gantzlich rihten.

Wir habent ŏch gelŏbt und lobent mit disem brieve fùr uns und fùr alle unser erben und nachkomen, des vor[genanten] erblehens des akkers, der hofstatt und ŏch des wasserflusses wern ze sinne nach erblehens reht und ŏch den vorgen[anten] Hainrich Schlaipfer und sin erben darumb ze versprechen[n] und ze verstånne an allen stetten gen aller månglichem, ân allen iren schaden, wenn, wa und wie dik sù darumb angesprochen, geschadgot oder uf getriben werdent.

Ez ist ŏch mit namen bedingot und beredt: Beschåch, daz der vorgen[ant] Hainrich Schlaipfer oder sin erben, ob er enwår, dehaines jares von iren rehten des vor[genanten] erblehens des vorgedahten akkers und segun gan und die verkŏffen wŏltint, das si uns und unseren erben und nachkomen die selben irù reht des ersten vail bieten und vor månglichem ze kŏffenn geben sont fùnf schilling phenning der vor[genanten] mùnse nåher dann ieman andre, ân alle gevårde. Wår aber, daz wir sù niht kŏffen wŏltint, so mugent sù danne die selben irù

reht dannenhin wol ze kŭffenn geben, wem sù wellent, uns an unseren rehten gantzlich unschådlich, und sùllen wir sù danne daran nit sumen noch ierren, ân alle gevårde.

Und ze ainem waren urkùnde und gantzer sicherhait aller der vor[genanten] dinge und gedinge, so haben wir fùr uns und fùr alle unser nachkomen unser vorgen[ant] statt ze Sant Gallen jnsigel gehenkt an disen brief, der geben ist ze Sant Gallen an dem nåhsten fritag nach unser Frŭwen tag ze der Liehtmisse jn dem jar, do man zalt von Cristus gebùrt drùzehenhundert jar sibenzig jar und darnach in dem sibenden jâre.

[1] *11. November.*

Bemerkung: Erneute Verleihung dieser Güter mit der Säge: vgl. Nr. 95. Weiter hinten im Stadtbuch sind zwischen den Einnahmen aus der Bleiche auch die jährlichen Zinsen der Säge zu finden, vgl. Nr. 141; darunter Hinweis, dass Schlaipfer 1378 aus bestimmten Gründen keinen Zins zahlen musste.

S. 122 *[12] Abschrift einer Urkunde König Wenzels, laut welcher er der Stadt St. Gallen ihr Erbrecht bestätigt*
1400 April 3.

Original: StadtASG Tr. I Nr. 18.
Druck: UBSG Bd. 4, Nr. 2193, S. 591 f.

S. 123 f.: leer

S. 125 f. *[13] Abschrift einer Urkunde König Wenzels, laut welcher er der Stadt St. Gallen erlaubt, das Stadtammanngericht zu besetzen und Gotteshausleute zu Bürgern anzunehmen*
1378 Juli 15.

Original: StadtASG, Tr. 1 Nr. 17.
Druck: UBSG Bd. 4, Nr. 1781, S. 203 f.

S. 126 f. *[14] Abschrift einer Urkunde König Wenzels, laut welcher er der Stadt St. Gallen das Privileg erteilt, dass kein Bürger vor ein fremdes Gericht gezogen werden und die Stadt Geächtete beherbergen darf*
1378 Juli 15.

Original: StadtASG, Tr. I Nr. 15 und 16.
Druck: UBSG Bd. 4, Nr. 1780, S. 201 f.

S. 128 f. *[15] Abschrift eines von Abt Kuno von St. Gallen ausgestellten Vidimus der Handfeste der Stadt St. Gallen vom 31. Juli 1291*
1379 Oktober 11.

Original: StadtASG, Tr. IV, A. 9.
Regest: UBSG Bd. 4, Nr. 1805, S. 225.

[16] Abschrift einer Urkunde König Wenzels, worin er der Stadt St. Gallen Privilegien in bezug auf das Erbrecht, auf Ungenossenschaft und auf die Pfändung von Schuldnern auf dem Lande gewährt *S. 130*
1378 Juli 15.

Original: StadtASG, Tr I Nr. 14.
Druck: UBSG Bd. 4, Nr. 1779, S. 200 f.

[17] Abschrift einer Urkunde, laut welcher die Städte des Bundes um den Bodensee erneut Streitigkeiten zwischen der Stadt St. Gallen und Abt Kuno von St. Gallen schlichten *S. 131 f.*
1382 Juli 17.

Original: StadtASG, Tr. VIII, Nr. 3.
Druck: UBSG Bd. 4, Nr. 1865, S. 279–281.

[18] Älteste Ratssatzungen mit Bussbestimmungen für diverse Vergehen sowie Metzgersatzungen *S. 133–137*

Ediert in diesem Band unter Nr. 1. a

[19] Verbannung wegen Friedensbruchs in Lindau *S. 138*
1362 Juni 23.

Jtem anno domini m°ccc°lxii° jn vig[ilia] sancti Johannis bapt[istae] wart Berschi von Ainswille, Hainr[ichen] Arnoltz knecht, iemer me verrůfft fùr dù vier crùtz, won er Lindower frid brach.

[20] Verbannung wegen Totschlags
1365 Februar 19.

Jtem anno domini m^m°ccc^m°lxv° an der nåhsten mitwochen vor sant Mathyas tag des zwelfbotten wurdent verrůfft Bernhart Vőli und Ůli Horchental iemer me êweklich ân ende fùr dù vier crùtz von des totschlags wegen, so sù tâtent an Ůlr[ichen] sålgen dem Wildrich, ùber das er sich nit wisst vor in ze hůten[n]. Und ist månglichem gebotten, das si nieman inrunt den vorgeschribnen ziln weder husen noch hoven, essen noch trinken geben sol, noch kain gemainsami mit in habint. Und wer si siht inrunt den selben vorg[enanten] ziln, der sol si vâhen und anvallen uff den aid. Die selben Bernhart Vőli und Ůli Horchental wurdent ůch an der vorg[enanten] mitwochen also von allen råten ainhellklich von deß selben todslags wegen mit gesamnoter urtail iemer mê eweklich fùr dù vier crùtz gebůsst.

[21] Verbannung einer Frau, die Anlass zu einem Mord(versuch?) gab
[13]65 Juni 5.

Jtem anno eodem videlicet lxv° feria quinta p[ost] festum Pentecost[em] wart die Vősin verrůfft fùr dù vier crùtz hundert jar und ain tag, und wart also von allen

råten gebůsset von des wegen, das Hans Satler von ir wegen von hern Ůlr[ichen] Burgower dem pfaffen erstůchen solt sin.

[22] Verbannung wegen Tötung
1367 Mai 3.

Jtem anno domini m^m°ccc°lxvii° invenctione s[anc]te Crucis wart gebůsst von allen råten Joh[annes] Wildrich iemer mê fùr die wêrren, umb das er Åblin Brant såligen, ùnsern burger, vom lib tet, ùber das er sich nit wisste vor im ze besorgenn und ân absagen. Und ist ůch also verrůfft und ist månglichem gebotten bim ait, in ze vahen[n], ob man in såh inrunt dem selben zil, und das nieman kain gemainsami mit im haben sol inrunt dem selben zil.

[23] Verbannung wegen Verwundens vor dem St. Kolumban-Altar
1369

Jtem anno domini m°ccc°lxviiii° wart verrůfft offenlich ain jar und hundert jar Els Huntwillerin, des Geriners geswij, fùr dù vier crùtz von deswegen, das si Ůlin Birnower under der erde vor Sant Columbanus altar wundot.

[24] Verbannung wegen Diebstahls
[13]70

Jtem anno lxx° wart verrůfft Ůli Laithůber ain jâr und hundert jâr fùr dù vier crùtz von ainer dipstal wegen.

[25] Verbannung wegen Diebstahls
[13]95 November 5.

Jtem anno etc. lxxxxv feria sexta an[te] Martine ward verrůfft Anna Judasin iemer me ain mil verre von der stat von dùpstal wegen.

S. 139 *[26] Verbannung wegen Diebstahls*
1372

Jtem anno domini m°ccc°lxxij° wart Ůggi von Altstetten, der wilunt Bilgri Spisers kneht was, von ainer dùpstal wegen gevangen. Den liess man ûs von bett wegen Graf Hugen[1], also das er swůr zen hailgen ainen gelerten ait, inwendig dù vier crùtz niemer mê ze kommen. Und wer in siht inrunt dem selben zil, der sol in vahen.

[1] *Graf Hugo von Montfort.*

[27] Verbannung wegen Totschlags
[13]72 August

Jtem anno lxxij° circa augustum wart der halbritter von Åmptze gebůsst v jâr fùr

die stat von des wegen, das er ainen kneht nahtes an ùnser stat an Hůsstor erschlůg.

[28] Verbannung wegen Diebstahls
[13]74

Jtem anno lxxiiij° wart die Zwikin, des Våhtings såligen wirtinne, fùr dù vier crùtz verrùfft an mitken vor Joh[annes] bapt[iste] von dùpstal wegen zwai jâr.

[29] Entlassung aus dem Gefängnis in die Verbannung dank Fürbitte
[13]74 Juli

Jtem anno eodem videlicet lxxiiij° im hőwat wart Růdine Rapp gevangen und in den turn gelait, won er sich als unendlich mit worten und werken hielt, das man ùbels und gebresten davon entsitzen můsst, und wart von siner frùnd bett uss der vanknust gelassen also mit der beschaidenhait, das er swůr ungebunden und ungevangen ainen gelerten ait ze den hailgen, fùnf jâr dù nåhsten ain mîl vêrre von der stat ze sinne, und das er niemer mê wider die stat noch wider kainem burger sin sol, und das er månglichs frùnd sin sol umb dis vanknust, wer daran dehain schuld hât. Und hant ů̈ch dis nâchgenenten sin frùnd fùr in vertrőst, das er den ait ståt håbe. Also wår, das er in dehain wîs den ait ùberfůr, das si im dann als vient sin sont als wir, und das si mit uns dann uff in stellen sont, so vêrre si kunnent und mugent, das er ergriffen werde, ân gevårde, und sint dis sin frùnde, die es gelopt hant mit ir trùwen: Cůnrat und Cristan Vőli, Johans Sporer, Johans Keller von Herisů̈w, Hug Růpreht, Ůlrich Ortwin, Johans Waggenstain und Cůni Maigers sun von Bernacelle, Růdi.

[30] Recht der Bürger auf eigenes Gericht *S. 140*
1374

Jtem anno domini m°ccc°lxxiiij° do mainte Cůnrade Wirtscher, êtlich ùnser burger umb ze triben[n] mit frőmden gerihten, und kund man sich davor gen im nit versorgen, won das man in haimote. Des wart aber er von bett lêdig uss der vanknust, also das er swůr ze den hailgen ainen gelerten ait, enkainen ùnser burger, weder frő̈wen noch man, niemer ufzetriben[n] umb kain sach, dann vor dem geriht ze Sant Gallen in der stat, er werde dann da rehtlos gelâssen, und das er ů̈ch dis vanknust niemer geåferren sol in kain wîs und månlichs frùnd darumb sin sol. Und sint ů̈ch darumb hinder in gestanden und ze merer sicherhait fùr in des wer worden dis nachgenenten lùt: Joh[ans] Brant, Cůnrat Tablatter, der Suter, Johans Hagenwiller, Joh[ans] Slosser, Cůni Blům, Růdi Hőbi und Joh[annes] Salmenswille, der hât ieklicher gelopt mit siner trùwe und aides wîs: Wå̊r, das der selb Cůnrat Wirtscher den ait iemer ùberfůr in dehain wîs, das si dann darumb haft sin sont und ùns und den selben burgern, gen den er dann den ait ùbervarn hât, den schaden und gebresten, den wir ald dieselben ùnser burger davon gewunnint, gantzlich ablegen sont ân allen fùrzug.

[31] Urfehde mit Stellung von Bürgen
[13]75

Acta sunt hec de dicto Kleli anno lxxv°:

Jtem man sol ů̈ch wissen, won Hans Kleli von Linggenwille von der stat gelt nam und darumb verhiess und ze den hailgen swůr, êclichen hin ze geben[n] dem rât, der der stat vient was, und aber er das nùt tet, do haimotent in die råt. Des erbâtent sin frùnd die råt, das man in ledig liess, und swůr ainen gelerten ait zen hailgen, die vanknust niemer mê ze å̊ferren[n] gen den burgern noch gen nieman[n], der daran dehain schuld hât, und das er frùnd darumb ze frùnden gewinnen sol und die herren, der aigen ald vogtman er ist, abzelegen[n] und niemer mê wider die stat noch wider kainem burger ze tůnde und der stat laster und schaden ze wenden[n] und si davor ze warnen[n], und gab ů̊ch darumb ze wern dis nâchgenenten sin frùnd: Johansen Lùtis von Obrenbùrren, Johansen Tùner von Entziswilla, Albrehten Tùner sinen brůder, Hugen Schnider von Helffentswille, Hainrich den Moser von Zukenriet, Johansen Vêrren von Ebersol, Růdin Bald von Schů̈wingen, Cůnrat den Roggwiller von Durstůdlen, Oswalt den Keller von Helffentswille, Růdi den Brenner von Linggenwille, Cůnin Jǒchen und Berschin, sinen brůder, und Hainrich den Murer von Glatburg. Die hant die werschaft gelopt ielicher besunder mit siner trùwe an aines rehten aides stat also: Beschå̊h, das der selb Hans Kleli den selben ait iemer ùberfůri in dehain wîs, das dann die selben wern den burgern und der stat zwainzig pfunt pfenning gůter Costenzer mùnse vervallen sin sont, also das ir ielicher aines pfundes pfenning der vorg[enanten] mùnse vervallen sin sol, und was dennoht an den selben zwainzig pfunt pfenningen uss stat, das sol der vorgenent Hainrich Murer den burgern vervallen sin gantzlich, also das er aht pfunt pfenning der vorgen[anten] mùnse der stat dann vervallen ist, und sont und mugent ů̈ch die burger und die stat die selben wern darumb pfenden und angriffen mit dem rehten und ân reht. Wå̊r aber, das dann die wern dem rât den selben Hans Klelin antwùrtint, so sont si von der stat ledig sin.

S. 141 *[32] Hausverkauf zum Unterhalt eines Waisenkinds*

Jtem es ist ů̈ch ze wissen[n], das die råt gelopt hânt, Růdi Hǒbis reht wern ze sinne nâch der stat reht umb den kǒ̈ff und umb das hus, das Schatzun såligen was, und stǒ̈sset ainhalb an des Hagenwillers hus, das er kǒ̈fft hât umb des Schatzun såligen kint, fùr das selb kint und fùr månlichen durch got und darumb, das das selb arm kint mit dem gelt, das da von erlǒ̊set wart, in den spital versorget wurd.

[33] Brunnen an der Neugasse

Jtem es ist ů̈ch ze wissen[n], won der brunnen an der Nùwen gassun vor Cůnrat Vå̊sslers hus uff des selben Cůnrat Vå̊sslers grund stat und sich das enpfunden hât, das er und alle sin erben und nâchkomen den selben grund hinnanhin haben und niessen sont und mugent ân månlichs widerrede in allen den rehten als vor,

ê das der brunnen dar gesetzt wår. Woltint aber si daruf buwen und zimberren, so sont si und die stat ietweder tail beliben bi ir rehten.

[34] Auf die Hofstätten vor dem Spisertor soll zwecks Brandverhütung kein Haus mehr gebaut werden
1364

Jtem anno domini m°ccc^{m}°lxiiij° erkanten sich die råt ainberlich durch der stat gemainen nutz, das nieman nu noch hienach ùt anders noch fùrbass buwen sol uff die hofstett vor Spiser tor gelegen an dem ort, die ainhalb stössent an Peter Kupfersmitz hus, won ain tùll und ain schopff, ân tilinan, won öch vormals die råt die selben hofstett und di hùser ab den selben hofstetten von dem Schatzen såligen geköffet hant darumb, das die stat dester fùrbass versorget und versehen sie vor fùr.

[35] Modifizierter Eid auf die Zunftordnungen für fünf Jahre
1375 Juli

Jtem anno domini m°ccc°lxx quinto in dem höwet, do swůrent die zunftmaister und alle die, die under die zunftan gehörent, die zunfftan aber fùrbass ze halten[n] von den Wihennåhten hin, die nâch dem selben höwmanot aller schierost koment, dù nåhsten fùnf gåntzù jâr in aller wîse und in allem dem reht, als si sie untz her braht und gehalten hant, ân gevårde, und hant in dem ait ussgelâssen: Wår, das si gemainlich ald den mêrtail inrunt den sêlben jârziln dehainest duhti, das besser und komenlicher wår, die zunftan abzelâssen[n] dann ze halten[n], das si das wol tůn mugent.

[36] Abrechnung eines Vormunds zweier Waisen

Jtem man sol öch wissen, das Walther Brising der scherer, der von den råten Egli Ziegels såligen kinden ze pfleger geben wart, von dem gůt, das im von der kint wegen enpholhen wart, Hainrich dem Bùrrer von der råt haissens wegen vii lb. ân ii ß d. ze Johannesen und Elsun, des selben Egli Ziegels såligen kint handen in geantwurt hât und gewert, und hât öch damit der selb Brising gantzlich von der selben pfleg wegen widerrechnot.

[37] Aufgabe des Bürgerrechts *S. 142*
1373 November ca. 25.

Jtem man sol öch wissen, das Cůnrat und Cristan Völi burgreht ûfgeben hant in dem jâre, do man zalt von Cristus gebùrt drùzehenhundert jâr sibentzig jâre und darnach in dem dritten jâre umb sant Katherinen tag, sid der gesetzte als gesetzt ist: Wer burgreht ûfgit und des inrunt den nåhsten aht tagen darnach fùr den rât nit widerkumt, das man den inrunt den nåhsten fùnf jâren darnach nit wider ze burger sol an nemen, und hant öch die grössen råt in dem selben lxxiii^{ten} jâr

gesworn ze den hailgen, die selben gesetzt stât ze halten[n], und als dik ain rât ansitzet, so sol der rât sunderlich die selben gesetzt in den ait nemen und swêren ze halten[n].

[38] Aufgabe des Bürgerrechts
[13]73

Jtem Johans von Varna, Johans von Vonbol und Cůnrat von Brugga hânt ůch sid der selben gesetzt in dem selben lxxiij[ten] jâre ze ingântem wintermanot burgreht ûfgeben, und kament ůch des die vorgenenten Vőlin noch Joh[ans] von Varna noch Joh[ans] von Vonbol noch Cůnrat von Brugga nit wider fùr den rât inrunt den nâhsten viij tagen darnach, als die gesetzt stât.

[39] Aufgabe des Bürgerrechts
[13]74 Oktober 10.

Jtem Cůnrat Hùrler hât ůch sid der selben gesetzt anno lxxiiij° in die sancti Gereonis et sociorum eius burgreht ûfgeben und kam des ůch nit wider in den nâhsten viii tagen, als es gesetzt ist.

[40] Aufgabe des Bürgerrechts
[13]76

Jtem Cůni Sârr von Staig hât ůch sid der selben gesetzt anno lxxvi° burgerreht ûfgeben und kam des ůch nùt wider in den nâhsten viij tagen, als es gesetzt ist.

[41] Der Bruder eines Hingerichteten leistet Urfehde
1375 Juli 3.

Jtem anno domini m°ccc°lxxv° an sant Őlrichs abent, do kam fùr den rât Růdi Tanner von Sturzenegg mit Cůnrat Tanner, sinem vatter, und Eglin, sinem brůder, und swůr der selb Růdi Tanner da offenlich, ungebunden und ungevangen willeklich ainen gelerten ait ze den hailgen, die burger noch die stat niemer me ze vêhen[n] noch ze bekumberren[n] umb die vanknust, so si an sinem brůder Őlin Tanner sâligen tâtent, der mit dem rehten verdêrbet wart, und das er die selben getât gen den burgern noch gen nieman[n] andre, der daran dehain schuld hât, niemer mê âferren sol noch wil in kain wîs, won im ůch do vergeben wart alles, das er untz uff den selben tag wider die burger ie getet. Er nam ők in den selben ait, niemer mê und enkainem burger, noch wider die stat ze sinne und si ze warnen[n] und ir schaden ze wenden[n], so verre si mugent, ân gevârde, und gab darumb den vorgenenten sinen vatter und sinen brůder ze wern. Die swůrent ůch ze den hailgen ietwedre ainen gelerten ait ze den hailgen: Wâr, das er den ait iemer ùberfůri mit dehainen sachen, das si dann sin vigent sin sont und uff in stellen, so verre si kunnent und mugent, als ernstlich als die burger, ân gevârde.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 141.*

[42] Verbannung wegen einer Untat *S. 143*

Jtem es ist ze wissen[n], das die Haltinerin, die man nemmt die Frǒlichin, verrůfft und verbotten ist iemer mê ain mil verre fùr die stat von ainer untât wegen. Si hât ûsgesworn. [a–] Die grossen råt hant ir die stat wider erlǔbt. [–a] [1]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand.*

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 5, S. 121.*

[43] Verbannung wegen schwerer Flüche und Frevelrede
1377 ca. April 25.

Jtem <…>[a] anno domini m°ccc°lxx°vij° c[ir]ca festum sancti Marci ewang[elistae], do wart Guldinleben ǒch verbotten v iâr fùr die stat von ungewonlicher swůr wegen und von frǎvenlicher red, als er mit den scharwahtern rett. Er <…>[b] swůr ǔch do ze mâl ûs.

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* Guldinleben ist ǒch verbotten.
[b] *Gestrichen von gleicher Hand:* hât.

[44] Verbannung und Geldbusse wegen nicht eingehaltenen Ehevesprechens und Verweigerung der Urfehde
1387 Mai (vor Mai 26.)

Jtem anno domini m°ccc°lxxx°vij° in mense maio ante festum Pentecost[em], do wart verrůfft Roschachs kneht Peter Kobler v iâr fùr dù vier crùtz, umb das er Joh[ansen] Satlers sǎligen tohter der ê ansprach und si nùt mit dem rehten behaben moht, und won er nùt ûsgesworn hat und nùt fùr den rât komen wolt uszeswêre[n], so hant sich die råt erkennt, wie lang er ussrent den vier crùtzzen ist unusgesworn, das in das doch an den v iâren nùt abgan sol, und sol xii ß d., won er nùt fùr <…>[a] den rât kam ze den gebotten, als im darumb fùr den rât gebotten wart.

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* kam.

[45] Aufgabe des Bürgerrechts
[13]78 Juni 22.

Jtem anno lxx°viij° feria tertia ante festum sancti Joh[annis] bapt[istae], do gabent Haini Brising und Entz Brising von Appacell burgreht ûf und kament des nùt wider in viij tagen.

[46] Zuständigkeit des Gerichts

Jtem man sol wissen, das Bartholomeus Brant der schůler, den man nemmt Stipes, vor dem rât gewesen ist und da gelopt und gesworn hat willeklich ainen gelerten ait zů den hailgen: Wǎr, das er zů dehainem ùnser burger ald burgerinen

iht ze sprechen[n] ald ze klagen[n] hêtt oder gewunn, warumb das wår, das er das reht von in nemen sol hie vor unserm geriht und nienert anderswa, ez wår dann umb ùbernutz und umb sôlich sach, die fùr gaistlich geriht gehôrt, das ist im in den ait ussgelassen.

[47] Verbannung
[13]79 Juni 23.

Jtem anno lxxviiii° an sant Joh[annis] abent des toffers ze sunngihten wurdent verrûfft fùr dù vier crùtz Eglolff von Altstetten und Rûd[olf] von Grûnenstain umb das, das si nit kâment, do in an iii ß d. ietwederm fùr den rât gebotten wart ze kommen, und ze dem andern mâl aber inen verkùndet wart, das si kâmint und die bûss swûrint ze laisten[n], alz der stat reht wår und alz sich der rât erkanti umb die frâveli, alz si Cûnraten von Ainwille durch ùnsrù geriht gevangen[n] enweg fûrtent und in da mit blossen swerten erzwungen hattent, und ist mânglichem gebotten uff den ait: Won si alz ungehorsam gewesen sint, das si nieman inrunt den vier crùtzen husen noch hoven noch gemainsamen sol, und wer si siht inrunt den selben ziln, der sol si vahen uff den ait, und sol man sù umb die selben getât und frâveli bûssen und ab in rihten, das si den selben Cûnraten von Ainwille durch ùnsrù geriht gevangen[n] enweg fûrtent mit gewaffenten handen und in da mit blossen swerten erzwungen hant.[a–] Eglolff von Altstetten hat die bûss umb dis frâveli gelaistet.[–a]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand.*

S. 144 *[48] Verbannung*

Jtem der iung Gôsswin ist ûch verrûfft fùr dù vier crùtz, und wer in inrunt den selben ziln siht, der sol in vahen uff den ait, won er dù drù gebott ùber sich liess gan und in ungehorsam ist, und sol nit herwider in komen, ê er die bûssan riht, die von den gebotten gevallen sint.

[49] Verbannung des Ex-Bürgermeisters Bilgri Spiser
1379 Oktober 31.

Jtem anno domini m°ccc°lxxviiii° an Aller Hailgen abent wart Bilgri Spîser von allen râten gebûsst ain iâr und hundert iâr fùr dù vier crùtz von mietan wegen, die er ingenomen hatt, do er burgermaister was, und von ander unredlicher sach und bârlicher rede wegen, die er den râten ze schmâhkait rette, und won er die bûss niht sweren wolt ze laisten[n], do wart er verrûfft ain iâr und hundert iâr fùr dù vier crùtz. Und ist mânglichem gebotten uff den ait, das in nieman inrunt den gerihten weder husen noch hoven sol, und wer in siht inrunt den gerihten, der sol in vâhen bi dem ait.[1]

[1] *Vgl. Nr. 1 b, §§ 162, 235 und 236.*

[50] Überprüfung eines verdächtigten fremden Knechts, der ein Pferd und einen Panzer unter dem Wert verkaufen wollte
[13]97 vor Dezember 25.

Jtem <…>[a] es ist ů̈ch ze wissen[n], das anno lxxviiii° vor den Wihennåhten ain frǒmder kneht kam mit ainem maiden und mit ainem pantzer und wolt Růdin Ennz den maiden geben han umb drù pfunt pfening und das pantzer umb xi ß d., des můtate man in an ains wern, des moht er nit gehan. Do besantent die råt den kneht fùr sich und fragtent in, wer er wår oder wannan er landes wår. Do saite er, er wår von ainem ståtlin, haisset Brùlingen, und er wår Claus Edelman genant und wår Hansen sun von Lantzenhofen und hett sinen vettern Růdin von Lantzenhofen angegriffen und hêtt im den selben maiden genomen und das pantzer an sinem lů̈n, den er umb in verdienet hett. Da duht die råt, wie der kneht und sin gevert nit rehtvertig wår, sunderlich won der maiden und das pantzer vil bessers werd warent, denn alz ers hin geben wolt. Des haimatent die råt den kneht, untz das si ain kuntschaft von des knehtz frùnden von den von Vilingen und von Brùlingen vernåmint, ob der kneht from wår oder unrehtvertig. Do schribent die von Vilingen her, wie es umb die sach und umb den kneht wår, und die von Brùlingen schribent ů̈ch, das si von dem kneht nit wisstint won gůtes, und uff das do liess man den kneht ledig uss der vanknust, also das er swůr ungebunden und ungevangen ainen gelerten ait ze den hailgen, die vanknust und die sach gen der stat noch gen ieman[n], wer darzů dehain schuld hat, niemer ze åferren[n] in dehain wîs, und frùnd ze frùnd ze gewinnen, und welen er des nit ùberkomen mǒht, das er die stat und månglichen darinne warnen und ùns das getrùlich vorhin als erberlich verkùnden sol, das kain schad davon ûfstand, und hât ů̈ch darumb zůtz im ze wern geben ainen erberen kneht von Brùlingen, haisset Bertolt Hêger, der hât ů̈ch zen hailgen gesworn ainen gelerten ait, des alles wer ze sinne fùr den selben kneht, das er tů und vollfůr / und laiste, alz er gesworn hât, und das er es nie- *S. 145*
mer ùberfar.

Ùns hant ů̈ch die von Vilingen die stat irn brief gesentt, das Růdolff von Lantzenhofen da vorgen[ent] fùr sich selb und fùr sin frùnd trǒsten wêll umb die vanknust. Der maiden und das pantzer wart ů̈ch do mit des selben knehtz willen dem obgen[en]ten kneht von Brùlingen Bertholt dem Heger ingeantwurt ze des obg[ene]nten Růd[olfen] Lantzenhofers handen, won er brâht ainen offenn brief von im, was man in gewerti oder enphulhi, des benůgti in.[1]

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* anno.

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 141f.*

[51] Verbürgung für Ruedi Rosenstil
[13]80 Januar 21.

Jtem man sol ů̈ch wissen, das dis nachg[ene]nten Jåcli ab der Haltun uss dem Turtal, Růdi Wenk von Yberg und Haini im Bůch von Wattwille fùr den rat kament anno lxxx° an dem nåhsten samstag nâch sant Hylarien tag des hailgen byschoffs und lobtent da ieklicher mit siner trùwe und swůrent ů̈ch darnach

ieklicher ainen gelerten ait ze den hailgen: Wår, das Růdi Rosenstil iemer wider die stat oder wider dehainem burger tåt, das sù dann im als vient sin sont und uff in stellen sont als ernstlich als die burger, âne alle gevårde.[1]

[1] *Vgl. Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 7, S. 142.*

[52] Bürgschaft für einen Gefangenen

Jtem es ist ůch ze wissen[n]: Als die råt den Růtliep an dem Linsibůl in die vanknust und in band laitent von siner unrihtekait wegen, so er begieng mit worten und mit werken gegen den armen siechan und dem hus, und das si ir lib und ir gůtes vor im in sorgen sin můssten, darumb sint dis erbern lùt <…>[a] Hainrich und Jacob die Zeller, die weber, gebrůder Frik, Brunner, der kessler und Wålti Suter, der Linsibůler kneht, vor dem grossen rat gewesen und hant den grossen rât erbetten, das man Růtlieben uss der vanknust und uss den banden gelassen hat, also das si lobtent ir jeklicher mit siner trùwe an aines rehten aides stat, fùr den selben Růtliep wer ze sinne, das er die vanknust gen den råten noch gen den burgern gemainl[ich] noch gen ir dehainem besunder, noch gegen niemann, wer darzů gehafft was oder dehain schuld daran hått, niemer ande noch åferr in kain wîs, und das er der stat, noch kainem burger besunder, noch dem hus an dem Linsibůl enkainen schaden noch angriff tůge; ald tåt er es darùber, das si dann darumb hafft sien und sin sůllin.

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* vor dem rat gewesen und.

S. 146 *[53] Busse für Witwe, die die Tochter zu früh verheiratete; die Tochter soll zur Mutter oder dem Vormund zurückkehren*

Jtem all råt hant sich erkennt von des Surellen såligen tohter wegen, won die můter die tohter berâten hât ùber das, das sich der rat vormals erkennt hât und ir der rât saite, das man die tohter nit berâten sůlt, ê si ze irn tagen kåm, <…>[a] das man si darumb bůssen sol und alle die, die das werbent, râtent ald helffent gewesen sint.

Jtem die selben grossen råt hant sich ůch erkennt, das die můter sweren sol und ůch gesworn hât ainen gelerten ait zů den hailgen, das si die tohter wider zůtz ir nemen sol, untz si ze ir tagen kumt, ob si bi ir sin wil, âne alle gevårde. Wolt si aber nit bi ir sin, so sol man <…>[b] si dem vogt Ůlin Surellen antwùrten und bevelhen, untz si ze ir tagen kumt.

Jtem der gross rât hât sich ůch erkennt, das Hainrich Schůlmaister ůch sweren sol und ůch gesworn hât zen hailgen ainen gelerten ait, das er noch ieman von sinen wegen den vorg[ene]nten Surellen, den vogt, an dekainem des selben kintz gůte, weder an ligendem noch an varendem, nit sumen noch irren sol, alle die wîl das selbe kint niht ze sinen tagen komen ist, es wår dann, das er es mit des grossen râtes und mit des selben vogtz gůtem willen und gunst ùbertragen mǒht, das ist im uss gelassen.

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* so sol. [b] *Gestrichen:* es.

[54] Aufgabe des Bürgerrechts
1381 Mai 28.

Jtem anno domini m$^{m°}$ccc$^{m°}$lxxxi° feria tertia ante festum Pentecostem, do kam fùr den rât Hans an der Mêtlun von Huntwille und gab da burgreht ûf und kam des nit wider in den aht tagen, alz es gesetzt ist.

[55] Regelung zur Aufteilung der Kosten eines Kännels zwischen der Stadt und zwei Mühlen
[1381 ?] [1]

Jtem es ist ů̈ch ze wissent von des keners wegen, der ob den zwain nidrosten mùlinen gelegen ist, und der das wasser uff die selben zwo mùlina und in die stat trait, das das also von alter gewonlich gewesen ist, das die selben zwo mùlina und die stat den kener machen und legen sont, also das die selben zwo mùlina den kener hů̈wun sont in Stainegg, won ů̈ch sù dù rehtung da hant. Und was dannanhin kost und schad darùber gât, das der kener gevertgot und gelait wirt, des sol die stat ainen drittail des schaden und die zwo mùlina zwen tail des schaden geben und liden, und hat sich das erfunden mit ainer erberen kuntsch[aft].

[1] *Undatiert, doch legen die umliegenden, von 1381 datierenden Einträge dieses Jahr nahe. Geschrieben wurde der Eintrag von Johannes Zili (1362–1389).*

[56] Verbannung wegen Drohungen und weiterer Missetaten
1399 Februar 6.

Jtem anno domini m°ccc°lxxxx° nono feria quinta p[ost] Agathe ward Elz, her Hansen Burgů̈wers kellerin, verbotten und verrůft iemer me ain myl verre von der statt und swůr ů̈ch dez ze den hailigen, niemer me inrent ze komen[n], und ist, daz si her in ùber daz gat, so sol man si legen, daz die stat vor ir sicher sie, und ist daz beschehen umb mångerlay misstat und trů̊wlicher red, so si getân hat.

[57] Beschwörung der Zunftordnungen für weitere zehn Jahre *S. 147*
1381 Juni 30.

Jtem anno domini m$^{m°}$ccc$^{m°}$lxxxi° jn Comemoratione sancti Pauli, do swůrent die zunftmaister und alle die, die under die zunftan geho̊rent, die zunftan aber fùrbass ze halten[n] in aller wîse und rehten, als si sie untz her brâht und gehalten hånt, und ainandren getrùlich ze helffen[n] und ze râten[n] zehen gånt̊zù iâr dù nå̊hsten nachanander, ân alle gevå̊rde, und vâhent dù iâr an sant Joh[annis] tag des tů̈ffers ze sunngihten, der da was aller nå̊hst vor dem selben sant Paulus tag.

[58] Entlassung aus der Gefangenschaft dank Bürgschaft von Verwandten
1381

Jtem es ist ů̈ch ze wissent, das die burger Ů̊lin Brîsing von Horgenbůl haimotent umb das, das er ùnsern burger Hainin Witraswendiner wolt beschalkot han und

üch sines brůders Hainis Brisings tohterman ze Veltkilch daran wîste, das er in von sinen wegen wolt beschalkot han umb das, das er von der råt haissenns wegen etwas botsch[aft] und brief hin ûf zů Haintzen Schnider von Bludåsch und wider herab trůg von sach wegen, die die Toblerinen angieng und den selben Ülin Brising. Des wârt aber der selb Üli Brising uss der vanknust ledig gelâssen von ernstlicher bett Walthers und Cůnratz der Brising, siner brůder, also das er swůr ainen gelerten ait ze den hailgen, und die selben sin brůder swůrent üch gelert ait zen hailgen umb die selben vanknust der stat und der burger gemainlich und ir ieglichs sunderlich, und des selben Hainis Wîtraswendiners und aller månglichs, wer an der vanknust dehain schuld hatt, gůt frùnd ze sinne und frùnd ze frùnd ze gewinnen ân alle gevårde, und die selben vanknust niemer mêr ze anden[n] noch ze åferren[n], weder mit geriht noch ân reht, weder mit worten noch mit werken noch in kain wîs sus noch so.

Wår aber, davor got sie, das der selb Üli Brising den ait und sin êr ùbersåh und die selben getat und vanknust gegen der stat oder gegen ieman[n] <…>[a] andre, wer oder welhi die wårint, andoti oder åferti in dehain wîs mit worten oder mit werken, so sol er der stat hundert pfunt pfenning Cost[enzer] mùnse vervallen sin, und hat darumb die vorg[ene]nten sin brůder Walthern und Cůnr[aten] die Brising baid versetzt und der stat ze rehten bùrgen geben, also das si baid umb das gůt haft sin sont den burgern und der stat, ob er sin ait ùberfůr, alz vor ist beschaiden. Die selben sin brůder hant üch die bùrgschaft ietwedre gelopt mit siner trùwe an des burgermaisters Ůlrich Růdgers hant ze der stat handen. Actum anno lxxxi°.

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* andoti.

[59] Aufgabe des Bürgerrechts
[13]81 August 16.

Jtem es ist üch ze wissen[n] umb Walthern Brising den scherer, das der in dem lxxxi° jar am nåhsten fritag nâch ùnser Frowen tag ze ögsten burgerreht absait.

S. 148 *[60] Erlaubnis zum Einrichten einer Messerschmiede in einem Haus, doch dürfen darin keine Hufe geschmiedet werden*

Jtem es ist üch ze wissen[n] von des huses wegen, das ainhalb stösset an H. Änderl[is] hus, das Hans der Messersmit und Jåcli Eraman kofft hant, das der rât dem selben Hans Messersmit erlöbt hant[a], ain smitten in das selb hus ze setzen[n], und das er und sin nachkomm in der selben smitten mugent messersmiden, doch sont si das antwerk, das man nemmt hůffsmiden, darinne niht triben noch das selb hus kainem hůffsmit verlihen, der da hůff smiden wolte, es wår denn, das es ain rât verhangde, und hat darumb der selb Hans Messersmit der stat brief geben.

[a] *Statt* hat.

[61] Verbannung wegen Brandstiftung
[13]81

Jtem anno lxxxi° wart Jåclis Hirten wib von allen råten iemer mê ain mîl verre von der stat verbotten und hât ûssgesworn umb das, das si der Arnsperginun iunkfrȫwen anwîste, das si fùr inlait in der Arnsperginen hus, das es enbran.

[62] Verbannung wegen Hehlerei
[13]81

Jtem anno lxxxi° wart Ůli Vȯli ȫch von allen råten iemer mê fùr dù vier crùtz verbotten umb das, das man hinder im fand den blunder, den der Arnsperginen iunkfrȫw der Arnsperginen verstoln hatt, und das er das selb dùpstal enthielt und das in sinem hus zertailt und den tail davon nam, und ist ȫch darumb verrůfft fùr dù vier crùtz, und ist månglichem gebotten uff den ait, wer in siht <…>[a] inrunt den gerihten, das in der vahen sol.

[a] *Gestrichen von gleicher Hand:* das in der vahen.

[63] Verbannung wegen Totschlags
[13]81 Dezember 18.

Jtem anno lxxxi° feria quarta vor Thome apostoli wart verrůfft Haini Krumm iemer me fùr dù vier crùtz und wart also von dem grossen rât gebůsset umb das, das er Eglin Båchin den pfister erslůg unredlichen ùber das, das er im weder laster noch lait getan hatt und sich ȫch vor im nit wisste ze hůten[n]. Und ist månglichem gebotten uffen den ait: Wer in in den gerihten siht, das in der vahen sol, und das nieman kain gemainsami mit im haben sol inrunt den gerihten.

[a–] Im ist erlȫbt, in der vorstat ze sitzen[n], darnach wart im herin erlȫbt.[–a]

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand.*

[64] Verbannung wegen Tötung
[13]81 Dezember 18.

Jtem anno eodem et die ut supra wart Cůni Kumber der iung ȫch von allen råten gebůsst und iemer mê verrůfft fùr dù vier crùtz umb das, das er Ůlin Bischoff sålgen nahtes in der vorstat erstochen hât ùber das, das der selb Bischoff sålig im weder laster noch lait getan hatt und sich ȫch der Bischoff nit wisste vor im ze hůten[n]. Und ist månglichem gebotten uff den ait: Wer in siht in den gerihten, das in der anvallen und vahen sol, und das nieman dehain gemainsami mit im haben sol inrunt den gerihten.

S. 149 *[65] Entlassung aus der Gefangenschaft dank Bürgschaft*
[13]81

Jtem anno lxxxi° wart Jåcli Giger der blaicher von Lindů̈w gevangen umb etwas fråveli und trů̊wlich rede, als er wider etlich burger getan hatt, und sin frùnd hant in uss der vanknust gelů̊set und sint hinder in gegangen und fùr in wer worden, das er noch nieman von sinen wegen die vanknust niemer me åferren sol, und wå̊r, das er es darùber tå̊t ald ieman von sinen wegen, so sont die selben sin frùnd c mark silbers der stat vervallen sind, und hat die stat darumb brieff.

[66] Anstellung eines Schulmeisters für drei Jahre
[13]82 November 7.

Jtem anno lxxxij° feria vi[a] prox[ima] post Leonh[ardum], do kâment die grossen rå̊t mit maister Hansen Schedler ùberain, das er in verhaissen und sich des verbunden hat, das er hie schů̊lmaister sin wil dù nå̊hsten drù iâr von dem vorg[enenten] tag hin und mit namen also, das er beliben sol bi den lů̊nen und bi den nùtzen und rehten als sin vorfar, der nå̊hst vor im getan hat. Und welhe sin kint ze ainem schriber oder schriberun gern setzen wů̊lt, das der das wol tů̊n mag, und das er des må̊nglichem gunnen sol und wil. Des hat er sich verbunden und hât darumb ze wern geben Ců̊nrat den Ků̊chler.

[67] Aufgabe des Bürgerrechts
[13]82 Januar 5.

Jtem anno lxxxii° jn vig[ilia] E[pi]ph[an]ye do gabent dis nachg[ene]nten lùt burgreht uf vor dem rât: H. Liner uss Gaiserwalt, Rů̊sch uss Gaiserwalt, jtem Cristan Studer von Lachen, jtem Hans Krânbů̊ler, jtem Hug Krânbů̊ler, jtem R. am Kapf, jtem Ůli Bùrk[i], jtem Hans von Staig, jtem Werli Fùrer, und sint des in den viii tagen nit wider komen. Jtem und umb die selben zit gab die Wartmånin, des alten Wartmans så̊lgen wib, ů̈ch burgreht ûf.

[68] Es folgen auf S. 149 und der ganzen S. 150 weitere datierte Aufzählungen von Leuten, die das Bürgerrecht aufgaben: 1382 waren es noch mindestens 26 weitere Personen (nebst den neun obgenannten) sowie ein paar Kinder; 1383 war es eine Person, 1384 waren es vier Personen, 1386 war es eine Person, 1390 waren es drei Personen, 1391 waren es vier Personen, 1392 waren es drei Personen. Ab 1391 wurde meist auch die Höhe der Sondersteuer (anzal) *vermerkt, die die Austretenden zu leisten hatten.*

S. 151 *[69] Der Rat entscheidet einen Streit um ein Erbzinslehen, das das Spital kaufte und weiterverkaufte*
[13]84 Dezember 19.

Jtem es ist ze wissennt von des erblehens wegen des berges, den man nemmt

Tùitburgs berg, gelegen obrenthalb der stat ze Sant Gallen, der ainhalb stösset an die Mùlegg, den selben berg die Helbling von Jacob Růpreht sålgen, Albr[eht] Vőlis sålgen tohterman, ze ainem rehten erbzinslehen hattent. Das selb erblehen gâbent die Helbling Barth[olome]n Blarrer an ùnsers spitals stat und ze ùnsers spitals handen ze köffenn, des hat nû der selb Blarrer von ùnsers râtes haissens und underwisung wegen und durch fromen und nutz des selben ùnsers spitals das selb erbzinslehen ze köffenn geben Růdolffen dem Wiser von Hoven, der öch unser burger ist, darumb das das gelt, das davon gelőst wurdi, an des spitals nutz gelait wurdi.

Nu hat Claus Růpreht, des obg[ene]nten Jacob Růprehtz sålgen sun, sin tail und sinù reht, so er an dem selben berg hatt, dem selben Růd[olf] Wiser verlihen ze ainem rehten erbzinslehen und verbrievet. Aber Lienhart Růpreht, sin brůder, der maint im niht ze lihen[n] und spêrt sich des wider gelimpf und wider rehtes, won der Helbling brief, den si von dem obgenanten Jacob Růpreht, irem vatter, hant, der wiset aigenl[ich], wie das die Helbling irù reht des erbzinslehens wol verköffen mőhtint und ze köffen[n] geben, wem si woltint, doch also, das si es des ersten Růprehten und sinen erben anbieten und v ß d. nåher geben soltint denn ieman[n] andre. Das tatent öch die Helbling und buttent es Lienh[arte]n und Clausen Růpreht des ersten. Do woltent si es nit köffen.

Des ist ùnser grosse rat etwedik ob diser sach gesessen und hant sich ainhellklich erkennt, das Lienhart Růp[reht] sich unbillich dawider setzet, das er nit lihen und verbrieven wil umb das selb erblehen, als öch sin obg[ena]nter vatter sålig getân hat, und das si von ùnsers spitalz wegen, den si billich ze dem rehten und vor dem unrehten ze schirmen[n] hant, und sunderlich won der obg[ena]nt Růdolf Wiser sich des vorgedahten köffs niht annemen wolte denn uff der råt trost.

Darumb so hant die grossen råt mit ainberem rât sich erkennt, das si den obgen[an]ten Růdolf den Wiser und sin erben bi dem vorg[enanten] köff und êrblehen billich und getrùlich halten und schirmen sont, sunderlich gen dem obgenanten Lienh[art] Růp[reht] und sinen erben, und das der selb Růd[olf] Wiser und sin erben den zins, der dem selben Lienh[art] von sinem tail des selben berges iårlich werden solt, inne haben sont, untz das er inen lihet und verbrievet den selben sin tail des berges, als Nyclaus Růpreht, sin brůder, getan hat, als vor ist beschaiden.

Und wår, das si darùber von dem selben Lienh[art] Růp[reht] ald von sinen erben ald von ieman[n] von iro wegen von des selben gůtes wegen iemer angriffen oder geschadgot wurdint mit dem rehten, von dem schaden sont die råt den selben Růd[olfen] den Wiser und sin erben gantzlich entrihen[a] und davon ledgen.

Actum anno lxxx°iiij° feria se[cun]da ante Thome ap[osto]li.

[a] *So in der Vorlage (statt* entrihten*).*

[70] Es folgt eine datierte Liste von Leuten, die 1392 und 1393 das Bürgerrecht aufgaben – je vier Personen. Bei den meisten wird auch die Sondersteuer (anzal) *angegeben, die sie dafür zu entrichten hatten.*

S. 152 *[71] Städtische Wurfmaschine in privatem Haus [ca. 1385]*[1]

Jtem es ist ů̈ch ze wissen[n] von des springolffs[2] wegen, der da gesetzt ist uff des Schindlers hus im Brůl nebent der Fůglinen hus, das der selb springolf der burger ist, und sint ů̈ch die burger mit dem Schindler ùberain komen also, das si den buw und das gemach, da der selb springolff inne stât, selber gebuwen hant mit irem gelt, und sol der Schindler und sin erben und nâchkomen, in dero hant das selb sin hus iemer kumt, den selben springolff da lâssen stan. Und sol das selb gemach, da der springolf inne stat, den burgern und der stat gewårtig sin, und sont und mugent die burger darzů und darîn gan und wandlen, wenn si wênt oder als dik inn notdurftig ist. Die burger mugent ů̈ch ainen aignen schlùssel darzů haben.

Es sol ů̈ch der Schindler und sin nâchkomen da vor hůten âne gevårde, das nieman darûf noch in das selb gmach gang, das der springolff niht gewůstet noch misshandlot werde. Der Schindler und sin nachkomen sont ů̈ch das tach ob dem selben gmach têken ân der burger schaden, als dik es notdurftig ist.

Wår ů̈ch, das die burger hienach iemer ze rât wurdint, das si den springolf anderswa hin setzen woltint, so sont und mugent ů̊ch dann die burger dannan nemen und fůren ze iren handen die zimberren mitanander, die zů dem selben buw und gmach gehů̊rt, da der springolf inne stat, das ist die fůsstili und das getråm, da die fůsstili uff lit, die wênd ze baiden siten und die vorderwand gegen dem Brůl mit den laden allen und das tach ân allain die hinderwand, die ist des Schindlers.

[1] *Der zeitliche Rahmen ergibt sich durch das Umfeld: Der auf der gleichen Seite anschliessende Eintrag datiert vom 13. Juli 1385, die vorangehende Seite enthält einen Text vom 19. Dezember 1384; alle diese Einträge stammen vom selben Schreiber Johannes Zili (1362–1389).*

[2] *Wurfmaschine zum Schleudern grosser Steine.*

Druck: MVG 4 (1865), S. 141.
Literatur: MVG 11 (1869), S. 158 (Etymologie des Wortes Springolf, Hinweis auf das altfranzösische Wort espringale = Wurfmaschine); Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 991 und S. 1012; Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 40 f.

[72] Verbannung wegen diverser Missetaten [13]85 Juli 13.

Jtem anno lxxxv° feria quinta an[te] Alexij wart Wåltis iunkfrů̈w von Hof verbotten und verrůfft iemer mê ain mil verre von der stat, und ist månglichem gebotten uff den ait: Wer si in den gerihten siht, das si der vahen sol. Und ist das beschehen von månigerlay missetât und unredlichait wegen, so si getan und begangen hatt.

[73] Es folgt eine datierte Liste von Leuten, die das Bürgerrecht aufgaben. Aufgeführt werden 1390 zwei Personen, 1395 drei Personen, 1396 eine Person und 1397 zwei Personen. Nur bei den Austretenden des Jahres 1390 wird auch die Sondersteuer (anzal) *erwähnt, die sie zu entrichten hatten.*

[74] Der Rat übernimmt die Bürgschaft für drei minderjährige Halbwaisen beim Verkauf eines Stücks Land *S. 153*

Jtem es ist ů̈ch ze wissen[n], das Cůnrat von Herisů̈w von Hans Hêrren sålgen kinden, von Cůnraten, Joh[ans], Clarun und Annun geků̈fft hat iren tail des berges, gelegen an Sant Mangen berg, der wilunt Ůlrich Toblers sålgen was, umb xiiii lb. d. Cost[enzer][a]. Da hat er dem vorg[ena]nten Cůnraten sinen tail des geltes, das im gezoh, geben und bezalt, won der zů sinen tagen komen was und ů̈ch er im sinen tail an dem berg gevertgen moht und gevertgot hat, aber das ùbrig gelt, dù x½ lb. d., wolt Herisow den andern kinden nit geben noch volgen lâssen, won si nit zů iren tagen komen wârent, das si im den kǔ̈ff gevertgen mǒhtint, noch nieman[n] gehan mohtent, der fùr si wer wǒlt sin. Des kam der selben kint můter mit den kinden etwedik fùr den rât und bâtent und mantent den rât gar demůteklich mit grossem <…>[b] ernst, das si den obgenanten Cůnraten von Herisow woltint wîsen, das er in ir gelt gåbi, won si anders nit hettint, damit si sich hin gefristen mǒhtint.

Dawider rêtt aber Cůnrat von Herisow: Wer im ainen wern fùr dù kint gåbi, untz das sù zů iren tagen komen wårint, und das si im denn den kǔ̈ff vertgotint, so wǒlt er in gern ir gelt geben.

Der sah der rât an der armer klainer kint not und das si enkainen wern gehan mohtent, und sâhent an Herisows widerrede und gebresten, und darumb, das Herisow den kinden dù vorg[enant] x½ lb. d. rihti und bezalti, und das dù kint damit hin gefristet und erzogen wurdint. Do verhiess der rât Cůnraten von Herisů̈w, das ze verschriben[n] in ir ratbůch, und also hat der selb Cůnrat von Herisow der vorg[ena]nten kind můter zů der selben ir kint handen dù vorg[enant] x½ lb. d. gantzlich geben und bezalt also mit den gedingen und mit der beschaidenhait, als er und dù selben kint des vorgedahten kǔ̈ffs ùberain komen sint, und als der brieff, den Herisow darùber von dem geriht hât, wol wîset, und sol der rât Herisowen daruff schirmen gegen den obgenanten kinden.

Der selb brief wîset also und ist ů̈ch der selb kǔ̈ff berêtt worden also: Wenn der selben drier kint ains oder ållù zů iren tagen komen sint, weles dann under den selben kinden, das zů sinen tagen komen ist, den vorg[enanten] kǔ̈ff ståt haben und lassen wil, das sol dann ân fùrzug den vorg[enanten] sinen tail und sinù reht, die er hatt an dem und zů dem vorg[enanten] berg dem obg[ena]nten Cůnraten von Herisow oder sinen erben, ob er enist, vêrtgen und zů iren handen bringen, als dann reht, sitte und gewonlich ist. Und wenne dann der selben drier kint ains oder mêr zů iren tagen komen sint, weles dann under den selben drin kinden, das zů sinen tagen komen ist, den vorg[enanten] kǔ̈ff nit ståt haben noch lassen wil, das sol sinen tail an den vorg[enanten] x½ lb. d. vorgesch[ribner] mùnse dem vorg[ena]nten Cůnraten von Herisow oder sinen erben, ob er enist, ân fùrzug wider geben.

Wår ů̈ch, das der selb Cůnrat von Herisow oder sin erben, ob er enwår, an dem vorg[enanten] berg oder an dem stadel, der daruff stat, iht verbuwtint an schinberen nutz, daran sol das, das den vorgesch[ribnen] kǔ̈ff nit ståt haben wil,

dem vorgenenten Cůnraten von Herisow oder sinen erben, ob er <…>[c] enwår, ůch sinen tail, so vil es in angezùht, geben und rihten mit dem vorg[enanten] gůt, ân fùrzug und ân alle widerrede.

[a] *Über der Zeile nachgetragen.*
[b] *Gestrichen von gleicher Hand:* rât.
[c] *Gestrichen von gleicher Hand:* enist.

S. 154 *[75] Der Rat hält fest, dass die St. Galler Kaufleute in Nürnberg zollfrei sind und die Stadt dafür nach altem Herkommen alljährlich auf den 1. Mai dem Zöllner zu Nürnberg ein Pfund Pfeffer in einem weissen Schüsselchen, zwei weisse Handschuhe und ein weisses Stäbli zu geben habe. Eine Reihe namentlich aufgeführter Kaufleute sagen eidlich aus, dass ihnen der Zöllner zu Nürnberg schon vor vielen Jahren anhand eines Buches bestätigt habe, dass die St. Galler Kaufleute in Nürnberg zollfrei seien.*

Druck: MVG 11 (1869), S. 160 f.; UBSG Bd. 4, Nr. 1935 Anhang, S. 335; Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 68, S. 29 (hier auch weitere Hinweise auf das Zollamt in Nürnberg).

[76] Abschrift eines Briefs des Rats der Stadt Nürnberg an die Stadt St. Gallen, worin er mitteilt, dass die Stadt Nürnberg den Zoll vom Reichsfürsten und Burggrafen Friedrich übernommen habe. Da die Zöllner erklärt hätten, dass die St. Galler Kaufleute bisher in Nürnberg zollfrei gewesen seien, wolle die Stadt dies auch weiterhin so halten und erwarte dabei, dass St. Gallen dieses Vorrecht alljährlich wie bisher entschädige.
1387 April 11.

Original: StadtASG, Tr. XXII, Nr. 1a, Pergamentbrief mit Siegel.
Druck: MVG 11 (1869), S. 161; UBSG Bd. 4, Nr. 1935, S. 334; Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 69, S. 30.
Literatur: Ziegler, Kostbarkeiten aus dem Stadtarchiv, S. 30.

S. 155 *[77] Die Stadt regelt die jährliche Gabe an den Zöllner zu Nürnberg für die dort gewährte Zollfreiheit*
[1387?][1]

Jtem es ist ůch ze wissen[n]: Als dis stat und alle ùnser kůfflùt und ùnser burger und alle die kůffmanschaft, die si gen Nůrenberg fůrent, zoll frie sint und sin sont, und das man darumb iårklich ie uff den Maientag[2] ain pfunt pfeffers, zwen wiss håntschů und ain ståbli rihten sol, und aber ùnser kůfflùt etwenne die selben rehtung nit als êndlich geriht hant, als billich wår, und das es kainer fùr den andern nit gern geben wolt, da hat ain gross rât sich um bedahtet, wie es diser stat und allen ùnsren kůfflùten ain sůlich frihait sie und so vil in fromen, êren und nutzes bringe, das gemaini stat die vorgeschriben rehtung den von Nůrenberg iårklich rihten sůll umb das, das es nit fùrbass versessen noch verzogen werde, und ůch darumb, das die stat bi der selben frihait belibe und beliben mug, ân alle irrung. Und welher ùnser kůfflùt der êrst ist, der gen Nůrenberg kumt mit kůff-

manschaft uff die zit, so man die vorg[enent] rehtung rihten sol, der sol es rihten und sol es denn hie von gemainer stat innemen.

[1] *Der Eintrag ist undatiert; die Schrift stammt von Johannes Zili (1362–1389). Der auf S. 154 unmittelbar vorangehende sowie der auf S. 155 nachfolgende Eintrag, beide von gleicher Hand und den gleichen Themenkreis (Zoll in Nürnberg) betreffend , sind mit 1387 datiert.*
[2] *1. Mai.*

Druck: MVG 11 (1869), S. 161; UBSG Bd. 4, Nr. 1935 Anhang, S. 335; Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 68, S. 29 f.
Literatur: Ziegler, Kostbarkeiten aus dem Stadtarchiv, S. 34–36.

Bemerkung
Am 2. April 1387 hatte St. Gallen der Stadt Nürnberg ebenfalls Zollfreiheit für die Nürnberger Kaufleute in St. Gallen zugesichert. (HauptstaatsA München, Nürnberg, Reichsstadt, F. 338. – Kopie: StadtASG, Tr. XXII, Beilage zu Nr. 1a. – Druck: UBSG Bd. 4, Nr. 1935 Anhang, S. 335; Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 68, S. 29.)

[78] Bericht, dass die Vertreter der Städte von Schwaben und Franken, darunter Hans Hör von St. Gallen, am 21. März 1387 in Nürnberg zu Verhandlungen mit dem König zusammenkamen, gefolgt von verkürzten Abschriften einer Urkunde des Königs, in der er den Bund anerkannte, und einer Urkunde der Städte, in dem sie dem König Treue und Unterstützung geloben

Als gemain stêtt von Swâben und von Franken uff dis zit bi ainander gewesen sint zů Nůrenberg an sant Benedicten tag in dem lxxxvij iâr, also haben getådingot mit ùnserm gnådigen herren dem kùng, das er von sinen kùnglichen gnâden mit sin selbs munde ùns versprochen hat, das er den bund, den wir mit anander halten, niemer abnemen noch widerrůffen sőlt sin lebtag, und dabi sint gewesen der stett frùnd und erber botten, die das von in gehőrt hant, her Hans von Stainach, ritter, burgermaister zů Regenspurg und Ůlrich, probst daselbs, Peter Lŭffen von Basel, Cůnrat Jllsing und Cůnrat Pitschlin von Augspurg, Bertolt Behain, Michel Grunt, herr Niclaus Muffel, Bertolt Pfintzing und Joh[anne]s Tetzel von Nůrenberg, Ůlrich Hapch, amman zů Costentz, Hartman Ehinger und Eberhart Slicher von Ulm, Peter Gotzman und Růdger Kůrn von Esslingen, Hans Epel von Rùtlingen, Hans Pillung von Rotwil, Anshelm von Wil, Hans Ayrer von Hailbrunn, Wolfel Gewantschnider von Gemùnd, Hainr[ich] Gùndel von Ravenspurg, Hans Rutzenberger von Bibrach, Hans Gnesgern von Winsperg, Hans Růff von Memmingen, Claus Pêssrer von Ùberlingen, Fritz Hertrich von Nőrdlingen, Hainr[ich] Toppler und Berchtolt Kůrner von Rotenburg, Hainr[ich] Werntzer von Dinkelspùhel, Peter Kumpf von Winshaim, Ůlrich Rigler von Wissenburg, Hans Nuzz von Swinfurt, Hans Walt von Giengen, Eberhart Cestel von Bopfingen und Hans Hőr von Sant Gallen. Auch haben si getådingot, das in ùnser herr der kùng ainen brief geben hât mit siner maiestat insigel, der lût und sait, als hernach geschriben stât:

„Wir Wentzlaw, von gotz gnâden rőmischer kùng etc. bekennen etc., das wir ùnsern lieben und getrùwen den von Regenspurg und von Basel, frien stetten,

und ùnssern und des hailgen richs lieben und getrùwen den stetten Augspurg, Kostentz, Nůrenberg, Ulm, Esslingen etc. die gnâd getan haben, das sie beliben sùllent by allen iren rehten, frihaiten, privilegyen und bi iren gůten gewonhaiten,
S. 156 die si habent von ùns und andern kaysern und kùngen ùnsern vorfarnden an / dem hailgen rych, und als si die herbrâht haben bis uff disen hùttigen tag, und wellen och die vorg[ena]nten stett mit anander bi ùns und bi dem rich behalten. Und wer der wår, der die vorg[ena]nten stett daran irren, dringen, beswårn oder krenken wőlt, darzů wellen wir sie schůtzen und schirmen und in getrùwlichen geraten und beholffen sin und niht wider si sin, ân geverde."

Auch habent si getådingot, das gemain stett ùnserm herren dem kùngen ainen brief geben sùllen, als hernach geschriben stat:

„Wir die stêtt etc., als wir vormals dem aller durlùhtigostem fùrsten und herren, herren Wentzlaw, von gottes gnâden rőmischer kùng, zů allen ziten merer des rychs und kùng zu Behaim, ùnserm lieben, gnådigen herren, gehùldet und gesworn haben als ùnserm herren ainem rőmschen kùng, zůkùnftigem kayser, darumb der selben ùnser huldung nach ze volgen und gnůg ze tůnn, so haben wir ùns gen dem egen[anten] herren dem kùng des verbunden, ob das wåre, das sich ieman, wer der wår, gen im fùr ainen rőmschen kùng ûfwerffen wőlt, das wir im danne gen dem selben getrùlichen sùllen und wellen gerâten, beholffen und by gestendig sin in disen tùtschen landen und hie disent des gebirgs ân alle argelist, ân geverde und mit urkund ditz briefs" etc.

[79] Abt Kuno darf zu Recht die Fahrhabe eines ausserhalb der Gerichte der Stadt wohnhaft gewesenen ledigen Mannes erben
1391 Januar 19.

Jtem anno domini m^{mo}ccc^{mo}lxxxx^{mo} primo feria quinta post Hylarii, do gieng Hans von Kappelle ab todes wegen, da ist ze wissen[n], daz der ain hagstoltz was und ůch sesshaft ze Kappell was. Do erkant sich der gross rat und die klainen råt ainhelleklich: Sid das der selb Hans von Kappell ain hagstoltz wår und in ùnsern gerihten niht sesshaft wår, das dann ùnser herre abt Chůn, abt des gotzhus ze Sant Gallen, von des selben gotzhus wegen den selben Johansen von Kappelle an dem varenden gůt, das er gelass[en] hat, billich und von rehtz wegen erben sőlt.

[80] Die Stadt erlaubt dem Heiliggeist-Spital wegen dessen Mangels an liegenden Gütern, ein Landstück am Magniberg zu nutzen
1391 Januar 20.

Jtem anno eodem feria secunda ante Mathie ap[osto]li erkant sich der gross rat ainberlich, daz die armen siechen in dem spittal dez Hailigen Gaists grosse gebresten hettin an gelegen[n] gůtern, die in ùnsern gerihten gelegen wårint. Der selben gebresten sach do der rat an und gunden und erlobten dem selben spittal den berg gelegen an Sant Mangen berg, der wilunt Schaitegg[en] sålgen waz, den

jn Elzbeth Toblerin in phantz wis zů iren handen braht hett, das der selb spittal und sin pfleger den selben berg han und niessen sùllent, doch also, das sù den selben berg der stat verdienen und verstùren sont, alz lieb so er in ist, aller jårlich und alz dik alz ain ander ùnser ingesessner burger ân alle gevårde.

[81] Kundschaft und Festlegung von Wegrechten *S. 157*
1397 Juni 8.

Anno domini m°ccc°lxxxx° septimo an dem nåhsten fritag vor dem hailigen tag ze Phingsten hat der gross rat alt, gůt kuntschaft verhőrt und ingenomen von der weg, von der stapfen und von der steg wegen, die da gan sont ùber die wisen vor Můlter tor und gelegen sint entzwùschen Sant Lienhartz weg und der strass, die von der frőwen hus ushin gat, und ist von alter gewonhait also her komen, das zwo stapfen gan sont ùber Ůlrich Ortwins wisen, die an der stat graben gelegen ist, und sol die ain stapf sin uff dem graben bi dem strùmphel und da dannen sol ain weg gan ùber Ortwins wisen untz uff Nycolausen Růprehtz wisen, und die ander stapf sol sin ùber Ortwins zun nebent dem garten, der wilunt Hainrichs am Boll waz, und sol da dannen ain weg gan ùber Ortwins wisen gen den Jren untz in den spitz, da Nicolausen Růpr[ehtz] wis an die Iren stosset, und sol ő̈ch da in dem spitz von Nycolausen Růp[rehtz] wisen ain steg ùber die Iren gan, den sont gemain stat legen, und sol der weg von der Iren gan ùber die wisen, die wilunt Hainrich Warmans waz, gen dem stadel an der strasse, und sol da bi dem stadel ain stapf sin.

Jtem so sol ain stapf stan und gan ùber des obgen[enten] Nicolaus Růp[rehtz] zun ab Sant Lienhartz weg, und sol von der stapfen ùber Nicolaus Růp[rehtz] wisen drùe weg gan, und sol der ain weg gan gen Johans Hőrn wisen ùber die Iren, da sol ain steg …[a], den sol gemaini stat legen.

Jtem so sol der ander weg von Nycolausen Růp[rehtz] stapfen gan gen Cůn-[rat] Sårris stadel ùber die Iren, da sol gemaini stat ain steg legen.

Jtem so sol der dritt weg von Nycolaus Růp[rehtz] stapfen gan gen den Iren in den spitz nebent Ortwins wisen ùber die Iren und ùber die wisen gen dem stadel, der Hainr[ich] Warmans waz und ietz Hug Stùdlis ist.

Jtem ez sol ő̈ch von Nycolaus Růpr[rehtz] wisen von dem steg ùber die Iren ùber des Hőrn wisen ein weg gan gen Hans Gnåpsers stadel, und da sol ùber des Hőrn zun ain stapf gan, und sol ain weg von des Hőrn stapfen bi dem zun nebent der strass und dannenhin ùber Sårris, ùber Ůli Burgő̈wers und ùber Hug Stùdlis wisen gan ùber sin stapfen, alles bi dem zun nebent der strass.

Jtem ez sol ő̈ch ain stapf sin und stân bi Sårris stadel und ùber Sårris zun gen Hans Eggrichs Berg.

Jtem ez sol ő̈ch von des Hőrn stadel und von Sårris stadel den graben ab gen den Jren drissig schů lang ân stotzzen sin, daz iederman da durch riten ald vech da durch getriben mug. Daz selb sol ő̈ch sin enzwùschen Sårris und Ůli Burgő̈wers wisen von der strass den graben ab gen der Iren.

Jtem es sol ő̈ch ain stapf gan ùber Sårris zun gen Cůnr[at] Maygers berg.

Jtem es mag ů̈ch nach alter gewonhait aller mån̊glich uff den vorgedahten wisen gan und wandlen ze gelicher wise alz uff dem Brů̊l.

[a] *Es wäre zu ergänzen:* sin.

[82] Erbschaft von väterlicher und mütterlicher Seite
1398 Juli 8.

Jtem ez ist grossem und klainem rat wol ze wissen[n], daz vor etwevil zites fùr gross und klain rå̊t kamen frů̈ Anna Gerwig, des Paygers så̊lgen wilunt êlichi frů̈w, und mit ir Lienhart Payger ir sun, und offnot und veriach da die selb Anna Paygrin offenlich vor dem rat und sprach, daz si von Bilgrin Gemùnder, ir brů̊der, und von Elsun, ir swester, fùr ir vå̊tterlich und fùr ir mů̊terlich erb genomen hetti c lb. haller, ain bett, ainen hafen und ir tail der stů̊l in den kylchen, das alles an ir offnen nutz komen und bekert wå̊r. Scriptum est hec anno domini m°ccc^mo^ lxxxxviij° feria secunda an[te] Margarethe.

S. 158 *[83] Die Häuser in der Vorstadt sollen zwecks Brandverhütung nicht mehr erhöht werden*
1387

Jtem es ist ze wissennt, das der gross rât ze rât ist worden in dem jâr, do man zalt von gottes geburt drùzehenhundert jâr und darnach in dem siben und ahtzigosten jar, von der hùser und garten wegen gelegen ennent Yra in der vorstat nebent dem Rindermarkt bi dem Burgg[ra]ben nider, das man nit gestatten sol, das da ieman der selben hùser dehains hoher buwe, denn si ietzo sint in dem vor geschriben lxxxvii^ten^ iar umb das, das die stat dester sicherr[a] sie vor fùr, won ů̈ch die rå̊t und die burger dù hùser, dù vormals nebent den selben hùsern uff dem und an dem Burgg[ra]ben stů̊ndent, dannan geků̈fft hant darumb, das die stat vor fùr dester sichrer beliben mug; und das ů̈ch nieman hinnan hin kain hus noch kain gezimber in die vorgedahten garten setzen noch buwen sol.

[a] *So in der Vorlage wohl statt* sichrer.

[84] Urfehde und Stellung von Bürgen für Entlassung aus der Gefangenschaft
[13]87

Jtem es ist ze wissennt von des frő̊mden kùrsenners wegen, den man nemmt Ů̊lrich Filů̈w, als der den Bratzen umb unendlich sach mit blossem messer iochte in der stat und den sins libs wolt entsêtzt han, davon ain ûflů̈ff wart, darumb er ů̈ch gehaimot wart, der wart ů̈ch ledig also, das er swů̊r ainen gelerten ait zen hailgen vor offnem rât, umb die vanknust mån̊glichs frùnd ze sinne und frùnd ze frùnd ze gewinnen und die sach niemer ze å̊ferren[n] in kain wîs, und nam ů̈ch in den ait: Wâ er iemer zů̊ dehainem burger von Sant Gallen ùt ze sprechen[n] hêtti ald ze sprechen[n] gewùnni, das er reht von dem nemen sol hie ze Sant Gallen, und hat darumb ze wern geben dis nachgenenten: kùrsener Ců̊ntzlin am Bùhel, Johansen Kùrsener, Martin, der Emå̊ninen man, Hainin Mentschen den

Kempter, Hansen Berner und Clausen Månkinger. Also wår, das er den ait iemer ùberfůri ald ieman von sinen wegen, das er dann der stat xl guldin vervallen sol sin, als dik er ùberfůri, und sont die selben wern umb das selb gůt haft sin. Das hant ů̈ch die selben wern alle und ir ieklicher gelopt mit siner trùwe Joh[an]n Blarrer, ze disen ziten burgermaister, an des rates stat und zů iren handen. Actum anno lxxxvij° etc.

[85] Übereinkunft bezüglich eines Hausverkaufs zweier Witwen (Mutter und Tochter) und einer Halbwaisen (Enkelin) *S. 159*

Jtem es ist ů̈ch ze wissennt von des huses wegen, gelegen an Spiser gassen, das ainhalb stősset an Růsch Walhen sålgen hus und anderthalb an Wilh[elm] Ů̊men sålgen hus, das die Watterin, Ůlrichs sålgen von Watt wilunt elichi wirtinne, Katherina ir tochter, Růdis Maigers sålgen des suters wilunt elichi wirtinne, und Elsbetha, des selben Růdis Maigers sålgen tohter, mit Hainrich Maiger, irem erkornen vogt, versetzt hattent Hugen Růpreht nâch der stat reht und gewonhait fùr xl lb. d., als in disem bůch verschriben stůnd, und das der selb Hug Růpreht jnen allen drien damit warten und iro trager darùber sin solt, als er selber vor dem rât veriehen hât, das selb hus hant aber si ållù drù mit iro frùnd rât verkő̈fft und ze kő̈ffen[n] geben Josen Nő̊gger umb xxxvi lb. d. Cost[enzer]. Da wolt aber Jos Nő̊gger inen das gelt nit geben, si vertgottint im dann vor das hus und ledgotint im es von Hugen Růpreht, und das es uss dem râtbůch wurde ûsgeschriben. Des kâment die selben Watterin, Katherina ir tohter und Elsbeth, der selben ir tohter tohter, mit Hugen Růpreht fùr den rât und bâtent, das si das selb hus hiessint ûsschriben.

Des bedâht sich der rât: Wår, das es des obgenenten erkornen vogtes Hainr[ich] Maigers wille wåri, so sől̊t man es ûs haissen schriben. Des wolt aber der selb Hainr[ich] Maiger nit mainen, das man es ûsschribi, es wår denn, das die obgenent Watterin dem rat verschriben gåbi und das man verzaichnoti, was das selb kint Elsbeth hett und haben sől̊t an dem vorg[enenten] gelt, ald was im davon volgen sől̊t. Des veriah die selb Ana die Watterin, das das selb kint Elsbeth an den vorg[enenten] xxxvi lb. d. hett und haben sől̊t xȷ̇ lb. d. Si hât ů̈ch dem rât verhaissen, wenn dù vorg[enenten] xxxvi lb. d. gevallent, das si denn davon xȷ̇ lb. d. Cost[enzer] mùnse in den rat ze Sant Gallen legen sol oder ainem andern erb[er] man zů des selben kintz handen bevelhen, wie den rat dunkt, das das kint der selben xȷ̇ lb. d. gewiss gesin mug, doch also: Wår, das si das kint bi ir in ir kost und phleg haben wő̊lt und hêtti, das man ir davon ů̈ch gebe und und tůge, was den rat dunk beschaidenlich, und do die Watterin also dem rat das ze verstånde gab und dem kint als wol verhaissen hât, do hiess der rat das vorg[enent] hus ûsschriben, won ů̈ch das Hainrichs Maigers wille ů̈ch do was.

[86] Auftrag für Ausrüstung und Unterhalt der Zeitglocke beim Münster

Jtem es ist ů̈ch ze wissen[n], das die burger mit Jå̊clin Schirmer ùberain sint komen, das er den burgern ain gerùst an ain zitgloggen an die grossen gloggen ze

dem mùnster gemachot hat, und hant im die burger darumb geben xxii lb. d., und das alt gerùst hant si im ů̈ch daran ze stùr geben. Und ist berêtt und bedingot worden, das er iemer mê, alle die wîle er lebt, das selb gerùst rihten sol, und das es rêdlich und reht und ordenlich slah, und sol man im davon iårklich xxx ß d. geben ze lôn und nit mê. Und sol ů̈ch er darzů iemer mê, alle die wîle er lebt, an dem selben gerùst machen, was daran notdurftig ist ze machen[n] oder ze bessren[n] von ysenwerk, âne der burger schaden. Was man aber ůls darzů bedarf oder von holtzwerk, das sol die stat gelten, und sol ů̈ch der selb Jåcli Schirmer des alles iemer mê wer sin.

S. 160 *[87] Auf Bitten der Stadt St. Gallen lassen Wilhelm und Erhart Blarer das dem St. Galler Bürger Zwick gehörende Wachs, das sie in Buchhorn (Friedrichshafen) als Pfand beschlagnahmt hatten, wieder frei. Ein Schiedsurteil des Bundes der Städte um den See hatte die Blarer ermächtigt, st. gallisches Gut zu arrestieren, bis ihnen der St. Galler Bürger Hans Rüdger die ausstehenden Steuerschulden bezahlt hätte.*

Jtem es ist ů̈ch ze wissent von der stősse und ansprâchen wegen, als Wilh[elm] und Erhart die Blârrer hattent zů Hansen Rů̊dger von der stùra wegen, als die selben Blârrer sich klegtent, das jn ûss stůndint von des selben Hans Rů̊dgers gů̊tern, die ze Mő̊rswille in iro vogtye gelegen wå̊rint, darumb si ze baider site kâment fùr ùnser aitgnoss, die stêtt umb den sê, da ů̈ch die selben Blârrer die selben sach und ir ansprach nâch iro klag und fùrlegung und nach des selben Rů̊dgers widerrede und antwurt behept hant und in die stêtt gesprochen hant, das der selb Rů̊dger den selben Blarrern die versessnen stùra und ů̈ch die stùra, die nû hinnanhin von den selben gů̊ten gevallent, aller iårklich geben und rihten sol. Won aber er sich dawider satzte und dem spruch nit gnûg tůn wolte, do jegtent die Blârrer die sach als lang vor den selben stetten, das jn fùrbass gesprochen wart, das er jn die selben stùra ûssrihten ső̊lt und ů̈ch allen den schaden, den si davon genomen hettint ald noch hinnanhin davon enpfiengint, und das wir jn bi den aiden, so wir dem selben bund gesworn hêttint, darzů halten soltint, und das wir ùns sines gů̊tes underziehen soltint, das die selben Blarrer ûssgeriht wurdint. Des underzugent sich die rå̊t nâch der stêtt gebott sines gů̊tes mit dem rehten, und was darûs gelő̊set wart, das wart den Blarern an den selben stùran und schaden. Darùber wart ů̈ch den Blarern erlů̈bt und aber gesprochen von den stetten, das si der von Sant Gallen gůt heften soltint und mő̊htint in allen richstetten, und woltint in darzů beholfen sin, untz das si irrer stùran und alles ir vorgedahten schaden gantzlich ûssgeriht wurdint.

Des haftent si dem Zwiken sin wahs ze Bů̊chorn. Des kam der Zwik fùr ùnsern rât, fùr klain und gross rå̊t vil und dik und batte und mante si …[a] aid und êren, das si im beholfen wå̊rint, das im sin wahs ledig und von den Blârrern entslagen wurdi, won er trùwti, das er nit pfant sin solti fùr den Rů̊dger. Des satztent die rå̊t die Blârrer darumb ze rêd und bâtent si, das si dem Zwiken sin wahs ledig liessint. Die sprâchent dawider, si hettint nit getân denn das jn von den stetten

gesprochen wår, das si umb ir stùra und umb den schaden, als vor ist beschaiden, ùnser burger wol hêften mo̊htint, und truwtin wol, wir liessen si beliben bi den sprùchen, die jn ùnser aitgnoss gesprochen hettint. Des batt si der gross râte aber, so si iemer ernstlichost kundent, das si im sin wahs lêdig liessint und daran såhint, das die råt doch des Rů̊dgers gůt, ligendes und varendes, angegriffen hêttint, das si ûsgeriht wurdint, und das si getan hêttint, was si tůn soltent ald mohtent, das si uss geriht wurdint. Wår och, das si des Rů̊dgers gůter ùt fùro eraischen kundint, der selben gůter woltint si sich o̊ch underziehen und angriffen und jn das antwùrten, untz das si gewert wurdint der stùra und des schaden. Und nâch langer rêde und nâch grosser, ernstlicher bett, so die grossen råt laitent an die Blârrer, do êratent si di grossen råt der bett und liessent dem Zwiken sin wahs lêdig also verre mit dem gedinge, das die råt den selben Hansen Rů̊dger niemer wider ze burger an / nemen sont noch hie ze Sant Gallen sont sesshaft lâssen alle *S. 161* die wile und er die selben Blârrer gantzlich nit hât ûssgeriht irs vorgedahten schaden, ald aber si suss mit liep und mit iro gůtem willen darumb abgelait hât

[a] *Es wäre zu ergänzen* bi.

Auszug gedruckt bei Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 67, S. 28 f.

[88] Übereinkunft zwischen der Stadt und Heinrich Warmann wegen einer Grube

1397 November 29.

Jtem anno domini m°ccc°lxxxxvij° in vigilia Andree kament die zwen råt mit Hainrich Warman ùber ain von der gemainen grů̊b wegen, die uff der hofstat waz, die gemainù stat kŏ̊ft von Berhtolt Kurer dem schů̊macher und an des selben Hainrich Warmans hus und hofstat gelegen ist und zů̊ den selben zwain hofstetten gehort, also daz die selb gemain grů̊b hinnenhin gemainer statt und der burger ist und sin sol, und daz der selb Hainrich Warman noch sin erben noch nachkomen an der selben grů̊b hinnenhin niemer me enkain reht, vordrung noch ansprach haben noch gewinnen sont, und darumb so hant jm gemainer rat ze Sant Gallen fùr sinù reht der selben grů̊b drù phunt phenning Costentzer mùnse gewert und geben und hant jm darzů̊ die burger ietz ain ander grů̊b und pfat uff sin hofstat hinder gemainer stat korn hus ân sinen schaden gemachot, in die selben grů̊b das tach trôff von dem und ab der burger korn hus und o̊̆ch das tach trôff von des und ab des selben Hainrich Warmans und Hainrich Schůlmaisters hùsern gan und fliessen sol eweklich, und sol der selb fluss ùber der burger hofstat durch die tolen under dem korn hus gen Cristan Vŏ̊lis hus in den bach fliessen, und sont die selben tolen under dem korn hus gemaini statt und die burger rumen, so ez notdurftig ist, ân gevårde.

Jtem es ist o̊̆ch ze wissen[n] von der sell und der wand wegen untz uf in das tach, da des obgen[anten] Hainrich Warmans hus uff stat, das die selb sell und die wand und der grund under der sell durch uf untz in daz tach der stat und des selben Hainrich Warmans reht gemain ist.

S. 162 *[89] Urfehde einer Diebin und eines Missetäters, nachdem sie dank der Fürbitte der Schwester Abt Kunos von St. Gallen aus der Gefangenschaft entlassen wurden*
1389 Mai

Jtem es ist ze wissen[n], das Gret Hůberin ergriffen wart an der hantgetât an der blaichi, das si da ab ainem linwat tůch ain stuk schnaid und das verstal. Die wart darumb gehaimot.

Jtem des selben mals wart och ain frǒmder kneht, ain langer, grader kneht, ain stùltz, namte sich selber Cůntz Wǎltz usserm Albgǒ, ǒch gehaimot, won er belùmdot was, er wǎr an speher und ain unwânlicher kneht.

Des fůgte sich, das ùnsers herren abt Cůnen liplichi swester von geschiht do ze mâl ǒch ze Sant Gallen was, und die kam fùr ùnsern rat und batt die rǎt flissklich, das si ir die selben Hůberinen und och den selben frǒmden kneht woltint ergeben und ledig lassen. Des wart ǒch si gewert und geêrot, und durch ir bett willen wart die selb Hůberin und der kneht ledig uss der vanknust gelassen, also das die selb Hůberin und der selb kneht ietweders swůr ainen gelerten ait zů den hailgen mit ûfgehobnen vingern ungebunden und ungevangen vor offnem rât, ain mil vêrre oder vêrrer von der stat ze Sant Gallen iemer mê ze sinne, und das enweders under jn inrunt ainer mil zů der stat ze Sant Gallen niemer me genahen sol. Wǎr aber, das die selb Hůberin das iemer ùberfůri, wâ man si dann ergrifft, so mugent die burger darumb straffen und si an ir libe lêtzen. Si nament och in den ait, frùnd umb die getât ze sinne und frùnd ze frùnden ze gewinnen und die getât niemer ze anden[n], und besunder nam der kneht in den ait, ùnsern und ùnser stat schaden ze wênden[n], so verre er mag, ân gevârde. Actum sunt anno domini m°ccc^{mo}lxxx° nono in mense mayo.

Regest: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 71, S. 31.

S. 163 f.: leer

S. 165–169 *[90] Leibgedinge und Schuldverschreibungen der Stadt, teilweise datiert, 1378–1394*

S. 170–172: leer

S. 173–176 *[91] Abrechnungen der Stadt mit dem Spital, 1374–1412*

S. 177 *[92] Schuldverschreibungen der Stadt bei Johannes Köchler 1379 und 1383, Rückzahlungen der städtischen Schulden an Johannes Köchler 1388 sowie an Konrad Köchler 1389*

S. 178 *[93] Abrechnungen der Stadt mit dem Spital, 1414–1420*

S. 179 *[94] Drei Schuldverschreibungen der Stadt an verschiedene Bürger, zwei davon datiert 1376 und 1385, letztere Schuld zurückbezahlt 1390*

[95] Die Bürger verleihen einen Acker und die Hofstatt mit der Säge unterhalb des Brühls an Konrad Tanner um denselben Zins wie seinerzeit an Heinrich Schlaipfer (vgl. Nr. 11 und Nr. 141).

[96] Hinweis auf eine Schuld des Oberen Bundes sowie auf eine Erneuerung des Stadtbuchs
1384

Jtem der burgermaister hat ůch verschriben, das der ober bund sol ùns viii lb. und v ß d., die wir von ir wegen verzert haben, alz Hug Schůlmaister wol bewisen kan. Die selben viii lb. und v ß d. sint ůch und stant noch verschriben in zwain quaternen, die man uss disem râtbůch, do man vor etwevîl iâren [a–] und in disem iar v[idelicet] lxxx°iiii°[–a] dis râtbůch ernùwrota, an etlichen stuken ussgezogen hat.

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand am unteren Blattrand.*

S. 180: leer

[97] Schuldverschreibung der Stadt bei Privatpersonen, 1377 *S. 181*

[98] Zwei Brüder übergeben der Stadt 60 Pfund Pfennig mit dem Auftrag, den jährlichen Zins der Witwe ihres verstorbenen Bruders und deren Kind auszuzahlen, 1377. 1390 zahlt die Stadt der Witwe und ihrem Sohn im Sinne der Stifter das ganze Kapital aus.

[99] Schulden bei der Kirche St. Laurenzen wegen Ausgaben für öffentliche Bauten
1392

Jtem die burger sont ùnser lùtkilchen ze Sant Laur[enzen] xviii malter kalchs, l fůder sandes und iiij lb. d. vom stůl uff der bârkilchen, den si dem Widmer ze kůffen[n] gâbent, won die burger nâment dù selben iiij lb. d. von dem Widmer. Jn dù selben iiij lb. d. sint der kilchen widerworden und dù xviii malter kalchs sint ůch der selben kilchen widerworden.

Jtem die burger sont ůch der selben kilchen ze Sant Laur[enzen] ain halb hundert ziegel, wart verbrucht uff dem årgger uf Irer tor.

Jtem aber der selben kilchen sont die burger xj[c] ziegel, wurdent verbrucht uff den twingolffen vor Irer und vor Hůsstor.

Jtem man sol wissen, das man J[o]h[anne]s Kilchenmaier gewert hat anno domini m ccc lxxxxij der xi[c] ziegel, die man der kylchen schuldig waz.

[100] Schuldverschreibungen und Rückzahlungen der Stadt, teilweise datiert 1390–1402 *S. 182 f.*

S. 184 *[101] Die Stadt leiht Graf Rudolf von Hohenberg 140 Gulden als Anteil des Guts, das ihm die Städte (des Bunds um den See) zu leihen versprachen, wenn er mit seinen Leuten, Städten und Festungen dem Bund beitrete.*
[13]77 August ca. 28. (anno lxx°vij° circa Pelagy)

[102] Die Stadt leiht Graf Rudolf von Hohenberg aus dem selben Grund wie oben erwähnt erneut 140 Gulden, an die ihr 14 Gulden Zins von der Zahlung von 1377 gutgeschrieben werden. Der Emfpänger hat sich zu jährlichen Zinsen von zehn Prozent verpflichtet.
[13]78 Juli ca. 16. (anno lxx°viii° umb mitten hȯwat)

Notiz über die Rückzahlung des Kapitals in den Jahren 1382 und 1383, indem ihnen der Herzog von Österreich die Reichssteuer erlässt.

S. 185 *[103] Drei Einträge, davon einer datiert 1380, bezüglich Verpflichtung der Stadt zu Zahlungen an die Kinder des verstorbenen* Friken des Pfisters

S. 186–188 *[104] Schuldverschreibungen der Stadt gegenüber verschiedenen Personen, teilweise datiert*
1380–1393

S. 189 *[105] Pfandversatzung eines Hauses im Brühl*

S. 190–192 *[106] Schuldverschreibungen der Stadt gegenüber verschiedenen Personen, teilweise datiert*
1386–1390

S. 193 *[107] Erwerb von Pfeffer*
1386

Jtem die burger sont Joh[an]n Gnåpser iij̱ centner pfeffer, leh er in Viti et Modesti anno lxxxvi°, daran ist im worden xliij̱ lb. d.

[108] Die Stadt muss sich an der Zahlung von 12000 Gulden beteiligen, die der Bund der Städte um den See sowie Isny und Leutkirch Graf Heinrich von Montfort, Herrn zu Tettnang, entrichten, damit er fünf Jahre ihr Hauptmann sei und darüber hinaus dem Bund fünf weitere Jahre angehöre.
1384 ca. April 10. – Juni 24.

Jtem es ist ze wissen[n], das die stett umb den sê und mit jn die von Ysni und die von Lùtkilch uff der haid mit graf Hainr[ich] von Montfort, herren ze Tetnang, ùber ain kâment anno domini m$^{m°}$ccc$^{m°}$lxxxiiii° c[ircum] festum Pasce, das er jro hȯptman sin sol v jâr dù nåhsten von dem vorgesch[ribnen] zil hin. Und wenn dù selben jarzil ûss sint umb die hȯpmanschaft, so sol er darnach dù nåhsten v jar zů dem bund und darin gehȯren, und hant jm die selben stett

darumb verlihen xij tusent guldin, die sol er haben dù vorg[enant] nåhsten v jâr ân schaden und dù vorg[enent] andern v jâr, die wil er im bund sin sol, sol er aber die selben guldin haben ân schaden. Und wenne also dù x jâr sich erloffen hant, so sol er dù vorg[enent] xii tusent guldin den stetten verzinsen darnach dù nåhsten v jâr, ob er das gelt als lang inne haben wil. Wenn aber dù selben v jar sich ůch erloffen hant, wenn denn darnach die stêtt der selben xii tusent guldin nit fùrbass enbern went, so sol er in die selben guldin gantzlich widerkeren und bezalen.

Und an den selben vorg[enanten] xii tusent guldinen geburt ùns, dem obg[ena]nten graf Hainrichen ze lihen[n] viii^{c} guldin xxii guldin und iii ort, der selben guldin wertent und bezaltent wir ccc guldin rinscher, die enphulhent wir Ůlrich dem Růdger, der bezalte si von ùnser stat wegen ze Lindůw anno lxxxiiii^{o} an[te] sanctum Joh[annes] bap[tis]tem.

[109] Notizen über die Bezahlung weiterer Raten an Graf Heinrich von Montfort in den Jahren 1385 und 1386, Summe der Zahlungen insgesamt wie abgemacht 822 3/4 Gulden

[110] Umrechnung der obengenannten Guldenbeträge in Beträge mit Pfunden, Schillingen und Hallern – die Summe ist 922 Pfund 3 Schilling 10 Haller. *S. 194*

[111] Jährliche Rückzahlungen Graf Heinrichs von Montfort an die Stadt 1397–1401

1406 beträgt seine Schuld noch 358 Gulden, wovon er einen jährlichen Zins von 33 Gulden entrichten soll.

S. 195: leer

[112] Schuldverschreibungen der Stadt gegenüber verschiedenen Personen, teilweise datiert 1387–1390 *S. 196–198*

[113] Steuer an den Grossen Städtebund in Schwaben *S. 199*

Jtem die burger sont jr gewonlichen stùr an guldinen můssent und werdent si ze anzal geben dem grossen bund, damit der gross bund ir soldner, die si uff aller stett schaden bestellen, můsstent.

[114] Weitere Schuldverschreibung der Stadt, 1390

[115] Schuldverschreibungen der Stadt gegenüber verschiedenen Personen 1389 und 1390 *S. 200–204*

S. 205–208 oben

[116] Abschrift einer Urkunde, laut welcher die verschuldete Stadt St. Gallen Lütfrid Muntprat von Konstanz zur Tilgung von Schulden um einen hohen Betrag einen ewigen Zins verkauft
1390 April 18.

Wir der burgermaister, der vogt, der rat und alle burger gemainlich, arme und rich, der stat ze Sant Gallen, gelegen in Costenzzer bystum, tůn kunt und veriehen dis offenlich an disem gegenwùrtigen brief allen, die in ansehent oder hőrent lesen, von der grossen schuld und gùlt wegen, darin wir und die selb ùnser stat gevallen sigin, darumb sien wir dik und vil ze sament komen, wie wir daz usbråhtint, daz nùt schad grossa daruff giengi, und kondent nùt bessers finden noch gedenken, danne daz wir hiessint vail bieten hundert phunt jårlichs geltz ab der selben ùns[er] stat nùtzzen ze gebent, und kondan nieman finden, der ùns alz vil darumb geben wőlt alz der from, wolbeschaiden Lùtfrid Muntprat, burger ze Costentz. Von dem habent wir an barem gůt enpfangen sechszehen hundert phunt gůter und gåber haller, die ze Costentz geng und gåb sint, und sient der ůch gantzlich von jm gewert und habent si in ùnser und in der selben ùnser stat redlichen nutz geben und bekert, won wir das selb gůt geben haben an die schuldan, da grosser schad uff ùns und uff die selben ùnser stat gegangen wår, den wir da mit gewendet habent.

Und won ùns also mit dem selben gůt frùntlich und wol beschehen ist, darumb so habent wir dem selben Lùtfrid Muntprat und sinen erben mit gůtem willen unbetwungenlich und mit gůter vorbetr[ah]tung fùr ùns und fùr alle ùnser erben und nachkomen umb daz obg[enant] gůt, die sechszehen hundert phunt haller, reht und redlich ze kőffent geben, und gebent mit disem brief ains iemer werenden, ewigen kőffes hundert phunt haller gůter und gåber haller, die ze Costentz geng und gåb sint, rehtz zins und jårlichs, ewigs geltz ab, und usser allen ùnsern und der selben ùnser stat nùtzzen, stùren, zins und gelt, so wir und die selben ùnser stat habent, wie die nùtz genant sint, nùt ussgelassen, also mit dem gedinge und mit der beschaidenhait, daz wir und ùnser erben und nachkomen dem selben Lùtfrid Muntprat und sinen erben daz selb jårlich gelt, die hundert phunt haller geltz, nû hinnenhin jårlichs ab allen ùnsern nùtzzen und daruss ie daz halbtail, fùnfzig phunt haller, ze sant Martis tag[1] in ain herbst und daz ander halbtail, fùnfzig …[a] haller, uff sant Walpurgis tag ze ingåndem maiien[2] geben und rihten sont... *[Es folgen weitere Detailbestimmungen.]*

Und ze warem und offenem urkùnd aller dirre vor[genanten] dinge geben wir dem selben Lùtfrid Muntprat darùber disen brief, jm und sinen erben fùr ùns und fùr alle ùnser erben und nachkomen mit der selben ùnser stat ze Sant Gallen jnsigeln besigelt, darnach veriehen wir die obg[enanten] bùrgen alle ainer gantzzen warhait aller vor[genanter] dinge, und dez alles ze warem und offem urkùnd, so henkent wir ůch alle unserù jnsigel an disen brief, der ist ze Costentz geben, do man von Cristus gebùrt zalt drùzehenhundert jâr, darnach in dem nùnzigosten jâre an dem nåhsten måntag vor sant Georien tag jm aberellen.

[a] *Es wäre zu ergänzen:* phunt.

[1] *11. November.*
[2] *1. Mai.*

Bemerkung
An der Verschuldung der Stadt trugen wohl massgeblich die hohen Abgaben bei, die sie den verschiedenen aufeinanderfolgenden Städtebünden zu entrichten hatte (ab 1362 Städte um den Bodensee, ab 1376 Bund um den See, ab 1384 grosser Städtebund in Schwaben, 1388 kostspielige Niederlage bei Döffingen.

[117] Begründung für die Verschuldung der Stadt (u. a. Abgaben an den grossen Städtebund in Schwaben) *S. 208*
1390

Lùtfrid Muntprâtz zins

Jtem man sol wissen, daz gemainù stat umb gross gůt an wahsendem schaden lang zit gestanden ist, da von wir åller jårlich den zehenden phennig geben můstan, und ist der gross rât vil und dik darob gesessen und hat dem nach gedaht, wie oder welhen weg sù daz zů bringen mőhtin, daz nùt so grosser schad uff gemain stat gieng, und kundent nùt bessers vinden noch erdenken, danne daz wir hundert phunt haller jårlichs geltes ab der selben ùnser stat nùtzen redlich verkőft und ze kőffen[n] geben haben Lùtfriden Muntbrat, burger ze Cost[enz], umb xvj^{c} lb. haller, und also daz wir oder ùnser erben ald nachkomen die selben hundert lb. haller geltz von jm ald von sinen erben widerkőffen und ablősen mugent nach der abgeschrift sag, die hie enhalb verschriben stat, die von wort ze wort stat, alz dez selben Lùtfrid Muntbratz hőptbrief wist, den er darumb von ùns besigelten hat. Und darumb, daz ùnsern nachkomen ze wissen[n] sie, an welhe schulden die selben xvj^{c} lb. haller komen sient, so haben wir es hie nach verschriben, war und an welhe schulden wir die selben xvj^{c} lb. haller geben und bezalt haben, da wir umb den zehenden phening stůnden.

Jtem dez ersten Johansen Amman, den man nempt der schriber von Jsni, burger ze Lindőw, cc lb. und lxv lb. d., die wir jm schuldig warent bi hőpgůt und von zins, da von wir jm jårlich l lb. haller geben můsten.

Jtem Gretun Hansen, Midensuns sålgen tohter, xxx lb. d. , da von wir ir jårlich iii lb. d. geben můstan.

Jtem Herman Sturzenegger sålgen frőwen und ir kinden xxxv lb. d., da von wir jn jårlich iiij lb. d. zins gaben.

Jtem Bartholome Eggrichen l lb. d., da von wir jm jårlich v lb. d. zins gaben, und iiij lb. iiij ß d. hatten sich erloffen am zins, die gaben und bezalten wir jm őch.

Jtem Bilgri Scherer und sinen geswùstriten lvj lb. d., da von wir jn aller jårlich v lb. und xij ß d. zins gaben.

Jtem Johansen Gnåpser c lb. xj lb. d., da von wir jm aller jårlich xj lb. d. zins gaben.

Jtem Ůlrich Waibel von Huntwille xxxv lb. d., da von wir jm åller jårlich iiij lb. d. zins gaben.

Jtem Elsun Ståhellinen und ir sun lx lb. d., da von wir jn aller jårlich vj lb. d. zins gaben.

Jtem Johansen Hùtter und siner husfr̊owen xxxv lb. und xiiij ß d., da von wir jn aller jårlich iiij lb. xvj d. zins gaben, und iiij lb. d. hatten sich erloffen am zins, die bezalten wir jm o̊ch.

Jtem Bartholome Kùndigen sålgen wip und ir tohter xxx lb. d., da von wir jn aller jårlich iij lb. d. zins gaben.

Jtem J[o]h[anse]n sålgen kind ab der Hurlerburg xxj lb. d., da von wir jn jårlich ij lb. d. zins gaben.

Jtem Ůlrich Appacellers sålgen kinden xx lb. d., da von wir jn jårlich ij lb. d. zins gaben.

Jtem lxx guldin den rinschen stetten, die wir jn bi der rechnung schuldig wurden, do der gross bund ze Ravensp[ur]g rechnot in dem lxxxviiij jâre, die selben guldinn geburten xliij lb. xv ß d.

Actum anno domini m$^{m\circ}$ccc$^{m\circ}$lxxxx$^{m\circ}$.

[118] Lütfrid Muntprat reduziert aus Gnade den Schuldzins, den die Stadt zu leisten hat

Jtem er hat uns die gnad getan, das nu hinnenhin diz vor[genant] gůt stan sol, und gebùrt sich lxxxiiij lb. iiij ß haller, der selben haller geben wir xlii lb. ii ß haller uff sant Walpurg tag und daz ander halbtail uff sant Martis tag.

S. 209 *[119] Zwei Leibding-Verträge mit der Stadt, 1395 und 1409, sowie eine Schuldverschreibung der Stadt, 1402*

S. 210–212: leer

S. 213 *[120] Abschrift einer Urkunde, laut welcher Abt Heinrich (III.) von St. Gallen die Freiheiten und Privilegien der Reichsstadt St. Gallen bestätigt und aus Gnade verspricht, die Bürger wegen Zinsen, Steuern, Zehnten und Geldschulden nur vor dem Stab oder Rat der Stadt belangen zu wollen.*
1413 April 2.

Original: StadtASG, Tr. IV A, Nr. 12.
Druck: UBSG Bd. 5, Nr. 2558, S. 27 f.

[121] Einritt Abt Heinrichs von Gundelfingen in die Stadt und Huldigung und Eidschwur der Stadtgemeinde
1413 April 2. / 1413 April 3.

Jtem o̊ch ist zů wissen[n], das der obgen[ant] abt Hainrich von Gundolfingen uff den egen[anten] sunnentag ze Sant Gallen in rait, alz ain fùrst und aber des ersten nach siner beståtung in riten sol, und hulten und swůren jm unser gemaind mornent an dem måntag vor Ambrosii uff unserm korn hus.

[122] Abschrift einer Urkunde, laut welcher Abt Heinrich (IV.) von St. Gallen alle Rechte und Freiheiten der Stadt bestätigt *S. 214*
1419 Juli 9.

Original: StadtASG, Tr. IV A, Nr. 14.
Druck: UBSG Bd. 5, Nr. 2758, S. 152.

[123] Einritt des Abtes Heinrich von Mansdorf in die Stadt und Eidschwur der Bürger
1419 Juli 25. / 1419 August 1.

Anno eodem an sant Jacôbs tag rait der obg[ena]nt apt Hainrich von Mangesdorff jn hie ze Santgallen, als ain fùrst und ain abt des ersten jn riten sol, und hultent und swůrent jm darnâch uf den nåchsten sunnentag disen nâchgeschribnen aid, das wir her Hainrichen, der hie gegenwùrtig stât, abt des gotzhus ze Santgallen, als getrùw und als hold sin sônd, als ain man sinem herren sin sol, sinen und sins gotzhus nutzz und frommen ze fùrdrent und sinen schaden ze wendent ân gevårde, sines gotzhus reht ze tůnd und ze sagent an allen stetten, da wir es gefrâget werdent von jm ald von sinen amptlùten an den stetten, da wir es billich tůn sônd, jn und sin gotzhus ze schirment, als von alter her kommen ist, ân gevård. Wenn ôch der obg[ena]nt abt Hainrich abgât, das wir denn darnâch dem cappittel des selben gotzhus gemainlich warten sônd untz an ainen anwelligen abt oder pfleger des selben gotzhus ze Santgallen. Wir sônd ôch schaffen, das menglich swer. Welh aber das nit tůn wŏltint und ùns nit gehorsam sin wŏltint, die sônd wir dem abt verkùnden ân gevårde, und sônd wir ùns denn der nùt annemen.

[124] Einritt des Abtes Eglolf Blarer in die Stadt und Eidschwur der Bürger *S. 215*
1429 Oktober 2.

Anno domini millesimo cccc^{mo}xxviiij° an dem nåchsten sunnentag nach sant Michels tag rait herr Egloff Blârer, abt des gotzhus ze Santgallen, hie ze Santgallen jn, alz ain fùrst und abt des ersten jn riten sol, und hultent und swůrent jm darnach uff den nåchsten sunnentag die burger disen nachgeschribnen aide:

Wir hùldin und swerren dem selben herrn Egloffen, der da gegenwùrtig stât, abt und herr des gotzhus ze Santgallen, truw und warhait, sinen und sines gotzhus nutz ze fùrdernt und schaden ze wendent ân geverde, sines gotzhus reht ze tůnd und ze sagent, do wir es gefragt werdent von jm ald sinen amptlùten, jn und sin gotzhus ze schirment, als von alther komen ist, ân geverde. Wenn och der obg[enant] abt Egloff abgât, das wir dann darnach dem cappittel des selben gotzhuses gemainlich warten sollent untz an ainen ainwelligen abt oder pfleger desselben gotzhuses. Wir sond ôch schaffen, das menglich swer. Welhi aber das nit tůn wŏltint, die sond wir dem obge[nanten] herren abt verkùnden ân geverde, und sond ùns der dannen nit annemen.

S. 216–228: leer

S. 229–264 *[125] Abrechnung der städtischen Amtsträger über Steuern, Umgeld, Einnahmen und Ausgaben*
1374–1431

Darunter Hinweise auf Ausgaben für den Bau der Ringmauer 1377, 1378 und 1380 (S. 232, S. 233 und S. 235) sowie für den Bau der letzi ze Kratzerrun *(S. 246)*

S. 265–273: leer

S. 274 *[126] Verbot weiterer Gerbereien an der Neugasse*
1423 Februar 26.

Anno domini millesimo cccc$^{m°}$xxiij° ward an fritag nach sant Mathies tag von klainen und grossen råten ufgesetzt und verbotten, das man hinfùr niemer me kain gårw hus an der Nùwen gassen ob des Binggissers und ob der Nôggersegger hùser lâssen sôlli.

S. 275–287 *[127] Pfandversatzungen von Liegenschaften vor dem Rat, 1418–1434*

Abschrift in Ms. von Heinz Lienhard in StadtASG.

S. 288 *[128] Aufzeichnung der vom Spital der Stadt geschuldeten Steuer- und Umgeldabgaben, 1425*

[129] Pfandversatzungen von je einem Haus an der Spisergasse und im Brühl, 1434 und 1435

Abschrift in Ms. von Heinz Lienhard in StadtASG.

S. 289: leer

S. 290 *[130] Die Stadt verrechnet die ihr vom Spital geschuldeten Steuern und Umgeld-Abgaben mit dem Darlehen von 1000 Gulden, das ihr das Spital für den Kauf von Grimmenstein gewährte*
1423 und 1424

S. 291 *[131] Abrechnungen des Konrad Hör als Vogt der Kinder des verstorbenen Lienhart Payer*
1417, 1418 und 1424

S. 292: leer

S. 293–504 *[132] Pfandversatzungen von Liegenschaften vor dem Rat, 1363–1423*

Maschinengeschriebene Abschrift von Heinz Lienhard im StadtASG.

[133] Bürgeraufnahmen *S. 505–547*
1372–1407

In der Regel kauften sich die aufgelisteten Personen, von denen nicht alle in St. Gallen wohnten, für eine befristete Zeit von fünf Jahren ins Bürgerrecht der Stadt St. Gallen ein. Unter anderem erwarb der gesamte Konvent des Klosters St. Katharina in St. Gallen 1377 das Bürgerrecht (S. 507). Es liessen sich auch zahlreiche Vertreter des Ministerialadels einbürgern, wobei sie u. a. versprechen mussten, ihre Burgen im Notfall der Stadt zur Verfügung zu stellen. Beispiele: Albrecht von Andwil, 1377 (S. 510), Bernhard Blarer von Wartensee, 1378 (S. 518) und wiederum 1385 (S. 524) sowie 1390 (S. 536), Walther Blarer von Wartensee, 1381 (S. 521), die Gebrüder Wilhelm und Erhard Blarer von Wartensee, 1382 (S. 523), Rudolf von Rosenberg von Zuckenriet, 1388 (S. 541) und seine Gattin Brida von Landenberg, 1390 (S. 541), Konrad von Steinach, 1390 (S. 542), Hans von Sax, 1390 (S. 543) und Rudolf von Grünenstein, 1391 (S. 545).

S. 548–567: leer

[134] Nachdem Burkart von Helmsdorf Anspruch auf Anna Tùwing, *Gattin des Hans Spitz, und ihre Kinder erhoben hatte in der Meinung, sie seien seine Eigenleute, erklären Verwandte der Frau in einer Schiedsverhandlung vor dem Rat zu St. Gallen, sie sei nie eine Eigenfrau gewesen. Da sie bereit sind, diese Aussage eidlich zu beschwören, gibt Burkart von Helmsdorf seinen Anspruch auf* Anna Tùwing *und ihre Kinder auf.* *S. 568*
1408 Juni 25. (uff den nåhsten mentag nach sant Johans tag des tüffers ze sunnwendi anno domini millesimo cccc° octavo)

[135] Die Stadt übergibt verschiedenen Bürgern, darunter dem Stadtschreiber, Kriegsmaterial (Armbrüste, Köcher, Pfeile, Salpeter usw.) sowie weitere Gerätschaften und Haushaltgegenstände (Schüsseln, Tischtücher, Kellen, Wagengeschirre) zur Aufbewahrung in ihren Häusern. *S. 569 f.*
1377–1386

[136] Jahreswerte des Umgelds *S. 571 f.*
1345–1402

S. 573 f.: leer

[137] Jahresrechnungen der Bleiche *S. 575 f.*
1349–1358

Jtem anno domini m°ccc°xlviiij°, do viengent die burger die blaichù an niessen, und des selben jares galt die blaichù xxxii lb. und xviij ß. Die selben phenning wurdent denon, den man die blaichinan nam, fùr ir gådmer.

Jtem anno domini m°ccc°l°, do galt dù blaichù xxvj lb. und viij ß ân schaden.

Es folgen weitere Bleiche-Rechnungen bis 1358, teilweise mit der Angabe, wieviel davon verbaut wurde.

Druck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 37 und Nr. 39, S. 12 f.

S. 577 *[138] Jahreszinsen aus der Metzgerei* (metzzi) *auf den 24. Juni, ohne Angabe der Jahrzahl*

[139] Aufbewahrung von Armbrüsten
1344

Jtem Merken Ůolin ist empholhen von der burger wegen xxii armbrust und xi gezerf, und beschach daz anno domini m°ccc°xliiij°.[1]

[1] *Älteste Jahrzahl in diesem Stadtbuch!*

[140] Die Stadt gibt Bilgri 24 Armbrüste sowie weitere Gerätschaften zur Aufbewahrung.
1357 Oktober 7. (anno domini m°ccc°lvii° an dem nåhsten tag nach sant Fidun tag)

Darunter undatierter Nachtrag, dass ihm zwei weitere Armbrüste, drei gezerf *sowie weitere Dinge wie z. B. lederne Köcher und eine Dachsdecke übergeben wurden.*

S. 578–593 *[141] Jahresrechnungen der Bleiche, 1359–1405, ab 1377 (S. 583) jeweils in Verbindung mit dem Jahreszins der Säge. Für das Jahr 1378 Hinweis, dass [Heinrich] Schlaipfer, der Pächter der Säge, den Zins nicht entrichten musste als Entschädigung dafür, dass der (zur Säge führende) Wassergraben durch seinen Acker gehe (S. 583 f.), vgl. dazu Nr. 11.*

Teildruck: Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1, Nr. 44, S. 15–17, Nr. 51, S. 19–21, Nr. 60, S. 24–26, Nr. 73, S. 31–34.

S. 594 *[142] Ratsentscheid in einem Streit zwischen Ueli Vogel und seiner Schwester Elsbeth, Ehefrau Georg Stüdlis, wegen des Hauses, das Ueli Vogel von ihrer beider Mutter Ursel Vogel gekauft hatte.*
1416 Juli 27. (anno domini millesimo cccc^{m}°xvj° an dem nechsten mentag von sant Marien Magdalen tag)

S. 595 f. *[143] Einteilung der Stadt und ihrer Bewohner für den Fall eines kriegerischen Auszugs*
1378 Juli 25.

Vorbemerkung
Diese Ordnung ist ein erster Hinweis auf eine allgemeine Wehrpflicht der waffenfähigen Einwohner von St. Gallen. (Noch wenige Jahre zuvor, am 12. März 1373[1]*, hatte die Stadt während eines Konflikts mit Abt Georg von Wildenstein mangels einer eigenen Kriegsorganisation die Grafen*

Hugo, Albrecht den älteren, Heinrich und Albrecht den jüngeren von Werdenberg-Heiligenberg um 1000 Goldgulden bzw. 500 Pfund Pfennig verpflichtet, ihr im Kriegsfall beizustehen.)

Jtem anno domini m°ccc$^{m°}$lxx°viij$^{m°}$ jm hőwet an sant Jacobs tag dez zwelfboten, do kament die grossen råt und die gemainde ze sament uff daz rathus und wurdent da entrede und erkennent, wie grősslich die stat da her geschåtzt worden wår ân dank und ân êr mit dem: Wenn man ienert ziehen solt, das man dann soldner gewan und man die aller ding von der stat besőllte. Und darumb, daz der stat såmlich beschatzung hinnenhin nùt me widerfar, do kament die grossen råt und ŏch die gemainde dez ainhellklich ùber ain, daz man nùt me soldner gewinnen sol, und daz man die stat in zwai tailti und in vierù, und das die dann selber ziehen und raisen sont. Und ist die stat darumb[a], alz hie nach beschaiden ist:

[1] Des ersten, so ist die stat in zwai getailt, also das alle die, die von Jrer tor der halb, alz der Gnåpser sitzt, und[b] an der Schererinen hus, die in dem Brůl[c], am Korn Margt, an Spiser gassen, die von der brůder spittal her ab und die disent dem bach, der der selben brůder hus ab gat, gesessen sint, daz sint die in Porterhof, an der Smit gassen und in dem kylchof, die Mùller und die vor Spiser tor und die in der vor stat, alz man ze Irer tor us gat der halb, alz Hans Schorant sitzt, untz gen Sant Mangen, daz sint die umb Sant Katherinen closter und umb Sant Mangen brunnen gesessen sint.

[2] Jtem so ist der ander tail also geordnot: Alle die, die von Irer tor derhalb, alz der Egger sitzt, und untz an Hermans hus ab Husen und dez umb hin untz an Cristan Schedlers hus gesessen sint, die jm Loch, die an der Weber gassen und die enzwùschent den zwain bechen, der ainer der brůder hus ab gat, der ander der Weber gassen ab, die an Můlter gassen, die an der Nùwen gassen und die hinder dem rât hus, und die in der vorstat, alz man ze Jrer tor us gat der halb, alz der Tintzi sitzt, untz gen Sant Mangen, daz sint die, die an Ůli Vogelwaiders gassen, an Witterswendiners gassen, an Oswald Zimmermans gassen und uf dem Burg-[gra]ben gesessen sint.

[3] Jtem so ist die stat in vierù getailt: Der erst vierdentail ist also alle die, die von Jrer tor derhalb, alz der Gnåpser sitzt, untz an Sårrin und dez umb hin untz an Spiser tor und die in dem Brůl gesessen sint.

[4] Jtem der ander vierdentail ist also die, die an dem Alten Korn Margt und dez umb hin untz an der Schererinen hus und dez umb hin untz an Tùnbachs smitten, die an Spisser gassen der halb, alz der Kappiller sitzt, und die von der brůder spittal herab, die disent dem bach, der an der selben brůder hus ab gat, daz sint die in Porterhof, die an der Smit gassen und die in dem kylchhof gesessen sint, die Mùller und die vor Spiser tor und die in der vorstat, alz man ze Jrer tor us gat derhalb, alz der Schorant sitzt, untz gen Sant Mangen, daz sint die, die umb Sant Katherinen closter und umb Sant Mangen brunnen gesessen sint.

[5] Jtem der dritt vierdentail ist alle die, die von Jrer tor der halb, alz der Egger sitzt, untz an das rat hus und des umb hin untz an Můlter tor, die an der Nùwen gassen und hinder dem rathus gesessen sint, und die in der vorstat, als man ze Jrer tor usgat der halb, alz Tintzi sitzt, untz gen Sant Mangen, daz sint *S. 596*

die, die an Ůli Vogelwaiders gassen, an Witterswendiners gassen, an Oswald Zimmermans gassen und uff dem Burggraben gesessen sint.

[6] Jtem so ist dis der vierde vierdentail der stat: Alle die, die von des Fridŏwers hus hin uf untz an Hermans hus ab Husen und des hin umb untz an Cristan Schedlers sålgen hus und Ůlr[ich] Schedlers sålgen hus, und dez ab hin wider untz an des Fridŏwers hus, die jm Loch und an der Weber gassen, und die enzwùschent den zwain bechen gesessen sint, der ainer der brůder hus ab gat, der ander der Weber gassen ab.

[7] Jtem und sont dù zwai halbtail der stat ietzo uff disen hùttigen tag mit dem wùrfel werffen, und uff weder halbtail daz los velt, daz selb halb tail sol die nåhsten kùnftigen rais varen. Wurdi aber nu nåhst ain vierdentail raisent, so sol aber daz selb halb tail, daz mit dem wùrfel verlorn hett, under in selber spilan, widre tail under in var. Beschåch aber, daz darnach hålbi stat ziehen můst, so sol der ander tail in dem selben halb tail, der verlorn hett, und darzů ain vierdentail der stat in dem andern halbtail, die ŏch darumb under in selber spilan sont, ziehen und usvaren. Und welhes halbtail ald vierdentail also mit dem wùrfel verlùret, das sol ŏch also ziehen an wider red. Und sol diz ordnung also weren und bestan, untz daz es umb kunt, daz månglich geraiset.

[8] Jtem und wa ainer, der in dem tail, der sinen zog gelaist hett, gesessen wår und ŏch mit dem selben tail geraisot hett, sich zug in den tail, der noch raisen sŏlt, der sol dann ledig sin. Wår ŏch, daz ainer uss dem tail, der sin vart noch nùt getan hett, zug in den tail, der die vart ab jm getan hett, so sol doch der selb siner vart da mit nùt ledig sin: Er sol varen, wenn der tail vert, dannen er sich gezogen hat.

[9] Jtem welhe ŏch von alter oder von krankhait selber nùt raisen mŏht, dez sich der rat erkandi, der sol ainen andern an sin stat stellen, den der rat genimet. Und sol ŏch ain underschaid darinn sin, won ist der, der nùt raisen mŏht, arm, daz sol der rat an sehen und sol ene darnach ainen an sin statt stellen; ist er rich, darnach sol man ŏch tůn.

[10] Jtem wår ŏch, daz ainer nùt in landes wår, da sol der rat ainen an sin stat stellen uff sinen schaden.

[11] Jtem wår ŏch, das man suss ain volk us schikti, ald ob suss der huff mit ain ander us fůr, daz sol diz tail noch anlegung nùt angan.

[12] Jtem es ist ŏch beredt: Welhe tail ainen manot ze veld gelegen ist, der zog werd dannenhin wendig oder nùt, der selb tail hat dann sin vart gelaistet; ald ob der selb tail nùt lenger denn ùber naht uss gelegen wår und der zog dann wendig wurd, so hat er aber gelaistet und sin vart ab jm getan.

[13] Jtem man sol ŏch dem rais volk enkainen lon geben, denn daz man in kost git ân win von gemainer stat und wågen ald karren.

[a] *Es wäre wohl zu ergänzen* getailt.
[b] *So in der Vorlage – wohl verschrieben für* untz.
[c] *Unsichere Lesung wegen Flecken.*

[1] *UBSG Bd. 4, Nr. 1707, S. 137 f.*

Abschrift von der Hand Johannes Garnleder (1388–1416); offenbar im Zusammenhang mit der gleich anschliessenden „Würfel-Bestimmung“ von 1390 (Nr. 144, ebenfalls von der Hand Johannes Garnleders) abgeschrieben.

Druck: UBSG Bd. 4, Nr. 1782, S. 204 f.
Literatur: Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 997; Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 39 f.

[144] Der grosse Rat und die Gemeinde bestimmen durch Würfeln die Reihenfolge der Stadtteile für den nächsten Auszug *S. 597*
1390 August 12.

Jtem anno domini m°ccc°lxxxx° an dem nåhsten fritag vor ùnser Frȍwen tag ze mitten ȍgsten, da kament aber die grossen råt und die gemaind ze sament uff daz rathus und wurdent da entrede, und kament des ainhelleklich ùber ain, daz die zwain halb tail der stat, alz si vormals getailt ist, mit ain ander mit dem wùrffel werffen sȍltin. Wedre tail da verlurt, das selb halb tail sȍlti ȍch dann des ersten us ziehen, wenn hålbi stat raisen mȕst. Und daz ie zwai vierdentail der stat, die zȕ ainem halb tail gehȍrent, ȍch mit ain ander mit dem wùrfel werffen sȍltin. Welhe vierdentail da verlurt, daz ȍch der selb vierdentail dann dez ersten us ziehen sȍlt. Wenne ain vierdentail dez selben halbtails der stat raisen und usziehen mȕst, wenn ȍch dann ain halb tail der stat des ersten geraisot, so sol dann daz ander halb tail ân widerred des ersten usziehen und sol ȍch also bestan und umb gan, daz ie ain halb tail dem andern oder ain vierdentail dem andern nach us ziehen und raisen sol, alz dik und wenn es ze schulden kumpt, ân all widerred, daz man niemer me umb den uszug spilen sol.

Jtem und sol man wissen, daz an dem obg[enante]n fritag dez selben mals die zwen tail der stat mit ain ander uff dem rat hus spiltent, wedre tail nu nåhst us mȕss ziehen, und das halb tail der stat, alz an dem Gnåpser an vahet, verlor. Das selb halb tail spilte ȍch do under in selber, ob ain vierdentail der stat nu nåhst us ziehen mȕst, wedre tail dann under in des ersten us ziehen mȕst, do verlor daz vierdentail, da der Gnåpser inne sitzet und an jm an vahet, alz vor ist beschaiden.

Jtem man sol ȍch wissen, daz der ander halb tail der stat, alz er an dem Egger an vahet, ȍch do spilte under in selber, wenn ez ze schulden kåm, daz ain vierdentail der selben stat nu nåhst usziehen mȕst, wedres vierden tail dann under in us ziehen mȕss. Do verlor daz vierdentail, der da an vaheti an dem hus, daz wilunt des Fridȍwers sålgen waz am Margt.

Jtem es ward ȍch beredt: Wenn man nu nåhst usziehen und raisen mȕss, wer dann in dem tail, der des ersten usziehen mȕss, sitzet und begriffen wirt, der sol ȍch dann mit dem selben tail, es sie ain halb tail oder ain vierdentail, ân widerred raisen. Jst danne, das ain man oder ain frȍw uss dem tail zug, der geraisot hat in den tail, der niht geraisot hett, und der selb tail dann raisen mȕst, so sol der man oder die frȍw der rais dann ledig sin. Wår aber, daz ainer in den tail zug, der geraisot hett, uss dem taile, der dennoht raisen sȍlt, der sȍlte darumb der rais niht ledig sin und sol danne mit dem tail ziehen und raisen, uss dem er gezogen ist.

Druck: UBSG Bd. 4, Anhang zu Nr. 1782, S. 206.
Literatur: Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 998; Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 40.

[145] 4. Die Stadtteile bestimmen durch Hälmchenziehen die Reihenfolge des nächsten Auszugs
1415 April 1.

Jtem anno domini m°cccc°xv° an dem måntag in den Ostran, daz waz ze ingånten aberellen, do fiengent die zwen tail der statt ain nùws an, und zugent die zwen tail daz hålmli, und wer daz kùrtzer zug, der tail sôlt nu nåhst us ziehen, und do verlor daz halbtail, der an Haini Schûlmaisters hus an vaht, und der zoch daz kùrtzer.

Druck: UBSG Bd. 4, Anhang zu Nr. 1782, S. 206.
Literatur: Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 3, S. 999; Ehrenzeller, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 40.

S. 598 f. *[146] Notizen in Ich-Form (von Hand 1) über ausstehende Schulden, Einnahmen der Stadt (z.B. von der Metzgerei, von den Stecken am Kilchhof unter dem Schopf, von der allgemeinen Steuer und von Bussen) sowie über Ausgaben der Stadt (z.B. für Botengänge, Stadtknechte, für den Feuerschauer, für eine Brandsteuer an den Büttel von Buchhorn, für den Kauf von Holz, Unschlitt, Licht und eines Stiers usw.)*
1360 und 1361

S. 600 *[147] Diverse Einträge betreffend Aufsicht der Brunnen, Ausübung der Vormundschaft über (Halb-)Waisen usw., u. a. auch Erwähnung des Bürgermeisters Spiser*
1360–1364

S. 601 f. *[148] Aufstellung der Gläubiger, die der Stadt für den Auszug der Bürger gegen Zürich am 25. August 1354 Geld liehen*

[149] Aufstellung von Ausgaben für diverse Dienste wie z.B. Botengänge nach Nürnberg, Lindau und Feldkirch
1359

S. 603 *[150] Anstellung des Cueni Huntwiller als Stadt- und Ratsknecht*
1390 August 17. (anno domini m$^{m°}$ccc$^{m°}$lxxxx$^{m°}$ feria quarta post Assumptionem sancte Marie)

[151] Übereinkunft des grossen Rats mit dem Ratsknecht Cueni Huntwiller, dass man ihm alljährlich auf den St. Gallentag (16. Oktober) drei Pfund Haller an die Winterkleidung geben wolle
1394 November 13. (anno domini m°ccc°lxxxx° quarto feria sexta post Martini)

[152] Altstätten soll seinen Anteil zahlen an die Ausgaben für Botengänge nach Feldkirch und Lindau im Zusammenhang mit der Werbung um Aufnahme in den Städtebund. *S. 604*
[Undatiert, Hand Johannes Zilis, 1362–1389]

[153] Übereinkunft zwischen Johannes Burgauer, Leutpriester zu St. Gallen, und Vertretern der Stadt bezüglich Teilung der Aufgaben und Einnahmen etc. zwischen dem Leutpriester und seinem Helfer. Eingeheftete Papierabschrift einer Urkunde, ausgestellt von einem Konstanzer Hofschreiber, anschliessend Notizen von der Hand Johannes Garnleders. *S. 606*
1377 August 18.

Innenseite des Rückendeckels:
[154] Notizen über einen Brand in Konstanz
1398

[155] Stadtbrand von St. Gallen
1418 April 20.

Jtem anno domini millesimo cccc xviij° an der nåchsten [mitw]ochen[a] vor sant Georien tag, do verban[b] die statt ze Santgallen und Jrer vorstatt bis an viiij[c] hùser, darzů Santgallen und Sant Othmars mùnster, Sant Oswalt, […][d] Johans, Sant Salvators, unser Frôwen ze der dunklen cappelle, unser Frôwen cappelle by dem Hailigen Grab, das Hailig Grab, Sant Katherinen kirch und closter und Sant Mangen kirch und ain stadel in Sant Mangen berg.

[a] *Lücke wegen Loch.*
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Erste Ziffer* v, *teilweise zerstört wegen Loch, könnte auch* x *heissen.*
[d] *Loch in der Vorlage, sollte wohl* Sant *heissen.*

[156] Papstwahl und Preise am Konzil von Konstanz
[1417] November 11.

Und davor uff den nåchsten sant Martis tag ward ze Costentz ain babst erwelt, der hiess Martinus, und was gar ain gross concilium da und ain rômscher kùnig, hiess Sygmundus. In dem selben concilio gab man ainen hasen umb i lb. haller und i rebhůn umb viij blapphart und ainen aichorn umb i guldin und viiij ayer umb i ß d., und waren ålli ding vast genåm, doch gab man i brot in der tùrosti umb ij d.

Druck: Ziegler, Kostbarkeiten aus dem Stadtarchiv, S. 56.

Original: *StadtASG, Bd. 538 (1. Stadtbuch), Papier, 304 Blätter, 14./15. Jh., Folien- und Seiten-Numerierung aus jüngerer Zeit, Ledereinband (restauriert), vgl. Einleitung, Kap. 2, sowie Bandbeschreibung auf S. 105 in diesem Band.*

Teildrucke: Nr. 9 in MVG 4 (1865), S. 24–141; Auszug aus Nr. 18 in MVG 2 (1863), S. 115–119; Nr. 19–89 in MVG 11 (1869), S. 140–172 („Älteste Liste der Verrufenen und Verbannten der Stadt St. Gallen"); Nr. 10 und 17 in UBSG Bd. 3; Nr. 12–16, Nr. 75–77, Nr. 143–145 in UBSG Bd. 4; Nr. 120 und 122 in UBSG Bd. 5 (siehe bei den entsprechenden Nummern); Nr. 4, 75–77, 87, 89, 137 und 141 bei Peyer, Leinwandgewerbe, Bd. 1 (siehe bei den entsprechenden Nummern); Nr. 156 bei Ziegler, Kostbarkeiten.
Unveröffentlichte Transkription der Nummern 127, 129 und 132 (Pfandversatzungen) von Heinz Lienhard im StadtASG.

Literatur: Scherer, St. Gallische Handschriften in Auszügen, S. 40–46; W. E. von Gonzenbach, Zwei Denkmäler des frühern Criminaljustizwesens, in MVG 2, Einleitung S. 113 f.; ders., St. Gallische Rathssatzungen aus dem XIV und XVten Jh., in MVG 4, Einleitung S. 22 f.; ders., Älteste Liste der Verrufenen und Verbannten der Stadt St. Gallen, in MVG 11, Einleitung S. 139 f.; Moser-Nef, Die freie Reichsstadt, Bd. 2, S. 405–407, Bd. 6 und 7 (Erwähnungen diverser Urteile); Höhener, Die Liste der Bürgeraufnahmen im ältesten Stadtbuch von St. Gallen, Ms. (Seminararbeit 1966) in KBSG, Misc. S XL, 16.

Anhang II zu Nr. 1. b

Konkordanztabelle der Paragraphennummern in MVG 4 und im vorliegenden Rechtsquellenband

§ in MVG 4 Bd. 1	*§ in SSRQ Stadt St. Gallen*	*§ in MVG 4 Bd. 1*	*§ in SSRQ Stadt St. Gallen*
§§ 1-158 sind gleich		*189*	*192*
159	*159, 160, 161*	*190*	*193*
160	*162*	*191*	*194*
161	*163*	*192*	*195*
162	*164*	*193*	*196*
163	*165*	*194*	*197*
164	*166*	*195*	*198*
165	*167*	*196*	*199*
166	*168*	*197*	*200*
167	*169*	*198*	*201*
168	*170*	*199*	*202*
169	*171*	*200*	*203*
170a	*172*	*201*	*204*
170b	*173*	*202*	*205*
171	*174*	*203*	*206*
172	*175*	*204*	*207*
173	*176*	*205*	*208*
174	*177*	*206*	*209*
175	*178*	*207*	*210*
176	*179*	*208*	*211*
177	*180*	*209*	*212*
178	*181*	*210*	*213*
179	*182*	*211*	*214*
180	*183*	*212*	*215*
181	*184*	*213*	*216*
182	*185*	*214*	*217*
183	*186*	*215*	*218*
184	*187*	*216*	*219*
185	*188*	*217*	*220*
186	*189*	*218*	*221*
187	*190*	*219*	*222*
188	*191*	*220*	*223*

§ in MVG 4 Bd. 1	§ in SSRQ Stadt St. Gallen	§ in MVG 4 Bd. 1	§ in SSRQ Stadt St. Gallen
221	224	265	268
222	225	266	269
223	226	267	270
224	227	268	271
225	228	269	272
226	229	270	273
227	230	271	274
228	231	272	275
229	232	273	276
230	233	274	277
231	234	275	278
232	235	276	279
233	236	277	280, 281, 282, 283
234	237	278	284
235	238	279	285
236	239	280	286
237	240	281	287
238	241	282	288
239	242	283	289
240	243	284, 285	290
241	244	286	291
242	245	287	292
243	246	288	293
244	247	289	294
245	248	290	295
246	249	291	296
247	250	292	297
248	251	293	298
249	252	294	299
250	253	295	300
251	254	296	301
252	255	297	302
253	256	298	303, 304
254	257	299	305
255	258	300	306
256	259	301	307
257	260	302	308
258	261	303	309
259	262	304	310
260	263	305	311
261	264	306	312

§ in MVG 4 Bd. 1	*§ in SSRQ Stadt St. Gallen*	*§ in MVG 4 Bd. 1*	*§ in SSRQ Stadt St. Gallen*
262	*265*	*307*	*313*
263	*266*	*308*	*314*
264	*267*	*309*	*315*
310	*316*	*315*	*321*
311	*317*	*316*	*322*
312	*318*	*317*	*323*
313	*319*	*318*	*324*
314	*320*		

Orts- und Personenregister

A

Abderhalden Jåcli, ab der Haltun 364[39]
Abtwil 265[42 f.]
Ackermann Hans 218[11 ff.]
Aidgnossen, Aitgnoss *s. Eidgenossen*
Ainwille, Ainswille *s. Andwil*
Allgäu, Bayern D, Albgő 381[9]
Altherr Haini 190[10 f.]
Altstätten SG, Altstetten 357[26], 396[1]; *Bürger* 109[6 ff.]; *Weinlauf* 307[22 ff.]
Altstätten von Eglolff 363[8 ff.]
Amman Johans, *Bürger von Lindau* 386[27 f.]
Åmptze *s. Hohenems*
Ånderli H. 367[31 f.]
Andwil von Albrecht, Ainwille, Ainswille 390[9]; Berschi 356[18 f.]; Cůnrat 363[12 ff.]; Hans 190[10]
Anshelm von Wil 374[31]
Appaceller Ůlrich 387[10]
Appenzell, Appenzeller, Appacell 362[30]; *Kriege* 99[4]; *Landleute* 189[29], 212[13 ff.], 265[16]; *Markt* 64[1], 125[6]
Arbon, Arboner TG 56[27 f.], 221[23 ff.]
Arnoltz Hainrich 356[19]
Arnspergin 368[4 f.], 368[10 f.]
Augsburg, Bayern D, Augspurg 374[27 ff.]
Augustiner(orden), Augustiner 30[18], 169[19 f.]
Ayrer Hans *von Heilbronn* 374[31]

B

Bächi, Gem. Wittenbach, Båchj 265[13]
Båchin Egli, *Pfister* 368[20]
Bald Růdi *von Schaugen* 359[15 f.]
Barfüsser(orden), Barfůssen 30[18], 169[20]
Basel 227[15 ff.], 374[27 ff.]
Behaim *s. Böhmen*
Behain Bertolt *von Nürnberg* 374[27]
Berg ab dem Ulrich 99[9 ff.], 99[21 ff.]
Bernacelle *s. Bernhardzell*
Bernegg, Stadt St. Gallen, Berneg, Bernegkh 304[17 ff.], 306[1 ff.]
Berner Hans 378[1]
Bernhardzell, Gem. Waldkirch, Bernacelle 358[22]
Bernstadt bei Ulm, Baden-Württemberg D, Berenstatt 214[40]
Biberach an der Riss, Baden-Württemberg D, Bibrach 374[33]
Bilgri (vielleicht Bilgri Spiser, s. a. Spiser) 391[11]
Billwiller Hans 209[8 f.]
Binggisser 389[12]
Birnower Ůli 357[15]
Bischoff Ůli 368[30 ff.]
Bischofszell TG, Bischoffzell 322[22]
Bivio GR, Stalla, *Zollfreiheit* 108[24], 232[1]
Blarer Bartholome 370[4 f.]; *Bernhard (von Wartensee)* 390[9]; *Eglolf, Abt von St. Gallen* 388[23 ff.]; *Erhart, Erhard* 379[10 ff.], 390[11 f.] *(von Wartensee);* Hainrich 232[24 ff.]; Hainrich 351[26 ff.]; Johann, *Bürgermeister* 378[4 f.]; *Walther (von Wartensee)* 390[10]; *Wilhelm* 379[10 ff.], 390[11] *(von Wartensee)*
Blatter Ůli 190[11]
Bletz thor *s. Platztor*
Bludesch, Vorarlberg A, Bludåsch 367[3]
Blům Cůni 358[34]
Bodensee 322[23]; *Bund, Städte* 356[8], 386[5 f.]; *Weinlauf* 329[37]
Bohl, Stadt St. Gallen, Boll 376[16]
Böhmen, Behaim 375[14]
Boler 354[14]
Boll *s. Bohl*
Bopfingen, Baden-Württemberg D 374[37 f.]
Brant Ålbin 357[6]; Bartholomeus *genannt Stipes, Schüler* 362[33 f.]; Johans 358[33]
Bratzen 377[31]
Bräunlingen, Baden-Württemberg D, Brülingen 364[9 ff.]
Bredier *s. Prediger*
Breitfeld, Stadt St. Gallen, Braittfeld 265[19]
Brenner Růdi *von Lenggenwil* 359[17]
Brennwald Nyclaus *von Zürich* 226[11 ff.]
Brising Cůnrat, *Bruder von* Ůli *und* Walther 367[6 ff.]; Entz *von Appenzell* 362[30]; Haini *von Appenzell* 362[30]; Haini 367[1]; Ůli von Horgenbůl, *Bruder von* Cůnrat *und* Walther 366[36 ff.]; Walther, *Scherer* 360[24 ff.], 367[27]; Walther, *Bruder von* Cůnrat *und* Ůli 367[6 ff.]
Bruggen, Stadt St. Gallen, Cůnrat von Brugga 361[6 ff.]

Brühl, Stadt St. Gallen, Průel, Brůl 209[2], 354[3 ff.], 371[4 ff.], 377[2], 382[2], 383[17], 389[18], 392[13 ff.]
Brùlingen s. *Bräunlingen*
Brunner, *Kessler* 365[10]
Buchhorn *s. Friedrichshafen*
Buechsteig, Gem. Thal, Bůchstaig 83[29]
Bùhel am Cůntzli 377[38 f.]
Buman *Heinrich, Kaplan* 218[11 ff.]
Burggraben, Stadt St. Gallen 377[20 ff.], 392[27 ff.]
Bürglen *TG, Vogtei der Stadt St. Gallen* 302[10 ff.]
Burgower Hans 366[22]; *Johannes, Leutpriester in St.Gallen* 396[5]; Ůlrich, *Priester* 357[1 f.]; Ůli 376[34 ff.]
Bùrki Ůli 369[24]
Bùrrer Hainrich 360[26]

C

Cestel Eberhart *von Bopfingen* 374[37]
Chräzeren, St. Gallen, Kratzerrun 389[5]
Colmar F, Kolmar, *Zollfreiheit* 108[24 ff.], 232[1 ff.]
Costenz, Costentzer *s. Konstanz*
Cůnrat von Brugga *s. Bruggen;* Cůnrat von Herisůw *s. Herisau*

D

Degen Melchior *von Schwyz, Hauptmann des Klosters St. Gallen* 222[40], 223[30]
Dinkelsbühl, Bayern D, Dinkelspùhel 374[36]
Dockhen Burg *s. Toggenburg*
Döffingen, Landkreis Böblingen, Baden-Württemberg D 386[7]
Dorna *abgegangener Name, Gegend Rotmonten, Stadt St. Gallen* 190[10]
Durstůdlen *s. Turstuden*

E

Eberli Hans 206[23]
Ebersol, *Gem. Oberbüren* 359[15]
Edelman Claus *von Bräunlingen* 364[9]
Egger 392[21 ff.], 394[30]; Eggerin Gret 218[16]
Eggrich Hans 376[37]; Bartholome 386[34]
Egk *wahrscheinlich Hügelzug (Eggen) südlich Stadt St. Gallen* 265[17]
Ehinger Hartman *von Ulm* 374[29]
Eidgenossen, Eidgenossenschaft, eidgenössisch, Aidgnossen 212[23 f.], 212[29 ff.], 223[19 ff.], 226[8 ff.], 251[23], 256[9], 319[38 ff.]
Einsiedeln SZ 222[27], 223[18 ff.]
Elgöw *Elgg ZH* 331[7]
Els 377[10]
Elsbeth, Ehefrau von Georg Stüdli, s. Stüdli
Elz, kellerin 366[21]
Emånin 377[39]
Enggenfurt *an der Sitter, St. Gallen* 227[37]
Ennz Růdi 364[5 f.]
Entetswil, westlich Bischofszell, Entziswilla 359[14]
Entgasser Conrat 213[34]
Epel Hans *von Reutlingen* 374[30 f.]
Eraman Jåcli 367[32]
Esslingen, *Baden-Württemberg D* 374[30 ff.]

F

Farnen, Farn abgegangener Name im Westen der Stadt St. Gallen oder Fahrn, Gem. Mörschwil?, Johans von Varna 361[6 ff.]
Feldkirch, Vorarlberg A, Veltkilch 232[2 ff.], 367[1], 395[29], 396[2]
Ferg *von Luzern* 226[11 f.]
Fårwer *s.* Moser
Filůw Ůlrich, *fremder Kürschner* 377[30 f.]
Finli *s.* Vinli
Fluck Othmar 208[35]
Forstegg, Gem. Sennwald, Vorsteck, *Herrschaft* 211[12], 211[23]
Franken D, Städte 374[15 ff.]
Frankfurt a. M. D 203[2], 255[17]
Fressam Niklaus, Stadtschreiber von Ulm 353[12 ff.]
Fridůwer 393[3 ff.], 394[34]
Friedrich III., König 232[8 ff.]; *Friedrich, Herzog von Österreich* 233[35 ff.]; *Friedrich, Reichsfürst und Burggraf von Nürnberg* 373[17 f.]
Friedrichshafen, Baden-Württemberg D, Buchhorn 379[11 ff.], 395[19]
Frik 365[10]
Frůlichin *s.* Haltinerin
Frongarten abgegangener Name in der Stadt St. Gallen 101[15 ff.], 176[1 ff.], 205[22 ff.]

Frowen altäar jn Sant Peters kirchen, *Basel* 227[18]
Fůglin 371[4]
Fùrer Gallus 209[8]; Werli 369[24]

G

Gaisberg Franz, Abt in St. Gallen 221[35 ff.]
Gaiserwald SG, Gaiserwalt 369[22]
Garnleder Heinrich, Schreiber 6[37], 46[11], 50[10]; *Johannes, Sohn von Heinrich* 13[18], 13[23], 37[9], 64[9], 67[18], 78[4], 86[29], 230[5], 394[1 ff.], 396[9]
Gebhart Ůlrich 209[8]
Gemùnd *s. Gmünd*
Gemùnder, Gmůnder 228[3 ff.]; Bilgri 377[9]
Geriner 357[14]
Gerwig Anna *(s. a. Payger)* 377[7 ff.]
Gewantschnider Wolfel *von Schwäbisch Gmünd* 374[32]
Giengen, *Baden-Württemberg D* 374[37]
Giger Jåcli, *Bleicher von Lindau* 369[3]
Glarus, Glaris, Glariß 222[24 ff.], 223[15 ff.], 226[12]
Glattburg, Gem. Oberbüren, Glatburg 359[18]
Glůyen Haintzli, *Gerichtsweibel* 199[22]
Gmünd, Schwäbisch Gmünd, Baden-Württemberg D, Gemùnd 374[32]
Gnåpser 392[13 ff.], 394[26 ff.]; Johann, Johans 383[23], 386[39]; Hans 376[32]
Gnesgern Hans *von Weinsberg* 374[33]
Goldach, *Bach* 265[15]
Gossau, Gossauer SG, Gossow 226[35], 230[6 ff.]
Gősswin 363[23]
Gotzman Peter *von Esslingen* 374[30]
Graben am Hans 200[6 f.], 201[4 ff.]
Graf Peter 213[35]
Grandson VD, Gransen 212[32]
Grimmenstein, Gem. St. Margrethen SG 389[24]
Grůbel Steffan 201[7 ff.]; Steffan *der Junge* 209[11]; Steffan 213[34]; Ůlrich 213[35]
Grůnenstain *(Grünenstein, Gem. Balgach)* von Růdolf 363[8], 390[14]
Grunt Michel *von Nürnberg* 374[28]
Guldinleben 362[10 ff.]
Gùndel Hainrich *von Ravensburg* 374[32]
Gundelfingen s. Heinrich III.

H

Hafner Cůni 190[11 f.]
Hagenwiller 359[33]; Johans 358[33 f.]
Hailbrunn *s. Heilbronn*
Hailig Grab *Heiliggrabkapelle östlich der Klosterkirche St. Gallen* 396[20]
Haini im Bůch *von Wattwil* 364[40]
Hainrich am Boll 376[15 f.]
Hall, *Tirol A* 240[31 ff.]
Haltinerin *genannt* Frőlichin 362[2]
Haltmaier, Haltmeyer Joachim, *Weiss-Leinwandschauer* 303[6]; Michel, *Gerber* 209[11 f.]
Haltun ab der Jåcli *s. Abderhalden*
Hans, Hanns 194[27]; *Stadtknecht* 305[9], 305[15]; von Kappelle 375[26 ff.]; an der Mêtlun *von Hundwil* 366[4]; Hans von Staig s. Staig
Hansen Gret 386[30]
Hapch Ůlrich, *Ammann von Konstanz* 374[29]
Hätteren Waldgebiet zwischen Sitter und Schoren in Stadt St. Gallen, Håtterna 192[3]
Hediner Haini *am Brühl* 209[9]
Hêger Bertolt *von Bräunlingen* 364[25 ff.]
Heilbronn, Baden-Württemberg D, Hailbrunn 374[31 f.]
Heiliggeist-Spital St. Gallen 375[33 ff.]
Heinrich III. (von Gundelfingen), Abt von St. Gallen 387[24], 387[31 ff.]; *Heinrich IV. (von Mansdorf), Abt von St. Gallen* 388[1], 388[6 ff.]
Helbling 370[2 ff.]
Helffentswille *s. Niederhelfenschwil*
Helmsdorf von Burkart 390[17 ff.]; Ludwig 226[35 f.]
Herisau AR 358[21]; Cůnrat von Herisőw 372[3 ff.]
Herman ab Husen *(Gem. Berneck)* 392[21 ff.]
Hêrr Anna, *Tochter von* Hans 372[4]; Clara, *Tochter von* Hans 372[4]; Cůnrat, *Sohn von* Hans 372[4]; Hans 372[3]; Johans, *Sohn von* Hans 372[4]
Hertrich Fritz *von Nördlingen* 374[34]
Hirt Jåcli 368[3]
Hőbi Růdi 358[34], 359[31]
Höchst, Vorarlberg A, Hőhst 233[35 ff.]
Hof, *Stadt St. Gallen (um welches von den vier bei Arnet, Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen, erwähnten* Hof *es sich handelt, bleibt offen)* 371[33]
Hofakrer Ůli 352[27], 353[6]
Hofen, Gem. Wittenbach, Hoven 370[7]

Hofman Hanns 209[12]
Hohenberg von Rudolf, Graf 383[1], 383[5]
Hohenems, Vorarlberg A, Åmptze 357[34]
Hohfirst, Gem. Waldkirch, Honfirst 265[13 ff.]
Holderman 208[38 f.]
Hör Hans, Hȯr 374[16 ff.]; Johans 376[24 ff.]; Konrad 389[26]
Horchental Ůli 356[24 ff.]
Horgenbůl *heute Stein AR, die Horgenbühler Rhode war bis 1748/49 Teil der Rhode und Kirchhöri Hundwil (s. a. Hundwil)* 366[36]
Hoven *s. Hofen*
Hůberin Gret 381[5 ff.]
Hundwil AR, Huntwille 366[4], 386[41]
Huntwiller Cueni, Stadt- und Ratsknecht 395[31], 395[34]; Huntwillerin Els 357[14]
Hùrler Cůnrat 361[13]
Hurlerburg ab der Johans *s.* Johans
Husen, Gem. Berneck 307[41], 392[21 ff.]
Hůsstor *oder Müllertor, 1836 abgebrochenes Stadttor in St. Gallen* 358[1], 382[31]
Hùtter Johans 387[3]
Hux Othmar 206[7]

I

Iberg, Gem. Wattwil SG, Yberg 364[40]
Ira *Irabach, Stadt St. Gallen* 376[16 ff.], 377[19]
Irertor Stadttor am Ende der Marktgasse in St. Gallen, 1865 abgebrochen, Irer thor, Irertor 264[19], 382[31], 392[12 ff.]
Isny, Baden-Württemberg D, Ysni 383[26 ff.], 386[27]

J

Jacob, *Scharfrichter* 220[3]
Jagdberg (Burg und Herrschaft bei Feldkirch) Vorarlberg A, Jagberg, *Zollfreiheit* 108[25 ff.], 232[2 ff.]
Jllsing Cůnrat *von Augsburg* 374[27]
Jȯchen Cůni *von Glattburg* 359[17]; Berschi *von Glattburg, Bruder von* Cůni 359[17]
Johans ab der Hurlerburg 387[8]; Johans von Varna 361[6 ff.]; Johans von Vonbol 361[6 ff.]
Jrervorstatt *abgegangene Bezeichnung für die heutige nördliche Altstadt in St. Gallen* 108[32], 175[35], 396[17]
Judasin Anna 357[22]

K

Kaltisen *Ulrich* 49[31], 56[1 ff.]; *Burkart* 49[32], 56[1 ff.]; *Johann* 49[32], 56[1 ff.]
Kamber Hans, *Bürger von St. Gallen* 352[27], 353[6], 353[20]
Kapf, *oberhalb Notkersegg, Stadt St. Gallen?,* R. am Kapf 369[24]
Kapfmann, bumaister 201[22]; *Daniel* 213[30 ff.]; jung Gallus 209[10]
Kappel *Kappelhof, Gem. Wittenbach* 217[3 ff.], 265[14], 375[26 ff.]
Kappiller 392[34]
Karl IV., Kaiser 353[30]
Katharina 194[28 ff.]
Keller Johans *von Herisau* 358[20]; Oswalt *von Niederhelfenschwil* 359[16]; Ůlrich 208[36 f.]
Kempter s. Mentschen
Kilchenmaier Johannes 382[32]
Kleli Hans *von Lenggenwil* 359[3 ff.]
Kobelstain, *Gem. Oberriet* 191[10]
Kobler Michel 209[12]; Peter 362[19]
Köchler Cůnrat, Kȯchler 369[18]; Johannes 381[32 f.]; Konrad 381[34]
Kȯlis bronn 265[17]
Konstanz, Konstanzer, Stadt, Bund, Costenz, Costentzer 44[11], 116[30], 223[38], 322[22], 374[29 ff.], 385[2 ff.], 396[8]; *Bischof, Bistum* 169[21], 214[33], 214[40 f.], 216[10 ff.], 385[6]; *Brand* 396[12]; *Bürger* 385[13 f.], 386[18]; *Geld, Währung* 8[34], 56[31], 98[7 ff.], 167[26], 179[22], 182[30], 269[35 ff.], 353[18], 354[29], 367[17], 378[18 ff], 380[29], 385[15 ff.]; *Gericht, Recht* 21[15 ff.], 87[8], 173[36], 179[23], 179[30 ff.], 180[27], 187[11 ff.]; *Konzil* 396[26 ff.]; *Vikar* 217[42]
Korn Margt *Kornmarkt, abgegangener Name für den Ort, wo der Kornmarkt abgehalten wurde, im Gebiet des heutigen Marktplatzes in St. Gallen* 392[14 ff.]
Kramer Thoman 229[32]
Krânbůler Hans 369[23]; Hug 369[23]
Kratzerrun *s. Chräzeren*
Krenk, *Stadtschreiber* 231[23]
Krumm Haini 368[18]
Kuchimeister Konrad, Kuchimaister 99[8 ff.]; Walther 231[23]
Kumber Cůni 368[29]
Kumpf Peter *von Windsheim* 374[36]
Kùndig Bartholome 387[6]
Kuno, Abt von St. Gallen 355[33], 356[8], 375[22 ff.], 381[2 ff.]

Kupfersmit, Kupferschmid, *Ammann von Schwyz* 226[12]; Peter 360[8 f.]
Kurer Berhtolt, *Schuhmacher* 380[23]
Kůrn Růdger *von Esslingen* 374[30]
Kůrner Berchtolt *von Rothenburg ob der Tauber* 374[35]
Kùrsener Johans 377[39]

L

Lachen, *Stadt St. Gallen* 369[23]
Lainbůler Hans 190[10]
Laithůber Ůli 357[18]
Landenberg von Brida 390[13]
Landolt, *Vogt von Glarus* 226[12]
Landsberg, Bayern D, Landsperg 213[14]
Lantzenhofen von Hans 364[10]; Růdi 364[10 ff.]
Låsser hof *Hof in der Gegend Rotmonten in der Stadt St. Gallen* 190[13]
Lenggenwil, Gem. Niederhelfenschwil, Linggenwille 359[4 ff.]
Leutkirch, Baden-Württemberg D, Lùtkilch 383[26 ff.]
Lienhart Peter 209[10]
Lindau 356[16 ff.], 369[3], 384[12], 395[29], 396[2]; *Bürger* 386[28]; *Getreide* 330[21]; *Salz* 333[10]; *Spital* 241[5]; *Tuch messen* 100[7], 174[22]
Liner H. *aus Gaiserwald* 369[22]
Linggenwille *s. Lenggenwil*
Linsebühl, Stadt St. Gallen, Siechenhaus, Linsibůl, Lisenbeüel 232[22 ff.], 276[29], 292[42], 302[27], 315[32], 365[6 ff.]
Loch *abgegangener Name, am heutigen Gallusplatz in der Stadt St. Gallen* 206[23], 392[22 ff.]
Lůffen Peter *von Basel* 374[26]
Lůfflerin 80[15]
Lůrer 209[9]
Lùtis Johans *von Oberbüren* 359[13]
Lùtkilch *s. Leutkirch*
Luzern, Lucern 222[24 ff.], 223[15 ff.], 226[11]

M

Magniberg, Stadt St. Gallen, St. Mangen berg 372[5], 375[34 ff.], 396[21]
Maiger Mayger Cůni *von Bernhardzell* 358[21 f.]; Cůnrat 376[42]; Elsbetha, *Tochter von* Růdi 378[13 ff.]; Hainrich, *Vormund* 378[13 ff.]; Katherina, *Ehefrau von* Růdi 378[12 ff.]; Růdi 378[12 f.]; Růdi, *Sohn von* Cůni 358[22]
Mainz D, Mentz 179[32 ff.]
Månkinger Claus 378[1]
Mansdorf s. Heinrich IV.
Margt *Marktplatz Stadt St. Gallen* 394[34]
Maria, Jungfrau 222[34], 232[37]
Martin V., Papst 396[29]
Martin *s.* Emånin
Martinstobel, Stadt St. Gallen, Martis Tobel 265[14]
Matten in der Martin, *Landammann zu Schwyz* 223[11], 224[3]
Mayger Cůnrat *s.* Maiger
Maximilian, Kaiser 286[35]
Memmingen, *Bayern D* 374[34]
Mentschen Haini, der Kempter 377[39]
Mentz *s. Mainz*
Merk Ůoli 391[8]
Messersmit Andres 354[15]; Hans 367[32 ff.]
Mettlen, Hundwil AR, Mêtlun 366[4]
Midensun 386[30]
Montfort von Heinrich, Graf 383[26 ff.], 384[14 f.], 384[19]; *Hugo, Graf* 357[28 ff.]
Mörschwil SG, Mårswille 379[19]
Moser Hainrich *von Zuckenriet* 359[15]; Martin der Fårwer 201[23]
Mötteli Lütfrid, Måtilin 211[3 ff.]
Muffel Niclaus *von Nürnberg* 374[28]
Mühlegg, Stadt St. Gallen, Mùlegg 370[2]
Mùller 392[16 ff.]; Hanns, *Vogt auf Oberberg* 224[16 f.]
Multergasse, Stadt St. Gallen, Můlter gassen 392[24]
Multertor 1839 abgerissenes Stadttor in St. Gallen 208[38 ff.], 376[10], 392[42]
München, Bayern D 374[12]
Muntprat *Lütfrid, Bürger von Konstanz* 385[2 ff.], 386[11 ff.], 387[16]
Murer Hainrich *von Glattburg* 359[18 ff.]; Jacob 307[33]; Martin 209[12]

N

Necker, *Fluss* 191[10]
Neugasse, Stadt St. Gallen, Nùwe gassun 359[36 f.], 389[8 ff.], 392[24 ff.]
Niederhelfenschwil, Helffentswille 359[14 ff.]
Nůgger Jos 378[18 f.]
Nůggersegger 389[12]

Nǒggerßegg *s. Notkersegg*
Nördlingen, Bayern D, Nǒrdlingen 374[34]
Notenstein, Notensteiner, Gesellschaft, Nottenstain 252[35 ff.], 304[1], 311[20], 320[4 ff.]
Notkersegg, Stadt St. Gallen, Schwesternhaus, Nǒggerßegg 231[29 ff.]
Nürnberg, Bayern D, Nůrenberg 84[28 ff.], 374[11 f.], 374[16 ff.], 395[29]; *Kaufleute* 374[11 f.]; *Zollfreiheit* 108[24 ff.], 232[1 ff.], 373[7 ff.], 373[16 ff.], 373[27 ff.]
Nuzz Hans *von Schweinfurt* 374[37]

O

Oberberg, *Gem. Gossau* 224[17]
Oberbüren, Obrenbùrren 359[13]
Ǒggi *von Altstätten* 357[26]
Ům Wilhelm 378[10]
Ortwin Ůlrich 358[21], 376[12 ff.]
Österreich 233[36 ff.], 383[11]
Otto *IV. von Sonnenberg, Bischof zu Konstanz* 216[10 f.]

P

Payger, *Payer* 377[7]; Anna 377[8 f.]; Lienhart 377[8], 389[27]
Pêssrer Claus *von Überlingen* 374[34]
Pfintzing Bertolt *von Nürnberg* 374[28]
Pfister Frik 383[13]; Hans *genannt* Hottrer 213[14]
Pillung Hans *von Rottweil* 374[31]
Pitschlin Cůnrat *von Augsburg* 374[27]
Platztor, Stadt St. Gallen, Bletz thor 208[35 ff.]
Portnerhof abgegangener Name, Quartier an der heutigen Rosengasse in St. Gallen, Porterhof 231[37], 392[15 ff.]
Prediger(orden), Bredier 30[18], 169[19]
Průder Ůlrich 209[9 f.]
Průl *s. Brühl*

R

R. am Kapf 369[24]
Radolfzell, Baden-Württemberg D, Zell, *Getreide* 239[20 ff.], 330[21]
Rainsperger Hans 209[10]
Rapp Růdine 358[9]
Ravensburg, Baden-Württemberg D, Ravenspurg, *Stadt, Bund* 374[32 f.], 387[13]; *Tuch messen* 100[6], 174[22]
Regensburg, Bayern D, Regenspurg, 374[26 ff.]
Reich von Reichenstein Peter 227[14]
Reichenstein BL, Rychenstain 227[14]
Reutlingen, Baden-Württemberg D, Rùtlingen, 374[31]
Reutte, Tirol A, Rüthi, *Salzeinkauf* 333[10]
Rhein, Rin, Rein 191[10], 322[23]
Rheintal, Rheintaler, Rintal 70[11 ff.]; *Wein* 83[29]; *Weinlauf* 307[1 f.], 307[41], 329[36 f.]
Riederenholz, Stadt St. Gallen, Rieder Holtz 265[14]
Rietman Ulrich, *Unterbürgermeister* 310[1]
Rigler Ůlrich *von Weissenburg* 374[36]
Rindermarkt abgegangener Name für den Ort in der Stadt St. Gallen, wo der Viehmarkt abgehalten wurde; vor 1422 lag dieses Gebiet ausserhalb der Stadtmauer in der Irer Vorstadt, von 1422 bis 1805 auf dem heutigen Marktplatz, Rinder Markt 101[9 ff.], 175[31 ff.], 377[20]
Rǒchli Lienhart 209[11]
Roggwiller Cůnrat *von Turstuden* 359[16]
Rom 179[31], 231[25]
Rorschach, Rorschacher, Roschach 70[11 ff.], 211[1 ff.], 230[6 ff.], 362[19]; *Gredmeister* 327[8]; *Klosterbruch* 212[14 ff.]
Rorschach von Eglolff *der Ältere* 215[25]
Rosenberg von Rudolf, von Zuckenriet 390[12]
Rosenstil *Ruedi* 364[37 ff.]
Rothenburg ob der Tauber, Bayern D, Rotenburg 374[35]
Rotmonten, Stadt St. Gallen, Rodmonten 190[8 ff.]
Rott Claus 209[11]
Rottweil, Baden-Württemberg D, Rotwil 374[31]
Růdger *Hans* 379[14 ff.]; Ůlrich, *Bürgermeister* 367[22], 384[12]
Růff Hans *von Memmingen* 374[33]
Rugglisperger Hans 209[7], 213[35]; *Jöri* 206[9 ff.]
Růpreht Hug 358[21], 378[14 ff.]; Jacob 370[2 ff.]; Claus, *Sohn von* Jacob 370[10 ff.]; Lienhart, *Bruder von* Claus 370[12 ff.]; Nycolaus 370[33], 376[14 ff.]
Rùsch, *Mühlenbesitzer* 16[26]
Růsch *aus Gaiserwald* 369[22]

Rüthi *s. Reutte*
Růtliep an dem Linsibůel 365 6 ff.
Rùtlingen *s. Reutlingen*
Rúty Jacob 221 25
Rutzenberger Hans *von Biberach* 374 33
Ryche von Rychenstain *s. Reich*
Rychenstain *s. Reichenstein*

S

Sailer Hans 200 13 ff.; Ůlrich 209 10
Salmenswille Johannes 358 34 f.
St. Fiden, Stadt St. Gallen 181 25 f.
St. Gallen, St. Galler, Stadt, Bund 35 23, 67 25 ff., 101 33, 187 23, 208 21 ff., 220 8 ff., 221 1, 221 23 ff., 223 38, 224 8, 225 17, 227 30, 229 1 ff., 230 4, 232 15, 232 26 ff.; 286 32, 295 4, 322 41, 353 13, 354 13, 355 6 f., 356 8, 370 1, 374 16 ff., 379 10 ff., 381 12 ff., 385 1 ff., 391 35, 396 5; *Abt, Abtei, Stift* 67 21 ff., 104 34, 143 28, 145 28, 220 5, 221 35 ff., 222 31 ff., 223 30 ff., 224 16 ff., 226 15 ff., 233 40, 265 16, 270 20, 275 20, 341 29 f., 355 33, 356 8 f., 375 22 ff., 381 2 ff., 387 24, 387 31 ff., 388 1, 388 6 ff., 388 23 ff., 391 36; *Brand* 175 15, 396 14 ff.; *Bürger, Bürgerrecht* 63 10, 82 21, 108 26, 148 24, 172 30, 230 15, 318 39, 323 2 f., 354 7, 377 36, 379 11 ff., 390 4 ff.; *Bürgermeister* 211 15 ff., 211 24, 214 7 ff., 215 1 ff., 215 38, 218 2 f., 219 6, 221 22, 224 10 f., 226 4, 226 6 ff., 227 33, 229 5, 240 6, 352 35, 353 15 f., 354 6 f.; *Erbrecht* 334 20 f., 355 15 f., 356 1; *Geld, Währung* 211 4 ff., 267 1; *Gericht, Recht* 54 9, 149 10, 194 33, 355 21 f., 355 27 f., 358 29 f., 377 37 f.; *Gerichtsbezirk* 322 17 f.; *Kaufleute* 373 7, 373 18 f.; *St. Galler Krieg* 208 13, 209 16, 212 13 ff.; *Landschaft* 222 31 ff., 223 32, 224 21, 225 30, 239 21 ff.; *Markt* 125 6, 308 40; *Mass* 239 2; *Obrigkeit* 315 6 ff.; *Rat, Räte* 211 15 ff., 211 24, 214 7 ff., 215 1 ff., 215 38, 218 3, 219 6, 221 22, 224 10 f., 226 4, 226 6 ff., 227 33, 229 5, 231 17 f., 235 12, 240 6, 352 35 f., 353 15 f., 354 6 f., 378 32, 380 28 f., 390 19 f.; *Rechte und Freiheiten* 150 37, 286 32, 353 31, 355 33 f., 387 25; *Reichsvogt* 181 32; *Satzung* 324 4; *Steuer* 323 30 f.; *Stadtbuch* 1 1, 105 21, 107 1, 234 17, 235 1, 295 1, 351 2 ff.; *Wein, Weinlauf* 149 32 f., 329 35 f.; *Zollfreiheit* 108 24, 232 1, 373 16 ff., 374 11 f.; *Zunft* 320 1
St. Gallentor Stadttor in St. Gallen, Santgaller thor 208 39 f.
St. Georgen, Kirche, St. Gallen, Sant Jůrgen 217 4 ff.
St. Jakob, Kirche, St. Gallen, Sant Jacob 208 36
Sant Johan, *Kapelle in St. Gallen* 396 18
Sant Jůrgen *s. St. Georgen*
St. Katharina, Kloster in St. Gallen, Sant Kathrinen, S. Cathrina 211 34 ff., 302 16 ff., 392 18 ff., 396 20; *Bürgerrecht* 390 6; *Kirche* 396 20
St. Kolumban-Altar, Sant Columbanus 357 11 ff.
St. Laurenzen St. Gallen, Stadtpfarrkirche, Sant Laurenzen, Sant Laurencen, Sant Laurencin 27 6, 54 32, 81 18, 170 3, 215 2, 216 2 ff., 232 28, 382 20 ff.; *Kirchenpfleger* 292 41; *Priesterschaft* 215 36
St. Leonhard, Stadt St. Gallen, Sant Lienhart 376 10 ff.; *Klause* 206 15 ff.
St. Mangen, Stadt St. Gallen, Sant Mangen 392 18 ff.; *Pfarrei* 214 11; *Kirche* 396 20 f.
St. Mangen berg *s. Magniberg*
St. Margrethen-Höchst CH/A, Sant Margreten-Hůhst 233 35 ff.
Sant Oswalt, *Kapelle im Kloster St. Gallen* 396 18
Sant Othmars mùnster, *Stadt St. Gallen* 396 18
Sant Peters kirchen, *Basel* 227 18
Sant Salvator, *Kapelle im Kloster St. Gallen* 396 18 f.
Sârr Cůni von Staig 361 18
Sårri 392 30; Cůnrat 376 26 ff.
Satler, Sattler Claus 227 24; Ellin, *Gattin von* Claus 227 24; Hans 357 1; Johans 362 20; Sattlerin 229 30 ff.
Sax von Hans 390 14
Schaffhausen, Schaffhußen, *Getreide* 330 21
Schâffhuser Ůli 351 27
Schaitegg 375 40
Schatz 359 32 f., 360 10
Schaugen, Gem. Niederhelfenschwil, Schöwingen 359 16
Schedler Cristan 392 22 ff.; Hans, *Schulmeister* 369 12; Ůlrich 393 5
Schegk Collibon uf Husen *(Gem. Berneck)* 307 41
Schenckli Hans, *Stadtschreiber* 213 35
Scherer Bilgri 386 37; Conrat 227 28; Scherin 392 13 ff.

Schibenertor 1837 abgebrochenes Stadttor in St. Gallen, heute Name für Platz in der Nähe, Schibiners thor 208[36]
Schindler 371[4 ff.]
Schirmer Herrman 209[13]; Jåcli 378[40 ff.]
Schitli Niclaus 209[6], 213[34]
Schlaipfer Heinrich, Sägemühlenbesitzer, Sohn von Wernher 354[1 ff.], 382[2 f.], 391[20]; Wernher *von Trogen, Vater von Heinrich* 354[10]
Schlatter Hanß 307[32 f.]
Schlumpf Davidt, *Weiss-Leinwandschauer* 303[7]; Sabina 306[36]
Schmiedgasse, Stadt St. Gallen, Schmid gassen, Smit gassen 229[33], 392[16 ff.]
Schnider Haintz von *Bludåsch* 367[3]; Hug *von Niederhelfenschwil* 359[14]; Welti 227[40]
Schönenwegen *Schönenwegen, St. Gallen* 229[7]
Schorant Hans 392[17 ff.]
Schöwingen *s. Schaugen*
Schülmaister Haini 395[10]; Hainrich 365[33], 380[33]; Hug 382[8]
Schwaben, Bund, Städte 84[2 8 ff.], 99[6 f.], 351[21 f.], 352[23], 352[32 ff.], 353[13 f.], 374[15 ff.], 384[27], 386[6], 386[9]
Schweinfurt, Bayern D, Swinfurt 374[37]
Schwenndj *Speicherschwendi, östlich der Stadt St. Gallen* 265[15]
Schwyz, Schwytz, Schwitz 222[2 4 ff.], 223[15 ff.], 226[12]
Senn Ülrich 190[9]
Septimer, Settmar, *Pass* 232[4]
Siberin 245[17]
Sigmund, König 150[37], 181[36], 286[32], 396[30]
Sitter, Fluss, Sittren 227[30 ff.]
Sittertobel, St. Gallen, Sittertobel 265[18 f.]
Slicher Eberhart *von Ulm* 374[29 f.]
Slosser Johans 358[34]
Sonnental, Gem. Oberbüren, Turstuden, Durstüdlen 359[16]
Speicherschwendi s. Schwenndj
Spengler *Jacob, Bürgermeister* 304[2 1 ff.], 309[24]
Spiser Bilgri, Bürgermeister (s. a. Bilgri) 50[9 ff.], 75[3 1 ff.], 76[1 ff.], 352[17 f.], 357[26 f.], 363[27 ff.], 395[24]
Spisergasse, Stadt St. Gallen, Spiser gassen 378[9], 389[18], 392[14 ff.]
Spisertor 1879 abgebrochenes Stadttor am Ostende der Spisergasse in St. Gallen, Spiser thor, Spiser tor 208[40], 360[3 ff.], 392[16 ff.]
Spiservorstatt *abgegangener Name für das heutige Linsebühl in St. Gallen* 108[32], 209[18]
Spitz Hans 390[18]
Sporer Johans 358[20]
Ståbiner Haini 206[23]
Ståhellin Els 387[1]
Staig *abgegangener Name in der Stadt St. Gallen? oder unbestimmt* 208[40]; 361[18]; Hans von Staig 369[24]
Staiger Cünrat 232[25]; Lorentz, *Weiss-Leinwandschauer* 303[6]
Stainach von Hans, *Ritter, Bürgermeister von Regensburg* 374[25 f.]
Stainegg *Waldgebiet im Grenzgebiet St. Gallen und Teufen, als Namenform heute Steineggwald* 366[13]
Stalla s. Bivio
Stein am Rhein, Stain 239[20 ff.]
Stein AR s. Horgenbül
Steinach, Stainach, *Gredmeister* 327[7]
Steinach von Konrad 390[13]
Stipes s. Brant
Stoffel Alexiús, *Ammann* 221[25]
Studer Cristan *von Lachen* 369[23]; Daniel, *Seckelmeister* 309[32]
Stüdli Elsbeth 391[26], *Georg* 391[26]; Hug Stùdli 376[30 ff.]
Sturzenegg, Gem. Herisau, Sturzenegk 265[19], 361[23]
Sturzenegger Herman 386[32]
Sumringer Konrad 213[11 ff.]
Surellen 365[23]; Üli, *Vormund* 365[31 ff.]
Suter 358[33]; Haini 190[11]; Wålti, Linsibüler kneht 365[10 f.]
Swinfurt *s. Schweinfurt*

T

Tablatter Cünrat 358[33]
Tågen *s. Degen*
Tanner, Taner Rüdi von Sturzenegg 361[22 ff.]; Cünrat, *Vater von* Rüdi 361[23]; Cünrat 354[14 f.], *Sägemühlenbesitzer* 382[2]; Egli, *Bruder von* Rüdi 361[24]; Üli, *Bruder von* Rüdi *und* Egli 361[27]
Têcher Fritz, *Bürger von Weinsberg* 353[7]
Tettnang, Baden-Württemberg D, Tetnang 383[27 ff.]

Tetzel Johannes *von Nürnberg* 374[28]
Thal SG, Tal, *Wein* 83[29]
Thur, *Fluss* 191[10]
Thurgau, Túrgo̊w, Turgöw 220[36], 225[12], 225[20]
Thurtal Unter-, Obertoggenburg, Turtal 364[40]
Ticher Jacob, *Scharfrichter* 219[7 ff.], 220[3]
Tintzi 392[26 ff.]
Tobler Ůlrich 372[5]
Toblerin 367[4]; Elzbeth 376[1]
Toggenburg, Dockhen Burg, *Grafschaft* 331[7]
Tonisberg, Gem. Gaiserwald, Tonßberg 265[12 ff.]
Toppler Hainrich *von Rothenburg ob der Tauber* 374[35]
Trogen *AR* 354[11]
Tùitburgs berg *(oder:* Tiùtburgs berg*?), bei Mühlegg, Stadt St. Gallen* 370[1]
Tùnbach, *Inhaber einer Schmiede* 392[33 f.]
Tùner Albreht 359[14]; Johans, *von Entetswil, Bruder von* Albreht 359[13]
Túrgo̊w *s. Thurgau*
Turpental *hier vielleicht nicht allein die Ortschaft Turbenthal ZH, sondern das ganze Tösstal gemeint* 213[24]
Turstuden 1880 zu Sonnental umbenannt, s. dort
Turtal *s. Thurtal*
Tùwing Anna 390[17 ff.]

U

Überlingen, Baden-Württemberg D, Ùberlingen, Überlingen 374[34]; *Getreide* 239[20 ff.], 330[21]; *Zunft* 37[16]
Uffirberger Ursula, Uffjrbeger 205[30 ff.]
Ulm, Ulme, *Stadt, Bund* 351[21 ff.], 352[24 ff.], 352[31 ff.], 353[12 ff.], 374[30 ff.]; *Bürger* 353[9]
Ůlrich, *Probst in Regensburg* 374[26]; *Ulrich ab dem Berg s. Berg*
Unser Frôwen cappelle by dem Hailigen Grab *Kapelle im Kloster St. Gallen* 396[19 f.]
Unser Frôwen ze der dunklen cappelle *Kapelle im Kloster St. Gallen* 396[19]

V

Vächter Hans, Våhter 107[3 ff.]
Våhting 358[5]
Varna s. *Farnen und* Johans von Varna
Varnbůler Ůlrich 213[33], 231[22]
Vässler Cůnrat 359[37 f.]
Veltkilch *s. Feldkirch*
Veltliner, Veltnier, Feltliner *Veltliner Wein* 326[31 ff.]
Vêrren Johans *von Ebersol* 359[15]
Villingen, Baden-Württemberg D, Vilingen 364[15 ff.]
Vinli Michahel, Finli, *Pfarrer von Berenstatt bei Ulm* 214[37 ff.], 215[31]
Vogel Ueli 391[25 f.]; *Ursel* 391[27]
Vogelwaider Ludwig 213[33]; Ůli 392[26 ff.]
Vo̊gilin Růdi 190[11]; Wålti 190[11]
Vo̊li Albreht 370[2 f.]; Bernhart 356[24 ff.]; Cůnrat 358[20], 360[32], 361[8]; Cristan 358[20], 360[32], 361[8], 380[35]
Vonbol *heute Vonwil (seit 15. Jh.), Stadt St. Gallen,* Johans von Vonbol 361[6 ff.]
Vonbůl Hans, *Vogt* 205[33]
Vonwiller Caspar, *Weiss-Leinwandschauer* 303[7 f.]
Vorsteck *s. Forstegg*
Vorster Hans von *Dorna* 190[10]
Vo̊sin 356[37]

W

Waggenstain Johans 358[21]
Waibel Ůlrich *von Hundwil* 386[41]
Walch Anthony 209[12]
Walh Růsch 378[10]
Walt Hans *von Giengen* 374[37]
Wålti 371[33]
Wåltz Cůntz *aus dem Allgäu* 381[9]
Warman *(s. a. Wartman)* Hainrich 376[20], 380[18 ff.]
Wartensee, Gem. Rorschacherberg, s. Blarer
Wartman *(s. a.* Warman) 369[26]; Wartmånin 369[25 f.]
Watt von Cůnrat, *Stadtammann* 199[21]; Elsbeth *und* Katherina s. Maiger; *Hug* 227[30 ff.], 229[1 ff.]; Ůlrich 378[11]
Wattbach 265[18]
Watterin Ana, *Frau von* Ůlrich von Watt 378[11 ff.]

Wattwil SG, Wattwille 364[40]
Webergasse, *Stadt St. Gallen,* Weber gassen 392[22 ff.]
Weil der Stadt, Baden-Württemberg D, Wil 374[31]
Weinsberg, Baden-Württemberg D, Winsperg 353[8], 374[33]
Weissenburg, Bayern D, Wissenburg 374[36]
Weniger Hans 190[12]
Wenk Růdi *von Iberg* 364[40]
Wenzel, König 355[15], 355[21], 355[27], 356[1], 374[41 ff.]
Werdenberg, *Herrschaft* 70[17]
Werdenberg-Heiligenberg von Albrecht der Ältere 391[36 f.]; *Albrecht der Jüngere* 391[36 f.]; *Heinrich* 391[36 f.]; *Hugo* 391[36 f.]
Werntzer Hainrich *von Dinkelsbühl* 374[35]
Widmer 382[24 f.]
Wil SG, Wyl, Wyll 220[8 ff.], 221[1 ff.], 224[8 ff.], 225[17 ff.]; *Getreide* 239[21 ff.], 331[7]; *Leinwand* 322[22]
Wil *s. Weil der Stadt*
Wildenstein von Georg, Abt 391[36]
Wildrich, *Mühlenbesitzer* 16[26]; Ůlrich 356[26]; Johannes 357[6]
Wilhelm III., Abt von St. Gallen 67[30]
Windegk *Herrschaft Windegg, Gem. Schänis* 212[18]
Windsheim, Bayern D, Winshaim 374[36]
Winsperg *s. Weinsberg*
Winterthur *ZH, Getreide* 331[7]
Wirt Rudolf, Wirt 205[22 ff.]
Wirtscher Cůnrade 358[25 ff.]
Wiser Růdolff von Hoven 370[7 ff.]
Wissenburg *s. Weissenburg*
Witraswendiner, Witterswendiner 392[27 ff.]; Haini, *Bürger von St. Gallen* 366[37 ff.]
Wolfurt, Vorarlberg A, Wollfurt 56[28]
Wydembach von Johanns 229[1 ff.]

Y

Yberg *s. Iberg*
Yseli Růdi 209[7]
Ysni *s. Isny*

Z

Zehender Johans 232[25 ff.]
Zell *s. Radolfzell*
Zeller 209[11]; Hainrich, *Weber* 365[9 f.]; Jacob, *Weber* 365[10]
Zidler Ůlrich 229[33]
Ziegel Egli 360[24 ff.]; Els, *Tochter von Egli* 360[27]; Johannes, *Sohn von* Egli 360[27]
Zili Hainrich 213[33]; *Johannes, Stadtschreiber von St. Gallen* 5[21], 6[15], 7[10], 13[19], 16[29], 17[4], 17[19], 18[5], 18[36], 22[15], 22[31], 23[31], 24[15], 25[4], 25[12], 26[29], 27[22], 27[34], 39[36], 40[27], 50[14 ff.], 352[5], 352[15], 366[18], 371[25], 374[3], 396[4]
Zimmerman Oswald 392[27 ff.]
Zollikofer Leonhard, Zollikoffer 306[36]; Ludwig 213[34]
Zuckenriet, Gem. Niederhelfenschwil, Zukenriet 359[15], 390[12]
Zürich 226[11], 395[27]; *Alter Zürichkrieg* 232[16]
Zurzach AG, Zurtzach 287[6]
Zwick, Zwik 379[11 ff.]; *Heinrich* 99[8 ff.], 99[20 ff.]; Zwickin, *Gattin von* Våhting 358[5]
Zwingenberg *am Neckar, Baden-Württemberg D* 353[3 f.]

Abkürzungen: Nomina (f, m, n) und Verben (v.), ebenso Adjektive (adj.), Adverbien (adv.) und Mehrzahlformen (pl.) sind als solche bezeichnet.

Sachregister und Glossar

A

Abrechnungen s. rechnung

absagen *v. Freundschaft aufkündigen, Fehde ansagen* 153[2]

Abschied gegen lutherische und zwinglische Lehre (*s. a.* kåtzer stuk *und Wiedertäufer*) 222[24 ff.]; *A. gegen Fleischessen in Fastenzeit s.* flaisch

abt *m Abt (von St. Gallen)* (*s. a.* herr) 131[27], 149[1 ff.], 160[1 ff.], 222[6], 230[7 ff.], 233[40]; *Abgabe an den A. bei Empfang von Lehen* 67[21 ff.]; *Ammann des A. im Ausstand s.* amman; *Bestätigung aller Rechte und Freiheiten der Stadt durch Abt Heinrich (IV.)* 388[1 f.]; *Gerichtssache*n 52[24 ff.], 54[1 ff.], 70[35 ff.], 148[19 ff.]; *Einritt Abt Heinrichs von Gundelfingen in die Stadt und Huldigung sowie Eidschwur der Stadtgemeinde* 387[31 ff.]; *Einritt Abt Heinrichs von Mansdorf in die Stadt und Huldigung sowie Eidschwur der Stadtgemeinde* 388[6 ff.]; *Einritt von Abt Eglolf Blarer in die Stadt und Huldigung sowie Eidschwur der Stadtgemeinde* 388[23 ff.]; *Freiheiten und Privilegien für die Stadt von Abt Heinrich (III.)* 387[24 ff.]; *Geschäfte zwischen Abt und Bürgern* 20[28 ff.], 149[14 ff.]; *Lehenseid der Bürger an den Abt s.* sweren; *Verkäufe an den A. und die Klosterherren* 20[28 ff]; *Waffentragen in des* a. hof *s.* wâffen

abtye *f (hier:) Bewerber für die Abtei* 51[38 ff.], 74[13 ff.], 145[28 ff.]

Abwasser s. Bach

abzug *m Wegzug von Personen und Sachwerten bzw. die dafür erhobene Abgabe* 224[18 ff.], 225[25 ff.], 325[6 ff.]

acker *m Acker* 230[25], 257[36], 266[3], 341[34], 354[12 ff.], 391[22]

aemel, armell *m Emmer, Zweikorn, Sommerdinkel* 330[19], 331[38]

åht *f Acht* 75[23]

aichorn *n Eichhörnchen* 104[4], 125[30], 126[4], 396[31]

aide, ait, ayde *s. Eid*

aiden, ayden *v. in Eid nehmen, eidlich befragen* 10[22], 30[11], 32[11], 119[37], 238[3], 253[27], 286[29], 320[28]; *Färber* a. 246[5]; *Gerber* a. 287[13]; *Getreidehändler, Pfister und Mehlhändler* a. 57[16 f.], 109[27 ff.], 112[24], 236[26 f.]; *Grempler* a. 293[3 f.]; korn füerer a. 330[27 f.]; *Metzger* a. 243[22], 244[35], 293[3]; *Pfister* a. 38[6], 245[13]; *Rat soll* a. 38[6], 51[1], 164[23 f.]; salzlùt a. 124[12]; *Schmiede* a. 38[6], 119[21], 245[38]; stubenknecht a. 268[1 ff.], 293[3 f.]; *Weber* a. 86[21 f.], 89[7], 117[20], 246[5]; *Wirte* a. 268[1]

aigenlůt *Eigenleute* 184[32], 226[36 ff.], 390[17 ff.]; *E. der Herrschaft Forstegg* 211[12 ff.]

aiger, ayer *n pl. Eier* 12[16 f.], 104[4], 125[23], 238[21], 279[24], 333[32], 396[31]

ainloffer *m Elfer, d. h. Mitglied des elfköpfigen Zunftvorstands und damit von Amtes wegen auch des Grossen Rats* 92[6], 94[11], 140[20], 287[37], 296[24], 311[21 ff.], 318[17]; *Wahl der E.* 92[10 ff.], 94[13 ff.], 129[4 ff.], 204[7], 295[9 ff], 314[27 ff.]

aitgnoss *pl. (hier:) verbündete Städte um den See* 379[20 ff.]

Allmend s. gemaine waidan

allmůsen *f pl. Almosen* 84[14], 172[22 ff.], 313[24], 339[24]

altâr *m* 51[19], 64[13], 80[21], 183[32], 192[14], 281[25], 357[15]

amman *m wichtigster Vertreter des Abtes in Stadt und Rat* 21[19 f.], 45[6], 59[6], 60[4], 61[36], 103[29 ff.], 148[16], 176[21 ff.], 197[2 ff.], 199[21], 311[19], 354[6]; *Ausstand* 41[1 ff.], 148[30 ff.]; a. *von Konstanz* 374[29]

ampt *n Amt* 52[20 ff.], 74[11], 74[36], 216[20], 219[8], 269[37 ff.], 285[6], 295[6 ff.], 297[38], 301[36], 312[10], 313[12], 314[14], 314[27], 316[22], 316[33]; burgermaister a. 98[9], 130[14]; *Geschenke, Bestechung für Amt s.* gâb; statt åmpter 128[22], 285[21], 298[15], 311[18], 312[12]; *Verbot der Besetzung von zwei Ämtern* 95[35 ff.], 130[11 ff.]

amptlùt *m pl. Amtleute* 128[22], 131[23], 172[29], 211[24], 230[10], 285[1 f.], 291[28 ff.], 300[6], 302[23 ff.], 313[12], 314[6], 347[8], 347[15], 388[16], 388[32]

amptman *m* 185[8], 206[31], 234[4], 299[2]; *Abrechnung s.* rechnung
Amtszwang (*s. a.* verswern) 25[7 ff.]; *A. für* besorger *s.* besorger; *A. für Bürgermeister s.* burgermaister; *A. für Gesandte der Stadt* 63[25 f.]; *A. für Räte s.* rât; *A. für Seckelmeister s.* sekler; *A. für Steuermeister s.* stùrer; *A. für Zunftmeister s.* zunftmaister; *Missachtung des A. durch Gesandte der Stadt* 63[27 f.]; *Umgehung des A. durch Aufgabe des Bürgerrechts* 64[32 ff.], 269[28 ff.]
angriff *m* 76[18]
anloff, anlůffe *m feindlicher Angriff* 2[29 ff.], 2[35]
ansprechen *v. (hier:) Anspruch an die Person stellen, die einem feierlich verlobt war* (*s. a.* ê) 14[30 ff.], 71[26 ff.], 179[15 ff.], 187[14], 362[20]
ånten *f pl. Enten* 99[31 ff.], 126[4], 158[36 ff.]
antwerk *n Handwerk* 83[22], 113[32], 202[35 ff.], 204[35 ff.], 205[6], 250[11 ff.], 253[33 ff.], 255[15 ff.], 255[30], 278[17], 290[15], 320[37], 367[35]; a. *der Ledergerber* 90[19 ff.], 172[37 ff.]; pfister handtwerckht 332[16]; *Verbot, zwei Handwerke zu betreiben* 202[25 ff.], 254[22 ff.], 263[25 ff.], 320[41 ff.]
antwùrten *v. (hier:) überantworten* 2[3 f.]
Appellation an den Rat 204[21 ff.], 211[30 ff.], 212[9 ff.], 262[15 ff.], 316[18 ff.], 317[21], 321[4 f.]
årgger *m Erker* 382[29]
armbrost *f Armbrust* 228[10], 390[26], 391[8], 391[11 ff.]
arzatlôn *s.* lôn
ase *f Holzgestell vor dem Ofen zum Aufhängen und Trocknen von Kleidungsstücken* 9[3 f.], 128[7]
åssig ding *essbare Sachen* 12[16], 124[1 ff.], 125[23], 178[1], 237[36], 238[27], 291[25], 315[24], 333[11], 334[7]; *Kauf nur* uf offnem markt 104[1 ff.], 125[28 ff.], 126[1 ff.], 238[19 ff.]
Asyl s. fryhait
attropf *n Dachtraufe* 60[34]
Aussermeister des Heiliggeist-Spitals (*s. a.* spital) 210[24], 210[40]
Auszugsregelung im Kriegsfall s. krieg
aymer *s. Eimer*

B

Bach 245[8], 380[35], 392[15 ff.]; *Abwasser von Färbern und Hutmachern* 201[27 ff]; *Gewässerverschmutzung* 9[7 ff.], 167[17 ff.], 202[1], 208[40], 264[4 ff.]; *Bestimmungen für Ledergerber* 90[23], 173[3 ff.]; *Bestimmungen für Metzger gegen Gewässerverschmutzung* 10[28 ff.], 69[9 ff.]; *verdorbene Fische in den B. schütten* 123[18]
bachen *v. backen*
bachoven, ofen *m Backofen* (*s. a.* brot) 4[4 f.], 27[18 f.], 127[12 f.], 127[17 ff.], 127[34], 245[7], 246[20]
baden *v. baden* 201[9], 245[28]
bader *m pl. Bader* 265[7]
badstub *f Badestube* 277[2]
baiten *v. Frist geben;* zergellt b. *Zahlungsaufschub für Zehrgeld gewähren* 203[19], 248[16]
ban *m 1. Bann* 75[23], 171[30]; *B. des geistlichen Gerichts* 95[20 ff.], 174[8 ff.]; *2. Einberufung zum Gericht, Vorladung* 21[21], 173[39]; banbrief 75[27], 171[34]; *3.* zuchtban *Busse für eine Gesetzwidrigkeit* 22[28], 43[18 f.]
baner, paner *n Banner bzw. militärische Einheit* 17[35], 76[27 ff.], 136[26 ff.], 137[17], 250[17 f.]
bank *f Verkaufstisch mit ausgebreiteten Waren* 29[33]; fisch b. 250[9]; *Fleischbank* 5[17], 86[36 ff.], 113[9 ff.]; linwath b. 332[24]; metzgers b. 244[32]; *Qualitätskontrolle des Brots auf der* b. *s.* brot
banwart *m (hier:) Aufseher über die Weide* uff der Bernegg 304[19]
bargellt *n Bargeld* 254[35], 321[28], 323[26], 342[6]
Bauangelegenheiten s. buw
beckh *m Bäcker* 330[29], 331[1 ff.]; sur b. 333[1 f.]
berment, bergament *n Pergament* 310[23 ff.]
beschalken *v. schelten, passim*
besehen *v. prüfen* 111[32], 112[3]
besenden *v. (hier:) vor dem Rat erscheinen lassen* 44[38]; *Pfister, Kornhändler und Mehlhändler* b. 57[16]; *Metzger* b. 82[5], 114[19]
besorgen *v. (hier:) Besitz von Waisenkindern verwalten* 45[2]
besorger *m pl. Ausschuss des Kleinen Rates, der in dringlichen Fällen die gleiche Kompetenz hatte wie der Kleine Rat* 28[4 f.], 30[30 ff.], 32[10 f.], 32[37 ff.], 34[38 ff.], 35[24], 42[2], 50[43], 63[11] *passim; Amtszwang* 50[4 ff.]; *den* b. *Gehorsam schwören s.* sweren; *den* b. *klagen* 31[5], 33[13 ff.], 33[21 f.], 34[21] *passim; üble Nachrede* 77[11 ff.], 158[22 ff.]; *Umge-*

hung des Amtszwangs durch Aufgabe des Bürgerrechts s. Amtszwang; Ungehorsam gegenüber B. 66[32 ff.], 68[19 ff.], 134[19 ff.]; *Verbot für Dienstleute von Herren, Ratsmitglied oder Besorger zu sein s.* diener
bessron *v. entschädigen* 36[7], 36[16]
bessrung *f Entschädigung* 157[28]
bett *m 1. (hier:) Bettelgang, Bettelei* 13[7 f.], 30[13 ff.], 109[16 ff.]; b. *in der Kirche* 30[14], 169[15]; *vor der Kirche* 64[23], 81[1 ff.], 169[24 ff.] *(s. a. Kirche) ; 2. Bett* 193[32], 198[19 ff.], 342[8], 377[11]; bettstatt 274[7], 330[12], 340[2], 340[25], 342[5], 343[9]
bettler *m Bettler* 270[29], 271[1 ff.]
bevogten *v. Vormundschaft für Waisenkinder übernehmen* (*s. a.* vogt) 44[34], 197[34]
bichthǒren *v. Beichte abnehmen* 216[4]
bimenzelten *m pl. Bibenzelten, Art Biberfladen* 77[27], 146[37], 210[27 f.]
bindolff *m Bedeutung unklar, vielleicht Beweisverfahren mit Eideshelfern* 100[12], 100[15 ff.], 174[27 f.]
bischoff *m (hier:) Bischof von Konstanz* 214[33], 216[10]
bistůmb *n Bistum* 214[41]
blaicher *m pl. Leinwandbleicher* 308[1 ff.], 309[3 ff.], 310[10 ff.]; *Eid* 301[34 ff.]; b. knecht *s.* kneht; blaichemaister 302[35], 308[4], 309[7]; *Ordnung* 308[1 ff.]
blaichi, blaiche *f 1. Leinwandbleiche* 86[16], 302[37], 317[27], 381[6]; *2. Bleichung der Leinwand* 305[8], 305[13 ff.], 305[28], 309[1 ff.]; *Bleicherechnungen* 390[33 ff.], 391[18 ff.]
blaphart *m Münze, Art Groschen* 212[32]
blatta *f pl. (hier:) Ofenplatten* 4[5]
blunder *m Hausgerät* 368[10]
Blutgerichtsbarkeit beim Reichsvogt (*s. a.* vogt) 181[30 ff.], 186[26 ff.], 312[32 ff.]
blůtrùsig *adj. blutig, verletzt* 2[33 f.], 161[7], 260[15]
blůwel *m Bleuel, Holz zum Klopfen* 228[9]
bly *n Blei* 119[31]
boden *m Boden* 342[1]
bům *m Baum; Früchte unerlaubterweise vom Baum schütteln* 16[33], 157[23 f.]; *Bäume im Stadtgraben s.* graben
bomgartten *m Baumgarten* 266[3], 342[1]
bott *m Gesandter (der Stadt)* 63[24], 178[35], 214[33 f.], 225[9], 226[11], 315[34], 374[25]; *Entschädigung* 186[6 ff.], 212[33], 395[18], 395[28], 396[1 ff.]; gerichts b. 189[1 f.]; rätzpotten 186[19], 223[20]; *Wahl von* b. 93[8 ff.], 132[33 ff.]
bottschaft *f Gesandtschaft* 135[15], 139[29], 178[37 ff.], 224[16], 225[24], 352[27]; *Bestellen von G.* 63[18 ff.], 133[4 ff.]
bǒz (tůch, linwat) *adj. schlechte Leinwand* 43[30], 44[16]
brand *m Feuersbrunst* (*s. a. Hausbrand,* brunst, fùr) 36[17], 133[34]; *Brand in Konstanz* 396[12]
Brandschatzung 208[9 ff.]
Brandstiftung 368[1 ff.]
bratt *n Fleisch* (*s. a.* wúrst) 244[5 ff.], 244[26]
brestenhuß *n Prestenhaus, Anstalt zur Unterbringung von Patienten mit langwierigen oder unheilbaren Krankheiten* 302[19]; pfleger des b. 315[32]
Brettspiel (s. a. Spiele) 46[19], 72[14], 77[31], 147[2 f.], 268[43 f.]
bronne, brunn *m Brunnen* 165[33 ff.], 200[7 ff.], 200[16], 201[7 ff.], 206[18], 264[16], 284[34], 359[37 ff.], 392[19], 395[22]; *Brunnenröhre* 165[34], 245[9]; *Brunnenstock* 206[17]
brot *n Brot* (*s. a.* bachoven) 22[27], 30[6 ff.], 203[14 ff.], 204[4], 210[31], 246[26], 268[9 ff.], 327[41], 328[31], 396[32]; altbachen b. 112[7]; nubachen b. 112[7]; brotlobe s. loben; *Qualitätskontrolle* 29[31 f.], 81[8 ff.], 112[1 ff.], 332[18 ff.]; vorbrot *Kleinbrot* 109[24]; wyßbrot *Weissbrot* 210[26 ff.], 250[4]
Brotkauf und -verkauf 22[27], 29[31], 69[26], 87[25 ff.], 111[22 f.], 249[40 ff.], 332[15 ff.]
Brotschauer, Brotschau 29[29 ff.], 81[6 ff.], 109[22], 112[14], 249[41 ff.], 332[20 ff.]
brunst *m (hier:) Stadtbrand vom 20. April 1418 (s. a.* brand, fùr, *Wiederaufbau nach Stadtbrand 1418)* 101[25 ff.], 177[21], 396[14 ff.]
brut *f Braut* 51[28], 80[33], 172[14], 182[31]
brùtgöm, brùtgang *m Bräutigam* 80[32 f.], 82[29 ff.], 83[14], 172[14], 182[31]
bůb *m Bub* 2[24], 2[27]
bůch *n Buch* 107[24], 188[25], 216[21], 222[17 f.], 290[28], 292[6 ff.], 316[13], 353[22]; *Gegenbuch bei Rechnungsführung* 96[26], 130[8]; râtbůch 34[35 ff.], 61[7], 109[19], 141[28], 142[31], 143[8 ff.], 161[11], 196[19], 372[23], 382[10]; *Stadtbuch* 19[19], 21[4], 28[33], 49[14], 71[13], 73[6], 85[42], 90[13], 132[3], 132[8], 165[25], 192[30], 196[8], 234[17], 378[15]; *Erneuerung des Stadtbuches* 235[9 ff.], 382[4 ff.]; b. *der Stubenknechte und Wirte* 268[1]; zunft büecher 320[36 ff.]; schnider zunfft b. 254[31], 255[36]

buchen *v. waschen der Leinwand in der Lauge* 282[23]

bùhsan *f pl. Büchsen, Behälter im Haushalt* 89[28]

bund *m Bund, Bündnis* 382[7]; *Bund um den See* 356[7 ff.], 383[1 ff.], 383[25 ff.]; *Schwäbischer Landfriedensbund s.* stùr; *Städtebund* 84[28 ff.], 374[15 ff.], 379[10 ff.], 384[27 ff.], 386[8 ff.], 396[3]

burger *m Bürger* 1[25], 2[18], 2[34], 3[3 ff.], 4[25], 6[2 ff.], 8[8], 14[32], 15[26], 28[24 ff.] *passim; Gefangennahme* 25[15 ff.]; *Geschäfte mit dem Abt s.* abt; ingesessen b. 22[21]; b. *vor fremdes Gericht laden* 21[15 ff.], 52[26 ff.], 54[1 ff.]; *Gleichbehandlung von (Wander)gesellen wie Bürger s.* kneht; *Lehenseid der Bürger an den Abt s.* sweren; *Pflichten von Nichtbürgern, die in der Stadt niedergelassen sind s. Nichtbürger; Stadtverweis bis Bezahlung der Busse s.* ussweren; *Streit von B.* 45[28 ff.], 168[33 ff.]; *Streit zwischen B. und Fremden s.* gast

burgergeschleht *n* 35[22 f.], 49[20]

burgermaister *m* 29[8], 34[37], 58[31], 68[12], 76[30 ff.], 95[3], 95[25 ff.], 96[11], 298[11 ff.], 303[25 ff.], 306[18 ff.] *passim; Altbürgermeister* 91[28], 94[1], 235[5 f.], 303[25 ff.], 305[1], 306[22 f.], 307[32], 311[27]; *Amtszwang* 37[20 ff.], 50[3 ff.], 64[33 ff.], 91[27], 97[37 ff.], 130[30 ff.], 269[28 ff.]; *Eide* 47[7 ff.], 49[3 ff.], 107[13 ff.]; *Bestellen von Gesandtschaften s.* bottschaftun; *Jahreslohn* 37[12 ff.]; *üble Nachrede* 77[14], 158[22 ff.], 264[25 ff.]; *Nichtbürger haben dem B. Gehorsam zu leisten* 63[10 f.]; *Schwur an den B.* 36[11 ff.], 47[37 ff.], 97[12 ff.], 108[1 ff.], 134[1 ff.], 139[10]; *Siegel des B.* 352[17 ff.]; *Stellvertretung für B.* (*s. a.* statthalter) 75[12 ff.]; *Sturm läuten ohne Erlaubnis des Bürgermeisters s.* sturm lùten; *Umgehung des Amtszwangs durch Aufgabe des Bürgerrechts s. Amtszwang; Ungehorsam gegenüber Bürgermeister, Besorgern und Rat* 66[30 ff.], 68[18 ff.], 133[27 ff.], 134[18 ff.]; *Verbannung des Ex-Bürgermeisters Bilgri Spiser* 363[27 ff.]; *sich weigern, Bürgermeister zu werden s.* verswern; *Vorschlag zum B.* 141[16 ff.]; *Wahl des B.* 91[23 ff.], 93[31 ff.], 128[24 ff.], 141[8 ff.], 199[31 f.], 200[21 ff.], 263[4 ff.], 295[5 ff.]

burger mange *s.* mange

Bürgerrecht 17[13 ff.], 49[35 ff.], 226[26 ff.]; *Annahme von Bürgern* 17[7 ff.], 28[1 ff.], 78[6 ff.], 108[22], 138[5 ff.], 138[22 ff.], 252[20 ff.], 252[35 ff.], 318[9 ff.], 355[21 ff.], 390[1 ff.]; *Aufgabe bzw. Verlust des B.* 15[5 ff.], 31[31 ff.], 65[7 ff.], 65[24 ff.], 66[5 ff.], 98[3], 98[36], 108[13 f.], 138[5], 139[11 ff.], 140[9], 170[20], 182[1 ff.], 188[6 ff.], 202[19], 207[5], 231[8], 251[1], 251[30 ff.], 319[23], 321[11 ff.], 322[36 ff.], 360[30 ff.], 361[4 ff.], 361[11 ff.], 361[16 ff.], 362[27 ff.], 366[1 ff.], 367[25 ff.]; *Aufgabe des B., um Amt nicht antreten zu müssen* 65[24 ff.], 130[30 ff.], 133[18 ff.], 269[32]; *Aufnahmegeld für B. in die Baukasse s.* buw; *Ausschluss* 49[19 ff.]; *Ausschluss der Kaltisen aus B. auf ewig* 49[31 ff.], 56[1 ff.]; *B. an Edelleute und Geistliche* 62[34 ff.], 138[16 ff.]; *Kauf* 28[1 ff.], 207[11 ff.], 319[34 ff.]; *B. als Voraussetzung für Niederlassung* 90[10 ff.], 138[27 ff.]; *Verbot des Doppelbürgerrechts* 55[12 ff.], 206[1 ff.]; *Verweigerung des B.* 35[26]; *Wiederaufnahme ins B.* 49[42], 321[19 ff.]

Bussen 79[24 ff.], 272[21 ff.], 272[33 ff.], 273[1 ff.], 291[23], 317[32]; *Nichtbezahlung* 272[1 ff.]; bůssenzins 285[3]

bůßner *m Einnehmer von Geldstrafen* 309[23], 325[18]

bůsswirdig *adj. straffällig* 27[12 f.], 28[17], 30[11], 33[2], 38[23]

bůt *f Beute* 212[32]

bùten *v. auf der Gant bieten* (*s. a.* gant)

bûtzan *m pl. Schreckgestalten, Vermummte* 8[14]

butzen *v. sich vermummen, verkleiden* 284[18 f.], 284[31]

buw *m Bau;* stat buw 59[10], 62[1 f.], 130[8], 312[36]; *Aufnahmegeld für Bürgerrecht in die Baukasse* 78[22 ff.], 90[12 f.], 138[14], 138[30]; *Busse in die Kasse für städtische Bausachen* 52[3], 74[23], 75[3], 81[21], 145[37], 146[20]; *Bauangelegenheiten* 60[31 ff.], 129[31 ff.], 218[11 ff.], 286[1 ff.], 351[25 ff.], 366[6 ff.], 371[16 ff.], 372[41 ff.], 389[4 ff.]; *Bauvorschriften* 108[30 ff.], 170[32 ff.], 175[8 ff.], 208[16 ff.], 253[8 ff.]; *Bauvorschriften am Rindermarkt* 175[31 ff.]; *Bauvorschriften am Spisertor* 360[3 ff.]; *Bauvorschrift betreffend Vorstadt s.* vorstat; buw gelt 285[3]; *Lieferung von Baumaterial durch die Stadt* 108[30 ff.], 382[20 ff.]; *Ordnung der Bau-Verordneten* 317[14 ff.]

buwen *v. bauen s. buw*

buwmaister, bumaister *m Stadtbaumeister* 201[22], 301[41], 304[21], 306[4], 312[8]; *Eid des*

B. 96[15 ff.], 129[31 ff.]; oberbauwmaister 312[6]; *die Aussagen des B. für wahr halten und erklären s.* globen; *sich weigern, B. zu werden s.* verswern
bystender *m Beistand oder Augenzeuge* 257[25]

C

capplan *m Kaplan* 227[18]
cloinot, klainot *n ursprünglich kleines Ding, Kleinigkeit (von kleinem Hausgerät), kleine (fein, zierlich, kunstreich) gearbeitete Sache* 274[17], 342[5], 348[37]
closter *n 1. Kloster St. Gallen* 6[18 ff.], 8[3], 14[14], 20[31], 30[29 ff.], 54[1 ff.], 148[2 ff.], 153[29], 156[25], 396[20]; *Flucht in den Klosterbezirk* 42[30], 150[14], 150[19 ff.]; *Waffentragen im K.* 62[27 ff.]; *2. Kloster St. Katharina, St. Gallen* 211[34 ff.], 392[18]
closterbruch *Rorschacher Klosterbruch 1489* 212[14 f.]
conplêt *f Komplet, Zeit des Gottesdienstes vor der Nachtruhe* 29[27], 127[8]
crùtze *n pl. Grenzkreuze des städtischen Territoriums* 5[11] *passim; Ausweisung aus den* vier c. (*s. a.* stat, *Stadtausweisung;* verrûfen; werran*)* 7[4]; 16[25], 19[6 f.], 30[34], 37[23 f.], 50[9], 51[8], 55[30 ff.], 66[16], 71[31], 76[32], 136[32 f.], 139[20], 157[15], 158[5 ff.], 159[15 ff.], 179[21], 251[37 f.], 356[19 f.], 356[25 ff.], 356[37], 357[14], 357[17 f.], 357[18 f.], 357[28 f.], 358[5 f.], 362[19], 363[8], 363[23], 363[30 ff.], 368[7 ff.], 368[16 ff.], 368[27 ff.]; *Lagerung von Brennholz innerh. der K. s.* holtz; *Missachtung der Ausweisung* 53[28 f.], 135[3 ff.]; *sesshaft innerhalb der vier K.* 49[33 ff.]; *Spielen innerhalb der vier K. s.* Spiele; *Verpfändung von Haus oder anderem liegendem Gut innerhalb der vier K. s.* hus; *Verbot, Güter innerhalb der v. K. an Klöster, Spitäler, Kirchen zu verschenken oder sie als Jahrzeiten, Seelgeräte oder Almosen abzutreten* 82[12 ff.], 172[21 ff.]

D

deken *v. decken, zudecken* 173[1]
diener *m 1. Dienstleute, Dienender* (*s. a.* gesind) 94[35], 219[12], 320[29]; *Dienstleute des Abts bzw. Klosters St. Gallen* 63[14], 148[19 ff.]; *Verbot für Dienstleute von Herren, Ratsmitglied oder Besorger zu sein* 60[1 ff.], 148[13 ff.]; *2. Kaufmannsdiener, Angestellter von Kaufleuten und Handelsgesellschaften* 191[4]
dingen *v. (hier:) um den Getreidepreis handeln* 9[21]
dipstal, dùpstal *f Diebstahl* 357[19], 357[23], 357[27], 358[6], 368[11]; *Leinwand-Diebstahl s.* linwat
dorff *n Dorf* 211[4]
dritter pfenning, drittail *Drittel des liegenden und fahrenden Guts, (hier:) Abgabe aufgrund einer Notmassnahme, evtl. im Zusammenhang mit Appenzeller Freiheitskriegen* 98[30 ff.]
Drohung 366[19 ff.]

E

ê *f Ehe* (*s. a.* ansprechen) 14[30 ff.], 21[23], 71[26 ff.], 179[29], 180[8 ff.], 325[11], 343[27 ff.], 343[39 ff.], 344[6], 348[38]; *Ehegericht s.* gerihte; *Ehe- und Erbvertrag* 194[22 ff.]; *Scheidung* 181[20 ff.]
Edelleute; Bürgerrecht an E. s. Bürgerrecht
Eid 30[33], 46[5], 56[36 f.], 59[28], 61[9], 68[13], 76[9], 83[23], 107[26], 113[33], 131[3 ff.], 144[8], 145[17], 154[15], 155[17], 176[27], 182[3], 185[1], 185[9 ff.], 186[36], 189[40], 193[22], 195[30 f.], 206[5], 207[1], 211[28], 227[4 ff.], 234[5], 248[23], 269[36 ff.], 271[32 ff.], 282[10 ff.], 298[18], 302[31], 303[9 f.], 305[1], 318[34], 318[38 ff.], 319[25 ff.], 322[13], 322[40 ff.], 323[15], 357[28], 358[13 ff.], 358[28], 359[7 ff.], 360[19], 362[35 ff.], 364[20 ff.], 365[1], 365[29 ff.], 377[33 ff.], 381[17 ff.]; *E. des Alten und Grossen Rates* 48[30 ff.]; an des rates a. 2[27], 3[23]; bi dem a. 3[17 f.], 3[33], 6[28], 6[31], 7[15], 16[19], 21[13], 22[9], 26[17], 27[32], 29[35], 30[2], 30[32], 32[13], 33[15], 33[23], 34[2], 34[15], 34[38], 37[2], 38[16], 40[16 f.], 41[13], 45[5 ff.], 51[3], 53[24], 53[31], 58[3], 58[14 ff.], 62[31], 64[5], 73[22], 74[31], 75[34], 77[38], 81[9], 85[9], 97[9], 105[17], 112[4 ff.], 112[30 ff.], 113[7], 113[34], 118[14 f.], 120[11 f.], 121[31], 122[21], 125[11 f.], 126[22], 127[4], 127[34 ff.], 128[17], 130[22], 135[7], 136[24], 141[30], 143[11], 144[32], 145[6], 146[7], 146[26 f.], 147[32], 152[20 ff.], 152[37], 153[19], 153[24 ff.], 156[2], 161[3], 163[16], 165[3], 165[20], 166[24], 168[22 ff.],

179[23], 180[14], 189[6 ff.], 200[1], 205[21], 226[34], 231[18], 237[11], 257[31], 259[37 f.], 260[23], 261[28], 261[36], 264[30 f.], 266[12], 267[11], 268[24 ff.], 271[2], 271[20], 275[8 ff.], 284[5], 292[3 ff.], 295[19 ff.], 298[21 ff.], 299[1 ff.], 299[38], 303[17], 305[35], 307[4], 307[36 ff.], 315[26], 316[26], 325[40 ff.], 329[7], 331[36], 357[8 f.], 363[36], 379[28 f.]; *Eid des Bürgermeisters s.* burgermaister; in den a. geben 28[2 ff.], 35[28], 39[8], 56[16 f.]; in den a. nemen 32[2 f.], 44[28], 47[12 ff.], 48[10 ff.], 49[11 ff.], 72[27], 96[12], 96[21], 129[18], 130[3], 148[28], 273[3], 361[2], 361[30 f.]; mit a. entslahen *sich mit dem E. von der Anklage befreien* 7[23], 10[18], 15[7], 18[3], 38[31], 39[11], 40[34], 41[23], 115[29], 119[37 f.], 120[7], 120[13], 131[3 ff.], 133[16], 135[20], 137[22 f.], 155[15], 160[17 f.], 178[12]; nâch gan uff den a. 5[32], 21[10]; a. nùt nemen 7[26]; *den E. übergehen, brechen (s. a. Meineid, meineidig)* 28[9], 54[26], 358[36 ff.], 361[34 f.]; uff den a. 1[12], 1[15], 2[5 f.], 3[7], 4[23], 5[6], 10[21], 11[21 ff.], 16[3], 16[15], 18[30 ff.], 19[15], 19[21], 22[2], 31[4], 33[5], 34[17], 37[21], 42[1], 43[7], 45[20], 46[21 ff.], 47[23], 51[9], 54[20], 56[21 f.], 58[1], 59[14], 62[6], 63[26], 64[25], 66[34 ff.], 68[1], 68[21 ff.], 72[16 ff.], 75[10], 77[7], 77[33], 80[30], 84[34 ff.], 87[5], 88[11], 113[18], 122[7], 124[10], 132[31], 133[12], 134[20 ff.], 136[23], 147[5], 147[34], 158[14], 163[27], 164[4 ff.], 164[31], 167[7], 169[1], 172[12], 199[6 ff.], 250[34], 356[30], 363[14], 363[34], 368[13], 368[22], 368[33]

Eimer m Mass für Flüssigkeiten (Masseinheiten s. Dubler, Masse und Gewichte) 19[25], 39[19], 120[33 f.], 121[18]

êln *f pl. Ellen* 16[12], 43[29], 44[7], 116[3], 116[24]

entoren *v. die Ohren, d h. die Ecken eines Tuches wegschneiden* (*s. a.* orn) 43[30 ff.], 116[7], 116[19]; entoret linwat *s.* linwat

entsagen *v. sich eines Amtes oder einer Vorladung entziehen*

entslahen *v. s. Eid*

entwîhen *v. den Kirchhof entweihen s.* kilchoff

erb *n Erbe, Erbschaft* 193[31], 196[29], 198[1], 198[14 ff.], 214[1], 225[35], 252[8 f.], 324[28 ff.], 377[10]

Erbangelegenheiten 272[7 ff.], 273[20 ff.], 273[39 ff.], 313[38], 325[10 ff.], 335[4 ff.], 335[18 ff.], 338[1 ff.], 338[17 ff.], 338[31 ff.], 339[1 ff.], 341[14 ff.], 377[4 ff.]; *E. zwischen Geschwistern* 104[11 ff.], 143[36 ff.], 176[32 ff.], 193[7 ff.], 336[1 ff.], 336[26 ff.], 346[6 ff.]; *E. zwischen Halbgeschwistern* 337[19 ff.]; *E. zwischen Geschiedenen* 181[20 ff.]; *E. zwischen Kloster und Stadt* 375[22 ff.]; *E. bei unehelichen Kindern* 339[9 ff.]; erbverzaichnuß 347[34]; *E. bei Witwen bzw. Witwern* 339[37 ff.], 340[7 ff.], 340[20 ff.], 342[10 ff.], 342[25 ff.], 342[35 ff.], 343[5 ff.]

erben *pl. Erben* 172[33], 178[20], 184[3 f.], 210[2], 211[6], 215[26], 258[36], 273[26], 325[17], 354[18 ff.], 359[39], 370[17 ff.], 371[7], 372[34 ff.], 385[23 ff.], 386[20]

erblehen, erbzinslehen *n Erbzinslehen* 369[37 ff.]

Erbrecht der Stadt St. Gallen 334[20 ff.]; *Bestätigung durch König Wenzel* 355[15 ff.], 356[1 ff.]

Erbrecht des Stifts St. Gallen 341[29 ff.]

êrrun *f vormaliger, abgetretener Rat* 1[21], 1[26]

esche *f (hier:) Asche zum Bleichen* 308[4]

esel *m pl. Esel* 183[5]

estrich *m Estrich* 128[7]

etter *m Zaun, Umzäunung;* gotzhus e. *s.* gotzhus

F

factor *m Geschäftsvertreter, Kaufmannsdiener* 285[17 ff.], 286[10 ff.]

Falschmessen von Wein und Getreide s. win *bzw.* korn

farw *f Farbe* 201[31], 202[11], 264[14]; *F. sieden* 128[11 ff.]; farwwasser *s.* wasser

fass, gewand f. *n Fass* 193[34]

faßnacht *f Fasnacht* 284[14], 300[17 f.]; alth f. 300[20]; *Fasnachtsbräuche* 284[30 ff.]

fechten *v. eichen* 305[21 ff.], 314[24], 326[8]

feld *n (hier:) Kampf, Krieg (Rorschacher Klosterbruch bzw. St. Galler Krieg)* 212[15]

Felle 115[4 ff.]

fêrwer *m Färber* 246[2], 264[14], 265[7]; *Verbot des Färbens fremder Leinwand* 202[7 ff.]

filial *f Nebenkirche* 217[3]

Fische 238[6], 333[32]; *heutige und gestrige F.* 10[34 ff.], 123[21 ff.]; *durch Fäulnis verdorbene F.* 11[2 ff.], 123[14 ff.]; *Verkauf nur auf dem offenen Markt* 79[14 ff.], 123[27 ff.]

Fischer s. Fische

Fischschauer 11[4], 123[18]

flaisch *n* 5[12 f.], 11[9 f.], 22[3 f.], 25[25], 204[4], 241[28 ff.], 328[31]; *Abschied gegen Fleisch-*

essen in Fastenzeit 223[15 ff.]; *Beschränkung des Aushangs von rohem Fleisch auf drei Tage* 68[36 ff.], 113[21 ff.], 242[6 f.]; *finniges* f. 115[1 ff.]; f. schåtzer *s. Fleischschätzer;* swinin f. *s. Schweinefleisch; F. von Kleinvieh s.* smalvech; sultz f. 244[26]; *Qualitätsbestimmungen s.* mêtzger; *Verbot des Fleischessens in der Fastenzeit s. Abschied*

Fleischschätzer 11[7 ff.], 81[31 ff.], 114[8 ff.], 241[15]

Fleischschauer 5[12], 5[20], 22[5 ff.], 112[30 ff.], 115[11 f.], 241[38 ff.], 243[28 ff.]

fliehen, flùhen *v.* 41[30]; *fliehende Pferde* 24[28]

fluchen v. 313[39], 362[7 ff.]

flùchtig *adj. flüchtig* 198[35 f.]

fluhtsami *f Flucht* 28[23 ff.], 138[11], 169[5 ff.], 261[5 ff.]

fråflen *v. wider das Gesetz handeln* 163[9]

Frau s. Erbangelegenheiten, unzuht, vogt, *Witwe usw.*

fråveli *f rechtliches Vergehen* 35[14 f.], 157[4], 158[18], 160[20 ff.], 160[33 ff.], 163[34], 169[31 f.], 197[16 ff.], 223[7], 258[27], 291[24], 329[5], 363[12 ff.], 369[4]

Fremde Dienste (*s. a.* sold) 202[14 ff.], 231[4 ff.], 51[16 ff.]

freßen *v.* 313[33]

fride, frid *m Friede, Ruhe* 18[25 ff.], 23[33 ff.], 54[16], 55[23], 56[9], 58[29], 59[31], 62[21], 71[10], 72[34], 76[29], 86[33], 96[37], 151[2], 298[8] *passim;* umb f. bitten 35[36 f.], 162[4 f.]; f. erlangen 35[34 f.], 162[2]; f. geben *das Versprechen geben, F. zu halten* 14[10 ff.], 18[30 f.], 36[5 f.], 156[20 ff.], 162[11 f.], 288[12]; *Frieden gebieten bei Streit* 102[34 ff.], 162[17 ff.], 163[8], 288[36 ff.]; f. haben 150[14]; f. halten 35[35 f.], 162[3], 289[6]; *F. für einen in den Klosterbezirk Flüchtenden* 42[30]; f. machen 35[31 ff.], 161[33], 288[11], 289[5]; f. überfaren und brechen *F. brechen s. Friedensbrecher*

Friedensbrecher, Friedensbruch (*s. a.* fride) 151[1 ff.], 288[1 ff.], 289[10 ff.], 356[16 ff.]

frihaiten *f pl. Privilegien* 61[15]; *gegen die Freiheiten und Rechte der Stadt reden* 79[3 ff.]

frụ̀cht *f pl. Früchte* 185[30]; *Getreide* 330[20 ff.]; welsche frücht 334[9]

frůmesser *m Frühmesser, von der Stiftung einer Messe, die er am frühen Morgen täglich zu lesen hat, lebender Geistlicher* 215[21], 216[23]

frùmmen *v. opfern, stiften (s. a. opfern)* 51[19 ff.], 64[14 ff.], 80[22 ff.], 172[4 ff.]

frùnd *m Verwandter, evtl. Freund* 21[34], 31[29], 33[12], 33[20], 35[35 ff.], 51[27], 64[16 ff.], 74[12], 74[38], 76[14], 80[23], 83[8], 145[27], 146[15], 150[32], 151[25], 154[16], 162[3 ff.], 166[3 ff.], 258[31 ff.], 367[10 f.]; *Teilnahme an Hochzeit* 82[31 f.]

fryhait *f Freistätte, Asyl für Verfolgte im Klosterbezirk* 42[28 ff.], 150[12], 156[23], 163[28 f.]; *Geltungsbereich* 151[4 ff.]; *im Freiheitsbezirk Sesshafte* 94[31 ff.], 150[1 ff.]

fuchs *m Fuchs, Fuchsfell* 255[5 f.]

fůder *n Wagenladung, insbesondere grosses Mass für Wein (Masseinheiten s. Dubler, Masse und Gewichte)* 19[26], 121[16 ff.], 264[17]; f. holtz 161[26 ff.], 265[8 f.], 382[24]

fùr *n Feuer, Feuersbrunst* (*s. a.* brand, brunst) 27[21], 28[17], 38[22], 126[15 ff.], 126[31 ff.], 127[10], 128[6 ff.], 175[8 ff.], 181[8 ff.], 245[1]; *Alarm* 76[38], 126[26], 137[3], 247[4 ff.], 250[26], 301[20 ff.]; *Bauvorschriften gegen* f. 80[12 ff.], 360[3 ff.], 377[14 ff.]; Bekämpfung 68[27 ff.], 73[14 ff.]; f. ordnung 295[14]

fùr gloggen *f pl. Feuerglocken* (*s. a.* glogge, zitglogge) 13[2], 38[2], 119[16], 180[38], 245[34], 246[6 f.], 246[14], 281[35 ff.]

fùr schowen *v. s.* schowan

fùrbbank *m Bank, auf der die Gerber die Häute schaben* 90[24]

fụ̀rgebott *n gerichtliche Vorladung* 188[23], 190[6]

fürkauff *m Vorwegkauf zwecks gewinnbringenden Wiederverkaufs* 333[11]

fůrman *m Fuhrmann* 265[27], 279[13 ff.]; fuorlüt 330[4]

fùron, fùren *v. feuern, heizen* (*s. a.* infùron) 29[23 f.], 37[37 ff.], 112[18 ff.], 119[9 ff.], 127[6 f.], 127[19 f.], 245[32 f.], 246[2 ff.], 246[13]

fùrschower *m pl. Feuerpolizei* 26[12], 28[15 ff.], 38[11 f.], 38[19 ff.], 126[17], 127[26], 127[33], 246[31], 395[18]

Fürsprecher; Entschädigung 59[1 ff.]

fùrst *m Fürst, weltlicher oder geistlicher Herr* 60[3], 148[15], 216[10], 232[12], 233[38], 312[30], 347[15], 348[32], 349[29], 387[35], 388[10]

fůss *m Fuss; zu Fuss* 45[42], 50[42 ff.], 330[25]; f. *eines geschlachteten Tieres* 242[33 f.]

fůsstili *f Fussboden aus Brettern* 371[19 f.]

fůter, fůterhaber *n Futterhafer* 9[32], 111[1], 217[34]

G

gâb *f (hier:) Beschenkung, Bestechung für Amt* (*s. a.* mieten) 51[37 ff.], 74[7 ff.], 74[33 ff.], 145[22 ff.], 146[10 ff.], 292[5]

gadem, gaden *m (hier:) Kramladen, Bude* 9[30], 10[2], 12[26], 29[33], 87[31], 110[34], 114[25], 278[11 ff.], 284[24]; *Qualitätskontrolle des Brots in den* g. *s.* brot; *Verkauf von Esswaren* ze offen g. 12[19]; werkgådmer *der Ledergerber* 90[40], 173[20]

gaisis *adj. aus Ziegen; Ziegenleder* 285[26]

galle *f Galle* 242[31]

gant *f Gant, gerichtliche Versteigerung* (*s. a.* rumen, rumbrieff) 26[32 ff.], 168[1 f.], 188[28], 199[7], 201[17], 275[10], 275[33], 282[32], 316[9]; gandtbrieff 311[3]

garn *n Garn* 86[23], 254[11 ff.], 279[32]; *Garnkauf bzw. -verkauf* 46[30 ff.], 117[33 ff.], 118[18 ff.], 118[30 ff.], 119[1 ff.], 190[34 ff.], 247[15 ff.], 247[27 ff.], 248[1 ff.]; *Wollgarn* 119[1 ff.]

garten *m* (*s. a.* wingarten, bomgartten, krutgarten) 4[17 f.], 16[31 f.], 157[22 f.], 176[5], 185[29], 205[25], 206[17], 212[8], 230[25], 377[19 ff.]

gartenbett *n Gartenbeet* 101[18], 176[4]

gassen *f pl. Gassen* 199[32], 281[36], 301[14]; gåßly 206[23], 351[27 ff.]; *Werkzeug der Ledergerber von den Gassen entfernen* 90[25 f.], 173[5 f.]

gast *m Fremder* 1[28 f.], 6[26 ff.], 15[26], 23[5 f.], 30[29 ff.], 36[16], 330[13] *passim; einem* g. *Frist setzen für Stadtausweisung s.* tag geben; g. *vor Gericht laden* 75[21 ff.], 171[28 ff.]; *Nutzung der Allmend durch einen* g. *s.* gemaine waidan; *Stadtverweis bis Bezahlung der Busse s.* ussweren; *Streit mit* g. 34[5 f.], 41[9 ff.]; *Teilnahme an Hochzeit* 82[27 ff.]; *Totschlag zwischen Fremden s. Totschlag; verbotenes Waffentragen* 59[30 ff.], 62[20 ff.], 165[5 ff.], 165[13 ff.]

gatter *n (hier:) Gitter über dem Bach beim Ledergerben* 90[22], 173[2 f.]; g. *für Tauben s.* tuben

gebrest *m Schaden* 15[36], 32[36], 47[19 ff.], 70[30], 74[2 f.], 168[34 f.], 172[9], 358[11]; g. *zwischen Bürgern s.* burger; g. *wegen Missachtung der Diskretion* 53[18], 136[19]; *der Stadt Schaden zufügen* 74[21], 77[6], 108[10 f.], 132[25], 358[38]

gebresthaft *adj. gebrechlich, krank* 24[28]

Gefangene 200[34 ff.]

Gefangenenturm s. turn

Gefangenschaft s. vanknuß

gefårwt *adj. gefärbt; gefärbtes Tuch* 105[5]

gehorsam *adj.* 17[32 ff.]

gelt *n Geld, Zins* 306[28], 312[27], 315[28 f.], 318[1], 359[4], 359[35], 371[7], 372[6 ff.], 378[19 ff.], 385[11 ff.], 386[17 ff.]; *Geldverleih bzw. Rückzahlungen* 109[12], 188[35], 293[9], 383[1 ff.], 383[5 ff.], 383[25 ff.], 384[14 ff.], 384[19 ff.]; *Handel mit Gulden* 266[38 ff.]; klaingelt 267[15 ff.]

gêltan *f pl.,* schmaltz g. *Gefässe mit* schmaltz *gefüllt* 64[3], 125[9]

gelten *v. zahlen, auszahlen* 28[27 ff.]

geltschuld *f* 28[28], 96[10], 100[32 f.], 142[23], 143[31], 169[10], 175[25], 178[20 ff.], 261[10], 342[5]; *Eintreiben von Geldschulden durch die Stadt* 102[1 ff.], 175[1 ff.]

gelùpt *f n Gelöbnis, feierliche Zusage* 30[33], 263[18 ff.]

gelùt *n Glockengeläute* 13[2]

gemåcht *n Testament* 104[31 ff.], 141[21], 143[26 ff.], 184[6], 310[26], 313[35], 338[31], 341[5], 349[4]

gemaind, gmaind *f 1. Stadtgemeinde* 28[24], 32[2], 34[12], 34[29], 35[13], 35[20], 35[32], 36[12], 37[20], 41[28], 41[35], 47[25], 48[8], 50[40], 51[17], 54[3], 56[23], 64[35], 65[27], 66[8], 74[8], 74[34], 76[28], 79[4], 88[4], 91[26], 98[40 f.], 99[26 ff.] *passim; Eid* 107[13 ff.]; *Mehrheit der G.* 99[12]; *2. gemeinsamer Besitz in Ehegemeinschaft* 144[14 ff.]

gemaine waidan, gemain trett, gemain werk *Allmend* 27[25 ff.], 190[20], 317[28]; *Verbot von Häuserbau auf A.* 190[23 ff.]; *Verbot des Holzschlags im* gemain werk *s.* hôwen

gens, gåns *f pl. Gänse* 99[31 ff.], 104[4], 126[4], 158[36 ff.], 183[6]

gerben *v. Leder gerben s. Ledergerber*

gerihte, gericht *n 1. Gerichtskreis der Stadt* 1[10], 2[7], 4[5], 24[33 ff.], 41[12], 45[42 ff.], 59[6], 63[5], 73[24 ff.], 101[1 ff.], 105[16], 375[29] *passim; Ausweisung* 140[1 f.]; *Gefangennahme* 53[32]; *Verbot des Aufenthalts in den* g. *für die Kaltisen* 56[18]; *Verbot des Waffentragens im* g. 50[39 ff.], 54[17]; *2. Gericht* 4[31 ff.], 6[8], 49[22], 100[19 ff.], 103[27 ff.], 109[6 ff.], 161[13 ff.], 316[5 ff.], 358[23 ff.], 363[12], 367[12] *passim; Ehegericht* 311[30 ff.], 316[33 ff.]; *fremde (und römische) G.* 52[24 ff.], 54[2 ff.], 78[36 ff.], 87[9], 149[6], 173[37], 179[29 ff.], 355[27 ff.]; *Fünfergericht* 311[9 ff.], 314[4], 329[29]; *Ordnung des*

Fünfergerichts 291[9 ff.], 315[23 ff.]; *geistliches* g. 21[24], 70[27], 75[22 f.], 87[18], 94[36 f.], 150[7], 171[29], 174[6], 181[21 f.], 187[15 ff.], 363[3]; *Bann des geistlichen Gerichts s.* ban; *Hinrichtung von Aufständischen ohne Gerichtsverfahren* 84[29 ff.]; lantgeriht 70[27], 75[23], 171[30]; *Lüge vor G.* 196[33 ff.]; pfallatz- oder manlechen g. 347[11], 347[19]; gericht schriber *s.* schriber; statt g. 262[25], 311[17], 314[4]; *Siebnergericht* 311[26 ff.], 316[22 ff.]; *Stadtammanngericht* 355[21 ff.]; *3. Kauf einer äbtischen Gerichtsherrschaft* 26[19 ff.], 149[21 ff.]

gerste *f Gerste* 240[10], 278[8], 330[19], 331[38]

gerùst *n,* g. an ain zitgloggen 378[41 ff.]

gẘrwer *s. Ledergerber*

gerwy *f Gerberei* (*s. a.* gẘrwer) 277[2]; *Verbot weiterer Gerbereien an der Neugasse* 389[8 ff.]

gesârpp *Nebenprodukt beim Mahlen?* 183[18]

geschierr *n Geschirr, Gerätschaft;* kupffer g. *G. aus Kupfer* 342[6]; mösch g. *G. aus Messing* 342[6]; zinin g. *G. aus Zinn* 119[27 f.], 342[6]

geschlecht *n Eingeweide sowie Kopf und Glieder von geschlachteten Tieren* 242[38 ff.]

geselle *m* 21[34], 33[12], 33[20], 76[14], 154[17], 155[3], 203[11 ff.], 213[1], 268[6 ff.]

gesellschaft *f 1. Notensteiner Gesellschaft* 122[10], 203[12], 203[30 ff.], 267[26 ff.], 304[1], 311[20], 320[4 ff.]; *2. Handelsgesellschaft* 190[36 ff.], 254[34], 258[8], 322[24 f.]

gesind *n Dienstleute, Dienstboten* (*s. a.* diener) 30[7], 39[9], 39[14], 42[15 ff.]; g. *des Abtes* 8[1 ff.], 30[29 ff.], 35[19 ff.], 148[2 ff.]

gestell *Innereien* 114[26], 242[29 ff.]

gestüch *s.* stuchen

geswùstergit, geswùstrit *Geschwister* 51[25 f.], 64[19 f.], 80[28], 172[10], 183[28], 208[12], 258[24], 273[29 ff.], 335[11 ff.], 335[22 ff.], 386[37]; *Erbangelegenheiten zwischen Geschwistern s. Erbangelegenheiten*

getrâm *n Balkenwerk* 371[19]

Getreidekauf und -verkauf (*s. a.* korn, pfister) 9[12 ff.], 9[24 ff.], 9[29 ff.], 10[1 ff.], 26[25 ff.], 57[4 ff.], 91[1 ff.], 109[29 ff.], 110[17 ff.], 110[22 ff.], 110[27 ff.], 111[4 ff.], 111[8 ff.], 111[17 ff.], 191[9 ff.], 236[16 ff.], 236[34 ff.], 238[32 ff.], 239[15 ff.], 239[20 ff.], 240[5 ff.], 250[2], 291[1], 330[14 ff.], 332[18 ff.]; *Getreidekauf von Kleinhändlern* 110[33 ff.], 184[30], 236[16 ff.], 237[20 ff.], 237[32 ff.], 330[14 ff.], 331[1 ff.]; *Kauf und Verkauf mit Gewinn* 57[13 ff.], 237[20 ff.], 237[32 ff.]

Getreideschauer, Getreideschau 91[19 f.], 111[18 f.], 332[18 ff.]

Getreidevorrat 314[22 f.]

gevêht, gevêhschaft *n Zank, Streit, Kampf, Feindschaft* 19[18 ff.], 28[37 f.], 36[28], 48[22 ff.], 52[38], 69[31 ff.], 135[17], 139[28], 160[11 ff.]

gewaffent, gewafen *adj. bewaffnet* 2[9], 2[29 ff.]

gewẘge *n Gewicht* 16[12]

gewand *n Gewand, Kleid, Gewandstoff* 100[1 ff.], 105[7], 174[19 ff.], 177[22 ff.], 194[1], 195[3], 342[5]; werchtẘglich g. 198[9]; gewandschnider 202[33 ff.], 255[12], 264[1 ff.]; verschrotten g. 274[16], 340[1], 340[24], 343[10]

Gewässerverschmutzung s. bach

gewelb *n Gewölbe* 218[19 ff.]

gewiht *n Gewicht* 177[15 ff.], 278[31 ff.], 279[13], 314[24]; fůr g. 280[20]; gewichtstain 278[36 ff.]

gewild *n Wild* 125[30]; rôtgewild 126[4]; wildbreth 333[32]

gezerf *n Bestandteil der Ausrüstung von Armbrustschützen, Vorrichtung zum Spannen der Armbrust?* 391[9], 391[15]

glâsß *m pl. Todfallabgaben* 211[17]

globen *v. glauben; (hier:)* der statt amptlùten g. *die Aussagen der städtischen Amtspersonen* (sekler, stùrer, schriber, zinser, ungelter, bumaister *und anderer*) *für wahr halten und erklären* 102[8 ff.], 130[17 ff.]

glogge *f Kirchenglocke* (*s. a. fùr* gloggen, zitglogge) 18[23], 167[23]; *Erscheinen im Rat beim Klang der Glocken s.* rât; frẅwen g. 67[10]; grosse g. 67[9 ff.]; mann g. 67[9]

gold *n Gold* 266[33 ff.]

Goldschmiede; Eid der G. 187[26 ff.]

golter *s.* gulter

got, unser herr gott *m* 34[10 ff.], 131[3 ff.], 141[30], 177[30], 185[1], 185[9], 207[1], 222[33], 233[22], 234[5], 237[12], 269[36 ff.], 271[27 ff.], 292[5], 295[23 ff.], 297[37 ff.], 300[2 ff.], 307[10], 313[3], 314[30], 315[5 ff.], 317[10], 318[40 ff.], 322[2], 322[40], 367[14]; g. lestern 296[33]

gotzhus *n Abtei (St. Gallen)* 37[7], 230[8 f.], 276[18 ff.], 375[29 f.]; *Erbrecht des* g. 341[30 ff.]; g. etter 151[5]; g. landtschafft 348[20 f.]; g. man, g. lüt 207[17 ff.], 224[20 ff.], 225[27 ff.], 348[21 ff.], 349[30 f.]; g. muren 151[5]; *Rechte des* g. 47[10], 48[20], 49[9], 82[18 f.], 347[34], 388[6 ff.], 388[23 ff.]; g. zol 117[12 ff.]

graben *m Graben;* vorstat g. 16[24]; stat g.

Stadtgraben 90[38], 173[18], 376[12 ff.]; *Bäume im Stadtgraben* 107[3 ff.]; *Wassergraben* 354[22 ff.]

graff, grâf *m Graf* 185[12], 234[3 ff.]

graß *n Gras* 304[19]

grât *m (hier:) Mitte eines Leinentuches* 43[31 ff.], 116[8], 116[13]

greber *m (hier:) Totengräber* 67[14]

gredhus *n Gredhaus, Lager- und Kaufhaus* 240[18], 291[5]

gredmaister *m Vorsteher des Gredhauses* 240[12 ff.], 240[22], 327[7]

grempel *m Kleinhandel* 255[30 ff.], 264[32 ff.], 333[16 ff.]; korn g. *Getreidehandel s. Getreidekauf von Kleinhändlern*

grempler *m Kleinhändler, Trödler* (*s. a.* kornmanger, kornkǒffler, mertzler, pfragner) 191[36], 290[16]; *Getreidekauf von* g. *s. Getreidekauf von Kleinhändlern*

grůb *f Grube* 380[22 ff.]

grusch *n Kleie, Getreiderückstände;* gruschwasser *s.* wasser

gùltan *f pl. 1. Schulden* (*s. a. schulden*) 21[18], 175[1], 184[1 ff.], 251[34 ff.]; *Pflicht der Schuldbegleichung bei Wegzug aus der Stadt* 42[7]; *2. Abgaben, Renten, Zinsen* (*s. a.* rennt, zins) 192[37], 211[16], 252[42], 285[3], 320[7]

gulter, golter *m gefütterte Steppdecke über das Bett* 193[33], 198[20 ff.]

gùlthaft *adj. in Schulden steckend* 179[8]

gůt *n Gut, Landbesitz, Besitz allgemein* 16[34 f.], 25[17], 28[9], 28[23 ff.], 54[22 ff.], 184[7 f.]; *Abgabe an den Abt bei Empfang von Lehen s.* abt; *Belastungen auf* g. 188[17 ff.]; *Beschlagnahmung s.* heften; erb g. 139[31]; *Definition fahrende* haab 342[3 ff.]; *Definition* gelegen g. 341[32 ff.]; kinden g. *Besitz von Waisenkindern* 45[1 ff.], 166[21]; ligentz oder varndes g. 28[25], 49[39 ff.], 65[31], 66[14], 139[18], 169[7], 190[33], 192[37], 194[25 f.], 230[32], 261[6 f.], 275[4 ff.], 276[38], 316[8 f.], 347[28 f.], 375[31] *passim; Testament für* ligent und varent gůt 104[35 f.], 143[29]; *Verpfändung von* g. (*s. a.* versatzung) 34[30 ff.], 61[1 ff.], 101[1 ff.], 141[22 ff.], 142[15 f.], 142[20 ff.], 143[1 ff.], 192[19 ff.], 196[4 ff.], 196[17 f.], 262[31 ff.], 276[3 ff.]; *Versteuerung* von ligent und varent gůt *von Nichtbürgern bzw. Fremden* (*s. a.* stùr) 63[12 f.], 145[1 ff.], 257[34 ff.]; *Verkaufsware* 87[26]; *Versteuern von* frǒmd g. (*s. a.* stùr) 105[13 ff.], 144[31 f.]

gwerb, gewerb *n Geschäft* 132[14], 195[25 ff.], 204[36 ff.], 205[5 f.], 240[1 ff.], 255[5], 264[5], 286[10 ff.], 308[15 ff.], 320[3 ff.]; kouffmans g. 290[15]

H

haber *m Hafer* 9[31], 57[10], 109[33], 110[35], 183[17], 236[8], 236[30], 239[2], 240[10], 245[27], 278[8], 330[19 ff.], 331[19 ff.]; habermel 238[4]

haberterer *m Haferdörrer* (*s. a.* tǒren) 236[30], 245[2 ff.], 245[26], 265[7], 295[15], 330[29]

håchle *f Hechel, Gerät zum Durchziehen und Reinigen des Flachses oder Hanfes* 193[34], 198[22]

hafen *m Hafen, Topf* 193[33], 342[6], 377[11]; håfelin 198[20]

hagstoltz *m Unverheirateter von mindesten vierzehn Jahren, dessen Vater gestorben ist* 69[16 ff.], 375[26 ff.]

hainstůr *f Aussteuer, Mitgift* 194[32 ff.]

hainsůchi, haimsůchi *f Hausfriedensbruch* 2[8 ff.], 7[5], 157[12 ff.]

hallsaten *pl. Glückwünsche, (hier:) Geschenke, Verehrungen* 281[5 ff.]

hålmli *n Hälmchen; Hälmchenziehen zur Bestimmung der Reihenfolge des nächsten Auszugs s. Auszugsregelung*

hals *(hier:) Fleisch vom Hals* 244[8]

halsen *v. Glück wünschen, (hier:) schenken* 281[11]

hamer *m (hier:) Hammer der Goldschmiede* 187[28]

hand abschlahen *Hand abschlagen* 160[31]

Handfeste 355[33 ff.]

Handwerk s. antwerk

Handwerksknechte 50[26 ff.]

hanndel *m Handel* 195[25], 254[8 ff.], 290[15]

harnasch, hårnesch *m Harnisch, kriegerische Ausrüstung* 11[19], 14[25], 160[5], 207[9], 287[16 ff.], 303[39], 319[22]; ingenåten h. 54[15 ff.], 164[34 ff.]; *Verbot des Tragens von* h. 32[7 ff.], 43[1 ff.], 59[30 ff.], 62[20 ff.], 164[2 ff.]

hârw, horw *n (hier:) Haar von der Haut, das beim Gerbvorgang abgeschabt wird* 90[30], 173[10]

Harz sieden 128[11 ff.]

has *m Hase* 104[4], 125[29], 126[4], 396[30]

haspel *m Garnwinde* 193[34], 198[10]

Haus 13[1 ff.], 22[19], 22[34 ff.], 42[30], 121[11], 257[36], 276[38 ff.], 323[28 ff.]; *Abgabe an den Abt bei Empfang von H. als Lehen s.* abt; *in*

ein h. endrụ̈nnen *flüchten* 2[3]; h. ze Sant Fiden 181[25 ff]; *Garnkauf im eigenen H. s.* garn, *Garnkauf;* gůts hụ̈ser 208[22]; somer hụ̈ser 208[22]; statt huß *in Rorschach* 211[3 f.]; *in das* H. iâgen *verfolgen* 2[14 f.]; *Verbot des Häuserbaus auf Allmende s.* gemaine waidan; *Verbot des Hausbaus am Rindermarkt* 101[9 ff.]; *verbotenes Spielen in jem. H.* 46[23], 68[3 ff.], 72[18 ff.], 77[34 ff.]; *Verkauf* 378[7 ff.], 391[25 ff.]; *Verpfändung* 34[27 ff.], 61[1 ff.], 276[3 ff.]; *Beschränkung der Webstühle je Haus s. Webstühle; Wirtshäuser s.* wirtz hùser

Hausbrand (*s. a.* brand) 26[10 ff.], 126[15 ff.]; *Alarmpflicht bei H.* 65[15 ff.], 126[23 ff.]

Hausfriedensbruch s. hainsůchi

Hausrat 342[7], 390[25 ff.]; *Ansprüche der verlassenen Frau auf H.* 194[8 ff.]

Häute s. hùt

haymen *v. (hier:) gefangennehmen* 156[23], 159[10], 189[10], 366[36], 377[33], 381[9 ff.]

heften *v. in Haft nehmen, beschlagnahmen* 4[31]; gůt h. 65[33], 66[19], 139[23], 144[22], 150[34]; lip und gůt h. 6[31], 153[28]

Hehlerei 368[7 ff.]

Heiliggeist-Spital St. Gallen s. spital

hembder *n pl. Hemden* 198[18 ff.], 210[23]

hennschụ̈ch, hå̊ntschů *m pl. Handschuhe* 373[33]; *Handschuhe des Scharfrichters* 219[20]

hepf, hå̊pf *f Hefe, Gärungsstoff und Bodensatz von Flüssigkeiten* 19[26], 121[16 ff.]

hêrberg *f Herberge* 46[34], 62[25], 73[18], 126[35]

herbergen *v. beherbergen* 270[27 ff.]

herdfall *m Erdfall, Verwundung oder Tötung, wenn jemand niedergehauen wird und zu Boden fällt* 260[29]

herdstatt *f Herdstatt* 282[23]

herr *m Herr, Herrschaft Ausübender* (*s. a.* abt) 52[5], 60[1 ff.], 71[15 ff.], 74[13 ff.], 74[38], 85[29 ff.], 104[34], 143[28], 145[28 ff.], 146[15 ff.], 148[13 ff.], 149[2 ff.], 149[14 ff.], 149[21 ff.], 149[27 ff.], 165[26 ff.], 185[2 f.], 185[7 ff.], 234[3 ff.], 312[30], 318[15], 348[32], 349[29], 388[13], 388[29 ff.]; lehenherr 142[26]

herrschafft *f Herrschaft* 60[3], 148[15], 211[28]; h. *von Werdenberg und Rorschach* 70[17]

hertz *n (hier:) Herzfleisch* 114[26], 244[8]

hesß *n Kleidung* (*s. a. klaider*) 210[22]

hinderred *f üble Nachrede* 176[12 ff.]

hindersåssen *pl. Hintersassen* 190[13 f.], 313[10]; *Eid* 211[22 ff.]

Hinrichtung 85[9 ff.]

hirn *n (hier:) Hirn von geschlachteten Tieren* 241[30]

hoden *m pl. (hier:) Hoden eines* stier 241[20 ff.]

hof *m (hier:) Stift St. Gallen* 123[30], 275[21]

Hofrichter 287[30 ff.]

hohzit *f Hochzeit, im allg. Sinn hohe, festliche Zeit* 22[3], 112[29], 183[26 ff.], 210[33], 215[17], 217[10], 219[35], 283[19 f.], 328[19]; *Beschränkung der Zahl der Gäste und Spielleute an H.* 82[27 ff.], 83[13 ff.], 281[5 ff.]

holtz *n Holz* (*s. a.* hôwen) 96[18], 227[38], 238[28], 302[2]; *angeschwemmtes Holz an Gatter im Gewässer* (*s. a.* rechen) 161[22 ff.], 228[33]; *Baustellenholz* 151[9]; bå̊s h. von zùn 96[20], 130[2]; brennholtz 190[17]; *Brennholzhandel* 57[33 ff.], 170[24 ff.]; *Kauf bzw. Handel* 255[6], 264[32 ff.], 265[7 ff.], 293[1 f.], 395[19]; *Lagerung von Brennholz* 57[27 ff.], 245[6 f.]; lob h. *Laubholz* 192[4]; schindelholtz 190[17]; tannen *Tannenholz* 192[3]; zimmerholtz 190[17]; zụnholtz 190[17]

hå̊ltzer *pl. Wälder* 230[26], 265[1], 266[3], 266[22 ff.], 317[22]

hů̈pt *n Kopf, (hier:)* Stück 5[10 ff.], 18[13], 114[30], 304[25 ff.]; *jedes Stück Kleinvieh* 27[30], 113[6]; *Kopf eines Viehs* 114[28], 241[39], 243[3]

hů̈ptgůt *n Kaufpreis beim Rentenkauf oder Kapital im Gegensatz zu Zinsen und Kosten* 189[24], 201[18], 211[8], 276[29], 323[27 ff.], 349[14 f.], 386[28]

hů̈ptherr, hů̈ptlùt, hôptman *m Hauptmann, Hauptleute, militärischer Vorgesetzter* 17[32 ff.], 93[3], 136[26], 138[2], 213[6 ff.], 251[11], 383[33]; *Eid* 212[36 ff.]; *Ungehorsam gegenüber den H.* 23[9 ff.], 85[3 ff.], 137[15 ff.], 137[26 ff.]

hôptkùssi *s.* kùssi

hôptpfulwen *s.* pfulwen

horw *s.* hârw

hosen *f pl. Hosen* 210[23], 254[30]

hoßlappen *m pl. Hosenlatz, enges Beinkleid von Männern, das die Schamkapsel hervortreten liess* 283[31]

houptman des gotzhuß Sant Gallen 223[30 f.]

houptman der vier orten 222[19]

hôwen *v. (hier:) Holz schlagen* 190[18 f.], 192[3 ff.]; *Verbot des Holzschlags im* gemain werk 192[7]

hå̊wlege *f Heulager* 212[5]

hůffsmiden *v. Hufe schmieden* 367[35 f.]

hůffsmit *m Hufschmied* 367[36]

hunde *m pl. (hier:) Hunde, die der Scharfrichter töten soll* 219[24]
hůnr, hůner *n pl. Hühner* 12[16], 99[31 ff.], 104[4], 125[23], 126[4], 158[36 ff.], 183[6], 238[22], 333[32]
hüratsbrief *m Heiratsbrief* 310[23], 324[40]; hürats gut 324[42 ff.]
husen *v. beherbergen; einen Ausgewiesenen beherbergen* 55[4 ff.], 168[9 ff.], 356[28], 363[15], 363[35]
husgelt *n (hier:) Räte setzen Hausgeld für Tuch fest* 105[1 ff.], 177[19 ff.]
hûsgesind *n Hausdienerschaft* 38[13 ff.], 39[13], 88[31], 120[12 ff.], 127[34 ff.], 128[15], 254[13], 254[29], 256[24], 282[17]; *Alarmpflicht bei Hausbrand s. Hausbrand;* h. *von Müllern* 109[23]
husrőchj *f Haushalt* 281[11]
hûswirt *m Hausherr* 22[19], 23[2 f.], 38[12 ff.], 46[24 ff.], 71[15 ff.], 120[16 f.], 127[33 ff.], 147[8], 154[24], 157[20], 165[27 ff.], 259[26 f.]; *Alarmpflicht bei Hausbrand s. Hausbrand; verbotenes Spielen in eines* h. *Haus* 68[3 ff.], 72[18 ff.], 77[36 ff.]
hùt *f pl. Häute* 90[22 ff.], 173[2 ff.]; berments h. *Pergament* 310[23 ff.]; *Ochsen-und Kuhhäute* 115[4 ff.]
hůt und spehe haben *auflauern, abpassen* 22[38 ff.], 154[21 ff.]
hůtmacher *m Hutmacher* 201[30], 278[20]

I

ichter, win ichter *m Eicher* 309[33 ff.], 326[3 ff.]
inbinden *v. ein Taufgeschenk machen* 8[31 ff.], 167[24 f.], 280[27 f.]
infùron *v. (s. a.* fùron*) einen Ofen einfeuern* 29[18]
inval *m feindlicher Einfall* 41[29]

J

jagen *v.* 24[28]
jarmart *m Jahrmarkt* 260[32], 280[7], 303[14 ff.], 303[23 ff.], 304[13], 308[39 f.], 330[9], 333[14 ff.]
jarrechnung *s.* rechnung
jârzit *f* 51[20], 64[15], 80[23], 82[17], 172[5], 172[21 ff.], 184[19], 210[28], 276[28]
jnsigel *n Siegel; S. des Bürgermeisters s.* burgermaister; *Stadtsiegel s.* stattsigel
junckfrow Maria 222[34]
juppen *f pl. (hier:) ärmelloser Frauenrock* 198[18 ff.]

K

kachelőfen *m pl. Kachelöfen* 29[15 f.]
Kalb, Kalbfleisch 5[14], 114[31], 191[11], 241[23], 242[20 ff.], 243[5 ff.]; *Kalbsfell s. Felle;* verworffnù kelber 69[9 f.]; *Verbot des Schlachtens von K. unter drei Wochen s. Metzger; Würste aus Kalbfleisch s.* wúrst
kalch *m Kalk* 229[15], 382[23 ff.]
kalchofen *m Kalkbrennerei* 228[14]
kaltan *f pl. Eingeweide von Tieren* 10[28], 69[9]
kaltphister *s.* pfister
kamben *m pl. Kämme am Webstuhl* 44[14 f.]
kantan *f pl. Kannen* 88[25], 89[29], 119[28], 121[6], 193[33], 204[14], 248[38], 328[27]; kentli 198[21]
karpfen *m pl. Karpfen* 238[6]
karren *m pl. Karren* 90[34], 173[14], 393[39]
kartan *v. mit Karten spielen* 77[27], 146[37], 256[18], 268[32]
kås *m Käse* 12[24], 63[35 ff.], 124[1], 125[5 ff.], 203[16], 268[11], 278[33], 279[24], 327[41], 333[13 ff.]
kåtzer stuk *n (s. a. Abschied gegen lutherische und zwinglische Lehre, Wiedertäufer)* 222[13]; luterscher oder zwinglischer kåtzer glouben 222[32], 223[25]
kaufbrieff *m* 310[17]
kayser *m Kaiser* 375[4 ff.]
Kellen 390[27]
keller *m Kellermeister (des Heiliggeist-Spitals)* 210[8 ff.]
kellr *m (hier:) Weinkeller* (*s. a.* ker) 40[20], 121[35], 122[31 ff.], 210[18], 309[35], 326[24 ff.], 327[35 f.], 328[4], 328[27]
kemi *n Kamin* 128[7], 218[26]
kener *m (hier:) Wasserleitung auf Mühle* (*s. a.* wassergang) 366[9 ff.]
ker *m Keller* (*s. a.* kellr) 208[24], 248[29 ff.]
kernen *m pl. gedroschenes, enthülstes Getreide* 110[13], 236[13], 236[17], 239[2], 239[25], 240[9], 278[8], 330[19 ff.], 331[20 ff.]
kessy, kessi *n grosser Kessel aus Kupfer oder Eisen* 193[33], 198[20], 245[29], 342[6]; tollen k. 246[13 ff.], 282[24]
kilchoff entwîhen *den Friedhof entweihen* (*s. a.* kirchhof) 35[12 ff.], 169[29 ff.]
kilchspel *n Kirchspiel* 95[28], 174[14], 232[28]

kint *n Kind* 2[23], 35[36], 39[13], 51[24 ff.], 64[19 f.], 67[11 ff.], 80[26 ff.], 180[8 ff.], 193[8 ff.], 258[23], 266[16], 273[23 ff.], 274[6 ff.], 275[26], 290[17], 334[23 ff.], 335[4 ff.], 335[18 ff.], 336[3 ff.], 336[26 ff.], 338[4 ff.], 338[21 ff.], 342[35 ff.], 343[5 ff.], 343[27 ff.], 343[37 ff.], 344[21 ff.], 344[35 ff.], 345[11 ff.], 346[15 ff.], 346[31 ff.], 359[34 f.], 369[16], 372[4 ff.], 378[28 ff.], 387[8 ff.] *passim;* kindtskinder 335[19 ff.]; *Bestimmung betr. Höhe von Taufgeschenken s.* inbinden; *Entlöhnung des Totengräbers für Kindsgrab* 67[14 f.]; *uneheliche K.* 180[29 ff.], 339[9 ff.], 347[5 ff.]; *Waisenkinder s.* vogt

kintbett *n Wochenbett* 83[6], 180[31]

kintbetterin *f Wöchnerin* 83[7 f.]

Kirche 18[23], 64[24], 81[1 ff.], 82[18 f.], 167[21 f.], 172[28], 174[11], 192[14], 198[10], 217[1], 237[35], 295[12 ff.], 297[41], 304[22], 309[19], 313[3] (*s. a.* bett, glogge, stůl); *K.* ze Sant Fiden 181[26 f.]; Sant Katherinen k. 396[20]; K. zů Sant Laurentzen 215[2 ff.], 216[2 ff.], 382[20 ff.]; Sant Mangen k. 396[20 f.]; kilchen gelt 145[25], 146[13]; kilchgang 342[10 ff.]; k. gůt 187[31], 313[29]; k. ordnung 223[24]; k. pfleger 292[41], 302[26], 315[31 f.]; k. stür 313[9]; *Verkauf von Kirchenörtern in St. Laurenzen s.* stůl

kirchhof *m Kirchhof* (*s. a.* kilchoff entwîhen) 231[33], 392[16 ff.], 395[16]; *Garnkauf im K.* 46[30 ff.]

kiste *f (hier:) Kiste oder Kasten zur Aufbewahrung von Schriftstücken* 352[29]

kitzi *n junge Ziege; Verbot des Schlachtens von* k. *unter drei Wochen s. Metzger; Ziegenfell s. Felle*

klagen *v.* 5[32], 6[31], 7[6 ff.], 7[23 ff.], 8[3 ff.], 13[30], 14[4], 14[36], 16[17], 19[15], 21[9], 24[6 ff.], 30[2], 34[2], 37[2], 58[21], 70[18 ff.], 99[37], 152[1], 152[19], 152[37], 153[19], 154[31 ff.], 157[10], 157[18 ff.], 158[14], 159[4], 160[33 ff.], 162[37 ff.], 167[8], 168[27], 176[14], 179[9 ff.], 185[33], 197[24], 204[29], 259[19 ff.], 352[2], 363[1]; *den* besorgern *k. s.* besorger; *dem Rat k. s.* rat; *k. gegen den Vormund eines Waisenkinds* 45[6]

klaider *n pl. Kleider* (*s. a.* hesß) 210[22], 287[24], 340[38], 342[4]; kurtze k. 283[25 ff.]; tailte k. *zerhauene Kleider von Männern* 283[33]; *Winterkleider* 395[36]

klainot *s.* cloinot

kleger *m Kläger* 2[22 ff.], 2[32], 2[35], 3[2], 3[5], 72[5 f.], 95[2], 100[22 ff.], 102[23], 161[17], 178[24 ff.], 188[26 ff.], 195[19 f.], 221[13], 257[3 ff.], 260[25] *passim*

klimmen *v.*, nahtes ùber die ringmur k. *s.* ringmur

knab *m,* metzger knab *Metzgergeselle s. Metzgergeselle; Geschäftsunfähigkeit von Jugendlichen* 197[28 ff.]

kneht *m Geselle, Knecht* (*s. a.* stubenknecht, zùnfftknecht) 131[24], 191[4], 320[29 ff.], 354[10], 356[19], 357[27], 358[1], 381[8 ff.]; blaicher k. 301[36], 308[32 ff.]; *Eid der* blaicher k. 302[34 ff.]; gedingoter k. 138[6], 139[6 ff.]; *Gleichbehandlung wie Bürger* 60[23 ff.]; *Müllerknecht* 331[42]; râtes k. 135[25 ff.], 178[15], 290[8], 395[31], 395[34 ff.]; stattknecht 296[42 ff.], 303[33], 305[9], 305[34], 307[5], 395[18], 395[31]; *verdächtiger fremder* k. 364[1 ff.]; *Zimmereiarbeiter* 151[8]

kochen *v. kochen* 203[13]

Köcher 390[26], 391[16]

kǔff geben *Geschäfte machen* 4[12]

kǒffe *m pl. Käufe; unerlaubte K.* 20[18 ff.]

kǔffen *v. kaufen* (*s. a.* verkǔffen); *Kauf einer äbtischen Gerichtsherrschaft s.* gerihte; *Kauf von Fleisch* 86[35 f.]; *Kauf von Grundbesitz innerhalb der vier Kreuze s.* gůt; *Kauf von Molkenprodukten* 63[35 ff.]; *Kauf und Verkauf von Raubgut* 18[11 ff.]; *Käufe und Verkäufe des Spitals* 61[26 f.]

kǔfflût, kouffman *pl. Kaufleute, Kaufmann* 48[14], 105[15], 144[31], 198[31], 202[12], 254[34], 257[30], 258[8], 279[7 f.], 286[9 ff.], 308[2 ff.], 320[8], 373[30 ff.]

Konzil von Konstanz 396[26 ff.]

kopf *m 1. Trinkgefäss, Becher* 88[25], 89[28], 121[6], 248[38]; *2. Kopf eines geschlachteten Tiers* (kalb k., schaff k., bocks k.) 241[29], 242[33]

korn *n Getreide* (*s. a. Getreidekauf und -verkauf,* pfister) 342[5]; *altes und neues* k. 237[17]; arg unnd zwayerlay k. 237[10]; *Falschmessen* 16[8 ff.]; korn füerer 330[27], 332[5 f.]; *Getreidepreis aushandeln s.* dingen; *Getreidemarkt s. Markt;* k. grempel s. grempel; k. *unerlaubterweise schneiden und entwenden* 16[35], 157[26]; gůtz k. 111[5], 237[16 f.]; k. messer 26[26]; k. ordnung 295[14 f.]; *Qualitätsbestimmungen* 91[13 ff.], 91[18 ff.]; *schwaches* k. 111[5], 237[17], 331[34]; *Transport* 237[27 ff.], 330[18 ff.]; k. ûsmessen *v.* 10[3]; *private Vorräte* 287[16 ff.]

kornhus *n städtisches Kornhaus* 110[27 ff.],

237[22 f.], 240[11 ff.], 277[10], 330[18], 331[29 f.], 380[31 ff.], 387[37]; alltes k. 239[26]; núw k. 239[29], 291[5]
kornkǒffler *m pl. Getreidehändler* (*s. a.* grempler, kornmanger, mertzler) 109[22]; *Getreidekauf von* k. 109[29 ff.], 111[8 ff.], 236[7]
kormanger *m Getreidehändler* (*s. a.* grempler, kornkǒffler, mertzler) 57[9 ff.], 91[1 ff.], 111[13]
korn schower *m Getreideschauer* 237[13]
kost *f Kosten, Ausgaben* 35[17]; k. *für* gedingoter kneht 139[8]
kranckheit *f Krankheit* 322[38], 393[25]
kratte *m Korb* 10[35], 123[21 ff.], 279[24]
krẽßy besen *m pl. Reisigbesen* 266[22 ff.]
krieg, kriegs lǒff *m* 98[34], 160[8 ff.], 208[20 ff.], 250[37 ff.], 253[19], 256[1 ff.], 314[30]; *Auszugsregelung im Kriegsfall bzw. Kriegsordnung* 391[30 ff.], 394[7 ff.], 395[4 ff.]; kriegslút 256[1]; *St. Galler Krieg* 212[13 ff.]
kromer *m Krämer, Verkäufer* 278[20], 334[7 ff.]
krǒß *n Gedärme, Fetteingeweide, besonders von Kälbern* 242[36]
krǒtli saltz *n Laib Salz mit best. Form und Gewicht* 89[17], 124[15]
krutbett *n Gemüsebeet* 101[19], 176[5 f.], 205[25], 230[25], 270[22]
krutgarten *m Gemüsegarten* 211[3], 266[3]
kǔchli *n Dim. von* chueche, *Kuchen, Schmalzbackwerk, in eigentümlicher Anwendung, für besondere Anlässe* 210[26 ff.], 284[13 ff.]
kugel *f, Spiel mit der* kugel *s. Spiele*
Kuhfleisch 243[5]
Kuhhaut s. hùt
kunchle f *Kunkel, Kunkelstock zum Spinnen von Flachs* 193[35], 198[10], 198[23]
kùnic, kǔng *m König* 1[6], 232[12], 374[22 ff.], 396[29]
kuohirt *m Kuhhirte* 306[11]
kùrsenner *m Kürschner* 377[30 ff.]
kùssi, hôptkùssi *n Kopfkissen* 193[32], 198[20 ff.]
kuttlen *f Eingeweide, Kutteln* 281[29 ff.]

L

lad *f Lade, Kasten* 193[34], 278[11 ff.], 334[18]
ladbrief *m Vorladungsschreiben* 171[33]
lǎgel *n längliches, im Querschnitt stark elliptisches, kleineres Fass zum Weintransport auf Saumtieren* 123[1], 249[22 ff.], 326[31], 328[4 ff.], 328[12]
Lagerung von Wein s. win
lagung *f,* lagenna *pl. Hinterhalt, Auflauern* 33[25 ff.], 96[33 ff.], 152[27], 153[6 ff.], 259[12 f.]
laiden *s. verlaiden*
laid trẽgen *v. Trauerkleidung tragen* 280[35]; laid fǔren 281[1 ff.]
laiti *f (hier:) Wagenladung an Hafer* 9[31], 110[35], 183[17]
landtammen zǔ Schwytz *Landammann von Schwyz* 223[12], 224[3 f.]
landtschafft *f (hier:) Landschaft, Territorium des Klosters St. Gallen* 222[31 ff.], 223[32], 224[21], 225[30], 239[29]
lantfrid *m Landfrieden* 352[37]
lantiwin *s.* win
lauff, weinlauff *m Weinschatzung in bezug auf den Weinpreis* 307[1 ff.], 307[20 ff.], 310[4 ff.], 329[32 ff.]
laypriester *m Laienpriester, im Gegensatz zum Ordenspriester* 217[15]
lebren *f pl. (hier:) Leberfleisch* 114[26]
Ledergerber (*s. a.* gerwy) 209[12]; *Bestimmungen betreffend Ausübung des Handwerks* 90[18 ff.], 172[36 ff.], 285[24 ff.], 287[1 ff.]
Lederschau 285[24 ff.]
leger mit korn *Getreidelager* 332[35]
lehen *n Lehengut* 142[26], 145[25], 230[15 ff.], 230[22 ff.]; frye l. 231[1], 270[19 ff.]
lehenherr *m* 142[26]
lehenmann *m Lehenmann, Empfänger eines Lehens* 230[19], 230[21 ff.]
Leinwandschauer, Leinwandschau 43[33], 117[1 ff.], 299[40 ff.], 305[8], 305[16 f.], 305[29 ff.]; *Eid der* weiß schower 303[1 ff.]
Leinwandzoll s. zol
letzen *v. (hier:) am Leibe strafen* 381[21]
letzi *f Schutzwehr* 389[5]
letztlen *v. verbotenes (Karten-) Spiel (s. a. Spiele)* 146[36]
lib aigenschafft *f Leibeigenschaft* 318[15], 321[27 f.]
libherr *m Leibherr* 211[16]
lich *f Leiche* 51[19], 67[12 f.]
liden *v. (hier:)* die bǔss *für jem* l. *für jem. die Busse ertragen* 32[26], 157[1]; schaden l. *Schaden erleiden* 17[2], 157[31 f.]
lidlon *m Dienstbotenlohn* 189[31], 282[37], 293[9], 315[24]
lied *n Lied;* kain unsuber lied singen 13[4]

lihen *v. leihen* 20[31], 285[34], 329[27], 370[13]; maiden l. *s.* maiden
limd *m Ruf, Leumund* 186[17 ff.]
linlachen *n pl. Leinentücher* 193[33], 198[20 ff.]
linnis *Leinensachen* 254[28]
linwat, lini tůch *f Leinwand* (*s. a.* tůch) 43[24 ff.], 44[26 ff.], 86[15 ff.], 89[1 ff.], 115[26 ff.], 213[24], 263[34], 302[37], 303[2], 308[8 ff.], 320[8], 342[5 f.], 352[11 ff.]; bŏs l. 116[6 ff.]; *Diebstahl* 381[1 ff.]; entoret l. 116[11 ff.]; *L. färben s.* fȧrwer; *Gebühren für Leinwand* malen *s.* malen; geschowet l. 117[1 ff.]; *Handel* 254[33 ff.], 255[31]; l. raiffer *s.* raiffer; *rohe L.* 86[18], 116[28], 117[9], 118[14]; *zu schmale L.* 43[28 f.], 116[1 ff.]; *L. strecken s.* streken; ůbersewische l. 202[10]; *Verkauf von Leinwand* 43[25 ff.], 117[27 ff.], 213[21 ff.], 213[30 ff.]; wiss l. 116[30 f.], 117[9], 117[31], 118[13]; zerbrochen l. 43[25], 115[27 f.]; *zusammengesetzte* l. 44[7], 116[23 ff.]
lipding *n Leibrente, Nutzniessung* 145[8 ff.], 227[25 ff.], 235[33 ff.], 312[16 ff.], 323[26], 341[14 ff.], 342[18 ff.], 343[2 f.], 343[13], 343[35], 344[6], 348[1 ff.], 349[8]; libdingsgut 344[9]; *Leibgedinge der Stadt* 381[28], 387[21 f.]
lo *n Lohe;* lowasser *s.* wasser
loben *f pl. Lauben, wo Waren verkauft werden* 124[35 ff.]; brotlobe *Brotlaube* 229[27], 240[34], 277[11], 332[24]
lode *m Loden, grobes Wollzeug* 255[31]
lŏffel *m Löffel* 193[35]
lŏffen *v. (hier:) von der Stadt zum Abt überlaufen* 14[21 ff.], 160[1 ff.]
lôn *m 1. Belohnung* 12[8], 12[32], 24[26], 69[11], 117[30], 308[29]; *2. Lohn, Entlöhnung* 119[30], 188[35], 254[15], 279[10], 379[5], 393[38]; arzatlôn *(hier:) E. für Verarztung nach Verwundung* 103[9 ff.], 155[21 ff.]; *ausstehende Löhne* 102[19 ff.], 175[17 ff.]; *E. der* sur bechken 333[2]; *E. der* blaichimaister 309[7 ff.]; *E. der Feuerschauer* 38[21], 127[28]; *E. der Fuhrleute* 330[4], 330[23]; mâl l. *s.* mâl *und* malen; *E. des Mesmers* 67[5 ff.]; *E. des Scharfrichters s.* nachrichter; *E. des Verwalters des Leinwandreifs s.* raiffer; *E. des Schulmeisters* 369[14]; *E. des Totengräbers* 67[14 f.]; *E. der Wächter s.* wahter; *Jahreslohn des Bürgermeisters s.* burgermaister; schifflohn 330[23]; *Taglohn* 73[27]; *Taglohn von Handwerksknechten* 50[26 ff.], 139[3]; *vom Seckelmeister bzw. Baumeister ausbezahlte Löhne* 96[24], 130[5]
lonan *v. entlöhnen; für ein städtisches Amt e.* 25[10]
los *n Los* 393[10]
lŏschen *v. Feuer löschen* 126[34], 137[7]
lot *n Lot Silber* 187[29 f.]
lunggen *f pl. (hier:) Lungenfleisch* 114[26]
lùtpriester *m Pfarrer* (*s. a.* priester) 174[12], 214[37 ff.], 216[14 ff.], 396[5 ff.]
lùten *v. Glocken läuten* 67[6 ff.]; jn den rat l. 290[8]
lutersch *adj. lutherisch s.* kåtzer stuk *und Wiedertäufer*
lutren *v. (hier:) Harz läutern* 128[20]

M

maag, mag *m Blutsverwandter* 145[27], 184[34 f.], 346[36], 347[1 ff.]
Mahlverbot 10[11]
maiden *m Hengst oder Wallach* 24[24 ff.], 364[5 ff.]
mainaiden *v. einen Meineid schwören (s. a. Eid)* 3[32]
main ayder *m Meineidiger* 103[36]
maister *m 1. Bäckermeister* 250[12]; *Zimmermeister* 151[7]; *2. Bleichemeister s.* blaicher; walchemeister *s.* walche; *3. Leiter, Verwalter des Siechenhauses am Linsebühl s.* veltsiechen (*s. a.* sällmaister, spenn maister, spital maister, stockhmaister)
mâl *n Schauzeichen der Leinwandschau* (*s. a.* malen) 43[25 ff.], 115[28], 116[7], 116[14]; falsches m. 116[17 ff.]; m. lôn 117[13]
malefitz sachen *schwere Kriminalverbrechen* 312[32]
malen *v.,* linwat m. *1. Leinwand mit dem städt. Zeichen versehen* 86[26], 89[5]; *Gebühren für* m. (*s. a.* mâl lôn) 88[1 ff.], 117[13]; *2. Getreide mahlen* 183[17]
malgelt *n Gebühr für das Versehen der Leinwand mit dem städt. Zeichen* 285[4]
malter *n Hohlmass, insbesondere für Getreide, 1 Malter = 4 Mütt (s.* mut*) (Masseinheiten s. Dubler, Masse und Gewichte)* 57[7 ff.], 109[31 ff.], 236[6 ff.], 236[26], 239[2], 287[18], 331[19], 332[36 ff.], 382[23 ff.]
Mandat gegen Wiedertäufer 221[35 ff.]
mange *f Leinwandmange, Maschine zum Glätten* 207[26 ff.], 279[15], 322[18]
mangen *v. glätten* 207[30 ff.]
mantel *m Mantel* 198[17]

marder *m Marder, Marderfell* 255[6]
Markt 9[14], 29[32], 87[26], 91[3], 100[5], 109[32 ff.], 110[34], 112[5], 119[30], 123[15], 123[23], 170[25 ff.], 174[21], 223[35], 263[35]; *Getreidemarkt, Verkauf von Getreide auf Markt* 9[30 ff.], 26[27], 111[8 ff.], 236[7 ff.], 236[20], 239[1], 331[1 ff.]; kåßmarckt 278[32]; *Märkte von Appenzell* 64[1]; *Marktrecht* 61[3]; offner m. 79[16 ff.], 115[19], 118[22], 119[6], 123[27 ff.], 126[7], 191[11], 203[4], 255[18 f.]; *Kauf von essbaren Sachen nur* uf offnem markt *s.* åssig ding; *Qualitätskontrolle des Brots auf dem M. s.* brot; smaltzmarckt 278[32]; *Verkauf von Molkenprodukten auf* offenem m. 63[35 ff.], 125[3 ff.]; *Verbot an Feiertagen* 177[29 ff.], 185[35 ff.]; *Verkauf von Salz auf* offenem m. 89[15 ff.], 124[15]
Meineid (s. a. Eid) 21[23], 174[5], 176[27], 197[10 f.]
meineidig (s. a. Eid) 6[9], 14[26], 17[37 f.], 18[32], 41[22], 58[13 ff.], 87[17], 120[15], 137[20], 160[6], 168[21 ff.]
mel *n Mehl* (*s. a.* muoßmel) 9[32], 110[35], 183[7], 238[4]; *Mehlverkaufsbestimmungen* 87[25 ff.]
melwer, melber *m Mehlhändler* 57[9 ff.], 330[29]; *Getreidekauf von* m. 109[29 ff.], 236[7]
menggelwerck *n Kleinhandel* 255[22]
mertzler *m Kleinhändler* (*s. a.* kornmanger, kornkǫffler, grempler, pfragner) 9[30], 213[24]; *Getreidekauf von* m. *s. Getreidekauf von Kleinhändlern*
mess *n Mass* 10[10], 16[11 ff.], 43[5], 100[6 ff.], 174[24], 177[15 ff.], 204[13], 237[5], 314[24]; *Obstverkauf* by dem mess *s.* ops; ungeltz mess 20[14], 39[24], 40[2 f.], 42[10 ff.], 88[25], 89[28], 121[5]; *Zargenmass s.* zarg
messen *v. messen, abmessen* 204[13]; *Leinwand messen* 44[24], 100[1]
messer *n Messer* 43[1 ff.], 377[31]; bymesser 260[12]; langes m. *Seitenwehr mit kurzer, messerartiger Klinge* 11[22], 12[1], 164[5], 164[12]; *Verbot des Tragens bestimmter Messer in der Stadt* 62[22], 165[15 ff.]; m. zuken *Messer zücken* 161[7], 162[31], 163[35], 259[21 ff.], 288[26 ff.], 289[3]
messersmiden *v. Messer schmieden s.* smitte
metzgen *v. schlachten* 113[5], 113[29], 114[32 f.], 224[1 f.], 241[14 ff.], 243[17], 243[26], 244[28]
metzger, metzziner *m* 5[19], 10[26 ff.], 22[1 ff.], 25[22 ff.], 26[7], 86[32 ff.], 223[36], 241[10 ff.], 243[17 ff.], 306[37]; *Bestimmungen für M. gegen Gewässerverschmutzung s. Bach; M. als Fleischschätzer s. Fleischschätzer; Nutzung der Allmend durch M. s.* gemaine waidan; *Qualitätsbestimmungen für Fleisch von M.* 68[36 ff.], 81[30 ff.], 84[20 ff.], 112[26 ff.], 244[4 ff.], 244[24 ff.]; schwin m. 243[25 ff.]; *Verbot des Schlachtens von Kälbern oder Ziegen unter drei Wochen* 83[19 ff.], 113[29 ff.]; *Weideregelung für Kleinvieh von* m. *s. Weideregelung;* m. zunft 304[2], 311[22]
Metzgergeselle 10[28], 69[9], 87[3], 113[16]
Metzgermeister 10[28], 69[9], 87[3], 113[16]
mêtzi, metzg *f Fleischbank, Schlachthaus* 5[9], 22[3], 25[25], 27[29], 84[21], 86[32 ff.], 112[28], 113[5], 113[11], 114[1 f.], 115[2], 241[12 ff.], 242[25], 243[13], 243[26 ff.], 244[28 ff.], 264[19], 277[10], 278[12]; 303[28], 391[4 f.], 395[16]
mieten, mietan *f pl. (hier:) Beschenkung, Bestechung für Amt* (*s. a.* gâb) 363[30]
ministrieren *v. ministrieren* 216[5], 217[7]
misßiffe *f Missive, Sendbrief, Beglaubigungsschreiben* 310[30]
mist grůb *f Mistgrube* 212[7]
Mitternacht 181[12]
molken, molchen, mulken *n Milch und Milchprodukte* 12[23], 12[29 f.], 63[37], 125[3 ff.], 125[17 ff.]
mǫ̊ntz *f Geld, Münze* (*s. a.* mu̇nz) 267[5], 286[21 ff.]; *Münzverbrechen der Kaltisen* 56[1 ff.]
mǫ̊ntzhus *n städtisches Münzhaus* 286[17]
mord, mort *m n* 1[9 f.], 11[8], 260[16]; *Mord(versuch)* 356[34 ff.]
morder *m Mörder* 151[3], 259[2]
morgenbrot *n Frühstück* 203[30 f.], 267[27]; morgen esßen 329[19]; morgensuppe 329[16]
morgengab *f Gabe des Mannes an die neuvermählte Frau* 144[4 ff.], 193[21 ff.], 194[33 ff.], 274[7 ff.], 340[1], 340[24], 341[25 f.], 342[17], 343[9], 348[30 ff.]
mösch geschier *s.* geschierr
most *m junger, gärender Wein, Weinmost oder Obstwein* 248[33], 325[34 ff.], 329[3 ff.], 330[7]; most wirt *s.* wirt
Mühle 16[26], 330[33], 331[30], 366[6 ff.]
Mühlstein 10[9 f.], 111[30 f.], 183[21]
Müller 10[8 f.], 109[22], 111[28 ff.], 183[1 ff.], 183[16 ff.], 184[26 ff.], 331[28 ff.]; müllermaister 331[41]; müller zunft 304[2]
mulstraich *m Maulschelle* 260[25]
multen *f pl. Backtröge* 333[3]

mům̊an *f pl. Mutterschwestern, weibl. Verwandte überhaupt, passim*
mùnster *n (hier:) Klosterkirche St. Gallen* 379[1], 396[18]
mu̇nsters werk *Münsterbau* 151[8] (*s. a.* werch)
mu̇nz *f (hier:) Falschgeld* (*s. a.* mo̊ntz) 187[30 ff.]
muoßmel *n Getreidemehl (s. a.* mel) 330[34]
mur *f Mauer (s. a. Stadtmauer)* 218[22 ff.]; gotzhus m. *s.* gotzhus
muren *v. mauern* 108[34]
mů̊ssig genger *Leute, die durch standesmässiges Vermögen berechtigt waren, kein Handwerk oder Gewerbe zu treiben, und von ihren Renten lebten* 47[40 ff.]; mů̊ssig gân 91[28 f.], 94[2]
mut *m n Getreidemass, Markt-Mütt der Stadt St. Gallen 77,8 Liter* 9[16], 9[27], 111[20], 239[2], 331[20], 332[39]
mů̊ter *f Mutter* 45[12], 197[30 f.], 258[23], 266[16], 273[23 ff.], 290[17 f.], 318[14], 321[26], 334[23 ff.], 335[18 ff.], 336[3 ff.], 336[29 ff.], 337[22 ff.], 338[5 ff.], 338[17 ff.], 339[17 ff.], 344[3], 344[21 ff.], 345[11 ff.], 346[8 ff.], 365[24 ff.]; *Tod der Mutter s. Todesfall*

N

nachgebur *m Nachbar* 2[4], 38[16]
nachrichter *m Scharfrichter; Lohn* 219[25], 220[1 ff.]; *Ordnung* 219[1 ff.]
nacht schach *m nächtlicher Raub* 261[1 f.]
nachtmal *n Abendessen* 203[15], 203[31], 267[27 ff.]
nât *f Naht (von zusammengesetzten Tüchern)* 44[7], 116[24], 308[16]
netz *n (hier:) Netz um die Eingeweide* 242[30]
neyen *v. nähen* 255[35]
neygerin *f Näherin* 254[28]
Nichtbürger 138[6]; *Pflichten von N., die in der Stadt niedergelassen sind* 63[8 ff.], 139[36 ff.]
niderwet *f Kleid für den Unterleib, Hosen* 210[23]
nier, nyer *m Niere* 84[23 f.], 114[4], 242[27], 244[8]
nu̇̊t *f 1. Not, Schwierigkeit* 32[25], 139[28]; *2. Notwendigkeit* 28[8], 32[4], 35[4], 36[29], 127[2]
no̊ten *v. drängen, nötigen* 1[12]
notzoge *m Notzucht* 1[16 f.]

O

oberkait *f Obrigkeit, Herrschaft* 217[44], 299[17], 302[36], 308[30], 315[5], 318[33 ff.], 322[12 ff.], 324[28 ff.], 325[33], 327[34], 328[20], 330[2 ff.], 330[6 ff.], 332[2], 339[1], 339[23], 343[22], 344[11], 344[20], 348[21], 349[21]
ochs *m Ochse* 243[3 f.]; jung o. mit kalber zenen *O. mit Kälberzähnen, kastrierte Stierkälber, bei denen der Milchzahnwechsel noch nicht stattgefunden hat* 244[6 ff.]
Ochsenhaut s. hùt
ofen *m s.* bachoven, kachelo̊fen, kalchofen, stuben ofen
offnon *v. kundtun* 34[34], 143[6]
opfern (*s. a.* frùmmen) 51[15 ff.], 64[11 ff.], 80[19 ff.], 183[32 f.], 184[11 ff.], 258[20 ff.]
ops *n Obst* 16[33], 157[24], 185[29]; *Obstverkauf* 102[26 ff.], 333[28 ff.]
o̊rdenherren *m pl. Ordenspriester* 216[2 ff.], 217[1 ff.]
orn, oren *n pl. (hier:) Ohren, d. h. die Ecken eines Tuches* (*s. a.* entoren) 43[35], 116[12]
Ostern 177[32], 186[1], 223[41], 256[34]; *Osterbräuche* 284[30 ff.]

P

paner *s.* baner
pantzer *m Rüstung* 11[22], 11[35], 164[5], 164[12], 364[6 ff.]
papier *n Papier* 310[28 ff.]
Papstwahl 396[26 ff.]
paylen *v. eichen; Fass eichen* 120[31], 248[27], 310[1], 326[5 ff.]
pestilentz *f Seuche* 217[6]
pfaff *m Priester* (*s. a.* lùtpriester, priester) 138[16 ff.], 357[2]; *verbotene Waffen tragen* 71[9 ff.], 165[21 ff.]
pfandunge, phandung *f Pfändung* 4[1], 24[38], 84[2], 199[17 ff.]
Pfandversatzung 383[17], 389[14], 389[18 f.], 389[30]
pfanne *f Pfanne* 193[33], 198[21], 342[6]
pfant, pfand, phand, pfandschaft *n Pfand* 24[36], 61[6 ff.], 83[36], 101[4 ff.], 141[28 ff.], 142[14 ff.], 142[22 ff.], 160[27 ff.], 165[19], 173[28], 188[27 ff.], 190[3 f.], 195[39 f.], 196[4 ff.], 199[6], 262[37 f.], 272[4], 273[8 ff.], 275[35 ff.], 282[32 ff.], 315[31], 329[27], 376[1], 379[40]; unnder pfannd 275[32 ff.]

pfarr *f Pfarrei* 215[31]; *P. St. Mangen* 214[11]
pfarre *m Stier* 114[32], 183[3]
pfat *m Pfad, Fussweg* 380[30]
pfeffer *m Pfeffer* 373[32], 383[23]
Pfeile 390[26]
pfenden, phenden *v. pfänden* 1[15], 1[20 f.], 1[26], 2[3], 3[1], 3[10], 3[18], 3[27], 4[2], 24[33 ff.], 83[34 ff.], 140[3 ff.], 165[18], 173[25 ff.], 178[9 ff.], 199[13], 359[27]; *verpfänden* 20[31]
pfenster *n,* isen p. *Eisenfenster* 4[5]
pferd *n Pferd* 330[12]
pfiffer *m pl. Pfeifer; Teilnahme an Hochzeit* 82[38], 83[15]
Pfingsten 177[32], 186[1], 227[29]
pfinnig flaisch *adj. finniges Fleisch (von Finne = Würmchen im Fleisch)* 5[16], 243[34], 244[33]
pfister, phister *m Bäcker* (*s. a. Getreidekauf,* korn) 4[7], 9[13], 9[20], 29[32 ff.], 30[7 ff.], 37[33 ff.], 109[22 ff.], 110[17 f.], 110[22 f.], 112[11 ff.], 112[18 ff.], 119[9 ff.], 245[2 ff.], 249[40 ff.], 265[7], 332[15 ff.]; p. *eidlich befragen s.* aiden; *Getreidekauf von* p. 57[4 ff.], 109[29 ff.], 184[29], 236[4 ff.], 330[15], 332[15 ff.]; kaltphister *Brotverkäufer* 22[27], 69[24 ff.], 111[21 ff.]; *Verkaufsbestimmungen für* kalt pfister 87[22 ff.]; p. zunfft 205[5 ff.], 245[11], 253[37], 320[39]
pfistery *f Bäckerei* 277[2]
pfleger, phleger *m Pfleger* 172[29], 232[25]; brestenhuß p. *s.* brestenhuß; gotzhus p. 388[19], 388[35]; p. *des Heiliggeist-Spitals* 376[2]; kilchen p *s. Kirche;* p. der armen kind am Linsibůll 292[42], 302[27], 315[32]; selhus p *s.* selhus; *Vormund* (*s. a.* vogt) 360[25]
pfragner *m pl. Kleinhändler, Lebensmittelhändler* (*s. a.* kornmanger, kornkǒffler, grempler, mertzler) 191[19 ff.]
pfrůnd *f Pfründe; Priesterp.* 215[10], 276[21 f.]; *P. im Heiliggeist-Spital* 209[32], 213[18] (*s. a.* spital); p. hůser 214[10 ff.]
pfrůndner *m Pfründner (im Heiliggeist-Spital)* (*s. a.* spital) 209[32 ff.], 227[28]
pfulwen, hôptpfulwen *m Federkissen* 193[32], 198[20 ff.]
phaffan, pfaffen *m pl. Geistliche* 63[14], 86[10]; *Bürgerrecht an G. s. Bürgerrecht; Verbot des Waffentragens* 71[9 ff.]
phender *n pl. Pfänder, Inhaber eines Pfandes, Pfandgläubiger* 18[7 f.], 95[8], 167[13 f.], 203[17], 283[1]
plaicki *f Bleiche* 201[32]
predig, bredig *f Predigt* 268[26 ff.], 296[38], 329[13]
predigen *v. predigen* 216[3 f.], 217[5], 222[1 ff.]
priester *m Priester* (*s. a.* lùtpriester, pfaff) 214[16 ff.], 216[2 ff.], 252[24], 276[22], 281[20 ff.]
priesterschafft *f Priesterschaft; Ordnung* 214[8 ff.], 215[36 ff.]
prim *f Prim, erste klösterliche Gebetsstunde am Morgen* 232[35]
psalm *m Psalm* 216[43]
púntnuß *n Bündnis* 263[18 ff.], 312[30]

Q

quatern *m Lage von vier Bogen oder acht Blättern* 382[10]

R

råban *f pl. weisse Rüben* 16[35], 157[26]
raiff *m massgebliches Leinwandmessinstrument* 44[29], 118[15], 263[34]
raiffer *m Verwalter des Leinwandreifs* 44[18 f.], 118[10 ff.]; *Entlöhnung des* r. 44[23 ff.]
rais *f Kriegs- oder Heereszug* 24[27 f.], 137[34 f.]
raissen, raisen *v. militärisch ausziehen* 93[1 ff.], 392[11 ff.], 394[15 ff.]
rât *m* 2[6], 2[22 ff.], 3[1], 3[22 f.], 5[20], 9[4], 15[24], 20[20], 20[25 f.], 21[1 ff.], 32[21], 34[29 ff.] *passim; alle Räte* 29[30], 30[27], 32[8], 32[20], 32[32], 33[11], 33[19], 33[27], 34[12], 34[29], 35[13], 35[20], 35[32], 36[12], 36[23 f.], 36[35], 37[4], 37[14], 37[35], 41[3], 41[11], 41[28], 44[36], 46[17], 50[28 f.], 50[40], 51[17], 51[36], 52[25], 54[3], 54[23], 55[23], 56[6], 58[36], 61[2], 61[24], 62[35], 63[9], 64[12], 67[35], 69[17], 69[35], 70[19 f.], 72[12], 74[8], 74[34], 75[32], 80[13], 80[20], 83[28], 87[24], 88[4], 91[24], 93[34], 94[33], 96[37], 97[40 f.], 98[33], 99[32], 100[12], 100[17], 100[31], 101[3], 101[12], 101[17], 101[27], 102[4], 102[21], 102[28 f.], 102[37], 103[12 f.], 104[3], 104[13 f.], 104[33], 105[15] *passim;* alte r. 47[39], 76[6]; *Amtszwang* 50[3 ff.], 140[23 ff.]; *dem R. Anzeige erstatten* (*s. a.* verlaiden, *dem Rat* verlaiden) 10[22], 11[12], 16[16], 26[17], 28[18], 34[15 ff.], 38[23], 62[8], 72[16 ff.] *passim; Ausschluss aus dem R.* 99[8 ff.], 99[20 ff.]; *Beistandspflicht im Fall Spiser* 76[1 ff.]; *R. soll* besehen *s.* besehen; *Bestellung von Vormund von Waisenkindern* 44[38 ff.]; *vor den R. bringen* 24[20], 31[33], 43[8], 58[20], 58[36], 82[4], 103[20 f.] *passim; Busse des R.* 3[22 ff.], 10[29], 11[23], 13[5], 13[10],

15 30 f., 19 1 ff., 21 1 ff., 25 1, 27 9, 30 1, 38 5, 54 34 f., 56 23, 64 18, 69 26 f., 73 10, 76 10, 89 8, 93 17 ff., 132 1 ff., 132 6 ff., 158 1 ff. *passim; Diskretion gegen aussen* 53 15 ff., 136 17 ff.; *Eide des Alten und Grossen R. s. Eid; Eide des neuen R.* 49 3 ff.; *sich dem Ratsamt entziehen* 135 12 ff.; *Erlaubnis des R.* 4 3, 13 10, 22 10, 24 36, 50 43, 96 11 *passim; ohne Erlaubnis des R.* 13 7 ff., 24 33, 28 6, 30 13 ff., 30 30 f., 55 14 *passim; Erneuerung des R.* 7 34, 49 16 ff., 131 26 f.; *Erscheinen im R. beim Klang der Glocken* 48 30 ff., 107 24 ff.; êrun r. *„eherer“, abgetretener R.* 1 21, 1 26, 57 20 ff., 110 7 f., 131 26; *Grosser R.* 21 11 f., 30 15 f., 56 6, 62 38, 76 6, 78 24 ff., 79 27 ff., 92 1 f., 97 25 f., 99 28, 101 21, 295 9 ff., 299 19, 306 15 ff., 315 4 ff. *passim; Hass gegen den R.* 3 14 ff.; *dem R. klagen* 8 4 f., 21 32 ff., 23 21 ff., 31 5, 33 10 ff., 33 21 f., 43 14, 87 14, 155 1 ff., 155 34 ff., 156 4 ff., 174 1 *passim; Kleiner R.* 21 9 ff., 28 37, 32 2, 36 24, 56 6, 70 2, 76 6, 92 2, 297 33 ff., 299 18 ff. *passim; Kompetenzen des Kleinen R.* 313 1 ff., 315 4 ff.; *Wahl des Kleinen R.* 92 17 ff., 94 13 ff.; r. kneht *s.* kneht; *Kompetenzen des R.* 129 7 ff., 131 30 ff., 235 22 ff.; *Lüge vor R.* 196 33 ff.; *üble Nachrede* 77 11 ff., 132 21 ff., 158 22 ff., 264 25 ff., 363 32; *Nichteinhalten der Busse des R.* 59 21 ff.; *Neuer R.* 38 5 f., 119 20, 290 19; *Neuer und Alter R.* 18 33, 21 12, 48 13, 56 6, 62 36 *passim; Ordnung Kleiner R.* 235 3 ff.; *Pfändung durch den R.* 1 15, 1 20 f., 1 26, 2 3, 3 18, 3 27; *Pflicht, vor dem Rat zu erscheinen* 52 33 ff., 81 25 ff.; *Satzungen* 4 20 ff., 4 24 ff.; *Schweigepflicht* 48 34 f., 231 13 ff.; sol der r. richten 7 6 ff., 7 22 ff., 13 10 f., 13 29, 14 3, 14 35, 16 19, 19 11 ff., 20 20, 24 5 f., 33 15, 33 23, 34 1 f., 37 1, 48 33 ff., 52 8 f. *passim; Schwur an die R. s.* sweren; *sich ungehörig benehmen im Rat s.* unzuht tůn; *Rat als Oberbehörde des Spitals s.* spital; von dem r. stůssen 3 32; ûs gan *in Ausstand treten* 29 10; *sich weigern, R. zu werden s.* verswern; *Ungehorsam gegenüber Rat* 66 30 ff., 68 18 ff., 134 18 ff.; *Verbot von Wahlvereinbarungen ausserhalb des R.* 199 30 ff.; *Wahl zum Abgesandten s.* bott; *Widerstand gegen den R.* 3 6 ff., 3 25 ff., 3 29 ff.; *Zusammensetzung* 289 21 ff.

rat, rătzher *m Ratsmitglied* 11 22, 15 9, 34 38, 231 21, 258 20 f., 295 37 ff.; *Befangenheit von R.* 136 5 ff., 141 3 ff.; *Eid* 107 13 ff.; *Ersatzwahl* 304 31 ff.; *Ratsmitglieder des Grossen Rats* 37 18, 41 37 f., 95 22, 304 33; *Ratsmitglieder des Kleinen Rats* 304 33; *Verbot für Dienstleute von Herren, Ratsmitglied oder Besorger zu sein s.* diener

råterschon, råterschen *v. mit Rätseln spielen (s. a. Spiele)* 47 2, 77 26, 146 36

Rathaus 11 33 ff., 63 1 ff., 96 19, 130 1, 141 14, 157 6 ff., 163 34, 164 12, 235 16, 272 24 ff., 273 7, 277 24 ff., 290 9, 295 16, 304 23, 307 6, 309 4, 314 36, 392 4 ff., 392 25, 394 12 ff.; *Verkauf unter dem R.* 87 27

raths diener *m pl.* 329 6 f.

Ratsschreiber s. schriber

ratstube *f Ratsstube* 63 3, 182 22, 296 6, 307 33

rebbrief *m Rebbrief, Abmachung betreffend Weinbau zwischen der Stadt St. Gallen und den Rheintaler Höfen* 307 29

reben *f pl. Reben* 309 34

rebhůn *n Rebhuhn* 396 31

rechen *m Gatter in Gewässer* 161 22 ff., 227 37 ff.

rechnung, jarrechnung *f Abrechnung* 229 9, 258 9, 297 17, 299 7 ff., 300 6, 312 9 ff.; *A. städtischer Amtsleute* 298 29 ff., 302 9 ff., 389 1 ff.; *A. des Spitalmeisters s.* spital maister; *A. der Stadt* 298 10 ff., 381 31; *A. des Vogts zu Bürglen* 302 10 ff.; *A. der Witwen- und Waisenvögte* 309 16 ff., 314 18, 317 35 ff., 360 23 ff., 389 26 f.

rechnung tůn *Rechnung ablegen, abrechnen* 166 4, 166 22, 285 2 ff.

reder *m Stellvertreter des vicary* 29 9, 135 33, 136 9 ff.

register *n Register, Verzeichnis* 351 23, 352 24, 353 17 ff.; *Register für ein neues Stadtbuch* 235 15 f.

Reichsstadt 116 30, 206 5, 352 26, 379 34

renner *m Agent, Makler* 118 30 ff., 191 5 ff., 247 21 f., 265 32, 331 11

rennt *f pl. Einkünfte, Abgaben* (*s. a.* gùltan, zins) 211 16, 252 41, 320 6

Rentenkauf s. hŏptgůt

richs recht *n* 150 30

richsvogt *s.* vogt

richten *v. hinrichten, s.* nachrichter

Richtschwert s. swert

rihter *m Richter* 140 20, 188 30, 197 23, 304 37; eherichter 316 33 ff.

rind *n Rind* 241 23 ff., 342 5; rindflaisch 244 15; unrainù r. *unbrauchbar gewordene R.* 5 10 f.

Rindsdärme s. term
ringmur *f Ringmauer* (*s. a. Stadtmauer,* werran) 208[6], 317[27]; *Bau der Ringmauer* 389[4 ff]; *nächtliches Überklettern der R.* 12[5 ff.], 60[8 ff.], 71[22]
ris *n Reisig* 96[20]
rist *f oben zusammengedrehter Büschel gehechelten Flachses* 247[31]
ritter *m Ritter* 374[26]
rŏb *m Raub* 36[17], 133[34]
rŏbig *adj. geraubt* 18[11 f.], 166[28 f.]
rŏcherin *f mit dem Beräuchern der Leiche betraute Frau* 67[12]
rŏffen *v. raufen* 2[19 ff.]
roggen *m Roggen* 330[19], 331[38]
rok *m Rock* 198[16 ff.]
rollibatz *m Münze* 281[12], 281[24]
ror *n (hier:) kleines Rohr, um Wasser vom Brunnen abzuleiten* 200[9]
rŏren *f pl. (hier:) Brunnenröhren s.* bronne
rôss *n Pferd* 9[15], 191[11], 217[33 ff.], 342[5]; *zu Pferd* 45[42], 50[42 ff.], 154[10], 164[21], 173[13], 330[24]
rôtgewild *s.* gewild
ruben *m bestimmtes Gewicht* 320[11]
rŭffen *v. rufen;* uff der gant r. *s.* gant; stunden r. *der Wächter* 180[38], 301[10 f.]
ruh *adj.,* ruh tůch *rohes Tuch* 105[6]
rumbrieff *m Aufforderung zur Räumung eines Guts* (*s. a.* gant) 275[7 ff.], 275[22], 311[3]
rumen *v. (hier:) ein Gut räumen (s. a.* gant*)* 275[8], 275[27]
ruwen *v. reuen* 31[33]

S

sacrament *n Sakrament* 216[5 ff.], 219[3 ff.]
sak *m Sack; Getreidesack* 9[15], 9[25 f.], 110[14], 110[27 ff.]; *Salzsack* 240[31]
sällmeister *m Seelmeister, Leiter des Seelhauses oder Fremdenspitals* 302[27]
Salpeter 390[26]
salzlùt *Salzverkäufer* 10[14 ff.], 124[10 ff.]
Salzordnung 240[28 ff.]
Salzverkauf 10[14 ff.], 87[25 ff.], 89[15 ff.], 124[1 ff.], 124[13 ff.], 124[30 ff.], 333[5 ff.]
Salzvorrat 314[22 f.]
sand m Sand 382[24]
sånff sâmen *m pl. Senfkörner; mit S. Wein machen s.* win, win machen
saufen *v. saufen* 313[33]
schaben *v.,* hut *s. die Haut abschaben beim Gerbvorgang* 90[30]
schad, schaden *m Schaden, Verlust, Zins von geliehenem Geld* 1[7], 2[30], 6[12], 16[31 ff.], 17[27], 19[17 ff.], 24[27], 24[36], 26[23], 32[26], 35[17], 36[18], 37[19], 47[17], 55[22], 70[30], 71[5], 74[2 ff.], 76[18 f.], 79[1], 84[1], 90[39], 157[1], 201[18], 218[36], 259[10], 264[29], 270[26], 275[24], 366[14 ff.], 370[37], 379[27 ff.], 381[24] *passim; Schadenersatz bei Verwundungen* 103[15 ff.], 155[27 ff.], 352[2 f.]; *S. wegen Missachtung des Amtsgeheimnisses durch Räte s. Amtsgeheimnis; der Stadt Schaden zufügen* 41[36 f.], 74[20 f.], 79[5], 159[31 f.], 358[38], 386[15 f.]
schaden tůn *v. beschädigen, Schaden anrichten* 4[17 f.], 5[1], 157[22 f.], 185[29], 266[1 ff.]
schaff *n Schaf, Schaffleisch* 241[29], 243[10 ff.]; *s.* uff die Bernegkh 306[1 ff.]
schåffis *adj. aus Schafen; Schafleder* 285[26]
schaffzabel *n Schachspiel* 147[3]
schaid *f Scheide des Schwertes oder Dolches* 260[13]
schaiden *v. schlichten* 7[14], 7[17 ff.]
schaiten, schiter *f pl. Holzspäne, Scheiter, Schindeln* 9[3 f.], 96[20], 130[2]
schand *f Schande* 264[29]
scharwahter *m pl. s.* wahter
schåtzen *v. tarifieren von Verkaufswaren* 241[21 ff.]; win *s.* 120[20], 123[11], 242[24], 243[3 ff.], 244[7 ff.]
schatzung *s.* schåtzen
Scheidung s. ê
schelte *f Schmähung* 2[13], 3[3 ff.], 313[39], 316[25]
schendlen *f pl. Schindeln; Verbot, die Dächer mit Holzschindeln zu decken* 209[21 ff.]
schenken, verschenken, ûs schenken *v. (Wein) ausschenken* (*s. a.* trinkstuben, ungelt, ungelter, win) 15[1 ff.], 19[27 ff.], 20[1 ff.], 20[11 ff.], 38[26 ff.], 39[1 ff.], 39[17 ff.], 40[1 ff.], 40[9 ff.], 40[29 ff.], 42[10 ff.], 88[23 ff.], 89[26 ff.], 119[34 ff.], 120[18 ff.], 120[32 ff.], 121[5], 121[18], 121[26], 122[1 ff.], 122[16 ff.], 122[33 f.], 123[9 ff.], 149[33], 182[15 ff.], 248[8 ff.], 309[36], 325[32 ff.], 327[21 ff.], 328[1 ff.], 328[11], 329[1 ff.]; *Ungeld für Weinausschank s.* ungelt
scherer *m Scherer, Barbier* 360[24], 367[27]
schidman, schidlùt *Schiedsrichter* 59[7 f.], 61[38]; *Umgehung des Amtszwangs durch Aufgabe des Bürgerrechts s. Amtszwang*
schifflohn *s.* lôn
schindelholtz *s.* holtz
schinden *v. enthäuten;* rinder *s.* 5[10 ff.]; kalb

und kitzi *s.* 83[21], 113[31]; smalvech schinden *s.* smalvech
schirm *m Schutz* 139[10], 170[15 ff.], 172[24], 298[7]; in der burger s. komen 35[26], 148[27]
schirmen *v. schützen, beschützen* 6[29], 22[21], 27[4], 36[5], 41[14], 47[9 ff.], 48[9], 57[22 f.], 76[15 f.], 82[24], 85[27], 110[10], 141[2], 153[25], 162[11], 168[7], 172[33], 223[8], 260[2], 266[17 f.], 315[20], 370[24 ff.], 372[28], 375[8]; *Stadt soll den Spital* s. *s.* spital
schitten *v. Holz spalten* 265[38 f.]
schlag *m Münzschlag, Gepräge* 266[35]
schlife *f Schleifmühle* 228[9]
schlißbletz *m pl. geringste, vom Handel ausgeschlossene Leinwandstücke* 263[34]
schmeltzler *m Butterhändler* 333[25]
schmer *n Fett* 280[9]
Schmerzensgeld 103[9 ff.], 155[21 ff.]
Schmiede s. smit
schnider *m Schneider* 254[28 ff.], 255[30]; *s.* zunfft 202[35], 254[31], 255[13 f.], 304[2]
schopf *m Schopf, Remise* 37[6], 351[26 ff.], 360[9], 395[17]
schow *f Schau, obrigkeitliche Prüfung s.* schower
schowan *v. obrigkeitlich prüfen, kontrollieren* (*s. a.* schower) 22[5 f.], 29[32 ff.], 123[19], 241[15 ff.], 243[28 ff.], 287[20]; *Brot* s. 112[1 ff.]; fùr schowen 38[20], 127[25 f.], 127[32]; geschowet linwat *s.* linwat
schower *m obrigkeitlicher Prüfer; s. Brotschauer, Fischschauer, Fleischschauer,* fùrschower, *Getreideschauer, korn schower, Leinwandschauer, Lederschau,* schowan
schranken, schrankbŏm *f pl. Schranken; Verbot des Waffentragens innerhalb der Stadtschranken* 43[1 ff.], 62[20 ff.]
schriber *m 1. Schreiber; Ratsschreiber* 7[31]; *die Aussagen des* s. *für wahr halten und erklären s.* globen; gericht *s.* 276[7 ff.], 296[3], 302[39], 303[32 f.], 310[1], 316[27]; *Gebühren für den* gerichts s. 310[14 ff.]; stat s. 96[13], 129[19], 131[23], 181[16], 213[36], 231[23], 276[7 ff.], 296[3 ff.], 298[13 ff.], 299[7 ff.], 300[9], 300[39 f.], 302[12 f.], 302[39], 303[26], 306[23], 309[6], 309[23], 312[4], 316[27], 324[41], 352[28], 390[25]; *Gebühren für den* statt s. 310[14 ff.], 311[14], 325[18 ff.]; *Schweigepflicht des* statt s. 231[13 ff.]; *2. Schreiblehrer* 369[16]
schriberin *f Schreiblehrerin* 369[16]
schůch *m Schuh* 287[24]
schůchhůs *n Warenablage oder Verkaufshalle der Schuster und Lederer* 278[12]
schůchmacher *m Schuhmacher* 128[19], 285[25], 287[5]; s. zunft 304[2]
schuld *f Schulden* (*s. a.* gùltan) 130[26], 184[9], 185[16], 188[15], 188[27 ff.], 192[22], 195[6], 197[35], 198[35 ff.], 236[2], 248[11], 256[10], 262[34], 267[4], 275[6], 276[5], 312[20], 313[41 f.], 315[31], 316[6], 382[20 ff.], 385[1 ff.], 386[8 ff.], 387[16 ff.], 387[26], 394[31], 395[15]; schultbrief 196[20], 310[19]; *Schuldverschreibungen der Stadt* 229[30 ff.], 381[28], 381[32 ff.], 381[36 f.], 382[15], 382[34], 383[14 f.], 383[18 f.], 384[24 f.], 384[31], 384[32 f.], 387[21 f.]; *Schulden Verstorbener* 195[15 ff.], 274[31 ff.], 338[31 ff.], 347[25 ff.]
Schuldner 314[1], 315[26]; *Brief der Stadt Wil an St. Gallen wegen Heftung von S.* 220[8 ff.]; *Antwort St. Gallens an Wil bezüglich des Heftens von S.* 221[1 ff.]; *Gewährung der Pfändung von S. durch König Wenzel* 356[1 ff.]
Schüler 15[30], 156[11 ff.], 270[31], 271[1 ff.], 284[10], 362[33]; *verbotene Waffen tragen* 71[9 ff.], 165[21 ff.]
schůlmaister *m* 15[28 ff.], 156[10 ff.], 369[13]
schuol *f Schule* 297[41], 317[9 ff.]; *s.* güetter 313[29]
schuol räth *m pl. Schulräte* 312[1], 317[8]
schùrlitz *adj.,* schùrlitz tůch *grober gefärbter Leinwandstoff, vielleicht auch Baumwolle und Leinen gemischt* 105[6]
schùssellen *v. verbotenes Spiel (*schusser = *Schnellkügelchen) (s. a. Spiele)* 146[36]
schùsslen *f pl. Schüsseln (aus Zinn)* 119[28], 193[34], 198[22], 390[27]; *S. aus Kupfer* 278[36]
Schweigepflicht (des Rats) s. rât; *S. des Bürgermeisters, des neuen Rats und der Zunftmeister* 49[7]
Schweine 183[6], 191[11], 244[27]
Schweinedärme s. term
Schweinefleisch 5[16], 22[4], 115[1 ff.], 244[25 f.]; *Würste aus Schweinefleisch s.* wùrst
*Schweinemetzg*er *s.* metzger
Schweineschmalz 280[9 f.]
Schweineverkauf auf offenem Markt 115[14 ff.]
schwertag *m Schwörtag* (*s. a.* sweren) 299[31], 299[36 ff.]
sechzehnjährig 2[24]
seckel, statt secel *m Stadtsäckel, Hauptkasse* 219[18], 220[7], 290[27], 312[26], 321[5], 339[24]; zunfft s. 321[3]

secte *f Sekte* 319[11]
sege *f Säge, Sägemühle* 228[9], 354[5 ff.], 382[1 ff.], 391[19 ff.]
sekler *m 1. Seckelmeister* 96[22 ff.], 129[16 f.], 130[4 ff.], 130[28], 187[7], 219[18], 231[23], 285[33 f.], 303[31 f.], 309[32]; *Abrechnung* 298[15 ff.]; *Amtszwang* 98[12 ff.], 130[30 ff.], 269[40 ff.], 285[5]; *die Aussagen des S. für wahr halten und erklären s.* globen; *Eid des Seckelmeisters* 96[28 ff.], 129[23 ff.]; *2. Beutelmacher* 128[14 ff.]
selgerå̊t *n Seelgerät, Stiftung zum Heil einer Seele* 102[7], 172[26], 184[19]
selhus *n Fremdenspital* 194[16 f.], 271[5]; s. pfleger 292[44], 315[32]
sell *f Grundbalken, Schwelle* 108[34], 380[39 f.]
sieche *pl. Kranke* (*s. a.* spital) 210[12 ff.], 375[37]; sieche an dem velt *Kranke im Siechenhaus auf dem Feld im Linsebühl, östlich St. Gallens* 69[1 f.], 113[25 f.]
siechtagen *v. krank sein* 36[29]
silber *n Silber* 187[28 ff.], 286[11 ff.]
singen *v. singen* 109[18], 261[27], 281[34 ff.], 284[1 ff.]; s. *in der Kirche* 216[3 ff.]
slahen *v. 1. schlagen* 2[18 ff.], 19[10]; *2. schlachten* 25[26]
smalsait *f kleine Feldfrüchte* 16[35], 110[14], 157[26]
smaltz, schmaltz *n Fett, Butter* 12[24], 124[1], 278[33]; schmaltzschopff 194[18]; *Verkauf von* s. 124[23 ff.], 279[23 ff.], 333[14 ff.]; *Verkauf von* s. *nur auf dem* offenen markt *oder in Appenzell* 63[35 ff.], 125[3 ff.]
smalvech *n Kleinvieh, Schafe, Ziegen (s. a. Weideregelung für Kleinvieh)* 27[25 ff.], 113[1 ff.]
smit, schmid *m Schmied* 37[36 ff.], 119[9 ff.], 245[32]; s. zunft 304[2]
smitte *f (hier:) Messerschmiede* 367[29 ff.]
sniden, schniden *v. (hier:) Leinwand zerschneiden* 43[31], 116[8], 116[13]
snitz, schnitz *m (hier:) Schnitt durch das Tuch* 43[26 ff.], 115[29], 116[2]
socken *v. beschimpfen, kränken* 261[21]
soldner *m pl. Söldner* 93[6], 138[2], 384[29], 392[6 ff.]; *Eid* 213[3 ff.]
soldt *m Sold, Lohn für geleistete Dienste, fremde Dienste (s. a. dort)* 202[18]; s. *des Scharfrichters* 219[2]; s. *von Ratsboten* 186[8]
sǒm *m Saum, Hohlmass für Flüssigkeiten, vor allem für Wein (Masseinheiten s. Dubler, Masse und Gewichte)* 15[3], 19[28 ff.], 39[19], 83[32], 89[33 ff.], 120[34], 121[10 ff.], 121[20], 249[3 ff.], 307[41], 310[4 ff.]
spån *m pl. Holzspäne* 96[20], 130[2]
specery *f Spezerei, Gewürz* 204[4]
spech, spehe *f Lauer* 33[25 ff.], 96[33 ff.], 152[27], 153[6 ff.], 154[21], 259[12]
spenn maister, spengmaister *m Verwalter des Spendamts* 292[43], 302[27], 315[33]
spenne *m pl. Zerwürfnis, Streit* 194[30], 217[41], 267[8], 313[38], 316[7], 317[19], 349[19]
spicher *m Speicher* 342[1]
Spiele, spielen (s. a. Brettspiel, hûswirt, letzlen, råterschen, schùssellen, *Würfelspiel)* 46[14 ff.], 139[4], 146[32 ff.], 256[15 ff.], 268[43 ff.], 283[15], 296[33], 313[33], 393[12 ff.], 394[23 ff.]; *Busse für S.* 73[28], 77[24 ff.], 147[15 ff.]; *spielen um Gewinn* 47[1 ff.], 77[24 ff.], 95[5 ff.]; *Kartenspiel s.* kartan; *S. mit* kugel 77[30], 147[2]; *Schachspiel s.* schaffzabel; *verschiedene Spiele* 77[24 ff.]; *um eine Wirtshaus-Zeche spielen* 95[15], 147[25 f.]; zùhen umb bimenzelten *s.* bimenzelten
Spielleute 303[33]; *Teilnahme von S. an Hochzeit* 82[27 ff.], 83[14 ff.]
spiler *m pl. Spieler* 268[36 f.]
spille, spinle *f Spindel, Spinngerät* 193[35], 198[10], 198[23]
spinnen *v. spinnen* 210[35 f.]
spis *f Speise (für Handwerksknecht)* 50[31], fasten s. 334[7 ff.]
spital *m Spital* 276[18 ff.]; *1. Heiliggeist-Spital, städtisches Spital St. Gallen* (*s. a. Aussermeister,* sieche, pfrůnd, pfrůndner) 10[36], 82[18 f.], 123[25], 172[28], 213[18 f.], 226[36], 302[16], 306[38], 322[8], 339[24], 359[35], 370[4 ff.], 375[33 ff.], 381[31], 381[35], 389[16 f.], 389[22 ff.]; *Fischkauf des S.* 79[18], 123[31]; *Ordnung* 209[28 ff.]; *Rat als Oberbehörde des S.* 61[23 ff.]; *Salzkauf des S.* 241[5 f.], 333[9 f.]; spittå̈ler stadel *s.* stadel; *Stadt soll das Spital schützen* 61[25], 171[2 f.]; *2.* brůder s. 392[14]
spital maister *m Leiter, Verwalter des Heiliggeist-Spitals* 61[25], 171[3], 219[19], 241[5]; *Abrechnung* 210[38 ff.], 302[14 ff.]
spittals secel *m Spitalkasse* 219[19], 220[7]
sprâchhus *n Abtritt* 9[7 f.], 167[17 f.]
springolff *m Wurfmaschine zum Schleudern grosser Steine* 371[3 ff.]
sprúch *m pl. richterliche oder schiedsrichterliche Sprüche* 262[18]

stadel *m Scheune* 306[9 f.], 342[2], 372[42], 376[20 ff.], 396[21]; spittäler s. 208[37]
Stadt (*s. a.* stat, statt) 6[13], 6[27], 35[23], 36[29]; *Abrechnungen mit dem Bund ob dem See* 230[4 f.]; *Leute, die städtische Aufgaben erfüllen* 21[22]; *Bussen* 1[13], 1[20], 2[1 ff.], 2[20 ff.], 3[8], 5[6], 13[16], 13[27], 15[25 f.], 30[36], 37[7] *passim; Geldverleih s.* gelt; *s.* gůt 129[25 f.]; *Pflicht zur Feuerbekämpfung s.* fùr; *in der S. sesshaft* 16[22], 22[20]; *Stadtverbot, Stadtausweisung* (*s. a.* crùtze, *Ausweisung aus den vier* c.; verrůfen; werran, *Ausweisung vor die* w.) 1[13], 2[1 ff.], 2[20 ff.], 3[1], 3[11], 3[19], 4[10 ff.], 4[16], 5[6], 6[4], 6[21 f.], 6[33], 7[19 ff.], 8[35], 10[19], 11[3 f.], 11[30 f.], 12[2], 12[18], 13[16], 13[22], 13[26 ff.], 13[34 ff.], 14[26], 14[33], 15[18], 15[25], 16[4], 16[14 f.], 16[22 ff.], 16[36], 17[26 f.], 18[2], 18[29 f.], 21[25], 21[36], 22[8], 23[2 ff.], 23[19 f.], 23[24 ff.], 24[1 ff.], 24[21], 24[37], 25[27], 26[16], 26[22], 28[31 ff.], 29[20], 29[35 f.], 30[9], 31[29], 32[12 ff.], 33[2], 33[14], 33[22], 33[30 ff.], 35[16], 37[1], 37[22 f.], 38[2 f.], 38[32], 39[5], 39[11], 39[14 f.], 40[6], 40[35], 41[16 ff.], 41[31], 42[16], 42[24 f.], 43[6], 43[33 ff.], 45[18], 45[31 ff.], 46[19 ff.], 46[33], 47[3], 50[32], 51[3 ff.], 52[4 ff.], 52[21], 53[2 f.], 53[19], 54[17], 55[9], 57[12], 58[13 ff.], 59[36], 60[20], 61[14], 62[30 f.], 63[31 f.], 64[2 ff.], 64[39 ff.], 66[34 f.], 67[27], 67[37 f.], 68[6], 68[21 ff.], 69[1], 69[27 ff.], 71[23], 71[30 f.], 72[4], 72[14 ff.], 72[38 f.], 73[18], 74[23 ff.], 75[4 ff.], 77[16 ff.], 77[32 ff.], 79[16], 79[31], 80[25 f.], 81[13], 81[21 f.], 82[3], 84[3], 84[17], 84[25], 86[12], 87[13 f.], 87[36 f.], 94[28], 97[4 ff.], 97[22], 99[36], 109[26], 109[34], 111[24 ff.], 112[8 ff.], 112[22 f.], 112[33], 113[24], 114[5 f.], 114[17], 116[20], 116[29], 117[3 f.], 119[19 f.], 119[38], 120[8], 120[14 ff.], 120[26], 123[17], 123[32], 124[8], 125[7 ff.], 125[25], 126[21], 126[27], 126[34 f.], 127[9], 127[14], 127[22], 131[32 ff.], 132[28], 133[17], 134[8], 134[21 f.], 135[19], 136[20], 142[2], 145[38 ff.], 146[21 ff.], 147[4 ff.], 149[25], 149[34], 150[23], 151[16], 151[20 f.], 151[24 f.], 151[30 f.], 152[7 ff.], 152[29 ff.], 153[13 ff.], 153[36], 154[1 ff.], 154[23 ff.], 154[35 ff.], 155[11 ff.], 156[1], 156[8 f.], 156[14], 157[27], 158[28 ff.], 159[3], 159[35 f.], 160[6], 160[15 f.], 162[32 ff.], 163[10], 164[14 f.], 164[25 ff.], 165[1], 165[11], 165[19], 167[27 f.], 168[14 ff.], 169[1], 171[23], 172[7], 173[28 ff.], 174[3], 179[18 ff.], 180[13], 251[9], 357[34 f.], 362[1 ff.], 362[7 ff.], 362[15 ff.], 366[22 f.], 368[1 ff.], 381[18 f.]; *Stadtausweisung mit Geld ablsöbar s. Bussen; Stadtverbotsmissachtung* 8[24 ff.], 53[27 ff.], 59[21 ff.], 135[3 ff.]; *in der Stadt wohnhaft* 2[18], 30[38 f.]; *Verbot des Waffentragens im Stadtgebiet bzw. verbotene Waffen* 43[1 ff.], 62[20 ff.], 164[17 ff.]; *Wegzug aus der Stadt* 42[5 ff.]; *werben um Aufhebung ewiger Stadtausweisung s.* werben
Stadtbrand s. brunst
Städtebund s. bund
Stadtmauer (*s. a.* ringmur, werran) 90[38], 173[18], 208[16 ff.], 285[11 ff.]
stain *m pl. (hier:) Bausteine* 108[32 ff.] *(s. a. Mühlstein)*
stallung *f Stall* 209[7], 212[5], 330[12]
stanga *f pl. 1. Stangen* 90[25 ff.], 173[4 ff.]; *2.* garn hinder der stang koffen *Stangen, die den Garnmarkt umgrenzen* 191[33], 247[17]
stannd *m Stand, Verkaufsstand* 277[8 ff.], 277[23 ff.]; stanndgelt 291[22 ff.]
stapf *m steiler, treppenartiger Fussweg* 376[9 ff.]
stat graben *s.* graben
stat huß zů Roschach *s. Haus*
stat schriber *s.* schriber
statt *f (hier:) Verkaufsstätte* 277[9], 277[37 ff.]
statt secel *s.* seckel
statt werk *n städtischer Bau, städtische Baustelle s.* werch
stattamman *s.* amman
stattgelt *n Marktstandabgabe* 125[1], 277[8 ff.]
statthalter *m Statthalter* 104[35], 143[28]; *S. des Bürgermeisters* 250[19 ff.], 291[31], 319[14]
stattknecht *s.* kneht
steg *m pl. Stege* 376[9]
stege *f Treppe; Treppe des Gefängnisses machen* 201[20 ff.]
stellj *f Verkaufsstand* 277[8 ff.], 291[22 ff.]
stich *m Schlachtung* 115[7 ff.]
stier *m männliches Rind* 241[20], 243[4], 395[20]
stifften *v.,* jarzit *oder* selgeråt *stiften s. dort*
stock *m 1. Brunnenstock s.* bronne; *2. Armenstock, offene Armenfürsorge* 313[24], 322[8]
stockhmaister *m Verwalter des Armenstocks* 302[27], 315[33]
stôss *m Streit* 168[35], 178[37], 379[16]
stôssig werden *adj. in Streit geraten* 168[33 f.]
strâss *f Strasse* 173[12], 198[10], 212[8], 218[16], 376[34 ff.]; *Lagerung von Brennholz in S. s.* holtz; offene s. 126[7]
streken *v. Leinwand strecken* 44[9 ff.], 116[27 ff.]
strick *m (hier:) Henkerstrick* 219[20]
strosak *m Strohsack* 198[25]
strùmphel *m Strümpfel, Stauwehr* 376[13]
stubenknecht *m Diener einer Zunftstube*

203 10 ff., 203 33 ff., 205 16 ff., 248 10 ff., 271 19, 332 26; *Ordnung der* s. 204 11, 267 24 ff., 328 9 ff., 328 36 ff.

stuben ofen *m, im Stubenofen Brot backen* 246 26 f.

stuchen, gestüch *f pl. dünne, feine Leinwand bzw. Kopftuch, Schleier, oft aus feiner Leinwand* (*s. a.* gestüch) 198 18, 343 10

stuk *n ungefähre Mass- und Gewichtseinheit für Getreide* 16 36

stůl in der kilchen *m pl. Kirchenörter* 27 6 ff., 54 30 ff., 81 16 ff., 170 1 ff., 377 11 *(s. a. Webstühle)*

stùpchen saltz *m Packfass Salz* 89 16, 124 14, 124 36

stùr *f Steuer, Abgabe (s. a.* gůt, *Versteuerung)* 2 25, 17 9, 49 39, 65 30, 66 13, 96 9, 129 14, 138 24, 139 18 ff., 145 11, 145 13, 211 17, 214 11 ff., 226 41, 251 35, 257 18, 257 27, 258 1 ff., 285 3, 291 20, 298 19, 306 15 ff., 321 39, 379 17 ff., 387 26, 389 1, 389 16 f., 389 22 ff.; *Ordnung* 306 27 f., 323 8 ff., 324 4 ff., 395 17; *Steuerpflicht für Nichtbürger bzw. Auswärtige* 63 12, 257 34 ff.; *Steuer an den schwäbischen Landfriedensbund* 351 21 ff., 352 23 ff., 352 31 ff., 353 12 ff.; *Steuer an den Grossen Städtebund in Schwaben* 384 27 ff.

stůr fry *adj. steuerfrei* 229 37

stùrer, stúrmaister *m Steuermeister* 258 10, 306 27 ff., 323 9 ff.; *Abrechnung* 298 15 ff.; *Amtszwang* 98 12 ff., 130 30 ff., 269 40 ff.; *die Aussagen des S. für wahr halten und erklären s.* globen; *Eid des* S. 96 5 ff., 129 11 ff., 306 25 ff.

sturm lùten *Sturm läuten* 76 36 ff., 137 1 ff., 250 24 ff.

stürstuben 323 10; s. deß schaffners St. Catrina 302 19

sturtz *m Kopfbedeckung, Trauerschleier oder Trauerkleid* 198 19

stùtze *f (hier:) Gefäss, das beim Ledergerben verwendet wird* 90 25 ff., 173 5 ff.

sumer, summer *m Sommer* 200 8, 201 8 f.

sůn *m Friede, Versöhnung* 162 34 ff.

swelle *n Schwelle* 2 14; *Balken zum Schwellen des Wassers bei Ledergerbern* 90 21, 173 1 f.

sweren *v. schwören* (*s. a.* schwertag) 18 18, 25 33 ff., 28 3, 30 29 ff., 31 36, 34 40, 36 11 ff., 44 19, 98 8, 103 34, 119 31, 141 29 ff., 143 13, 146 4, 146 24, 156 36, 166 35 f., 182 3, 185 1, 185 9 ff., 188 7 f., 195 19, 197 10 f., 204 11, 271 25 ff., 302 36, 313 39, 362 34; *Eide des Alten und Grossen R. s. Eid; Eid des städtischen Baumeisters s.* buwmaister; *Eid der Bleicherknechte* 302 34 ff.; *Eid des Bürgermeisters s.* burgermaister; *Eid der Goldschmiede s. Goldschmiede; gotteslästerlich* s. 34 10 ff., 84 10, 147 28 ff.; *Eid der Eigenleute der Herrschaft Forstegg s.* aigenlůt; jm feld sweren *s.* feld; *Eid der Hintersassen der Herrschaft Forstegg s.* hindersåssen; *Eid des Haupmanns s.* hůptherr; s. *des Verwalters des Leinwandreifs s.* raiffer; *Eid der Weiss-Leinwandschauer* 303 1 ff; *Eid der Rorschacher und Gossauer an den Abt* 230 6 ff.; *Eid der Söldner s.* soldner; *Eid des Steuermeisters s.* stùrer; *Einwohner von St. Margrethen-Höchst schwören Herzog Friedrich von Österreich* 233 35 ff.; *dem Rat bzw. den Besorgern bzw. dem Zunftmeister bzw. dem Bürgermeister* s. 35 27, 36 11 ff., 47 37 ff., 97 12 ff., 108 1 ff., 134 1 ff., 207 3 ff., 211 15; *Huldigungseid der Stadtgemeinde an Abt Heinrich von Gundelfingen bzw. Abt Heinrich von Mansdorf bzw. Abt Eglolf Blarer s.* abt; *König Friedrich III. schwören* 232 8 ff.; *Lehenseid der Bürger an den Abt* 230 15 ff.; pund s. *(hier:) Bund mit den vier Schirmorten schwören* 226 16 f.; *wie man dem Bürgermeister* s. *soll s.* burgermaister; s. *der Wächter s.* wahter

swert *n Schwert* 11 22, 11 35, 43 1 ff., 164 12, 363 13; *Richtschwert* 219 22; *Verbot des Tragens bestimmter* s. *in der Stadt* 62 22, 165 13 ff.

swestern von Nůggerßegg *Schwestern (Beginen) von Notkersegg* 231 32

swingen *v. Flachs oder Hanf mit der Schwinge bearbeiten, um die holzigen Teile zu entfernen* 4 8 f.

swůr *m Schwur s.* ungewonlich swůr

T

tach *f Hausdach* 371 14 ff., 380 39 f.; *Verbot, mit Holzschindeln zu decken s.* schendlen

tachs *m Dachs* 104 4, 125 30, 126 4; *Dachsdecke* 391 16

tachtroff *m Dachtraufe, Rand des Daches* 277[37], 380[32]; *Bauabstand von* t. 170[35]
tag geben *Tag festsetzen, Frist setzen* 20[26], 28[31 ff.], 32[4], 36[26 ff.], 40[21], 57[36 ff.], 121[36], 131[32 ff.]
tag růfen *den Tagesanbruch verkünden* 29[18], 29[25], 127[20]; tag blasen 246[22]
Taglohn s. lôn
tåller *m Teller* 193[34], 198[22]
tannen *s.* holtz
tantzstubetten *f pl. Tanzzusammenkünfte* 283[13 ff.]
tanzen 72[33 ff.], 171[18 ff.], 283[17 ff.]; *nachts mit Fackeln durch die Stadt tanzen* 8[12 ff.], 167[11]
tåschen *(hier:) Taschenspiel* 146[36]
Taufbestimmungen (*s. a.* inbinden) 83[3 ff.]
teken, tecken *v. (hier:) Dach decken* 108[35], 209[25], 371[15]
tåren *v. dörren* (*s. a.* haberterer) 245[35]
term *m pl. Därme zum Wursten* 22[4], 244[17], 244[29]
testament *n Testament* 313[35], 349[5]; *Testament für* ligent und varent gůt *s.* gůt; *neues und altes Testament* 319[8 f.]
thürer *m Stimmensammler und Stimmenzähler im Rat* 296[35], 299[8], 307[7]
tilinan *m pl. (hier:) Bretterfussböden* 360[9]
Tischtücher 390[27]
Todesfall 194[36], 258[5]; *opfern bei Todesfall s. opfern; Schulden nach Tod des Ehemanns* 179[5 ff.], 184[1 ff.]; *Schulden Verstorbener* 195[15 ff.], 282[27 ff.]; *Tod des Ehemanns bzw. der Ehefrau* 339[37 ff.], 340[7 ff.], 340[20 ff.], 342[10 ff.], 342[25 ff.], 342[35 ff.], 343[5 ff.]; *Tod des Vaters oder der Mutter* 44[37 ff.], 69[19], 104[15], 176[36 ff.], 272[9 f.], 334[25 ff.], 343[27 ff.], 345[3 ff.], 345[22 ff.], 347[6 ff.]
Todesurteil s. Urteil
tolch *m Dolch* 260[12 ff.]
tole *f Wasser-Abzugsgraben* 380[35 f.]
tor, thor *n (hier:) Stadttor* 181[1 f.], 208[35 ff.], 238[22], 247[12], 301[12], 333[31]
Totschlag 1[19 ff.], 1[29], 4[30], 13[14 ff.], 13[20 ff.], 13[32 ff.], 31[27 ff.], 33[18 ff.], 36[32 ff.], 45[28 ff.], 150[27 ff.], 151[1 ff.], 151[13 ff.], 151[19 ff.], 151[23], 152[4 ff.], 152[14], 153[32 ff.], 155[33 ff.], 159[14 ff.], 163[3], 258[27 ff.], 356[21 ff.], 357[3 ff.], 368[16 ff.], 368[27 ff.]
touff *f Taufe* 280[27 f.]
touffen *v. taufen (s. a. Wiedertäufer)* 216[26], 222[12]
trager *m Lehentrager, Lehenempfänger im Namen anderer, z. B. einer Gemeinschaft oder von Frauen* 142[32], 378[16]
tragnust *Gewährschaft, Lehensträgerschaft* 101[5], 142[16 f.], 142[24 ff.]
Treuebruch der Appenzeller im St. Galler Krieg 212[13 ff.]
triber *m pl. (hier:) Schweinetreiber* 115[17], 243[33]
trinken *v.* 19[29 ff.], 40[4], 42[13], 55[7], 88[31], 89[34], 121[13], 165[7], 199[1], 329[14], 356[28]
trinkhùser *n pl. Trinkhäuser* 199[32]
trinkstuben *f pl. Trinkstuben* 182[23], 200[28], 203[11 f.], 203[29 ff.], 256[17 ff.], 263[6], 271[18]; *Ausschank in* t. 205[13 ff.], 267[25 ff.]
trometer *m (hier:) Trompeter auf dem Turm* 300[37 ff.]
trostung *f Bürgschaft, Versprechen* 140[14], 160[30], 187[19]
trôwen *v. drohen* 156[4 ff.]
trunk *m Trunk* 210[21]
trùwe *f Gelübde, Versprechen, gegebenes Wort* 30[24 ff.]
tuben *f pl. Tauben* 182[10 ff.]
tůbig, tùbig *adj. gestohlen, geraubt* 18[11 f.], 166[28]
tůch *n Leinwand s.* linwat; fridberger t. 210[23]; schùrlitz t. 177[24]
túchel *m Röhre für Wasserleitungen* 200[16 ff.]
túfelsch *adj. teuflisch (s. a. Wiedertäufer)* 222[36]
tùll *n Wand, Zaun von Brettern oder Palisaden* 360[9]
tùr *f Türe* 181[10]; *unerlaubterweise die T. aufstossen, Hausfriedensbruch s.* hainsůchi
tur *adv. teuer* 111[17 f.], 114[11]
turn *m Turm* 264[19], 273[9 ff.], 301[21]; *Gefangenenturm* 198[37], 199[11], 266[16], 272[5], 358[10]
twingolff *m Zwingolf; (hier wohl:) starker Verteidigungsturm im Mauerring* 382[31]

U

ùberlùten *v.* 18[21 f.], 167[21 f.]
ùbersehen *v. übersehen, unbeachtet lassen* 6[8]
ùbervaren *v. übergehen, übertreten* 36[7]
ùberzùgen *v. mit Zeugen überführen* 24[5], 31[23], 103[28]
uffwigler *m pl. Aufwiegler* 251[6 f.]

ûfloff, uflöff *m Aufruhr* 14[22], 41[26 ff.], 48[11], 84[35 ff.], 108[5], 377[32]; von fùr ald ander ernstlicher sach 68[29], 134[29 f.]; *zwischen Stadt und Kloster* 160[2 ff.]

Ufvart *f Auffahrt* 177[34]

underburgermaister *m Unterbürgermeister* 231[23], 290[8], 291[33 f.], 295[6 ff.], 298[12], 300[21 ff.], 303[26 ff.], 306[23], 307[31], 309[22], 309[31], 309[37 f.], 312[4], 312[10], 314[14], 314[27 ff.], 320[30]

underköffel *m Zwischenhändler (bei Leinwand)* 44[28], 117[29 ff.], 118[15]

underthunen *pl. Untertanen* 325[7]

unfrid *m (in der Stadt)* 48[12 ff.], 49[6], 107[21], 108[7], 197[16], 284[25]

ungelt *n Weinumsatzsteuer* (*s. a.* schenken, win) 19[24 ff.], 20[5 f.], 40[9 ff.], 42[12], 121[25 ff.], 122[31 ff.], 257[18], 285[3], 291[21 ff.], 310[7], 325[32 ff.], 389[1], 389[16 f.], 389[22 ff.], 390[30]; ungeltz mess *s.* mess; *U. für Weinausschank* 88[23 ff.], 89[26 ff.]

ungelten *v. Weinumsatzsteuer zahlen s.* ungelt *und* ungelter

ungelter *m Einzieher der Weinumsatzsteuer* (*s. a.* schenken, win) 19[31 ff.], 38[30], 39[19 f.], 40[14 ff.], 40[29 ff.], 42[23], 60[19], 90[3 ff.], 119[36], 120[29], 120[34 f.], 121[29 ff.], 248[25], 315[33 f.], 326[10]; *die Aussagen des* u. *für wahr halten und erklären s.* globen

ungewöhnliche Flüche 84[8 ff.]

ungewonliche köffe *unerlaubte Käufe s.* köffe

ungewonlich swůr *wider Gott, gotteslästerlich schwören s.* sweren; unzimlich s. 271[27 ff.]

unpfantbar, unpfantbåre *adj. unpfändbar* 3[1], 3[10], 3[18]

unslit *n Unschlitt, Tierfett, im Gegensatz zu Schmalz, Schmutz, Feissi (s.* vaisti*) nur solches Tierfett, das nicht zum Essen benutzt wird* 25[25], 84[22], 114[3], 241[35], 280[9], 395[19]

untât *f Verbrechen* 35[14 f.], 362[3]

unwort *n böses Wort* 197[24]

unzuht *f rechtliches Vergehen* 5[31], 7[26], 23[1], 36[2], 36[15], 42[29], 72[6], 133[33], 155[18], 157[4 f.], 160[22], 160[36], 162[7], 167[5 f.], 259[20 ff.]

unzuht tůn *ungehörig, sich widerrechtlich benehmen* 6[30], 13[1 ff.], 27[14], 154[22]; *von Frauen* 158[17 f.]; *u. benehmen im Rat* 58[28 ff.], 135[30 ff.]; *im Rathaus* 63[1 ff.], 157[6 ff.]

Urfehde, Schwur, auf Rache zu verzichten bei erlittener Feindschaft 359[1 ff.], 361[20 ff.], 364[19 ff.], 377[28 ff.], 381[1 ff.]; *Verweigerung der U.* 362[15 ff.]

urkùnd *f Urkunde, schriftliches Zeugnis* 215[24], 218[1], 228[36], 229[22], 310[34], 318[13 ff.], 322[39], 324[30 ff.], 339[5], 348[21], 352[26], 355[4], 375[21], 385[35 ff.]; *Abschrift einer U. betreffend Bestätigung von Rechten und Freiheiten der Stadt* 353[30 ff.]; *Abschrift einer U. betreffend Verleihung einer Säge* 354[1 ff.]; u. haben von dem byschoff *(hier:) Erlaubnis des Bischofs erhalten* 30[19], 169[20 f.]

ùrte *f Zeche* 122[11], 182[21], 200[26], 203[19], 203[31 ff.], 205[17], 267[28 ff.], 271[18]; *um eine Wirtshaus-Zeche spielen s. Spiele*

Urteil 19[4], 186[30 f.], 212[10], 262[18 ff.], 356[32]; urtheil brief 310[26 ff.]; *Todesurteil* 186[37]

ûsburger *m Ausburger, auswärts wohnhafter Bürger* 22[18], 189[4]

usser maister *s. Aussermeister*

ussweren *v. Eidschwur leisten, nicht mehr in die Stadt zu kommen* 53[8 ff.], 134[36 ff.], 174[17], 362[12], 362[21 ff.]

usvaren, ûsziehen *v. 1. militärisch ausziehen* 17[33 f.], 23[9 f.], 25[19], 137[16]; *2. Rache nehmen* 36[4]

V

våchten, våhten *v. kontrollieren der Masse und Gewichte* (*s. a.* verkouffen) 20[4], 40[9 ff.], 121[27]

vâhen *v. fassen* 6[20], 14[14], 55[25], 71[4], 73[31 ff.], 150[21], 156[17 ff.], 160[28], 171[13], 261[18], 356[29], 357[9], 357[30], 363[16], 363[24], 363[36], 368[14], 368[23], 368[34]; *Tauben fangen s.* tuben

vaht *f amtliche Kontrolle von Mass und Gewicht* 121[37]

våhter *m städtischer Eichmeister* 90[3 f.], 120[28], 248[25]

vail haben, v. bieten *v. zum Verkauf anbieten* 5[17], 87[26 ff.], 91[3], 124[33 f.], 193[3], 236[36 f.], 240[32]

vailsen *v. feilschen, handeln* 110[22 ff.]

vailtrager *m Feilträger, Anbieter (von Garn)* 118[26], 191[21 ff.], 248[1 ff.]

vaisti *f Fett* 25[25], 84[22], 114[3]

vaklen *f pl. Fackeln* 8[12 f.], 167[10 f.]

vâll *m pl. Abgaben bei Todesfall* 211[17]

vanknuß *f Gefängnis, Gefangenschaft* 201[2], 213[15], 358[12], 358[27 ff.], 359[8], 361[26], 364[19 ff.], 367[5 ff.], 369[5 f.], 377[34]; *Treppe des Gefängnisses s.* stege

vånnly *n kleines Banner, kleine Fahne* 213[7 f.]

vånnrich, vennrich *m Banner-, Fahnenträger* 213[6 ff.]

vårwen *v. färben;* linwat v. *Leinwand färben* 86[25]

vas, vass *n Fass, Weinfass* 20[4], 20[11 ff.], 38[32], 39[23 ff.], 40[9 ff.], 40[29 ff.], 42[22], 60[19], 88[26], 89[27], 89[29], 90[4 ff.], 120[1], 120[21], 121[6 ff.], 121[19], 206[25], 210[18], 248[25 ff.], 310[1], 326[4 ff.], 327[25]; v. våhten *s.* våchten; v. zaichnen *s.* zaichen *an ein Fass* slahen

vasnaht *f* 82[9]

vaßnachthennen *f pl. Fasnachthühner, Abgabe* 211[17]

vasten *Fastenzeit* 223[22 ff.]

vatter *m Vater* 35[36], 51[24], 64[19], 71[15 ff.], 72[37], 80[26], 197[30 f.], 208[11], 258[23], 262[8], 266[16], 290[17], 298[3], 318[14], 321[26], 334[23 ff.], 335[18 ff.], 336[3 ff.], 336[29 ff.], 337[22 ff.], 338[5 ff.], 338[17 ff.], 339[17 ff.], 344[21 ff.], 345[11 ff.], 346[8 ff.], 361[23], 370[14 ff.]; *Tod des Vaters s. Todesfall*

vechtriber *m Viehtreiber* 223[36]

vêhe, vech, vih *n Vieh, Schlachtvieh* 25[24 ff.], 84[21 ff.], 114[27], 115[11], 223[34 ff.], 241[31 ff.], 306[6 ff.], 342[5], 376[39]; v. uff der Bernegg 304[17 ff.]; presthafft v. 241[11]; *Zugvieh* 224[1]

veld *n Krieg, Schlachtfeld* 137[36 ff.], 393[34]

veltsiechen an dem Linsibůl *(hier:) Ordnung der Feldsiechen am Linsebühl* 232[22 ff.]

venster *n Fenster* 265[29]

verbachen *v. Getreide zu Brot backen* 57[8]

Verbürgung (*s. a.* wern) 364[37 ff.]

vergannten *v. verganten, versteigern s.* gant

veriehen *v. aussagen, erklären, passim*

verlaiden *v. anklagen, denunzieren* 34[18 f.], 38[16], 51[9], 62[7], 62[32], 64[5], 64[26], 69[11], 80[30 f.], 113[34], 125[11], 128[17 ff.], 147[35], 161[3], 164[32], 165[20], 282[9]; *dem Rat* v. 68[1 ff.], 72[16 ff.], 73[21], 77[33], 81[12], 83[24], 87[5], 112[7], 113[7], 113[19], 113[34 f.], 127[3 f.], 147[5]

verrichten *v. aussöhnen* 31[30]

verrůfen *v. öffentlich ausweisen* (*s. a.* crütze, *Ausweisung aus den vier* c.; stat, *Stadtausweisung;* werran) 55[4 ff.], 95[31], 174[17], 356[19], 356[37], 357[12], 357[18], 358[6], 362[2], 362[19], 363[23], 363[33], 366[22], 368[12]

versatzung *f Verpfändung* 34[34 ff.], 101[6]; v. gelegner gůter 141[21 ff.]; v. brief 276[11]

verschlagen *v., (hier:)* die kilchen wurdent v. *mit Interdikt belegt* 70[16]

versetzen *v. verpfänden;* gelegen gůt v. 101[1 ff.]; hus und hof v. 34[31 ff.], 61[3 f.]

Versprechen; falsche V. 188[1 ff.]

verstùren, sturen *v. versteuern* 54[29], 105[17], 144[27 ff.], 145[20], 376[3]

verswern, burgermaister, zunftmaister, rat, bumaister ze werden *sich weigern, Bürgermeister Zunftmeister, Rat, Baumeister usw. zu werden (s. a. dort unter Amtszwang)* 52[14 ff]; 98[24]

verungelten *v. Weinumsatzsteuer zahlen* 19[26 ff]; 20[14], 88[32 ff.], 89[32 ff.], 90[8], 120[31], 121[3 ff.], 121[19 ff.], 248[27 ff.], 310[5], 326[27 f.]

verwaisen *v. verwaisen* (*s. a.* bevogten, kint, vogt, wîslos) 45[11]

verwerchen *v. verarbeiten*

vesan *f (unentspelzter) Dinkel, Spelz* 57[7], 239[2], 240[9], 278[8], 330[19], 331[19 ff.], 332[39]

vesper *f vorletzte klösterliche Gebetsstunde, die Vesper beendet den Arbeitstag, sie wird eingeläutet* 29[19], 29[25], 38[1], 127[21], 216[43], 232[36], 245[6]

vicar zů Costentz *Bischofsvikar in Konstanz* 217[42]

vicary *m von den Zünften gestellter Vertreter des Bürgermeisters* 29[9], 76[30 ff.], 136[9], 136[30], 204[7], 217[8]; *Bestellen von Gesandtschaften s.* bottschaftun; *Sturm läuten ohne Erlaubnis des* v. *s.* sturm lùten; *Wahl des* v. 92[25 ff.], 128[27 ff.]

viend, vigent *m Feind* 159[12 ff.], 358[17], 359[6], 361[35], 365[2]; *zum Feind überlaufen* 41[30]

vientschaft *f Feindschaft* 14[7 f.], 21[32 ff.], 76[11 ff.], 100[21], 156[8], 174[32]

viertel *n,* viertel win *Hohlmass für Wein (Masseinheiten s. Dubler, Masse und Gewichte)* 15[3], 20[11 ff.], 39[23], 89[27]

vigilie *f Gottesdienst am Vorabend eines Festes oder einer Beerdigung* 217[30]

vogel *m (hier:) jagdbarer, als Speise verwendeter Vogel* 104[4], 125[30]; zam v. 126[5]

vogt *m 1. Reichsvogt, stillstehender Bürgermeister und in dieser Stellung oberster Richter der Stadt* 3[8], 49[18], 60[5], 131[27], 148[16], 181[32], 186[14 ff.], 296[41], 299[26], 301[41], 303[26], 306[23], 385[5]; *Blutgerichts-*

barkeit beim R. s. Blutgerichtsbarkeit; Kompetenzen 351[35 ff.]; *2. Vormund (insbesondere von Waisenkindern oder Frauen) (s. a.* pfleger, vogtay*)* 44[38 ff.], 144[1], 166[2 ff.], 166[13 ff.], 180[12], 185[17 ff.], 197[36], 205[33], 206[30], 262[7 ff.], 270[25], 313[16], 314[16], 365[31 ff.], 378[14 ff.]; *Abrechnung s.* rechnung; *3.* vogt 234[6 ff.]; *4.* vogt von Bürglen 302[10]; vogt uff Oberberg 224[17]; vogt zů Vorsteck 211[19], 211[24]

vogtay *f 1. Vormundschaft bei Waisenkindern* (*s. a.* vogt) 45[7 ff.], 395[22 f.]; *2. Vogtei* 379[19]; *3. Bewerbung um die Vogtherrschaft* 51[38 ff.], 74[38 ff.], 146[15 ff.]

vogtkind *n pl. Waisenkinder s. Waisen*

vogtlùt 185[6 ff.], 234[3]; vogtman 359[10]

volk *n* 85[44], 137[36 ff.], 186[38], 296[34 ff.], 393[32]

vorbrot *s.* brot

vorstat *f Vorstadt* 16[21 ff.], 26[1 ff.], 368[25], 368[31], 392[17 ff.]; *Bauvorschrift betreffend V.* 80[12 ff.], 108[30 ff.], 377[14 ff.]; Jrer v. 396[17]; *Pflicht zur Feuerbekämpfung s.* fùr

W

wachen *v. Wachdienst versehen* 101[30], 261[34]; *Busse für verbotenes Spielen mit Wache abdienen* 68[8 ff.]

wachlon *m Lohn für Wachdienst s.* wahter

Wachpflicht *für Nichtbürger* 63[13]

wâffen *n pl.* 2[13], 2[17], 2[34], 24[14], 163[4 f.], 164[9 ff.], 284[23 ff.], 287[16 ff.], 319[22]; *Aufbewahrung* 390[25 ff.], 391[11 ff.]; *Verbot des Tragens bestimmter Waffen* 32[7 ff.], 43[1 ff.], 45[28 ff.], 50[39 ff.], 54[15 ff.], 59[30 ff.], 62[20 ff.], 71[9 ff.], 153[33 ff.], 154[9 ff.], 164[2 ff.], 164[17 ff.], 165[13 ff.]; *Waffentragen in des* abtes hof 62[27 ff.]; *Waffentragen von Geistlichen s.* pfaff; *Waffentragen von Schülern s. Schüler*

wâg *f Waage* 46[35], 124[26], 278[31 ff.], 279[7], 305[21 ff.]; *Ordnung* 279[23 ff.]

wågen *m pl. Wagen* 90[34], 173[14], 279[17], 280[12], 393[39]; *Wagengeschirre* 390[27 f.]

waggelt *n Gebühr für das Wägen* 279[18], 285[4]; waglon 279[16], 280[3 ff.]

wagmaister *m Waagmeister* 279[31 ff.]

wahs *n Wachs* 379[39 ff.]

waht *f Wachdienst oder finanzielle Entschädigung dafür* 2[25], 214[22 ff.], 261[33 ff.], 314[19 f.]

wahter *m (Lohn für) Wächter* 43[12 ff.], 127[8], 170[8 ff.], 284[4], 300[36 ff.]; *Pflicht zur Antwort in der Nacht* 71[1 ff.], 86[9 ff.], 171[10 ff.], 181[3 f.], 261[15 ff.]; scharwahter *Scharwächter, patrouillierender Nachtwächter* 171[11], 261[17], 362[11]; *Schwur der* w. 180[36 ff.]; wachtbütter 300[36 ff.]; wachtmeister 300[36]; windwachter 300[36 ff.]

waibel, gerichts w. *m Gerichtsdiener* 189[15 f.], 199[12], 199[26], 249[30 ff.], 311[14 f.]

waid *f Weide* 227[39 ff.], 304[27]; waidgang 306[10]

waidåschen *f Waidasche, eine aus gebrannten Weinhefen hergestellte Lauge, wurde u. a. unerlaubterweise zur Klärung des Weins verwendet* 23[17 ff.], 120[24 f.]

Waisen, Waisenkinder (*s. a.* wîslos, vogt) 44[34 ff.], 166[1 ff.], 166[10 ff.], 185[15 ff.], 262[4 ff.], 309[17], 313[14], 314[15], 317[36 f.], 323[28], 359[30 ff.]; *Besitz von Waisenkindern s.* gůt, kinden g.

waissel *Luftröhre bei Tieren, wurde meist zu Eingeweiden gezählt* 242[31]

waitzen *m Weizen* 240[9], 330[19], 331[38]

walche *f Walke, Walkmühle* 301[41 ff.], 308[11], 322[18]; walchemeister 301[42]

walchen *v. Leinwand walken* 308[5 ff.]

wamesch *n Wams, eng anliegende Bekleidung des Rumpfes* 283[29]

warnen *v.* 76[16]

wåschen *v. waschen* 202[1 f.], 282[21]; *das Zeichen der Leinwandschau auf einem Tuch auswaschen* 43[36 f.]; *Eingeweide im Bach waschen s. Bach; Wäsche waschen* 29[23 ff.], 127[6 ff.], 201[9], 245[29]

wasser *n Wasser* 161[24 ff.], 199[1], 200[17 ff.], 201[12], 206[13], 206[18 ff.], 218[34], 222[11], 228[8 ff.], 244[20], 245[8], 245[28], 354[15 ff.]; farwwasser 201[31]; lo- *und* grusch wasser 201[31]; w. ordnung 295[14]; *Weintransport auf dem W. s. dort*

wassergang *m (s. a.* kener*) Wassergang für Walke* 302[1 f.]; *Wassergang oder -graben für Sägemühle* 354[16], 391[21]

Wasserhahn 206[15 ff.]

wat *f (hier:) Bettwäsche* 274[8]

weben *v. weben* 190[36], 254[12]

weber *m Leinwandweber* 44[14], 86[20], 89[6], 115[26 ff.], 117[20], 246[2], 247[15], 308[18]; *Gebühren für Leinwand* malen *s.* malen; weberhuß 309[4]; *Weberzunft* 254[6 ff.], 304[1]; *Weberzunftmeister* 305[10], 305[31]

webstube *f* 208[23 f.]

Webstühle 118[3 ff.], 191[6]
wechsel *m Wechsel, Tausch* 286[21]
Wegrechte 16[34], 376[5 ff.]
Wehrpflicht 391[34]
Weideregelung für Kleinvieh 113[1 ff.], 306[1 ff.]
Weihnacht 177[32], 185[37 f.]
Wein s. win
Weintransport auf dem Wasser 330[1 ff.]
welt *f Welt* 349[27]
wendelstain *m Wendeltreppe* 181[3]
wenden *v. verhindern* 7[14]
wer *f (hier:) Waffe* 260[17], 319[22]
werben *v. (hier:) werben um Aufhebung ewiger Stadtausweisung* 58[8]; *unziemliches Benehmen von Frauen* 158[20]
werch, werk *n Werk, Arbeit, Handlung* 186[3], 187[28]; *Verbot, Holz von einem Bau, einer Baustelle nach Hause zu nehmen* 151[6 ff.]
werchlu̍t, hantwerchlu̍t *pl. Handwerker, Arbeiter* 210[3]
werck *n Werg* 238[13 ff.], 238[22]
weren *v. schützen, verteidigen* 32[19], 153[30]
werken *v. arbeiten* 50[29 ff.], 151[9]
wern *m pl. Bürgen (s. a. Verbürgung)* 359[21 ff.], 359[31], 361[33], 369[18], 372[19], 377[38 ff.], 379[9]
werran *f pl. Stadtbefestigung, Stadtmauern (s. a.* ringmur, *Stadtmauer)* 16[24], 314[19]; *Ausweisung vor die* w. (*s. a.* crùtz, *Ausweisung vor die* vier c.; *Stadt, Stadtverbot;* verrůfen) 36[38 f.], 357[6]; *Missachtung der Ausweisung* 53[28 f.]; *Verbot von bestimmten Waffen innerhalb der* w. 43[1 ff.], 62[20 ff.], 165[13 ff.]
werren *v. verhindern* 6[33]
werschaft *f Bürgschaft* 359[18]
wer̊schafft *f Münzwert, Währung* 267[1]
we̊schhus *n Waschhaus* 282[24 f.]
wîb, wip *n Ehefrau* 9[1], 39[13], 194[32 ff.], 275[26], 322[8]; zway ewib 180[21]
widerrechnen *v. Rechnung ablegen vor dem Rat oder einem Ausschuss* 45[19]
Wiederaufbau nach Stadtbrand 1418 (*s. a.* brunst) 101[25 ff.]
Wiedertäufer (*s. a. Abschied gegen lutherische und zwinglische Lehre,* kåtzer stuk) 221[35 ff.], 222[24 ff.]
Wild s. gewild
win *m Wein* (*s. a.* schenken, ungelt, ungelter, verungelten) 38[26], 39[1], 39[6 f.], 39[17 ff.], 40[2 ff.], 40[9 f.], 42[21 f.], 83[26], 89[26], 90[1], 109[12], 119[34], 120[4], 120[9], 120[18], 120[23], 120[27], 120[32], 121[3], 121[16], 121[25 ff.], 122[4 ff.], 123[7 ff.], 149[28], 182[15], 203[14], 203[30 ff.], 210[16], 248[8], 248[19], 307[20], 309[33], 327[21], 328[1], 330[7], 342[5], 393[39]; *alter W.* 38[33], 119[36 ff.], 249[32], 326[17], 327[30]; dütscher w. 328[10]; *Falschmessen* 16[8 ff.]; *W. auftun, Weinfass anstechen* 19[31], 39[2], 39[7], 40[3], 42[12], 42[22 f.], 60[16 ff.], 89[36], 90[2], 120[4 ff.], 120[10], 248[24 ff.]; *Lagerung* 122[25 ff.], 123[9]; *Landwein* 122[3]; lantiwin *(hier:) ein Viertel Landwein als Abgabe an den Abt bei Empfang eines Lehens* 67[24 f.], 149[27 ff.], 230[34]; win ichter *s.* ichter; weinlauff *s.* lauff; w. machen 120[23 ff.]; w. messen 40[4 f.]; w. mischen 120[9 ff.], 248[20 ff.]; *neuer W.* 38[33], 83[29], 120[1], 249[32], 326[17], 327[30], 329[32 ff.], 330[3]; *Preise des Rheintaler Weins* 307[1 ff.], 307[20 ff.]; *Rotwein* 38[33], 120[1], 248[34], 327[37]; w. schenken *s.* schenken; ungeschåtzt w. 120[18 ff.]; wåltsch w. *französischer, spanischer, italienischer oder allenfalls Westschweizer W.* 122[3], 123[1 ff.], 249[16 ff.], 328[1 f.], 328[11 f.]; wintrager 122[10]; *Weinverkauf* 88[33], 89[26 ff.], 123[2], 123[7 ff.], 325[33 f.]; *Weinverkauf* uff der achs 122[29]; *Weisswein* 248[34], 327[37]; *W. miteinander vermischen* 39[6 ff.], 327[32]; *W. mit* waid åschen *s.* waidåschen; *zweierlei alten W.* 38[29]
winckel wirt *s.* wirt
windtsgefar *f Windgefahr* 300[42]
windwachter *s.* wahter
wingarten *m Weingarten* 230[25], 341[34]
winschenk *m Weinschenk, Weinwirt* 42[14], 204[1]
winter *m Winter* 200[9], 201[8]
wirken *v.,* linwat w. *weben* 44[14], 89[4], 117[17]
wirt *m Wirt, Gasthalter* 14[9 ff.], 22[3], 39[14], 62[25], 112[29], 165[7], 248[10], 271[19], 304[14], 309[36], 320[37], 328[36 ff.], 330[30], 332[26], 333[17]; most w. 256[29], 267[26]; winckel w. *Hurenwirt* 256[29], 267[26]; *Zunftzugehörigkeit von Wirten* 205[3 ff.], 253[30 ff.]
wirtschafft, würdtschafft *f Bewirtung, Wirtschaft* 203[10], 205[6 f.], 253[35 f.], 268[4], 330[11], 333[19]
wirtz hùser *n pl. Wirtshäuser* 182[22 f.], 256[18 ff.], 267[25 f.], 271[18], 301[16], 326[41], 329[6]
wîslos *adj. verwaist* 44[37 ff.], 166[22]
Witwe (s. a. Erbangelegenheiten) 265[31],

270[24 f.], 309[17], 313[14], 314[15], 317[36 f.], 365[21], 382[16 ff.]; wittib standt 325[11]; witwen statt 343[15]
wŏlffle *f Wohlfeilheit* 249[40]
Wollgarn 119[1 ff.]
wůcher *Zins* 15[15 ff.]; *Zinsgeschäft (mit übermässigen Zinsen)* 21[23], 87[17], 174[5], 313[31]
wullis *n Wollsachen* 254[28], 255[34]
wunde, wundetun *f Wunde, Verwundung bzw.* wunden *v. verwunden* 1[24 f.], 1[29], 2[10], 4[30], 7[17 ff.], 13[25 ff.], 14[1 ff.], 19[9 f.], 22[36 f.], 23[24 ff.], 24[12], 33[13], 41[17], 45[34 ff.], 151[13], 151[28 ff.], 152[7], 152[12], 153[15], 153[32 ff.], 154[19], 154[34 ff.], 155[4], 155[8 ff.], 155[21 ff.], 158[9], 159[15], 162[31], 163[3], 171[24], 259[15], 260[28], 357[15]
würdten *v. wirten* 330[6 ff.], 330[10]
wùrfel *m Würfel* 393[10 ff.], 394[13 ff.]
Würfelspiel (s. a. Spiele) 46[18 f.], 67[33 ff.], 72[10 ff.], 77[24 ff.], 146[35 f.]
wùrken *s.* wirken
wùrst *f Wurst* 22[1 ff.], 281[31]; bratt w. 244[4 ff.]; *zu kleine Würste* 5[19], 26[6 ff.]; *Würste aus Schweinefleisch* 112[27 ff.]
wùrstan *v. wursten* 22[10]
wyßbrot *s.* brot

Y

yltis *m Iltis, Iltisfell* 255[6]
ymbis *m (hier:) Mittag(-essen)* 151[10], 203[31], 217[6], 267[27], 304[15]

Z

Zahlungsverpflichtungen 227[13 ff.]
zaichen *n (hier:) Leinwandzeichen der Stadt St. Gallen* 86[26 f.], 88[10], 89[5], 117[18 ff.]; z. *an ein Fass* slahen *Fass nach der Kontrolle durch Ungelter oder Eichmeister mit Zeichen versehen* 120[27 ff.], 248[25 f.]; statt z. *an Gewichtssteinen* 278[36]
zaichnen *v. mit Zeichen versehen; finniges Fleisch mit Zeichen versehen* 243[34]; *Leder* z. 285[28]
zapfen, vom zapfen schenken *Wein oder Most vom Zapfen, in Portionen ausschenken* 326[15 ff.], 327[21 ff.], 328[36 ff.]
zarg *f seitliche Einfassung des Mühlsteins* 10[9 f.], 111[28 ff.], 183[21]
zechen *v. zechen* 301[17]
zedel *m* 310[29], 323[15]; gandtzedel 311[3]; zoll zedell *s.* zol
Zehnten 387[26]
zergellt *s.* baitten
zêrung *f Unkosten* 74[1 ff.], 329[25]
zerwerffen *v. streiten* 7[12 ff.]
zerwurfnust *Streit* 18[25 ff.], 47[19], 76[38 ff.], 103[1], 108[5], 137[7], 153[6], 250[26 ff.]; *Beilegung* 140[33 ff.], 161[33 ff.], 162[17 ff.], 260[4 ff.], 288[9 ff.]; z. *zwischen Bürgern s.* burger; z. *in und zwischen Zünften s.* zunft
ziegel *m pl. Ziegel* 108[31 ff.], 209[25], 229[11 ff.], 382[29 ff.]; z. ertz 228[14]
ziegelhus *n städtische Ziegelei* 228[14]; z. *in Schönenwegen* 229[1 ff.]
ziger *m wahrscheinlich Fettzieger, der aus ganz- oder teilentrahmter Milch hergestellt wurde; Art von Magerkäse (Sauermilchkäse), vergleichbar mit dem heutigen Glarnerzieger* 12[24], 63[37 ff.], 124[1], 125[5 ff.], 278[33], 279[24 ff.]
zil *n Frist, Länge* 61[17], 78[25], 126[20], 246[34], 252[12], 282[17], 360[20], 383[33]; *des Stadtverbots* 8[24 ff.], 53[30], 59[25], 135[6], 356[27 ff.], 357[9 f.], 357[29], 363[16], 363[24]
zimbren *v. zimmern* 170[33 f.], 360[1], 371[18]
zimmerholtz *s.* holtz
Zimmerleute 151[6 ff.]; *Zimmereiarbeiter s.* kneht
zin *n Zinn* 119[30]
zini geschierr *s.* geschierr
zins *m Zins, Rente* (*s. a.* gùltan, rennt) 24[38 f.], 142[34], 145[1 ff.], 173[32], 188[35], 189[40], 192[34 ff.], 195[35 f.], 196[21], 211[17], 227[40], 257[18], 267[3], 270[9 ff.], 277[10 ff.], 277[25 ff.], 291[22 ff.], 315[29], 316[8], 320[7], 354[30], 370[31], 386[29 ff.], 387[26]; ablŏsig z. 230[26], 235[33], 252[41], 275[6], 276[5], 312[16]; zinsbrief 275[30 ff.], 276[11], 310[20]; ewig *oder* widerkŏffig z. 190[31], 230[26], 262[33], 385[1 ff.]; hus z. 283[1]; zinslút 275[27]; z. reht 100[35]; *Zinsschulden beim Stift* 275[20 ff.]; *Stiftung von Zinsen an geistliche Institutionen* 192[13 ff.]; verjarot z. 100[29 ff.], 175[23 ff.]
zinser *m Zinseinnehmer* 277[25 ff.], 303[33], 304[21], 306[4], 315[33]; *die Aussagen des* z. *für wahr halten und erklären s.* globen; *Eid des* z. 130[24 ff.]
zitglogge *f (s. a.* glogge*) Zeitglocke beim Münster* 378[41]
zol *m Abgabe* 125[1], 240[21 ff.], 258[16], 285[4], 323[37], 330[23]; gotzhus z. *s.* gotzhus; *Lein-*

wandzoll 352[7 ff.]; zoller 278[22], 352[12]; z. zedell 327[7]
Zollfreiheit St. Gallens in Nürnberg, Stalla (Bivio), Colmar und am Jagdberg (bei Feldkirch) 108[24 ff.], 232[1 ff.]; *Zollfreiheit St. Gallens in Nürnberg* 373[16 ff.], 373[27 ff.]
zorn (*Gottes) Zorn m* 34[13], 197[17]
zuber *m Zuber; Z. mit Getreide* 9[20], 9[26], 37[6], 110[23], 110[27 ff.], 278[6 ff.]; *Z. beim Ledergerben* 90[24], 173[3 f.]; *Z. mit Salz s. Salzverkauf*
zuchtban *s.* ban
züghuß *n Zeughaus* 314[19]
zuken *v. s.* messer z.
zun *m Zaun* 101[15 ff.], 176[1 ff.], 185[30], 376[33 ff.]; z. brechen 16[33], 157[24]; zunholtz *s.* holtz
zùnen *v. einzäunen* 205[25 f.]
zunft *f* 24[19], 25[33 f.], 37[15], 47[9 ff.], 75[16], 107[30], 108[8], 119[4], 122[10], 129[3], 132[35], 140[13 ff.], 141[19], 182[24], 200[28], 204[36 ff.], 205[11], 210[41], 231[8], 240[2], 246[25], 249[23], 252[37 ff.], 253[14 ff.], 253[32 ff.], 255[30], 263[29], 268[16], 269[18], 287[37], 289[32], 291[35], 293[7], 295[26], 300[24], 303[27], 311[13], 311[21], 314[28], 318[16 ff.], 319[3 ff.], 328[12 ff.], 334[16]; *Eid auf Zunftordnungen* 360[13 ff.], 366[26 ff.]; metzger z. *s.* metzger; müller z. *s. Müller;* pfister z. *s.* pfister; *Pflicht zum erscheinen* 48[38 f.]; *Rechte der Z.* 49[12]; z. seckhel *s.* seckel; schnider z. *s.* schnider; schumacher z. *s.* schumacher; *Schwur an den Bürgermeister s.* sweren; *Streit in und zwischen Zünften* 48[2 ff.], 76[40]; *Wahl der Elfer s.* ainloffer; *Wahl des Vicari s.* vicary; *Weberzunft s.* weber; *wöchentlich einmal zur Zunft läuten* 92[30 ff.]; *Zunftzugehörigkeit von Wirten s.* wirt
zunftgnossen *m pl. Zunftmitglieder* 251[4], 328[19]
zúnftig *adj. einer Zunft angehörend* 255[1]
zùnftknecht *m* 141[11 ff.], 200[30], 293[7], 328[9 ff.]
zunftmaister *m Zunftmeister* 24[17 f f.], 47[13 ff.], 83[23], 113[33], 140[17 ff.], 141[10], 141[18], 182[19 f.], 204[6], 241[15], 253[14], 289[18], 289[28 ff.], 291[34 f.], 295[7 ff.], 298[12 ff.], 300[22], 304[33], 305[10], 305[31], 307[31 f.], 309[31], 311[12], 311[28], 314[27 ff.], 318[17], 319[15], 320[23], 360[15], 366[29]; *Altzunftmeister* 92[5], 94[10], 140[19]; *Amtszwang* 50[3 ff.], 98[12 ff.], 130[30 ff.], 140[23 ff.], 269[28 ff.]; *Eide der Z.* 49[3 ff.]; *dem Z. Gehorsam schwören s.* sweren; *neuer Z.* 94[9], 302[12]; *Mehrheit der Z.* 99[12]; *sich weigern, Zunftmeister zu werden s.* verswern; *Schwur der Z. an den Bürgermeister* 47[39 ff.]; *Ungehorsam gegenüber Z.* 133[27 ff.]; *Wahl der Z.* 91[33 ff.], 94[4 ff.], 129[1 ff.], 199[30 ff.], 200[21 ff.], 263[4 ff.]
zunftreht *n* 140[10 f.], 178[16 ff.], 202[19], 251[1], 253[20], 270[34], 319[43], 320[1 ff.]; *Verlust* 321[11 ff.]
zwilch *m Zwilch, derber Leinen- oder Baumwollstoff* 213[24], 254[34], 255[31], 320[8]
zwilchen *adj. aus Zwilch* 263[33]
zwinglisch *adj. s.* kåtzer stuk *und Wiedertäufer*